



*850 Jahre
Zisterzienserabtei Thennenbach
- Gründungsjubiläum -
im Breisgau*

Tennenbacher Urkundenbuch

Band I

von

Stefan Schmidt, Wyhl am Kaiserstuhl

Impressum:
herausgegeben von Stefan Schmidt,
Guldengasse 34, D - 79369 Wyhl am Kaiserstuhl

© 2009 im Eigenverlag. Alle Rechte liegen beim hl. Zisterzienserorden und sind vorbehalten, auch die des auszugsweisen Abdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

1. Auflage 25 Exemplare

Satz & Gestaltung: Stefan Schmidt
Lithographie: Stefan Schmidt
Druck und Buchbindung: im Digitaldruck
Stefan Schmidt

Vorwort

Vor ein Paar Jahren war ein Vortrag in Kenzingen bei welchem Prof. Dr. Norbert Ohler festgestellt hat, daß das Kloster Thennenbach in seiner Blüte wirtschaftlich bedeutender war als Maulbronn. Und wer einmal diese Gottesburg des Kraichgaues gesehen hat, der kann erahnen was in Thennenbach alles gestanden haben und umgetrieben worden sein muß. Bei weitem hat die Wirtschaftskraft überwogen gegenüber der geistigen und politischen Strahlungskraft. Viel ist über dieses Kloster geforscht und geschrieben worden – viel Mythos und Pathos aber ist dabei, darum will ich mich an die Fakten, an das Greifbare halten.

Alle Urkunden von Thennenbach zusammen würden einige Bücher füllen, so kann meine Arbeit nur einen Bruchteil dessen bieten, vielleicht bringt auch hier die Zeit mehr. Es war mir dabei wichtig auch die politischen Verhältnisse – z. B. Krieg, oder andere Dinge, welche das Leben der Mönche beeinflusste – wie: Naturereignisse, oder Epidemien darzustellen, soweit sie historisch greifbar sind. Vor allem wollte ich aber nicht nur Urkunden abschreiben, sondern diese soweit es meine Kenntnisse der Gegend und der alemannischen Sprache zulassen interpretieren. Das Buch soll den aktuellen Stand vermitteln, welcher infolge vor allem durch die *Neuen Medien* zu Tage gefördert wurde, den Heimatliebenden wie den Forschern gleichermaßen sei dies an die Hand gegeben. Durch die Sammlung der Urkunden konnte ich bis jetzt schon einige Regierungszeiten der einzelnen Äbte korrigieren, bzw. einengen – die Auswertung des Lateinischen wird sicher noch einiges dazu bringen. Auch ordne ich die genannten Konventualen ihren Ämtern zu in chronologischer Reihenfolge. Am 1. August 2008 hatte ich einen schweren Unfall, danach habe ich diese Arbeit begonnen aus Dankbarkeit. Man möge es aber auch sehen, als eine Fortführung meiner Schrift: *850 Jahre Kloster Tennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläum 2008* und im Rahmen der Gründungsfeierlichkeiten, so möge dieses Zisterzienser-Kloster und seine Mönche nicht ganz vergessen sein !

Daß dieses Buch zustande kam dafür danke ich folgenden Personen und Institutionen: im Besonderen: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen und seiner verehrten Mutter Frau Dr. med. Lydia Saave, sie steht im 87. Jahre !, beide zusammen haben in vielen Stunden Urkunden übersetzt aus dem Lateinischen und standen mit Rat und Tat zur Seite. Georg Kirnberger, Neuhausen bei Tübingen, er hat viele Urkunden und wertvolle Hinweise beigebracht; dem Arbeitskreis Regionalgeschichte für die tätige Mithilfe im transkribieren und fachkundigem Rat unter der Leitung von Markus Eisen, Müllheim und Günther Klugermann, Freiburg ; Prof. Dr. Konrad Krimm, Direktor des Generallandesarchivs Karlsruhe, für sein stetes helfen; Dr. Hans-Peter Widmann, Stadtarchiv Freiburg, er hat viele Urkunden beigebracht und half durch Rat und Tat; Josef Köllhofer, OStR. i.R. Kiechlinsbergen; dem Stadtarchiv meiner Geburtsstadt Villingen, besonders Fr. Ute Schulze, M.A., sie hat viele Urkunden beigebracht und half viele Male; Herbert Motz, Ringsheim; Kinder des verstorbenen Thennenbach Forschers von Emmendingen Ludwig Köllhofer, für die Überlassung des Nachlasses in Form von 30 Ordnern und reicher Literatur mit zahlreichem Material zum Kloster Thennenbach; Elisabeth Westermann, OStR. & Fr. Dr. Humpert, Lehrerinnen am Gymnasium in Kenzingen für Transkription aus dem Lateinischen; Stadt Müllheim, Dr. Hartmut Zoche, Historiker; der Stadt Neuenburg am Rhein, hier besonders: Winfried Studer, Hauptamtsleiter i. R. u. Stadtarchivar, er hat viele Urkunden beigebracht; Prof. Dr. Jürgen Treffeisen, für sein Manuskript des: Urkundenbuches der Stadt Neuenburg a. Rhein; Stadt Waldkirch im Elztal, hier besonders Gregor Swierczynna, Stadtarchivar, durch stetes helfen – er hat viele Urkunden beigebracht; Fr. Dr. Ursel Huggle, Historikerin Freiburg, Hilfe in Rat und Tat zu Währungseinheiten, Gewichten und Mengen, Gemeinde Riegel, besonders: Peter Ziegler vom dortigen Geschichtsverein, durch stetes helfen und Dieter Hurst, Ratschreiber; hw. Hr. Hans Koschat, Geistl.Rat, Zisterzienserstift Viktring bei Klagenfurt; hw. Hr. P. Dr. Dr. Gianluca Carlin, FSCB., Köln, ehemaliger Stadtpfarrer zu Emmendingen beide haben geholfen bei den Bibelzitatzen in der Vita des seligen Hugo; Dr. phil. Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe, ehem. Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach, ihm sei herzlich gedankt für die wunderbare Übersetzung der Vita des seligen Hugos von Thennenbach, er hat damit das gehalten was andere versprochen.

Suscipiat Dominus sacrificium de manibus meis ad laudem et gloriam nominis sui, totiusque Ecclesiae suae sanctae.

Wyhl am Kaiserstuhl, den 1. Dezembris anno nostro Domini Jesu Christi 2009

Stefan Schmidt

1161 ohne Tag und Monat

Der Abt Hesso, aus dem Kloster Frienisberg¹, mit noch zwölf Mönchen desselben Klosters kaufen unter Vermittlung des Herzogs Berthold² von Zähringen den Platz zu dem Kloster Tennebach mit einigen umher liegenden Gütern: Labirn³, Brettenhart⁴, Muotirstegin⁵ und die beyden Lehen Muosbach⁶ mit allen deren Umgebungen (*adjacentiis*), nebst dem unbeschränkten Beholzungsrechte (*et ut libere ligna succidant*) in dem zu Mussbach gehörigen Walde bey Muotirstegin. Zu kaufen gab ihnen alles diess der Edle (*nobilis vir*) Kuono von Horwin⁷, aus freyem Eigen zu freyer Hand (*liber ut erat, libere eis tradidit*) in Gegenwart des Markgraven Hermann⁸ auf der Burg Hachberg, um dreyssig Mark und ein Maultier (*pro XXX. marcis et mulo*) gemäss einem Vertrage, der früher in Gegenwart des Herzogs Berthold von Zähringen und unter dessen Besiegelung war abgeschlossen worden. *Testes autem hujus facti sunt Comes Bertholdus de novo Castro⁹. Burchardus de Uosenberc¹⁰. Cuonradus et Wernberus advocati de Swarzinberch. de Valkenstein duo fratres germani. Waltherus et alter Wernberus de Roggebach. de Stouphen. Gotfridus de Schöpfheim. Bertholdus Marscalcus. mynisteriales marchionis¹¹. Wolpoto. Herman mice¹². Wernberus Sturmere. Hartmuot de Keppenbach. Cuonradus de Alzina. Burchardus de Tonsul et alii quam plures fide digni.*

Das an der Urkunde an roth und weisser (vielleicht gelb gewesener) Schnur hängende Siegel-Fragment ist nur ein ganz abgeschliffenes Stück alten Wachses, auf welchem selbst mit Hülfe des Mikroskopes durchaus nichts mehr zu unterscheiden ist. Joh. Daniel SCHÖPFLIN^(Z. B. V. p. 108) erklärt es für das Siegel des Herzogs Berthold, wozu aber wenigstens der Text der Urkunde nicht berechtigt, denn dort ist offenbar nur die Rede von einer früheren durch Herzog Berthold besiegelten Urkunde. - Die gegenwärtige Urkunde ist durchaus im Erzählungs-Tone gehalten und beginnt: *Anno ab incarnatione domini M. C. LX. primo venit abbas Hesso de Frienisberch etc.*

¹ ehem. Zisterzienserkloster im Bern'schen Amte Aarberg, ebenfalls im 12 Jh. gegründet und im 16. wieder aufgehoben. Jetzt eine Art Pilgerhospital. ² Bertholds IV., der diese Mönche zunächst herbygezogen. ³ Jetzt der Laberhof, Amt Emmendingen. ⁴ Jetzt Brettenthal, ohne Zweifel in Folge des Anbaues, wo damals noch alles Waldung (Hart) gewesen. ⁵ Mutterstegen. ⁶ Mussbach, Amt Emmendingen. ⁷ Kunz von Horben. ⁸ von Baden, siehe SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* 1763 – 1766 Bd. I. p. 299 vgl. p. 139. ⁹ Berthold von Neuenburg; vielleicht derselbe, der schon als Zeuge in König Konrads III. Urkunde für S. Blasien erscheint Neugart Codex dipl. Bd. II. p.74 (hier irrt der Schreiber. Es gab keine Grafen in Neuenburg am Rhein und die von Neuchâtel sind zu weit weg. Es ist Berthold Graf von Nimburg – ein Ministerialer der Zähringer – Schirmvogt über Schuttern, er taucht in Urkunden viel auf mit den Hachbergern und Thennenbach). ¹⁰ Üsenberg, siehe SCHÖPFLIN a. O. p. 465. ¹¹ Nämlich des obengenannten Markgraven Hermann von Baden. ¹² SCHÖPFLIN: liest *mile*, es steht aber: *mice*; indessen ist eines wie das andere unverständlich.

Aus dem GLA, Karlsruhe C43. Quelle: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 108; DÜMGE, Carl Georg: *Regesta Badensia* p. 50; PARLOW: *Regesten* p. 430.

zwischen 1171 und 1181

Herzog Berthold IV. von Zähringen gründete die Stadt Neuenburg am Rhein² nahe dem bald nach der Stadtgründung in der neuen Stadt aufgegangenen Dorf Au, an einem alten Rheinübergang. Über die Gründung der Stadt Neuenburg am Rhein finden wir den einzigen authentischen Bericht im Güterbuch des Zisterzienserklosters Thennenbach. Johannes Zenlin, der während seiner Arbeit am Güterbuch, das in der Zeit zwischen 1317 und 1341 entstanden ist, Abt des Klosters wurde, protokolliert: „Grund und Boden dieser Stadt gehörte unserem Kloster, und es bestand ein Wirtschaftshof und ein Brunnen in dem Wirtschaftshof, wo jetzt die Stadt liegt. Dieses Landgut mit all seinen Zugehörigkeiten und dem Grund und Boden haben wir und unsere Vorgänger von Herzog Berthold für 30 Mark gekauft. Obgleich wir aber dieses Gut über mehr als ein Jahrzehnt ohne Unterbrechung und ungestört im Besitz hatten, kam dem Herzog die Eingebung, sich so zu verhalten, daß er – nachdem die Mönche gewaltsam vertrieben worden waren – eine Stadt gründe, und so geschah es. Jene (d.h.: die Mönche) aber appellierten wegen des erlittenen Unrechts nach Rom an den damals regierenden Papst Alexander, der zwischen diesen (den Mönchen) und dem Herzog folgenden Vertrag zustande brachte, daß nämlich alles, was außerhalb der Mauern liege, in die Zugehörigkeit jener (der Mönche) falle und sie dieses ungestört besitzen sollten, und daß sie das Patronatsrecht in dieser Kirche auf ewig besitzen sollten. Aber nichts von all dem, was in dem Vertrag vereinbart wurde, ist ihnen zu Teil geworden, und sie konnten weder das Patronatsrecht noch irgend etwas anderes erhalten. Aber in der Stadt Neuenburg haben wir eine Niederlassung, ein Hospiz, ein Haus und eine Kelter mit einem Haus, das beim Friedhof in Neuenburg bei Wall und Graben der Stadt gelegen ist. Diese Besitzungen gehörten einem Mann namens Freiburger und einem Fußgang, von welchen sie unsere Vorgänger erworben haben. Desgleichen gehört an dem Haus eine 'leere Hofstätte über dem Weg an die Ringmauer' ebenfalls uns. Aber wir müssen von jener den Bürgern in Neuenburg jährlich 3 Denar bezahlen.“³

Der Zähringer muß demnach die Stadt zwischen den Jahren 1171 und 1181 gegründet haben, denn die Gründung des Klosters Tennenbach fällt in die Zeit zwischen 1158 bis 1161, und 1181 ist Papst Alexander III., der den Streit zwischen dem Kloster und

Berthold IV. schlichtete, gestorben. Das politische Motiv für die Stadtgründung ist im steten Konflikt zwischen den Staufern und Zähringern zu suchen. Bei der Eheschließung der Schwester Bertholds IV. von Zähringen, Clementia, mit Heinrich dem Löwen, erhielt die Tochter Konrads von Zähringen als Heiratsgut die Herrschaft Badenweiler. 1158 tauschte Heinrich der Löwe nun dieses Heiratsgut mit dem Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa gegen Reichsgut am Harz. Ein schwerer Schlag für die Zähringer, denn die Staufer erschienen nun unmittelbar in ihrem Interessengebiet.

Mit der Gründung der Stadt Neuenburg am Rhein vereitelte Berthold IV. nun den Plan des Stauferkaisers. Die direkte Verbindung der Herrschaft Badenweiler mit den staufischen Besitzungen im Elsaß war unterbrochen.

² Neuenburg am Rhein eine Zähringergründung, Badische Heimat, Heft 1/1989, p. 53

³ Tennenbacher Güterbuch (1317 – 1341), Badisches Generallandesarchiv in Karlsruhe, Nr. 66/8553 folio 228, 229 r. Quelle: Winfried STUDER, Stadtarchivar der Stadt Neuenburg am Rhein: *Streifzug durch die wechselvolle Geschichte der Stadt Neuenburg am Rhein*, Sonderdruck aus: Das Markgräflerland 1/1990 p. 4 f.

1178 August 5., San Giovanni in Laterano

Bulle: Papst Alexander III. nimmt das Kloster Thennenbach, unter dessen Abte Ulrich, in den Schutz des päpstlichen Stuhles und bestätigt dessen Freyheiten und sämmtliche Besitzungen. Namentlich: Domum sancte marie in Tennibach. Sunnuncil. Cum montanis quae dicuntur Leberno et Plotbart. Muoterstegen.¹ Wikenbuol. Muospach.² Novum castrum.³ Walawinkel. Furnecca cum caeteris possessionibus quas vel jure allodii vel hereditario possidetis. ut est Friburc. Buochgeten. Walda.⁴ cum omnibus pertinenciis suis. Dat. Lateran. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii Non. Augusti. Anno M. C. LXXVIII. Pontificatus vero domini Alexandri. pp. III. Anno XVIII.

¹ Erscheint noch nach Mitte des 18. Jhs. in Erblehensreversen; wird aber jetzt nicht mehr genannt. ² Mussbach, Ortsteil von Freiamt im Amt Emmendingen. ³ spätere Stadt Neuenburg am Rhein. ⁴ Waldau, Amt Freyburg. Quelle: DÜMGE, Carl Georg: *Regesta Badensia* p. 54.

1180 März 4., Burg Riegel am Kaisersstuhl

Facta est autem ista donatio in castro Riegel anno incarnationis dominice 1179., regnante Friderico imperatore augusto, 4. nonas Marcii, epacta 23. (Diese Angaben passen nicht für 1179, wohl aber für 1180, wenn wir epacta 22. lesen statt epacta 23.), concurrente 2., indictione 13. Testes, qui huic interfuere donationi, sunt isti: Egilolfus de Ursilingin, Heinricus de Larga, Cownradus de Wartinberc, Wernberus cum filiis suis de Roggimbach, Gotefridus, Luitfridus, Gotefridus, Wernberus fratres de Marthil, Heinricus de Dietingin, Nibelungus de Chunringin (Köndringen) et Otto, Luitfridus de Herbotsheim (von Herbolzheim), Walterus, Cownradus de Uirstetin (Konrad von Vörstetten), Eberhardus de Abidorf, Cownradus Osunc de Burcheim (Konrad Osunc von Burkheim), Heinricus, Cownradus fratres de Ceringin (Konrad Bruder von Zähringen), Ruodolfus, Helfericus, Luitoldus, Hermannus de Riegel. -- (Original Pergament (17,5 x 24 cm) in Villingen Stadtarchiv, bezeichnet von alter Hand n. 394, Roggenbach littera 1. confirmatio Bertholdus ducis; moderne Bezeichnung: M 1; Siegel fehlt. Vollständiger Abdruck von FICKLER in: *Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen* Bd. II, p. 189 n. 1, und SCHULTE in: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. V, p. 68 n. 108. (Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* 1891, Bd. I, p. 50 Nr. 35.)

Der Textabdruck im Villingen Urkundenbuch heißt:

„B(ertoldus) dux et rector Burgundie“ bestätigt, daß er mit seinem Sohn „B(ertoldo) de manu Wernberi ministerialis nostri filiorumque suorum predium Roggimbach et predium in Vilingin prediumque in Asibeim (Aasen bei Donaueschingen) et in Touchingin (Dauchingen bei Schwenningen) abbati C(ristiano) de Salem et abbati M. de Tennibach“ (M. ? - zu dieser Zeit ist eigentlich Ulrich oder Udalrich von Üsenberg, der leibliche Bruder des ersten Abtes Hesso von Üsenberg Abt in diesem Kloster, Abbatat: 1177 – 1184, sollte dieses M. hier stimmen, so haben wir einen neuen – bisher völlig unbekanntem Abt im Jahr 1179 urkundlich bezeugt) geschenkt habe, nachdem er eine früher an das Kloster „s(ancti) Georii conditionaliter absque consensu filiorum W(ernberi)“ erfolgte Schenkung dieser Güter gegen Übergabe von Gut „in villa Cneingin“ rückgängig gemacht hatte. Zeugen: „Egilolfus de Ursilingin, Heinricus de Larga, Cownradus de Wartinberc, Wernberus cum filiis suis de Roggimbach, Gotefridus, Luitfridus, Gotefridus, Wernberus fratres de Marthil, Heinricus de Dietingin, Nibelungus de Chunringin et Otto, Luitfridus de Herbotsheim, Walterus, Cownradus de Virstetin, Eberhardus de Abidorf, Cownradus Osunc de Burcheim, Heinricus, Cownradus fratres de Ceringin (vermutlich der spätere Thennenbacher Abt Konrad von Zähringen oder Zeinigen), Ruodolfus, Helfericus, Luitoldus, Hermannus de Riegel“. Original Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen verloren. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 1.

Übersetzung:

Stattgefunden hat auch diese Schenkung in der Burg Riegel im Jahre 1179 der Fleischwerdung des Herrn und unter der Regierung des Kaisers Friedrich (Barbarossa) am 4. März mit gleichzeitiger Anzeige (Meldung) – Verträge (epacta) 23.

13 Zeugen die bei dieser Schenkung dabei waren, sind diese: Egilof von Urslingen, Heinrich von Larga, Konrad von Wartenberg, Werner mit seinem Sohn von Roggenbach, Gottfried, Luitfried, Gottfried, Werner Bruder vom Kloster [Unter]Marchtal, Heinrich von Dietingen, Nibelung von Köndringen und Otto, Luitfried von Herbolzheim, Walter, Konrad von Vörstetten, Eberhard von Altdorf, Konrad Osunc von Burkheim, Heinrich,

Konrad Brüder von Zähringen, Rudolf, Helferich, Luitold, Hermann von Riegel.

Unvollständige Übersetzung im Villingen Urkundenbuch:

Der Herzog und Rektor von Burgund, Berthold IV, bestätigt, daß er mit seinem Sohn, Berthold (V.) unter der Federführung seines Ministerialen, Werner und seine Söhne das Gut Roggenbach, das Gut Villingen, das Gut in Aasen und das Gut in Dauchingen dem Abt C.[hristian] von Salem und dem Abt M. von Thennenbach geschenkt habe.

Übersetzung Hr. Becherer vom Geschichtsverein Riegel a. K. um den 10.6. 2009

1180, Kloster Lützel/Sundgau

Der Abt Archenfried von Lützel unterstellt das Kloster Tennenbach dem Kloster Salem. Ego Abbas A. ^(archenfridus) nouiter constitutus abbas et totus Lancelensis conuentus abbatiam, que dicitur Tennebach, cum monachis et conuersis in ea professis et omnibus appendicijs tam forinsecis quam intrinsecis secundum ordinem Cisterciensem X ^(Christianus) abbati de Salem et eius capitulo ordinandam secundum ordinem Cisterciensem absolute tradimus et committimus inperpetuum, quatinus monachi et conuersi X ^(Christianus) abbati et posteris eius promittant obedientiam. Sic tamen ut si, quod absit, abbas X ^(Christianus) et fratres eius de Salem prefatum locum, scilicet Tennebach, excediati dimiserint, ad nos uel ad alios consilio nostro transferant. Pergament Original ^(erst nachträglich aufgefunden) mit dem an einem sehr schmalen Pergamentstreif verkehrt an einer Urkunde hängenden Siegel des Ausstellers ^(B II) aus Wachs, parabolisch, das Brustbild eines Abtes. Umschrift: † SIGILLVM. ABBATIS. DE. LVCELAN. Auf der Rückseite: Donatio domus de Tannebach. Die Anreihung des Stückes zwischen die Jahre 1180 und 1190 ergibt sich aus den Abtsjabren der in der Urkunde genannten Äbte von Lützel und Salem. Der Abt Archenfried von Lützel finden wir zuerst in einer Urkunde des Jahres 1180 (TROUILLAT: Évêché de Bâle Bd. I., p. 380), Abt Christian von Salem zuletzt in einer Urkunde von 1190 (siehe Cod. Salemitanis Bd. I, No. 42). (Quelle: Codex Salemitanis Bd. I, p. 470 f)

1184 März 4. Verona

Papst Lucius III. erklärt mit päpstl. Bulle für das Kloster Thennenbach, in welcher folgende Besitzungen dem Abte Konrad bestätigt werden: Der Platz, auf welchem das Kloster steht, nebst der darauf erbaueten Kirche zur h. Jungfrau. Sunnuncil mit den Berghöhen Lebero ^(Laberer Hof) und Blotzhart. Muoterstegen. Wikenbuol. Muospach, Novum castrum. Furunecca. Brameshart. Langenbogen. Malterdingen. Rogenbach mit allem Zugehör. Wilingen. Haseheim¹ mit allem Zugehör. Toggingen.² Cimbern. Walda mit den übrigen eigenthümlichen und durch Erbrecht erworbenen Besitzungen, als da sind: Crisheim. Friburc. Buochgeren. mit allem was dazu gehört. Datum Verone per manum Alberti ec. IIII. Nonas Martii. Indictione III. Incarnationis domini A. M. C. LXXXIII. Pontifex vero domni Lucii PP. anno quarto.*

* Vergl. die Bulle Alexanders III. für Thennenbach vom 5. August 1178. - in Ansehung der hier genannten Orte gilt die nämliche Bemerkung, wie bey der vorhergehenden Urkunde. ¹ Aasen bei Villingen. ² Döggingen.

Quelle: DÜMGE, Carl Georg: *Regesta Badensia* p. 58.

1184 März 4. Verona

*Papst Lucius III. erklärt, dass er die, dem Kloster Thennenbach verliehene, Zehntfreyheit nicht nur von den Neurtstücken, sondern überhaupt von allen Grundstücken verstanden habe, welche die Mönche entweder selbst (proprijs manibus) bestellen oder die auf Kosten des Klosters gebauet werden. Jedenfalls aber will es der Papst nun einmal so verstanden wissen und bedroht alle mit dem Banne, die nur die Neurtstücke, nicht aber die schon längst angebaueten Güterstücke des Klosters zehntfrey belassen wollen. Datum Anagn. IV. Nonas Martii.**

* Das Jahr ist zwar nicht angegeben, aber ohne Zweifel das der vorhergehenden Urkunde, was auch der Umstand des gleichen Monatstages bekräftigen möchte. Der Gegenstand selbst hatte übrigens für die Mönche Wichtigkeit genug, um deshalb eine besondere Urkunde zu erwirken.

Quelle: DÜMGE, Carl Georg: *Regesta Badensia* p. 58.

*LUCIUS III., Papst (1.9. 1181-25.11. 1185), vorher: Ubaldo Allucingoli, SO. Cist., * in Lucca, † in Verona. - Der Zisterzienser, noch mit Bernhard von Clairvaux bekannt und von ihm in den Orden aufgenommen, war bereits 1141 zum Kardinal-Priester ernannt worden. Unter seiner Verhandlungsführung hatte er 1156 den Frieden von Benevent mit Wilhelm I. von Sizilien vermittelt. 1159 ernannte ihn Alexander III. zum Kardinal-Bischof von Ostia. L. erwies sich in der Folge stets als ein loyaler Anhänger des Papstes, zu dessen engstem Vertrauten er zählte.*

Quelle: http://www.bautz.de/bbkl/1/lucius_iii_p.shtml

Das Konzil von Verona fand im Oktober 1184 ¹ in Verona statt. Der aus dem Zisterzienserorden stammende Papst Lucius III. (1181-1185) erließ zusammen mit Kaiser Friedrich Barbarossa scharfe Bestimmungen gegen die Ketzler (Ad Abolendam) und förderte den kaiserlichen Kreuzzug. Daneben gelang es den beiden nicht, sich bezüglich der Mathildischen Güter zu einigen.² Neben Papst und Kaiser reisten auch die Großmeister von Templerorden (Arnaud de Toroga) und Johanniterorden (Roger de Moulins), sowie der Patriarch von Jerusalem (Heraclius von Caesarea) an.¹

¹ a b August Franzen, Remigius Bäumer: *Papstgeschichte. Das Petrusamt in seiner Idee und in seiner geschichtlichen Verwirklichung in der Kirche.* ISBN 3451019248, S. 192-193

² Hermann-Josef Rupieper: *Propyläen Weltgeschichte. Sonderausgabe. Eine Universalgeschichte. Band 5: Islam und Die Entstehung Europas. Propyläen,* ISBN 3549058403, S. 651

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Verona

„Um jene Zeit war die Lombardei stark ketzerisch, und da inzwischen Friedrich I. Barbarossa mit dem Papstum Frieden gemacht hatte, wurde 1184 ein

Konzil nach Verona einberufen, wo Papst Lucius III. und Barbarossa ein strenges Edikt gegen die Ketzerei erließen, die bischöfliche Inquisition einführen und den weltlichen Arm verpflichteten, die Inquisitionsurteile gegen die Ketzer sowie deren Freunde und Begünstiger auszuführen. Nichtsdestoweniger blühte dort das Katharertum. Wurde es in einer Stadt unterdrückt, so fand es Zuflucht in einer anderen, da die städtischen Behörden nicht gewillt waren, sich zu Henkersknechten der Päpste zu machen“ Quelle: www.trend.infopartisan.net/trd1106/t031106.html - 88k -
Es heißt überall Papst Lucius III. sei erst am 22.07.1184 in Verona (Quelle: hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-1-139.pdf -) eingetroffen, die Thennenbacher Urkunden belegen aber, daß er schon früher nämlich im März dort war.

1184 bei Konstanz (apud Constantiam)

Bischof Hermann ^(II. von Fridingen) von Konstanz und Abt (Ulrich IV.) von Sankt Gallen citieren die Äbte von Thennenbach ^(vermutlich Conrad I. von Zähringen o. Zeiningen, Abbatat 1184 – † 22.11.1207) und Sankt Georgen im Streit um den Besitz von Roggenbach (Roginbach), nachdem und obgleich bereits die erwähnten Schiedsrichter der Abt (Conrad) von Belleaux ^(das Mutterkloster von Lützel) und der Custos der Straßburger Kirche in der Sache vorgegangen sind: siehe den Bericht der Beauftragten von 1185 febr. 28. - Original Villingen. - Fürstenbergisches Urkundenbuch Bd. V, p. 73 n. 113. s. reg. 1097 (1187).
Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 121 Uk.Nr. 1076 Innsbruck 1895.

vor 1185

„frater C.[onradus] dictus abbas Bellevallensis et. E. ecclesie custos Argentinensis“ berichten „L(ucio) summo pontifici in causa Tenibacensis abbatis contra sancti Georgii abbatem“; der Papst hatte die Klärung des Falles den Kardinälen „Petro de Bona et Arditiuni“ übertragen. Beteiligt waren als Schiedsrichter ferner „episcopo Constantiense et abbate sancti Galli“. Original Pergament undatiert; 2 Siegel an Pergamentstreifen verloren, ein drittes („ . . ENRIC DEI G . . . EP“) stark beschädigt. Rückvermerk: „Testimonium actionis de Roginbab“. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 1 Nr. (M1 a) 3.

1185 Februar 28., Verona

Bulle: Papst Lucius III. bestätigt aufgrund des Berichts „abbatis de Lucela et E. Argentinensis ecclesie custodis abbati et conventui de Thenebach“ das Gut „Rochembach“ aus der Schenkung des „Wernerus bone memorie“, auf welches auch der Abt „sancti Georgii“ Ansprüche erhoben hatte. Original Pergament; Bleibulle an gelb-roter Schnur. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 1 Nr. (M 2) 4.

1185 März 4., Verona

Dat. Verone pm. Alberti SRE. presbiter cardinalis et cancellarii 4 nonas martii indictione 3 inc. 1184 pont. a. 4.
Bulle: Lucius III. nimmt Abt Konrad und die Brüder des Klosters St. Maria in Tennenbach (Chnonrado abbati monasterii sancte Marie in Tennibach eiusque fratribus) (Diözese Konstanz) auf deren Bitten wie Alexander (III.) in den päpstlichen Schutz, bestätigt die Benediktinerregel und die Institution der Zisterzienser sowie den genannten Besitz, befreit sie vom Zehnten bei Eigenbau und für Tierfutter, gewährt das Aufnahmerecht, verbietet, das Kloster nach abgelegter Profess unerlaubt zu verlassen, gestattet, über jene zu urteilen, die entwichene Mönche und Konversen festhalten, untersagt unter Androhung des Anathems, ohne Erlaubnis des Abts und der Brüder die Vogtei über das Kloster und dessen Grangien zu beanspruchen und innerhalb der Klausur Verbrechen zu begehen, bestätigt wie Innocenz (II.), Eugen (III.) und Alexander (III.), daß niemand sie zu Synoden und vor Gerichte zwingen darf, bekräftigt das Recht des Abts, falls der zuständige Bischof sich nach dreimaligem angemessenen Ersuchen weigert, ihn zu benedizieren, die Benediktion der eigenen Novizen vorzunehmen und sein Amt zu führen, bis der Bischof einlenkt, und setzt fest, daß über den geschuldeten Gehorsam und die Freiheit des Ordens hinausgehende Forderungen des Bischofs und der Fürsten sowie deswegen gegen sie gerichtete bischöfliche Sentenzen mit apostolischer Autorität zurückgewiesen werden dürfen. —

Personen: Lucius catholice ecclesie episcopus, Theodinus Portuensis et s. Rufine sedis episcopus, Henricus Albanensis episcopus, Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus, Iohannes presbiter cardinalis sancti Marci, Laborans presbiter cardinalis sancti Marie Transtiberim tit. Calixti, Pandulfus presbiter cardinalis basilice XII apostolorum, Ardicio diacon cardinalis sancti Theodori, Gratianus diacon cardinalis ss. Cosme et Damiani, Soffredus diacon cardinalis sancte Marie in via lata, Albinus diacon cardinalis sancti Marie nove.

Quelle: Orig., Karlsruhe, Bad. Generallandesarch., Selekt der ältesten Urkunden, B 43; Kopie 15. Jh., Karlsruhe, Bad. Landesbibl., Hs. Tennenbach 9 fol. 4'-6' (Privilegia papalia generalia ordini Cisterciens. concessa).

JL 15375 (J 9735); GP II,1 S. 197 Nr. 7; HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I S. 8-9 Nr. 23.

Drucke: Neugart, *Episcopatus Constantiensis* 1,2 S. 595-597 Nr. 13; Hefe, *Freiburger UB* 1 S. 89 Nr. 23 (Teildruck). Die Urk. Alexanders III. für Tennenbach ist dessen Privileg von 1178 August 5 (JL 15375, GP II,1 S. 195-196 Nr. 1), die übrigen genannten Urkk. sind für den Zisterzienserorden ausgestellt worden, vgl. den Kommentar zu GP II,1 S. 197 Nr. 7 sowie Schreiber, *Kurie* 1 S. 211f. und S. 222f. – Zur Vogtei vgl. Schweineköper, *Tennenbach* S. 126ff.

1187

Bischof Hermann ^(II. von Fridingen) von Konstanz Siegler bei Bischof Heinrich von Straßburg in Sachen der Klöster Thennenbach (Tennibach) und Sankt Georgen um Gut zu Gunsten des letzteren Klosters; er war mit Abt (Christian) von Salem nebst dem Aussteller von Papst Urban III. beauftragter Schiedsrichter. - Confirmation cooperatores et testes: Herinbrecht abbas de Nuwenburg (vermutl. Novo Castrum, Zisterzienserabtei bei Straßburg), Berthold. prepos. mai. eccl. Argentin., Fricco dec., Bertold. cantor, Hebbart custos, Morand. scolasticus, Heinric de Veringin camer., Conrad de Uotelenbruggen archidiacon, Burchard archidiacon, Burchard de Kunringen (Köndringen) plebanus (Leutpriester), Ezelo de Ettenhem plebanus, Hartmuot de Kipenheim plebanus, nobilis quidam de Urselingin Egelolf, comes Bertholdus de Nuinburc (Berthold Graf von Nimburg), Marquard. de Ramestein et ali quam plures. - Acta a. ab. i. d. 1187., ind. 5. - 2 Orr. Villingen. - Schriften des Altertums- und Geschichtsverein zu Baden und Donaueschingen Bd. 2, p. 193 f. - exc. Fürstenbergisches Urkundenbuch Bd. V, p. 75n. 113,4.- Siegler neben Straßburg und Konstanz der Herzog von Zähringen. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. I., p. 123 Uk.Nr. 1097 Innsbruck 1895.

1187

„Heinricus Argentinensis episcopus“ (Heinrich Bischof von Straßburg) entscheidet im Streit, der entstanden war nach dem Tode des „nobilis Wernherus de Roggenbach ministerialis ducis Zaringie Berchtolfi“; weil dieser „predia sua Roggenbach, Viligen, Aseheim, Chneingen cenobis Tennibacensi et sancti Georgii“ geschenkt hatte; nachdem die Angelegenheit schon vor Papst Luzius III. verhandelt worden war, wurde sie von Papst Urban III. dem Aussteller, ferner „Constantiensi episcopo et abbati de Salem“ zur Klärung übergeben. St. Georgen behält das Eigentumsrecht über Roggenbach (Tennenbach zahlt dafür einen Zins) und Klengen, während Villingen und Aasen Tennenbach zugesprochen werden. Zeugen: „Herenbrecht abbas de Nuwenberg“ ^(Zisterzienserabtei Novo castrum oder Neuburg hinter Straßburg 1131 – 1789), Bercholdus prepositus maioris ecclesie Argentinensis, Fricco decanus, Berchtoldus cantor, Eberhart custos, Morandus scolasticus, Heinrich de Veringen camerarius, Cuonradus de Uotelenbruggen archidiaconus, Burcardus archidiaconus, Cuonradus de Gundoluingen archidiaconus, Burchardus de Kunringen plebanus, Ezelo de Ethenheim plebanus, Hartmuot de Kipenheim plebanus, nobilis de Urselingen Egelolfus, comes Berchtoldus de Nuwenburg ^(von Nimburg bei Teningen), Marchquwardus de Ramestein“.

1) Original Pergament; Siegel des Ausstellers Bertholds von Zähringen stark beschädigt, („Constantiensis episcopi Hermanni“ und des Ausstellers (beide verloren) an grün-rot-weißer Schnur.

2) Original Pergament; Siegel „ducis Bertoldi Zaringie et Constantiensis episcopi Hermanni“ (beide nicht angebracht) sowie des Ausstellers (stark beschädigt) an grün-roter Schnur. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1968 Bd I. p. 2 Nr. (M 3; 4) 5.

siehe dazu:

- Huius autem nostre confirmationis cooperatores et testes hi sunt: frater Herenbrecht abbas de Nuwenber, Bercholdus prepositus maioris ecclesie Argentinensis, Fricco decanus, Berchtoldus cantor, Eberhart custos, Morandus scolasticus, Heinrich de Veringen camerarius, Cuonradus de Votdenbruggen archidiaconus, Burcardus archidiaconus, Cuonradus de Gundoluingen archidiaconus, Burcardus de Kunringen plebanus, Ezelo de Ethenheim plebanus, Hartmuot de Kipenheim plebanus, nobilis quidam de Urselingen Egelolfus, comes Berchtoldus de Nuwenburg, Marchquwardus de Ramestein et ali quam plures tam laici quam clerici. Acta sunt hec anno ab incarnatione Domini 1187., indictione 5. Quelle: Karl ALBRECHT: Rappoltsteinisches Urkundenbuch Bd. I, p. 58. Nr. 45.

um 1190

„C(onradus) Sabinensis episcopus, Maguntinensis sedis archiepiscopus et apostolice sedis legatus * “ bestätigen auf Bitten „fratrum Tennebacensis monasterii ordinationem inter fratres eiusdem monasterii et ecclesiam sancti Georgii super prediis Roggenbach, Viligen, Aseheim, Chneingen a Argentinensi et Constantiensi episcopis factam“. Original Pergament, undatiert; Siegel an gelb-grün-roter Schnur verloren. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1968 Bd I. p. 2 Nr. (J 38a) 6.

* Konrad von Wittelsbach (* etwa 1120/1125; † 25. Oktober 1200 in Riedfeld bei Neustadt an der Aisch) war Erzbischof von Mainz (Konrad I. 1183 - 1200) und Salzburg (Konrad III.) und Kardinalbischof von Sabina 1163 – 1200, das Bistum liegt im Latium, Kirchenprovinz Rom und besteht seit dem 5. Jh. Der Sohn des Pfalzgrafen Otto V. von Scheyern-Wittelsbach studierte in Salzburg und Paris. Auf dem Konzil von Lodi 1161 ernannte ihn Friedrich I. Barbarossa zum Erzbischof von Mainz und zum Erzkanzler des Reiches. Zu vor hatte der Kaiser bei Papst Viktor IV. die Absetzung der 1160 gewählten Erzbischöfe Christian I. von Buch und Rudolf von Zähringen betrieben. Unter dem Kaiser hatte das Ringen zwischen Imperium und Sacerdotium wieder schärfere Züge angenommen. Auch die Amtszeiten Konrads wurden von diesem Konflikt geprägt. Denn Viktor IV. war keineswegs unumstrittener Inhaber des Papstamtes, sondern fungierte als Gegenpapst zu Alexander III. war dieses Schisma zu Lebzeiten Viktors noch erträglich, so verschärfte es sich nach dessen Tod. Gegen die Warnung Konrads betrieb der Erzbischof von Köln, Rainald von Dassel, die Wahl Paschalis' III. zum erneuten Gegenpapst gegenüber Alexander III.. Dieser wurde wiederum von Erzbischof Konrad unterstützt. 1165 leistete er ihm den Treueid, brach mit Barbarossa und floh anschließend nach Frankreich, ein Schritt, der damals mit Verwirrung aufgenommen wurde. Barbarossa erklärte den Erzbischof daraufhin für abgesetzt und ließ erneut Christian vom Buch zum Erzbischof wählen. Dieser wurde von den Reichsfürsten auch anerkannt. Papst Alexander III. erkannte die Wahl jedoch nicht an und betrachtete weiterhin Konrad als rechtmäßigen Erzbischof von Mainz. Am 18. Dezember weihte er ihn zum Bischof und machte ihn anschließend zum Kardinalpriester mit der Titelkirche San Marcello und schließlich zum Kardinalbischof von Santa Sabina. Später machte ihn der Papst außerdem noch zum Bischof von Sorra in Kampanien. 1165 erreichten die kaiserlichen Truppen, unter denen sich auch Christian vom Buch befand, die Stadt

Rom und nahmen sie ein. Konrad war jedoch schon vorher aus der Stadt geflohen. 1176 erlitt Kaiser Barbarossa eine schwere Niederlage gegen das Heer Mailands und Alexanders III., worauf sich 1177 auf dem Frieden von Venedig die Parteien versöhnten. Alexander III. erkannte Christian vom Buch daraufhin als rechtmäßigen Erzbischof von Mainz an. Konrad wurde mit dem Erzbistum Salzburg abgefunden. Allerdings betrachtete er sich selbst weiterhin auch als Erzbischof von Mainz. Konrad erhielt vom Papst 1179 einen vererbaren Titel auf Lebenszeit eines Legaten über ganz Deutschland. Die Würde eines geborenen, also ständigen apostolischen Legaten (*legatus natus*) kommt seit dieser Zeit jedem Salzburger Erzbischof ohne gesonderte Verleihung zu. Seither tragen die Erzbischöfe bei besonderen feierlichen Anlässen in ihrer Diözese den Legatenpurpur, eine feierliche Purpurkleidung, die wesentlich älter ist als das Purpurgewand der Kardinäle. Die Salzburger Erzbischöfe sind die einzigen, die seit dem 19. Jahrhundert sogar an der römischen Kurie im Legatenpurpur auftreten dürfen. Er war auch Kardinaldekan seit 1181. Nach dem Tod Christians vom Buch trat Konrad 1183 seine zweite Amtsperiode als Erzbischof von Mainz an. Er erneuerte den Dom und die Stadtmauer (die Friedrich Barbarossa 1160 nach dem Mord der Bürger an Erzbischof Arnold von Selenhofen hatte schleifen lassen). In seine Ägide fiel auch das als „größtes des Mittelalters“ bezeichnete Fest 1184 in Mainz, und der so genannte Hoftag Jesu Christi 1188 in Mainz, auf dem der Aufbruch zum Dritten Kreuzzug verkündet wurde. 1197 brach Konrad selbst an der Spitze der Vorhut des Kreuzzugs Heinrichs VI. auf. Im selben Jahr starb Kaiser Heinrich VI. seinen zweijährigen Sohn Friedrich hatte Konrad mit den Fürsten 1196 noch zum König gewählt. Der frühe Tod des Kaisers machte eine direkte Amtsübernahme des Thronerben nicht möglich, weswegen in der Folge Kriege um die Thronfolge ausbrachen. Diese leiteten das Ende des universalen Kaisertums und damit letztendlich auch des Imperiums ein. Statt einer erblichen Zentralmacht wie in Frankreich und England bildete sich die Vorherrschaft der Fürsten heraus. In dem Streit um die Thronfolge in Antiochia stellte sich Konrad, wie auch die lateinischen Patriarchen der Stadt, auf die Seite von Raimund Ruben gegen Bohemund den Einäugigen und brachte die Barone dazu, Raimund Ruben feierlich als Nachfolger Bohemunds II. anzuerkennen. Während Konrad in Palästina weilte, kam es 1198 zur verhängnisvollen Doppelwahl Philipps von Schwaben und Ottos von Braunschweig. Erst 1199 kehrte er von Papst Innozenz III. mit einer Vermittlerrolle ausgestattete Erzbischof ins Reich zurück. In dieser Funktion bewirkte er im April 1200 einen befristeten Waffenstillstand. Im selben Jahr starb der Erzbischof auf der Rückreise vom Kreuzzug in Ungarn. Er wurde im Mainzer Dom begraben. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_von_Wittelsbach

1191 Juli 12., Köndringen

Vom 3. Kreuzzug, welcher von 1189-92 dauerte wird folgendes berichtet: „*Nibelung und Wolfram von Köndringen müssen bei dieser Unternehmung ihr Leben lassen, kurz vor ihrem Sterben schenkten sie dem Kloster Thennenbach jeweils ein Leben in Bertoldsfeld* ^(abgegangener Ort in Emmendingen, an der Elz in Richtung Teningen) *mit Zustimmung des Grafen Berthold von Nimburg, welcher die Fahne des ersten, von Herzog Friedrich V. von Schwaben befehligten Haufens, zu dem unter anderen Markgraf Hermann von Baden und mehrere schwäbische Grafen gehörten führte. Ausdrücklich verfügten die beiden Dienstmannen des Grafen von Nimburg, Nibelung und Wolfram von Köndringen, daß die Schenkung nach des Grafen Rückkehr von ihren Erben bestätigt werden sollte.* Quelle: Ulrich PARLOW: *Teningen – Ein Heimatbuch* 1990 p. 54 f.

1201 September 4., Segni

Papst Innocenz III. schreibt den Äbten von St. Peter/Schwarzwald OSB, von St. Maria ^(vermutl. St. Märgen/Schwarzwald) und von Tennenbach OCIST. in Angelegenheiten des Klosters Vilmarzell im Möhlintal/Breisgau (St. Ulrich). Breq. 2,1086 u. s. - letzte datierte Urkunde aus Segni, die nächste datierte vom 5. Okt. ist aus Anagni. Quelle: Johann Friedrich BÖHMER, 1795-1863, Stadtbibliothekar und Archivar in Frankfurt/Main - Carl Borromäus Alois FICKLER: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 5762

1206/1207

Der Johanniterorden erbittet die päpstliche Bestätigung für den Verkauf eines Gutes in Mündingen, das Graf Berthold von Nimburg dem Orden geschenkt hat, wofür das Kloster Thennenbach 150 Mark zahlt. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 51 Uk.Nr. 1033. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1207 Mai 28., bei Basel

König Philipp beurkundet, daß Heinrich von Heimbach, Johannitermeister in Deutschland, und seine Brüder den Hof in Mündingen für 150 Mark Silber an Abt Berthold und den Konvent des Klosters Tennenbach verkauft haben. Die Zeugen: Erzbischof Amadeus von Besançon, die Bischöfe Liudolf von Basel, Konrad von Speyer und Heinrich von Straßburg, Herzog Berthold von Zähringen, die Grafen Thomas von Savoyen, Rudolf von Habsburg, Friedrich von Pfirt, Sigbert von Werd, Friedrich von Leiningen, Hermann von Froburg, Friedrich von Zolre, Wolfrad von Veringen, Markgraf Friedrich von Baden, Conrad Vogt von Swarzinberg, Walther von Tiersberg, Rudolf von Usinberg ^(Usenberg), Cuno d. J. von Minzinberg, Werner von Rogginbach und Heinrich Truchseß von Walpurg. Apud Basileam, 1207, 5. kalendas Junii, indictione 10.

Original Pergament mit Siegel des Ausstellers. GLA, Karlsruhe D 3; Quellen: MARIAN: *Austria sacra* 1b, 298; Ergänzungen dazu aus der Ausf. ZGO Bd. XI (1860) S. 20; BÖHMER: *Regesta Imperii* Bd. V.1.1 Nr. 147 – *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I Nr. 151; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 4; PARLOW: *Regesten* Nr. 572.

1207 – 1270

Leben des Mönches Hugo von Thennenbach

Von dieser Lebensbeschreibung gab es eine Handschrift in dem ehemaligen Kloster Thennenbach bei Emmendingen im Breisgau, woraus Johann Daniel SCHÖPFLIN ^(ein ehemaliger Klosterschüler daselbst) einen Abschnitt

bekannt machte, der den Herzog Berthold V. von Zähringen betrifft (siehe: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 142 f.). Unter den wenigen Thennenbacher Handschriften, die in die Karlsruher Hofbibliothek gekommen sind (GLA, Karlsruhe), habe ich diese nicht gefunden, dagegen existiert noch eine andere, die dem Kloster Salmannsweiler (Salem – Mutterkloster von Thennenbach) gehörte und sich jetzt in der Bibliothek zu Heidelberg befindet, Nr. 9 XXIV. in Quart auf Pergament und zu Anfang des 14. Jahrhunderts geschrieben. Sie steht am Ende des Bandes auf 8 Blättern und ist wohl eine Abschrift aus dem verlorne Thennebacher Codex, da beide Klöster demselben Orden angehörten und sich ihre Handschriften wechselseitig mitteilten, welche Gefälligkeit sie gegen die Benediktinerklöster nicht hatten, daher die St. Blasischen Geschichtsschreiber von diesem Leben des Mönches Hugo nichts wissen. Die Salemer Handschrift ist sorgfältig gemacht und hat nur wenige Schreibfehler, die sich auch ohne Hilfe einer andern Quelle verbessern lassen. Der Verfasser dieser Biographie war ein Mönch zu Thennenbach, und schrieb dieselbe bald nach dem Tod Hugos, den er noch in seiner letzten Lebenszeit gekannt hat (siehe Kapitel 26). Dies verräth, daß der Verfasser aus einem andern Kloster, wahrscheinlich aus Frankreich nach Thennenbach gekommen. Dadurch erklärt sich das Ungenügende mancher örtlichen und persönlichen Notizen, indem der Biograph nur die Bekehrung Hugos erzählen wollte. Er beruft sich dabei auf die lebenden Zeugen (siehe Kapitel 3 und 22), die er zugleich als prüfende Gewährsmänner seines Berichtes anführt, was für seine subjektive Wahrhaftigkeit genügt. Die äußeren Tatsachen, die er anführt, stimmen mit der damaligen Zeitgeschichte überein, wie ich in den Anmerkungen gezeigt habe und hier im Allgemeinen bemerken will. Der Mönch Hugo starb 1270 (siehe Kapitel 23) und war 55 Jahre im Kloster Thennenbach (siehe Kapitel 5), er verließ den Hof des Herzogs Berthold V vor dem Jahre 1207 und dieser starb 1218. Der Abt Berthold von Thennenbach (siehe Kapitel 6) (4. Abt von Thennenbach Berthold Graf von Urach 1207 – 1217 † 28.12.1224, nach Thennenb. Angaben, † 8.8.1242 nach Salemer Angaben) war der Neffe des Herzogs Berthold, der Sohn seiner Schwester Agnes und des Grafen Egeno von Urach und Bruder des Kardinalbischofs und Legaten Konrad von Porto und Santa Rufina (lat. Dioecesis Portuensis-Sanctae Rufinae). Berthold war bereits 1207 Abt zu Thennebach (siehe Kapitel 6) und nach der angeschlossenen Urkunde Nr. 1 von 1215 bekleidete er damals noch diese Würde. Der Mönch Hugo hatte einen älteren Bruder, der gleichfalls Mönch zu Thennenbach, aber zur Zeit des Noviciats von Hugo schon gestorben war (siehe Kapitel 4), und einen Verwandten, den Pfarrrektor zu Wöpplinsberg (siehe Kapitel 2), bei dem er sich aufhielt, als er den Hof des Herzogs verlassen hatte. Diese Angaben machen die unten folgende Urkunde von 1251 beachtenswert, worin unter den Zeugen ein *Hugo de Wöpplinsberg* als Mönch zu Thennenbach angeführt ist. Es wird dadurch wahrscheinlich, daß dieser Zeuge und der Hugo, welcher in folgender Biographie vorkommt, eine und dieselbe Person sind. Die Thennenbacher Urkunden über den Weiler Wöpplinsberg gehen aber nicht so weit zurück (die Emmendinger Urfparrei der Wöpplinsberg gehörte noch lange der altherwürdigen Benediktinerreichsabtei Schuttern, und dies seit alter Zeit) und in dem Thennenbacher Güterbuch (1317 – 1341) der Abtei ist die Seite, worauf die Besitzungen derselben zu Wöpplinsberg stehen sollten, leer gelassen, daher aus diesen Quellen nichts über die Heimat des Mönches Hugo zu entnehmen ist. Da er schon Subdiakon und 25 Jahre alt war, als er zum Pfarrer in Wöpplinsberg kam (siehe Kapitel 2), so fällt seine Geburt in das Jahr 1190 oder 1191, und er starb demnach gegen 80 Jahre alt. Das Jahr 1215, in welchem er definitiv in das Kloster trat, ist also von seiner Priesterweihe zu verstehen. Als Subdiakon kam er nach Thennenbach unter dem Abt Konrad I. (siehe Kapitel 3), welcher 1207 starb (3. Abt von Thennenbach Conrad I. von Zähringen, oder Zeinigen 1184 – † 22.11.1207), und von diesem Jahre bis 1215 fallen die verschiedenen Versuchungen Hugos das Kloster wieder zu verlassen.

Der Biograph zeigt sich als einen Mann, der durch und durch biblisch gebildet ist, daher in dem Leben Hugos die praktische Entwicklung biblischer Aussprüche erkennt und demgemäß eine göttliche Führung zum vollkommenen Leben. Diese christliche Anschauung der Geschichte ist dem Mittelalter gemein, daher in den Biographien mehr die inneren Wirkungen als die äußeren Tatsachen in Betracht kommen, wie es auch in folgender Schrift der Fall ist. Der Verfasser stellt sich gleich im Eingang seinen Zeitgenossen entgegen, welchen solche Schriften nicht angenehm waren, deren Beifall er verschmäht und sich in seiner Betrachtung nicht irren läßt. Der Grund ist wohl der, daß er seine Erzählung als eine Fortsetzung der Werke des Konrad von Eberbach und des Cäsarius von Heisterbach ansah, in deren Geist er schrieb und ihre Darstellung nachahmte (Konrads Werk führt den Titel: *Exordium magnum ordinis Cisterciensis* und ist bei B. TISSIER: *bibliotheca patrum Cisterc. tom I.* gedruckt. Eine vollständige Handschrift desselben aus dem 14. Jahrhundert auf Pergament besitzt das Karlsruher Archiv Nr. 326 (heute GLA, Karlsruhe) in folio. P. Hermann BÄR OCIST, exterior bursarius monasterium Eberbaciensis in seiner: *Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau*, Wiesbaden 1855 herausgegeben von ROSSEL: Bd. I p. 526 führt zwar an, daß Konrad von Eberbach ein Werk über die Geschichte des Ordens verfaßt habe, gibt aber weder dessen Titel noch Abdruck an. Ich hab's gefunden: *EXORDIUM MAGNUM CISTERCIENSE*, Bericht über die Gründung des Zisterzienserordens in 6 Büchern: Ein anschauliches Bild der Gründungszeit bis zum ausgehenden 12. Jahrhundert. Kein Geschichtswerk im eigentlichen Sinne. Eines der "wirkungsvollsten Beispielen der mittelalterlichen monastischen Exempel-, Mirakel- und Visionsliteratur". *Angaben:* Bruno Griesser OCist: *EXORDIUM MAGNUM SIVE NARRATIO DE INITIO CISTERCIENSIS ORDINIS AUCTORE CONRADO MONACHO CLARAVALLENSI POSTEA EBERBACENSI IBIDEMQUE ABBATE*, Romae 1961. Neudruck *EXORDIUM MAGNUM* ed. Griesser, Brepols/Turnhout 1997 (Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis CXXXVIII). *Übersetzungen:* Le Grand Exorde de Cîteaux ou Récit des débuts de l'Ordre cistercien. Traduit du Latin par † Anthelme Piébourg, Introduction de Brian P. McGuire, Brepols/Turnhout 1998. *Exordium magnum Cisterciense oder Bericht vom Anfang des Zisterzienserordens von Conradus, Mönch in Clairvaux, später in Eberbach und Abt daselbst*, lateinisch und deutsch, übersetzt und kommentiert von Heinz Piesik. Band 1 (Bücher I-III) Band 2 (Bücher IV-VI), (Bernardus Verlag Langwaden), 2000 und 2002.)

Die Feindschaft zwischen dem Abte Berthold und seinem Oheim ^(Mutterbruder), dem Herzog Berthold V. von Zähringen, hatte persönliche und andere Gründe, welche der Biograph übergeht, weil beide Männer schon lange tot waren, und nur das ungünstige Urteil über den Herzog anführt. Der Abt Berthold, ^(ein Graf von Urach) und sein Bruder Konrad ^(des oben genannten, späteren päpstlichen Legaten und Kardinalbischofs von Porto und Santa Rufina) wurden von dem Herzog den Fürsten zu Geißeln gegeben, die denselben nach dem Tode Kaiser Heinrich VI. zum römisch-deutschen König wählen wollten, als Bürgschaft, daß er die Wahl annehmen würde. Der Zähringer Herzog selbst, hintertrieb aber diese Königswahl, indem er sich für 11 000 Mark Silbers mit dem Herzog Philipp von Schwaben abfand, und ließ seine beiden Neffen in der Geißelschaft zurück, ohne sie auszulösen, so daß sie aus eigenem Vermögen ihre Freiheit erkaufen mußten. Sie hatten daher keine Ursache, mit der unbilligen Behandlung ihres Oheims zufrieden zu sein. Diesen tadelten aber auch schon seine Zeitgenossen wegen seiner Willkür und Habsucht, worüber sich nach seinem kinderlosen Absterben von den Parteien religiöse und politische Sagen bildeten, die zum Teil lang fortgewirkt haben, daher ich Einiges darüber anführen will, obgleich es streng genommen nicht zu folgender Lebensbeschreibung gehört.

Der Ordenschronist Cäsarius von Heisterbach, der im Jahre 1220 schrieb, berichtet die Sage, daß die Seele des Herzogs Berthold V. von Zähringen in den Ätna ^(Berg Gyber) versenkt worden sei, mit folgenden Worten: *Circa hoc triennium homines quidam ambulantes juxta eundem montem Giber vocem validam in haec verba audierunt: „praeparate focum!“ Modico autem facto intervallo idem clamatum est, cumque tertio clamaret: „praepara focum magnum!“ respondit nescio quis: „cui praeparabo?“ et ille: „dilectus amicus noster hic venit dux Ceringiae, qui plurimum nobis servivit.“ Illi notantes diem et horam Friederico mandaverunt, interrogantes, si aliquis in ejus imperio mortuus fuisset dux Ceringiae et compertum est, eadem die et hora Bertolphum, ducem Ceringiae, fuisse defunctum. Erat autem idem dux tyrannus immanis, tam nobilium quam ignobilium exheredator et fidei catholicae desertor. Qui cum non haberet prolem, instigante vitio avaritiae plurimam congregaverat pecuniam, cum autem moriturus esset, rogavit sibi familiares, ut omnes suos thesauros conflarent in massam, requisitus de hoc repondit: „ego novi, quod de morte mea gaudentes sibi dividunt thesauros meos, si autem in massam fuerint redacta (l. redacti), invicem se occident.“ Vides, quanta invidia. Haec mihi a duobus abbatibus relata sunt, ex quibus unus fuit de ducatu Ceringiae, alter asseruit, sibi eadem narrata a quodam abbate, qui litteras supradictas audivit, cum legerentur coram rege Frederico* ^(Caesarii Heisterb. miraculor. distinct. 12, 13 in TISSIER biblioth. Cister. tom II. p. 341. Mons Giber ist der Ätna, den die Sicilianer Monte Gibello nennen, vom arabischen dschebel, Berg.)

Ich will hier die Übersetzung die Ludwig Köllhofer so oft hervorholte wiedergeben:

7. Von der Strafe Bertolfs, des Herzogs von Zähringen

Vor ungefähr drei Jahren kamen einige Leute bei demselben Berge Gyber vorbei und hörten eine gewaltige Stimme diese Worte rufen: Mach Feuer an! Nach kurzem Zwischenraum hörte man denselben Ruf. Als er zum dritten Male schrie: Mach ein großes Feuer an! antwortete einer: Für wen soll ich es anmachen? Und jener: Unser geliebter Freund kommt, der Herzog von Zähringen, der uns treu gedient hat. Jene merkten Tag und Stunde, meldeten in einem Brief dem Kaiser Friedrich, was sie gehört, und fragten an, ob irgend ein Herzog von Zähringen in seinem Reiche gestorben sei. Und stellte sich heraus, dass gerade zur selben Zeit Herzog Bertolf von Zähringen gestorben war. Es war aber dieser ein unmenschlicher Tyrann, der Edle wie Geringe beraubte und vom katholischen Glauben abtrünnig war. Obgleich er ohne Nachkommen war, hatte er doch, vom Laster des Geizes getrieben, viel Geld aufgehäuft. Als aber sein Tod nahe war, bat er die Freunde, all seine Schätze zu einer Masse zusammenzuschmelzen. Nach dem Grunde befragt, sagte er: Ich weiss, dass meine Verwandten sich über meinen Tod freuen und die Schätze unter sich teilen werden. Sind diese aber zu einer Masse geworden, so werden sie sich gegenseitig umbringen. Sieh, so neidisch war er. Dies haben mir zwei Äbte berichtet, deren einer aus dem Herzogtum Zähringen war und der andre versicherte, es sei ihm von einem Abte erzählt, der den erwähnten Brief mit anhörte, als er König Friedrich vorgelesen ward.

Quelle: *Verschollene Meister der Literatur III. Cäsarius von Heisterbach*, Karl Schnabel Verlag, Berlin 1910 p. 249 f.

Weiter aus dem Vorwort der Vita des seligen Hugo:

Demnach war Friderich II. bereits in Deutschland, und erhielt die schriftliche Nachricht aus Sizilien. Herzog Berthold V. von Zähringen starb am 4. März 1218, Friedrich II. war schon im Juli 1212 in Deutschland. Innerhalb dieser sechs Jahre konnten die Anhänger Friedrichs schon wissen, daß er nicht freundlich gegen den Herzog Berthold gesinnt war, und es mag ein Brief mit jener Sage wirklich an den König gekommen sein, der übrigens nur andere Traditionen wiederholte. Denn derselbe Cäsarius von Heisterbach erzählt auch, daß die Schultheißen von Kolmar und Lechenich nach ihrem Tode in den Vesuv seien geworfen worden und lang vor ihm erzählt Gregor der Große ^(der Heilige Gregor I., genannt der Große, * um 540 in Rom; † 12. März 604 in Rom, war von 590 bis 604 Papst, auch unter dem Namen Gregor Dialogus bekannt, gilt als einer der bedeutendsten Päpste überhaupt und ist der jüngste der vier großen lateinischen Kirchenlehrer der Spätantike.) dasselbe von der Seele des Ostgotenkönigs Theoderich ^{(Theoderich, genannt der Große Flavius Theodoricus Rex; * um 454 in Pannonien; † 30. August 526 in Ravenna/Italien, war ein König der Ostgoten aus dem Geschlecht der Amaler. Theoderich, der als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Völkerwanderungszeit gilt, fungierte auch zeitweise als Herrscher der Westgoten und}

herrschte nach seinem Sieg über Odoaker über Italien.) Papst Gregor ist die Quelle aller obigen Sagen (*Caesar. Heist.* l. c. 12, 7. 8. *Gregorii M.*, dialogg. 4, 30. Der Vesuv hieß im Mittelalter gewöhnlich Vulcanus, und sein Krater *olla Vulcani*. Cäsarius bezieht sich auf die Stelle Gregors, ohne den Verfasser zu nennen.) Die politische Sage stützt sich auf die Annahme, daß die beiden Söhne Bertholds in ihrer Kindheit vor dem Vater gestorben seien. Diese Annahme ist aber durch nichts erwiesen und alles, was die Sage daran knüpft, nur der politischen Dichtung zuzuschreiben. Daß Herzog Berthold V. von Zähringen im Jahr 1208 noch keine Kinder hatte, steht urkundlich fest, und ebenso sicher ist es, daß er seine Gemahlin nicht hat hinrichten lassen, wie die Sage erzählt. Die andere Sage, daß nicht die Stiefmutter, sondern der feindselige Landadel die Kinder des Herzogs habe vergiften lassen, ist offenbar in Bern entstanden, um die Bedeutung dieser Stadt gegen den Landadel hervorzuheben und die Herrschaft des Bürgerthums zu bekräftigen (Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. I p. 166 ff. führt die verschiedenen Schriftsteller an, welche diese Sage berichten. Damals war JUSTINGER's *Berner Chronik* noch nicht gedruckt, die seitdem von Stierlin und Wys, Bern 1819 herausgegeben wurde, worin p. 12 f. die Sage steht. Sowohl dem Conrad JUSTINGER: *Berner Chronik* von 1420, als auch STUMPFIUS - H. Johann STUMPF in seiner *Schweizer Chronik* - * 23. April 1500 in Bruchsal, Hochstift Speyer, heute Baden-Württemberg; † nach 1574 in Zürich war ein Schweizer Theologe, Kartograf, Historiker und Chronist; folgen zwei handschriftliche Chroniken in der Bibliothek zu Lausanne aus dem 16. Jahrhundert in Quart, wovon auch ein Exemplar zu Bern sich befindet, das aber sonst bei Berthold V. sehr von dem Lausanner Text abweicht. Die Handschrift hat den Titel: *histoire ou chronologie des pays helvetiens, soit de Vauxc et autres circonvoisins*. HALLER in der *Bibliothek der Schweizer Geschichte* Bd. IV p. 343 f. führt gedruckte Ausgaben einer ähnlichen Chronik an, deren Verhältniss zu den Handschriften mir nicht bekannt ist.). Beide Sagen haben daher keinen geschichtlichen Wert.

Incipit vita fratris Hugonis de Tennebach.

1. *Omnipotens deus, cuius nutu cuncta simul caelestia et terrena subtiliter disponuntur, quique sua sapientia celi gyrum circuit, horas diei et noctis, anni quoque tempora signis sydereis mirifice distinguendo. Ipse nimirum ecclesiam suam largiflue bonitatis consilio per etates seculi transeuntis ab exordio protoplasti usque ad novissimum mortalem, uiris vita et doctrina gloriosis ornare dignatus est, ut eorum patrocinio et exemplo infirmus roboretur et ualidus fortior in dei laudibus efficiatur. Sed quia mundo senescente et caritate refrigescente* (Evangelist Matthäus Kapitel 24, Vers 12: *und dieneil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten*) *a deo defecit lumen fidei, ut nullus audeat lucernam, hoc est sanctum aliquem etiam modio submoto seu corpore mortali ad electorum edificationem stilo commendante candelabro superponere. Cum tamen veritas dicat, quam imitari decet: nemo accendit lucernam et ponit eam sub modio, sed super candelabrum, ut luceat omnibus, qui in domo sunt* (Matthäus Kapitel 5, Vers 15: *Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.*) *. Sed quia detrahentibus inuidis, quorum oculis lux sanctitatis odiosa est, dum aliis prodesse querimus, occulta dei beneficia in lucem producendo, ipsis offensionis lapidem contra nostram voluntatem ministramus. Sed de talibus ad nostram consolationem dominus in evangelio dicit: sinite eos, ceci sunt duces cecorum* (Matthäus Kapitel 15, Vers 14: *Lasst sie, es sind blinde Blindenführer. Und wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in eine Grube fallen.*) *, et secundum sapientis dictum: excecavit eos malicia eorum* (Sapientia Kapitel 2, Vers 21: *Sapientia heißt Weisheit, und der 21. Vers im 2. Kap. des Buches der Weisheit: So denken sie, aber sie irren sich; denn ihre Schlechtigkeit macht sie blind.* - hw. Herrn Hans Koschat, Geistl.Rat, Zisterzienserstift Viktring bei Klagenfurt sei herzlich gedankt für diesen Hinweis 25.9.2009) *, ut secundum prophetam uadant retrorsum, cadant et non resurgant* (Prophet Jeseia Kapitel 28, Vers 13: *Und so wird ihnen das Wort Jahwes sein: Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig; auf daß sie hingehen und rücklings fallen und zerschmettert werden und verstrickt und gefangen werden.*) *. Scripturus igitur ad laudem et honorem dei conversionem, vitam et finem cuiusdam sancti hominis, ipsam ad presens inuoco, qui dat omnibus affluenter et non inproperat* (Apostel Jakobus Kapitel 1 Vers 5: *Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf.*) *, ut sibi gratum scriptori meritorum, legentibus quoque proficuum efficiatur.*

2. *Fuit igitur in diebus famosi ducis Bertholdi de Zeringen clericus quidam nomine Hugo, in etate quidem puerili adeo iuuens pueriliter, ut omnem monasticam atque uitam religiosam quasi quoddam uenenum fugiens, insuper sancte uite insectatores plurimum detestaretur. Cum ergo esset moribus lenis et instabilis, eiusdem ducis capellano ad tempus modicum se coniunxit, tandem magnam eius* (nämlich ducis) *tyrannidem non ferens, quia naturaliter uerecundus fuerat, principis curiam non sine magna iactura sue innocentie fugiendo desepxit. Postea uero ueniens ad quendam suum consanguineum, qui erat sacerdos regens parrochiam in Wöplinsperg* (Wöplinsperg – Emmendinger Urfparrei und einst bedeutender Wallfahrtsort, 1359 der Benediktinerreichsabtei Schuttern inkorporiert und 1666 ans Kloster Thennenbach vertauscht, seit der Verlegung der Kirche ins Dorf Mundingen zu Ende des 17. Jahrhunderts verödet. Quelle: *Freiburger Münsterblätter* 1918 p. 5) *prope castrum Hā[c]hperch* (als Pfarrer zu Wöplinsperg wird in einer Thennenbacher Urkunde vom Jahr 1207 angeführt: *Borchardus plebanus in Wupinesperch*. Die Ruine Hochburg liegt in der Nähe) *, cum esset in ordine subdiaconatus et eius etas excessisset nicesimum quintum annum in sua lubricitate degens, dei timore postposito, stultissime mundo seruiebat. Et o mira dei clementia! Subito facta est super eum manus domini, ut infirmaretur usque ad mortem, et, sciunt de Saulo persecutore, quem dominus prostravit inuia, factus est predicator ueritatis, sic de contemptore preceptorum dei ac religiositatis mutatione dextere excelsi factus est penitens devotus et postmodum monachus Cysterciensis probatissimus.*

3. *Que scripturus testor deum a personis fide dignis, sicut ab eius ore, didicerunt, ipso iam defuncto, licet indignus, merni plenius edoceri. Cum enim idem clericus ingravescente morbo uiribus iam defecisset, anxius cepit attonitis oculis hinc inde prospicere, timens, ne subito suis exigentibus peccatis traderetur orco submergendus. Et quia nullum iam poterat inuenire remedium, imo quasi desolatus, cepit querere locum, magis tutum, ubi mortem amarissimam tremebundus expectaret, ecce, in domo, qua manebat, cernens*

presepium iumentorum, cepit mente devotissima domini nostri Ihesu Christi humilitatem reuoluere, qualiter dignatus est, pro salute miserorum pannis involutus a virgine matre presepio inclinari. Virtute igitur, qua potuit de loco, in quo forte sederat, pedetemptim ad vile pervenit presepium, ubi positus, de vita male securus, divinam sibi clementiam, que alta a longe cognoscit et humilia respicit (Psalm 137, 6: Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.), affuturam humili corde prestolabatur. Nec inmerito. Sancto enim Antonio ammiranti tot laqueos dyaboli per mundum ad capiendas animas arte pessima positos refertur esse responsum: sola est humilitas, que sibi uendicat evadendi libertatem. Inclinator itaque, sicut prius affectaverat presepio, statim vidit oculis apertis domum plenam tetrīs spiritibus, quorum aspectum effugere non poterat etiam conplōsis palpebris, sed herebant tecto et parietibus conglobati, formam habentes peregrinam, que sola intuentibus posset minitare exitiale tormentum. Quid faceret, miser ignorabat. Fugare spiritus inmundos non poterat, tandem ad penitentiae portum tutissimum sui cordis propositum feruentissime cum lacrimis dirigebat. Et ecce, animo eius consultum est, ut ad aliquem sanctorum se converteret, ut in libro Job scribitur (Job Kapitel 5 Vers 1: Rufe doch! was gilt's, ob einer dir antworte? Und an welchen von den Heiligen willst du dich wenden?). Subito occurrit eius memorie, licet in profundo uiciorum demersus, ut beatam virginem Mariam, peccatorum refugium et spem miserorum invocaret, beatum etiam Johannem evangelistam et sanctam virginem Katherinam, quibus semper devotus pro modulo sue iuventutis extiterat, altis suspiriis simul imploraret, quatinus sibi miserrimo et male merito citius subvenirent. Pius ergo dominus, cuius misericordia speciosa est in tempore tribulationis (Jesus Sirach - Ecclesiasticus - Kapitel 35, Vers 26: Die Gnade Gottes ist schön in der Zeit der Trübsal, wie eine Wolke von Regen in der Zeit der Dürre.), qui vult omnes homines salvos fieri et ad agnitionem sui venire (Apostel Paulus I. Brief an Timotheus Kapitel 2, Vers 4: er will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.), huic misero et afflicto luctum et fletum dignatus est in gaudium celerius conmutare. Effulsit enim lux de celo super eum, unde tota domus, in qua iacebat, mirabiliter resplenduit et in ipsa luce angelus domini, duabus alis volans, scuto et uexillo victorię munitus, quasi pugnaturus descendit, nec erat infirmo dicere: noster es an adversariorum? certissime perpendens, ipsum fore sibi missum in auxilium oportunitum. Quid plura? Angelus domini stans coram infirmo, uexillo victorię viriliter vibrans, horribiles demones quasi unico momento citius de domo effugavit. Quod cum factum fuisset, qui fuerat semimortuus ex aspectu demonum, protinus rapitur angelico vultu adeo, ut mundi huius appetitus penitus in eo extingueretur et deinceps amore divino cepisset delectabiliter inflammari. Fugato itaque demonum cuneo et infirmo non tantum visibiliter sed etiam mirabiliter in domino confortato, angelus domini aspiciente infirmo in celum se recipiens sui ymaginationem egrotanti pro benedictione reliquit, unde, quem prius detestabatur, accidit ut habitum religionis instantissime desideraret, licet viribus destitutus, religiois asperitatem non posset tolerare, sed quia eidem ecclesie parochiali, scilicet Woplinsperg, ubi infirmus iacebat, quoddam monasterium ordinis Cysterciensis, quod dicitur Porta celi, vulgariter vero Tennibach, proximum fuerat, abbatem loci illius nomine C. vocari petiuit per nuntium et obtinuit.

4. Predictus vero abbas cum esset non minus religiosus quam litteratus, attendens egroti desiderum et mortis articulum, quod imminere videbatur, dei offensam incurrere metuebat, si negaret ei religionis habitum et sacri ordinis participationem, maxime cum indicia penitentiae certissima in ipso apparerent. Cum autem receptus fuisset, moram non habuit sue conversionis, sed mox in lecto positus aliorum manibus, in gestatorio ad monasterium sepedictum est delatus. Restitutus igitur pristinae sanitati, cum maxima tamen difficultate, rursus attletha dei in nova militia religionis ignita temptationum iacula crudeliter sentiebat. Nec mirum. Solet enim hostis acrius insurgere, cum contempnitur, quam eius imperio quando paretur. Quid faceret novus miles, nondum expertus arma virtutum, quibus hostis expugnatur. unde anceps cepit cogitare, quid sibi esset consultius, vel in acie stare, aut hostibus terga viliter fugiendo dare. Tandem deliberato consilio fugam inire proponit, immemor sue salutis, cum uxore Loth respiciens retro, manum, quam misit ad aratrum, retrahere voluit, cepe et allia in Egypto turpiter concupiuit (Evangelist Lukas Kapitel 17, Vers 32: Verführung zum Abfall: Denkt an Lot's Frau! Schöpfungsgeschichte - Genesis Kapitel 19, Vers 26: Als Lots Frau zurückblickte, wurde sie zu einer Salzsäule. Evangelist Lukas Kapitel 9 Vers 62: Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Menschensohn schämen, wenn er in seiner Höhe kommt und in der Höheit des Vaters und der heiligen Engel. Buch Numeri Kapitel 11 Vers 5: Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst zu essen bekamen, an die Gurken und Melonen, an den Lauch, an die Zwiebeln und an den Knoblauch.). Vacillante sic animo, miser novicius fuge cepit explorare oportunitatem, ut adversariis gaudium, bonis vero spiritibus fletum et planctum suo casu provocaret. O, altitudo sapientie et scientie dei! Quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius eius fuit? (Apostel Paulus an die Römer - XI. Römerbrief Kapitel 33, Vers 34: O Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege. Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?) Iste apostasiam meditabatur, pius vero dominus, cuius propositum firmum stat super electos, ut nullus ex eis pereat, cogitabat cogitationes pacis et non afflictionis. Unde, quod non sperabat, per visionem nocte quadam mirabili consolatione revocatum se fuisse a malo proposito asserebat. Apparuit enim sibi in visu sacerdos quidam, ante annos aliquos defunctus, qui fuerat eiusdem novici germanus frater, et versum cuiusdam sequentis minaci vultu proponens dixit: hec domus aule celestis probatur esse particeps (Aus der Sequenz auf die Kirchweih. - mittelalterliche lateinische Hymnen 1. 323). Unde dedit ei intelligere mox spiritus sanctus omnes huius domus mansionarios fraudari non posse participio celestis aule, sed cives ipsius et habitatores fore perhennes.

5. Hac visione ad se reversus novicius, cepit anxius mente tractare, quid viderit, et subito mutatus est in virum alium, nullis iam temptationibus pulsabatur, ut prius, sed corde feruentissimo cepit anbelare, qualiter celica regna conscenderet et regem glorie in decore suo videre ipso miserante posset. Ex tunc et in reliquum vite sue tempus, quod exegit in ordine Cysterciensis in domo, que dicitur Tennibach, per annos LV. in tantum mundi huius vanitatem cepit odire et locum eiusdem monasterii diligere, quod nulla occasione usque ad terminum vite sue nisi tribus tantum vicibus poterat de monasterio evocari, quod etiam minime fecisset, si per

obedientiam coactus non fuisset. Preter solitas etiam orationes et horas canonicas idem bonus homo psalterium integrum cottidie usque ad ultimum suum diem, factus monachus, cepi devote perorare, et hec de eius conversione sufficiant.

6. *Cum pie recordationis dominus papa Innocentius tercius* (Paps Innozenz III. geboren als *Lotario dei Conti di Segni*, eingedeutscht *Lothar von Segni* * Ende 1160/Anfang 1161 auf Kastell Gavignano † 16. Juli 1216 in Perugia, gilt als der bedeutendste Papst des Mittelalters. Der Name Innozenz bedeutet „der Unschuldige“. - Das vierte Konzil im

Lateran 1215. Es scheint, daß dießer Berthold, Graf von Urach 4. Abt von Thennenbach, Abbatat: 1207 – 1217 † 28.12.1224; nach Thennenb. Angaben, † 8.8.1242 nach Salemer Angaben dabei gegenwärtig war.), *qui Rome concilium celebravit, apostolice sedi presideret, predictus dux de Zeringen tyrannidi sue modum non*

ponens, in curia Romana non solum de malitia sue tyrannidis, sed etiam de infidelitate a multis graviter accusatur. Ea tempestate predictum monasterium Tennibach regebat dominus Bertholdus abbas (Dieser Abt wird in einer Thennenbacher Urkunde von 1207 angeführt: *predicto abbati Bertholdo de Thennebach*. Sie betrifft die Erwerbung des Hofes zu Mundingen um 150 Mark Silber. Siehe auch MARIAN: *Austria sacra* Bd. II p. 298 und *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. XI p.

20)), *nobilis quidem genere, sed nobilior fide et religione, filius sororis eiusdem ducis, pater vero eius comes de Ura[c]h nobiliter fuerat similiter procreatus. Detestabatur itaque abbas idem avunculi sui vesaniam, unde et ipsum exosum habebat, quia non est communicatio Christi ad Belial, nec fidelis ad infidelem, presertim cum ei mundus crucifixus esset et ipse mundo, unde accidit, ut idem abbas veniens a curia Romana, quibusdam sui monasterii privilegiis renovatis aliisque de novo impertratis* (Diese Reise des Abtes nach Rom erklärt es, warum das Schreiben des Johannitermeisters Heinrich, der den Papst um Bestätigung des Verkaufs von Mundingen bittet, noch bei den Thennenbacher Urkunden liegt, es ist also ein Duplikat.), *a duce, videlicet avunculo suo, vocatus venire non distulit, nullo eius amore ductus, sed sui monasterii iacturam metuens, principis edicto parere non recusabat.*

7. *Ingressus itaque curiam ducis, ipsum cum suis ministerialibus et militibus in castro Friburch iocundum et hilarem invenit, ludo et aleis quibusdam deditis, aliis vero choreas ducentibus et ad vocem organi cantantibus, gaudium mundi, quod ad instar puncti fore dinoscitur, perpetuis gaudiis stultissime pretulerunt. Nec mora, uix salutatione premissa, tyrannus aggressus inquisitionibus abbatem de statu curie Romane et de multis aliis, de quibus non est opus scribere, ne prolixitas mater fastidii in hoc opere accusetur. Idem vero abbas suam narrationem breviter complevit, quia palacium carcer ei fuerat, solitudo vero paradysus. Sed quia mala conscientia semper presumit sena, quamvis predictus dux foris videretur leo rugiens in persecucione, intus tamen lepus pavens erat formidando ecclesie gladium, videlicet excommunicationis sentenciam, porte enim inferi non prevalebunt adversus ecclesie auctoritatem, quia fundata est supra firmam petram* (Evangelist Matthäus Kapitel 16, Vers 18: *Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.*). *Unde idem dux, conscius sue iniquitatis, quesivit quadam subsannatione, si quidquam dextrum vel sinistrum de eius persona in curia tractaretur, presertim cum eius fama Germaniam et partes Gallie graviter occupasset. ad hec abbas intrepidus, armis spiritalibus munitus, tyranno rotundo ore respondit: „Vestre questioni aliud malle responsum dare, non enim potero esse boni nuncij baiulus, si meram vobis dixero veritatem.“ Hoc tyrannus audiens, furore epletus, cum indignatione sciscitabatur, quenam essent, de quibus, inquit, abbas sibi responsum daret. Ad hec abbas intrepidus, domine, inquit, vobis plane imponitur macula infidelitatis et tyrannica rabies, per quam longe lateque belligeratis committendo sena per oppressionem indebitam viduarum et pupillorum. Exclamans dux cum maxima furia omnes astantes hortatur: „Dicite, inquit, abbas de Tennibach pessimus hereticus est.“ Et sic expulit eum a conspectu suo et perverse iurando omnibus audientibus dicebat: nisi fuisset sue sororis filius, ipsum de rupe castri inberet pessime precipitari.*

8. *Et tunc idem tyrannus monasterium Tennibach moliebatur funditus destruere, unde accidit, quod lapides quadratos politos per vim inde tulit* (Die Brüche bei Thennenbach und Wöplinsberg lieferten gute Bausteine, noch im 15. Jahrhundert wurden die Quader zum Münsterbau in Freiburg dorthier genommen. Quelle: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. III p. 24; eine hervorragende Arbeit dazu in: *Freiburger Münsterblätter* 1918, darin: KEMPF: Heimsuchungen und Schicksale des Freiburger Münsters in Kriegsnot, durch Menschenhand und Feuegefahr) *et uasa vinaria post uindemias in possessione ipsius monasterii frangi et effundi militibus precepit. Milites vero, timorem dei habentes, pauperibus Christi cupientes pia fraude subvenire, uas quoddam vacuum rumpentes, aliis vino plenis pepercerunt, ipsis monachis preceperunt, ut cicius ad locum tuciozem sua vina transbererent, ne deterius eis forte contingeret. Quid plura? Nisi breviati fuissent dies ipsius tyranni per mortem, quam sua feritate accersire quodammodo visus est, monasterium omne in rebus et personis penitus destruxisset.*

9. *Ad nostrum igitur propositum nobis recurrendum est, narrationem illius boni hominis persequendo, cuius memoria in benedictione est, attendentes verbum sapientis, memoria, inquit, iusti cum laudibus, nomen vero impiorum putrescit* (Proverbs Kapitel 10, Vers 7: *Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen; aber der Gottlosen Name wird verlesen.*), *unde tragedie ducis hic finem imponimus, in qua licet excessisse videamus, quia indignum huic inserimus opusculo ad declaracionem consequentium, sed excusat illud sapientis: Opposita iuxta se posita magis elucescunt. Ea tempestate predictus monachus Hugo nomine, videns sui monasterij periculum imminere, sicut solitus erat, pia emper gestans viscera, cottidie deo offerebat sacrificium devocionis et obsecracionis pro suis fratribus et loco sancto, ubi iuravit et statuit custodire iudicia iusticie dei, ut merito de ipso possit dici, hic est fratrum amator, hic est, qui multum orat pro populo et universa civitate ista. In vigilia igitur pentecostes post completorium, quiescentibus fratribus, more solito ipse solus circa noctis initium ad altare maius accedens totum se contulit ad orandum, ut dominus locum et personas conservaret a periculis et lesione malignorum et sui pie misereretur nec memor esset omnium iniquitatum suarum antiquarum. Incidit quoque menti eius sollempnitas doni sancti*

spiritus, que agenda prestolabatur. Cepit quoque dulciter discipulorum Christi dulcissimam dignitatem meditari, sicut patuit, quando dominus in cena lauit eorum pedes et sui corporis et sanguinis sacramenta ministravit et celebranda contradidit. Insuper sancti spiritus karismata ipsis tribuens quinquagesima resurrectionis die, quasi novos tyrones ad expugnandos sponse sue, scilicet ecclesie, inimicos, armis virtutum excellenter munivit, omniumque nationum linguas dei magnalia fari perdocuit, ut filios dei, qui erant ubique dispersi, in unitatem fidei sociandos congregarent. Procumbens itaque cepit altis suspiriis invocare nomen domini nostri Ihesu Christi, in quo omnes nos saluari oportet, ut die sancto pentecostes, cum sacrosancta mysteria esset percepturus sacramentaliter, nichilominus salutis poculum spiritaliter in mentis secreto, intercedentibus sanctis apostolis, mereretur experiri.

10. *Cum esset igitur in huiusmodi desiderio, suspensus est in excessum mentis et quadam iocunda visione spiritalem consolacionem recepit. Uidit enim in spiritu coram altari sancto totum adesse sue domus conventum, non solum monachos, verum etiam conversos et dominum Ihesum Christum cum sua sancta genitrice, sedentem in ipso altari, in cornu vero dextro altaris atque sinistro stantes duos angelos mire pulchritudinis et chorum apostolicum in ipso gradu altaris quasi divinam gratiam prestolantem. Singulis itaque de conventu fratrum accedentibus ad sanctum altare, visum est illi sancto fratri, omnes monachos et conversos de dextera ipsius Ihesu Christi communionem sanctam percepisse. ipso vero cum magna devocione et reverencia accedente non sine magna ammiracione communionem sanctam de manu domini in oblata dimidia ipse singulariter cum integra fide recepit, ceteris indiuisam, ut moris est, recipientibus. Et subito revelatum est ei in spiritu, per hoc debere intelligi, quod nulli quantumcunque perfecto, in carne mortali posito datur plena, sicut sanctis in celis fruitio, et sic eius ammiracio per mentis elevacionem in gratiarum actionem erigitur et commutatur. Insuper idem sanctus frater adhuc in excessu mentis manens audivit dominum Ihesum Christum angelo in cornu altaris dextro statim dulcissima voce precepisse: Scribe, inquit, in libro vite omnes presentes et futuros, in hoc loco devotam michi miliciam promittentes et cum bona conversacione usque in finem hic perseverantes. Siatimque angelus scribens uisus est omnium presentium nomina et futurorum hylari voltu atque manu veloci. Et dominus rursus ad angelum, cessa, inquit, scribere, innumerabiles enim sunt, qui servitutis miliciam in hoc loco michi professi usque in finem mundi de hoc ergastulo et erumpna seculi ad eternam vitam successive colligentur, quorum numerum scientia pure creature attingere non valet, quia finiti ad infinitum nulla est comparacio, scribi ergo non possunt, qui sine fine remunerabuntur, quorum non solum numerum, sed etiam nomina scire potero qui cuncta creavi ex nichilo et spirituum ponderator existo. Unde frater sanctus, hac visione sublata reversus ad se, miram consecutus est consolacionem, nichilominus loco et personis dominum fore propiciam, pro quibus in ipsa oratione sollicitus erat, fideliter estimabat.*

11. *Extunc vir dei in dulci nomine Ihesu plurimum afficiebatur, quod omnibus patebat ipsum intuentibus, habebat enim faciem euntis in Jerusalem, cupiens cum apostolo dissolui et esse cum Christo* (Brief des Apostels Paulus an die Philipper Kapitel 1, Vers 23: *Denn es liegt mir beides hart an: ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein, was auch viel besser wäre*), *quia gustato spiritu desipit omnis caro. Testantur etiam, qui frequencius ei ad sanctum altare ministrabant, cum maxima devocione et lacrymarum imbre ipsum sacrosancta mysteria corporis et sanguinis domini nostri Ihesu Christi in altari sumpsisse in tantum, ut videretur ipsa devocione feruenter ingeminare illud psalmigraphi: michi adherere deo bonum est, et ct. et illud: non dimittam te, nisi benedixeris michi, ut non solum sibi, set etiam astantibus et pro quibus supplici corde petebat, gratiam benedictionis obtinebat. Unde sicut ab eius ore, qui ei familiares fuerunt, sub sigillo confessionis, quamdiu viveret, didicerunt, post eius sanctissimum obitum plurima retulerunt, de quibus causa brevitatis pauca ad edificacionem simplicium, qui mundum contempserunt, stilo inpolito demonstrare propono, presertim cum michi indigno donatum fuisset, dum adhuc in carne uiueret, eius benedictione firmari, colloquio uti, exemplis informari. Que igitur scribo, non ficta sed uera esse noscuntur, quia non indiget nostra fucata laude, qui conprobatus fuerat, dum adiuueret, perfectus humane laudis et transitorij fauoris extitisse contemtor.*

12. *In eodem monasterio fuit monachus unus, cuius conversacio alijs scandalum ministrabat, cum esset minus ad opus dei feruens, sed plurimum negligens et carnales consolatiunculas cum affectu querens. Huic vir ille sanctus mente compassus timuisse dicitur, ne quasi ouis errans, cum pij pastoris uocem non audiret, luporum incursibus ad tetram mortis eterne caliginem raperetur. Cepit itaque anxius interpellare pro eo dominum, sacrosancta mysteria cum sacrificio spiritus contribulati multociens offerens deo, ut ab errore suo resipisceret et teporis ignauia postposita in milicia sua professionis forcior efficeretur. Accidit, ut quandam uice in oratione totus inflamatus humiliter desideraret, ut mutacio dextre excelsi* (Psalm 76, 11: *Denn der Zorn des Menschen wird dir zum Lobpreis, daß du dich zuletzt mit Zornesflammen gürtest.*) *non tardaret, sed subito in ipso manifeste appareret. Et ecce, pius dominus, sicut olim Samueli in sylo, sic viro dei in oratorio apparere dignatus est, ut uere dicere posset: loquere, domine, quia audit servus tuus. Raptus enim in extasim uidit, quem eius anima diligebat, dominum Ihesum Christum et fratrem illum, pro quo preces fuderat, in signum sue predestinacionis eius dextro brachio amicaliter complexum, ut clare cognosceret, ipsum suis ouibus associatum. Luporum hoc est malignorum spirituum morsibus sua speciali defensione securum, nequaquam posse patere. Unde vir sanctus ad se conversus, omnem ambiguitatem de ipsius salute deponens et certam concipiens presumptionem secundum illud, quod in libro Job legitur: Non est, qui de manu mea possit eruere* (Job 10, 7: *Nach ihrem Wissen bin ich zwar nicht schuldig, doch es gibt keine Rettung aus der Hand; 5. Buch Mose Deuterom.[omium] (die 2. Verkündigung des Gesetzes) Kapitel 32, Vers 39: Jetzt seht: ich bin es, nur ich, und kein Gott tritt mir entgegen. Ich bin es, der tötet und der lebendig macht. Ich habe verwundet; nur ich werde heilen. Niemand kann retten, wonach meine Hand gegriffen hat.*), *scilicet, quem ad vitam eternam preordinavi, ad maiorem igitur cautelam, personam subtrahit nulli eam revelando, licet visionem*

quibusdam dixerit, ne fieret infirmo superbiendi materia, quod sancto homini videre concessum est ad devocionis incrementum.

13. **Quid plura commemorem ?** *Quam seuus ultor fuerit uiciorum in carnis mortificatione, testantur primordia sue conversionis. Ad instar enim filiorum Israel Jebuseum id est carnem, quam delere non poterat* (Joshua 15, 63: Die Jebusiter aber wohnten zu Jerusalem, und die Kinder Juda konnten sie nicht vertreiben; also blieben die Jebusiter mit den Kindern Juda zu Jerusalem bis auf diesen Tag), *cogebat servire sub tributo, dum preter crebra et aspera ieiunia prolixasque vigiliis ceteraque carnis flagella, cathena ferrea lumbos suos cinxerit, ut caro, que leta traxit ad culpam, dolens nichilominus subiret penam, ne lasciviret. Hanc cathenam longo tulit tempore, donec consumpta rubigine de eius carne solveretur ipso ad orationem stante et cum lacrimis pro suis excessibus suppliciter deprecante. Et ecce, serpens antiquus per rimas cogitacionis occulte mentem eius occupavit, dum presumere uane cepisset eius penitentiam deo placuisse et illud posse decantare propheticum: Dirupisti vincula mea, tibi sacrificabo hostiam laudis. Pius ergo dominus, uolens suum seruum corrigere, malens ipsum carne quam mente languere, antequam moveretur de loco, subito facta est super eum manus domini, ut pene ad mortem infirmaretur et fratrum manibus ad lectum usque deductus disceret, neminem de uenia esse securum, donec ingrediatur locum tabernaculi admirabilis usque ad domum dei, non manu factam in celis, ubi secure dicitur: Lauda Jerusalem dominum, lauda deum tuum Syon* (Psalm 147, 12: Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe Zion, deinen Gott !)

14. **Ab illo ergo die usque ad terminum uite sue, fere annis quadraginta, absque solito carnis graumine inflationem splenis continue patiebatur adeo, ut stans siue sedens ad latus sinistrum inclinatus doloris uiolenciam intuentibus indicaret. Athletha uero dei, ficut de beato Gregorio canitur: presumebat se diligi, quod merebatur argui;** (Dies scheinen mir zwei Verse aus einem alten Hymnus auf den hl. Gregor, der aber nicht bekannt ist.) *diligit enim dominus filium, quem corripit. Unde dicit in apocalypsi: Ego, quos amo, arguo et castigo* (Apocalypse 3, 19: Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße !). *Inter hec omnia quam assiduus in deuota oratione, quam assiduus in ministracione, quam pius in fraterna compassione, quam dulcis in confabulacione, quam paciens et mitis ad iniuriantes, quam caritatius ad omnes, non possum plene describere, sed de sola abstinentia quiddam mirabile et nostris temporibus inauditum legentibus, manifestare propono.*

15. **Accidit, ut mente conciperet, quibus modis uiam inueniret, quatinus licenciose per aliquod tempus carnem suam abstraheret a uino, ut animam suam transferret ad ueram sapientiam, id est Christum. abbatis sui consensum nullis precibus poterat obtinere, ut unum non biberet, ne uim inferre uideretur nature, que adeo defecit in hominibus, ut etiam perfectioribus concedatur modico uti uino propter stomachum et propter frequentes alias infirmitates. Abbas tandem deuictus senis devocione, quam non licuit indignanter repellere, maxime quia mortem proximam fatiscences iam artus denuntiabant, uoto eius consensit cum maxima cordis compassione. Assumens homo dei uires ex mentis hylaritate, quia uoti compos effectus esset, subiecit carnem penalitati, ut filie Babilonis, id est carni retribuere retribucionem, quam retribuit ei culpa suadendo et rationem ad consensum provocando. Vixit postea annis quinque, nequaquam uinum gustauit, nisi cum sacramentum altaris perciperet, licet eius debilitas multum requirere uideretur. Quid dicam de esu carniuum ? Ab annis quadriginta plus minusve quantumcunque infirmus, ut secundum regulam pro reparacione uirium carnis uteretur et hoc ei diuina gratia contulerat, quod nullo cogebatur prelatorum imperio, ut carni condescenderet etiam in licitis et concessis, quia omnibus patuit, ipsum nequaquam uicio singularitatis laborare, sed devocionis gratia habundare. Unde ab universis affectuosissime, ut dignum fuerat, semper uenerabatur.**

16. **Primordia igitur sue conversionis frater Hugo in dei timore fundauit, ut spirituale edificium deo dignum super edificaret. Primum enim donum est spiritus sancti accedentibus ad deum, sicut sapiens dicit, fili, accedens ad seruitutem dei sta in timore dei et prepara animam tuam ad temptationem** (Ecclesiasticus 2, 1: Eccl. Ist ein Buch des Alten Testaments: hebräisch: Ben Sira, griechisch: Siracides, Latein: Liber Ecclesiasticus, abgekürzt: Eccl., deutsch.: Das Buch Jesus Sirach, abgekürzt: Sir, Kap. 2, Vers 1 lautet: "Mein Sohn, wenn du dem Herrn dienen willst, dann mach dich auf Püßung gefasst." frdl. Mitteilung hw. Hr. Hans Koschat, Geistl.Rat, Zisterzienserstift Viktring bei Klagenfurt.) *Et propheta, intuens doni huius effectum salutarem, uoce gratulabunda loquitur dicens: domine, a timore tuo concepimus et peperimus spem salutis* (eine ungenaue Beziehung auf Js. 26, 18: Wir waren schwanger und lagen in Wehen; doch als wir geboren, war es ein Wind. Wir brachten dem Land keine Rettung, kein Erdenbewohner wurde geboren. - Prophet Jesaja Kapitel 26 Vers 18.) *Et sicut de iusto Symeone evangelista scribens, erat, inquit, timoratus et expectans redempcionem Israel* (Evangelist Lukas Kapitel 2 Vers 25: In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm.). *Sic iste bonus homo, quasi tumentes fluctus super se, semper deum timuit. Unde accidit, ut eo sedente aliquando in claustro, dem esset in ordine dyaconatus, et recogitante, fore annos pristinos in amaritudine anime sue, cinerem sue fragilitatis tamquam panem, qui cor hominis confirmat et fletum compunctionis miscendo cum poculo devocionis, subito respexit in superficie manus sue, scilicet litteram sine attramento et incausto uisibiliter descriptam. Unde timore nimio concussus, nichil aliud interpretabatur, nisi sepulturam sue incineracionis et prematuram, mortem prefiguratam. Et ecce, senex monachus mire simplicitatis transiens, qui ab infancia in disciplina religionis erat nobiliter nutritus et sacriste tunc temporis fungebatur officio, de seculi negotijs nullam habens experienciam, quodammodo uidebatur nescire, quid esset inter dextram et sinistram, unde sepius actionibus iniunioribus iocose in rebus minimis decipiebatur. Hunc ergo ad se uocans sonitu signi predictus frater Hugo ostendit ei manum, super qua littera formata fuerat, innuit ei signo, ut monachis loquendi usus est, in breui se fore moriturum et in terra sepeliendum. At ille spiritu propheticæ tractus intrinsecus, cuius sermocinacio constat esse cum simplicibus,*

fiducialiter negavit, quod frater Hugo asseruit et scilicet litteram ad aliam retrusit ethymologyam dicens: Hoc anno sacerdotij gradus ascendetis et deo dignam longo tempore offeretis hostiam, ut sacerdos altissimi quasi sacer dux iure vocari mereamini. Ipso igitur anno frater Hugo factus sacerdos, ut senex ille propheta fidelis inueniretur et verbum in ore eius verum probaretur, omnibus innotuit, magnum fore futurum, quem dominus prevenire dignatus est in benedictionibus dulcedinis signa et prodigia manifestando et congruo tempore gloriosis operibus adimplendo.

17. *Accidit etiam, ut idem bonus homo, frater Hugo, cum subcellerarij fungeretur officio, ad proximam grangiam pro quodam negotio tractando egredi et more solito de nocte redire proposuisset, inibatatur eum dominum ac saluatorem nostrum, qui predicando turbis laborabat per diem, noctibus exiens in orationibus pervigil manebat. Sic homo dei hortis diurnis fratribus sedulum exhibeat obsequium, nocturno vero tempore manens in claustro ocium contemplacionis nancisebatur minime tamen ociosus. Et ideo per diem exiens ad laboriosa Lye opera, noctibus redire satagebat. Rachelis sue cupiens amplexibus delectari. Ut ergo expedito negotio cibus redire potuisset, equum sibi sterni et ad portam claustri iusserat deduci, ubi ueniens antequam equum ascenderet, signo crucis se munivit, caput vero ipsius caballi apprehendere uisus est, ut ei karacterem crucis pro securitate itineris imprimeret, sed illo recalcitrante et caput mirabiliter mouente frustratus est a spe sua. Tandem ascendens equum iter suum aggreditur et in medio itinere equus subito cecidit et confracta ceruice mortuus est. Ipse vero sine lesione ad predictam ueniens grangiam peractoque negotio, pro quo uenerat, ad claustrum rediit in modum columbe reuertentis ad archam, cum inuenire non posset, ubi pes eius requiesceret reuersus, que confidenter asseruit, uirtute sancte crucis se fuisse a periculis mirabiliter defensatum. Ostendit igitur ratiocinando quasi prodigiosum existere, quod caballus, signum uite recusans, casualiter uitam perdidit, sic inquires, per equum non incongrue superbum hominem posse intelligi, qui nolens cum Efraym dextre benedicionem, sed sinistre cum Manasse* (Buch der Schöpfung – Genesis Kapitel 48 Vers 13 u. 14: Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels linke Hand und Manasse in seine Linke Hand gegen Israels rechte Hand, und brachte sie zu ihm. Aber Israel streckte seine rechte Hand aus und legte sie auf Ephraims, des Jüngeren, Haupt und seine linke auf Manasses Haupt und tat wissend also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborene.) *ideoque elongabitur ab eo, cum dicitur, huiusmodi homini in futuro. Fallax equus idest superbus ad salutem, quam sibi promittebat, in habundancia autem uirtutis sue saluabitur, quia deus superbis restilit, humilibus autem dat gratiam* (Apostel Jakous Kapitel 4, Vers 6: Der Jakobusbrief ist einer der sogenannten katholischen Briefen, zu finden nach den Paulusbriefen. „Doch er gibt noch größere Gnade; darum heißt es auch: Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.“ frdl. Mitteilung hw. Pater Dr. Dr. Gianluca Carlin FSCB, Köln, ehemaliger Stadtpfarrer zu Emmendingen) *in presenti et gloriam in futuro.*

18. *Idem frater Hugo totum se obediencie subiecit et immo diuersis officijs deputatus, quantum ualuit, non solum fratribus erat obsequiosus, immo, quod plus est, pauperibus et mendicantibus quasi misericordiae uisceribus habundabat, pio furto subuenire in summa necessitate non cessabat. Solebat enim illud continue ruminare: date et dabitur nobis* (Evangelist Lukas Kapitel 6, Vers 38: Gebt, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überfließend Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messet, wird man euch wieder messen.) *, et illud sapientis dictum: non sit manus tua porrecta ad accipiendum et ad dandum contracta* (Ecclesiastic[us] – Jesus Buch Sirach Kapitel 4, Vers 36: Laß nicht deine Hand austrecken, um zu empfangen, und schließen, wenn du sollst geben.) *, maluit deo potius rationem reddere de misericordia, quam de austeritate et de paritate. Accidit igitur, ut quodam tempore preficeretur pistrino, ubi frumento et panibus sibi commendatis in tantum dicitur extendisse manus ad inopes, erat enim interim caristia, ut de largitate atque prodigalitate panum atque frumenti apud cellararium maiorem, qui in huiusmodi necessarijs monasterio prouidere debebat, grauiter accusaretur; qui timens magnas monasterij expensas, pecunia comparandas, quam sibi deesse sciebat, non solum causabat defectus presentes se obligari nomine monasterij ad exactiones usurarum, per huiusmodi incuriam officialium animo concitatus asserebat. Cellerarius itaque currens ad abbatem Rudolfum* (6. Abt von Thennenbach hl. Rudolph I. von Zähringen, Abbat: 1226 – † 1256, Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien ist sich sicher: er gehörte nicht dem Herzoglichen Hause an, sondern einem Dienstmannengeschlecht derer.) *, uirum satis religiosum, quia tunc temporis annis XXX^{ta} et amplius ipsum monasterium nobiliter regebat, domine, inquit, annona, que debebat nobis ad annum sufficere, plene omnibus fideliter computatis, adeo diminuta uidetur, ut mente consternatus consilij et auxilij inops, quid agere debeam, penitus ignorem, presertim cum solito carius frumentum uendatur, nec mutuo illud accipiendum sperare possimus, quod hactenus in bono foro copiose recepissemus. Abbas hoc audiens cum ammiracione pariter et indignacione ait: et unde ista negligencia, et quis potest esse in culpa? Cellerarius respondit: nisi frater Hugo ammoneatur de pistrino, cuius cure substancia monasterij inutiliter commissa uidetur, quia largas et indebitas faciens elemosinas de crastino curare non appetit, quod tante multitudini fratrum, pro quibus sollicitamur, minime expedire poterit. Quid plura? Diuine pietatis imitator et non surdus auditor ewangelice parabole de uillico iniquo, ubi dominus concludens omnibus consuluit: facite, inquires, uobis amicos de mammona iniquitatis* (Evangelist Lukas Kapitel 16, Vers 9: Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbt, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.) *, id est de bonis temporalibus inequaliter possessis, ut, cum defeceritis, recipiant uos in eterna tabernacula, miserorum subsidia, priuatus officio magis indoluit quam solacia sue libertatis, que nequaquam quesiuit* (Was in diesem Kapitel erzählt wird, gehört in das Jahr 1256, in welchem nach den Annalen von Kolmar eine Hungersnoth war. Damit stimmt die unten folgende Urkunde von 1251 überein, worin der Klosterkeller und nach ihm Hugo erwähnt sind.)

19. *Substituto igitur sibi alio, satis sollicito fratre, ad similitudinem illius sentencie, que scribitur de soluentibus decimas negligenter in qua sic dicitur, hic tollit fiscus, quod non accipit Christus, singulis septimanis licet plus solito pauperes negligenter, increuerunt expense monasterij in tantum, ut conuersi artis pistorie abbati suggererent, ut illum bonum hominem officio*

restitueret, asserentes, omni septimana se considerasse post eius absolucionem clybanum unum plenum panibus in pistando super creuisse. Restitutus igitur in gradum pristinum, pistorum magister, non Pharaonis, qui suspensionis penam demeruit, sed salvatoris nostri Ihesu Christi, cuius minister fidelis fuit, ad instar enim Joseph pauperibus subueniens semper habundabat, quia benedixit dominus operibus manuum suarum et ideo acceptus erat abbati et fratribus suis, deum in omnibus glorificantibus, qui eius opera prospere dirigebat. Ruth Moabitibus quondam sequens messorum Booz ad colligendas spicas post terga metentium agrum ipsius, recepit ab eo in mandatis: quando hora uescendi fuerit, veni huc et comede panem et intinge buccellam tuam in aceto (Ruth Kapitel 2, Vers 14: Ruth als Abrennlerin auf dem Feld des Boas - Boas sprach zu ihr, da Essenszeit war: Mache dich hier herzu und isß vom Brot und tauche deinen Bissen in den Essig. Und sie setzte sich zur Seite der Schnitter. Er aber legte ihr geröstete Körner vor, und sie aß und ward satt und heiß übrig.). Hec omnia, que de officina ueteris testamenti proferimus, in figura credimus precessisse.

Nonissime igitur diebus istis figura hec impleta uidetur. Quid enim Ruth, nisi beatam virginem, quid Booz, nisi patrem familias, deum omnipotentem, quid messorum, nisi deo seruiantes, quid ager, nisi religionem, studio discipline celestis excultam, significat? Ut ergo regis secretum abscondere, bonum est, sic opera dei reuelare et confiteri, honorificum est. Attendant igitur, qui dominum laudare desiderant, qualiter precedentia sequentibus mystice concordare uidentur.

20. **A**ccidit enim tempore quodam, ut in monasterio, quod dicitur Porta celi, vulgariter uero Tennibach, ordinis Cisterciensis, fratres loci illius in feria sexta durissimo cibo absque omni condimento olei vel alterius liquoris uescerentur et unio minus saporoso vel forte acetoso refocillarentur (Über die rauhe Nahrung der Cistercienser siehe Franz Joseph MONE: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte Bd. III, 1863 - 1867 p. 30). Pater uero familias, hoc est deus omnipotens, cuius agrum, uidelicet religionem monasticam, studio spiritali laboriose incolebant, uescendi hora non sine condimento salutaris antidoti deserere uoluit nec Heysei ministerio, qui olim ollam, cibum amarissimum continentem, filiis prophetarum fecit esibilem (4. Reg 4, 41), sed virginis excellentissime Marie nobilissimo famulatu, sicut sequens narratio declarat. Seditibus autem fratribus ad mensam, cibum non ad carnis delectionem, sed ob sue fragilitatis necessitatem sumentibus, sepedictus frater Hugo, cui semper amara dulcia fuerunt, ob recordationem uulnerum Christi salutaris, cum in mensa sederet, alijs compatiens, plus ipse deuotione lectionis in animo spiritaliter nutriebatur, quam cibo materiali in corpore, uisibiliter reficeretur. Et ecce, in ipsa refectioe uidit in spiritu reginam celi, roseo uultu renitentem, cum duabus pedissequis, valde decoris medium introire refectorium ueniensque ante priorem una pedissequarum, tollens coopertorium cypri, altera uero tenens pixidem, pigmenta dulciora super mel et favum continentem, deinde piissima uirgo, tenens decentissime coeliar in manu sanctissima, tulit de pixide super omnia aromata redolens antidotum, et sic cibum simul et potum prioris condiuit. Demum transiens chorum prioris similiter et alterum percurrans singulis beniuole ministrauit, excepto uno solo, quem pertransiuit, nichil ei de tanta dulcedine impediendo. Accidit etiam, ut ipso die post completorium accedentibus fratribus consueto more aque benedictae aspersionem propter timores nocturnos, idem frater Hugo uiderit advocatam miserorum, quam in refectorio antea conspexerat prioris uicem gerendo fratres sibi personaliter succedentes decenter aspergere, solo illo excepto, cui pitanciam prius in refectorio negauerat, quia, licet cum alijs cantando inuocauerit in illa sollempni antiphona: salve regina, dicens o, clemens, o, pia, o, dulcis Maria. pijs uirginis aures uox eius nequaquam attigerat, quia non est speciosa laus in ore peccatoris.

21. **M**ox sequenti die frater Hugo, cui hoc uidere donatum est, querens oportunitatem, qualiter fratrem illum, cui tanta gratia negata fuerat, secreto conueniret, accidit tandem, ut seorsum ab alijs consedisset et confabularetur, tunc frater Hugo confidenter exorsus est dicere: amicabiliter uobis loqui sepins proposui et hoc non sine causa, scire cupiens, si aliquod impedimentum uestre salutis sciantis et si me non celaueritis, spero, quod citius salutem experiemini. Ad hec ille factus impatiens ad excusandas excusaciones in peccatis, noluit abscondita cordis reuelare, sed repulit eum a se, dicens, nil sibi fore conscium, nisi bonum et honestum. Frater uero Hugo, eius importunitatem patienter ferens, mox cepit deliberare, qualiter fratri saucio et peccati uirus non secienti, intellectum sanum reformaret, ut sic medicum requireret et latens uirus anime apperiret. Tandem spiritu sancto reuelante, nullum remedium efficacius apponendum estimabat, quam timoris emplastrum, quia sola vexatio dat intellectum auditui, propheta Ysaia testante, vnde zelo fraterne salutis inductus, quid uiderit in refectorio et post completorium humiliter et honestissime aperire cepit. Mox frater ille, corde compunctus, predicto seni sub spe remissionis per humilem confessionem peccati uulnus ostendit et ad eius consilium pristinam santitatem uere contritus obtinuit. Ut ergo dominus senem illum consolaretur, de illius fratris reconciliacione iam sollicitum et anxium, accidit, ut alia sexta feria beata uirgo eodem secmate uisionis, quo ante apparuerat, predicto seni aspiciente, conventui fratrum se presentare dignaretur. Ueniens itaque ad priorem, ipsi et ceteris, sicut prius fecerat, cibaria et potum dulcissime condiuit, fratri uero, cui prius propter sua delicta tantam gratiam negauerat, sed iam correcto et reconciliato pitanciam illam non solum in refectorio, uerum etiam aspersionem aque post completorium hylari uultu duplicabat, manifeste declarans, ipsum reconciliacionis gratiam consecutum. Ecce, qualiter beata uirgo, per Ruth designata, in hora uescendi messoribus Booz se coniunxit et buccellam intingens in aceto, ipsis potum dulcorauit et cibum esibilem fecit, prestante domino, cui est honor et gloria per infinita secula seculorum, amen.

22. **F**inem igitur huius sancti hominis scripturus, ipsum inuoco, qui est alpha et o, principium et finis, ut ueritatem meram de ueritatis amatore stilo commemorem, quia non nullos, immo quam plures testes super esse recognosco, qui eius funeri interesse meruerunt, a quibus, si secus scriberem, quod absit, de falsitate possem turpiter criminari. Cum esset igitur tante

perfectionis, quod mortem haberet in desiderio, quippe cui Christus uiuere erat et mori lucrum, desiderium anime eius, tribuit ei dominus, ut diuina preuentus gratia magis ac magis ad superna animo suspicaret. Mortem itaque quam maxime mortales abhorrent, ipsi diuinitus prescire donatum est, et huiusmodi reuelacione accepta, tristitiam, que mortis est praeambula, ipsum minime sensisse dicitur, sed cordis grandium de spe retribucionis eterne et corporis deposicione, quibus erat familiarior, hylariter signis atque verbis intelligere dedit.

23. **A**nno igitur domini M^oCC^oLXX^o sub abbate Heinrico (8. Abt von Thennenbach Heinrich von Falkenstein, Abbat: 1260 – vor dem 11. April 1271 † 2.3.1279, zuvor Prior), ut optasse dicitur, in die sancti patris nostri Bernhardi abbatis, accidit, ut idem bonus homo, frater Hugo, post primam more solito ueniens ad altare sancti Bernhardi, nichil aliud in corpore sentiens preter solitam debilitatem, sicut heri et nudius tertius ad sacrosanta mysteria celebranda, sacramentalibus uestitus ornamentis, pro diei dollempnitate deuocius suam animam preparauit, ut consequeretur illud psalmigraphi: preparacionem cordis eorum audiuit auris tua (Psalm 10, 17: Den Wunsch der Sanftmütigen hast du gehört, Jahwe; du befestigtest ihr Herz; liebst dein Ohr aufmerken.). Et sicut ministri eius asserebant, ex inspiracione diuine gratie affectuosius solito et prolixius eandem missam terminare uisus est, unde ex consequentibus signis cunctis innotuit infra missarum sollempnia sanctissimi sui obitus horam diuinitus sibi fuisse reuelatam. Cum ergo compleuisset post missarum celebracionem solitam oracionem et graciaram actionem, quasi alter Moyses in caligine contemplacionis ex consortio domini hylarior effectus, cum descendisset de monte, hoc est de altari, conventui fratrum presentatus, quibusdam per signa dedit intelligere mortem sibi imminere, quod postea rei probauit eventus. Signo enim pulsato, fratres conueniunt ad capitulum, ubi ipse sedens cum alijs sermonem de sancto patre nostro Bernhardo, sicut moris est, uigilanter audiens, soluto uero capitulo, duorum fratrum confessione recepta, maiori misse, que post tertiam canitur, interesse satagebat, ubi extra chorum stans sacrificium laudis cum spiritu tribulato in secreto cordis sui deuotissime domino immolauit.

24. **O**mnibus igitur rite consumatis, que ad sollempnitatem diei pertinebant, dictaque sexta, fratres labore uigiliarum et diuini officij cultu pregravati, de lauatorio uenientes manibus lotis ob refectionem corporis intraverunt suum refectorium, prioris prestolabantur aduentum, ut refectorij nola pulsata fratrum conventus in unum congregaretur. Interim sanctus ille uir, quem sepius uirum nomino ob uirtuosam eius uersacionem, solus sedens in infirmitorio, conventum enim fratrum sequi non ualuit, ubi leuauit se super se celestia meditando, desiderans non cibum corporalem, sed qui permanet in uitam eternam. Veniens itaque frater quidam, eius ministerio deputatus, preparans more solito iuxta lectulum eius mensulam, uolens iam iam inferre cibum conuentualem, quo solummodo senior uescebatur usque ad terminum uite sue. uocans igitur ad se ministrum, curre, inquit, uelocius, antequam conventus accedat ad mensam, priori et fratribus insinua, ut uenientes cum oleo sancto muniant exitum anime mee sacramento sancte unctionis, et ualedicam eis antequam moriar. Ille uero differendum dicebat, quia nulla in eo mortis signa, ut assereruit, apparebant, unde et ire aliquantulum retardebat. Tunc senior uehemencius instans, noli tardare, inquit, iam enim delibeor et tempus resolucionis mee instat, sustineant fratres propter deum laborem hunc, ut non negligat in extremis, postea reficiant, dormiant et requiescant.

25. **E**xiit ergo sermo inter fratres, quod frater Hugo esset moriturus et ideo extremam peteret unctionem, quibusdam, ut assolet in conuentibus minus reputantibus, alijs uero, quibus mens sanior erat, cum reuerentia properantibus, ut homini dei congruum possent, sicut dignum fuerat, obsequium exhibere. Nec mora. Signo pulsato, fratres ad ecclesiam ex diuersis officinis congregantur cum psalmodia, ut moris est, cruce et alijs insignijs ad sacre unctionis honorem institutis preeuntibus, sacerdote alba induto cum libro subsequente usque ad infirmi lectum processionaliter peruenerunt. In medio itaque positus, mox erigens se infirmus sedit in lectulo, et conuentu introeunte, crucem amore crucifixi inclinando deuotissime adorauit. Ad singulas igitur oraciones unctionis sacre ualenter respondebat amen. Et cum benedictio patris et filij et spiritus sancti in ipsa oratione promeretur, manu propria signaculo sancte crucis se muniuit. Solebat enim sepius sibi et alijs, benedictionem ab eo petentibus, dum aduineret, karacterem crucis imprimere, ostendens, se nichil aliud scire per frequentem memoriam, nisi Ihesum Christum et hunc crucifixum. Omnibus igitur admirantibus, psalmum: benedic (Psalm 102, 1: Ein Gebet des Elenden, so er betriibt ist und seine Klage vor dem Herrn ausschüttet. Herr, höre mein Gebet und laß mein Schreien zu dir kommen !), qui dici solet, cum ceteris decantabat eo deuocius, quo sibi non ignorabat, puluerem uenialium per sacramentum unctionis extreme auferendum, ut eius anima sine macula uesteque nuptiali ornata de ergastulo carnis egrediens ad agni nuptias gaudenter introiret (Offenbarung des Johannes - Apocalypse Kapitel 19, Vers 7. u. 9.: Laßt uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich vorbereitet; und er sprach zu mir, selig sind die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir, dies sind wahrhaftig Worte Gottes.).

26. **E**xpleto igitur sacre unctionis officio ut egressis fratribus uix ianuam infirmitorii, concessum est michi indigno et alijs quibusdam fratribus, cum eo remanere, ut eius nos oracioni secrecius commendaremus. Nulla igitur signa mortis habens ualenter loquebatur, et ecce subito facies eius, quasi facula ardens, illuminabatur, collectusque est spiritus ad superiora pectoris et inter uerba oracionis suspiciens, sancte et individue trinitati, cui sedulum exhibebat obsequium, se commendans, cum magno desiderio suspirabat, dicens, sancta trinitas, tuum seruulum, in angustijs positum, ne derelinquas, et sic uerbis finem imponens, uultu placido spiritu reddidi creatori. Ad sonitum igitur tabule sacrista signum pulsabat (Nach den usus ordinis Cisterciensis capitel 95 Handschrift des Karlsruher Archivs [GLA, Karlsruhe] Nr. 604) omnibusque concurrentibus obsequium funeris, priusquam ad mensam accederent, rite completum est

et cum digno honore ad ecclesiam corpus eius delatum desiderabile super aurum et topazion (Psalm 18, Vers 11.: *Und er fuhr auf einem Cherub und flog daher, und er schwebte auf den Fittichen des Windes.* Psalm 118 [Die Vulgata, die lateinische Bibel, hatte eine andere Zählung der Psalmen gehabt. Nach heutiger Zählung Psalm 119, frdl. Mitteilung hw. P. Dr. Dr. Gianluca Carlin, FSCB, Köln, ehemaliger Stadtpfarrer zu Emmendingen], Vers 127: *Darum liebe ich deine Gebote mehr als Gold und feines Gold.*) *cunctis deo seruiantibus atque degentibus in hoc loco. Post uigiliarum etiam exequias, quibus fratres uulto se offerrebant ob reverentiam, quam fratres certatim sibi impendebant, die crastino post missarum celebrationem corpus eius pulueri traditur et sanctam eius animam angeli ad regna caelica, ut pie creditur, transtulerunt. Testantur haec occulta quedam miracula, ad eius tumulum facta et crebre reuelaciones de eius mirifica glorificatione, personis religiosis ostense, in qua magnifica gloria sanctorum cetibus sociatus. Nobis, fratres dilectissimi, magna spes in eo esse dinoscitur, ut, quod nostra fragilitas obtinere non poterit, saltem ipso intercedente mereamur deo donante partem aliquam cum electis dei habere et uidere claritatem glorie illius ueri dei et saluatoris nostri Ihesu Christi, qui cum patre et spiritu sancto uiuit et regnat deus per omnia secula seculorum amen.*

Quelle: Original Pergament in der Bibliothek der Universität Heidelberg; Franz Joseph MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. IV p. 63 ff., Karlsruhe 1867.

Übersetzung:

Leben des Mönches Hugo von Tennenbach

Es beginnt die Lebensbeschreibung des Hugo von Tennenbach

1. Der allmächtige Gott, durch dessen Wink alles Himmlische und Irdische feinsinnig geordnet wird, und der durch seine Weisheit den Kreis des Himmels gerundet hat, indem er die Stunden des Tages und der Nacht und auch die Zeiten des Jahres durch die Gestirnzeichen wunderbar bestimmt hat. Er selbst allerdings hat es für würdig angesehen, seine Kirche reichlich durch den Rat seiner Güte durch den Verlauf der vorübergehenden Zeit vom Anfang des zuerst geschaffenen bis zum letzten Menschen mit an Lebensführung und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Menschen zu schmücken, dass durch ihre Hilfe und Beispiel der Schwache gestärkt und der Starke im Lob Gottes ermuntert werde. Aber weil im Altern der Welt und im Erkalten der Liebe von Gott das Licht des Glaubens abgefallen ist, so dass keiner wagt, das Licht, daß heißt; irgend ein Heiliger, auf den Leuchter zu stellen, wobei man auch den Scheffel entfernt hat oder ein sterblicher Körper sich zur Erbauung der Erwählten empfiehlt. Und doch spricht gleichwohl die Wahrheit, der man folgen muss. Niemand zündet eine Lampe an und stellt sie unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, dass sie allen leuchtet, die im Hause sind. Aber da die Neidischen schmähen, deren Augen das Licht der Heiligkeit verhasst ist, während wir den anderen zu nützen verlangen, indem wir die verborgenen Wohltaten Gottes ins Licht stellen, geben wir ihnen selbst den Stein des Anstoßes gegen unseren Willen in die Hand. Aber über solche Leute spricht zu unserem Trost der Herr im Evangelium: Lasset sie, sie sind blind und Führer von Blinden, und gemäß dem Spruch des Weisen ihre Bosheit hat sie geblendet, und gemäß dem Propheten gehen sie rückwärts, fallen sie und stehen nicht wieder auf. Ich will also zum Lob und Ruhme Gottes die Bekehrung, das Leben und den Tod eines heiligen Mannes beschreiben, ihn selbst wieder in die Gegenwärtigkeit rufen, der allen reichlich gibt und ohne Widerruf, dass das Werk für den Verfasser selbst willkommen ist wegen der Verdienste und dass er für die Leser nützlich ist.

2. Es gab also in den Tagen des ruhmreichen Herzogs Berthold von Zähringen einen gewissen Kleriker mit Namen Hugo, der in seiner Kindheit derart kindlich lebte, dass er jegliches mönchische und religiöse Leben gewissermaßen wie ein Gift mied und obendrein diejenigen, die nach dem heiligmäßigen Leben trachteten, außerordentlich verabscheute. Da er also in seinem Verhalten leichtfertig und unbeständig war, schloß er sich dem Kaplan eben dieses Herzogs auf kurze Zeit an, da er aber schließlich die sehr anmaßende Herrschaftsweise des Herzogs nicht ertragen konnte, da er von Natur aus bescheiden war, entfloh er dem Hof des Fürsten nicht ohne große Einbuße seiner Unbescholtenheit. Als er später zu einem seiner Verwandten kam, der leitender Priester einer Pfarrei in Wöpplingsberg bei der Burg Hachberg, während er im Stande eines Subdiakons war und sein Alter das fünfundzwanzigste Jahr abgeschlossen hatte, wobei er sein Leben in Schamlosigkeit verbrachte, stellte er die Gottesfurcht hintan und diente der Welt in törichtester Weise. Und o wunderbare Gnade Gottes! Plötzlich erging über ihn die Hand des Herrn, so dass er auf den Tod krank wurde, und, wie bei dem Verfolger Saulus, den der Herr auf der Straße zu Boden streckte, wurde er zum Verkündiger der Wahrheit, so wurde er vom Verächter der Lehren Gottes und durch Wandlung seiner zum Erhabenen passenden Frömmigkeit ein gottergebener Büsser und wurde bald darauf ein sehr trefflicher Zisterziensermönch.

3. Was ich schreiben will, dafür rufe ich Gott zum Zeugen an, dass es von vertrauenswürdigen Personen wie aus seinem eigenen Munde, vermittelt wurde, steht es mir zu, wenn auch unverdientermaßen, genauer mich zu unterrichten. Als nämlich eben diesem Geistlichen bei einer Verschlimmerung der Krankheit die Kräfte ausgingen, blickte er ängstlich mit entsetzten Augen nach allen Seiten und befürchtete, dass er plötzlich, weil seine Sünden dazu trieben, der Hölle ausgeliefert würde, um darin zu versinken. Und da er kein Heilmittel finden konnte suchte er, gewissermaßen völlig verlassen, einen sicheren Ort, wo er den bittersten Tod zitternd erwarten könnte, und siehe, in dem Haus, in dem er sich aufhielt, erblickte er eine Krippe für die Zugtiere, entschloss er sich in frömmster Gesinnung, die Niedrigkeit unseres Herr Jesus Christus zu wiederholen, wie er gewürdigt werde, für das Heil der Armen in Windeln gewickelt von seiner jungfräulichen Mutter in die Krippe gelegt zu werden. Tugendsam also, wie er konnte, gelangte er von dem Platz, wo er gerade gesessen hatte, Schritt für Schritt zu der schlichten Krippe, wo er sich niederlegte. Um das Leben nicht besorgt, erwartete er demütigen Herzens, dass ihm die göttliche Gnade, die Hohes von fern erkennt und Niedriges gnädig anschaut, beistehen werde. Nicht zu Unrecht. Da nämlich der heilige Antonius staunte, dass so viele Schlingen des Teufels in der Welt ausgelegt seien, um mit übelster Kunst die Seelen zu fangen, wird berichtet, dass geantwortet worden sei: allein die Demut ist es, die für sich die Freiheit zu entkommen bewahrt. Als er sich also in die Krippe gelegt hatte, wie es ihn zuvor verlangt hatte, erblickte er sogleich mit offenen Augen das Haus voll von häßlichen Geistern, deren Anblick er nicht entgehen konnte, auch nicht mit zusammengepressten Augenlidern, sondern sie hingen dicht gedrängt an der Decke und an den Wänden, wobei sie ein fremdartiges Aussehen boten, deren Anblick allein schon unheilvolle Qual bereiten konnte. Der Arme wusste nicht, was er tun sollte. Die unreinen Geister konnte er nicht verjagen, und schließlich lenkte er den Vorsatz seines Herzens aufs glühendste auf den sichersten Hafen der Reue. Und siehe, es ist der Ratschluss seines Geistes, dass er sich an einen der Heiligen wendet, wie es im Buch Hiob geschrieben ist. Plötzlich kam ihm der Einfall, obwohl er doch in die tiefste Schuld verstrickt war, die selige Jungfrau Maria, die Zuflucht der Sünder und die Hoffnung der Schwachen anzurufen, auch den heiligen Evangelisten Johannes und die heilige Jungfrau Katharina, denen er immer nach dem Maße seiner Jugend ergeben war, dass er sie mit tiefen Seufzern zugleich anflehte, dass sie ihm in seinem Elend und seinem fehlendem Verdienst schnell zu Hilfe kämen. Der gnädige Herr also, dessen Erbarmen huldreich ist in der Zeit der Drangsal, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis seiner selbst gelangen, hat es für richtig gehalten, für diesen Elenden und zu Boden Gewofenen Trauer und Weinen schnell in Freude zu verwandeln. Es erstrahlte nämlich ein Licht vom Himmel über ihm, wodurch das ganze Haus, in dem er lag, wunderbar erglänzte und in diesem Lichte selbst stieg ein Engel des Herrn, auf zwei Flügeln fliegend, mit Schild und Banner des Sieges bewaffnet, wie um zu kämpfen herab, und es war nicht an dem Schwachen zu sagen: Bist du unser oder gehörst du zu den Gegnern? Wobei er auf sicherste erwog, dass er ihm zu rechtzeitiger Hilfe geschickt wäre. Was ist mehr zu sagen? Der Engel des Herrn stand vor dem Schwachen, schwang mutig das Banner des Sieges und trieb die schrecklichen Dämonen gleichsam in einem einzigen Augenblick rasch aus dem Hause in die Flucht. Als das geschehen war, wurde er, der aufgrund des Anblicks der Dämonen halbtot gewesen war, sogleich vom Erblicken des Engels so sehr hingerissen, dass die Sehnsucht nach dieser Welt tief drinnen bei ihm ausgelöscht wurde und er sodann von Liebe zu Gott köstlich entflammt wurde. Als also die Heerschar der Dämonen vertrieben war und der Schwache nicht nur sichtbar, sondern auch wunderbar im Herrn gestärkt worden war, zog der Engel des Herrn sich in den Himmel zurück, während der Schwache zuschaute, und ließ dem Darniederliegenden sein Bild als Segen zurück. So geschah es, dass er das Ordenskleid, das er früher ablehnte, inständigstens verlangte, obgleich er entkräftet war und die Strenge des Ordens nicht ertragen konnte. Aber da derselben Pfarrkirche, eben Wöp[p]linsberg, wo der Schwache lag, ein Kloster des Zisterzienserordens, das Himmelspforte genannt wird, in der Volkssprache aber Tennibach, benachbart war. Er bat durch einen Boten, dass der Abt jenes Ortes, mit Namen C. (Conrad II., 5. Abt von Thennenbach, Abbat: 1217 – 1226), gerufen wurde und erreichte dies.

4. Jener vorerwähnte Abt aber, da er nicht weniger fromm als gelehrt war, gab acht auf den Wunsch des Kranken und den Zeitpunkt des Todes, der bevorzustehen schien, und fürchtete sich die Ungnade Gottes zuzuziehen, wenn er jenem das Ordenskleid und die Gemeinschaft mit dem heiligen Orden verweigerte, vor allem da sich sicherste Anzeichen der Reue an ihm zeigten. Als er aber aufgenommen worden war, ließ er keinen Verzug seiner Bekehrung zu, sondern er wurde bald durch die Hände anderer auf eine Liege gelegt und auf einer Bahre in das oft genannte Kloster gebracht. Als er also in seiner früheren Gesundheit wieder hergestellt war, jedoch unter größter Schwierigkeit, spürte er wieder als Streiter Gottes in dem neuen Dienst für die Religion in grausamer Weise die feurigen Geschosse der Versuchungen. Kein Wunder! Denn es pflegt sich der Feind umso heftiger zu erheben, wenn er geringgeschätzt wird, als wenn seinem Befehl einmal gehorcht wird. Was sollte auch der neue Kämpfer tun, da er noch keine Erfahrung in den Waffen der Tugenden hatte, mit denen der Feind bezwungen

wird. Deshalb überlegte er unschlüssig, was für ihn klüger wäre, in der Schlachtreihe stand zu halten oder den Feinden auf der Flucht verächtlich den Rücken zuzuwenden. Nachdem er schließlich sein Vorgehen überlegt hatte, nahm er sich vor zu fliehen, ohne an sein Seelenheil zu denken, mit der Frau des Loth blickte er zurück und wollte die Hand, die er an den Pflug gelegt hatte, zurückziehen und verlangte schmähhlich nach den Zwiebeln und dem Lauch in Ägypten. Da er so in seinem Innern schwankte, überlegte der arme Novize eine günstige Gelegenheit zur Flucht, so dass er seinen Feinden eine Gelegenheit zur Freude, den gutgesinnten Geistern aber Weinen und Wehklagen hervorrief durch seinen Fall. O Tiefe der Weisheit und des Wissens Gottes ! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer war sein Ratgeber ? Der aber sann nach über den Abfall, der gnädige Herr aber, dessen Vorsatz über die Erwählten fest steht, dass von ihnen keiner zugrunde geht, dachte Gedanken des Friedens und nicht der Bedrängnis. Daher meinte er, er sei, was er nicht erhoffte, in einer Nacht durch eine Vision mit einer wunderbaren Tröstung von dem beabsichtigten Übel zurückgerufen worden. Es erschien ihm nämlich in einem Traumgesicht ein Priester, der vor einigen Jahren gestorben war, der eben dieses Novizen leiblicher Bruder gewesen war, und er zitierte einen Vers einer gewissen Sequenz und sagte mit drohender Miene: Dieses Haus, sagt man, habe Anteil am himmlischen Hofstaat. Daher gab ihm der heilige Geist alsbald die Einsicht, dass alle Bewohner dieses Hauses nicht gebracht werden könnten um die Teilnahme am himmlischen Hofstaat, sondern dass sie dessen Bürger und dauernde Bewohner sein werden.

5. Durch diese Vision ist der Novize wieder zu sich zurückgekehrt und er begann ängstlich in seinem Sinn zu überlegen, was zu geschehen habe, und er wurde plötzlich in einen anderen Menschen verwandelt, von keinen Versuchungen wurde er mehr bedrängt wie früher, sondern mit glühendstem Herzen fing er an den Wunsch zu hegen, wie er in das himmlische Reich aufsteigen und den König der Glorie in seinem Glanz sehen könne, während er sich seiner erbarmt. Von da an für die restliche Zeit seines Lebens, das er im Zisterzienserorden in dem Hause das Tennibach heißt, 55 Jahre hindurch verbrachte, haßte er so sehr die Nichtigkeit dieser Welt und liebte er den Ort dieses Klosters so sehr, dass er bei keiner Gelegenheit bis zum Ende seines Lebens außer nur dreimal aus dem Kloster geholt werden konnte, was auch keineswegs geschehen wäre, wenn er nicht durch den Gehorsam dazu gezwungen gewesen wäre. Außer den gewohnten Gebeten und den täglichen Gottesdiensten pflegte dieser tugendhafte Mensch täglich das gesamte Psalmenbuch bis zu seinem letzten Tage, seit er Mönch geworden war, andächtig zu beten; und das mag nun über seine Bekehrung genügen.

6. Als der Herr frommen Angedenkens, Papst Innozenz III., der in Rom das Konzil feierlich beging, dem apostolischen Stuhle vorstand, wurde der vorher erwähnte Herzog von Zähringen, der seiner tyrannischen Regierungsweise kein Maß setzte, in der römischen Kurie nicht nur wegen der Tücke seiner Tyrannis, sondern auch wegen seines Unglaubens von vielen schwer angeklagt. In dieser Zeit leitete Herr Bertholdus als Abt ^(Berthold, Graf von Urach, 4. Abt von Thennenbach, Abbatiat: 1207 – 1217 † 28.12.1224; nach Thennenb. Angaben, † 8.8.1242 nach Salemer Angaben.) das vorgenannte Kloster Tennibach, edel von seiner Herkunft, aber noch edler durch seinen Glauben und seine Frömmigkeit, der Sohn der Schwester desselben Herzogs, sein Vater aber war der Graf von Urach, selbst von Adel und ebenso gezeugt ! Nun verabscheute eben dieser Abt den Wahnsinn seines Onkels, weshalb er auch ihn selbst hasste, und da es keine Verständigung zwischen Christus und dem Teufel gibt, und nicht zwischen dem Gläubigen und dem Ungläubigen, zumal da ihm die Welt gekreuzigt ist und er selbst für die Welt, daher kam es, dass eben dieser Abt, als er von der römischen Kurie kam, wo einige Privilegien seines Klosters erneuert und andere neu erlangt worden waren, von dem Herzog, seinem Onkel gerufen wurde und nicht zögerte zu kommen, nicht aus Liebe zu ihm, sondern da er eine Schädigung seines Klosters befürchtete, und so weigerte er sich nicht, dem Ruf des Fürsten Folge zu leisten.

7. Als er nun den Hof des Herzogs betrat, traf er ihn mit seinen Ministerialen und Rittern in seiner Feste Freiburg scherzend und heiter an, dem Spiel und den Würfeln ergeben, während andere Reigentänze aufführten und zum Klang der Orgel sangen, und so widmeten sie sich aufs törichste in daurendem Genießen dem Genuss der Welt, was ganz so wie dem Augenblicke hingegeben erkannt wird. Unverzüglich, nachdem kaum die Begrüßung erfolgt ist, wendete er sich mit Fragen an den Abt über den Zustand der römischen Kurie und über vieles andere, über das es nicht nötig ist zu schreiben, damit nicht der Vorwurf der Weitschweifigkeit, der Mutter des Überdrusses, gegen diese Schrift erhoben wird. Der Abt aber führte seine Erzählung in Kürze zu Ende, weil ihm der Palast wie ein Kerker erschien, das Alleinsein aber wie das Paradies. Aber weil das schlechte Gewissen immer das Schlimme annimmt, und obwohl jener vorgenannte Herzog nach außen in der Verfolgung ein brüllender Löwe zu sein schien, im Innern aber ein furchtsamer Hase aus Angst vor dem Schwert der Kirche, nämlich der Strafe der Exkommunikation, denn die Pforten der Unterwelt haben keine Kraft gegen die Autorität der Kirche, die auf einem festen Felsen gegründet ist. Daher fragte der Herzog im Bewusstsein seiner Übeltaten

mit einem gewissen Spott, ob über seine Person etwas Gutes oder Arges in der Kurie besprochen werde, zumal sein Ruf sich in Germanien und in Teilen Galliens sich schlimm ausgebreitet hatte. Darauf antwortete der Abt unerschrocken, gerüstet mit den geistlichen Waffen, dem Tyrannen in gewählter Sprache: „Ich wünschte, auf eure Frage eine andere Antwort geben zu können denn ich werde nicht der Überbringer einer guten Botschaft sein können, wenn ich euch die reine Wahrheit sagen werde.“ Als der Tyrann das hörte, wurde er von Zorn erfüllt und erkundigte sich in seinem Unwillen, was er denn wäre, worüber der Abt, so sagt er, ihm antworten werde. Darauf sagte der Abt ungerührt: „Herr, Euch wird ausdrücklich der Makel angeheftet des Unglaubens und der tyrannischen Wut, durch die ihr weit und breit Krieg führt, indem ihr schlimme Dinge tut durch ungebührliche Unterdrückung der Witwen und Waisen. Aufschreiend forderte der Herzog in äußerster Wut alle Umstehenden auf: „Sagt, dass der Abt von Tennenbach der böseste Ketzer ist.“ Und damit verjagte er ihn aus seinem Blickfeld und sagt mit höllischem Fluch zu allen Zuhörern: Wenn er nicht der Sohn seiner Schwester wäre, hätte er ihn vom Felsen der Burg aufs übelste hinabstürzen lassen. (Zur Person Herzogs Berthold V. empfehle ich folgende Literatur: *Die Zähringer – Anstoß und Wirkung*, 1986; hier im Besonderen p. 98f., aber auch die zwei anderen Bände vom Thorbecke - Verlag)

8. Und dann beabsichtigte jener Tyrann, das Kloster Thennenbach von Grund auf zu zerstören. So geschah es, dass er geglättete Quadersteine gewaltsam von dort wegschaffen ließ und seinen Soldaten befahl, Weinkrüge, die nach der Weinlese im Besitz eben dieses Klosters waren, auszuschütten und zu zerschlagen. Die Soldaten aber, in der Furcht Gottes, wollten den Armen in Christo mit frommem Betrag zu Hilfe kommen und zerbrachen irgendein leeres Fass und verschonten andere, die mit Wein gefüllt waren. Den Mönchen selbst befahlen sie, dass sie ihren Wein schnell an einen sicheren Ort bringen sollten, damit ihnen nicht etwa Schlimmeres geschähe. Was gibt es noch zu sagen? Wenn nicht die Tage des Tyrannen selbst durch den Tod verkürzt worden wären, den er irgendwie durch seine Wildheit angezogen zu haben scheint, dann hätte er das ganze Kloster in Personen und Sachen völlig vernichtet.

9. Wir müssen also zu unserem Plan zurückkehren und die Erzählung von jenem trefflichen Menschen fortsetzen, dessen Angedenken gepriesen sei, wobei wir auf das Wort des Weisen achten, der da sagt, die Erinnerung an den Gerechten geschieht im Ruhm, der Name aber des Gottlosen vermodert. Dieses Ende des Herzogs fügen wir seinem Unglück hinzu, in dem er unserer Meinung nach aus dem Leben geschieden ist. Wir haben dies als etwas Unpassendes in unser Werkchen eingereiht, zur Erklärung für die Nachkommenden, doch soll uns jener Spruch des Weisen zur Entschuldigung dienen: Gegensätze, die neben einander gestellt sind, leuchten umso mehr. Zu jener Zeit brachte der vorher genannte Mönch Hugo, da er sah, dass seinem Kloster Gefahr drohte, wie gewohnt immer mit frommen Herzen, täglich Gott das Opfer seiner Verehrung und des inständigen Gebetes, für seine Brüder und den geweihten Ort, wo er seinen Eid geleistet und beschlossen hatte, die Urteile der Gerechtigkeit Gottes zu beachten so dass zu Recht über ihn gesagt werden konnte, dieser ist der, der seine Brüder liebt, dieser ist der, der viel für das Volk und den gesamten Staat betet. Am Tag vor Pfingsten um, nach dem Vespertagesdienst, während die Brüder schliefen, ging er in gewohnter Weise allein zu Beginn der Nacht zum Hochaltar, um zu beten, dass der Herr den Ort und die Personen bewahre vor Gefahren und Beeinträchtigungen durch die Boshaften und dass er sich seiner gnädig erbarme und aller seiner früheren Sünden nicht gedenke. Und es ergoss sich in seinen Geist die Festlichkeit des Geschenkes des heiligen Geistes, welche Taten seiner harrten. Und er überdachte in süßer Weise die süßeste Würde der Jünger Christi, wie sie offenbar ist, wenn der Herr beim Mahl ihre Füße wäscht und die heiligen Geheimnisse seines Körpers und Blutes darbringt und sie übergibt, damit sie gefeiert werden. Auch teilte er ihnen die Gnadengaben des heiligen Geistes am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung mit, und rüstete gewissermaßen die neuen Knappen seiner Braut, der Kirche mit den Waffen der Tugenden hervorragend aus, damit sie die Feinde besiegen; und er lehrte, in den Sprachen aller Völker die Großtaten Gottes zu verkünden, damit die Kinder Gottes, die überall verstreut waren, zur Einheit des Glaubens vereinigt und verbunden würden. Am Boden liegend also rief er unter tiefen Seufzern den Namen unseres Herrn Jesu Christi an, in dem wir alle selig werden müssen, dass am heiligen Tage des Pfingstfestes, wenn die hochheiligen Geheimnisse in geheimnisvoller Weise erfasst werden, wir nichts destoweniger den Becher des Heiles in geistiger Weise im Geheimnis des Sinnes zu erlangen verdienen, während die heiligen Apostel und das vermitteln.

10. Da er nun ein derartiges Verlangen hatte, wurde er in eine Ekstase erhoben und empfing in einer heiteren Vision geistigen Trost. Denn er sah im Geiste, dass am heiligen Altar die ganze Klostergemeinde seines Hauses zugegen war, nicht nur die Mönche, sondern auch die Laienbrüder, und dass der Herr Jesus Christus mit seiner heiligen Mutter am Altar selbst saß, an den Flügeln aber des Altares rechts und links zwei Engel standen von wunderbarer Schönheit und dass die Schar der Apostel auf den Stufen des Altares selbst gewissermaßen die

göttliche Gnade erwarteten. Als nun einzelne der Brüder aus der Gemeinschaft an den heiligen Altar herantraten, erschien es jenem heiligen Bruder so, dass alle Mönche und Laienbrüder aus der Rechten Jesu Christi selbst die heilige Kommunion empfingen. Als er selbst mit großer Frömmigkeit und Andacht herantrat, empfing er selbst nicht ohne große Verwunderung die heilige Kommunion von der Hand des Herrn allein in einer halben Hostie mit ungetrübtem Glauben während die anderen wie üblich die ungeteilte Hostie erhielten. Und plötzlich ist ihm in seinem Geiste offenbar geworden, dass dadurch erkannt werden muss, dass keinem wie wenig auch immer Vollkommenem, im sterblichen Fleische die volle Hostie gegeben wird, wie es der Genuss der Heiligen im Himmel ist, und so wird seine Verwunderung durch die Erleuchtung (?) des Geistes zur Danksagung ermutigt und verwandelt. Ebenso hörte eben dieser heilige Bruder, da er fernerhin in der Ekstase verharrte, den Herrn Jesus Christus dem Engel an dem rechten Flügel des Altares sogleich mit süßester Stimme befehlen: Schreibe, sagte er, im Buch des Lebens alle Gegenwärtigen und Zukünftigen auf die mir an diesem Ort ergebenden Dienst geloben und in gottesfürchtigem Lebenswandel bis zu ihrem Ende hier ausharren. Und sogleich schien der Engel die Namen aller Anwesenden und Zukünftigen mit heiterer Miene und schneller Hand aufzuschreiben. Und wiederum sprach der Herr zum Engel: „Höre auf zu schreiben, denn unzählig sind die, die mir an diesem Ort den Dienst der Knechtschaft geloben und bis zum Ende der Welt von dieser Werkstatt und Mühsal der Zeit zum ewigen Leben nacheinander versammelt werden. Deren Zahl kann das Wissen der reinen Kreatur nicht treffen, da das Endliche mit dem Unendlichen nicht verglichen werden kann; deshalb können sie nicht aufgeschrieben werden, die ohne Ende belohnt werden, von denen ich nicht nur die Zahl, sondern auch die Namen kennen kann, der ich alles aus dem Nichts geschaffen habe und der ich der Abwäger des Geistes bin. Nun fand der heilige Bruder, als er nach Beendigung der Vision wieder zu sich zurückgekehrt war, wunderbaren Trost, dass er Herr nichtsdestoweniger diesem Ort und seinen Bewohnern gnädig sein werde, um die er in seinem Gebet besorgt war; und er glaubte getreulich daran.

11. Seit der Zeit wurde der Mann Gottes sehr hart mitgenommen, was allen, die ihn anschauten, offenbar war, denn er hatte das Aussehen eines Mannes der nach Jerusalem geht, da er mit dem Apostel erlöst werden und mit Christus zusammen sein will, denn nachdem er den Geist erfahren hatte, überließ es seinen ganzen Körper der Torheit. Es bezeugen das auch diejenigen, die ihm häufig am heiligen Altar bei der Messe halfen, dass er mit höchster Ehrfurcht und unter einem Träumstrom das hochheilige Mysterium des Leibes und des Blutes unseres Herrn Jesu Christi am Altare empfangen habe in der Art, dass es schien, er wurde eben durch die Ehrfurcht jenes Wort des Psalmisten glühend wiederholen: Es ist gut für mich, Gott ergeben zu sein usw. Und auch jener Spruch: Ich will dich nicht loslassen, wenn du mich nicht segnest, dass er nicht uns für sich, sondern auch für die Umstehenden und für die, für die er im Herzen betete, die Gnade der Segnung erhalte. Und so haben von seinem Munde seine Vertrauten mehr dem Siegel der Beichte gelernt, solange er lebte; nach seinem hochheiligen Tode erzählten sie sehr vieles, worüber ich der Kürze wegen Weniges zur Erbauung der schlichten Gemüter, die die Welt geringschätzen, in schmucklosem Stil darlegen will, zumal mir Unwürdigem gewährt worden war, solange er noch im Fleische lebte, durch seinen Segen gestärkt zu werden, seiner Unterredung teilhaftig zu sein und durch seine Beispiele unterwiesen zu werden. Was ich also schreibe erkannte man als nicht erfunden, sondern wahr, da der kein verfälschtes Lob von uns nötig hat, der erprobt gewesen war, während er am Leben war, ein vollkommener Verächter des menschlichen Ruhmes und vergänglichen Beifalls.

12. In demselben Kloster war ein Mönch, dessen Lebensweise den andren als Ärgernis diente, da er weniger für den Gottesdienst glühte, sondern sehr leichtsinnig war und fleischliche Tröstungen mit der Leidenschaft suchte. Mit diesem Mönch hatte jener heilige Mann Mitleid und soll gefürchtet haben, dass er gleichsam als irrendes Schaf, da er die Stimme des frommen Hirten nicht hörte, durch die Angriffe der Wölfe zur schändlichen Finsternis des ewigen Todes dahingerafft würde. Besorgt also rief er für ihn den Herrn der, in dem er die hochheiligen Mysterien mit dem Opfer des zerknirschten Geistes oftmals Gott darbrachte, dass jener von seinem Irrtum abstände und die nichtige Gesinnung seiner Lauheit zurückstelle und im Dienste seines Gelübdes tatkräftiger werde. Und es ergab sich, dass er einmal im Gebet ganz entflammt demütig wünschte, dass die Veränderung der Rechten des Höchsten nicht zögere, sondern plötzlich in ihm selbst offen erscheine. Und siehe, der gnädige Herr ließ sich dazu herab, wie einst dem Samuel in Silo, so dem Manne Gottes in der Kapelle zu erscheinen, so dass er wahrhaft sagen konnte: „Sprich Herr, weil dein Knecht hört.“ Denn zur Ekstase hingerissen sah er ihn, den seine Seele liebte, den Herrn Jesus Christus und jenen Bruder, für den er oftmals gebetet hatte, zum Zeichen seiner Vorbestimmung von dessen rechtem Arm freundschaftlich umfasst, dass er klar erkannte, dass er mit dessen Schafen vereinigt war. Sicher vor dem Biss der Wölfe, d. h. der bössartigen Geister, durch seine eigentümliche Schutzwehr, konnte er keineswegs der Gefahr preisgegeben sein. Als nun der heilige Mann in sich zurückgekehrt war, legte er allen Zweifel an dessen Rettung ab und fasste sichere Hoffnung,

gemäß jenem Wort, das man im Buch Hiob liest: „Es gibt niemanden, der aus meiner Hand entrissen werden könnte, denn wen ich zum ewigen Leben vorbestimmt habe“, also zu größerem Schutz, den Rang verschwieger er, da er ihn keinem offenbarte, wenn er auch gewissen Leuten eine Vision zeigte, damit er für den Schwachen nicht Stoff der Überhebung werde. Dies ließ er den heiligen Mann sehen zur Förderung seiner Ehrfurcht.

13. Was soll ich weiter erzählen? Ein wie strenger Bestrafer der Sünden, er war bei der Abtötung des Fleisches, dafür zeugen die Anfänge seiner Bekehrung. Denn ganz so wie die Söhne Israels die Jebusiter, d. h. das Fleisch, das man nicht zerstören konnte, unter Tributzahlungen zu dienen zwang, so umgürtete er – neben häufigem und hartem Fasten, langdauernden Nachtwachen und anderen Strafen des Fleisches – mit einer eisernen Kette seine Lenden, dass das Fleisch, das den Tod verschuldet, unter Schmerzen nichtsdestoweniger die Strafe auf sich nimmt, um nicht übermütig zu werden. Diese Kette trug er lange Zeit, bis sie von Rost verzehrt von seinem Leib gelöst wurde, während er zum Gebet dastand und unter Tränen für seine Sünden flehentlich bat. Und siehe, die alte Schlange besetzte heimlich durch die Spalten seiner Gedanken seinen Geist, während er eitel annahm, seine Buße habe Gott gefallen und er könne jenen prophetischen Vers singen: Fortgenommen hast du meine Fesseln, dir will ich darbringen das Opfer des Lobes.“ Denn der gnädige Herr wollte seinen Knecht zurechtweisen und wollte lieber, dass er am Fleische als am Geist matt werde, bevor er von seinem Platze genommen werde. Plötzlich kam die Hand des Herrn über ihn, dass er fast bis zum Tode geschwächt wurde und er von den Händen der Brüder zum Bett getragen wurde und er lernte, dass niemand vor der Gnade sicher sei, bis er den Ort des bewundernswerten Tempels, ja das Haus Gottes betritt, im Himmel nicht von Händen gemacht, wo sicher gesagt wird: „Jerusalem, lobpreise den Herrn, lobsinge, o Zion, deinem Gott.“

14. Von jenem Tage nun an bis zu seinem Lebensende, fast 40 Jahre, litt er, abgesehen von der üblichen Beschwehrlichkeit des Fleisches, fortgesetzt an einer Aufgeblätheit der Milz so sehr, dass er, stehend oder sitzend sich zur linken Seite neigte und den Zuschauenden die Heftigkeit des Schmerzes deutlich machte. Aber mit dem Streiter Gottes ist es, wie es über den seligen Gregor gesungen wird: Er nahm an, dass er geliebt werde, weil er verdiente, getadelt zu werden; denn der Herr liebt seinen Sohn, den er zurecht weist. Daher wird in der Apokalypse gesagt: „Die ich liebe, weise ich zurecht und züchtige sie.“ Bei all dem kann ich nicht hinreichend beschreiben, wie beständig er im demütigen Gebet war, wie beständig im Dienst, wie gütig im brüderlichen Mitgefühl, wie angenehm im Gespräch, wie geduldig und mild gegen Leute, die ihm Unrecht taten, und wie freundlich gegen alle; aber allein über seine Enthaltensamkeit kann ich etwas Wunderbares und in unseren Tagen Unerhörtes für die Leser aufzeigen.

15. Er überlegte nun, wie er einen Weg finden könnte, dass er auf eine gewisse Zeit erlaubter Weise seinen Leib von Wein freihalte, um seine Seele zu wahren Weisheit, das ist zu Christus, hinzuwenden. Die Zustimmung seines Abtes könnte er durch kein Bitten erhalten, dass er keinen Wein tränke, und so nicht Kraft seiner Natur zuzufügen schien, die in Menschen so sehr abnimmt, dass auch reifen Menschen maßvoller Weingenuss zugestanden wird wegen des Magens und wegen anderer häufiger Schwächen. Der Abt wurde schließlich durch die Bitten des Greises besiegt, die er nicht kränkend zurückweisen konnte; vor allem weil die schon ermatteten Glieder den nahen Tod ankündigten, stimmte er seinem Wunsche unter größtem herzlichem Mitgefühl zu. Der Mann Gottes empfing Kräfte aus der Heiterkeit des Geistes, und da sein Wunsch erfüllt war, unterwarf er seinen Leib der Strafe, wie die Töchter Babylons, d. h. er zahlte seinem Leib den Lohn, den ihm die Schuld auferlegte, indem er sich ermutigte und seinen Verstand zur Zustimmung brachte. Er lebte noch fünf Jahre und trank keinen Wein, es sei denn wenn er das Altarsakrament empfing, wenn auch seine Schwäche viel zu verlangen schien. Was soll ich über seinen Fleischverzehr sagen? Von etwa vierzig Jahren an war er so schwach, dass er gemäß der Regel zur Wiederherstellung der Kräfte Fleisch aß und dies hatte ihm göttliche Gnade gewährt, dass er durch keinen Befehl der Vorgesetzten gezwungen wurde, dass er sich zum Fleischgenuss bereitfand im erlaubten Rahmen, wie es allen möglich ist. Er selbst litt keineswegs an dem Fehler der Absonderlichkeit, sondern besaß die Gnade der Demut in Fülle. Und so wurde er von allen aufs herzlichste, wie er es verdient hatte, immer verehrt.

16. Den Beginn also seiner Bekehrung gründete der Bruder Hugo in der Furcht Gottes, so dass er ein geistiges Haus, das Gott würdig war, obendrein erbaute. Denn für die, die sich Gott nähern, ist das erste Geschenk das des heiligen Geistes, wie der Weise sagt: „Mein Sohn, wenn du dich Gott nährst, um ihm zu dienen, steh in der Furcht Gottes und bereite deine Seele auf die Versuchung vor.“ Und der Prophet, der den heilsamen Erfolg dieses Geschenkes sieht, spricht mit glückwünschender Stimme: „Herr, aus der Furcht vor dir haben wir empfangen und hervorgebracht die Hoffnung auf Rettung.“ Und so schreibt über den gerechten Simeon der

Evangelist und sagt: „Er war gottesfürchtig und erwartete die Erlösung Israels.“ So hat dieser gute Mensch, gleichsam die angeschwollenen Fluten über sich, [ergehen lassen und ... ?] immer Gott gefürchtet. Dann geschah es, dass er einmal in seinem Kloster saß, während er noch dem Stand nach Diakon war, und er überlegte, dass die früheren Jahre voll Bitterkeit seiner Seele waren, dass er die Asche seiner Gebrechlichkeit gleichsam als Brot, dass das Herz des Menschen stärkt und das Weinen seiner Zerknirschung durch Mischung mit dem Becher der Demut, plötzlich auf der Oberfläche seiner Hand sah, und zwar eine Schrift, die ohne Berührung und Tinte sichtbar geschrieben stand. Dadurch war er von großer Furcht gepackt und er deutete es als nichts anderes, als dass auf das Begräbnis seiner Asche und seinem frühzeitigen Tod hingedeutet werde und siehe, da ging ein alter Mönch von erstaunlicher Simplizität vorbei, der von Kindheit an in der Religionslehre vortrefflich erzogen war und damals die Pflichten des Sakristans ^(Mesner) erfüllte und keine Erfahrung in den weltlichen Geschäften hatte und gewissermaßen nicht zu wissen schien, welches der Unterschied von rechts und links wäre, wodurch er häufig in seinen Dienertätigkeiten in kleinsten Dingen spaßig getäuscht wurde. Diesen also rief der Bruder Hugo mit einem Zeichen zu sich, zeigte ihm die Hand, auf der der Buchstabe geformt war, winkte ihm mit einem Zeichen zu, was von den Mönchen anstelle des Sprechens gemacht wird, dass er in Kürze sterben werde und in der Erde begraben werden müsse. Aber jener wurde innerlich von einem prophetischen Geist berührt, deren Zwiesprache bekanntlich mit den schlichten Gemütern stattfindet, verneinte zuversichtlich, was Bruder Hugo behauptete, führte den Buchstaben auf eine andere Bedeutung zurück und sagte: „Noch in diesem Jahr werdet ihr noch die Stufe des Priestertums erreichen und ihr werdet Gott über lange Zeit würdigen Dienst darbringen, wie ihr verdient, als Priester des Allerhöchsten mit Recht heiliger Führer genannt zu werden. Im selben Jahr nun wurde Bruder Hugo Priester, wie jener prophetische Geist getreulich herausgefunden hatte und das Wort in seinem Munde wurde als wahr erwiesen. Allen verkündete er, groß werde der sein, dem der Herr zu Hilfe zu kommen für richtig hält in seinem Segen der Süße, indem er Zeichen und Vorzeichen offenbar macht und sie zu passender Zeit mit rühmlichen Werken vollendet.

17. Es geschah auch, dass derselbe gute Mensch, der Bruder Hugo, als er das Amt des Unterkellermeisters versah, zu einem nahegelegenen Landgut zur Erledigung eines Geschäftes ging und sich vorgenommen hatte, in gewohnter Weise zur Nacht zurückzukehren, und er ahmte unseren Herren und Heiland nach der tagsüber den Scharen predigend sich abmühte, nachts im Gebet wegging und wachsam blieb. So leiste dieser Mann Gottes in den Stunden des Tages für die Brüder eifrig seinen Dienst, zu nächtlicher Zeit aber blieb er im Kloster und fand die Muße der Kontemplation, war jedoch keineswegs untätig. Und daher ging er am Tage zu den mühevollen Werken der **Lye** [Liebe?], nachts bemühte er sich zurückzukommen. Er wollte sich an den Umarmungen seiner Rachel ? erfreuen. Damit er aber nach seiner Erledigung des Geschäftes schneller zurückkehren könnte, hatte er befohlen, dass ihm ein Pferd gesattelt und zur Klosterpforte gebracht werde. Als er dort hinkam, schützte er sich mit dem Zeichen des Kreuzes, bevor er das Pferd bestieg ; er wollte nach dem Kopf des Pferdes greifen, um ihm das Zeichen des Kreuzes für die Sicherheit des Weges aufzudrücken, aber als jenes sich widersetzte und den Kopf auf erstaunliche Weise bewegte, ist er an seiner Absicht gehindert worden. Schließlich bestieg er das Pferd und nahm seinen Weg in Angriff und mitten auf dem Wege stürzte das Pferd plötzlich, brach sich den Hals und starb. Er selbst kam ohne Verletzung zu dem genannten Landgut, und nach Erledigung des Geschäftes, weswegen er gekommen war, kehrte er zu seinem Kloster zurück, so wie die Taube, die zur Arche zurückkam, als sie keinen Platz finden konnte, wo ihr Fuß nach der Rückkehr ausruhen konnte. Zuversichtlich nahm er an, dass er durch die Wirkung des heiligen Kreuzes vor der Gefahr wunderbar gerettet worden war. Er zeigte also durch überlegen, dass gewissermaßen Übernatürliches existiert, weil das Pferd, dass das Zeichen des Lebens zurückwies, zufällig sein Leben verlor, und so zeigte, dass durch das Pferd nicht unpassend der überhebliche Mensch erkannt wurde, der den Segen nicht will mit Efraim zur Rechten und zur Linken mit Manasse und so von ihm ferngehalten wird ein solcher Mensch in Zukunft, wie es heißt ?. Das trügerische Pferd, d. h. das überheblich im Blick auf das Heil, das es sich prophezeite, es wird aber in der Fülle seiner Tugend erlöst, weil Gott dem Überheblichen widerstehe, den Demütigen aber gewährt er die Gnade in der Gegenwart, die Glorie aber in der Zukunft.

18. Dieser Bruder Hugo unterwarf sich ganz dem Gehorsam und er wurde noch mehr verschiedenen Aufgaben zugeordnet, so wie er dazu in der Lage war, und nicht nur seinen Brüdern war er gefügig, sondern, was noch mehr war, auch den Armen und den Bettelmönchen, gleichsam dem Innersten der Barmherzigkeit, stand er zur Verfügung und er zögerte nicht, durch frommen Betrag in höchster Not zu Hilfe zu kommen. Denn er pflegte beständig jenen Spruch wiederzukäuen: „Gebet und euch wird gegeben werden“, und auch jenes Wort des Weisen: „Deine Hand sei nicht zum Nehmen ausgestreckt und zum Geben geschlossen“, er wollte Gott lieber Rechenschaft geben über seine Barmherzigkeit als über seine Strenge und Sparsamkeit. Es geschah also, dass er

zu einer bestimmten Zeit die Leitung der Bäckerei bekam, wo ihm das Getreide und Brot anvertraut war und wobei er so sehr die Hände für die Armen ausgestreckt haben soll, denn es herrschte gerade eine Teuerung, dass über seine Freigibigkeit und seine Verschwendung von Brot und Getreide bei dem Großkellermeister, der über solcher Art Bedürfnisse im Kloster Sorge tragen musste, schwer geklagt wurde; da dieser große Ausgaben des Klosters befürchtete, die für Geld erworben werden mussten, das ihnen, wie er wusste, fehlte; er erhob nicht nur Vorwürfe wegen der mangelnden Pflichterfüllung in der Gegenwart, dass er im Namen des Klosters verpflichtet sei zur Beitreibung der Zinsen und versicherte dass er durch derartige Sorglosigkeit der Beauftragten in seinem Herzen empört wäre. Der Kellermeister lief daher zum Abt Rudolf (6. Abt von Thennenbach hl. Rudolph I. von Zähringen, Abbatia: 1226 – † 1256, Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien ist sich sicher: er gehörte nicht dem herzoglichen Hause an, sondern einem Dienstmannengeschlecht derer.), einem sehr frommen Mann, der damals seit dreißig Jahren und mehr das Kloster vorzüglich leitete und sagte: „Herr, das Getreide, das für uns für das ganze Jahr ausreichen sollte, wenn wir getreulich alles einrechnen, scheint so vermindert, dass ich in meinem Geist erschreckt bin und nicht Rat und Hilfe weiß, was ich tun soll, was ich ganz und gar nicht weiß, zumal da das Getreide teurer als gewöhnlich verkauft wird, und wo es auch nicht auf Darlehen zu bekommen hoffen können, das wir lieber auf einem ordentlichen Markt reichlich erhalten haben. Als der Abt das hörte, sagte er mit Verwunderung und Unwillen: „Und woher kommt diese Nachlässigkeit, und wer kann schuld daran sein?“ Der Kellermeister antwortete: „Wenn nicht der Bruder Hugo zur Bäckerei herangezogen worden wäre, dessen Sorge der Besitz des Klosters schändlicherweise anvertraut zu sein scheint, weil er freigibige und ungebührliche Almosen gibt und nicht daran denkt, für das Morgen Nötige zu sorgen, weil er für eine so große Menge von Brüdern, um die wir uns zu kümmern haben, keineswegs sorgen kann. Was weiter?“ Ein Nachahmer der göttlichen Güte und ein keineswegs tauber Hörer des Gleichnisses aus dem Evangelium über den ungerechten Verwalter, wo der Herr zusammenfassend allen rät: „Macht euch Freunde von dem Mammon der Ungerechtigkeit, d. h. von den zeitlichen Gütern, die in unbeständigem Besitz sind, dass sie euch, wenn ihr darbt, in die ewigen Häuser aufnehmen, die Hilfe der Armen. Er wurde seines Amtes entkleidet und betrübte sich darüber mehr als über den Trost seiner Freiheit, die er keineswegs gesucht hatte.“

19. Als an seine Stelle ein anderer eingesetzt worden war und der Bruder hinreichend empört war, im Vergleich zu jenem Satz, der geschrieben wird über die, die den Zehnten sorglos einlösten, worin es heißt, hier nimmt der Staat, was Christus nicht erhält. Denn auch in einigen Wochen die Armen mehr als gewöhnlich vernachlässigt wurden, so stiegen die Ausgaben des Klosters so sehr, dass die Laienbrüder der Backkunst dem Abte nahelegten, dass er guten Menschen wieder in sein Amt einsetze, indem sie hinzufügten, in der ganzen Woche nach seiner Ablösung hatten sie beobachtet, dass eine Bachform voll Brot beim Backen darüber hinausgequollen sei. Er wurde also wieder in sein früheres Amt eingesetzt, der Meister der Bäcker, nicht des Pharaos, der die Strafe der Unterbrechung sich verdiente, sondern unseres Heilandes Jesu Christi, dessen treuer Diener er war, ganz so wie, nämlich Joseph, der den Armen zu Hilfe kam, immer in Fülle hatte, weil der Herr die Werke der Hände der Seinen segnet und so war er vom Abt und seinen Brüdern angenommen, die alle Gott priesen, der dessen Werke gedeihlich lenkte. Die Moabiterin Ruth folgte einst den Schnittern des Boas, um Ähren zu lesen hinter dem Rücken derer, die dessen Acker abernteten und empfing von ihm den Auftrag: „Wenn die Stunde des Essens da ist, komm hierher und iß dein Brot und tauche deinen Bissen in den herben Wein.“ Alles dies, was wir über die Werkstatt des Alten Testaments vorbringen, ist sinnbildlich vorher geschehen, wie wir glauben. Endlich scheint in diesen Tagen dieses Sinnbild erfüllt worden zu sein. Denn was bedeutet Ruth, wenn nicht die selige Jungfrau, was Boas, wenn nicht den Familienvater, den allmächtigen Gott, was die Schnitter, wenn nicht die Diener Gottes, was der Acker, wenn nicht den Glauben, bearbeitet im Eifer der himmlischen Lehre? Wie es gut ist, das Geheimnis des Königs zu verbergen, so ist es ehrenvoll die Werke Gottes zu enthüllen und zu bekennen. Es sollen also darauf achten, die den Herrn zu preisen verlangen, wie das Vorausgehende mit dem Nachfolgenden geheimnisvoll übereinstimmt.

20. Es geschah einmal, dass in dem Kloster, das Himmelspforte, gemeinhin aber Tennenbach genannt wird, vom Orden der Zisterzienser, die Brüder jenes Ortes am sechsten Wochentage sehr rauhe Speise ohne jedes Gewürz von Öl oder einer anderen Flüssigkeit aßen und sich an weniger schmackhaftem, sehr herben Wein erquickten. Der Familienvater aber, das ist der allmächtige Gott, dessen Acker, nämlich den Mönchsorden, den sie mit geistlichem Eifer unter Mühen unterhielten, wollte zur Essensstunde nicht ohne das Gewürz eines heilsamen Mittels lassen und auch nicht ohne den Dienst des Elisäus, der einst den Topf, der die bitterste Speise enthielt, den Söhnen des Propheten eßbar machte, sondern auch mit der vortrefflichsten Hilfe der erhabensten Jungfrau Maria, wie die folgende Erzählung zeigt. Als nun die Brüder zu Tisch saßen und die Speisen nicht zur Ergötzung des Fleisches, sondern wegen der Notwendigkeit ihrer Schwäche zu sich nahmen, wurde jener oft genannte Bruder Hugo, für den immer das Bittere süß war, wegen der Erinnerung an die Wunden des Heilandes Christus,

als er am Tisch saß, da er mit den anderen Mitleid hatte, selbst mehr durch die Andacht bei der Lesung in seinem Sinn geistlich genährt, als durch die stoffliche Speise in seinem Körper, so dass er sichtbar erquickt wurde. Und siehe, in der Erquickung selbst sah er im Geiste die Himmelskönigin, mit rosigem Gesicht glänzend mit zwei sehr anmutigen Kammerfrauen mitten in das Refektorium ^(Speisesaal) treten, und als eine der Kammerfrauen vor den Prior kam, hob sie den Deckel eines Bechers, die andere aber hielt eine Büchse, die süße Würzmittel und dazu Honig und Honigwaben enthielt. Die hochheilige Jungfrau aber hielt in der hochheiligen Hand anmutig einen Löffel und tat aus der Büchse über alles ein Mittel nach Wohlgerüchen duftend, und machte so die Speise und den Trank des Priors schmackhaft. Dann ging sie zu der Schar des Priors in ähnlicher Weise und auch an den anderen und bediente gütig die Einzelnen, mit Ausnahme eines einzigen an dem sie vorbei ging und dem sie nichts von der großen Süße zuteilte. Es geschah, dass an eben diesem Tage nach dem Vespertagesdienst die Brüder in gewohnter Weise sich mit dem geweihten Wasser netzten wegen der nächtlichen Ängste, und dass der Bruder Hugo die Fürsprecherin der Armen sah, die er vorher im Refektorium erblickt hatte, wie Sie in Vertretung des Priors die Brüder, die persönlich herankamen, anmutig besprengte, mit Ausnahme jenes einen, dem sie zuvor im Refektorium die Gabe verweigert hatte. Wenn er auch mit den anderen im Gesang in jenem feierlichen Antiphon sie angerufen hatte: „Sei gegrüßt, o Königin, o Milde, o Fromme, o süße Maria“. Seine Stimme aber hatte die frommen Ohren der Jungfrau nicht erreicht, weil im Munde eines Sünders kein wohlklingendes Lob enthalten ist.

21. Als bald am folgenden Tage suchte Bruder Hugo, dem geschenkt worden ist, dies zu sehen, eine Gelegenheit, wie er jenen Bruder, dem eine so große Gnade verweigert worden war, heimlich anreden könnte. Schließlich ergab es sich, dass sie abgesondert von den anderen zusammensaßen und mit einander plauderten. Da begann Bruder Hugo zuversichtlich und sagte: „Oft habe ich mir vorgenommen, mit euch freundschaftlich zu sprechen und das nicht ohne Grund, da ich wissen möchte, ob ihr euch irgend eines Hindernisses für euer Seelenheil bewusst seid. Wenn ihr mir das nicht verheimlicht, hoffe ich, dass ihr schnell euer Seelenheil erfahren werdet. Darauf wurde jener ungeduldig, in seiner Sündhaftigkeit Entschuldigungen vorzubringen, und er wollte nicht das in seinem Herzen Verborgene enthüllen, sondern stieß ihn von sich mit den Worten, er sei sich nur des Guten und Ehrlichen bewusst. Bruder Hugo aber ertrug seine Schroffheit geduldig und begann zu überlegen, wie er dem kranken Mitbruder, der das Gift der Sünde nicht spürte, die gesunde Einsicht wieder herstellen könnte, dass er dann einen Arzt suche und das verborgene Gift der Seele offenlege. Schließlich offenbarte sich der heilige Geist und er glaubte, dass kein Heilmittel wirkungsvoller eingesetzt werden müsse, als das Wundpflaster der Angst, weil Quälerei allein den Geist zum Hinhören bringt, was ja der Prophet Isaias bezeugt. So wurde er durch den Eifer um das brüderliche Seelenheil dazu gebracht, dass er demütig und ehrlich offenlegte, was er im Refektorium und nach dem Vespertagesdienst gesehen hatte. Dann zeigte jener Bruder mit Reue erfülltem Herzen jenem Greise in der Hoffnung auf Vergebung in einer demütigen Beichte die Wunde seiner Sünde und auf seinen Rat hin erhielt er wahrhaft zerknirscht die frühere Gesundheit zurück. Wie also der Herr jenen Greis tröstete, der betrübt und in Sorge war um die Versöhnung jenes Bruders, geschah es, dass an einem anderen Freitag die selige Jungfrau in demselben Bilde einer Vision, in der sie zuvor erschienen war, wobei der vorgenannte Greis zuschaute, sich herabließ, sich der Versammlung der Brüder zu zeigen. Als sie nun zum Prior kam, teilte sie ihm selbst und den übrigen Speise und Trank aufs gütigste zu, dem Bruder aber, den sie früher wegen seiner Sünden diese große Gnade verweigert hatte, da er sich gebessert hatte und wieder versöhnt war, steigerte sie die Aufbesserung der kargen Mönchskost nicht nur im Refektorium, sondern auch die Besprengung mit dem Wasser nach der Komplet mit freundlicher Miene, wobei sie offenbarte, dass er die Gnade der Wiederversöhnung erlangt hatte. Siehe, wie die selige Jungfrau, durch Ruth vorgezeichnet, in der Stunde des Essens den Schnittern des Boas sich zugesellte und den Bissen in den rauhen Wein tauchte und ihnen den Trank versüßte und die Speise genießbar machte, mit der Hilfe des Herrn, dem Ehre und Ruhm zukommt auf immer und ewig, Amen.

22. Ich werde nun das Ende dieses heiligen Menschen beschreiben und rufe dazu ihn an, der das Alpha und Ω , Anfang und Ende ist, dass ich die reine Wahrheit über den Liebhaber der Wahrheit niederschreiben werde, weil zugabe ?, dass einige, ja mehrere Zeugen vorhanden sind, denen es zuteil wurde, bei seiner Beerdigung zugegen zu sein, von denen, wenn ich anders schreibe, als es sich ereignete, ich schmäählich der Falschheit beschuldigt werden könnte. Da er nun so große Vollkommenheit erreicht hatte, dass er nach dem Tode verlangte, denn für ihn war es ein Gewinn, dass Christus lebt und er selbst stirbt, und der Herr gab seinem Herzen das Verlangen ein, dass er durch göttliche Gnade besiegt mehr und mehr in seiner Seele sich himmelwärts sehnte. Den Tod nun, vor dem die Menschen aufs höchste zurückschrecken, vorauszuwissen war ihm durch göttliche Fügung geschenkt worden, und nachdem er eine derartige Offenbarung empfangen hatte, soll er die Traurigkeit, die ein

Vorbote des Todes ist, keineswegs gespürt haben, sondern er gab die Freude seines Herzens über die Hoffnung auf ewige Belohnung und Bekehrung des Körpers, mit denen er vertraut war, in letzter Weise mit Gebärden und Worten zu verstehen.

23. Im Jahre des Herrn 1270 unter dem Abt Heinrich ^(8. Abt von Thennenbach Heinrich von Falkenstein, Abbatia: 1260 – vor dem 11. April 1271 † 2.3.1279, zuvor Prior) geschah es, wie er gewünscht haben soll, am Tage unseres heiligen Vaters Abt Bernhard ^(hl. Bernhard von Clairvaux), dass eben dieser gute Mensch, Bruder Hugo, nach der ersten Stunde in gewohnter Weise zum Altar des heiligen Bernhard kam und er in seinem Körper nur die gewohnte Schwäche spürte, bereitete er wie gestern und vorgestern, um die hochheiligen Mysterien zu feiern, bekleidet mit den Messgewändern, entsprechend der Festlichkeit des Tages andächtig seine Seele vor, um das Wort des Psalmendichters zu erfüllen: „Die Vorbereitung ihres Herzens erhört dein Ohr.“ Und wie seine Ministranten versichern, schien aufgrund einer Erleuchtung der göttlichen Gnade inniger als gewöhnlich und länger diese Messe auszudehnen, und aus allen folgenden Zeichen wurde deutlich, dass ihm bei der Feier der Messe die Stunde seines heiligsten Todes durch göttliche Fügung enthüllt worden ist. Als er also nach der Feier der Messe das gewöhnliche Gebet und die heilige Handlung beendet hatte, gewisser Weise ein zweiter Moses in der Finsternis der Betrachtung durch die Gemeinschaft des Herrn erheitert, als er vom Berge herabstieg, das heißt vom Altar zeigte er sich der Versammlung der Brüder, denen er durch Zeichen zu verstehen gab, dass sein Tod bevorstehe, was später der Ausgang der Sache bestätigte. Als das Zeichen gegeben war, kamen die Brüder zum Kapitel zusammen. Dort saß er mit den anderen zusammen und hörte aufmerksam dem Gespräch über unseren heiligen Vater Bernhard zu. Nach Auflösung des Kapitels und nachdem er die Beichte zweier Brüder entgegen genommen hatte, trachtete er danach, einer großen Messe, die nach der dritten Stunde gesungen wird, beizuwohnen, wo er außerhalb der Mönchsschar stand und das Opfer des Lobpreises mit geplagtem Geist in seinem innersten Herzensgrunde andächtigstens dem Herrn darbrachte.

24. Nachdem alles nach Vorschrift vollendet war, was zur Feier des Tages gehörte, und das Gebet zur sechsten Stunde gesprochen war und die Brüder durch die Mühen der Nachtwache und den Halt des heiligen Dienstes belastet war, kamen sie vom Waschraum mit gewaschenen Händen zur Erquickung des Körpers und betraten ihr Refektorium. Sie warteten auf die Ankunft des Priors, um nach dem Glockenzeichen des Refektoriums der Versammlung der Brüder zusammenkommen. Unterdessen saß jener heilige Mann, den ich oft als Mann *(lateinisch: vir)* bezeichne wegen seines tugendhaften *(virtuosem)* Lebenswandels, er allein im Krankensaal, denn der Versammlung der Brüder konnte er nicht mehr folgen. Er erhob sich über sich selbst durch die Betrachtung der himmlischen Dinge, denn er verlangte keine Nahrung mehr für den Körper sondern diejenige, die dauert für das ewige Leben. Als nun ein Bruder kam, dessen Dienst er zugewiesen war, stellte der in gewohnter Weise neben seinem Bett ein Tischchen, da er ihm nun die Klosterspeise reichen wollte, die nur ein Älterer bis zum Ende seines Lebens isst. Diesen Diener rief er zu sich und sagte: „Lauf ' schnell bevor die Gemeinschaft zu Tische geht, und teile dem Prior und den Brüdern mit, dass sie mit dem heiligen Öl kommen und dass sie den Auszug meiner Seele stärken sollen durch das Sakrament der heiligen Ölung, und ich ihnen Lebewohl sage, bevor ich sterbe.“ Jener aber meinte, es kann noch aufgeschoben werden, weil bei ihm, wie er behauptete, keine Anzeichen des Todes sichtbar seien; und so verzögerte er ein wenig das Fortgehen. Da drängte der Ältere inständiger: „Zögere bitte nicht“, sagte er, „denn schon werde ich schwächer und die Zeit meines Todes ist da; die Brüder mögen diese Mühe um Gottes Willen auf sich nehmen, damit an meinem Ende nicht missachtet werde; später sollen sie sich erfrischen, schlafen und ruhen.“

25. Es verbreitete sich also die Rede unter den Brüdern, dass Bruder Hugo im Sterben liege und daher die letzte Ölung erbitte. Einigen schien das abwegig, wie es in weniger nachdenklichen Gemeinschaften zu gehen pflegt, andere aber, die vernünftiger dachten, beeilten sich mit Verehrung, um dem Manne Gottes den gebührenden Dienst zu erweisen, wie es angemessen war. Und es galt kein Verzug. Das Zeichen wurde gegeben und die Brüder strömten aus den verschiedenen Wirkungsstätten zur Kirche unter Psalmengesang, wie es Brauch ist, wobei das Kreuz und die übrigen Zeichen, die zum Sakrament der heiligen Ölung gehören, voranzogen, während der Priester im weißen Chorhemd mit dem Buch folgte, und sie kamen in einer Prozession zum Bett des Kranken. In der Mitte gelagert, richtete der Kranke sich auf und saß auf dem Bett, und als die Klostersgemeinde hereintrat, betete er andächtig das Kreuz an, indem er sich aus Liebe zum Kreuz zu Boden warf. Zu den einzelnen Gebeten der heiligen Ölung antwortete er laut: „Amen“. Und als der Segen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes im Gebet gesprochen wurde, stärkte er sich mit eigener Hand durch das heilige Kreuzzeichen. Denn er pflegte oft sich und anderen, die ihn um den Segen baten, solange er lebte, das Zeichen des Kreuzes aufzudrücken und zeigte in seinem häufigen Andenken, dass er nichts anderes kenne als Jesus

Christus und dieses Kreuz. Während alle darüber staunten, sang er umso andächtiger mit den Anderen den Psalm: „Preise“, wie es gesagt zu werden pflegt, je mehr er sich bewusst war, dass der vergängliche Staub durch das Sakrament der letzten Ölung beseitigt werde, so dass seine Seele ohne Makel und mit noch zeitlichem Kleid geschmückt aus dem Kerker des Fleisches hinausgehe und zur Hochzeit des Lammes eingehe.

26. Nachdem nun die Riten der heiligen Ölung erfüllt waren und die Brüder aus der Tür des Krankensaales hinausgegangen waren, wurde mir unwürdigen und einigen anderen Brüdern zugestanden, bei ihm zurückzubleiben, damit wir uns seinem Gebet inniger anempfehlen könnten. Ohne jedes Anzeichen des Todes sprach er laut; und siehe, plötzlich wurde sein Gesicht erleuchtet, gleichsam einer brennenden Fackel, und sein Geist wurde gesammelt zum Vorzüglichsten seines Herzens und während der Gebetsworte blickte er auf, empfahl sich der heiligen und ungeteilten Trinität, der er eifrig seinen Dienst geweiht hatte, seufzte auf in großer Sehnsucht und sagte: „Heilige Dreieinigkeit, dein geringer Diener in seiner Not fleht, dass die ihn nicht verlässt“. Und damit beendete er seine Worte und gab mit ruhiger Miene seinen Geist dem Schöpfer zurück. Mit dem Klang des Brettes gab der Sakristan das Zeichen und als alle zusammenliefen zum Dienst am Toten, wurde, bevor sie zu Tisch gingen, dieser nach der Regel erfüllt und mit würdiger Ehrerbietung wurde sein Körper zur Kirche gebracht, begehrenswerter als Gold und Feingold für alle, die Gott dienen und an diesem Ort leben. Nach der Totenfeier der nächtlichen Gebete, denen sich die Brüder von sich aus hingaben wegen der Verehrung, die die Brüder um die Wette aufwandten, wurde am folgenden Tage nach der Messfeier sein Leib der Erde übergeben und seine heilige Seele brachten die Engel ins himmlische Reich, wie man frommer Weise glaubt. Bezeugt werden diese verborgenen Wunder, die an seinem Grabe geschahen, und die häufigen Offenbarungen seiner wunderbaren Verherrlichung, kundgetan frommen Personen, in des er in wunderbarer Glorie den Versammlungen der Heiligen beigelegt ist. Wir, geliebteste Brüder, erkennen, dass in ihm unsere große Hoffnung besteht, dass wir, was unsere Gebrechlichkeit nicht erlangen kann, vielleicht durch sein Eintreten verdienen, während Gott es gewährt, Anteil zu haben mit den Erwählten Gottes und die Herrlichkeit der Glorie jenes wahren Gottes zu sehen und die unseres Heilandes Jesus Christus, der mit dem Vater und dem heiligen Geist lebt und herrscht als Gott in alle Ewigkeit, Amen.

Dr. phil. Hans Freimann, OStDir, Rektor i. R. des Johann Peter Hebel-Gymnasiums, Lörrach, Altphilologe.

1207

Heinrich, Johannitermeister in Deutschland, zeigt Kaiser und Reich an, daß der Johanniterorden ein Gut in Mundingen, das ihm Graf Berthold von Nimburg geschenkt hat, dem Kloster Thennenbach um 150 Mark verkauft hat.

Original Pergament, dabei eine fast gleichlautende Urkunde ohne Datum mit Siegel und eine Kopie Papier. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 51 Nr. 1034/1035. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1207 Dezember 6., - August -

König Philipp bestätigt dem Kloster Thennenbach im Breisgau den Hof in Vörstetten, welchen Abt Berthold, Graf von Urach von Conrad, Vogt von Schwarzenberg und dessen Ehefrau um 60 Mark erkauf hat. Zeugen: Hugo Bischof von Ostia, Leo Cardinal von Sancta Croce, Wolfgang Patriarch von Aglei, A[ma]d[eus]. Erzbischof von Cöln, Conrad Bischof von Speier, Hartwig E[h]rw[ürdiger]. von Augsburg, Heinrich Abt von Kempten, Albert Pr.[äl]at von Salzburg (Asalburgensis; vgl. die folgende Urkunde), Si[eg]fr[ied]. Hofprotonotar, Otokar König von Böhmen, Ludwig Herzog von Baiern, Bernhard Herzog von Kärnthen, Hugo Pfalzgraf von Tübingen, Friedrich Markgraf von Baden, Albert Graf von Dillingen, Gotfried Markgraf von Ronsberg, Otto Pfalzgraf von Wittelsbach, Hartm[ann]. Graf von Wirt[t]emberg, Hartm[ann]. Graf von Kirchberg, Berthold Graf von Neiffen, Heinrich von Marchdorf, Berthold von Druhbuc[h], Heinrich Marschall von Kalindin, Hildebrant Marschall von Rechberg, Heinrich Truchseß von Waldburg, Heinrich von S[ch]mal[e]neck.

Regest: MARIAN: *Austria sacra* 1b Nr. 295; *Zeitschrift für Geschichte des Oberrhein* Bd. XI (1860) p. 21 gibt ex Or.[iginal] Varianten und Ergänzungen der Zeugen; BÖHMER: *Regesta Imperii* Bd. V,1,1 Nr. 169. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1209 April 9., San Giovanni in Laterano

Bulle des Papes Innocenz III. (* Ende 1160/Anfang 1161 auf Kastell Gavignano; † 16. Juli 1216 in Perugia) gilt als der bedeutendste Papst des Mittelalters. Der Name Innozenz bedeutet „der Unschuldige“. Geboren wurde Innozenz als Lotario dei Conti di Segni, Spross einer bedeutenden römischen Adelsfamilie, der mehrere Päpste entstammen. Er studierte in Rom, Paris und Bologna und galt als einer der besten Kirchenrechtler seiner Zeit. 1187 wurde er zum Subdiakon geweiht und 1190 zum Kardinaldiakon von Santi Sergio e Bacco ernannt. Zum Papst gewählt wurde er am 8. Januar 1198.) , er beauftragt den Erzbischof (Sigfrid II.) von Mainz und seine Suffragane, das Kloster Himmelspforte

(hier ist Porta Coeli, also Thennenbach gemeint; und nicht das oft verwechselte, aber erst 1303 gegründete Prämonstratenserpriorat Himmelspforte bei Grenzach-Wyhlen, im Landkreis Lörrach, welches 1806 aufgehoben wurde) *in seiner Freiheit von allen Neubruchzehnten und von selbstbebautem Lande, sowie von Viehweide zu schützen. Datum ... 5. id. apr., a. 13. „, Audivimus et audientis“: Original GLA, Karlsruhe. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. I., p. 162 Uk.Nr. 1406 Innsbruck 1895.*

1210 Januar 10., Catania/Sizilien

König Friedrich II. von Hohenstaufen bestätigt dem Kloster Thennenbach auf bitten des Mönches Bruder Conrad Güter zu Mundingen und Vörstetten, welches das Kloster von dem Johanniterorden gekauft hat, sowie den Besitz aller bisher rechtmäßig erworbenen oder noch zu erwerbenden Güter. Per m. Aldoini not. D. per m. Gualterii Cath. epi et canc.

Original Pergament mit Siegel. GLA, Karlsruhe Selekt Nr. 9, Kopie in GLA, Karlsruhe (Thennenbacher Archiv) 24 Uk.Nr. 1047. Quellen: Johann Daniel Schöpflin: *Historia Zaringo Badensis* Bd. IV p. 134; MARIAN (Fidler): *Austria sacra* 1^b, p. 300. Huill. Bd. I, 161. ex or. - MONE: *Zeitschrift für Geschichte am Oberrhein* Bd. XI (1860) p. 181 ex or. - Mit ind. 13, reg. 12; BÖHMER: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 622; Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch.

Nach dem Tode König Philipps hatten also zufolge dieser u. der folgenden Urkunden die schwäbischen Klöster den Friedrich als ihren Herzog anerkannt.

1211. Februar 22., San Giovanni in Laterano

Bulle - Papst Innozenz III. beauftragt den Bischof von Basel und die Äbte von Lützel und Tennenbach des Zisterzienserordens, mit der Exekution der päpstlichen Entscheidung, Walter als Dompropst von Konstanz zu bestätigen und die Minderheitswahl, die auf den Propst Albert von Sindelfingen 1 (A. Prepositum de Sindolingen) fiel, zu kassieren. Dat. Laterani, VIII kalendas Martii, pontificatus nostri anno quarto decimo. Dilectus filius Walterus.

Das Regest nach Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1 (1878)

- 13 (1890/91); N.F. 1 (1892) - 42 (1936) N.F. (1896), S. 401, Nr. 1. 1200 und 1210 als Domherr zu Konstanz genannt (Paul Ladewig (Hrsg.): *Regesta episcoporum Constantiensium: Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanza von Bubulcus bis Thomas Berlower 517-1496*, hrsg. von der Badischen Kommission, 5 Bde., Innsbruck 1895-1941, Nr. 1163 und 1238), ebenso in der verdächtigen Urkunde Bischof Diethalms von Konstanz für Schussenried von 1205 April 6 (Nr. 526). Möglicherweise ist der 1209 Juli 24 in einer bischöflich Augsburgischen Urkunde (Nr. 547) als Augsburger Domherr genannte Albrecht Sindelfingen diesselbe Person.

Überlieferung und Publikationen

Signatur/Titel des Originals: Württembergische Vierteljahrshefte N.F., 1896, S. 401, Nr. 1

Editionen: Etienne Baluze (Hrsg.): *Epistolarum Innocentii III. Romani pontificis libri undecim: Accedunt gesta eiusdem Innocentii, & prima collectio decretalium composita a Rainerio diacono & monacho Pomposiano*, 2 Bde., Paris 1682, Bd. 2, S. 507. Regesten: August Potthast (Hrsg.): *Regesta pontificum Romanorum inde ab anno post Christum natum MCXCVIII ad annum MCCCIV*, 2 Bde., Berlin 1874-75, Bd. 1, S. 361, Nr. 4182. § Johannes Bernoulli (Hrsg.): *Acta pontificum Helvetica: Quellen schweizerischer Geschichte aus den päpstlichen Archiven in Rom*, 1 Bd. [mehr nicht erschienen] Basel 1891. [ND Hildesheim, New York 1977], Bd. 1, S. 40. § Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1 (1878) – 13 (1890/91); N.F. 1 (1892) - 42 (1936) N.F. (1896), S. 401, Nr. 1. Weitere Angaben Sprache: Lateinisch. Ortsindex: Basel, Kt. Basel-Stadt, Schweiz; Konstanz, KN; Lützel, Dep. Haut-Rhin, Frankreich; Rom, Latium, Italien; Sindelfingen, BB; Tennenbach, Emmendingen, EM

Quelle: *Württembergisches Urkundenbuch* Band XII., Nr. 5753.

1214 März 12., bei Hagau/Elz

König Friedrich II. von Hohenstaufen nimmt auf Bitte des Abtes Berthold seines Blutsverwandten das Kloster Thennenbach mit Hörigen und Besitzungen in seinen besondern Schutz, bestätigt ihm das von den Hospitalitern erworbene Gut Mundingen und alles was dasselbe von seinen Ministerialen und Leuten aus Reichsgut oder aus seinem Erbgute ertauscht, geschenkt oder verkauft erhielt. Zeugen: H.[einrich] Bischof v. Strassburg, die Grafen: Alb.[ert] v. Eberstein, Siebert v. Werd und B.[erthold] v. Sulz, Heinrich v. Kunigsberg, B.[erthold] v. Burgelon, Eberhard Schenk v. Tanne ^(Truchseß von Waldburg), Conrad v. Tanne.

Original Pergament Siegel ab; 2 Kopien Papier. GLA, Karlsruhe Selekt Nr. 15. abgedruckt bei: MARIAN: *Austria sacra* 1^b, 301 unvollst.; Huill. Bd. I, 294 vollst. Vgl. wegen dem Datum Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. I p. 226. - Mit 1214, ind. 2, reg. 2; Johann Friedrich BÖHMER - Carl Borromäus Alois FICKLER: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 725. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1215 März 15., Burg Hachtberg

Die Markgrafen Hermann und Friedrich von Baden genehmigen den Verkauf des Lehens Breitebnet an das Kloster Thennenbach.

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos Hermannus et Fridericus, marchiones de Badin, omnibus presentem paginam inspecturis, tam presentibus quam posteris, intimamus, quod, cum dilectus fidelis noster, Henricus de Lare (die von Lahr werden auch im Thennenbacher Güterbuch angeführt) *predium a nobis, quod est iuxta Spicenbach* (Oberspizenbach, nördlich von Thennenbach) *in montanis, que a vulgo dicuntur Brethebonot* (Breitebnet, eine kleine Gemeinde, die ins Freiamt und mit diesem zum Amte Emmendingen gehört), *jure feudali possideret, idem predium pro certa quantitate pecunie, tredecim videlicet marcharum et unius libre Briscaugensis monete* (Die Preisangabe über den Verkauf des obigen Lehens bedarf einer Erläuterung, denn da der Preis 13 Marken und 1 Pfund betrug, so können es keine Zahlmarken sein, weil 1 Pfund schon 1 $\frac{3}{4}$ Zahlmarken macht, also die Angabe 14 $\frac{1}{2}$ Marken lauten müsste, aber auch keine Gewichtsmarken, weil das Pfund dann als Bruchteil der Mark angezeigt wäre, sondern Rechnungsmarken, die damals auf 2 $\frac{1}{2}$ Pfund Pfening standen, daher auch die Bezeichnung „Pfenning“ ausgelassen ist, weil sie sich bei der Rechnungsmark von selbst verstand. Der ganze Preis in Pfunden ausgedrückt, betrug also 33 $\frac{1}{2}$ Pfund Pfening, und ist nicht nach der *levior moneta*, die damals am Mittelrhein schon gebräuchlich war – siehe: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 80 f., zu reduzieren, sondern nach der früheren Pfeningwährung, was in unserm Gelde 741 Gulden, 28 Kreuzer macht, wenn man die Speyerer Währung zu Grunde legt), *recepta ab abbate Bertholdo* (Berthold, Graf von Urach, 4. Abt von Thennenbach, Abbat: 1207 – 1217 † 28.12.1224, nach Thennenb. Angaben, † 8.8.1242 nach Salemer Angaben) *de Tennibach et eiusdem loci fratribus, nobis sponte et pacifice resignavit, prece humili supplicans, ut iam dictum predium monasterio eidem traderemus iure perpetuo possidendum. Quia igitur liberalitas principum circa tam honestas petitiones, que ad augmentum religionis spectare noscuntur, solet animum facilius inclinare, perpendentes utilitatibus animarum quam maxime expedire, ut, qui soli domino uacare decreuerint, rebus exterioribus adiuventur, ut per hoc licentius spiritalibus uacent exercicijs, postulationi eidem pro remedio animarum parentum nostrorum, nec non pro delectis nostris nostraque felicitate conseruanda, ad petitionem dilecti consanguinei nostri Bertholdi, abbatis de Tennibach, duximus voluntati hylari annuendum. Igitur pretaxatum predium prefato monasterio cum terris, pratis, cultis et incultis, cum siluis, pascuis, ortis, piscarijs, aquis et aquarum decursibus et cum omnibus denique utilitatibus et appendicijs, que eidem predio iam existunt vel in futuro poterunt repperiri, libere et pacifice, ita quod nec nos, vel predictus miles Henricus de Lare, nec aliqua in toto mundo persona advocatie vel prorsus aliquod jus contra voluntatem fratrum de Tennibach in illo sibi aliquomodo audeat usurpare, libenti animo damus atque beatissime dei genitrici semperque virgini Marie et sanctis in Tennibach propter amorem Ihesu Christi presenti scripto perpetuo confirmamus, uolentes, ut de pecunia data in precium sepenominati predij, si nobis placuerit, a supra dicto milite predium aliud ematur, quod a nobis loco predicti feudali beneficio possideat, ne uenditionis predictae occasione hominij ipsius debitum seruicium amittamus. Ut autem bec nostre confirmationis pagina perpetuam obtineat firmitatem, sigilli nostri impressione duximus roborandam. Data idus Martij in castro Ha[c]hperc anno ab incarnatione domini M^oCC^oXV^o coram his testibus, Henrico de Rode* (gehört zum Geschlechte der Röder von Diersburg), *Covnone de Ebirswilre* (Kuno von Ebersweier aus dem Amte Gengenbach), *Hugone de Bonbach* (Bombach im Amt Kenzingen), *Ulrico de Alzena* (der Ort ist ausgegangen, hieß auch Alzenach – siehe *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. XIV p. 391), *Bertoldo Lilijn* (es gibt keinen solchen Ort in dorziger Gegend, denn Liel im Markgräflerland ist es nicht) *et fratre eius Wolpotone* (Walpot), *Covnone de Richenbach* (Reichenbach, neben Keppenbach, im Amte Freiamt), *Henrico congnomento Rise, Morsere* (das Geschlecht der Morser kommt auch im *Thennenbacher Güterbuch* von 1317 – 1341 vor, und in der *Zeitschrift* Bd. IX p. 445; X p. 101 u. a., es hatte seinen Wohnsitz in Freiburg.), *Swiggero notario, Alberto de Argentina* (Straßburg – Argentinensis).

Übersetzung:

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Wir, Hermann und Friedrich, Markgrafen von Baden, teilen allen, die das vorliegende Blatt betrachten, den gegenwärtigen wie den späteren mit, dass, da unser treu ergebener Vasall, Heinrich von Lahr, das Landgut von uns, das nahe bei Ober-Spizenbach in den Bergen liegt, das gemeinlich Breitebnet genannt wird, nach Lehensrecht in Besitz genommen hat, dasselbe Landgut hat er für eine bestimmte Menge Geld, nämlich für dreizehn Marken und ein Pfund in Breisgaurischer Münze, erhalten von dem Abt Berthold von Tennenbach und den Brüdern dieses Ortes, uns von sich aus und gütlich zurückgegeben mit der demütigen Bitte, dass wir das genannte Landgut eben dem Kloster übergeben, um es nach dauerndem Recht zu besitzen. Da nun der Edelmut der Herren bei so ehrenhaften Bitten, die ja auf die Förderung der Religion sich beziehen, das Herz leichter sich bereit macht, wobei sie erwägen, den Nutzen der Seelen möglichst zu besorgen, dass, die allein für den Herrn frei zu sein beschlossen haben, durch äußere Dinge unterstützt werden, damit sie dadurch größere Freiheit für geistliche Übungen haben, und so haben wir gemeint für dasselbe Anliegen für das Seelenheil unserer Eltern und auch für unsere Auserwählten und um unser Glück zu bewahren, dem Gesuch unseres lieben Verwandten Berthold, des Abtes von Tennenbach, mit heiterem Wohlwollen zustimmen zu müssen. Also geben wir das abgeschätzte Landgut dem vorgenannten Kloster mit Ländereien, Wiesen, mit kultivierten und unkultivierten Bereichen, mit Wäldern, Weiden, Gärten, Fischgründen, Gewässern und Wasserläufen und schließlich mit allen Nutzbarkeiten und Einkünften, die bei eben diesem Landgut schon jetzt vorhanden sind oder in Zukunft erworben werden können, frei und gütlich, so dass nicht wir, oder vorgenannter Ritter Heinrich von Lahr, noch irgendeine Person auf der ganzen Welt als Rechtsbestand oder überhaupt irgendein Recht gegen den Willen der Brüder von Tennenbach es irgendwann als Besitz zu

beanspruchen wagen, das [also geben wir] willig hin und wir versichern dies bei der seligen Mutter Gottes und dauernden Jungfrau Maria und den Heiligen in Tennenbach wegen der Liebe Jesu Christi mit gegenwärtiger Schrift auf ewig, da wir wollen, dass von dem Geld, das zum Preis für das oft genannte Landgut gezahlt wurde, wenn es uns gut scheint, von dem oben genannten Ritter ein anderes Landgut gekauft werde, dass er von uns anstelle des vorgenannten Lehens besitzen soll, damit wir nicht bei Gelegenheit des vorgenannten Verkaufes den schuldigen Dienst eben dieses Mannes verlieren. Damit aber diese Urkunde unserer Bestätigung dauernd Gültigkeit habe, glauben wir, sie muss durch den Aufdruck unseres Siegels bekräftigt werden.

Gegeben an den Iden des März (15.3.) auf Burg Hachberg (Hahperc) im Jahre 1215 nach der Fleischwerdung des Herrn vor folgenden Zeugen: Heinrich von Rode, Kouon von Ebersweier, Hugo von Bombach, Ulrich von Alzena, Berthold Lilijn und sein Bruder Wolpoto, Couon von Reichenbach, Heinrich mit Beinamen Rise, Morser, dem Notar Swigger, Albert von Argentina.

Dr. phil. Hans Freimann, OStDir, Rektor i. R. des Johann Peter Hebel-Gymnasiums, Lörrach, Altphilologe.

Zur Provenienz - die Urkunde stammt ziemlich sicher aus dem Thennenbacher Archive, hat doch SCHÖPFLIN darin geforscht. Original im GLA, Karlsruhe, Siegel abgegangen. - Diese Urkunde steht zwar schon bei Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 141 f., aber mit manchen Auslassungen, weshalb ich sie hier ganz mitteile. Quelle: Franz Joseph MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. IV p. 75, Karlsruhe 1867.

Meine Vermutung hat gestimmt, die Urkunde stammt aus dem Thennenbacher Archive. Sie trägt die Signatur des GLA, Karlsruhe 24 Uk.Nr. 1156 (frdl. Mitteilung Prof. Dr. Konrad Krimm, Direktor des GLA, Karlsruhe vom 3. November 2009).

1215 März 15., Ebersweier/Ortenau

Ebersweier liegt am Eingang des Durbachtales, welches sich von der Rheinebene kommend zur Brandeck und bis zur Moos hinzieht. Urkundlich ist Ebersweier am 15. März 1215 als „Ebirswilre“ in Verbindung mit dem Zisterzienserkloster Tennenbach erwähnt. Der in dieser Urkunde genannte *Cunone de Ebirswilre* kann sicherlich auch für die Namensgebung des Ortes herangezogen werden. Ein *Konrad von Wirsing* und dessen Ehefrau *Adelheid von Eberswilre* gehörten um 1280 ebenfalls zu diesem Ortsadel.

Quelle: <http://www.durbach.de/index.php?id=35&lang=de>

1216 Juli 13., Konstanz (Constantie)

König Friedrich II. von Hohenstaufen (1212/15–1250) (ab 1220 röm.-dt. Kaiser) bestätigt dem Abt und Konvent von Thennenbach, wie er bereits als er noch in Sicilien war (sub dato Catania 1210 Januar) gethan hat, die Güter Verstettin (Vörstetten) und Mondingen (Mundingen), die sie von weiland C.[onrad], Vogt von Schwarzenberg gekauft haben. Zeugen: C.[onrad] (von Tegerfeld, Episcopat: 1209 – 1233), Bischof von Konstanz, der Abt von Petershausen OSB, der Abt von Kreuzlingen CRSA (Augustiner-Chorherren), die Grafen: Ulf[rich]. von Kiburg, R.[udolf] von Habsburg, B.[erthold] von Houmburg, F.[riedrich] von Zollern, B.[erthold] von Heiligenberg, G.[ottfried] von Sigmaringen, M.[anegold] von Nellenburg (liegt bei Stockach – sie waren die Gründer des Benediktiner-Klosters Allerheiligen in Schaffhausen), dann Swiger von Gundolfingen, Ans.[elm] Marschall von Justingen, Conrad von Dirpain, E.[berhard I.] (1170 - † 1234) v. Tanne[-Waldburg] und B.[erthold] dessen Bruder, Ortolf von Ringenburg, C.[onrad] von Winterstetten.

GLA, Karlsruhe Selekt Nr. 19. Regest: *Zeitschrift für Geschichte am Oberrhein* Bd. XI (1860) p. 184 ex Original; BÖHMER-FICKLER: *Regesta Imperii* Bd. V,1,1 Nr. 868; Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 146 Uk.Nr. 1295 Innsbruck 1895. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1217

Bischof Conrad (von Tegerfeld 1209 – 1233) von Konstanz erwähnt in einer Urkunde Bertas (Bertha) Äbtissin (des St. Margarethen-Klosters) zu Waldkirch (Waltkilche) für Conrad Snelvin und seine Erben, Neubruchzehnt auf dem Berg Slierberc (bei Freiburg i. Br.) betreffend. Zeugen. Acta a. ab i. d. 1217., regn. Frid. Rom. r., sub Berhtoldo duce Zaeringiae, sub venerabili Cvonrado presule Constantiense. - Original GLA, Karlsruhe. 8 sigilleinschn.; es siegeln: Äbtissin, Abt C. (Conrad II. ~ 1217 – 1226. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach*, 2008 p.27) von Thennenbach, B. von St. Peter, H. von Cella Sancte Marie (Augustinerabtei St. Märgen), Decan Heinrich de Novo Castro (Neunburg am Rhein?, Nimbürg?), L. plebanus (Leutpriester) in Friburc, Zeugen: es hängen das 2. und letzte sigill als Bruchstücke. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 147 Uk.Nr. 1300 Innsbruck 1895.

1217, Konstanz (in choro Constantiensi)

Bischof Conrad (von Tegerfeld 1209 – 1233) von Konstanz schlichtet mit Probst Ulrich von Reichenau und A. Canonicus von St. Stephan zu Konstanz, als vom Papst (Honorius III., zuvor Cencio Savelli, * 1148 in Rom † 18.3.1227 in Rom, Papst von 1216-1227. größte Bedeutung für die Kirchengeschichte gewann er durch die Bestätigung der Regeln der Dominikaner, Franziskaner und Karmeliter) delegierte Richter einen Zehntstreit zwischen dem Kloster Salem und dem Pleban von Erbstetten (Erpfstetin). *Acta . . . a. ab i. d. 1217., ind. 5. Testes: Hugo*

prepositus St. Stephani, Ulricus prepositus in Bischoffscelle, Heinricus filius ministri, Heinricus filius Rudigeri, Heinricus filius Luitfridi, Walterus de Rotinleim, canonici maior ecclesiae, Cunradus plebanus St. Stephani, Eggiricus, Cunradus, Heinricus, Cunradus canonici St. Stephani, Bertholdus plebanus de Rzebeim, Ebirhardus plebanus de Horne, Gerungus plebanus de Wiesindangin, magister Ulricus plebanus in Masinanc, Luitoldus vicarius in Sevelt, magister Waltherus, Heinricus plebanus in Tifindorf, Bertholdus miles de Annivilere, Cunradus de Matwilere, Albertus de Obirriedirn, Ulricus de St. Gallo; abbas de Tennibach (Conrad II. ~ 1217 – 1226) *et ali quam plures.*

Original GLA, Karlsruhe – *Württembergisches Urkundenbuch* Bd. III, p. 61 Nr. 599. - Friedrich von WEECH, ^(Badische Kammerherr, Geheimrat und Archivdirektor); *Codex Salemitanis* Bd. I, p. 142 Nr. 100. - *ZGOberrhein* Bd. 35, p. 142 Nr. 100 nach Original, Karlsruhe. Die Entscheidung also nicht vor Ende Mai. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 147 f. Uk.Nr. 1301 Innsbruck 1895.

1218 November 23., Burg Mahlberg (in castrum Malberc)

König Friedrich II. bestätigt dem Kloster Thennenbach die von Wernher von Roggenbach gemachte Schenkung eines Gutes und zweier Mühlen in Villingen und eines Hofes in Reiselfingen.

FRIDERICUS · SECUNDUS · DEI GRATIA · ROMANORUM · REX · ET SEMPER AUGUSTUS · ET REX · SICILIAE · IN · PERPETUUM · *In eminenti Romani imperii culmine constituti omnibus quidem regimini nostro commissis, specialius tamen ecclesiasticis personis, que sub regularis observantia discipline divinis mancipate sunt servitiis, prompto condescendere tenemur affectu et justis eorum postulationibus plurimum praeberere assensum, ut et regie maiestatis excellentia orationibus ipsarum prosperetur et incolumis perseveret et e vicino ipsius regni providentia pax ecclesiarum nulla turbetur tempestate bellorum. Hinc est, quod ad petitionem dilecti nostri abbatis et fratrum suorum de Tennibach predium in Vilingin, quod eis pie recordationis Wernherus de Rogginbach, fidelis noster, consentiente filia sua pro remedio anime sue contulit, et curtim quamdam in Risolvingin, insuper duo molendina in supra dicta villa nostra Vilingin auctoritate regie majestatis nostre confirmamus cum omnibus attinentiis eorumdem prediorum, id est pratis, pascuis, aquis et aquarum decursibus, silvis, agris, cultis et incultis et cum omnibus omnino pertinentiis, quae vel jam sciuntur vel in posterum scientur ad predia supra dicta spectare, que idem Wernherus jure proprietatis in supra dictis locis possederat, et eandem donationem ratam et gratam approbamus, statuentes, ut, quicumque eosdem fratres in eisdem prediis ledere presumpserit aut quoquo modo molestare adtemptaverit, gratie se nostre privatione noverit esse plectendum et animadversione condigna ad satisfaciendum predictis fratribus districte cogendum. Ut autem hujus concessionis nostre munificentia fratribus eisdem rata sit et efficax et inviolabiliter perseveret, paginam hanc conscribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari precepimus. Testes huius nostre confirmationis sunt: Theobaldus dux Lothoringie, Hermannus marchio de Badin ^{(Markgraf Hermann von Baden, dieser und der folgende Zeuge sind in dem Abdrucke von FICKLER in: *Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donauschningen* Band II p. 196, Karlsruhe 1848} übergegangen), Heinricus comes de Werde ^(Heinrich Graf von Werde), Sifridus comes de Vienna, Ebirhardus comes de Helfinstein, Ruodolfus de Vosinberc ^(Rudolf von Usenberg), Heinricus de Geroldisege, Cuono de Tuiffin, Rainaldus dux Spoleti ^(Reinold von Urslingen, Herzog von Spoletio; vergleiche die Stammtafel der Urslinger bei LIEBENAU: *Urkundliche Nachweise zu der Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn* p. 150.); ministeriales: Cuonradus de Malberc, Albertus et Heinricus de Shopfheim, Burchardus et Heinricus de Rodirn ^(Röder von Diersburg ?), Fridericus capitaneus de Stouffinberc ^(Friedrich, Hauptmann von Stauffenberg) et alii quam plures. Datum Malberc anno ab incarnatione domini 1218, 9. calendas Decembris indictione 7 (Diese Urkunde sowie unten Nr. 154 zeigen, daß Friedrich II. vorübergehend Theile des zähringischen Erbes, welche später an Urach-Fürstenberg gelangten, tatsächlich besaß)*

An rothen und grünen Seidenschnüren das königliche Siegel. Pergament Original StadtArchiv Villingen. Quelle: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Band I Nr. 150 p. 88 f.

1218, November 23, Mahlberg

Kg. Friedrich II. bestätigt dem Kloster Tennenbach die Schenkung des Werner von Rogginbach, die einen Hof in Risolvingin und ein Gut und zwei Mühlen in Vilingin umfaßt. Zeugen: Herzog Theobald von Lothringen (Lothoringie), Markgraf Hermann von Badin, Graf Heinrich von Werde, Graf Sigfried von Vienna, Graf Eberhard von Helfinstein und die Herren Rudolf von Usinberc, Heinrich von Geroldisege, Cuno von Tuiffin, Rainald, dux (Herzog) v. Spoleti, und die Ministerialen Konrad von Malberc, Albert und Heinrich von Scopfheim, Burkart und Heinrich von Rodirn und Friedrich capitaneus de Stouffinberc. - S: d. A. Malberc, 1218, 9. calendas Decembris, indictione 7. Ausf. Villingen, Stadt-A. Lit. M 5 - Foto Karlsruhe, GLA 21/7531; FUB 1 Nr. 150; *Regesta Imperii* 5.1 Nr. 962 – *Regest. Markgrf. v. Baden* Band 1 Nr. 214.

Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 7

1218, November 23., Burg Mahlberg

König Friedrich II. bestätigt auf Bitten „abbatis et fratrum de Tennibach“ dem Kloster folgenden Besitz: „predium in Vilingin, quod Wernherus de Rogginbach consentiente filia sua contulit, curtim in villa Risolvingin, duo molendina in villa Vilingin“. Zeugen: „Theobaldus dux Lothoringie, Hermannus marchio de Badin, Heinricus comes de Werde, Sifridus comes de Vienna, Ebirhardus comes de Helfinstein, Ruodolfus de Uosinberc, Heinricus de Geroldisege, Cuono de Tuiffin, Rainaldus dux Spoleti; ministeriales Cuonradus de Malberc, Albertus et Heinricus de Shopfheim, Burchardus et Heinricus de Rodirn, Fridericus capitaneus de Stouffinberc“. Original Pergament; königliches Siegel stark beschädigt, an grün-roter Schnur. Quelle: Christian RODER

Ich hab einen schönen Artikel zu Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen gefunden, welcher jüngst erschienen und zu meiner Arbeit gut passt, da er genau die Verleihung obiger Urkunde, als Anlaß nimmt, geschrieben und publiziert zu werden, drum will ich ihn hier wiedergeben:

„*Vivit, et non vivit – er lebt, er lebt nicht*“, daß hat Sibillae Erithae über den toten Friedrich gesagt. Denn schon der lebende, so war erst recht der tote Kaiser für die Menschen seiner Zeit ein Geheimnis. Nur wenige Persönlichkeiten des Mittelalters sind so umstritten wie Friedrich II., gleichgültig hat der Sohn von Heinrich VI. (*Heinrich der Löwe*) und der Enkel Friedrich Barbarossas von seiner Mutter Konstanze das normannische Königreich Sizilien geerbt. Seine Anhänger feierten ihn als „*das Erstaunen der Welt*“, als Friedensfürst, seine Gegner verurteilten ihn als Atheisten und „*Hammer der Welt*“, vergleichbar mit Nero oder Attila. Auch das Urteil der Historiker ist sehr unterschiedlich. Für Jakob BURCKHARD war er der erste moderne Mensch auf dem Thron, für Franz KAMPER der Wegbereiter der Renaissance. Jahrhunderte sind vergangen in denen der Streit nicht endete. Weil er sich den Päpsten widersetzte priesen ihn die Reformatoren um Martin Luther. Im 19. Jahrhundert warfen Kritiker dem Staufer vor, er habe sich zuviel um Italien gekümmert und lasteten ihm die spätere Schwäche des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation an. Über 2.000 biographische Arbeiten sind über diesen Kaiser publiziert, dessen Imperium von Sizilien bis Schleswig-Holstein reichte. Friedrich wurde am 26. Dezember 1194 in Jesi in der Mark Ancona geboren. Sein Vater Heinrich VI. trug sich mit großen Weltreichtplänen, Europa war die Führung zugeordnet. Nach wenigen Jahren war er der mächtigste Herrscher der Welt. Nach dem Tode des Sultans Saladin wollte der Hohenstaufe Heinrich seine Herrschaft weit in den Orient hineinragen. In Messina starb Heinrich 1197 im Alter von 32 Jahren. Sein Tod führte zu einem Zusammenbruch der kaiserlichen Macht. In Deutschland flammte der unheilvolle Streit zwischen Staufern und Welfen erneut empor. Die staufische Partei hob den jungen Philipp von Schwaben, den jüngeren Bruder von Heinrich, auf den Schild, die welfische Partei wählte Otto IV. von Wittelsbach, Deutschland wurde durch einen Bürgerkrieg zerrissen. König Philipp wurde 1208 in Bamberg von Otto von Wittelsbach ermordet. Der Sohn von Heinrich VI., Friedrich, wurde unter der Vormundschaft des Papstes Innozenz III. erzogen. Der Thronstreit in Deutschland machte es dem Papst leicht, seine Ziele – nie wieder dürfe Sizilien und das Reich in einer Hand erstarken – zu erreichen. Otto IV. der nach der Ermordung Philipps Kaiser geworden war, wurde, da er dem Papst nicht mehr in seine Pläne passte, fallen gelassen. Dafür unterstützte er Friedrich; dieser zog nach Rom und leistete dem Papst den Lehenseid für Neapel-Sizilien (1212). Von hier aus reiste er auf abenteuerliche Weise durch feindliche Gebiete (Lombardei) nach Deutschland. Otto hatte zwischenzeitlich bei den Engländern um Hilfe nachgesucht, Friedrich verbündete sich mit dessen Gegner, dem König von Frankreich. Die französisch-staufische Partei besiegte 1214 bei Bouvines in Flandern die englisch-welfische Partei. Die deutschen Städte öffneten dem jungen Staufer die Tore, 1215 ließ er sich in Aachen zum König krönen und bestieg den Marmorthron Karl des Großen. Hier legte er erstmals ein Kreuzzugsgelübde ab. Sein Gegner Otto starb nicht lange danach einsam auf der Harzburg. Friedrich weite in Deutschland und hielt sich am 23. November 1218 auf der Burg Mahlberg auf. Hier bestätigte er auf Bitte des Abtes und der Brüder des Klosters Thennenbach, dass ihnen Wernher von Roggenbach mit Zustimmung seiner Tochter zu seinem Seelenheil einige Güter geschenkt hat. Er zog 1220 nach Rom, wo ihn Papst Honorius III., gegen das Versprechen eines Kreuzzuges zum Kaiser krönte. Danach begann er mit dem Ausbau seines sizilianischen Erbreiches, dem sein ganzes Herz gehörte. Mit den Hoftagen von Capua organisierte er den Staat neu. Auf dem 1. Hoftag 1220 erließ Friedrich zwanzig Kapitel umfassender Gesetze die zur Grundlage für die Neuorganisation Siziliens während der nächsten 30 Jahre wurden. Die wichtigsten Bestimmungen sahen folgendes vor: • Die Steuern wurden wieder so festgesetzt wie sie zur Zeit von Friedrichs Mutter Konstanze (1198) bestanden. • Die Privilegien der verschiedenen Kategorien sollten wieder die gleichen sein, wie zur Zeit des Normannenkönigs Wilhelm (1189). • Das Recht Waffen zu tragen wurde auf jene beschränkt, die es zu jener Zeit besessen hatten. • Die Adeligen mußten königliche Burgen, derer sie sich bemächtigt hatten oder andere die sie bei Wilhelms Tod gebaut hatten, der Krone zurück geben. • Sämtliche Privilegien, die seit der Herrschaft Wilhelms gewährt wurden, mußten der königlichen Kanzlei vorgelegt werden.

Man muß diese Gesetzgebung vor dem Hintergrund der 30jährigen Anarchie sehen, deren sich Friedrich bei seiner Rückkehr nach Sizilien gengenübersah. Mit dem 1. Hoftag von Capua schuf er das Rahmenwerk des ersten modernen Staates in Europa. Statt den vielen Herren gab es nur noch den Kaiser, jeden Widerstand schlug er rücksichtslos nieder. Sarazenische und deutsche Ritter unterstützten ihn hierbei, besoldete Beamte hielten den Staat in mustergültiger Ordnung, eine neue Flotte baute er auf, stehendes Heer; alles wurde mit dem Geld bezahlt, das aus den neu geregelten Steuerquellen floß. So besaß der Staat das Alleinverkaufsrecht für Salz, Eisen, Kupfer und Rohseide. Durch all diese neu eingeführten Maßnahmen in seinem Staat wurde Friedrich der reichste Fürst seiner Zeit. Auch seine Toleranz ist zu erwähnen, in seinem Reich herrschte Glaubensfreiheit für alle Religionen. Friedrich betätigte sich auch als unermüdlicher Baumeister. Seine erste Residenz erbaute er im Jahre 1223 in Foggia, in der Mitte seines Reiches Sizilien. In seiner Lieblingsprovinz Apulien erbaute er zahlreiche Burgen, wie Castel del Monte, Lagopesole, Gioia del Colle und viele andere mehr. Für seine schönste und berühmteste Burg Castel del Monte zeichnete er als deren Architekt. Im Baustil dieser Burg verbinden sich gotische mit orientalischen Elementen und mit Formen aus der Antike. Dieses gewaltige Bauvorhaben wurde 1230 in Angriff genommen. Die Burgen in Apulien dienten dem Kaiser für seinen Plan, die Macht auf der Insel Sizilien zu zentralisieren; ihre Funktion als Festung und Verwaltung ist eindeutig. Die apulischen Schlösser dienten in erster Linie der Verteidigung der Küste des Ionischen Meeres, zur Überwachung der strategischen Straßen und anderen militärischen Zwecken. Die meisten waren königliche Residenzen, während einige lediglich „*Orte der Erquickung*“ für Friedrich waren, das schönste Beispiel hierfür ist Castel del Monte. Die acht Türme enthalten Wachstuben, Lagerräume, Toiletten und erstaunlich moderne Badezimmer. Das Obergeschoß eines der Türme diente der Unterbringung der Falken. Die übrige Ausschmückung der Räume muß üppig gewesen sein, Halbsäulen in Form von Pilastern aus rosigem Brecciamarmor. Wenn die sanitären Anlagen des Schloßes in Ordnung gebracht würden, wäre Castel del Monte auch heute noch bewohnbar. Die außerordentlich modernen Einrichtungen in seinen Schlössern zeigen, daß er die Bedeutung der Hygiene und der persönlichen Sauberkeit erkannt hatte; seine Gewohnheit täglich zu baden, straft die Beschreibung des Mittelalters als der tausend Jahre ohne Bad Lügen. Die Badezimmer mit fließendem Wasser verraten eine Atmosphäre, die ganz im Widerspruch stand zu der mittelalterlichen Sitte, viele Schichten selten gewechselte oder gesäuberte schwerer Kleider zu tragen. Zu einer Zeit als man Schmutz häufig als sichtbares Zeichen christlicher Keuschheit ansah, wurde das tägliche Bad des Kaisers als offener Skandal betrachtet. Selbst die Hofbeamten erhielten auf kaiserlichen Befehl und staatliche Kosten Unterwäsche in doppelter Ausfertigung. Am Hofe Friedrichs muß eine äußerst heidnische Atmosphäre der Sauberkeit geherrscht haben. Anfang des Jahres 1228 wurde Friedrich von Papst Gregor wegen seines nicht eingehaltenen Kreuzzugsversprechens exkommuniziert. Am 28. Juni 1228, 13 Jahre nachdem Friedrich sein erstes Kreuzzugsgelübde abgelegt hatte, lief er mit 40 Galeeren aus dem Hafen von Brindisi ins Heilige Land aus. Was ihn von den Führern der bisherigen Kreuzzüge unterschied, war, daß er diese heilige Mission unter dem Bannfluch der Kirche antrat und daß das Unternehmen gelingen mußte. Die ersten Probleme begegneten ihm auf dem Weg nach Jerusalem auf Zypern, wo seine dort ansässigen Lehensmänner ihm Widerstand gegen den Kreuzzug entgegensetzten. Hinzu kam, daß Friedrichs Schwierigkeiten wegen seiner Exkommunikation auch im mohamedanischen Lager bekannt geworden waren. Die von Friedrich während des Kreuzzuges an den Papst gesandte Delegation zur Aufhebung des Bannfluches war völlig gescheitert. Der Papst wandte sich an alle mit dem Kaiser auf seinem Kreuzzug vermutlich begegnenden Leute mit der Weisung weder dem Kaiser beizustehen noch Beziehungen zu einem solch ungläubigen Mensch zu unterhalten. Die Spaltung im Lager der Kreuzfahrer infolge der päpstlichen Intrigen wirkte sich für Friedrich verhängnisvoll aus, da die kleine ihm zur Verfügung stehende Armee nummehr von Zwietracht zerrissen war. Friedrich hat niemals über militärische Macht, wie sein Großvater Barbarossa verfügt. Dies zeigte sich vor allen Dingen in den militärischen Auseinandersetzungen, die er mit der Lombardei und insbesondere Mailand führte. Hier zog er meist den Kürzeren. Papst Gregor war entschlossen, den Kreuzzug mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zum Scheitern zu bringen. Unterwegs entging Friedrich mit knapper Not einem Überfall durch die Templer, den, wie er später feststellte, der Papst angestiftet hatte. Aber nicht nur nur auf dem Kreuzzug bereitete der Papst

Friedrich Schwierigkeiten, er versuchte in dessen Abwesenheit das sizilianische Königreich zu erobern und war bemüht, ganz Westeuropa gegen den Kaiser aufzuhetzen; so bat er Könige und Fürsten, Soldaten und Geld für einen „Kreuzzug“ gegen den kreuzfahrenden Kaiser zu entsenden. Die Appelle des Papstes trafen mit Ausnahme der lombardischen Städte auf taube Ohren. Friedrich war jedoch bei seinem Kreuzzug mit weniger Aufwand erfolgreicher als seine Vorgänger. Er erreichte mit dem Sultan Al-Kamil von Ägypten einen 10jährigen Waffenstillstand und erhielt Jerusalem mit einem Korridor nach Jaffa sowie Nazareth und das umliegende Gebiet. Die beiden heiligen Stätten der Moslems in Jerusalem blieben in deren Händen. Aufgrund des Einfalles in sein Königreich verließ er das Heilige Land und kehrte am 8. September 1229 nach Sizilien zurück. Er bekämpfte erfolgreich die päpstlichen Truppen und hatte am 28. Oktober sein Königreich wieder ganz in der Hand. Er bemühte sich danach weiter die Gunst des Papstes wieder zu gewinnen und erreichte, daß ihn der Papst am 28. August 1230 vom Banne lossprach. Im Jahre 1230 ordnete er eine allgemeine Überprüfung aller im Königreich geltenden Gesetze an. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Prüfung entschloß sich Friedrich ein neugeordnetes Rechtssystem zu schaffen. Es entstand Friedrichs: *Liber Augustalis*, das allgemein die „*Konstitutionen von Melfi*“ genannt wurde. Als der Papst von diesen Änderungen hörte, schrieb er ihm: „*es ist uns zu Ohren gekommen, daß Du entweder aus eigenem Antrieb oder von böswilligen Ratschlägen verderbter Männer verführt, im Sinne hast, neue Gesetze zu erlassen. Deshalb nennt man dich einen Verfolger der Kirche und Zerstörer der Freiheit des Staates.*“ Nach Friedrichs Vorstellungen sollen vor dem Gesetz alle gleich sein „*Wir, die Wir die Waage der Gerechtigkeit für alle halten, wollen keine Unterschiede machen. Wir wünschen, daß dem Kläger oder dem Angeklagten, sei er Franke, Römer oder Lombarde, gleiches Recht widerfahre.*“ Daraus erwuchsen Begriffe der menschlichen Würde und Freiheit, die entscheidend dazu beitrugen, das Los des einfachen Mannes zu bessern. Friedrich hat einmal gesagt: „Nichts ist hassenswerter, als die Unterdrückung des Armen durch die Reichen.“ Auch der Status der Frau wurde durch Friedrich gehoben, die Bestimmung aus der Konstitution von Melfi hervorging sind für die mittelalterliche Welt erstaunlich. Frauen können Vermögen erben, sie zu entführen galt als schweres Vergehen, die Vergewaltigung einer Frau, selbst einer Prostituierten galt als Kapitalverbrechen. Ein geisteskranker oder minderjähriger Mörder konnte gerichtlich nicht belangt werden. Die Gesetze für die Verwaltung und die Justiz trugen mehr als andere dazu bei, daß die Gerichtsbarkeit unparteiisch ausgeübt wurde und der gewöhnliche Bürger nicht der Tyrannei herrschsüchtiger Beamter ausgesetzt war.

Quelle: Klaus KALTENBACH, in: *Der Storchenturm* Jg. 18, Heft 12, Herausgeber: Lahrer Anzeiger GmbH, Lahr Dezember 2008 p. 3 – 10. Verwandte Literatur: ENGELS, Odilio: *Die Staufer*, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1989; HEINISCH, J. Klaus: *Friedrich II. in Briefen und Berichten*, MASSON, Georgina: *Das Staunen der Welt – Friedrich II. von Hohenstaufen*, Rainer Wunderlich Verlag.

1219 März 26., Haguenau im Elsaß

König Friedrich II. erläßt zu seinem Seelenheil und auf Bitten „*abbatis et conventus de Tennibach*“ dem Kloster einen Zins (10 *solidi*), den Berthold, Herzog von Zähringen „*dux Berchtoldus Zaringie de quondam molendino in Vilingin*“ von der Mühle zu Villingen und er selbst als sein Nachfolger eingezogen hatte, und schenkt „*pratium iuxta grangiam Rocginbach quod dicitur pratium ducis*“. Zeugen: „*Ebirhardus Salzburgensis archiepiscopus*“ (Erzbischof Eberhard von Salzburg), „*Albertus Magdiburgensis archiepiscopus*“ (Albert, Erzbischof von Magdeburg), „*Heinricus Basiliensis episcopus*“ (Heinrich, Bischof von Basel), „*Ruodegerus de Kiemis Se episcopus*“ (Rudegier, Bischof v. Chiemsee), „*Cuonradus imperialis aule cancellarius*“ (Konrad, kaiserlicher Hofkanzler), „*Hugo abbas Muorbacensis*“ (Hugo, Abt der Benediktinerreichsabtei Murbach im Elsaß), „*marchio Hermannus de Badin*“, „*Cuonradus marchio de Monte Ferrato*“ (Konrad, Markgraf von Montferrat), „*comes Eginus de Ura*“ (Egon, Graf von Urach), „*Ebirhardus et Uolricus comites de Helfinstein*“ (Eberhard und Ulrich, Grafen von Helfenstein), „*Ruodolfus de Uosinberc*“ (Rudolf von Üsenberg), „*Ansbelmus marschalcus imperii*“ (Anselm, Reichsmarschall), „*Ebirhardus dapifer de Tanne*“, „*Cuonradus de Wintirstetin*“ (Konrad von Winterstetten)“. Original Pergament; königliches Siegel an Pergamentstreifen verloren. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 3 Nr. (M 6) 9; Aus Ficklers Abschrift durch Stälin: *Schriften der badischen Altertumsvereine* 2^a, 198; Huill. Bd. I, 612; *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I, 91 ex or.

* **Markgraf Hermann V. von Baden** 1190 – 1243, „*der Fromme und Streitbare*“ erhält bei der Erteilung die Markgrafschaft Baden, nimmt Teil an der Fehde der Herzoge von Oesterreich mit der Stadt Bern u. a. m. Seine Gemahlin Irmengard, Herzog Heinrichs des Schönen von Sachsen älteste Tochter stiftet anno 1245 das Cistercienserinnen Frauenkloster Lichtenthal und stirbt darinnen anno 1259 oder 1260. Quelle: Johann Christian SACHS: *Geschichte des Marggrävlichen altfürstlichen Hauses Baden*, Karlsruhe 1807 p. 18.

** **Eberhard, Truchseß von Waldburg**

als die schwäbischen Besitzungen der Welfen an die Hohenstaufen kamen, traten die Waldburge in die Dienste der Hohenstaufen, und bekleideten das Amt der Truchsess, von welchem Amte sie sich die Truchsess v. Waldburg schrieben. Unter den ersten Waldburgen zeichneten sich zu ihrer Zeit besonders aus: Eberhard, der „*Kostfreie*“ genannt, dem Kaiser Heinrich VI. die Reichs-Insigilien zur Aufbewahrung in seinem Schlosse Waldburg anvertraute (1194), was Kaiser Friedrich II. im Jahr 1221 gleichfalls that. Durch eine lange Reihe von Jahren 1198 - 1240 war Eberhard in der Abwesenheit der Kaiser ihr Stellvertreter, Statthalter oder Landvogt, oder, wie das Weissenauer Traditions-Buch sagt: „*qui gubernationem terrae pro parte regis tunc temporis tenebat*“, oder, wie eine Urkunde Kaiser Friedrich II. von 1215 von ihm schreibt: *regiae auctoritatis Judex* war. Eberhard erwarb die Herrschaft Warthausen und die ehemal. Grafschaft Rohrdorf mit Meßkirch. Früher hatten die Waldburge einen Tannenbaum mit sieben goldenen Tannzapfen im Schilde geführt, bisweilen auch nur die Tannzapfen allein; von Eberhard an findet man die drei schwarzen schreitenden Löwen im goldenen Felde (das Wappen der schwäbischen Herzöge) als das Wappen der Waldburge, wenigstens abwechselnd mit dem ältern, wahrscheinlich anfänglich als das Amtssignet der Statthalter der schwäbischen Herzöge, später, nach dem Aussterben der Hohenstaufen, als bleibendes Familien-Wappen.

Quelle: http://de.wikisource.org/wiki/Beschreibung_des_Oberamts_Ravensburg/Standesherrliche_Orte

Kaiser Friedrich II. und seine Urkunden für das Kloster Tennenbach

Für das schwäbische S. Maria zu Tennenbach (DF. II. = MGH: *Die Urkunden Friedrichs II. 1198-1212*, p.113; RI V = *Regesta Imperii V*, Bde. 1-3, Nr. 622.), das – vermutlich wegen des Todes Philipps von Schwaben – zusammen mit Salem, welchem Tennenbach unterstellt war, den Mönch Konrad zu Friedrich nach Catania gesandt hatte, wird im Februar 1210 eine Besitzbestätigung für Mundingen und Vörstetten, und für S. Maria zu Salem (MGH: *Die Urkunden Friedrichs II. 1198-1212*, p.114; *Regesta Imperii V*, Bde. 1-3, Nr. 623; DF. II. 115; RI V, Nr. 624; HB = Huillard-Bréholles (Hg): *Historia Diplomatica Friderici Secundi* Bd. I, S. 163: „...ad instantiam fratris Conradi monachi ipsius monasterii vestris supplicationibus clementer annuimus et de nostre liberalitatis gratia concedimus...“) die Besitzbestätigung für sämtliche Ländereien ebenso wie das Recht, Güter zu tauschen, zu erwerben oder Schenkungen anzunehmen, ausgestellt. Die Tatsache, daß die beiden Zisterzienserklöster den weit

entfernten jungen in seiner Herrschaft noch gefährdeten Staufferkönig um Begünstigungen ersuchten, zeigt die enge Bindung der Zisterzienser an das staufische Haus ^{(Zu Salem und Tennenbach siehe KOCH: *Zur Kanzleiarbeit in der Frühzeit Friedrichs II.*, S. 722, Anm. 7).} Nach Friedrichs Alpenübergang werden in der Folgezeit bis 1220 fast ausschließlich (mit 86% der in diesem Zeitraum getätigten Ausstellungen für diesen Orden) deutsche Zisterzienserklöster begünstigt, die meist im südlichen bzw. elsässisch-rheinischen Bereich, also bei den Staufferzentren, gelegen sind. Salem ist mit Abstand das meistbegünstigte Kloster, gefolgt von Waldsassen und Eberbach. 1213 und 1214 erhalten bis auf S. Maria zu Troisfontaines in der Champagne nur Zisterzienserniederlassungen im Süden des Regnum Teutonicum Ausstellungen, und zwar zumeist Klöster im schwäbischen, rheinfränkischen und elsässischen Gebiet. Während Friedrichs Aufenthalt zu Hagenau im Januar 1213 erhält die dortige Abtei Neuenburg ^(HB Bd. I, S. 240; RI V, Nr. 687.) das Allodialgut Harthusen, das Gut Schwabach wird dem Kloster S. Maria zu Ebrach geschenkt, Kloster Heilsbrunn wird das von einem Dienstmannen erkaufte Gut zu Reuth bestätigt, Kloster Eberbach wird während Friedrichs Aufenthalt zu Worms die zollfreie Rheinschiffahrt gewährt, S. Maria zu Salem ^{(HB = Huillard-Bréholles (Hg.): *Historia Diplomatica Friderici Secundi* Bd. I, S. 258; RI V, Nr. 700; HB Bd. I, S. 275; RI V, Nr. 711; HB Bd. I, S. 261, RI V, Nr. 702; HB Bd. I, S. 259, RI V, Nr. 701.)} im Mai zu Konstanz ein Insert bestätigt, ebenso wie eine Saline zu Mulbach, Güter im Runstal und im September Güter zu Seefeld. Auf dem Hoftag zu Augsburg im Februar 1214 erhält die Abtei Kaisheim eine Schutzurkunde, auf dem Hoftag zu Eger im Juni 1214 wird dem Kloster Waldsassen neben dem herrscherlichen Schutz die Gerichtsbarkeit gewährt und es folgen dann erneut zwei Ausstellungen für Salem ^(HB Bd. I, S. 305; RI V, Nr. 736; HB Bd. I, S. 306; RI V, Nr. 737.), nämlich wiederum die Bestätigung des Gutes im Runstal gegen den Anspruch des Herzogs von Zähringen und eine Landkaufbestätigung betreffs Besitzungen zu Pfaffenhofen, Lugin und Bilolfingen. Salem ist das meistbegünstigte Kloster in diesen Jahren: es erhält insgesamt während Friedrichs erstem Deutschlandaufenthalt 13% aller in dieser Zeit für Zisterzienser überlieferten Urkunden. Im Juli wird ein Mandat an Ritter und Bauern zu Guntersblum adressiert mit dem Befehl, das Kloster Eberbach im Rheingau nicht am Besitz der Rheininsel zu hindern: an Eberbach gehen insgesamt 8% aller während Friedrichs erstem Deutschlandaufenthalt für Zisterzienser überlieferten Urkunden. Auf dem Hoftag zu Burgund im November erhält das in den Vogesen gelegene Kloster Pairis ^(WINKELMANN: *Acta* Bd. 1 Nr. 123; RI V, Nr. 767; HB Bd. I, S. 341; RI V, Nr. 768: ... *iustis postulationibus fratrum Parisiensium acquiescentes...*) eine Schutz- und Kaufbestätigungsurkunde für Besitzungen bei Colmar und einmal jährlich das Recht auf zollfreie Rheinschiffahrt. Zu Hagenau im Dezember wird S. Maria zu Königsbrück ^(HB Bd. I, S. 341; RI V, Nr. 769.) eine Schenkung bestätigt, im gleichen Monat wird dem französischen Kloster S. Maria Troisfontaines während Friedrichs Aufenthalt zu Metz eine Urkunde König Philipps von Schwaben bezüglich des Salinenbesitzes bestätigt. In den Jahren 1213-1214 werden alle Urkunden für im Umkreis von bis zu 100 km Entfernung vom jeweiligen Aufenthaltsort des Königshofes gelegene Zisterzienserklöster ausgestellt. Ebenfalls 1215 wird Friedrich auf eigene Bitte hin in die Gebetsgemeinschaft der Zisterzienser aufgenommen. 1216 geht die Zahl der Ausstellungen um etwa ein Drittel zurück. Begünstigt werden nun ausschließlich Klöster im mittel- und süddeutschen Raum, mit einer Ausnahme: der geographisch am nördlichsten gelegene Begünstigte ist das thüringische Kloster Aulisberg (Haina), dem im Januar bei Gelnhausen die Schenkung des Hofes Riedern bei Frankfurt genehmigt wird. Im März wird der Abtei Villers-en-Brabant bei Metz Zollfreiheit gewährt – angesichts des umfangreichen Weinbergbesitzes der Abtei im Moselland eine sehr willkommene Begünstigung –, das Kloster S. Maria bei Neuburg bei Hagenau ^(HB Bd. I, S. 447; RI V, Nr. 851.) erhält einen Salzbruch im Hagenauer Forst neben der Gewähr des herrscherlichen Schutzes, dem Kloster S. Maria Tennenbach ^(MONTE: ZGORH Bd. 11, S. 184 ex or.; RI V, Nr. 868.) werden im Juli zu Konstanz erneut – wie schon 1210 – die Güter Verstetten und Mündingen bestätigt. Im gleichen Monat erhält S. Pankratius zu Raitenhaslach unter anderem eine Saline zu Mulbach; die Nonnen des Klosters Wald ^(HB Bd. I, S. 471; RI V, Nr. 870; hier heißt es: ...*quia ordinem Cisterciensem pre aliis ordinibus, propter devotionem religiosorum in eo degentium qua junguntur arcibus creatori, defendere et ampliare intendimus...*) erhalten – in dieser Urkunde taucht nahezu die gleiche Formulierung wie in derjenigen für Raitenhaslach auf – neben einer Besitzbestätigung unter anderem die Erlaubnis, von königlichen Vasallen oder Ministerialen Schenkungen anzunehmen; diese Ausfertigung erfolgt zu Überlingen. Zu Ulm – immer noch im Juli 1216 – werden dem Kloster S. Maria zu Salem ^(HB Bd. I, S. 476; RI V, Nr. 871.; WINKELMANN: *Acta* Bd. 1 Nr. 133; RI V, Nr. 872: ...*Cum sciamus universas domos Cisterciensis ordinis excellentie et fidei nostre per seum esse commissas, specialiter tamen domum de Salem et res ipsius tanquam nostras propter venerabilem abbatem domus eiusdem, amicum nostrum, intendimus defendere...*) die Güter zu Lugen, Lizen, Pfaffenhofen und Bilolfingen, wie schon im Juni 1214, bestätigt. Unter den deutschen Zisterziensern wird wiederum Salem, das in der Urkunde besonders herzlich erwähnt wird ^(HB Bd. I, S. 500; RI V, Nr. 894: ...*monasterium tamen de Salem pro fratrum ibidem habitantium religione singulari dilectione amplectimur, atque ipsos et eorum res pro fidelitate quam experti sumus circa illos et abbatem suum, sub nostra regali protectione semper habere volumus...*), begünstigt: das Kloster wird auf dem Hoftag zu Ulm im Februar mit seinen Besitzungen von Kollekten befreit und erhält das Recht, zu Woltingen am See eine Mühle zu errichten. Dem Kloster S. Maria zu Eußerthal wird ebenfalls auf dem Hoftag eine Urkunde Heinrichs VI. bestätigt ^(WINKELMANN: *Acta* Bd. 1 Nr. 142; RI V, Nr. 896: ...*cum igitur ex aperto scripto dive memorie venerabilis patris nostri H. incliti Romanorum imperatoris augusti et regis Sicilie ad noticiam nostram pervenerit...*). Zu Boppard folgt im März für S. Maria zu Otterberg die Beurkundung der Schenkung des Allodialgutes Gersweiler durch den

Ritter Gersweiler; im April erhalten die Nonnen zu Rottenmünster ^(HB Bd. I, S. 509; RI V, Nr. 902.) Besitzungen zu Dürbheim und im darauffolgenden Monat erfolgt ein Mandat an Beamte in Werd, die Abgabefreiheit dortiger Häuser des Klosters Kaisheim betreffend. Im Juni werden dem durch Herzog Leopold von Österreich neugegründeten Kloster Lilienfeld in Niederösterreich seine Besitzungen und Rechte bestätigt und im Juli erfolgt eine Benachrichtigung an Beamte in Werd bezüglich der freien Schifffahrt für Kloster Heisterbach.

1218 geht die Anzahl der Begünstigungen für Zisterzienserklöster wieder etwas zurück. Urkunden werden ausgestellt für: S. Maria zu Königsbrück ^(HB Bd. I, S. 533; RI V, Nr. 927.), Eberbach, Waldsassen und ... ad petitionem dilecti nostri abbatis et fratrum suorum de Tennibach... S. Maria zu Tennenbach ^(HB Bd. I, S. 575; RI V, Nr. 962.); zu Wimpfen im August ausgestellt wird dem Abt des französischen Mutterklosters Citeaux der Schutz aller Zisterzienserbesitzungen im Regnum und Imperium zugesichert.

1219 erfolgen die meisten Beurkundungen für Zisterzienser unter Friedrichs Regierung, davon, wie in den Jahren zuvor, fast ausschließlich deutsche Klöster betreffend. Ausnahmen bilden die Besitzbestätigungen für S. Bartholomei de Saccione im Mai zu Augsburg und für den in der einen Urkunde direkt angesprochenen Abt von S. Giovanni e Paolo zu Casamari, der in einer Besitzanweisung zugunsten des Klosters an den Erzbischof Rainald von Capua und den Logotheten Andreas, datiert vom 20. September 1219, als am Hof anwesend genannt wird, und die Schutz- und Bestätigungsurkunde für S. Maria Morimondo in der Lombardei – ausgestellt auf dem Hoftag zu Hagenau im September.

Bei den Klöstern im Bereich nördlich der Alpen, und hier meist im Bereich Elsaß - Rheingebiet, werden erneut zwei schon mehrfach begünstigte Klöster bedacht: Kloster Eberbach im Rheingau wird auf dem Hoftag zu Speyer im Februar die durch Tausch erworbene Rheininsel bei Ginsheim bestätigt und durch ein dies bezügliches Mandat das Recht an einer Wiese zu Huserbrucken zuerkannt. Zu Hagenau werden im März dem Kloster S. Maria Tennenbach ^(HB Bd. I, S. 612; RI V, Nr. 999.) Abgaben erlassen, die ehemals dem verstorbenen Zähringerherzog zustanden und nun dem König zu entrichten wären.

Kloster Pairis ^(HB Bd. I, S. 626; RI V, Nr. 1010; WINKELMANN: Acta Bd. 1 Nr. 161; RI V, Nr. 1015.) erhält im April eine Schutzurkunde und vier Monate später erfolgt eine Meldung an die Schultheiße von Colmar, Breisach und Schlettstadt bezüglich der Bestätigung einer Allodialgutsschenkung durch Friedrich von Schaumburg. Kloster S. Maria zu Walkenried wird im Juli zu Goslar ein zollfreies Handelsrecht in Nordhausen gewährt und ein Gütertausch bestätigt; im gleichen Monat folgt die Gewährung von Reichssteuerfreiheit für das thüringische Kloster Volkenrode. Im August werden zu Frankfurt durch ein entsprechendes Mandat Kloster Arnsburg und bezüglich einer Streitschlichtung Kloster Aulisberg, dann zu Worms Kloster S. Maria zu Otterberg (bei Kaiserslautern) – hier sind es zwei Vergleiche bezüglich Holzabbau zu Brant und Waltmark und Gerichtsbarkeit zu Erlenbach – begünstigt. Auf dem Hoftag zu Hagenau im September erhält Kloster Neuburg bei Hagenau ^(HB Bd. I, S. 664; RI V, Nr. 1055; HB Bd. I, S. 666; RI V, Nr. 1057.) neben anderen Begünstigungen die Bestätigung des Weide- und Holzrechtes im Heiligenforst und Güter zu Hagenau. Kloster Waldsassen empfängt im November während Friedrichs Aufenthalt zu Eger Gebiete zu Tischenreuth und rechtliche Privilegien.

Im Jahr der Kaiserkrönung Friedrichs erhalten nur drei Zisterzienserklöster Urkunden, alle drei zu Hagenau ausgestellt: im Januar erhält nochmals der persönlich anwesende Abt des Klosters Neuburg ^(HB Bd. I, S. 786; RI V, Nr. 1087: ...veniens in presentiam nostram dilectus et venerabilis abbas noster Albero de Novo Castro quod in fundo nostro situm est...) eine Urteilsbestätigung. Im darauffolgenden Monat das Nonnenkloster S. Christoforus zu Pavia eine Besitz-, und im Mai Kloster Pairis ^(WINKELMANN: Acta Bd. 1 Nr. 178; RI V, Nr. 1130.) eine Schenkungsbestätigung. Im Zeitraum 1213-1220 wird außerdem für Kloster Heilsbronn eine Urkunde ausgestellt, worin nach einer Klage der Mönche die Abhaltung von Gerichten auf Klosterhöfen untersagt wird. Insgesamt gehen mit 35% aller für Zisterzienser überlieferten Ausstellungen die meisten Urkunden im Zeitraum während Friedrichs erstem Deutschlandaufenthalt an diesen Orden. Die meistbegünstigten Klöster in diesen Jahren sind Salem, Waldsassen und Eberbach. An Zisterzienserniederlassungen im rheinfränkischen und schwäbischen Gebiet gehen mit je fast einem Fünftel der Urkunden die meisten Ausstellungen, gefolgt von den Urkunden für Klöster im elsässischen Gebiet.

Waren während Friedrichs Deutschlandaufenthalt die Urkundenempfänger fast nur Zisterzienser nördlich der Alpen, so tritt nach seiner Kaiserkrönung das Gegenteil ein, wobei jedoch die deutschen Zisterzienser und ihre Anliegen nie aus den Augen verloren werden. Fast ein Fünftel der nach Friedrichs erstem und vor Friedrichs zweitem Deutschlandaufenthalt getätigten Ausstellungen gehen an Zisterzienserniederlassungen im Regnum Teutonicum, zumeist geben die Urkunden Hinweise auf eine Bitte des Begünstigten. Fast ausschließlich werden Klöster in den südlichen deutschen Gebieten begünstigt, am nördlichsten gelegen ist S. Salvator zu Aachen.

Die begünstigten Klöster nördlich der Alpen von 1221 bis kurz vor Friedrichs zweiter Deutschlandreise sind 1221 S. Pankratius zu Raitenhaslach und S. Maria zu Königsbrück ^(HB Bd. II, S. 207; RI V, Nr. 1358: ...statuentes firmiter presentis scripti auctoritate ut... quocumque per Renum navigaverit ab omni pedagio et aliis ceteris exactionibus sit libera penitus...), 1222 Neuburg bei Hagenau ^(HB Bd. II, S. 278; RI V, Nr. 1425: ... considerantes honestatem venerabilis Alberonis abbatis Nurnenurgensis in Albatia...) und betreffend die Überführung nach Burtscheid, dessen nahezu erloschene und

heruntergekommene Reichsabtei der Benediktinermönche auf Veranlassung des zuständigen Ordinarius, Erzbischof Engelbert von Köln, mit Zustimmung des Kaisers den Zisterzienserinnen vom Salvatorberg bei Aachen übergeben wird. 1223 folgt dann eine Begünstigungen für Waldsassen und laut den Regesta Imperii vermutlich auf Anfrage des Abtes von Viktring die Beurkundung eines Rechtsspruches, wonach kein Prälat, der nicht aus kaiserlicher Hand die Insignien empfangen hat, Kirchenbesitz weiterverleihen kann. Kloster Pairis im Elsaß erhält auf Bitte des Abtes 1226 ^(HB Bd. II, S. 653; RI V, Nr. 1655: ... quod venerabilis abbas et conventus Parisiensis monasterii..., celsitudini nostre humiliter supplicarunt...) die Gewähr von Zollfreiheit.

Von 1227 bis einschließlich 1234 ist ein sehr starker Rückgang an Ausstellungen für Zisterzienser festzustellen; nur noch knapp ein Fünftel der zwischen Friedrichs erstem und zweitem Deutschlandaufenthalt für Zisterzienser überlieferten Urkunden werden in diesen Jahren ausgestellt. Die Hälfte der Ausstellungen geht an Klöster im Süden des Regnum Teutonicum. Ab 1237 werden nur noch Klöster im süddeutschen Bereich begünstigt, wobei sich Friedrichs langer Aufenthalt zu Wien in den Urkunden abzeichnet: Aldersbach erhält die Bestätigung der durch den verstorbenen Herzog Leopold gewährten Rechte ebenso wie Raitenhaslach, Heiligenkreuz, Wilhering und – diese Ausstellung erfolgt im Juli zu Speyer – Rottenmünster ^(HB Bd. V, S. 90; RI V, Nr. 2262 ...quod N. venerabilis abbatissa et conventus monialium de Rothenmunster, Cisterciensis ordinis, fideles nostre, imperiali clementie nostre humiliter supplicaverunt...). Die genannten Begünstigungen werden sämtlich auf Bitten der Begünstigten angefertigt. Insgesamt erfolgen in weit mehr als der Hälfte der während Friedrichs zweitem Deutschlandaufenthalt ausgestellten Urkunden für Zisterzienserklöster Hinweise auf Anwesenheit des begünstigten Abtes/der begünstigten Äbtissin oder auf dessen/deren Bitte.

Die Wirkung der Exkommunikation des Kaisers 1240 zeigt sich, wie auch bei anderen Empfängergruppen, am deutlichen Rückgang der Ausstellungen für die Zisterzienser. Jedoch ist schon 1239 keine Urkunde mehr für den Orden überliefert. Die Begünstigungen der Klöster betreffs der allgemeinen Reichsgutübergabe der Reichsministerialen in Deutschland zeigen aber eine für Friedrich positive Wirkung: die Bindungen zwischen Reichsministerialität und Zisterzienserklöstern bleiben zumindest teilweise bestehen und verhindert eine starke pro-päpstliche Parteinahme trotz offizieller Papsttreue der Zisterzienser ^(SCHLUNK: Königsmacht und Krone, S. 154.).

Die Thennenbacher Urkunden Friedrichs II. im Verzeichnis:

Tennenbach, Kloster S. Maria, im Jahr 1210 (MGH: Die Urkunden Friedrichs II. 1198-1212), 113

Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria, im Jahr 1214 Nr. 725 im Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der

Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria 1216, Nr. 868 Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger

ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria 1218, Nr. 962 Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger

ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria 1219, Nr. 999 Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Quelle: *Statistische Auswertung der Urkundenempfänger Friedrichs II.*, Inaugural – Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Ludwig – Maximilians – Universität München vorgelegt von Dr. phil. Aniella Humpert München, den 09.10.2003.

1219 November 16., Burg Kürnberg im Bleichtal

Graf Egin von Freiburg ist Zeuge in einer Urkunde des Dynasten Rudolf von Üsenberg über die Verleihung der Güter bei Langenbogen, die das Kloster Thennenbach von Hanns von Kenzingen, und jener Güter daselbst, welche es von Heinrich von Falkenstein erworben hat, zu einem rechten Erblehen an dasselbe.

Rudolf von Üsenberg verleiht dem Kloster Thennenbach zu Erblehen: 1. Äcker und Wiesen beim Hof des Klosters Thennenbach zu Langenbogen, auf die Ritter Johannes von Kenzingen nach Empfang von 10 Mark vom Kloster Thennenbach verzichtet hat; 2. Äcker und Wiesen daselbst, auf die Heinrich von Falkenstein nach Empfang von 12 Mark vom Kloster Thennenbach verzichtet hat. Letztere Güter waren bisher Eigentum des Grafen Rudolf von Habsburg, der sie Rudolf von Üsenberg gegen ein gleichwertiges Gut zu Eendingen a. K. schenkte ^{(Von dem Gut zu Eendingen ist weder bei SCHULTE: *Geschichte der Habsburger in den ersten drei Jahrhunderten* (Innsbruck 1887) p. 124 noch in den *Regesta Habsburgica* die Rede, was offenbar auf flüchtige Einsicht in Text der Urkunde beruht.)}, das dann Heinrich von Falkenstein, dem es bisher zu Eigen gehörte, zu

Erblehen erhielt. Nach diesen Vereinbarungen überträgt er im Felde zwischen Gundelfingen und Denzlingen die Güter dem Kloster.

In nomine domini. Ego R. de Ousenberc¹ omnibus tam future quam presentis etatis hominibus geste rei noticiam. Cum simus mortales, ideoque super terram instabiles, et posteritati nostre a progenie in progenies ea, que gesta sunt a nobis successiue, testimonio

litterarum demonstrare. Sciant ergo, quorum interest, tam presentes quam futuri, quod Johannes de Kencingen², conditione miles, (iure)³ proprietatis noster, cum haberet agros et prata in uicinia curtis cuiusdam Langinbogin⁴, (monasterio in)⁵ Tennibach pertinentis, receptis ex pacto X. Marcis a domno C.⁶ per idem tempus eiusdem domus abbate, eosdem agros et quicquid ibi habebat, prato tantum excepto, in manus nostras resignauit, non solum autem ipse, sed et uxor, et filii et filie sue iam dictos agros nobis resignauerunt. Erant enim, ut vulgo dicitur, erbilehin, et ipse J. censum inde constitutum, id est XXX denarios, de manu nostra feodaliter tenebat. Resignatis igitur nobis agris eiusdem, nos et filii nostri rogatu eiusdem J. eos iam dicto domno abbati et fratribus ipsius de Tennibach ⁊ rehtim erbilehin pro VI. denariis annuatim exinde persoluendis in perpetuum concessimus possidendos, duos autem solidos, qui adhuc de censu ante dicto supererant de prato, quod idem J. sibi retinuerat, annuatim nobis persolui statuentes. Item Henricus de Valkenstein⁷ cum haberet agros et prata in eodem loco de manu nostra feodaliter, receptis etiam ex pacto XII. Marcis a supradicto domno abbate et fratribus ipsius de Tennibach, eosdem agros et prata, et omnino quicquid ibi habebat, nobis resignauit. Itemque nobis de predio suo proprio tantum assignauit et dedit, in villa Endingen⁸, rursumque de manu nostra feodaliter recepit, quod ad ualentiam XII. Marcarum poterat estimari. Sic enim abbas et fratres sui nobiscum et cum ipso H. de Valkenstein conuenerant, ut nos eodem predio uel alio, si nobis ita competeret, agros et prata supradicta, quorum proprietates ad comitem R. de Habisburch spectabat, ab eodem comite excimeremus, et sepe dictus abbas et fratres sui eosdem agros et prata taliter exemptos, idem⁹ a comite R. nobis libere donatos, de manu nostra ⁊ rehtim erbilehin reciperent, et pro VI. denariis annuatim exinde persoluendis in perpetuum obtinerent. Hiis omnibus ita ordinatis, nos eis agros et prata, de quibus ante diximus, iuxta formam suprascriptam in campo, qui est inter Gundeluingin¹⁰ et Tenzilingin¹¹, in presentia multorum concessimus. Ut autem hec transactio et concessio nostra predictis fratribus stabilis et rata perseneret, paginam hanc secimus conscribi et sigillo nostro communiri. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M^o. CC^o. nonodecimo, XVI. kalendas Decembris, indictione VII. Testes: comes Egino, qui in eadem hora secum habuit colloquium, Berth. de Blankenstein¹², Bruno et Wernberus fratres de Hornberg¹³, ipse H. de Valkenstein, Otto scultetus de Friburch, Cvonradus Snewili¹⁴, Hugo et Henricus fratres de Krocgingin¹⁵, Cvonradus et Hugo fratres de Tusilingin¹⁶, scultetus de Endingen, et scultetus de Kencingin, Cuono de Sweichusin¹⁷, -¹⁸ Zundo, Waltherus Brennaere. Testes autem prioris donationis, que facta est in castro nostro Krinberc¹⁹ in prima porta superiori eodem anno in proxima II^{da} 20 feria ante ascensionem domini hii sunt: Eberhardus Spanbart, Gotfridus de Wolua²¹, Waltherus Incendiarius²², Waltherus dapifer, Cvone de Sweichusen, ipse Johannes, scultetus de Kencingin, avnculus eius, et alii quam plures. Sciendum est etiam, quod predium, quod Henricus de Valchinstein nobis dedit et iterum feodali jure a nobis recepit, in villa Endingen situm est, et uocatur in vulgari Johannes quot, qui Blatre est cognominatus.

Mit dreieckigem Siegel, welches den Üsenbergischen quer liegenden Flügel mit niederwärts gekehrten Schwingen zeigt, in Maltha, an gelben und roten Seidenschnüren, mit der Umschrift: † SIGILLVM . RODOL . . DE . OvSINBERC (undeutlich).

Original beschädigt. GLA, Karlsruhe (alt 24/47), 24/946. Siegel Rudolfs von Üsenberg an rot-weißen geflochtenen Seidenschnüren. Quellen: Gedruckt bei Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 152; *Regesta Habsburgica* Uk.Nr. 118 (unvollständig und ungenau); DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 230; Johann Christian SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Marggrafschaft und des marggrävlichen altfürstlichen Hauses Baden* Bd. I p. 611; Heinrich MAURER, Emmendingen: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Neue Folge Bd. V p. 479; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 18 Uk.Nr. 34, 1940.

¹ Rudolf I. von Üsenberg (SACHS, B. G. Bd. I, p. 611. Vgl. auch Ztschr. Bd. VIII, p. 483. Die Note.) - ² Ritter Johann v. Kencingen ist ein Vasall des Rudolf v. Üsenberg. Kencingen, die jetzige *Amtsstadt*, gehörte zur ehemaligen untern Herrschaft *Usenberg* (SACHS Bd. I, p. 609), und liegt an der Elz. - ³ Die Urkunde ist hier und an andern Stellen schadhaf und durchlöchert, so daß die Wörter, die eingeklammert sind, nicht gelesen werden können und im Abdruck aus dem Zusammenhange ergänzt sind. - ⁴ Ein eingegangener Hof bei *Kencingen*. - ⁵ Oder *ad monasterium*. Das Cistercienser Mönchskloster *Thennenbach*, eine Stunde von Emmendingen. Über dessen Stiftung siehe DÜMGE: *Reg. Bad.* p. 50. - ⁶ Nach *Salemer* Angaben soll der *Abt Berthold zu Thennenbach*, ein Sohn des in obiger Urk. genannten Grafen *Egeno des Bärtigen v. Urach*, am 8. Aug. 1242 gestorben sein, die *Thennenbacher* nennen 1224 als sein Todesjahr. Nach unserer Urkunde ist er jedenfalls 1219 nicht mehr Abt in *Thennenbach* gewesen, da hier schon *Conrad II.* als solcher genannt wird, und auch in der folgenden. - ⁷ Dieser *Heinrich v. Falkenstein* war ein Vasall des Grafen *Egino v. Freiburg*, und gehörte der edeln Familie an, die ihren Stammsitz auf *Falkenstein* oder *Falkensteig im Höllental bei Freiburg* hatte und noch jetzt fortblüht. Vgl. auch Heinrich SCHREIBER: *Geschichte der Stadt u. U. Freiburg i. Br.* Bd. II, p. 55. - Martin GERBERT: *Hist. Nigr. Silv.* Bd. II, p. 480 f. - ⁸ Auch diese Stadt gehörte zur ehemaligen untern Herrschaft *Usenberg* (SACHS Bd. I, p. 609). - ⁹ Für iidem (abbas et fratres). - ¹⁰ *Gundelfingen* im Amt Freiburg, eine Zähringische Besizung, die später an die Grafen von Freiburg kam. - ¹¹ *Denzlingen* oder *Langendenzlingen* im Amt Emmendingen. - ¹² Siehe *Zeitschr.* Bd. II, p. 84; Bd. III. p. 112, 349 usw. - ¹³ Die *v. Hornberg* saßen auf Burg *Hornberg*, bei dem gleichnamigen Städtchen *Gutach*. - ¹⁴ Heinr. SCHREIBER a. a. O. Bd. II, p. 50. - ¹⁵ Ebenda p. 51. Das Dorf *Krotzingen* (heute Bad-Krotzingen) liegt an der Straße von Freiburg nach Basel. - ¹⁶ Heinr. SCHREIBER ebenda Bd. II, p. 52. - ¹⁷ *Schweighausen* im Amt

Ettenheim. - ¹⁸ Hier ist eine freie Stelle. - ¹⁹ Die Burg *Kürnberg* war ebenfalls in der untern Herrschaft *Usenberg* und gab der Herrschaft *Kürnberg*, zu welcher *Kenzingen* gehörte, den Namen. - ²⁰ 13. Mai. - ²¹ *Wolfach* am Zusammenfluße der Kinzig und *Wolfach*. Nahe dabei die Stammburg der v. *Wolfach*, nun Ruinen. - ²² Der vorhin genannte *Brenner*.

Im Namen des Herrn! Ich, *Rudolph von Usenberg* gebe allen zukünftigen als auch gegenwärtig lebenden Personen folgendes (Dinge, Taten) bekannt: Weil wir Sterbliche sind und auch die Erde instabil, ist es notwendig, unsere Handlungsweise und unseren Vertrag durch Aufschreiben zu stabilisieren und später durch unser schriftliches Zeugnis von einer Nachkommenschaft zur nächsten zu beweisen, was (welche Taten) von uns auf den Weg gebracht worden sind. Wir geben also zu wissen, damit es nicht verloren geht, dass *Johannes von Kenzingen*, ein Ritter und unser Vasall, der Äcker und Wiesen im benachbarten, dem Kloster *Tennenbach* gebörenden Hof *Langenbogen* hat, vertragsgemäß 10 Mark von dem Herrn (Abt) *C* (onrad II., Abbatia: 1217 - 1226) erhalten hat. Zur Zeit eben dieses Abtes hat er auch jene Äcker und das, was er dort hat, mit Ausnahme einer Wiese, in unsere Hände zurückgegeben, nicht nur er selbst, sondern auch seine Frau und seine Söhne und Töchter haben jene erwähnten Äcker uns zurückgegeben. Es sind nun also nach dem allgemeinen Sprachgebrauch Erblehen und *Johannes selbst* hat es als Lehen von unserer Hand erhalten, zu einem von jetzt an festgelegten Zins von 30 Denaren. Nachdem wir also jene unsere Äcker wieder haben, legen wir und unsere Söhne eine jährliche Bezahlung fest, dass auf Ansuchen jenes *Johannes* jene (Äcker) dem Herrn Abt und den Brüdern von *Tennenbach* als ein rechtes Erblehen für jährlich ab jetzt zu bezahlende 6 Denare als dauernden Besitz gehören sollen, außer zwei Schilling, die bis jetzt vom Zins der oben genannten Wiese übrig bleiben und die *Johannes selbst* behält. Auch *Heinrich von Falkenstein*, der Äcker und Wiesen als Lehen von unserer Hand in derselben Gegend hat, hat diese und alles, was er dort hat, an uns zurückgegeben und hat nach dem Pachtvertrag 12 Mark von dem oben genannten Abt und den Brüdern von *Tennenbach* selbst erhalten. Weiterhin hat er uns gegen Geld sein Eigentum in der villa (römische Bezeichnung, Stadt im mittelalterlichen Sinne wurde Endingen erst später) *Endingen* zugewiesen und übergeben und hat es umgekehrt von unserer Hand wieder als Lehen empfangen, was zu einem Wert von etwa 12 Mark geschätzt werden kann. So werden also der Abt und die Mönche von *Tennenbach*, ich und *Heinrich von Falkenstein* uns treffen Der Comes (Graf) *Rudolph von Habsburg* hat auch ein Auge auf den Erwerb jener Äcker und Wiesen geworfen und wir sollten, wenn er uns dort trifft, uns - gegen Geld oder mit etwas anderem von ihm lösen, damit diese (*idem"-Anm.9 Mone) - Abt und Brüder von *Tennenbach* frei von diesem von uns bedacht werden können, und der nun so oft genannte Abt und die Brüder werden jene Äcker, die Wiese ausgenommen, von uns zu einem rechten Erblehen erhalten, zu dauerndem Besitz für ab da jährlich zu zahlende sechs Denare. Wir bewilligen hiermit alle diese Regelungen in Bezug auf die Äcker und Wiesen, von denen wir oben gesprochen haben, die im Beisein vieler in die oben geschriebene Form gebracht wurden in der Nähe eines Feldes, das zwischen *Gundelfingen* und *Denzlingen* liegt. Sobald diese Transaktion und Bewilligung den erwähnten Brüdern dauernd/stabil und vortrefflich (im Urtext "rara", nicht rata) erscheint, werden wir diese Seite unterschreiben und unser Siegel verfertigen lassen. Gegeben in dem Jahr der Erscheinung des Herrn 1219, 16. November, unter Angabe von sieben Zeugen: Graf *Egino*, der in derselben Zeit ein Colloquium abhielt, *Berthold von Blankenstein*, *Bruno* und *Werner* Gebrüder von *Hornberg*, *Heinrich von Falkenstein* selbst, *Otto Schultheiß* von *Freiburg*, *Conrad Sneweli*, *Hugo* und *Heinrich* Gebrüder von *Krozingen*, *Conrad* und *Hugo* Gebrüder von *Tusiling* (Tusslingen), (Mone in ZGO 1858 verweist auf Schreiber, Anm. 16), der *Schultheiß* von *Endingen*, und der von *Kenzingen*, *Cuno* von *Schweighausen* – *Zundo*, *Waltber Brenner*. Ferner waren Zeugen der ersten Schenkung, die im selben Jahr zuvor um den zweiten Ruhetag vor Christi Himmelfahrt (am 13 Mai – nach Mone, Anm. 20) in unserer Burg *Kürnberg* innerhalb des ersten Tores ausgestellt wurde, es sind: *Eberhard Spanbart*, *Gottfried von Wolfach*, *Walter Brenner*, *Walter dapifer* (Fruchseß), *Cuno* von *Schweighausen*, *Johannes selbst*, dessen Onkel der *Schultheiß* von *Kenzingen* ist, und einige mehr. Bekannt gegeben wird hiermit, dass das oben erwähnte Land, (predium?), das *Heinrich von Falkenstein* uns gegeben hat und das er wiederum als Lehen von uns zurück erhalten hat, in der „villa“ (Landgut, Meierei) *Endingen* gelegen ist und gemeinlich *Johannes Gut* genannt wird, des *Johannes*, dessen Namen *Blatre* (vermutl. Blattner) ist.

In einer Anmerkung zu der Urkunde wird Ritter *Johannes von Kenzingen* (hier handelt es sich noch um *Altkenzigen*), als Vasall 1) der *Usenberger* bezeichnet.

Anmerkung von *Georg Kirnberger*:

Rudolf von *Habsburg* war der Großvater von *Rudolf I.*, König des Hl. Römischen Reichs Deutscher Nation. Er wurde der Gütige genannt. Er war unter anderem Graf von *Elsass*. In der Urkunde wird deutlich, dass er versucht hat, im *Breisgauer* Raum Fuß zu fassen. Dieser Versuch wurde durch den Hinweis von *Rudolph* von *Usenberg* vereitelt.

Für die Auffindung und Mitteilung dieser Urkunde, sowie deren Übersetzung sei Hr. *Georg Kirnberger*, *Neuhausen bei Tübingen*, und Frau *Elisabeth Westermann OSR.*, *Rheinhausen*, für die Korrektur der Übersetzung ganz herzlich gedankt!

1220 August 8., (Freiburg i. Br. vermutl.)

Thennenbacher Hof in *Freiburg* – *Wiesenwässerung* (*Runzmatten*)

Graf *Egino* von *Urach-Freiburg* bestätigt die Schenkung eines Hofes samt Mühle vor der Stadt *Freiburg* durch

Konrad Groze und seine Frau Hiltrud an das Kloster Thennenbach und verleiht dazu das Wasserrecht zu Erblehen. Freiburg hat schon sehr frühe durch treffliche Bewässerungs- (Runs-) Anstalten einen unfruchtbaren Kiesboden zum üppigsten Wiesengrunde umgeschaffen. Die erste Nachricht hiervon findet sich in folgender Urkunde, welche gleichfalls bei Johann Daniel SCHÖPFLIN ⁽¹⁶⁹⁴⁻¹⁷⁷¹⁾ a. a. O. Nr. 87 aus dem Original des Klosters Thennenbach abgedruckt ist.

Folgende Urkunde gebe ich in zwei Versionen wieder, da beide Abschriften gravierend voneinander abweichen.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Eginus comes de Ura[c]h dominus castri de Friburc omnibus tam presentibus quam futuris geste rei noticiam. Cum sciamus omnipotentis dei providencia celestia simul et terena moderari et nichil sub sole aliquatenus posse subsistere, nisi diligenti cura ipsius gubernetur, idcirco nos beneficiorum ipsius non inmemores nec ingrati et, si condigne non possumus, ei tamen pro posse respondere parati sumus. Sciant igitur universi generaliter et dilecti cives dilecte civitatis nostre Friburc specialiter, quod, cum Cunradus bone recordationis, qui dicebatur Groze, et uxor ipsius Hiltrudis divina inspiratione inducti curtim suam et molendinum quoddam extra muros civitatis ¹ cum omnibus pertinentiis suis, id est agris pratis vineis cultis et incultis, domui de Tennibach in presentia civium multorum, quorum nomina subscripta sunt, pro salute animarum suarum libere et absolute secundum libertatem, qua eadem civitas ab avis et proavis nostris illustribus Zaeringie ducibus ab antiquis temporibus fundata esse dinoscitur, contulissent, nos quoque eandem donationem ratam et gratam habuimus. Sed quia agri curtis eiusdem naturaliter per se steriles, necesse habent cuiusdam aque deductione irrigari, alioquin essent inutiles, cuius aque usum idem C[unradus] de manu domini et avunculi nostri ducis Bertholdi feodaliter habebat, successive quoque eiusdem aque proprietates hereditario iure ad nos fuerat devoluta, nos ad laudem et gloriam et honorem gloriose dei genitricis semperque virginis Marie usum eiusdem aque domino abbati Conrado et monasterio supradicto ꝛe re[c]hitem erbilehin concessimus in perpetuum possidendum pro solido Brisgaudiensium nobis annuatim exinde persolvendo. Preterea sciendum est, quod iamdicti C[unradus] et H[iltrudis] prefato domino abbati et fratribus ipsius de Tennibach annuatim, quamdiu vixerint, duos denarios de curia eadem persolvere constituerunt, quatenus ratione persolutionis census eiusdem ad ipsos et domum predictam pertinere dinoscatur. Ut autem hec rata permaneant et inconvulsa, presentem paginam conscribi et sigilli nostri fecimus munimine roborari. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini millesimo CC^o XX^o, VI. idus augusti, indictione VIII, in ipsa civitate Friburc. Testes huius rei sunt: dominus Eberhardus abbas de Salem, Bertholdus monachus frater meus, Henricus cellerarius de Tennibach, Goutfridus marschalchus et frater ipsius Wernherus de Stouphen, Conradus Snewelinus, Hugo de Tuoselingen, Albertus Chozzo, Johannes monetarius, Beischarius Fridericus et fratres eius, Reinboto de Offemanningen et Albertus de Crozzenge et fratres eius, Henricus Vazzare, Henricus Loucheli, Gotfidus de Toutinchoven et fratres eius et alii quam plures.

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Ego Eginus senior Comes de Ura[c]h omnibus tam presentibus quam futuris geste rei noticiam. Cum sciamus omnipotentis Dei providencia celestia simul et terrena moderari, et nichil sub sole aliquatenus posse subsistere, nisi diligenti cura ipsius gubernetur; idcirco nos beneficiorum ipsius nisi inmemores nec ingrati, et si condigne non possumus, ei tamen pro posse respondere parati sumus. Sciant ergo universi generaliter et dilecti cives dilecte civitatis nostre Friburc specialiter, quod cum Chuonradus bone recordationis qui dicebatur Groze, et uxor ipsius Hiltrudis, divina inspiratione inducti curtim suam et molendinum quoddam extra muros civitatis ¹ cum omnibus pertinentiis suis, id est agris, pratis, vineis, cultis et incultis, domui de Tennibach in presentia civium multorum quorum nomina subscripta sunt, pro salute animarum suarum libere et absolute, secundum libertatem, qua eadem civitas ab illustribus Ducibus Zaringie progenitoribus uxoris mee Domine Agnetis Comitisse, cujus ego iure matrimoniales consortii advocatus existo, ab antiquo fundata esse dinoscitur, contulerint; nos quoque eandem donationem ratam et gratam habemus. Preterea cuiusdam aque deductionem, per cuius beneficium agri predictae curtis irrigantur, cuius aque usum idem C. de manu Ducis Bertholdi feodaliter habebat, cuius etiam aque proprietates hereditario iure, mediante iam dicta conjuge mea ad nos etiam devoluta; quam Comes Eginus filius noster ad laudem et gloriam et honorem gloriose Dei genitricis semperque virginis Marie, domino abbati Chuonrado et monasterio supra dicto ꝛe rechtem herbelehen ^(Erblehen) concessit in perpetuum possidendam, pro solido Br[e]isgaudiensium annuatim exinde persolvendo; nos quoque eadem ratione inducti pro salute anime nostre concessionem usus eiusdem aque a filio nostro factam approbamus, et iam dicto cenobio confirmamus. Ut autem hec donatio et concessio firma perseveret et stabilis permaneat, hanc presentem paginam sigilli nostri appensione roboramus. Acta sunt hec anno incarnationis Domini. M.CC.XX.VI. id[us] augusti indictione VIII. Testes ^(Zeugen): huius rei sunt Dominus Eberhardus Abbas de Salem. Bertholdus minor filius meus. Henricus cellerarius de Tennibach. Got[fridus] marschalchus, et frater ipsius ^(sein eigener Bruder) Wernherus de Stouphen ^(Staufen), Chonradus Snewelinus Scultetus ^(Schultheiß, Bürgermeister von Freiburg). Hugo de Touselingen ^(v. Tusslingen – Freiburger Patriziergeschlecht). Albertus Chozzo ^(Kozze). Johannes Monetarius ^(Zollner – Freiburger Patriziergeschlecht). Fridericus Beischarius, et fratres ejus ^(und die Brüder). Reinboto de Offemanningen, et Albertus de Crozzenge et fratres sui ^(und sein Bruder). Henricus Vazzare. Albertus de Arra. Henricus Locheli, et alii quam plures ^(und viele Leute mehr).

Eine Bestätigung obiger Schenkung fast mit denselben Worten erteilte unter gleichem Datum: *Egino (junior) Comes de Ura[cb] Dominus Castri de Friburc* ^(Herr der Burg Burghalten Freiburg). Er bemerkt darin noch ausdrücklich: „*sed quia agri curtis ejusdem, naturaliter per se steriles, necesse habeant cujusdam aque deductione irrigari, alioquin essent inutiles, cujus aque usum C. de manu domini et avunculi nostri Ducis Bertholdi feudaliter habebat; successione quoque etc. etc.*“ (Loc. cit. N. LXXXVIII.)

¹ Im Gegensatz zu Heinrich SCHREIBER, der diese Stelle auf den nördlich der Stadt gelegenen sogenannten Mönchs- oder Thennenbacher Hof bezog, vertrat E. THOMA die Meinung, daß diese Urkunde auf einen andern, in der Gerberau gelegenen Hof des Klosters Thennenbach zu beziehen sei. Als einzigen Grund dafür führt er an, „daß unter Berthold V. von Zähringen, also ungefähr 60 – 90 Jahre nach Gründung der Stadt, letztere wohl kaum schon so groß gewesen sein kann, daß schon eine Mühle im nördlichsten Ende der späteren Vorstadt Neuburg erbaut war.“ Diese Meinung ist nicht haltbar. Denn es steht urkundlich fest, daß das Kloster Thennenbach den Hof in der Gerberau erst am 4. Mai 1373 von dem Freiburger Bürger Hanmann von Todtnau gekauft hat (GLA, Karlsruhe Thennenbacher Archiv 24/22). In dieser Urkunde ist auch gesagt, daß der Hof früher dem edeln Herrn Heinrich von Rappoltstein (1288 – 1351) gehört hat. Als „Rappoltsteiner Hof“ erscheint er noch später in den Herrschaftsrechtbüchern, die ja häufig die älteren Bezeichnungen beinhaltet haben. Damit sind auch die Angaben von FLAMM: *Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg* Bd. II p. 4) berichtigt. In der Gerberau wäre ja auch kein Gelände gewesen, das sich für einen Wirtschaftshof der Zisterzienser eignete. Wohl aber traf dies für das Gebiet im Norden der Stadt zu. Dafür sprechen auch die schon früh bezeugten zahlreichen, mit dem Wort „Mönch“ bzw. mit „Tennenbach“ zusammengesetzten Flurnamen und Ortsbezeichnungen, die sich sämtlich auf den Thennenbacher Hof im Norden Freiburgs beziehen. Übrigens rührt auch die Bezeichnung Mönchstor nicht von dem an diesem Tor gelegenen Deutschordenshause her, wie WIRTH angenommen hat, sondern ebenfalls von den Thennenbacher Mönchen, wie schon POISIGNON vermutete. Das Tor stand ja schon, bevor die Deutschordensherren sich dort niederließen.

Aus dem Thennenbacher Archive: Original beschädigt, Siegel ab, Löcher für Schnüre. GLA, Karlsruhe 24/25. Quellen: Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.* 1828/9 in 2 Bänden Bd. I p. 46 f.; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 162; *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 99 Uk.Nr. 180; E. THOMA: *Die Rechtsverhältnisse des Freiburger Gewerbekanal* p. 11 ff., 1900; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 18 ff. Uk.Nr. 35, 1940; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 232 mit Verbesserungen zu SCHÖPFLIN.

1221 Mai 17., Freiburg i. Br.

Graf Egino der Jüngere von Urach erlaubt auf Bitten des Abtes von Thennenbach, Berthold von Urach seinem Ministerialen Eberhard von Haslach, einige Eigenleute dem Kloster zu schenken. Es ist fraglich, ob es sich bei dem Abt von Thennenbach gar um den Sohn des Grafen Egino, nämlich um Berthold 4. Abt von Thennenbach gehandelt hat ^(Berthold Graf von Urach, Abbat: 1210 – 1217 † 28.12.1224 nach Thennenb. Angaben, † 8.8.1242 nach Salemer Angaben). Da die Dauer seines Abbatats in Thennenbach, sowie in Lützel und in Salem gänzlich unklar ist, kann es gut sein, daß er bei seinem Vater dem Grafen Egino diese Schenkung für sein Kloster erwirkt hat.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Egino comes de Ura[cb] dominus castri de Friburc omnibus presentem paginam inspecturis geste rei notitiam. Significamus universitati vestre, quod ad petitionem dilecti amici nostri abbatis de Tennibach Eberhardo ministeriali nostro de Hasila concessimus, quod homines quosdam suos proprios, quoscunque ipse eidem monasterio designaverit et donare decreverit, cum bona nostra voluntate fiat et concessione. Ut autem eidem fratribus nemo possit in posterum movere calumniam, super eadem nostra concessione paginam hanc conscribi fecimus et sigillo nostro roborari. Datum Friburc anno ab incarnatione domini M^oCC^oXXI^o, indictione IX, XVI kal.[endas] iunii.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/4a. Original Pergament Siegel ab, Pergament-Streifen – Rückvermerke 14. Jahrhundert: XI *Friburg – Donatio et libertates*. Quellen: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 164; *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 104 Uk.Nr. 192; Christoph Friedrich von Stälin (1805 – 1873), *Württembergische Geschichte* Bd. II p. 467; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 235 mit Verbesserungen zu SCHÖPFLIN; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 22 Uk.Nr. 37, 1940.

Die Schrift ist auffallend ungleichmäßig und zitterig und dürfte von einem Thennenbacher Schreiber herrühren. Dafür spricht auch die Provenienz der Urkunde.

1222. April 24. Kaiserswerth (apud Werdam)

König Heinrich (VII.) bestätigt die von Meister ^(Magister) Markwart, Pleban ^(Pfarrer) von Überlingen, sein Hofgesinde, seinem Geheimschreiber und Notar, ein von diesem selbst zu Ulm erbautes Haus, in der Stadt Werth mit Kapelle und Hof an den Abt Eberhard und das Kloster Salem, durch seine Hände in Gegenwart vieler Edeln *apud oppidum nostrum Werdam* übertragen und geschenkt habe. Zeugen: Otto, Bischof v. Würzburg, Cunr.[at], Abt v.

Tennenbach, Hartm.[ann] Graf v. Dillingen, Boppo Graf v. Henneberg, Heinr.[ich] v. Niffen, Gerl.[ach] v. Büdingen, Friedr.[ich] v. Truhendingen, Eberh.[ard] Truchseß v. Waldburg, C.[onrad] Schenk v. Winterstetten, Friedr.[ich] Cämmerer v. Bigenburg, Burch.[ard] v. Hohenburg, Conr.[ad] v. Bodman, Cuno v. Summerau, Walter Nagillinus minister de Ulma, Ulr.[ich] Bulo.

Quellen: JÄGER: *Geschichte v. Ulm* p. 734; Huill. 2,736; *Württembergisches Urkundenbuch* Bd. III, 133; Pressel Ulm. Urkkb. 1,39 ex or.; BÖHMER-FICKLER: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 3872 - [Mit actum ap. Werdam, 1222, ind. 10. Der Ort ist allgemein auf Kaiserswerth bezogen und würde dann auffallen, aber zur Noth dem itinerar entsprechen. Aber die nach dem Texte an demselben Orte vollzogene Tradition eines Hauses zu Ulm passt unbedingt nicht nach Kaiserswerth; eben so wenig die Zeugenreihe. Es wird der Ort nach der Handlung, die Zeit nach der späten Ausfertigung angegeben sein. Wohin der sich daraus ergebende frühere Aufenthalt zu Donauwerth zu setzen, ist bei der Dürftigkeit des itinerar nicht zu bestimmen]

Heinricus, dei gratia Romanorum rex et semper augustus. Deo creatori nostro gratum et placens prestare non ambigimus obsequium et ad utriusque vite felicitatem nobis profuturum, si loca divinis mancipata obsequiis ampliare curaverimus et ad ipsorum commodum et profectum curam impenderimus diligentem. Quapropter cognoscat universorum imperii fidelium tam presens etas quam successura posteritas, quod magister Marquardus, plebanus de Vbirlingin, familiaris clericus et notarius noster, zelo ductus pietatis, pro remedio anime sue domum suam, quam apud Vlmam propriis sumptibus fundavit, per manus nostras, in presentia multorum nobilium apud oppidum nostrum Werdam, Ebirhardo venerabili abbati de Salem et eidem monasterio cum capella et curte contradidit libere tenendam et perpetuo possidendam. Ut autem eadem donatio firma semper et rata eidem monasterio permaneat, presentem paginam exinde conscriptam sigillo nostro iussimus communiri. Statuentes et sub pena gratie nostre districte precipientes, ut nulli unquam persone liceat donationem eandem infringere vel temeritatis ausu ei contraire. Quod qui fecerit, iram tremendi iudicis et nostre oensam maiestatis se non dubitet graviter incurrisse. Testes huius rei sunt: Otto venerabilis Wirceburgensis episcopus, C°vnradius abbas de Tennibach, comes Hartmannus de Dilingin, comes Boppo de Henninberc, Heinricus de Nin, Gerlacus de B°vtingin, Fridericus de Trubindingin, Ebirhardus dapifer le Waltpurc, C. pincerna de Wintirstetin, Fridericus camerarius de Biginburc, Burchardus de Hobinburc, C°vnradius de Bodimin, C°vno de S°vmirowe, Walttherus Nagillinus minister de Vlma, Ovbricus B°vlo et alii quam plures. Actum apud Werdam, ab incarnatione domini anno Mo. CCo. XX. Iio., VIIIo. kalendas Maii, indictione X.

1 Nach Huillard-Bréholles dem Itinerar zufolge (vgl. BÖHMER-FICKLER: *Regesta Imperii* 1198-1254, S. 213) eher Kaiserswerth als Donauwörth.

Das Siegel ist verloren, nur eine weiß-rote Siegelschnur noch am Pergament befestigt. Überlieferung und Publikationen: Lagerort: HStA Stuttgart; Signatur/Titel des Originals: H 51 U 44. Editionen: Huillard-Bréholles: *Historia diplomata*, Bd. 2, S. 736. Friedrich Pressel (Hrsg.): *Ulmisches Urkundenbuch*, 2 Bde., Stuttgart bzw. Ulm 1873-1900, Bd. 1, S. 39 (nach dem Original). Regesten: Johann Leopold von Bodmann (Bearb.): *Geschichte der Freiherren von Bodmann*, 3 Bde., München 1894-1901, S. 8 f. Johann Friedrich Böhmer: *Regesta Imperii* Abt. 5: Die Regesten unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, 1198-1272, nach der Neubearb. und dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers neu hrsg. und ergänzt von Julius Ficker und Eduard Winkelmann, 3 Bde., Innsbruck 1881-1901, Bd. 1,2, S. 702, Nr. 3872. Weitere Angaben: Sprache: Lateinisch. Ausstellungsort: Kaiserswerth. Aussteller: Heinrich (VII.); König. Quelle: *Württembergisches Urkundenbuch* Band III., Nr. 657, p. 133.

1222 November 13., Abtei Viktring bei Klagenfurt

Am 13. November 1222 war Abt Eberhard von Salem in Salzburg und Zeuge bei einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg für das Cisterzienserkloster Viktring bei Klagenfurt. Zugleich kommen mit ihm als Zeugen vor; die Aebte Conrad von Thennenbach (hier begegnet uns wieder jener Abt Conrad II., welcher auch schon 1217 in Erscheinung tritt, und wir wissen bis heute nicht woher er stammte und wie er hieß *)

*und Conrad von Raitthenhaslach in Baiern. siehe: ANKERSHOFEN: Regesten von Kärnten Nr. 794. Archiv für österreichische Geschichtsquellen Bd. XXII, p. 361. Darnach waren jene drei Aebte Visitatoren in Viktring und da das jus visitationis (Visitationsrecht) nur den Aebten der Klöster zustand, welche jura paternitatis (die Aufsicht durch das Mutter- Tochterverhältnis) hatten, so ist Viktring ein Tochterkloster der drei genannten Klöster gewesen **.* Quelle: MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. III, p. 664 (Nachträge zur *Chronik von Salmannsweiler*).

* Konrad II. Abt von Tennenbach (1219 - 1232) (Quelle: Schau-ins-Land Bd. I - XXV *Verzeichnis der Namen, Sachen u. Abbildungen* 1899 p. 67); Konrad II. von 1224 - 1232. (Quelle: J. B. KOLB: *Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden* 1816, p. 280; Schau-ins-Land Bd. III, p. 18).

** Das Stift Viktring wurde 1142 durch die Abtei Villers-Bettnach in Lothringen fundiert und durch Kaiser Joseph II. von Österreich 1789 aufgehoben. (Quelle: *Cistopedia Monasticon*)

1223 Februar 16., Freiburg i. Br.

Die Stadt Freiburg beurkundet ein Übereinkommen zwischen der Freiburger Bürgerin Hiltrud, Witwe des Konrad Grozze, und den Brüdern Hugo und Heinrich von Krotzingen über den von ersteren dem Kloster

Thennenbach geschenkten Hof vor Freiburg (vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 35 und 36) und ein weiteres Abkommen zwischen Hiltrud und dem Kloster über einen Hof zu Vörstetten.

Cuonradus causidicus et XXIII consules et universitas civium de Friburc omnibus presentem paginam inspecturis rei geste noticiam. Quoniam universa, que sub sole geruntur, tempore transeunt et cum tempore labuntur, necessarium est, ut, que posteritati nostre nota fieri volumus, perennemus et voce testium et testimonio litterarum. Hinc est, quod ad noticiam tam future quam presentis etatis venire volumus, quod, cum Cuonradus civis noster cognomine Grozge et uxor sua Hiltrudis curtem suam extra muros Friburc sitam et rivos ad idem predium pertinentes deo et gloriose virgini dei genitrici Marie et fratribus in cenobio Tennibach domino famulantibus legitima donatione contulisset et Hugo de Krotzingen presentiens contradixisset, eo quod heredem se bonorum eorundem assereret, postmodum mediantibus viris providis et discretis idem Hugo et frater eius Henricus domo quadam an den Kraemen¹ sita a prefata H[iltrude] post mortem maritisuisuperstite voluntarie recepta donationem antedictam ratam et firmam habuerunt et prati cuiusdam Gunterstal siti ad prefatam curtim pertinentis et insuper publice contestati sunt, quicquid de cetero de rebus suis mobilibus et immobilibus ordinare voluisset, ipsos nulla ratione contradicturos. Ad hec antedicta matrona civis nostra pro remedio anime sue et mariti sui tunc defuncti XXX marcas eidem monasterio contulit, et abbas et conventus curtem suam Verstet[i]en iure proprietatis ipsi donaverunt, quam curtim ipsa per Cuonradum eo tempore abbatem deo et sancte Marie super altare maius in Tennibach² transmisit deferendam. Quo facto antedictus abbas prefatam curtem ei reconcessit pro duobus denariis annuatim exinde persolvendis, ita sane, ut et ipsa domus de Tennibach LX^{ta} modios siliginis annuatim ei usque ad terminum vite sue persolvant et nullus heredum occasione predicti contractus quicquam sibi iuris in eadem curtis possit vel debeat usurpare. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M^o CC^o XX^o III^o, XIII^o, kal.[endas] martii, indictione X, in ipsa villa Friburc in curia ipsius Hiltrudis in solario ante stupam in presentia eorum, quorum nomina subscripta sunt: Cuonradus causidicus³, frater illius Hermannus, Hugo de Krotzingen et frater suus Henricus, Henricus Morsarius, Johannes monetarius^(Zollner), Henricus Vazzarius, Albertus Kotzo, Albertus de Metzingen, Hesso, Uolricus Stambelarius⁴, Cuonradus Pastillus⁵, Hermannus Kobinus⁵, ipse abbas et fratres sui: Henricus cellerarius, Hugo de Rotwil, Berthold incisor, Albertus de Alpersbach^(Alpirsbach), Fridericus de Durrehein^(Bad Dürheim). ... hier fehlt ein Rest der Urkunde – kopieren !

Anmerkungen:

¹ Gemeint ist wohl die Kraulaube (Kranlaube, Kronlaube) an der Marktstraße (Kaiser-Josef-Straße) gegenüber dem Spital. *Urkunden des Heiliggeist-Spitals* Bd. I p. 119 Uk.Nr. 268; *Urbar des Klosters Adelhausen vom Jahr 1327* Bl. 7 u. 7^v (Stadtarchiv Freiburg). Adolf POISIGNON hat die Kronlaube irrtümlich auf den Münsterplatz verlegt. *Urkunden des Heiliggeist-Spitals* Bd. I p. 262 Uk.Nr. 685; *Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg* Bd. I p. 111 u. 115. Auch die Darstellung bei HAMM: *Die Städtegründungen der Herzöge von Zähringen in Südwestdeutschland*, Freiburg 1932 p. 86 f., ist nicht genau. ² Die Erwähnung des Hochaltars zu Thennenbach erscheint für die Baugeschichte der Thennenbacher Kirche beachtenswert. ³ identisch mit *Chonradus Snewelinus scultetus* in Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 36 und mit demselben Namen in Uk.Nr. 29 und 35. Vergleiche Fritz GEIGES: *Schau-ins-Land* Bd. 56/60 p. 278 (Stammtafel). Bei Heinrich SCHREIBER: *Geschichte der Stadt Freiburg* Bd. II p. 50 Anmerkung ist derselbe als Schultheiß auch für das Jahr 1226 aufgeführt, ein urkundlicher Beleg dafür hat sich aber nicht gefunden. ⁴ wohl der deutsche Übername *Stamler*. In Basel sind die Stamler und Stamelarius bebeneinander bezeugt (SOCIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch* p. 441). ⁵ wohl Übersetzung des deutschen Namens *Küchlin*. Ein *Cunradus Chuchelinus* ist 1245 bezeugt (Heinrich SCHREIBER: *Geschichte der Stadt Freiburg* Bd. I Uk.Nr. 82). ⁶ wohl der Familienname *Köpi*. In Basel ist eine *Me[c]ht[h]ildis dicta Kopina* nachgewiesen (SOCIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch* p. 148). Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament, Siegelspuren, weiße und rote Leinenschnüre. GLA, Karlsruhe 24/20. Die Urkunde ist geschrieben vom Schreiber des Freiburger Stadtrodels siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 31, vergleiche dazu RÖRIG: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Neue Folge Bd. XXVI p. 44 ff. mit Schriftprobe.

1223 Mai 12., in villa Endingen

Die Äbtissin Hedwiga und das Kapitel zu Andlau verleihen das Gut zu Endingen a. K., auf das ihr Ministeriale Walter von Neugartheim verzichtet hat, und ein Gut daselbst, auf das die Freiburger Bürgerin Adelheid, Gemahlin des Cuno Gräweler, verzichtet hat, dem Kloster Thennenbach, das diese Güter an Dietrich, Schultheißen von Endingen, gegen ein Gut zu Bottingen vertauscht. Markgraf Heinrich I. von Hachberg ist Zeuge der Äbtissin Hedwig von Andlau (Andila) für das Kloster Thennenbach (Tenne-).

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Haedenigis dicta abatissa de Andila et eiusdem ecclesie totum capitulum omnibus Christi fidelibus geste rei noticiam. Notum fieri volumus universis tam presentis quam future etatis hominibus, quod Walthernus miles de Nugirte, cum esset ministerialis ecclesie nostre de Andila, omne predium suum, quod habebat in villa Endingen, tam vineas quam agros prata domos areas et omnia quicquid habebat, super maius altare et in manus nostras, sicut moris est, cum consensu et voluntate uxoris sue Guote et filii sui Hugonis resignavit, quod nos ad petitionem eiusdem Waltheri, Guote, Hugonis

monasterio et fratribus de Tennibach eo pacto et conditione concessimus et assignavimus super reliquias iamdicti monasterii, quas tunc presentes habebat dominus Heinricus, cellerarius fratrum eorundem, quod omni festo sancti Martini duo denarii nobis exinde persolvantur. Aliud quoque prediolum, id est domum et vineam in eadem villa, eisdem fratribus sub eodem censu concessimus, quod nobis Adelheidis uxor Cuonis Graewelarii per manum supradicti Waltheri resignavit. Que, cum esset civis in Friburg, ad ecclesiam nostram pertinebat ideoque per manus nostras hoc fieri oportebat. Procedente tempore cum Dietricus scultetus de Endingen haberet predium quoddam in Bottingen et antedicti fratres de Tennibach idem predium propter viciniam commodius sibi reputarent, si concambium cum antedicto sculteto de prediis memoratis facere possent, habito inter se colloquio et communicato utrinque prudent[um] virorum consilio LX marcas ei pro predio memorato Bottingen persolvere statuerunt, quarum LX marcarum quadraginta ei de prediis supradictis, id est tam Waltheri de Nugirte quam Adelheidis antedictae, persolverunt, nam ad valentiam XL marcarum eadem predia taxata fuerunt cum pratis quibusdam Cheincingen ^(Kenzingen) sitis, que ei nichilominus ad memorata predia addiderunt. Deinde solutis sibi XVI marcis puri argenti adhuc restabant quatuor persolvende, quas dederunt ^c filio fratris Waltheri antedicti et sororibus eiusdem ^c pro predio quodam Endingen sito, cuius predii salman erat ipse scultetus et frater eius Colarius, quod predium ipse annuentibus illis, id est ^c et sororibus suis, pro precio IIII^{or} marcarum recepit et sibi retinuit, et taliter summa LX marcarum integraliter fuit persoluta. Ad maiorem autem cautelam predicti fratres de Tennibach idem predium de Bottingen a sculteto nobis et ecclesie nostre resignatum de manu nostra receperunt pro II ^{bis} denariis annuatim exinde persolvendis. Ut autem hec transactio firmum robur obtineat et vigorem, decretum est a viris prudentibus cartam istam sigillis nostris id est nostro et sculteti debere roborari. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M^oCC^oXX^oIII^o, IIII^o idus maii, indictione XI, in villa Endingen presente marchione Heinrico ^(Markgraf Heinrich I. von Hachberg 1190 - 1231), Colario et filio suo ^(Koler und sein Sohn), plebano de Sancto Michabele ^(Priester von St. Michael), canonico quodam de Burgundia avunculo abbatisse et fratre ipsius Dietrico de Chungesheim ^(Königsheim ?), Berhtoldo Grussile, Berhtoldo an der Rise ^(an der Reuss) et fratre eius, Wernhero filio cellerarii ^(Werner, Sohn des Kellermeisters - cellerarius Heinrich von Thennenbach). Testes prioris donationis sunt ^(erste Zeugen dieser Vergabung sind): domina Mehtbildis sacrista ^(Frau Mechthild, Meßnerin), Hadewigis celleraria ^(Hedwig, Kellermeisterin = wirtschaftl. Verwalterin des Klosters Andlau), Irmingart de Mittelbus, Christina de Bruomat ¹, ebdomadarii: Wernberus plebanus de Bercheim ^(Bergheim/Elsaß), Fridericus, Gosmarus, Heinricus cellerarius, Cuonradus villicus de Scherwilre, Sifridus sacrista ^(Siegfried, Meßner - Thennenbacher Mönch ?) et alii quam plures ^(und viele Leute mehr).

Anmerkungen:

^c Lücke im Original für den Namen, der dem Schreiber offenbar damals nicht geläufig war.

¹ Brumath im Elsaß

Ein Gräfflich Hanauischer Fleck, auff 3. Stund von Straßburg, gegen Hagenau, nach dem Gebürge zu gelegen so Käyser Julianus eingenommen, und nabend darbey einen stattlichen Sieg wider die Alemannier erlangt hat. Theils wollen, daß dieser Ort deß Ptolomaei Breucomagus seye. Ligt an dem Wasser Sorra, und ist vorhin eine Stadt gewesen, allda noch eltiche vom Adel vor dem jetzigen Krieg gewohnt, auch Käyser Ludovicus IV. Anno 1336. dem Herrn von Liechtenberg solchen Flecken wieder zu einer Stadt zu machen bewilliget hat, rühret vom Stifft Mäyntz zu Lehen. Es sollen viel Müntzen da gefunden werden; bey dem Hertzog in der Elsasser Chronick, lib. 3. cap. 13. zu lesen. Ward Anno 1389. durch den Graffen von Leiningen verbrandt. Quelle: Matthäus MERIAN: Topographia Alsatiæ 1663.

Die Andlauer Urkunde ist bis jetzt nicht beanstandet worden. Ihr Verfasser hat mehrere zeitlich getrennte Rechtsgeschäfte in Berichtsform aneinander gereiht und nur das Datum der letzten Handlung angegeben. Zweifellos wurde die Urkunde im Kloster Thennenbach hergestellt. Denn die Ähnlichkeit der Schrift mit anderen gleichzeitigen Thennenbacher Urkunden ist unverkennbar, trotz gewisser Besonderheiten, wie des *t* mit der Schleife in der Ligatur *ct*, das in den Thennenbacher Urkunden erst etwas später vorkommt. Mit ^(Friedrich HEFELE: Freiburger Urkundenbuch Bd. I, 1940) Uk.Nr. 77, 95, 117 hat die Urkunde außer der Form des *N* in *Nugirte* (Zeile 2 u. 9) den hochalemannischen Laut *ae* in *Haedewigis* (Zeile 1) und *Graewelarii* (Zeile 6) gemein. Besonders deutlich ist die Verwandtschaft mit ^(Friedrich HEFELE: Freiburger Urkundenbuch Bd. I, 1940) Uk.Nr. 51 und 87. Ungewöhnlich ist die Form des *d* in *Andile* (Zeile 1) und in *de Tennibach* (Zeile 7), die aber genau dem großen *D* in Uk.Nr. 51 Zeile 13 und dem *d* in Uk.Nr. 87 Zeile 8 (*dominorum*) entspricht. Diese Zusammenhänge machen es wahrscheinlich, daß die Urkunde nicht 1223, sondern 1 – 2 Jahrzehnte später hergestellt wurde. Auffallen muß es ferner, daß die Urkunde nicht auch von der Ausstellerin, der Äbtissin Hedwig von Andlau, die noch 1254 im Amte war (siehe: *Regesten der Bischöfe von Straßburg* Uk.Nr. 1436), sondern nur von dem Schultheißen von Endingen gesiegelt ist. Dessen Siegel aber erscheint verdächtig, vor allem wegen der grünen Farbe, die mit Wappen für Siegel von Bürgergeschlechtern jener Zeit ungewöhnlich ist, dann aber auch wegen des schlechten, abgeschliffenen Reliefs. Ungewöhnlich ist auch die Art der Befestigung. Hingegen ist die spitze Schildform zeitgemäß, ebenso die Form der Buchstaben, insbesondere die des *H* und des verkehrten *N*. Die Legende ^(Umschrift des Siegels) ist auffallend fehlerhaft und beginnt nicht in der Mitte oben, doch gibt es dafür für jene Zeit Beispiele (vergleiche die Siegelabbildungen zum Zürcher und Basler Urkundenbuch). Trotzdem kommt mir das Siegel verdächtig vor. Vielleicht haben wir es mit einer späteren Nachbildung zu tun.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/9a. Original Pergament, Siegel schildförmig, geteilt oben wachsender Löwe.

DIETHERIC . . N • END SCHOL . . E (?) von grünem Wachs an weiß-dunkelblauen Hanffäden.

Quellen: KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. II p. 387; siehe auch: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 167 Uk.Nr. 91; Christoph Friedrich von Stälin (1805 – 1873): *Württembergische Geschichte* Bd. II p. 339; Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* (Baden 1050–1288. Hachberg 1218–1288. S. 1–72, h 1–8.), 1892 Bd. I p. h 1 Uk.Nr. h 2; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 25ff. Uk.Nr. 40.

1223 am Tag nach Johannis, Burg Zähringen

Lehnbrief

Auf unserem markgräflichen Gebiet des Klosters Thennenbach übertragen wir die Vogtey an unseren Freiherrn Friedrich von Burg Eichelshym bey Mannenheym off dem Ryn. Es sey ihm auf Lebenszeyt erlaubet dort zu wohnen, die Geschicke des Klosters zu lenken und die Einkünfte des Klosters zu verwenden. Überdies sind an unsere Kanzlei per anno ein Zins von 100 Goldstücken zu bezahlen. Gegeben zu Zähringen am Tag nach Johannis A. D. 1223 Markgraf Hermann VI. von Baden Viribus unitis in sidem MARCHIO † BADE † HERMANN VI.

Friedrich von Mannenheym trat Anno Domini 1223 als Knappe in die Dienste Hermann VI., der vom Vater - Hermann V. - den Besitz erbt und sich den Titel Markgraf von Verona beylegte. Seynen Namen und Titel vererbte dieser sogleich auf seyne Nachkommen [der sechs Generationen beibehalten werden sollte]. So erlernte Friedrich recht spät das Ritterhandwerk. Seyne Brüder waren bereits betuchte Ritter und Theyl des badischen Spitzenadels und sie teylten sich ein Territorium von Lorsch bis zur Linie Strasbourg / Weilheim und machten sich bereyt das Erbe des Vaters anzutreten, welcher erst kürzlich an verdorbenem Fleisch verstarb. Dem Erstgeborenen sollte das südliche Land zwischen Durlach und Baden zufallen - dem Zweitgeborenen der nördliche Theyl des Landes von Lorsch bis Durlach. Friedrich war die Zollburg Eichelheim und das Zisterzienserkloster Tennenbach bey Emmendingen, aus der Linie derer Grafen zu Hachberg, sowie 1000 Silbermark zugesprochen. Dabei hatte er dank der eigensinnigen Regentschaft seyner Verwandten noch recht viel abbekommen. Die Zuletztgeborenen gingen in der Regel leer aus. Fortan stand auch das Kloster unter seyner Vogtey. Hermann VI. hatte Friedrich so gut es ging im Schwertkampf, der Reiterey und im Umgang mit Lanze und Streytaxt unterwiesen. Auch in der Führung von Dolch und Dussack. Er nahm ihn mit zu Wettkämpfen und auch wenn wichtige Staatsgeschäfte zu regeln waren. So lernte Friedrich schnell die Verbündeten Waffenbrüder kennen und auf welcher Seyte sie standen und wer verlässlich war oder wer doppeltes Spiel trieb. Hermann VI. übte mit Friedrich Schlachtaufstellungen und Schlachttaktiken ein und lehrte ihn auch Gerechtigkeyt und Recht durchzusetzen. Es kam der Tag der Schwertleite. In einer Zeremonie Anno Domini 1227 versetzte ihm ein Ritter, es war der alternde Graf Heinrich von Hachberg in Anwesenheit des Markgrafen Hermann VI. und dessen Brüder, einen schweren Schlag. Dies war für Friedrich der letzte Schlag, den er ohne Verlust seyner Ehre hinnehmen durfte. Bereyts Anno Domini 1228 hatte man sich in allen Landen für den V. Kreuzzug bereytmacht, nachdem Friedrich II. den Waffengang ins gelobte Land sehr lange hinausgezögert hatte. Nach dem anfänglich guten Verhältnis zur Kurie kam es Anno Domini 1227 zwischen Papst Gregor IX. und Friedrich II. zum Konflikt, wobey dann Friedrich II. vom Papst Gregor IX. gebannt worden war. Hermann VI. stellte in Baden ein Heer von 400 Mann auf, das sich in Ratisbona (Regensburg) mit anderen Kreuzrittern vereinigen sollte. Als dritter Sohn kam Friedrich wieder einmal gut weg: er blieb im Lande und sollte in Speyer und Worms die Interessen Hermann VI. sichern, indem Friedrich ihn als geheimer Ratgeber in allen politischen Angelegenheiten ständig unterrichtete und für ihn seyne Interessen durchsetzte, solange dieser sich auf dem Kreuzzug befand. Für diese Zwecke erhielt Friedrich ein Siegel für dessen Einsatz Friedrich genaueste Anweisungen erhalten hatte. Nach einigen Jahren hatte Friedrich aus seynen beyden Gütern eine lohnende Geldquelle geschaffen. Stetig füllte er die Kriegskasse seynes Landesherrn Hermann VI. und schuf und erhielt sich dadurch seyne Unabhängigkeit. Anno Domini 1237, war – nach dem Reichstag zu Mainz unter Friedrich II. - Konrad IV. zum deutschen König gekrönt worden. Friedrich hatte schnell mitbekommen, daß man in politischen Angelegenheiten viele Verbündete benötigt. Leider ist das Glück nicht fortwährend ... In der Folgezeit wuchs die Linie Hachberg heran. Die Zeyt der Zähringer neigte sich dem Ende. Doch das sollte noch etwas dauern. Friedrich wußte die Zeichen der Zeyt zu deuten. Der dritte Bruder Hermann VI. hatte eine eigene Linie begründet, jene der Grafen von Hachberg, die sich nach der Hochburg bey Emmendingen nannten [und bis 1503 bestand]. Nach Rückkehr Hermann VI. aus dem Hl. Land hatte er mit Friedrich und dem Spitzenadel alle Mühe das Land unter ihrer Kontrolle zu behalten. Die Zähringer wurden beinahe nahtlos vom Hause Hachberg abgelöst, die Konzentration des Machtzuwachses bestand im Lande Baden aber gegen alle Erwartungen fort. Die Entwicklung der Markgrafen von Baden bewährte sich in der Konkurrenz mit den Pfalzgrafen bei Ryn und dem Speyerer Bischof im Norden, mit dem Württemberger Grafen im Osten, mit Städten und Rittern. Baden bekundete seynen Herrschaftswillen weythhin sichtbar. Quelle: www.zaehringerloewe.de/Seiten/ueber_friedrich.htm - 82k -

1223 Thennenbach

Im Jahre 1223 hören wir von einem *Albertus de Alpersbach* (von Alpirsbach), Mönch in Thennenbach. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I, p. 8. Dieses einzigartige Werk für unseren Raum wurde im Kloster Thennenbach zusammengetragen durch einen Pater, sein Name: Kindler von Knobloch.

1226, Thennenbach

5. *Rudolfus de Zaeringen, nobilis, anno 1226 abbas constituitur. Post regimen 30 annorum Deo spiritum reddidit. Anno 1256 in aliqua donatione de Rudolfi de Isenburg* (Rudolf von Üsenberg, Herr zu Kenzingen) *(ut constat ex litteris Wonntenthalensibus) fuere testes: B*^(eatus) *Hugo* (Seliger Hugo von Thennenbach) *pistrinae praefectus cum ceteris octo conventualibus. Hic abbas noster obtinuit privilegium a rege Henrico VII super bonis in Mundingen. Inter testes subscripsit: Egon comes. Qui hic in Thennenbach sepultus est anno 1232. Is Henricus, iste Roman*^(orum) *rex, prope Francofurtum* (Frankfurt a.M.) *cum Conrado Friderici depositi filio acriter pugnavit, adeo ut sibi fuga Italiam versus consuluerit. Huic Henrico suppetias tulit contra Fridericum et ejus filium Conradum episcopus Argentinensis* (Bischof von Straßburg), *Henricus de Stabeleck, qui magno collecto exercitu citra Rhenum undique incendiis, rapinis, auxilio suorum, Friderici depositi bona, civitates invasit et perdidit, utpote Cronoburgum, Gengenbach, Malpurzum* (Mahlberg), *Hausen* (im Kinzigtal?), *Ortoburgum* (Ortenberg?), *Offenburgum et vallem Kinzingen* (Offenburg). *Sub hoc abbate fuere hic sepulti: Egon, comes de Urach II, dictus mit dem Bart, primus dux in Friburg et Agnes ejusdem coniux, ducis Bertoldi V de Zaeringen soror. Obiere anno 1236, Thennebaci sepulti in coemeterio magno sub lapide (ubi videntur insignia: simplex aquila); marchio Henricus de Hachberg* (Markgraf Heinrich von Hachberg), *in Julio obiit, sepultus Thennebaci anno 1231. Monumentum non amplius exstat, vestigia autem demonstrant, quod in seditione rusticorum anno 1525 lapides quam plurimi, aviditate inveniendi monilia et alia, confracti fuerint; Rudolfus Tegenhard, obiit anno 1239 4. Cal. Septembris. Siehe dazu auch: Rudolf I. (-1256) Quelle: Schau-ins-Land Verzeichnis der Namen, Sachen u. Abbildungen 1899 p. 67; Rudolf I. (1232-1256) Quelle: Schau-ins-Land Bd. III, p. 18.*

Übersetzung:

Rudolf von Zähringen, Adelig^(er) wurde 1226 zum Abt bestimmt. Nach einer Regierung von 30 Jahren verstarb er (wörtlich: gab er Gott seinen Geist zurück). Im Jahre 1256 waren in irgendeiner Schenkung Rudolf von Üsenberg's (Rudolf I. von Üsenberg 1207 – 1231, unter seinen Söhnen Burkhard II. und Rudolf II. wurde die Herrschaft geteilt) (wie aus den Briefen (Urkunden?) Wonntenthal bekannt ist)

Zeugen: Der selige Hugo (von Thennenbach, entstammend eines Adelsgeschlechts vom Wöplinsberg), der Vorsteher der Getreidemühle (?) mit den übrigen Konventualen (Mitbrüdern). Dieser unser Abt oder: Hier erhielt unser Abt ein Privileg (Schenkung) über Güter in Mundingen von König Heinrich VII. (* 1211 in Sizilien; † 12.(?) Februar 1242 in Martirano, Kalabrien, war römisch-deutscher König und König von Sizilien (wozu damals auch Unteritalien gehörte) aus der Dynastie der Staufer. Er war Sohn und Mitkönig Kaiser Friedrichs II. Heinrich, der erste Sohn Friedrichs II. und der Konstanze von Aragon, wurde 1211 in Sizilien geboren und bereits im Februar 1212, ein halbes Jahr nach der Wahl seines Vaters zum zukünftigen Kaiser, von Papst Innozenz III. zum König von Sizilien gekrönt. Die Regentschaft ging auf seine Mutter und nicht auf seinen Vater über. Dadurch wollte Innozenz die Vereinigung des deutschen und des sizilianischen Reichsteils verhindern. Nach dem Tod des Papstes 1216 rief ihn sein Vater nach Deutschland, entzog ihm und seiner Mutter den sizilianischen Königtitel, betraute Heinrich mit der Verwaltung des Herzogtums Schwaben und belehnte ihn nach dem Aussterben der Zähringer 1218 mit dem Rektorat Burgund. Am 20./26. April 1220 wählten ihn die deutschen Fürsten in Frankfurt am Main zum römisch-deutschen König, wofür der Kaiser die geistlichen Fürsten begünstigende Confoederatio cum principibus ecclesiasticis erließ. Die Wahl war eine Bedingung dafür gewesen, dass Friedrich II. sein 1215 gegebenes Kreuzzugsversprechen einlöste, da durch sie die Nachfolgefrage für den Fall des Todes des Kaisers auf dem Kreuzzug geklärt war. Papst Honorius III. erkannte die Wahl jedoch nicht an und erkannte ihm auch das Recht auf den sizilianischen Königtitel ab, da er ebenso wie sein Vorgänger die Vereinigung beider Reichsteile verhindern wollte. Auch zahlreiche deutsche Fürsten hatten die Wahl zunächst abgelehnt. Nachdem Friedrich II. 1220 nach Italien zurückgekehrt war, übernahm Erzbischof Engelbert I. von Köln († 1225) die Reichsverweserschaft. Einen eigentlichen Vormund bekam Heinrich nicht, jedoch wurden die politischen Entscheidungen von Engelbert getroffen, der Heinrich am 8. Mai 1222 in Aachen zum deutschen König krönte und plante, ihn mit einer Tochter des englischen Königs zu verheiraten, wozu es jedoch nicht kam. Nach Engelberts Tod wurde 1226 Herzog Ludwig I. von Bayern Reichsverweser. Der unmündige König befand sich meist in der Obhut von Reichsministerialen. Aus dieser Schicht stammten auch die Verwalter des Herzogtums Schwaben, das Heinrich offiziell auch nach seiner Königskrönung inne hatte. 1224 traf Heinrich in der nach ihm benannten „*Trenga Henrici*“ rechtliche Bestimmungen. Am 29. November 1225 heiratete er in Nürnberg auf Wunsch seines Vaters die sieben Jahre ältere Margarethe, Tochter des Herzogs Leopold VI. von Österreich, die am 28. März 1227 in Aachen zur Königin gekrönt wurde. Regierungsübernahme und Zerwürfnis mit dem Vater 1228 wechselte Ludwig von Bayern von der kaiserlichen auf die päpstliche Seite. Darauf übernahm Heinrich (VII.) um Weihnachten dieses Jahres selbst die Regierung, zwang Ludwig zur Unterwerfung und zog gegen den Bischof von Straßburg (eben diesen genannten: Heinrich von Stahleck). Darüber hinaus betrieb Heinrich ähnlich wie einige Jahre zuvor sein Vater eine Politik, die die Städte stark bevorteilte und von den Fürsten als Eingriff in ihre Rechte gesehen wurde. Sie zwangen ihn, in Worms am 1. Mai 1231 das gegen die staufische Bevorzugung der Städte gerichtete *Statutum in favorem principum* zu erlassen. Friedrich II. war in dieser Zeit besonders auf die deutschen Fürsten angewiesen, da er ihre Vermittlung gegenüber Papst Gregor IX. benötigte. Aus diesem Grund bestätigte Friedrich 1232 das "Statutum", obwohl es die Gestaltungsmöglichkeiten des Königs einschränkte. Zusätzlich musste Heinrich (VII.) sich im gleichen Jahr in Cividale del Friuli eidlich zum Gehorsam seinem Vater gegenüber und zum Wohlverhalten den Fürsten gegenüber verpflichten. Gregor IX. sollte den Kaisersohn bannen, falls er sich nicht daran halten sollte. Aus dieser Auseinandersetzung entwickelte sich ein tiefes Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn, das sich unter anderem darin ausdrückte, dass Friedrich in den Folgejahren mehrere Verordnungen Heinrichs aufhob und auf der anderen Seite Graf Egeno V. von Freiburg, ein erklärter Feind des Kaisers, zum wichtigsten Berater Heinrichs wurde. 1232 erneuerte Heinrich das Bündnis zwischen den Staufern und dem französischen Königshaus der Kapetinger. Im folgenden Jahr führte er Krieg gegen die Wittelsbacher und unterwarf Otto II. von der Pfalz, den Sohn Herzog Ludwigs von Bayern. Friedrich sah erneut das Verhältnis zu den Fürsten gefährdet und verlangte die Freilassung der von Otto gestellten Geiseln. Wie abgesprochen drohte der Papst mit der Exkommunikation Heinrichs. 1234 erließ Heinrich auf dem Frankfurter Hoftag Verfügungen gegen ungerechtfertigte Ketzerverfolgungen, mit denen unter anderem der Bremer Erzbischof 1232 gegen die Stedinger Bauern vorgegangen war. Der Papst, mit dem Friedrich über ein Bündnis gegen die lombardischen Städte verhandelte, bannte Heinrich sofort. Friedrich kündigte an, dass er nach Deutschland kommen würde. Heinrich reagierte mit offenem Aufstand: Im September schloss er in Boppard ein Bündnis mit Vertretern der fürstlichen Opposition gegen den Kaiser, unter anderen den

Bischöfen von Augsburg, Würzburg, Worms, Speyer und Straßburg, dem Abt von Fulda sowie mehreren kleinen Adligen aus Schwaben. Mit den lombardischen Städten und Ludwig IX. von Frankreich verhandelte Heinrich ebenfalls, erzielte aber kein Bündnis. Die weltlichen Reichsfürsten verhielten sich abwartend oder kämpften gegen Heinrich. Vor allem Gottfried von Hohenlohe, der Markgraf von Baden und die Stadt Worms verwickelten Heinrich in Kämpfe, so dass er seinem heranziehenden Vater nicht entgegenzutreten konnte. Friedrich scheint jedoch überhaupt keine militärische Kampagne geplant zu haben. Vielmehr setzte er auf die Prachtentfaltung seines Hofes und, vergleichbar seinem ersten Zug nach Deutschland, auf seine persönliche Wirkung. Bereits in Süddeutschland zeigte sich die Wirkung dieses Vorhabens: Der kleine Zug Friedrichs wuchs schnell zu einem großen Heer an. Im Swiggerstal versuchte Heinrich (VII.) den Zug seines Vaters mit den eigenen Truppen aufzuhalten, unterlag jedoch in der Schlacht. Am 2. Juli 1235 musste er sich in Wimpfen Friedrich unterwerfen, da ihn die meisten seiner Verbündeten im Stich ließen. Friedrich II. hielt mit den Fürsten am 4. Juli 1235 in Worms über Heinrich Gericht, entthronte ihn und ließ ihn ab Ende 1235 in verschiedenen Orten in Apulien festhalten. Die Verbündeten Heinrichs wurden weitestgehend begnadigt. Auf die Schwächung der königlichen Macht durch die Auseinandersetzungen mit dem Sohn reagierte Friedrich II. unter anderem mit der Reichsversammlung am 25. August 1235 in Mainz, auf der erstmals ein Landfriedensgesetz erlassen und das Regalienrecht grundlegend reformiert wurde. Als Nachfolger Heinrichs (VII.) ließ Friedrich 1237 in Wien seinen zweitgeborenen Sohn Konrad IV. zum römisch-deutschen König wählen. Zusätzlich hatte er noch 1235 in Worms Isabella, die Schwester Heinrichs III. von England geheiratet, um den Erbgang weiter abzusichern. Wohl am 12. Februar 1242 starb Heinrich (VII.) in Martirano an den Folgen eines Sturzes vom Pferd während einer Verlegung auf eine andere Burg. Einige Chronisten berichten, dass es sich hierbei um einen Selbstmordversuch gehandelt habe. Neuere Forschungen haben ergeben, dass Heinrich während seiner Haft an Lepra erkrankt sei, was eine mögliche Begnadigung seitens des Kaisers frugal verhinderte. Sein Vater ließ ihn mit königlichen Ehren im Dom von Cosenza beisetzen. Die beiden Söhne Heinrichs, Heinrich und Friedrich starben 1242/45 bzw. 1251, ohne weitere Berücksichtigung gefunden zu haben. Quelle: Wikipedia: *Heinrich VII.* 2008)

Unter den Zeugen unterschrieb: Graf Egon. Der hier in Tennenbach im Jahre 1232 begraben wurde. Dieser Heinrich, der römische König, kämpfte bei Frankfurt so heftig mit Konrad, dem Sohn des abgesetzten Friedrich, daß er sich zur Flucht nach Italien entschloß. Diesem Heinrich leistete Heinrich von Stahleck, der Bischof von Straßburg, gegen Friedrich und seinen Sohn Konrad Hilfe, indem er nach Aufstellung eines großen Heeres diesseits des Rheins überall mit Brandschatzung, Vergewaltigung und der Hilfe der Seinigen in die Güter und Städte des abgesetzten Friedrich einmarschierte und sie zerstörte, wie z.B. Kronenburg (Elsaß?), Gengenbach usw. Unter diesem Abt wurden hier ^(in Thennenbach) begraben: Egon, Graf von Urach II., genannt „mit dem Bart“, erster Herzog von Freiburg und Agnes, dessen Frau, die Schwester Herzogs Berthold V. von Zähringen. Gestorben im Jahre 1236, und in Thennenbach begraben unter einem großen ^(Grab?) Stein, wo als Zeichen zu sehen sind: ein einfacher Adler ^(wohl im Gegensatz zu einem Doppeladler). Markgraf Heinrich von Hachberg starb im Juli [und] wurde in Tennenbach begraben. Ein Grabmal existiert nicht mehr, aber die Spuren zeigen, daß im Bauernaufstand Anno 1525 die Steine, wie die meisten, aus Begier, Halsbänder und anderes zu finden, zerstört worden sind; Rudolf Degenhard starb Anno 1239 an den 4. Calenden des September.

Für die Übersetzung sei herzlich gedankt: Michael Saave, Ost.R. und Historiker, Binzen an der Kander, 20. Oktober 2008.

1227 September 30., Bari

Der Bruder des Thennenbacher Abtes Berthold, Graf von Urach, Abbatiat: ca. 1210 – 1226; Heiliger Konrad, Graf von Urach OCist., Kardinalbischof Sancta Ruffina und Porto stirbt in der italienischen Hafenstadt Bari.

Hier sei seine Biographie weitergegeben:

Heiliger Konrad von Urach († 30. September 1227 in Bari) stammte aus der Familie der Grafen von Urach und war Zisterzienserabt, Kardinalbischof und Kardinallegat in Frankreich und Deutschland. Über das Geburtsjahr Konrads von Urach ist nichts bekannt; seine Eltern, Graf Eginio IV. und die Zähringerin Agnes, hatten aber wohl vor dem Jahr 1181 geheiratet. Für Konrad, der einen Zähringernamen trug, war die geistliche Laufbahn vorgesehen, und wurde wahrscheinlich vor 1189 Domkanoniker an der Lütticher Kathedrale, wo Konrads Großonkel Rudolf, der Bruder des Zähringerherzogs Berthold IV., Bischof war (1167–1191). Die Domschule vermittelte dem Jungen eine solide Ausbildung. Konrad wurde 1199 nach seinem Eintritt in die Abtei Villers Zisterziensermönch. Ab 1208 oder 1209 ist er im diesem Tochterkloster von Clairvaux als Abt nachweisbar. 1213 oder 1214 wechselte Konrad nach Clairvaux, wo er zum Klosterleiter gewählt worden war. Als Abt der Primarabtei mit den meisten Tochterklöstern, als Nachfolger des berühmten Bernhard von Clairvaux (1090–1153), und noch mehr ab 1217 als Abt von Cîteaux und oberster Repräsentant des Zisterzienserordens bestimmte er wesentlich Organisation und Politik dieser weit verzweigten, europäischen Mönchsgemeinschaft (Generalkapitel von 1217 und 1218; Frauenseelsorge, Zisterzienserinnen und Magdalenerinnenorden). Anfang 1219 wurde er nach erfolgreichen Verhandlungen zwischen Zisterzienserorden und Papsttum Kardinalbischof von Porto und Santa Rufina, eingesetzt und geweiht von Papst Honorius III. (1216–1227). 1219, 1223/1224 und 1226/1227 führte Konrad seine Amtsgeschäfte an der Kurie, dazwischen war der Kardinal als päpstlicher Legat in Frankreich (1220–1223; Albigenserkreuzzug, Klosterreform) und Deutschland (1224–1226; Kreuzzugwerbung, kirchliche Konflikte). Gerade seine Legationstätigkeit in Deutschland macht das Netzwerk aus familiären, politischen und kirchlichen Beziehungen, in dem sich Konrad bewegte, deutlich. Der geografische Raum seiner Einflussnahme erstreckte sich dabei vom Niederrhein und Lothringen bis nach Südwestdeutschland, von Bayern bis nach Sachsen. Im Sommer 1224, die Familienpolitik der Grafen von Urach betreffend, kam es zu einem Vertrag zwischen Kaiser Friedrich II. und der Straßburger Kirche u.a. wegen eines ehemals zähringischen Kirchenlehens in Offenburg; der Vertrag war dabei von Konrad vermittelt worden. Etwas später einigten sich, wahrscheinlich ebenfalls auf Vermittlung Konrads, König Heinrich (VII.) (1220–1235) und Graf Eginio V. († 1236/37) wohl in Speyer hinsichtlich des Zähringererbes; der Vertrag wurde schließlich „aus Verehrung für den Kardinalbischof Konrad“ von Kaiser Friedrich II. am 8. Juli 1226 bestätigt und der wegen der Erbstreitigkeiten

in Opposition stehende Eginio in Gnaden aufgenommen. Am 8. Januar 1225 urkundete Kardinallegat Konrad in Schaffhausen für das Kloster St. Georgen im Schwarzwald, das im Jahr zuvor abgebrannt war. Im Herbst 1225 war Konrads Vater Eginio bei jenem in Sachsen, um notwendige Familienangelegenheiten zu besprechen. Bei den diversen Verhandlungen nicht nur in Deutschland half es schließlich Konrad, dass die Grafen von Urach über die Zähringerin Agnes weiträumig verwandt gewesen waren: mit den zähringischen Seitenlinien der Markgrafen von Baden, der Markgrafen von Hachberg und der Herzöge von Teck, mit den Wittelsbachern, den Herzögen von Namur, dem Erzbischof Engelbert I. von Köln (1216–1225), den Grafen von Holland, Dagsburg und Geldern, mit den Staufern oder dem französischen König aus der Linie der Kapetinger. Im Frühjahr 1226 war dann Konrads zweite Legation beendet, der Kardinalbischof kehrte nach Italien und Rom zurück, schaltete sich in die Verhandlungen mit dem lombardischen Städtebund ein (1226/27) und unterstützte die Kreuzzugsvorbereitungen des Kaisers, starb aber auf einer Reise in Bari. Das Todesdatum Konrads von Urach war der 30. September 1227, seine Leiche wurde nach Clairvaux überführt, wie nicht zuletzt ein Schreiben von Konrads Bruder, Graf Eginio V. von Urach und Freiburg, aus dem Jahr 1228 belegt.

Quellen: NEIDINGER, F.: *Konrad von Urach* († 1227). *Zähringer, Zisterzienser, Kardinallegat* (aus: Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, NF H.17), Paderborn 1994; CARDELLA, Lorenzo: *Memorie storiche de' cardinali della Santa Romana Chiesa*. Rome: Stamperia Pagliarini, 1792, I, pt. 2, 37-240; CHACÓN, Alfonso: *Vita, et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium ab initio nascentis Ecclesiae usque ad Urbannum VIII. Pont. Max.* 2 volumes. Romae: Typis Vaticanis, 1677, II, col. 60-62; "Essai de liste générale des cardinaux. Les cardinaux du XIII^e siècle". *Annuaire Pontifical Catholique* 1929. Paris: Maison de la Bonne Presse, 1929, p. 115-116; EUBEL, Conradus und GULIK, Guglielmus van: *Hierarchia Catholica Medii Aevi*. Volumen I (1198-1431). MÜNICH: *Sumptibus et Typis Librariae Regensbergianae*, 1913; reprint, Padua: Il Messaggero di S. Antonio, 1960, pp. 5 and 36; PARAVICINI BAGLIANI, Agostino: *Cardinali di curia e "familiae" cardinalizie. Dal 1227 al 1254*. 2 vols. Padova: Antenore, 1972. (Italia sacra, 18-19), I, 12; WILLI, Dominicus O.Cist.: *Päpste, Kardinäle und Bischöfe aus dem Zisterzienser-Orden*. Bregenz, Kloster Wettingen-Mehrerau: Deutsch, 1912.; Wikipedia Freie Enzyklopädie 2009.

1229 März 10., Perugia

Bulle des Papstes Gregor IX. (* um 1167 in Anagni; † 22. August 1241 in Rom) war Papst von 1227 bis zu seinem Tode. Er wurde als Ugolino dei Conti di Segni (Hugo, Graf von Segni) geboren. Der Neffe von Papst Innozenz III. wurde 1198 Kaplan der Kurie, 1206 Kardinalbischof von Ostia und damit Dekan des Kardinalskollegiums und am 19. März 1227 zum Papst gewählt. Außerdem war er 1207–1209 Legat in Deutschland), er beauftragt den Erzbischof (Sigfrid II.) von Mainz und dessen Suffragane das Kloster Salem gegen Angriffe zu schützen. Datum ... 6. idus martii, a. 2. - Original GLA, Karlsruhe. - reg. Friedrich von WEECH: *Codex Salemitanis* Bd. I, p. 199 Nr. 167. -- ZGOberhein Bd. 35, p. 199 Nr. 167. - „Non absque dolore“. Wir erwähnen hier einige weitere an Mainz und die Suffragane gerichtete Bullen. - 1209 apr. 9. Laterani Papst Innozenz III. beauftragt den Erzbischof (Sigfrid II.) von Mainz und seine Suffragane, das Kloster Himmelspforte (hier ist Porta Coeli, also Thennenbach gemeint; und nicht das oft verwechselte, aber erst 1303 gegründete Prämonstratenserpriorat Himmelspforte bei Grenzach-Wyhlen, im Landkreis Lörrach, welches 1806 aufgehoben wurde) in seiner Freiheit von allen Neubruchzehnten und von selbstbebautem Lande, sowie von Viehweide zu schützen. Datum ... 5. id. apr., a. 13. „Audivimus et audientes“. Original GLA, Karlsruhe.

Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 162 Uk.Nr. 1406 Innsbruck 1895.

1231, Thennenbach

Markgraf Heinrich von Hachberg * wird im Kloster Thennenbach beigesetzt.

Markgraf Hermann sieht man häufig zusammen mit seinem zweiten Bruder Friedrich auftreten. Friedrich schloß sich irgendwann in dieser Zeit dem Kreuzzug des Königs Andreas von Ungarn an und kommt vom Kreuzzug nicht mehr zurück. Zwischenzeitlich beendet war auch das Doppelkönigtum des Staufers Philipp und des Welfen Otto IV. Friedrich II. war von Italien kommend in Deutschland eingetroffen. Hermann hielt bis dahin Otto die Treue, trat aber 1214 zum Staufer über, den er mit seinem Bruder (Friedrich) seitdem begleitete. Hermanns dritter Bruder Heinrich hatte eine eigene Linie begründet, die der Markgrafen von Hachberg, welche sich nach der Hochburg bei Emmendingen nannte und bis 1503 bestand. Als 1218 die Zähringer ausstarben, hatte er den an die Markgrafen gefallenen Anteil des Zähringer Erbes im Breisgau erhalten, wozu auch die Landgrafschaft im Breisgau und die Schutzherrschaft des Zisterzienserklosters Tennenbach am Fuße der Hochburg gehörten. Hier fanden die Hachberger künftig ihre Grablege. Heinrich ist dort 1231 bestattet worden.

Quelle: www.zaehringerloewe.de/Seiten/bibliothek/die-zaehringer.htm - 105k -

* Markgraf Heinrich I. 1190 – 1231 residiert auf Schloß Hochberg (Hachberg); schreibt sich aber auch Marggrav zu Baden. Besitzt die Landgrafschaft Breisgau. Seine Gemahlin Agnes von Habsburg gebiert ihm 2 Prinzen, der ältere, Heinrich II. folgt ihm (in der Regierung) nach. Quelle: Johann Christian SACHS: *Geschichte des margrävlichen altfürstlichen Hauses Baden*, Karlsruhe 1807, p. 22, 397.

1232 Juli 30., Hagenau/Elisaß, (apud Hagnowe)

Der römische König Heinrich VII. sichert dem Kloster Thennenbach namentlich den Besitz des vom Johanniterorden gekauften Gutes in Mundingen zu und nimmt es mit dessen hörigen Leuten und Besitzungen in seinen besonderen Schutz, sowie den Besitz aller rechtmäßig erworbenen oder noch zu erwerbenden Besitzungen und nimmt dieselben unter kaiserlichen Schutz. Zeugen: Berthold Bischof v. Strassburg, der Abt v. St. Gallen, Graf. Egeno (v. Freiburg), Heinrich Graf v. Werd, der Schenk v. Winterstetten, Heinrich v. Neiffen, der Truchsess v. Waldburg, Ludwig v. Lichtenberg, Burchard v. Geroldseck, Conrad Probst v. Tanne.

Original Pergament mit Siegelrest. GLA, Karlsruhe Selekt Nr. 58 Kopie aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Uk.Nr. 1038. Quellen: MARIAN: *Austria sacra* 1^b, 303; Huillard Bd. IV, 574 (mit unvollst. Zeugen);
abgedruckt in: MONE: *Zeitschrift für Geschichte am Oberrhein* Bd. IX (1858) p. 243 ex orig.; BÖHMER-FICKLER: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 4239; Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch.

Mit 1232, ind. 5, regni 11. [Der Übergang nach Frankfurt würde ein so überaus rascher sein, dass ich Beiträge zur Urkundenlehre Bd. II p. 363 annahm, die Ortsangabe beziehe sich auf einen etwas früheren Tag. Doch liesse sich auch an irrige Nennung des laufenden Monats zu den calenden denken, da ein Aufenthalt zu Hagenau am 30 August der weiteren Richtung des itinerar durchaus entsprechen würde, während ein Aufenthalt zwischen denen zu Eger und Frankfurt wenig wahrscheinlich ist. Dass nach Nr. 4247 für August 29. ein Aufenthalt auch des hier als Zeugen genannten Truchsess zu Worms in Aussicht genommen war, dürfte der Annahme nicht im Wege stehen.]

1234, in der **Burg Freiburg**

Graf Eginon von Urach, Herr zu Freiburg, überläßt dem Kloster Thennenbach sein Viertel an Reben im Wimarstal (Immental) gegen Begehung einer Jahrzeit im Kloster.

E[ginon] a dei gratia comes de Ura[c]h et dominus in Friburc omnibus in perpetuum geste rei noticiam. Cum H.[einricus] sacerdos devotus dictus de Erstbein ^(Erstein/Elsaß) ex consensu fratris sui magistri A. de Andela ^(Andlau/Elsaß) sacerdotis vites suas, quas habuit in Wimarstal, beate virgini in Tennibach et fratribus ibidem deo servientibus pro remedio contulisset animarum, nos quoque cum uxore nostra A[delheidi] mercedis eterne zelo succensi quartam partem in eisdem vitibus, que nostri iuris erat annuatim, dilectis ac familiaribus nostris predictis fratribus pie remisimus perpetuo possidendam, duos tantum calcios, qui dicuntur boti, singulis annis pro censu ab ipsis recepturi. Insuper hoc ordinavimus, ut in commemoratione omnium fidelium defunctorum nostrum et omnium parentum nostrorum anniversarium agant annuatim, copiosius etiam quam consuetudo sit eodem die iamdictis fratribus refectionem ministrando. Ut autem presens factum nostrum a nullo heredum nostrorum infringi valeat in posterum, presentem paginam in testimonium eis dedimus sigilli nostri munimine roboratam. Huius rei testes sunt: abbas celle Sancte Petri et camerarius eiusdem loci, Wer[nherus] monachus de Tennibach, frater C.[onradus] Torso ¹, nobilis B.[ertholdo] de Essbibach ^(Eschbach/Markgräflerland), Wer[nherus] de Stophen ^(Staufen/Markgräflerland), B.[ertholdus] de Hornberc, D.[itricus] de Keppenbach, H.[einricus] de Valchenstein ^(Falkenstein im Höllental), R.[udolf] de Offenmellingen, Wer[nherus] de Merdingen milites ^(Ritter), H[einricus] Vazgarius, H.[einricus] Sporlinus ^(Spödin) et filius eius ^(und sein Sohn), C.[onradus] Snewelinus, L.[udovicus] de Muncingen, F[ridericus] monetarius ² ^(Zollner), Soman ³, H.[einricus] villicus de Herdern, B.[ertholdus] de Lidringen, Ceningere ⁴ et alii quam plures. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini millesimo CC^o XXX^o III^o in castro Friburc regnante domino nostro Jesu Christo.

Anmerkungen:

^a E. auf verbläster Stelle von späterer Hand aufgetragen, wie die von Herrn Hübner bei den Städtischen Sammlungen in Freiburg vorgenommene Lumineszenz-Analyse bestätigt hat.

¹ nach SOGIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch* p. 444 Übername: „Kohlstrunk“ ^(im aleannische heißt's: Krüstoiz). Nach

FISCHER: *Schwäbisches Wörterbuch* Bd. II p. 283 wurde das Wort „Dorsche“ auch für einen dünnen Menschen gebraucht. Im Allgäu ist das Wort für einen kleinen Menschen noch heute gebräuchlich. ² vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 35 Anmerkung 2. ³ wohl verschrieben statt *Seman*. Nach SOGIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch* p. 35 und 163 ist *Seman* ein deutscher Taufname. ⁴ *gere* verwischt.

RIEZLER: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 162 Uk.Nr. 371 vermutet wohl mit Recht einen Schreibfehler für *Ceringere*. Ein C. von Zähringen ist um diese Zeit ^(Friedrich HEFELE: Freiburg Urkundenbuch Bd. I, 1940) Uk.Nr. 60 bezeugt.

Die Schrift hat manche Ähnlichkeit mit der des Rodelschreibers (vergleiche z. B. die Zeichen für die Vorsilbe *con* und für die Silbe *ur*), sodaß die Thennenbacher Schreibschule unverkennbar ist. Noch größere Verwandtschaft besteht mit der ^(Friedrich HEFELE: Freiburg Urkundenbuch Bd. I, 1940) Uk.Nr. 87 (vergleiche z. B. die Buchstaben E, M, R, z), die ja ebenfalls von einer Thennenbacher Hand herrührt. Es liegt also zweifellos Empfängerherstellung vor. Zur Besiegelung: Spuren der ursprünglichen, normalen Befestigung des Siegels sind noch zu sehen. Später wurde die mehrfach geknüpfte Schnur durch ein seitlich durch das Siegel getriebenes Loch gezogen, sodaß das Siegel jetzt quer hängt. Über die früher noch vollständigere Legende ^(Siegelumschrift) vergleiche LAHUSEN p. 21.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/17. Original Pergament mit Siegelfragment an Leinenschnur . SIGILL' . EGINON... . Quellen: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 194; Christoph Friedrich von STÄLIN (1805 – 1873): *Württembergische Geschichte* Bd. II p. 469; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 244 mit Verbesserungen zu SCHÖPFLIN; Sigmund, Ritter von RIEZLER: *Fürstenbergisches Urkundenbuch*, in 4 Bänden Bd. I p. 162 Uk.Nr. 371; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 38f. Uk.Nr. 51; zur Siegelabbildung: Johannes LAHUSEN: *Die Siegel der Grafen von Freiburg*, 1913 Abb. 1).

1234 Oktober 12., Konstanz (Constancie)

Bischof Heinrich ^(von Tanne 1233 – 1248) von Konstanz nimmt die Augustinerinnen zu Adelhausen (Adelnhusen), welche nach der consuetudo von St. Marcus in Straßburg leben, auf bitten der Gräfin Adelheidis von Freiburg (Vribure) und des Mönches Wernher von Thennenbach (Tennibach) mit Zustimmung der Äbtissin ^(des St. Margarethenklosters) von Waldkirch (Waltchilbe), Patronin der Pfarrkirche Adelhausen, und des plebans Albert daselbst in Schutz und eximiert sie von der iurisdiction der Pfarrkirche. - Datum ... a. ab. i. d. 1234., 4. id. oct., pont. nri. a. 2. - Freiburger Diözesanarchiv Bd. XII, p. 295; Bd. XIII, p. 234. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 169 Uk.Nr. 1461 Innsbruck 1895.

1237 Juli, Freiburg i. Br.

Gräfin Adelheid von Freiburg und ihre Söhne verzichten auf einen Bodenzins von der neuerbauten Kapelle im Thennenbacher Hof bei Freiburg.

Adelbedis dei gratia comitissa de Friburc, C[onradus] et B[ertholdus] et H[enricus] et G.¹ filii sui omnibus in perpetuum. Noverint universi, quod nos pro remedio animarum nostrarum et divini cultus augmento aream unam in curia monachorum de Tennibach sita iuxta Friburc², in qua scilicet capella de novo constituta est, que nobis in XII. sol. annui census tenebatur, manumittimus et liberam constituimus, ita quod nec nos nec heredes nostri predictum in ea censum vel aliud quicquam ratione census deinceps exigere debeamus. Ut autem hec rata permaneant, presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam. Acta sunt hec anno domini MCCXXXVII mense julio in ecclesia de Friburc in presentia testium subscriptorum: W[ernberi] monachi in Tennibach; W[ernberi] de Stoufen, H[ugonis] de Veltbaein, H[einrici] sculteti in Friburc, H[einrici] Fasarii, C[onradi] de Zaeringen, Ludovici ^(Ludwig) de Munzingen et aliorum quam plurimum.

¹ Gebhard oder Gottfried ² Auch diese Stelle und damit die ganze Urkunde kann sich nur auf den Thennenbacher Hof nördlich der Stadt beziehen ^(Herder'sches Verlagsgebäude).

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament Siegel abhängig abgerissen. GLA, Karlsruhe 24/17. Quellen: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 201 Uk.Nr. 112; *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I, p. 173 Uk.Nr. 393; Christoph Friedrich von Stälin (1805 - 1873), *Württembergische Geschichte* Bd. II p. 470; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 245 mit Verbesserungen zu SCHÖPFLIN; ALBERT: *URG Freib.M.* Nr. IX (*Freiburger Monatsblätter* III p. 38); Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 46 Uk.Nr. 60, 1940.

zwischen 1238 Mai 1. und 1240 Mai 1., Freiburg i. Br.

Konrad, Graf von Urach und Herr von Freiburg, und seine Brüder wiederholen obigen Verzicht für ein ewiges Licht in der Kapelle des Thennenbacher Hofes vor den Toren Freiburgs.

C[onradus] comes de Urâ[c]h dominus de Friburc, B[ertholdus], H[enricus] et G.¹ fratres eius omnibus Christi fidelibus presentem paginam inspecturis rei geste noticiam. Pia potentum opera cum inscripta rediguntur, non hoc pro vana sit gloria, sed ut potentibus eorum similibus similia faciendi relinquuntur exempla. Qua de re dilectus bone memorie progenitor noster comes Egeno de Urâ[c]h dominus de Friburc, cum pro anima sua dilecteque matris nostre A[delheidis] comitisse et pro animabus parentum utriusque divini cultus intendens augmentum in grangia monachorum sibi fidelium ac dilectorum Ruo[dolff]i abbatis et fratrum in Tennibach in suburbio castris sui sita² capellam ad honorem dei et beate virginis et beati Johannis Baptiste fieri decrevisset et partem sumptuum adhuc vivens ad ipsam construendam provide deputasset, eo viam universe carnis ingesso nos eius filii cum verbo et consensu prenominate dilecte matris nostre comitisse bonum sue devotionis propositum per omnia ratum habere cup[er]entes, cum eadem capella facta fuisset et perfecta, in ipsius consecratione, que die apostolorum Philippi et Jacobi facta est, ad dotandam ecclesiam XII solidos remisimus a dictis fratribus nobis in censu annuatim persolvendos, hoc etiam ordinantes, ut exinde lumen eidem ecclesie perpetuo debeat ministrari. Ut autem presens factum nostrum ab omnibus heredibus nostris ratum haberi oporteat, presentem paginam dedimus in testimonium rei geste sigilli nostri munimine roboratam.

¹ Gebhard oder Gottfried ² Die Bezeichnung *in suburbio castris* für die Gegend des Thennenbacher Hofes nördlich der Stadt ist ungewöhnlich.

Zur Datierung: Weil von anderer Hand geschrieben und auch inhaltlich wie formal stark von Uk.Nr. 60 ^(Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) verschieden, dürfte diese Urkunde nicht gleichzeitig, sondern einige Zeit darnach ausgefertigt worden sein. Auch die Stelle: *cum eadem capella facta fuisset et perfecta* läßt darauf schließen, daß zwischen der Errichtung der Kapelle und ihrer Vollendung und Einweihung, von welcher letzterer in Uk.Nr. 60 noch nicht die Rede war, ein ziemlicher Zeitraum anzunehmen ist. Die Weihe, mit der die Ausstellung dieser Urkunde zeitlich zusammen fallen dürfte, kann frühestens am 1. Mai 1238 und spätestens am 1. Mai 1240 stattgefunden haben. Da die Gräfin Adelheid in der vorliegenden Urkunde von ihren Söhnen als *dilecta mater nostra* bezeichnet wird im Gegensatz zu *nobilis matrona*, was neben ihren Siegeln darauf schließen läßt, daß sie am 23. Sept. 1240

schon im Kloster Adelhausen lebte, was am 8. April 1239 noch nicht der Fall war, spricht die Wahrscheinlichkeit für 1239 und noch mehr für 1240.

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament Siegel, beschädigt an Leinenschnur (LAHUSEN: *SgrFreib.* Abb. 3), GLA, Karlsruhe 24/17. Quellen: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 202 Uk.Nr. 113 zu ca. 1237; *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 174 Uk.Nr. 394 zu 1237 Juli. - Christoph Friedrich von Stälin (1805 - 1873), *Württembergische Geschichte* Bd. II p. 470; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 246 zu 1237, mit Berichtigungen zu SCHÖPFLIN; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 47 f. Uk.Nr. 62.

1240 Oktober 7., Konstanz (Constancie)

Bischof Heinrich (von Tanne, aus dem Geschlecht der Truchseßen von Waldburg 1233 – 1248) *von Konstanz erteilt den Besuchern der jüngst (noviter) geweihten Capelle St. Marien und Johannes Baptista bei Freiburg (Friburch), auf dem Hofe der Cistercienser von Thennenbach (Tennibach)* (das ist also die Kapelle des alten Thennenbacher Hofes, gelegen ausserhalb der Stadtmauer. Davon steht heute noch eine Krypta im Besitze der Familie Herder) *einen Ablass von dem Tage der Weibe, Philippus et Jacobus bis zur Oktave. - Datum ... a. gr. 1240., non. oct. - Orginal GLA, Karlsruhe.*

Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 175 Uk.Nr. 1526 Innsbruck 1895.

1240 Thennenbach - zum Thennenbacher Abt Berthold Graf von Urach

Es geht bei folgenden Texten darum zu klären – wer war Berthold Graf von Urach wirklich, ein und dieselbe Person, in drei Klöstern präsent, oder waren es verschiedene Personen aus dem gleichen Geschlecht?

Berthold I. Graf von Urach, Abt von Salem 1240 - 1241, nach den Aufzeichnungen in Salem. *Der Konvent erhob im Spätjahr 1240 den frommen und tugendvollen Mithruder Berthold einstimmig zur Würde des sechsten Abtes. Die Klostersgemeinde versprach sich sehr viel Gutes von diesem erfahrenen Mann, doch der Herr über Leben und Tod nahm ihm die Amtsführung nach weniger als 2 Jahren aus der Hand; er starb bereits am 8. August 1241, nach anderen Angaben 1242, sein Nachfolger wird schon im Oktober 1241 erwähnt. Berthold stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Urach, er war der dritte Sohn des Grafen Egino IV. und Neffe Herzogs Berthold des V. von Zähringen. Mit seinem Bruder Konrad soll er während eines Einlagers in Köln 1198 das Gelübde getan haben, Mönch zu werden. Sein Bruder Konrad wurde im Ordensgewand bald ein bekannter Mann, 1214 war er Abt von Clairvaux, 1217 Abt von Cîteaux, 1219 Kardinalbischof und in den folgenden Jahren päpstlicher Legat. Sein jüngerer Bruder Rudolf war von 1254 bis 1260 Mönch in Bebenhausen. Berthold selbst begegnet uns wieder als Konventuale im Zisterzienserkloster Tennenbach bei Emmendingen, das vordem aus einer Stiftung von Bertholds Vater begründet und 1180 durch Abt Archenfried von Lützel dem Kloster Salem als filial übertragen worden war. Hier in Tennenbach wird Berthold 1207 (nach anderen Quellen 1210) zum Abte gewählt und im Jahre 1221 als solcher ins Kloster Lützel berufen. Er hatte dort keine besonders ruhige Amtszeit, musste er doch infolge von Kriegsunruhen mit dem Konvent das Kloster für die Dauer von mehr als 4 Jahren Lützel verlassen und im Klosterhof zu Altkirch Schutz suchen. 1230 zog er sich vom Amte des Abtes zurück und resignierte, berichten die Lützeler Akten. Es ist möglich, dass er schon zu dieser Zeit nach Salem kam. Von seiner kurzen Salemer Amtszeit ist verständlicherweise wenig zu berichten. Bekannt ist ein Vergleich, den er am 3. Mai 1241 mit Überlingen schloss. Er verkaufte der Stadt ein Grundstück bei Birnau (es handelt sich dabei um Alb-Birnau, nördlich von Nußdorf) um 75 Mark Silber. Überlingen verpflichtete sich dagegen, das Kloster Salem nicht mehr weder in den Birnauer, noch in den Nußdorfer Äckern und Wiesen mit „Frezzen und Waiden“ (fressen und waiden) beeinträchtigen zu wollen. Außerdem durfte das Kloster Salem in der Stadt Überlingen ein Haus haben, das von allen Abgaben frei und ledig sein sollte. Anscheinend war aber dieser Vergleich schriftlich nicht eindeutig genug aufgesetzt, denn er führte immer wieder zu Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Kloster, die sich über Jahrhunderte hinzogen. (Quelle: P. Alberich SIWEK O.Cist. Die Zisterzienserkloster Salem 1134-1984, 1984 Sigmaringen.)*

Bertholdus Octavus Lucellensis Abbas [186] Bertholdus, Egonis senioris, comitis ab Aurach, cum Barba dicti, filius, ex Bertholdi, ultimi ducis Zaringiae, filia natus, Conradi abbatis, primo Villariensis, post Cisterciensis, deinde episcopi Portuensis et S.R.E. Cardinalis, germanus frater, Friderici II. Caesaris consanguineus, et Friderici, comitis Ferretensis, sororius, atque hinc comes Ferretensis dictus, sacrum in Lucellensi coenobio Cisterciensem ordinem in juventute professus, tantum sub eo laudabiliter profecit ut post Conradum¹⁰⁰ M[atritel?]: Conradum. defunctum, octavus numero, abbas ibidem institueretur. Anno Christi 1222, quo Henricus, Friderici Secundi filius, comitiis Norinbergensibus, ad patris Imperatoris instantiam, Romanorum rex creatur, hoc Aquisgrani coronato, magnae cladis excitatae in partibus Alsatae ac Sundgoia ab Argentinensi episcopo, qui regi rebellis, eiusque dux exercitus Albertus, comes Habsburgicus, erat, postea landgravius Alsatae, qui crebro Lucellensium possessiones violenter invasit multasque praedas egit. A parte Henrici fuit Ludovicus, comes Ferretensis, vir bellicosus et audax, qui, cum Bertholdo, avunculo suo, non faveret, ob controversiam, quae inter suum patrem et abbatem, propter haereditatem ad Bertholdum ex testamento pertinentem, intercesserat, Lucellenses agros depopulabatur, res quasque auferebat, totque Bertholdo suo milite intulit molestias ut, primo gubernii abbatialis anno, cum conventu suo, Altkirchium profugere, et aliquot annos perseverare ibidem compulsus sit. Hinc plures monachi alio commigrantes non rediere, hisque cladibus numerus magis magisque diminui caepit. Rem interea ad Honorium pontificem detulit qui hoc aegerrime ferens, Bisuntino, archiepiscopo, eiusque suffraganeis, serio scripsit, ac demmandavit quatenus eos qui possessiones, res, seu domos praedictorum fratrum, irreverenter invaserint, ac iniuste detinuerint quae illis ex testamento decedentium

relinquerentur, vel in ipsos ecclesiasticas censuras promulgare, aut decimas extorquere praesumserint, monitione praemissa, publice, candelis accensis, excommunicationis sententiam percellerent, villas autem in quibus bona praedictorum fratrum deínerentur, quamdiu ibi essent, interdicti sententiae supponerent. Datum Laterani, 8. kalendas maii, pontificatus sui anno 8. [187] Viso mandato apostolico, Ludovicus a Lucellensium bonis devastandis paulisper quievit, et saepius relapsus, tandem Henrici, Basiliensis episcopi, ita (sollicitudine correptus) ¹⁰¹ Restitution proposée. Dans le ms. blanc avec plusieurs points. est ut deinceps eos non amplius lascessiverit. [188] Anno 1223, Richardus, Ludovico longe dispar, comes Montis Beligardi, cum filiis suis Theoderico, Amedeo et Richardo, ad manus Bertholdi abbatis, qui suus erat ex sorore nepos, ecclesiae Lucellensi, et fratribus ibidem Deo et Beati Mariae servientibus, liberali donnatione, tradidit locum Dalete et Tayllecourt, cum hominibus, terris, pratis, pascuis, sylvis et omnibus aliis pertinentiis, laude et assensu Girardi, Bisuntini archiepiscopi. Cuius donnationis instrumentum, praelibati comitis sigillo roboratum, in originali in archivo Lucellensi hodie adhuc asservatur. Nullum tamen amplius ius in locis dictis nobis competit. Credibile est ea vi, cum haeresis Montis Belligardi comitatum invasit, erepta fuisse. Richardus comes mortuus est 17 junii, atque in Lucellensi monasterio sepultus. Has igitur terras, et quas alias comparavit, primis annis, Bertholdus, in Larg, Friderstorf, et domum in Müllhausen, quibus ut, cum domo Altkirchii, quam Conradus praedecessor exstruxerat, et cum bonis in Lumschwiler eiusdem opera monasterio donatis, pacifice, cum reliquis monasterii possessionibus, fruere, in Romanae Sedis tutelam constituit, et praetactas omnes in suis praedecessorum litteris libertates et exemptiones saecularium exactionum, a regibus et principibus, vel aliis Christi fidelibus, indultas confirmavit, et insuper statuit ut, cum commune terrae interdictum fuerit, liceat nihilominus nobis, in monasterio nostro, exclusis excommunicatis et interdictis, divina officia celebrare. Literas Laterani per manum magistri Guidonis, D. papae notarii, 7. idus maii datas, subsignavit ipsemet pontifex, cum undecim cardinalibus, inter quos S. Conradus, episcopus Portuensis, frater germanus Bertholdi, ad cuius preces hoc privilegium obtentum, pontificatus sui 8, Christi vero 1224.

Übersetzung:

Berthold, der achte Abt von Lützel, [186] Berthold, Sohn des älteren Egon, des Grafen von Urach, genannt mit dem Bart, von der Tochter Bertholds, des letzten Zähringergrafen geboren, deutscher Bruder des Abtes Konrad, zunächst von Weiler ^(Villers/Brabant), dann Zisterzienser, darauf Bischof von Porto und S.R.E. (Sanctae Romanae Ecclesiae) ^(Sancta Rufina Ecclesie) Kardinal, Blutsverwandter des Kaisers Friedrichs II. und Friedrichs, des Grafen von Pfirt, Schwager und daher Graf von Pfirt genannt war in der Jugend Mönch (Professe) im Kloster Lützel des heiligen Zisterzienserordens, so sehr hat er sich unter ihm lobenswert verhalten, daß er nach dem Tod Konrads dort als achter Abt eingesetzt wurde. Im Jahr 1222, als Heinrich, der Sohn Friedrichs II., beim Nürnberger Reichstag [?] auf Wunsch seines Vaters, des Kaisers, zum Römischen König gemacht wurde und in Aachen gekrönt wurde, wurden große Schäden angerichtet in Teilen des Elsaß und im Sundgau vom Straßburger Bischof, der gegen den König rebellierte. Der Führer seines Heeres war Albert, Graf von Habsburg, später Landgraf im Elsaß, der häufig mit Gewalt in die Besitzungen Lützels einfiel und viel Beute machte. Auf Seiten Heinrichs war Ludwig, Graf von Pfirt, ein kriegerischer und mutiger Mann, der, weil er Berthold, seinem Onkel, nicht wohlgesonnen war wegen des Streites, der zwischen seinem Vater und dem Abt wegen des Erbes, das Berthold nach dem Testament gehörte, einschritt, die Lützeler Länder entvölkerte, alle möglichen Sachen wegführte, sodaß er dem Berthold durch seine Bewaffneten soviel Schaden antat, daß dieser im ersten Jahr seiner Regierung als Abt gezwungen war, mit seinem Konvent nach Altkirch zu fliehen und dort einige Jahre zu bleiben. Daher begann die Zahl (der Mönche) wegen der Schäden mehr und mehr zu schwinden, da mehrere anderswohin Gewanderte nicht mehr zurückkehrten. Die Sache brachte er inzwischen vor Papst Honorius, der (dies) sehr verärgert und ernst dem Erzbischof von Besançon und seinen Suffraganen (untergeordneten Bischöfen) schrieb und verlangte, daß sie jene, die Besitzungen, Sachen oder Häuser der vorgenannten Brüder ungebührlicher Weise weggenommen hatten oder unrechterweise das zurückhielten, was ihnen testamentarisch hinterlassen worden war, entweder in ihren kirchlichen Sittenentscheidungen veröffentlichen oder, wenn sie versuchen würden, Zehntzahlungen zu erzwingen, nach vorangehender Ermahnung öffentlich, mit angezündeten Kerzen, mit dem Urteil der Exkommunikation belegen sollten, die Dörfer aber, in welchen Güter der genannten Brüder zurückgehalten würden, solange sie dort seien, dem Interdikt unterliegen sollten.

Gegeben Lateran, an den 8. Kalenden des Mai, im 8. Jahr seines Pontifikats

[187] Nachdem er das päpstliche Mandat gesehen, hatte ließ Ludwig eine Weile davon ab, und nach öfteren Rückfällen wurde er von Heinrich, dem Bischof von Basel, aus Sorge angeklagt, daß er sie ab jetzt nicht mehr belästigen solle. [188] Im Jahre 1223 übergab Richard, der Graf von Montbeliard, – völlig anders als Ludwig – mit seinen Söhnen Theoderich (Dietrich), Amedeus, und Richard den [?] Ort Delle und Tayllecourt mit Hörigen, Ländereien, Wiesen, Weiden, Wäldern und aller Zugehörde in die Hände des Abtes Berthold, der über seine Schwester sein Neffe war, der Kirche von Lützel und den Brüdern, die dort Gott und der Seligen (Jungfrau) Maria dienen, zu freiem Eigen mit Lob und Zustimmung Gerards, des Erzbischofs von Besançon. Die Urkunde dieser Schenkung, mit dem Siegel des vorgenannten Grafen bekräftigt, wird bis heute im Original im Archiv von

Lützel aufbewahrt. In diesem Ort stehen uns die vollen Rechte zu. (sinngemäß) Es ist glaubhaft, daß, als die Irrlehre (Reformation ?) in die Grafschaft Montbeliard eindrang, die Kraft dieses Rechts entfernt wurde. Der Graf Richard starb am 17. Juni und wurde im Kloster Lützel beerdigt. Berthold genoß diese Länder und die anderen, welche er gekauft hatte in Larg, Friderstorf und das Haus in Mülhausen, welche er mit dem Haus in Altkirch, das sein Vorgänger Konrad erbaut hatte, und mit den Gütern in Lumschwiler, die dem gleichen Kloster gegeben worden waren, ruhig mit den übrigen Besitzungen des Klosters (und) stellte sie unter den Schutz des Heiligen Stuhls. Er bestätigte ihn in allen Rechten und Freiheiten seiner Vorgänger von Königen, Fürsten und sonstigen Christgläubigen und gestattete darüber hinaus, wenn das ganze Land unter dem Interdikt stehe, daß nichtsdestoweniger für uns in unserem Kloster mit Ausnahme der Exkommunizierten und Gebannten Gottesdienst gefeiert werden dürfe.

Text aus dem Lateran durch die Hand des Magisters Guido, des Notars des H. Papstes, datiert an den 7. Iden des März, unterschrieben von dem Papst selbst mit 11 Kardinälen, unter ihnen der Hl. Konrad (Graf von Urach), der Bischof von Porto, der deutsche Bruder des Berthold, auf dessen Bitten dieses Privileg erlangt wurde im 8. Jahr seines Pontifikats, im Jahre des Herrn 1224.

Übersetzung: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave (sie steht im 87. Jahre !), beiden sei herzlich gedankt, um den 13.2.2009.

[189] *Anno eodem, Bertholdus Henricum, Romanorum regem, consanguineum, cum principibus Basileae existentem, accessit, ut ea quae Conradus et Fridericus, imperatores, Lucellensi ecclesiae concesserant privilegia [confirmaret], atque ut eam in suam defensionem, cum possessionibus suis, susciperet, efflagitavit. Annuit facile rex eius petitioni, fundationem loci approbavit, in suam tuitionem regalem suscepit, et haec usque insuper privilegia elargitus est, ut nemo a nobis decimas, thelonium, aut pedagium, vel aliam exactionem exigat, interdixit, in auferentes, retinentes, aut minuentes nostras possessiones banno regio innodavit, et 50 auri libris multandos decrevit. Diploma signo regali insignitum 13 kalendas junii praesentibus Engelberto, Coloniensi; Dietrico, Trevirensi; Sifrido, Augustensi; Gerardo, comite de Tische, Rudolpho, landgravio, et Alberto, eius filio; Friderico, comite Ferretensi, Bertholdi abbatis sororio, et filiis eius Ulricho et Ludovico; comitibus de Froburg Ludovico et Hermano; praesidente ecclesiae Basiliensi, Henrico episcopo, etc.*

Übersetzung:

[189] **I**m gleichen Jahr (1224) wandte sich Berthold an Heinrich, den röm. König, seinen Blutsverwandten, bei den Herren Basels anwesend, damit er das, was die Kaiser Konrad und Friedrich der Kirche Lützels an Privilegien eingeräumt hätten, bestätige und forderte ihn dringend auf, sie mit ihren Besitzungen in seinen Schutz aufzunehmen. Der König stimmte seinem Ansuchen gerne zu, bestätigte die Gründung (Ausstattung ?) des Ortes, nahm sie unter seinen königlichen Schirm, und stärkte sie mit weiteren Privilegien, sodaß niemand von uns Zehnten, Zoll oder Wegegeld oder andere Zahlungen von uns erheben konnte. Er belegte es mit dem königlichen Bann, unseren Besitz wegzubringen, zurückzuhalten oder zu vermindern und entschied, ihn mit 50 Pfund Gold zu vermehren. Urkunde, mit dem Zeichen des Königs signiert, 13. Kal. des Juni und in Gegenwart (der Erzbischofe und Bischöfe, und Adligen :) Engelbert von Köln, Dietrich von Trier, Sigfrid von Augsburg, Gerhard, Graf von Tische, Landgraf Rudolf und Albert, seinem Sohn, Friedrich, des Grafen von Pfirt, dem Schwager des Abtes Berthold und dessen Söhnen Ulrich und Ludwig, den Grafen Ludwig und Hermann von Froburg, dem Vorsteher der Basler Kirche, Bischofs Heinrich usw. Übersetzung: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 15.3.2009.

[190] *Anno 1225, Fridericus, comes de Ferreto, Bertholdi sororius, litem de banwardia in curia Erbenheim dirimit, publicisque literis stabilis, datis in Novo Thannensi suburbio.*

Übersetzung:

[190] **I**m Jahre 1225 schlichtete Friedrich, Graf von Pfirt, der Schwager Bertholds, den Streit über die Bannwirtschaft im Hof Erbenheim und bekräftigte sie mit öffentlichen Briefen, gegeben in der Vorstadt Neu-Thann.

[191] *Eodem anno 1225, Bertholdus abbas et Fridericus comes, eius sororius, de haereditate sororis a ducibus Züringiae proveniente, de qua aliquamdiu inter eos quaedam fuit controversia, Henrico, Romanorum rege, transactionem (suadente)¹⁰² Restitutio^{proposée}, ad immortalem Lucellensis monasterii gloriam et aeternam Bertholdi laudem, hoc pacto convenerunt ut Ludovicus, eiusque haeredes, universum Ferretense dominium retinerent, exceptis iis, quae Lucellensi domui iam donassent, aut in futurum essent concessuri, Bertholdus vero, ipsiusque successores abbates Lucellenses, omnium jurium ac gratiarum illustrissimae Ferretensi styrypi ab antiquo competentium participes forent, juris videlicet percipiendi decimas, primitias, novalia de terris acquisitis et acquirendis in*

Ferretensi territorio, pascendi quaecumque animalia, capiendi feras, aves, pisces, effodiendi aera, ea fundendi, et monetas cudendi, elargiendi insignia gentilitia, galeis apertis et oclusis superpositis, iuxta morem Imperii, juris percipiendi theolonium, pedagia et ungelt, ipsi vero a dictis gravaminibus per totum Ferretensem districtum immunes essent, juris etiam creandi publicos notarios et illegitimo thoro natos restituendi, aliarumque praerogativarum. Promissum a comite super praemissis munimem, defensio, warandia, confectumque instrumentum, ipsius ac sui filii Ulrichi, nec non Bertholdi abbatis sigillis roboratum, praesentibus multis religiosis, nobilibus. ac aliis viris fide dignis. Actum Altkirchii. Ex hac concordiae compositione, regalia iura, regiaeque immunitates, ab illustrissima stirpe Ferretensium comitum, qui iam tunc principibus annumerabantur, per Bertholdum in Lucellensem domum transfusae elucent. Territorium illorum amplissimum, omnes fere, quae hodie in Anteriori Austria administrantur satrapias, Thannensem scilicet, Sennhemiensem, Altkirchensem, Dellanensem, Belfortensem, Ferretensem, etc., complectebatur, et quia eorum copiosa semper fuit familia, sic divisa habebant domicilia, quidam in arce Ferreto, ubi Sanctus Leo 4 papa, Alsatia, patrium solum peragrans, (capellam) D. Catharinae martyri^{103 MS.: martyris}, et aliam in Sunderstorf, Sanctus Martino Turonensi episcopo consecrasset fertur, alii Altkirchii, alii Thannis habitabant.

Übersetzung:

[191] **I**m gleichen Jahr 1225 kamen der Abt Berthold und der Graf Friedrich, der Mann seiner Schwester, wegen der Erbschaft seiner Schwester überein, die von der Herzögen von Zähringen herkam, und über die schon eine Zeitlang Streit zwischen ihnen geherrscht hatte. Heinrich, der röm König, schlug folgende Verteilung zum unsterblichen Ruhm des Klosters Lützel und dem ewigen Lob Bertholds vor, daß Ludwig und seine Erben das gesamte Gebiet von Pfirt behielten, außer jenem, welche sie dem Haus Lützel schon gegeben hätten oder in Zukunft abtreten würden. Berthold aber und die ihm nachfolgenden Äbte von Lützel, die seit alters her aller Rechte und Gnaden des hochberühmten Geschlechts von Pfirt teilhaftig seien, würden im gesamten Gebiet von Pfirt von folgenden Verpflichtungen (bzw. Rechten) ausgenommen: nämlich, den Zehnten zu leisten, den Neubruhzehnten von erworbenem und zu erwerbendem Land im Gebiet von Pfirt, das Weiden jedwelcher Tiere, die Jagd auf Wildtiere, Vögel, Fische, das Land umgraben, Bauten darauf zu errichten, Münzen zu schlagen, die Adelszeichen zu erhöhen mit offenen und geschlossenen Helmen als Helmzier nach der Sitte des Reiches, das Recht, Zoll, Wegegelt und Ungelt zu erhalten, sie selbst aber seien von allen diesen Beschwerden im gesamten Gebiet von Pfirt ausgenommen. Sie hätten das Recht, öffentliche Notare zu bestellen und die von unehelicher Geburt zu legitimieren und andere Vorrechte. Vom Grafen selbst und seinem Sohn Ulrich versprochen das Vorgenannte und die Urkunde wurde ausgefertigt und mit dem Siegel des Abtes Berthold bestätigt in Anwesenheit vieler Mönche, Adelige und würdigen Männern des Glaubens. Geschehen zu Altkirch. Aus dieser schriftlichen Festlegung der Eintracht leuchten die Regalien und die königlichen Freiheiten, die Berthold im Haus Lützel vom hochberühmten Geschlecht der Grafen von Pfirt übergeben worden sind, vor denen hervor, die schon früher von den Fürsten übergeben wurden. Ihr Territorium war äußerst groß, fast alles, was heute in Vorderösterreich als Bezirk verwaltet wird, z.B. Thann, Sennheim, Altkirch, Delle, Belfort, Pfirt usw. und weil sie immer eine vielköpfige Familie hatten, hatten sie verschiedenen Wohnsitze, v.a. in der Burg Pfirt, wo der Hl. Papst Leo IV., als er allein das Elsaß durchwanderte, die Kapelle der Hl. Märtyrerin Katharina und eine andere in Sunderstorf für den Hl. Martin v. Tour habe weihen lassen, andere (aus der Familie) wohnten in Altkirch und Thann.

Übersetzung: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 15.3.2009.

[192] **H**orum dominio comitatus Saugerensis, qui in totam fere convallem Delspergensis extendebatur, ubi proles mascula defecit, annexus fuit. Primaria comitum Saugerensium sedes Froburgensis arx erat, cuius rudera, dimidia ab oppido Delsberg hora, in monte adhuc conspiciuntur, atque inter ea integrum adhuc sacellum Beatus Hymerii a supradicto Leone pontifice olim sacratum. Erant autem Ferretenses domi militiaeque strenui, eorumque virtutem ac munificentiam in loca Deo sacra, permulta in dioecesi Basiliensi ab ipsis constructa, ut Sanctus Morandi, Sanctus Nicolai, Sanctus Udalrici, Veldbacense, Michelheldense, Michelbacense, Pairisiense, etc. vel liberaliter aucta monasteria, quorum Lucella nostra primas ipsis debet, testificantur. Quando comitatus iste defecerit suo loco dicitur.

Übersetzung:

[192] Ihrem Herrschaftsgebiet wurde die Grafschaft "Saugeriensis" angeschlossen, die sich fast im ganzen Delsberger Tal ausbreitete, wo die männliche Nachkommenschaft zu schwinden begann. Der vorzügliche Sitz der Grafschaft "Saugeriensis" war die Burg Froburg, deren Ruinen eine halbe Stunde von der Stadt Delsberg dort auf dem Berg gesehen werden können, und darin die unbeschädigte Kapelle des Seligen Hymerius, die einst von dem erwähnten Papst Leo geweiht worden war. Die von Pfirt waren zuhause als auch im Wehrdienst tüchtig und von ihrer Tugend und Freigiebigkeit gegenüber Orten, die Gott geweiht sind, zeugen sehr viele in der Diözese errichtete (Gebäude), wie St. Morandus, St.Nikolaus, St.Udalrich, Feldbach, Michelfeld, Michelbach, Pairis, usw. sowie reichbeschenkte Klöster, deren wichtigstes Lützel ist. Wann diese Grafschaft verschwand, wird

an anderem Ort gesagt (werden). Übersetzung: Michael Saave, OstR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 15.3.2009.

[193] *Anno 1227, Honorius papa insignis, Lucellensis ecclesiae defensor, ex hac vita discessit ann. 10, mens. 8. in eius locum subrogatus Ugelinus, comes Segniae, episcopus Ostiensis, dictusque Gregorius Nonus* ^{104 Bellarm.}

Übersetzung:

[193] Im Jahre 1227 schied Papst Honorius, der Verteidiger der Kirche Lützels, aus diesem Leben nach 10 Jahren u. 8 Monaten. Auf seinen Platz wurde Ugelinus, Graf von "Segnia", der Bischof v. Ostia, berufen. Er wurde Gregor IX. genannt. Übersetzung: Michael Saave, OstR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 15.3.2009.

[194] *Nec dissidium inter episcopi Argentinensis et Henrici Caesaris exercitum finiebatur, sed, circa annum 1229, prope Blodelhemium infra Basileam congressi, acriter pugnarunt, et Ludovicus comes, cum suis copiis, succubuit, multis captis et occisis. Nec interim Lucellenses possessiones a depredationibus ac rapinis immunes* ^{105 Ms.: immune fuit.} *fuere. Has igitur molestias et praesentem vitam pertaesus, Bertholdus, anno 1230, cum novem annos laudabiliter praefuisset, 7 januarii piissime moritur, ac Lucellae sepelitur.*

Übersetzung:

[194] Der Streit zwischen dem Heer des Bischofs von Straßburg und dem Kaiser ? Heinrich endete nicht, sondern um das Jahr 1229 kamen sie bei Blödelheim im (Bistum) Basel zusammen, kämpften hart und Graf Ludwig unterlag mit den seinen. Viele wurden gefangen und getötet. Aber inzwischen waren die Besitzungen Lützels von Raub und Plünderungen frei. Dieser Belästigungen des irdischen Lebens überdrüssig starb Berthold im Jahre 1230 eines frommen Todes, nachdem er (dem Kloster) 9 Jahre in lobenswerter Weise vorgestanden hatte und wurde in Lützel begraben. Übersetzung: Michael Saave, OstR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 15.3.2009.

Quelle: R. P. Bernhardini WALCH, Senioris et Archivarii Monasterii Lucellensis, de Abbatibus Lucellensibus et Rebus Memorabilibus sub iis gestis usque 1445: *La Chronique de Lucelle* ; erschienen 1950 in Straßburg

Berthold I. Graf von Urach, 8. Abt von Lützel regierte von 1221 bis 1230 *Lucelle avait aussi à se plaindre de ce Louis de Ferrette. En 1230, après avoir molesté maintes fois l'abbaye, il doit promettre à l'évêque de Bâle de ne plus inquiéter les religieux pendant cinq ans, sous peine de se faire traduire devant le tribunal d'Empire* ^{(TROUILLAT, Monuments Bd.I., p.518 Nr. 346).} *Les rapports entre cette famille et Lucelle furent excellents par la suite; le comte Ulrich, fils aîné et successeur de Frédéric II, se fera le protecteur et le bienfaiteur du couvent. L'abbé en charge était Berthold d'Urach, qui apportait le prestige d'un nom illustre. Né d'Urach, famille de haute noblesse de Thuringe, allié par sa mère à la non moins célèbre famille des Zaebringen, et par sa soeur Hedwige à celle de Ferette, Berthold était aussi le frère de Conrad d'Urach, cistercien comme lui, devenu abbé de Clairvaux, puis de Cîteaux, avant de revêtir la pourpre cardinalice à Rome. Cardinal de curie en 1224 lors du centenaire de Lucelle, Conrad a vraisemblablement procuré à son frère abbé la charte d'Honorius III. Les graves événements survenus peu après empêchèrent cet abbé de donner sa mesure. Sous sa conduite, cependant, la communauté ne semble pas avoir trop souffert de son exil* ^{(1225 à 1230).} *Elle paraît même en bonne forme. En 1232, le procès-verbal du chapitre de Cîteaux fait état d'une requête de Lucelle aux fins d'acheter des terres pour une nouvelle abbaye. Les abbés de Bellevaux et de Cherlieu sont délégués pour l'examen des lieux, avec faculté d'autoriser l'envoi de religieux. Mais on ignore tout d'une tel événement. Ce fait, du moins, révèle une abbaye riche en hommes, car elle est prête à un nouvel essaimage. Cependant, une crise intérieure guette le monastère. Après l'abbatit troublé de Berthold, celui de l'abbé Richard, son successeur, se termine brusquement en 1238. Cette année-là, le chapitre général n'envoyait pas moins de trois abbés comtois à Lucelle, ceux de Rosières, de Bithaine et de Lieucroissant* ^(Abtei Wachstatt) *, « pour réprimer, dit le texte, le scandale éclaté dans ce monastère »* ^{53 CHANIVEZ, Statuta I, p.191, Nr. 35. Concernant le projet d'une nouvelle fondation, ibidem II., p.108, 1232, Nr. 40.} . Quelle: André CHÈVRE: *Histoire de Lucelle - Histoire d'une Ancienne Abbaye Cistercienne*, Bibliothèque Jurassienne 1973, p. 72 f.; S. 299.

Übersetzung:

Lützel hatte sich auch über diesen Ludwig von Pfirt zu beklagen. Im Jahr 1230, nachdem er die Abtei wiederholt belästigt hatte, mußte er dem Bischof von Basel versprechen, die Mönche 5 Jahre lang nicht zu beeinträchtigen, andernfalls müsse er sich vor dem Reichsgericht verantworten. Die Beziehungen zwischen dieser Familie und Lützel waren in der Folge ausgezeichnet; der Graf Ulrich, ältester Sohn und Nachfolger Friedrichs II. wurde der Beschützer und Wohltäter des Ordens. Der damals amtierende Abt war Berthold von Urach, der mit sich das Prestige eines berühmten Namens brachte. Aus der Familie von Urach, einer Hochadelsfamilie aus Thüringen, über seine Mutter mit der nicht weniger berühmten Familie der Zähringer verbunden und durch Hedwig, seine Schwester mit der von Pfirt war Berthold auch der Bruder des Konrad von Urach, Zisterzeiser wie er selbst, der Abt von Clairvaux und dann von Cîteaux geworden war, bevor er in Rom den Kardinals purpur anlegte. Seit 1224 Kurienkardinal hat er wahrscheinlich anlässlich der Hundertjahrfeier von Lützel seinem Bruder, dem Abt, die Urkunde (von Papst) Honorius III. verschafft. Die schlimmen Ereignisse, die kurz danach

geschahen, hinderten diesen Abt zu zeigen, was er konnte. Unter seiner Leitung schien jedoch der Konvent unter seinem Exil nicht allzusehr gelitten zu haben. Er schien sogar in gutem Zustand zu sein. 1232 enthält das Protokoll des Kapitels von Cîteaux die Bitte Lützels Land für eine neue Abtei kaufen zu dürfen. Die Äbte von Bellevaux (Mutterkloster von Lützel) und Cherlieu wurden zur Untersuchung des Ortes entsandt mit dem Recht, die Entsendung von Mönchen zu genehmigen. Aber ein solches Ereignis ist nicht bekannt. Aber diese Tatsache zeigt wenigstens eine Abtei, die reich an Mönchen ist, weil sie zu einer neuen Aussendung bereit ist. Währenddessen droht eine innere Krise dem Kloster. Nach der sorgenvollen Amtszeit des Abtes Berthold endet die seines Nachfolgers Richard abrupt im Jahre 1238. In diesem Jahr schickt das Generalkapitel nicht weniger als drei Äbte aus der Freigrafschaft Burgund nach Lützel, die von Rosières, Bithaine und Lieucroissant. Übersetzung: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 15.3.2009.

*Conradus dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus, Oulricus Augensis prepositus, A. Canonicus sancti Stephani Constantiensis, iudices a sede apostolica delegati, universis Christi fidelibus geste rei noticiam. Vniversitati uestre notum fieri uolumus, quod cum a summo pontifice causam, que uertebatur inter abbatem et fratres de Salem ex parte una et inter. plebanum de Erpfstetin ex parte altera, terminandam suscepissemus, id est, ut per amicabilem compositionem inter eos de decimis prediorum, quas in parrochia eiusdem ecclesie ante generale concilium ^[im Jahr 1215] sancte recordationis domini Innocentij pape habuisse noscuntur, propter discordiam euitandam componeremus aut, si plebanum difficilem in eadem compositione inueniremus, abbatem et conuentum super dictis decimis contra tenorem priuilegiorum eis a sede apostolica indultorum molestari aliquatenus non sineremus, nos secundum formam nobis prescriptam paci et concordie inter eos conseruande operam dantes, partibus ad presentiam nostram citatis, audiuiimus utramque et post aliqua hinc inde allegata communicato consilio, utraque pars in nos, non tamquam arbitros, sed sicut iudices delegatos conpromiserunt, abbas et fratres sui sive bona, plebanus fide data hoc confirmantes, ut ratum tenerent et gratum, quomodocumque super eodem negocio conponeremus. Nos igitur, cum earundem decimarum ignari essemus, per decanum de Hetingin, et de Zwiuultuom plebanum et ecclesie iam dicte parrochianos antiquiores et honestiores, inquisitione diligenti habita, secundum assertionem et summam, quam iuxta testimonium conscientiarum suarum eisdem decimis imposuerant, reconpensationem eidem ecclesie fecimus condignam: uidelicet ut abbas et fratres sui ecclesie memorate predium, quod xxx solidos Constantiensis monete annuatim soluere posset, conferrent, et ipsi decimas prediorum suorum in parrochia, ut dictum est, eiusdem ecclesie, uidelicet Altmannshusin, Bolstetin, Wileruelt, quiete possiderent. In omnibus uidelicet agris, pratis, ortis, siluis, pascuis, cultis et incultis, ubicumque locorum sitis, ad hec tria supradicta predia pertinentibus, exceptis duorum mansuum decimis, quorum proprietas ad eosdem fratres non spectabat, quas nec idem plebanus cambire uolebat, excepta etiam dote capelle de Bolstetin. Et ut curioso satisficiamus inquisitori, qui inde competenti reconpensatione posset causari, dicimus quod locus et fundus grangie ipsorum fratrum et spaciosus quidam ambitus, certis terminis distinctus, in hanc nostram estimationem non uenerunt, sed in ipsa prima predii emptione signanter fuerunt exempti et ecclesie predictae competenter in estimatione decimarum reconpensati. Ideoque hac diligenti consideratione habita, conscienciis nostris ita nobis dictantibus, talem, ut diximus, inter eos fecimus compositionem, ut et ecclesie sepe dicte nichil deperiret et tamen siue abbas, siue plebanus nichil digne calumpniari possent. Igitur idem plebanus, coram nobis et in presentia canonicorum Constantiensium aliorumque multorum in choro Constantiensi constitutus, omne ius decimarum eorundem prediorum, quod habere uidebatur, in manus abbatis prefati resignauit et tradidit, pro quarum reconpensatione decimarum idem abbas et fratres sui plebano et ecclesie sue predium, ut diximus, xxx solidos annuatim ualens designaturos se promiserunt, in ea ualencia secundum quod supradicti de Hetingin et de Zwiuultuom plebani approbarent, nobis ita mediantibus et secundum conpromissionem in nos factam, ut hec ita facerent, precipientibus. Ut autem hec nostra compositio propter conseruationem pacis et concordie robur et firmamentum perseveranter obtineat, cartam hanc nostre compositionis formam contientem fecimus conscribi et sigillorum nostrorum impressione roborari. Acta sunt hec in choro Constantiensi. Anno ab incarnatione domini Mo. CCo. XVIIo. Indictione Va. Testes huius rei sunt: Hugo prepositus sancti Stephani. Uulricus prepositus in Bishoffscelle. Heinricus filius ministri. Heinricus filius Rvdigeri. Heinricus filius Livtfridi. Waltberus de Rotinleim, canonici maioris ecclesie. Cvnradus plebanus sancti Stephani. Eggiricus. Cvnradus. Heinricus. Cvnradus, canonici sancti Stephani. Bertholdus plebanus de Rieheim. Ebirhardus plebanus de Horne. Gervngus plebanus de Wiesindangin. Magister Uulricus plebanus in Masinanc. Livtoldus vicarius in Sevelt. Magister Waltberus. Heinricus plebanus in Tisindorf. Bertholdus miles de Annivilere. Cvnradus de Matwilere. Albertus de Obirriedirn. Uulricus de sancto Gallo. **Abbas in Tenniebach** et alii quam plures. Pergament Original mit 3 Wachssiegeln, die an Pergamentstreifen anhängen: 1. des Bischofs Konrad; 2. des Domcapitels; 3. des Canonicus A. von St. Stephan, sehr undeutlich ausgedrückt. Langsiegel oben und unten zugespitzt, im Siegelfeld eine stehende Gestalt ^(ob Porträtfigur?). Umschrift nicht mehr lesbar. Auf der Rückseite von gleichzeitiger Hand: *Confirmatio super decimas Altmannshusen.**

Quelle: Friedrich von WEECH: *Codex Salemitanis* Bd. I, p. 143 ff.

Übersetzung:

Conrad, durch Gottes Gnade Bischof v. Konstanz, Oulrich (Ulrich), Propst der Reichenau, A. Kanoniker von St. Stefan, Konstanz, Richter vom Heiligen Stuhl entsandt, allen Christgläubigen zur Kenntnis dieser Sache. Wir möchten Euch insgesamt bekannt machen, daß wir vom Papst den Auftrag angenommen haben, den Rechtsstreit zu beenden, welcher zwischen dem Abt und den Brüdern von Salem einerseits und dem

Leutpriester von Erpfstetten andererseits verhandelt wurde. Nämlich, damit wir zwischen ihnen eine freundschaftliche Einigung zustandebringen wegen der Grundstücke, die sie bekanntlich vor dem allgemeinen Konzil (1215) des Herrn Papstes Innozenz seligen Angedenkens gehabt hatten, zur Vermeidung von Streit eine Einigung herbeiführen; oder, wenn wir den Leutpriester bei einer solchen Einigung schwierigfänden, den Abt und Konvent wegen des genannten Zehnten gegen die dauernden, ihnen vom Heiligen Stuhl gewährten Privilegien in keiner Weise belästigen zu lassen und nach daher mitgeteiltem Rat einigten sich beide Parteien auf uns, nicht als Gutachter, sondern als delegierte Richter. Der Abt und seine Brüder, ihres Rechtes sicher, der Leutpriester, seine Zustimmung gebend, bestätigen, daß sie die Entscheidung annehmen würden, wie wir über diese Sache entscheiden würden. Nachdem uns die genannten Zehnten unbekannt waren, haben wir durch den Dekan von Hettingen und den Leutpriester von Zwiefalten ? und ältere und angesehenere Pfarrangehörige sorgfältig untersucht entsprechend der Annahme und die Summe, die sie nach dem Zeugnis ihres Gewissens diesen Zehnten auferlegt hatten, eine unparteiische Entschädigung für diese Kirche festgesetzt: nämlich, daß der Abt und seine Brüder das Grundstück der erwähnten Kirche, das jährlich 30 Schilling Konstanzer Währung abwirft, verleihen und selbst die Zehnten ihrer Grundstücke in der Pfarre jener Kirche, nämlich in Altmannshausen, Bolstetten [und] Wilerfeld ungestört besitzen. Nämlich in allen Äckern, Wiesen, Gärten, Wäldern, Weiden, bebaut oder unbebaut, wo immer sie gelegen seien, die zu den drei oben erwähnten Grundbesitzungen gehören, außer den Zehnten zweier Häuser (Höfe), deren Eigentum den Brüdern nicht zusteht, die jener Leutpriester (auch ?) kaufen wollte; auch außer der Ausstattung der Kapelle von Bolstetten. Und damit wir einen sorgfältigen Frager. der auf hinreichende Entschädigung klagen könnte, zufriedenstellen, sagen wir, daß der Ort und die Ausstattung der Grangie dieser Brüder und ihr weiter Umkreis mit genauen Grenzen bezeichnet, nicht von uns untersucht wurden, sondern in jenem ersten Kauf des Grundbesitzes deutlich ausgenommen worden waren und die vorgenannte Kirche bei der Schätzung der Zehnten hinreichend entschädigt wurde. Und ebenso, nachdem wir dies sorgfältig erwogen haben, machen wir, wie es uns unser Gewissen diktiert hat, einen solchen Vergleich zwischen ihnen, so, daß der oftgenannten Kirche nichts verloren gehe und daß sowohl der Abt als auch der Pfarrer nicht dagegen klagen könnten. Daher legte der Pfarrer vor uns und in Gegenwart der Konstanzer Kanoniker und vieler anderer, die im Chor des Konstanzer Münsters versammelt waren, alles Recht an den Zehnten jener Grundstücke in die Hände des erwähnten Abtes zurück. Für den Ersatz dieser Zehnten versprochen der Abt und seine Brüder dem Leutpriester und seiner Kirche, wie wir gesagt haben, das Grundstück von 30 Schillingen Wert jährlich zu überschreiben, in dem Wert wie die obengenannten Leutpriester von Hettingen und Zwiefalten zugestimmt hatten, vorausgesetzt, daß sie unter unserer Vermittlung und der Einigung unter uns handelten. Damit aber dieser unser Vermittlungsvorschlag zur Bewahrung des Friedens und der Eintracht für immer Kraft und Bestätigung erhalte, haben wir diese Urkunde, die unseren Vermittlungsvorschlag enthält, schreiben lassen und mit dem Abdruck unserer Siegel bekräftigen lassen. Geschehen im Chor (des Münsters) von Konstanz. Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1227, 5. Indiktion. Zeugen dieser Sache sind: Hugo, Propst von St. Stefan, Ulrich, Propst in Bischofszell, Heinrich, Sohn des Ministerialen/Beamten ?, Heinrich, Sohn des Rudiger, Heinrich, Sohn des Luitfrid, Conrad, Kanoniker von St. Stefan, Berthold, Leutpriester von Rieheim, Eberhard, Leutpriester von Horn, Gerung, Leutpriester von Wiesendangen, Magister Ulrich, Leutpriester in "Masinanc", Luitold, Vikar von Seefeld, Magister Walther, Heinrich, Leutpriester von "Tisindorf", Berthold, Ritter von Annweiler, Conrad von Matwiler, Albert von Oberriedern, Ulrich von St. Gallen, Abt von Tennenbach und viele weitere.

Übersetzung: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 1.5.2009.

Und eine weitere Urkunde kündigt von der Existenz dieses Thennenbacher Prälaten:

1222 April 19. Seefeld.

Die Äbte von Kappel (am Albis) und Thennenbach und die Pröpste von Ursberg und Marchthal entscheiden einen Streit zwischen den Klöstern Salem und Kurwalden über Erhebung von Zehnten in Seefeld zu Gunsten des ersteren. In nomine domini nostri Ihesu Christi. Ego de Capella et ego de Tannibahc abbates, ego quoque de Ursperc et ego de Martello prepositi et parte Cysterciensis et ex parte Premonstratensis ordinis, super causa, que uertitur inter monasterium de Salem et monasterium de Curvalda de pactis ordinum uiolatis, auctoritate utriusque ordinis precepimus preposito et monasterio de Curvalda, ne contra tenorem pactorum inter prefatos ordines quondam constitutorum ab abbate et fratribus de Salem decimas exigere presumant, aut easdem a plebano de Sevelt comparare. Nulla quoque edificia presumat (sic !) construere, que in eisdem pactis prohibentur. Actum apud Sevelt anno incarnationis dominice M. CC. XXIIo. XIII Kalendas Magii. Pergament Original. Die Siegel sind abgegangen. Auf der Rückseite: Qualiter terminata est causa inter Salem et fratres de Curvalda.

Quelle: Friedrich von WEECH: *Codex Salemitanis* Bd. I, p. 165 f.

Übersetzung:

Im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Ich, Abt von Kappel, und ich, Abt von Tennenbach, und ich, Propst von Ursberg, und ich, Propst von "Marchtalo" (Untermarchtal), sowohl von Seiten des Zisterzienser- als auch

des Prämonstratenserordens wegen des Rechtsstreits zwischen dem Kloster Salem und dem Kloster Churwalden wegen der verletzten Verträge der Orden befehlen wir mit der Bevollmächtigung beider Orden dem Vorsteher und dem Kloster von Churwalden, daß sie nicht gegen den Inhalt der Verträge zwischen den beiden genannten Orden, die einstmals geschlossen wurden, vom Abt und den Brüdern von Salem Zehnten zu verlangen wagen oder diese vom Leutpriester von Seefeld zu kaufen. Auch sollen sie es nicht wagen, Gebäude zu errichten, die in jenen Verträgen verboten sind. Geschehen bei Seefeld im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1222 an den 13. Kalenden des Mai. So wurde der Rechtsstreit zwischen Salem und den Brüdern von Churwalden beendet. Übersetzung: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen; Korrektur: Dr. Lydia Saave, um den 1.5.2009.

1244, Kenzingen

Eine Urkunde über Zollrechte Rudolf von Üsenberg und Kloster Thennenbach von Zölln auf der Riegeler Brücke gegen jährliche Abgabe befreit.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1132) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel.

1244 August 29., Villingen

Cvnradius scultetus de Vilingin vniuersis hoc scriptum inspecturis siue audituris rerum gestarum noticiam. Sciant uniuersi presentes, sciat et omnis futura posteritas, quod cum Cvnradius de Walthusen pie memorie et coniunx eius Adilbaida curtem in Walthusen et molendinum iuxta Uilingin situm a monasterio de Salem feodaliter tenuissent, memorato Cvnrado defuncto aliquot annis elapsis, prefata coniunx eius predictam curtem et molendinum monasterio de Salem resignauit in manus Cvnradi cellerarii, qui missus fuerat, ut nices abbatis in eodem gereret negocio. Domum quoque, quam eadem Adilbaida inhabitat, premortus maritus eius et ipsa de Salem et Tannibach monasteriis iam dudum deputauerunt. De medietate igitur, que monasterium de Salem contingit, sepedicta Adilbaida sex denarios annuatim eidem monasterio se in festo sancti Martini soluere constituit, predicto cellerario concedente. Insuper predicta Adilbaida agros, quos habuit in uicinia ciuitatis iam dicte, sepedicto monasterio inter cetera resignauit. Acta sunt hec apud Vilingin anno gratie M^o. CC^o. XL^o. IIII^o. in decollatione sancti Johannis Baptiste. Presentibus ciuibus, uidelicet Hainrico de Offinburc, Burcardo Jochelino et Hainrico fratre suo, Bertholdo Staehellino et Cvnrado fratre suo, Vlrico filio Ottonis, Heinrico de Tanhain, Cvnrado dicto der Helt, Cvrado de Berwelt, marito predictae Adilbaidis, Bertholdo dicto Hainburc, Gozoldo monacho et fratre Cvnrado, magistro in Runstal. Ego autem Cvnradius scultetus, qui omnibus predictis interfui, ad preces utriusque huic pagine sigillum ciuitatis nostre et meum appendi. Quelle: Friedrich von WEECH: *Codex Salemitanis* Bd. I p. 258.

1245 Juli 25., Freiburg i. Br.

Eberhard Huzeli schenkt seine Güter zu Kenzingen dem Kloster Thennenbach, unter seinem heiligen Abte Rudolf I. von Zähringen, Abbatat: 1226 - 1256), worauf seine Kinder sie vom Kloster zu Erbe empfangen.

Ad cavendum modis omnibus oblivionis vicium, quod in hoc tempore maxime cepit humanis dominari mentibus, hoc providere decrevit sollertia scriptorum, ut rerum gestarum ordo et veritas scripture reservanda testimonio commendentur. Notum sit igitur omnibus tam futuris quam presentibus, quod nobilis et libere conditionis vir dominus Eberhardus dictus Huzeli agros et vineas cum mancipiis atque omnibus attinentiis et, quicquid proprium seu, quod in vulgari dicitur Erbe, infra bannum ville Chencingen ^(Dorf Kenzingen) possederat, beate virgini et monasterio Tennibach Ruodolfo abbati et conventui ^(... der seligen Jungfrau Maria und dem Kloster Thennenbach, swie dem Abte Rudolf und dem Konvent ...) suo libera donatione contradidit resignans eis omnia et instituendi ac destituendi liberam eisdem conferens potestatem. Postmodum pueri sui, filii videlicet et filie, quos ex uxore sua Anna tantum habuerat vel habiturus esset, a prefato abbate et a fratribus suis bona predicta pro eima vini annuatim inde in festo sancti Martini ^(Zinstag - 11. November) persolvenda susceperunt iure hereditario ^(nach ererbtem Rechte) per omnem successionem eorum perpetuo possidenda. Ut autem hec rata in posterum habeantur et retractari non valeant, hanc paginam conscribi fecit et comitis ac civium de Friburch, dominorum de Oesenberg ^(Herrschaft Üsenberg) et predicti R[uodolfi] abbatis de Tennibach sigillis et suo voluit roborari. Facti est bec donatio anno gratie M^oCC^oXL^oV^o in festo beati Jacobi apostoli ultimo in curia domini plebani in Friburch, licet alias prius fuerit facta. Testes huius donationis sunt isti ^{(Zeugen dieser Vergabung hierbei sind):} quorum nomina sunt subscripta: dominus Cvnradius comes de Friburch ^(Herr Konrad, Graf von Freiburg) et H[enricus] frater eius ^(und Heinrich sein Bruder), domini de Oesenberg B[urchardus] et R[udolfus] fratres ^(Herren von Üsenberg Burkhard und Rudolf, Brüder), Uolricus et R[udolfus] fratres de Eistat ^(Ulrich und Rudolf, Brüder von Eichstetten – in einigen Urkunden tauchen sie als comes, also Grafen auf), H[ugo] de Veltbein, H[enricus] de Anperingen ^(die Edlen von Ambringen waren einst bedeutend und ihr Name geachtet im Lande, ihre Heimat war südlich Breisachs, die Dörfer Ober- und Unterambringen, wo sie je ein Schloß hatten. 1152 erscheint Hugo v. Ambringen im Gefolge des Herzogs Konrad von Zähringen, die Kirche von Kirchhofen/Markgräflerland ist vermutl. eine Stiftung dieses Geschlechtes, siehe dazu Stefan SCHMIDT: Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei, 2004 Marienauer Urkundenteil p. 73 Wappenblatt), Waltherus dapifer de Riegel ^{1 (Walter, Truchseß von Riegel)}, Cvnradius dictus Shrot de Ruist ^(Konrad, genannt Schrot von Rust), Johannes de Chencingen ^(Johannes von Kenzingen), Henricus causidicus ^(Schultheiß, wörtl. übersetzt: Rechtsanwalt) de Cbrocingen ², H[enricus] Vazariarius, L[udevicus] de Muncingen, Cvnradius dictus Snewelinus et duo filii suo C[uonradus] et C[uonradus] et frater eius Hermannus ^(Konrad, genannt Schnevelin mit seinen zwei Söhnen: Konrad und Konrad und sein Bruder Hermann), Cvnradius dictus Cbozxo ^(Kasse oder auch: Kozzo), Volchardus de

Urberch^(Urberg), Jo[hannes] et Henricus fratres de Muncingen, B[urchardus] Beischarcus, C[onradus] de Zeringen, H[enricus] Sporlinus^(Spörlin), C[onradus] de Tuselingen, C[onradus] de Tuselingen filius domini Hugonis^(Konrad von Tusslingen, Sohn Herrn Hugos), R[udolfus] causidicus³, C[onradus] dictus Cholman^(Konrad genannt: Kolmann – hier haben wir es sicher mit einem Koler von Eendingen zu tun), Uolricus dictus Rintchofe^(Ulrich genannt: Rindkauf), C[onradus] et R[udolfus] et H[enricus] fratres dicti Chuchelini^(Konrad und Rudolf und Heinrich, Brüder genannt Küchlin), Bertholdus sartor⁴, Wernberus cellerarius, Petrus, Johannes supprior et Albertus dictus W[ur]meli monachi de Tennibach et alii quam plures^(Berthold, Schneider; Werner, Kellermeister = Großkeller = wirtschaftl. Verwalter des Klosters; Peter, Johannes, Subprior und Albert genannt: Wurmeli, Mönche von Thennenbach und viele Leute mehr); regnante domino nostro Jesu Christo per immortalia secula seculorum amen et apud Lugdunum domino papa Innocentio tunc temporis existente.

Anmerkungen:

- ¹ Walter Dapifer, zu deutsch: Truchseß, gehörte der Ritterfamilie derer von Riegel an. Weil sie Truchsesse, das heißt: Verpflegungsbeamte der Herren von Üsenberg waren, führen sie diesen Namen. Genannter Walter setzte sich als Ritter nach Eendingen ab und bewohnte vielleicht die Burg, während sein Bruder Berthold Truchseß in Riegel verblieb und auf der dortigen Unterburg^(Michaelsberg) hauste. Da die Truchseßen von Riegel das gleiche Wappen führten wie die Herren von Eendingen, nämlich einen aufrecht streitender roter Löwe im oberen, weißen Feld eines quergeteilten Schildes, im unteren Feld: blauer Grund, dürften sie mit diesen ein Geschlecht sein. Wahrscheinlich ist Walter Dapifer derselbe, der 1251 als Bruder eines Ritters Berthold Dapifer von Riegel, aber unter dem Namen Ritter Walter genannt Koler (*Colarius*) von Eendingen, auftritt. Er erscheint 1256 als Richter, 1244 und 1256 als Schultheiß der Stadt Eendingen, 1258 als: *der alte Koler*. Die 1289 unten genannten Brüder Ritter Walter und Gerhard, Schultheißen zu Eendingen, waren wohl über einen Walter als Vater, seine Enkel. Sie alle waren Schultheißen des Kloster-Andlauseischen Fronhofes^(um die St. Peterskirche in Eendingen, welche ja der altehrwürdigen Benediktinerinnenabtei Andlau gehörte) und bewohnten die Kolenburg am Katharinenberg, bis die Burg im unglücklichen Kaiserstühler Krieg 1321 von den Üsenbergern im Verband mit der Eendinger Bürgerschaft zerstört wurde. In diesem Krieg ging es damals um das Vogteirecht von Bickensohl, daß die Üsenberger wie auch die Herren von Falkenstein^(Verwandte der Herren von Eendingen) beanspruchten, sicher waren aber auch die Letzteren verhaßt in der Stadt, weil sie das Recht *jus primae noctis*^(das Herrenrecht der ersten Nacht) gestreng handhabten, siehe: (Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafjiefen*, 2008 p. 10f.). Genannter Walter Truchseß hatte einen Hof beim Eendinger Gewann: *Bigarten*, einem Rebgegnung südlich der Stadt beim Erletal, dessen Name heute noch gebräuchlich ist und Bei- oder Nebengarten bedeutet^(Dr. Adolf FUTTERER, Gstl.Rat: *Eendingen*, 1972 p. 27). Inwieweit der *Walter Koler, Ritter von Wile 1286* urkundlich genannt zur Sippe gehört ist noch zu klären^(Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafjiefen*, 2008 p. 21). Im Stadtarchiv Freiburg findet sich in der Wappenkartei das Wappen der Koler, gezeichnet nach einem Siegel, mit der Legende^(Siegelumschrift) S[IGILUM] KOLARII · DE · COLBERG, an einer Urkunde vom 9. Januar 1281, bezeichnender Weise führen die Freiburger dieses Wappen in der Kartei unter: *Koler siehe von Eendingen*.
- ² wohl identisch mit Henrico sculteto de Fribuch in^(Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 91. *Cbocingen* ist also Familienname, und es sollte heißen: *Henricus de Chrocingen, causidicus in Friburch*^(Heinrich von Krozingen, Schultheiß in Freiburg). Daß scultetus und causidicus gleichbedeutend sind, geht aus^(Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 36 und 38 hervor. Vergleiche auch SOCIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch* p. 472 f.
- ³ wohl identisch mit *Ruodolfo dicto Sculteto* in^(Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 91 und mit *Ruodolf scultetus de Vriburc bone memorie* in^(Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 123. In diesem Falle ist *Causidicus* schon ein Beinamen eines ehemaligen Inhaber dieses Amtes geworden. Ein Familiennamen wie z. Beispiel in Eendingen wird in Freiburg nicht daraus. Wann dieser Rudolf amtierte, wissen wir nicht. In Betracht kommen die Jahre 1221/22, 1224/36, 1242. Vergleiche^(Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 38 Anmerkung 3.
- ⁴ übersetzt: *Berthold, Schneider*, hier haben wir es mit einem Konventualen von Thennenbach zutun, der an erster Stelle mit den anderen Mönchen genannt wird.

Aus dem Thennenbacher Archive. 2 Originale (A¹ u. A²) im GLA, Karlsruhe 24/33. A¹: Die Siegel an mit Leinenfäden durchgezogenen Wollschnüren, wovon drei hellgelblich-grau (ehemals gelblich-braun). Unten sind die Schnüre mit braunen und weißen Fäden umwickelt. 1. siehe Johannes LAHUSEN: *Die Siegel der Grafen von Freiburg*, 1913 Abb. 3; 2. stark beschädigt Stadtsiegel Freiburg III; 3. schildförmig (60/55). Flügel. (Üsenberger Flug) * S · BV . . ARDI · T · ROVDO · · DNOR' · D · VOSEBERC; 4. (nur fragmentarisch erhalten) Abt von Thennenbach; 5. schildförmig (55/45). Zu vier Plätzen geteilt. ... E[R]JH[R]DI · DE · [B]V[CH]EM (vergleiche KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. II p. 184)

A² (mit schwarzen Flecken): Siegel fehlen alle samt Schnüren.

Quellen: DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 324; Sigmund, Ritter von RIEZLER: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 189 Uk.Nr. 415; ALBERT: *U RG Freiburg M. Nr. 19 (Freiburger Monatsblätter Nr. III p. 39)*; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940.

Beide Originale wohl von derselben Hand wie (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 51, also Empfängerherstellung. Dafür spricht auch, daß alle Siegelschnüre gleich und in derselben, ungewöhnlichen Art befestigt sind. In beiden Originalen am Schlusse des Textes ein Zeichen (4 rautenförmig stehende Punkte, am unteren ein Häckchen), das mit den Schlußzeichen von (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 151 usw. verwandt ist. Überhaupt hat die Schrift viel Ähnlichkeit mit jener Hand von (Friedrich

1245 Freiburg i. Br.

Was jetzt folgt aus dem Kloster Thennenbach ist von ungeheurer Tragweite für das ganze Abendland!, und hat sich vom vielleicht anfänglichen Segen schnell zu einem großen Fluch gewandelt, der in der Folge die ganze Welt veränderte.

Der Mönch Berthold Schwarz OCist. ein Zisterzienser Thennenbachs, der Erfinder des „Schwarzpulvers“ erbittet in der Klosterkirche St. Martin zu Freiburg die Aufnahme in den Franziskaner - Orden, dabei wird er begleitet durch seinen Abt ^(Rudolf I. von Zähringen, Abbat: 1226 – 1256) zu diesem Schluß kommt S. J. von Romocki im Jahr 1895.

Was hat diesen Zisterzienser – der ja die ewigen Gelübde abgelegt hatte und einst die *stabilitas loci* gelobte, wohl dazu bewogen sein Kloster und seinen Orden zu verlassen, und was genießt er dennoch an Vertrauen bei seinem Abt, daß der ihn bei seinem Übertritt zu den Franziskanern begleitet?

Eine andre große Frage ist: Wie kommt ein Zisterzienser Thennenbachs zum hantieren mit der Alchemie? – nun es wird wohl ein zielgerichtetes Forschen gewesen sein, daß einen Thennenbacher dazu brachte. Wer in die Gegend des Klosters kommt, dem fällt sofort der rote, allgegenwärtige Sandstein auf. Und so ist es nicht verwunderlich, daß sich die Zisterzienser schon von Anfang an dieses Baustoffes bedienten, den es hier so reich gibt – es sind nicht weniger als 6 zum Teil sehr große Steinrüche im Umkreis von etwa einem bis drei Kilometer ums Kloster. So wurde der allermeist-verbaute Stein am Freiburger Münster hier in Thennenbach von den Zisterziensern gebrochen und an die Münsterfabrik verkauft, sicher eine sehr lukrative Einnahmequelle. Andererseits war der Abbau des Gesteins auch immer Schwerarbeit. So trieb man in Felsspalten und Löcher im Gestein Holzkeile und weichte diese dann mit Wasser so lange ein, bis sie aufschwollen und der Stein unter dem immensen Druck zerbarst. Hier in diesen Steinbrüchen wird der Mönch Berthold wohl gearbeitet haben und sich überlegt haben – „Was könnte man hier verbessern, gibt es etwas, was mehr Kraft entfaltet und Zeit spart?“ Sicher hat er viel Zeit und Mühe in seine Forschungen, neben seinem Chorgebet und der auferlegten Arbeit investiert und sicher stand vor dem Erfolg auch so mancher Rückschlag - vielleicht gab es auch dabei Verletzte, oder schlimmer noch Tote. Dies wäre eine Erklärung für die beschriebene Abneigung des Konvents ihm gegenüber, mit der harten Strafe des Ausstoßes aus der Gemeinschaft – denn was gibt es schlimmeres für einen Mönch. Ob sich dies alles so abgespielt hat wissen wir nicht, aber die Indizien führen zu diesem Ergebnis. Noch hab ich nichts in den Statuten des Zisterzienserordens über diese Vorgänge gelesen, aber sicher blieb dies, was sich damals in Thennenbach abgespielt hat den Nachbarklöstern, wie auch dem Orden nicht verborgen.

... Im neunten Bande der „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins“ hat Archivrat Dambacher „Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg“ veröffentlicht, darunter eine solche vom Jahre 1245. In dieser Urkunde übergibt ein H., genannt Meize von Zähringen, dem Abte Rudolf von Thennenbach, an Klosters statt, eine Wiese, welche an die Wiese anstößt, die der genannte Abt von einem Freiburger Bürger um elf Mark Silber gekauft hat, für zwei Pfund und sechs Schilling Pfennig jährlichen, an Martini zu entrichtenden Zinses. Es siegelt diese Vergabung Graf Konrad von Freiburg, dem auch das Wasser gehört, welches über jene Wiese fließt, und für welches drei Pfund Wachs jährlich in die Schloßkapelle zum hl. Lambertus bezahlt werden. „Ausgestellt ist diese Urkunde in der Kirche des hl. Martin zu Freiburg im Jahre der Menschwerdung n. Chr. 1245, in Gegenwart des Schultheißen H. von Krotzingen, des Konrad von Tuselingen, des Konrad genannt Sneweli, des Heinrich von Zähringen (auf dem Marktplatz), des Heinrich genannt Tüschelin, des Meisters Berthold, des Bruders Konrad, Mönche in Thennenbach, des Pergamentschreibers Milus und anderer glaubwürdiger Leute, die damals in der Kirche des hl. Martin waren. „Hier haben wir also einen urkundlichen „Meister Berthold“, und zwar gerade zu der Zeit lebend, in die nach unserer Darlegung die Erfindung gesetzt werden muß. Berthold ist ein sehr häufig vorkommender Name jener Zeit, allein seltener schon ein „Magister“ (Meister der freien Künste) Bertholdus. Da wir nun einen solchen finden, der gerade in der Zeit und an dem Orte auftritt, da das Pulver erfunden worden ist, so dürfte es nicht zu gewagt sein, in diesem „Meister Berthold“, der in der Kirche St. Martin zu Freiburg 1245 als Zeuge erscheint, den Pulvererfinder zu vermuten. „Allerdings ist dieser Mönch Berthold ein Angehöriger des Klosters Thennenbach, also des Cistercienserordens; allein wir wissen, dass gar viele Mönche aus den alten Orden in den neuen des hl. Franziskus eintraten und namentlich in der ersten Zeit. Wäre es nun ein Wunder, wenn wir den im Jahre 1245 mit seinem Abte in St. Martin anwesenden Cistercienser Berthold im folgenden Jahre in das eben im gleichen St. Martin errichtete Franziskanerkloster seiner Vaterstadt, in welche ihn gerade, weil er ein Freiburger war, der Abt damals mitgenommen hatte, eintreten sähen? Oder hatte er sich durch seine „Schwarzkünste“ schon in Thennenbach so bemerklich und gleich Roger Bacon bei der Majorität (Mehrzahl) seiner Klosterbrüder so missliebzig und verdächtig gemacht, daß man ihm riet, zur Buße in einen strengeren Orden einzutreten? „All dem widerspräche nicht, was Heinr. SCHREIBER ^{Geschichte der Stadt Freiburg Bd. II, p. 207} erzählt, daß Berthold in St. Blasien studiert habe. Nur wenn Meister Berthold vorher Cistercienser war und als solcher in dem im 13. Jahrhundert schon blühenden St. Blasien seine Studien machte, ist es erklärlich, wie ein Franziskaner jener ersten Zeit dieses Ordens mit naturwissenschaftlichen Experimenten sich abgeben konnte. Die Söhne des heiligen Franziskus hätten ihn damals, wo Predigt und überhaupt Seelsorge ihre Hauptaufgabe

war, sicher nicht zum Studieren nach St. Blasien geschickt. „Die ältesten Sagen, schreibt SCHNETZLER in seinem: „Badischen Sagenbuche“^{p. 377}, 'sprechen für Freiburg', und zu diesen Sagen gehört auch das Studieren des Pulvererfinders in dem „Monte Cassino des Schwarzwaldes“. Hier war in jenem und den folgenden Jahrhunderten die einzige Universität für die Lande weit hin. Man glaubte darum, daß der Mönch Berthold mit seinem Gelehrtentitel eines Meisters seine Kenntnisse in St. Blasien geholt haben müsse. „Auch daß seine Mitbrüder im Kloster ihn wegen seiner unheimlichen Studien eingesperrt hätten, wie das Volk des Mittelalters sich erzählte, ist wohl mehr als eine Sage. Wir wissen mit geschichtlicher Sicherheit, daß sein gleichzeitiger Ordensgenosse Bacon wegen ähnlicher Dinge wiederholt und jahrelang in Haft sich befand. „Die Sage berichtet ferner, der schwarze Berthold habe sich zu Freiburg selbst in die Luft gesprengt“^{Geschichte der Stadt Freiburg Bd. II, p. 208}, um die Wirkung seiner Erfindung zu zeigen. Es liegt in dieser Legende auch eine Befriedigung des Volksgeistes, der den Erfinder einer so 'schädlichen Sache' der gerechten Strafe überweist. Sie ist ein Pendant zu dem Tode, den Kaiser Wenzel dem schwarzen Berthold angethan haben soll“.

Wir werden die beiden Sagen begreifen, wenn wir unten hören, wie die Welt die große, weltbewegende Erfindung aufgenommen hat. Die Sagen, die sich an Freiburg anknüpfen und, wie wir nachgewiesen, einen historischen Hintergrund haben, sind zugleich auch wieder ein Beweis für unsere geschichtlichen Annahmen. Die allermeisten Sagen haben ja irgend eine geschichtliche Tatsache zum Ausgangspunkt. Es läßt sich aber auch der Geschlechternamen des Pulvererfinders in Freiburg nachweisen. Wir haben oben gezeigt, wie der Name 'Schwarz' entstanden sei, und daß derselbe mit dem Familiennamen des Mannes gar nichts zu thun habe. Nun tritt neben dem Berthold Schwarz noch der Name Konstantin Anklitzen oder Anglitzten auf. Wir haben schon dargethan, daß beide Namen für den einen Pulvererfinder passen können und man nicht vonnöten hat, um den Zwiespalt zu erklären anzunehmen, Berthold Schwarz habe in Köln und Konstantin Anklitzen zu Freiburg das Pulver erfunden.^{HOYER: Geschichte der Kriegskunst Bd. I, p. 41.}

Heinrich SCHREIBER^{Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde Bd I, p. 59} hat in den Freiburger Bürgerbüchern der vergangenen Jahrhunderte gefunden, daß eine Menge mit „Isen“ (Eisen) zusammengesetzter Geschlechternamen ebenedem in Freiburg vorkamen: Mollisen, Funtzisen, Russisen, Tanzisen, Feilisen, Vogelisen, Schriebisen, Grünisen, Bocksisen, Isenring u. a.; aber auch der Name Angelisen. So noch 1624 ein Spielmann Angelisen (Angeleysen), den die österreichische Regierung dem Stadtrat zur Anzeige bringt, weil, Georg Angelisen und ein Schreiner Jäcklin, Spielleute von Freiburg, bei ihrem Durchzug zu einer Hochzeit nach Kiensheim (Elsafs) zu Reichenweier (Riquewähr) an einem Freitage Speck gegessen und dadurch großes Argerniß gegeben hätten^{SCHREIBER: Geschichte der Stadt Freiburg Bd II, p. 212}.

„Von Angelisen ist aber namentlich im Munde fremder Schriftsteller, nur ein Schritt zu Anglitzten und Anklitzen. Wir sehen also, daß für Freiburg alles stimmt, was zum Geburtsort des Pulvererfinders notwendig ist, und daß die übrigen Städte absolut nicht mit dieser Stadt konkurrieren können. Und wenn WALRAFF^{Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln – Vor allem dürfte es sich hier um eine Verwechslung mit Albertus Magnus handeln.} glaubt, Köln verdanke es seinem „Weltruhme und seiner Wichtigkeit“, daß man auf den Gedanken kam, die Pulvererfindung dorthin zu verlegen, so kann dem im Mittelalter sonst unberührten, kleinen und unwichtigen Freiburg nur die historische Existenz des Pulvererfinders in ihm die Ehre gebracht haben“.

Pfarrer Heinrich HANSJAKOB weist dann an vielen Beispielen nach, daß die Stadt Freiburg auch nach 1300 lange Zeit hindurch einen ganz besonderen artilleristischen Ruf genoß, und schließt: „Aber noch etwas ganz Gewichtiges spricht für Freiburg, und das ist das Schweigen der Akten des Franziskanerordens selbst. Mit Recht wundert der oben öfters zitierte Professor Temler^{Abhandlung „Von dem Zeitpunkt der Erfindung des Pulvers“, vorgelesen in den Sitzungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen am 27. Nov. u. 4. Dez. 1778; veröffentl. in den historischen Abhandlungen der genannten Gesellschaft; übersetzt von A. Heinz, Kiel 1782 p. 165 ff.}, daß die Chronisten des Franziskanerordens am wenigsten wissen von dem

Pulvererfinder, und der berühmteste unter ihnen, Lukas WADDING, einfach nachschrieb, was er bei AVENTIN und anderen gelesen hatte, und von Quellen aus dem Orden absolut schweigt. Auch dieser Umstand, sagen wir, spricht für Freiburg. Denn hier finden wir das einzige Franziskanerkloster in Deutschland, von dem wir wissen, daß die Urkunden durch Vertreibung der Mönche schon vor der Reformation^{HANSJAKOB: Geschichte von St. Martin p. 20 ff.}, zerstreut wurden und meist verloren gingen. Ja noch mehr, wir wissen, daß die ersten Nachfolger der zu Freiburg vertriebenen Konventualen oder diese selbst Pergamente abschabten, um anderes darauf zu schreiben. So erzählt Prof. Heinr. SCHREIBER^{Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde Bd I, p. 59}, daß er ein Anniversarbuch des Klosters in Händen gehabt, daß ursprünglich sehr alte und interessante Notizen enthalten habe, die abgeschabt worden seien. Quelle: S. J. von Romocki: Geschichte der Explosivstoffe Bd I, p. 109 ff. Berlin 1895.

Schießpulver, ein Explosivstoff, der hauptsächlich zum Forttreiben von Geschossen aus Handfeuerwaffen und Geschützrohren benutzt wird. Seine Wirkungsart wird in erster Linie durch seine Vergasungsgeschwindigkeit bedingt. Diese ist maßgebend für die Geschwindigkeit, mit welcher der Gasdruck ansteigt. Bei Verwendung von S. in geschlossenen Bomben, die dem Maximalgasdruck ohne Formänderung widerstehen, ist die Vergasungsdauer gleich der Entwicklungsdauer des Maximaldruckes. In Rohren, in denen das Geschoß nach Erreichen eines gewissen Gasdruckes in Bewegung gesetzt und infolgedessen das zur Verfügung stehende Volumen stetig vergrößert wird, steigt der Gasdruck zunächst schnell bis zu seinem Maximum und fällt dann, während das Pulver noch weiter vergast; in diesem Fall ist die Vergasungsdauer des Pulvers also größer als die Entwicklungsdauer des Maximaldruckes. Je größer die Vergasungsgeschwindigkeit ist, um so kleiner ist der Weg, den das Geschoß nach gleichen Zeiten zurückgelegt hat, um so kleiner nach gleichen Zeiten das Volumen des Vergasungsraumes und um so größer der Maximalgasdruck. Je geringer die Vergasungsgeschwindigkeit des Schießpulvers ist, um so weiter wird der Ort des Maximalgasdruckes nach der Rohrmündung zu verschoben und um so langsamer fällt der Gasdruck nach Erreichen des Maximums. Während also schnell vergasendes (offensives) Pulver auf das Geschoß nur sehr kurze Zeit, also stoßartig wirkt, ist die Wirkung langsam vergasenden (progressiven) Pulvers von längerer Dauer, also treibend. Mit Erhöhung der Vergasungsdauer wächst demnach unter sonst gleichen Verhältnissen die erzielte Geschoßgeschwindigkeit, das Pulver verwertet sich günstiger, d.h. der Prozentsatz der im S. enthaltenen Energie, der sich in nützliche Arbeit, das ist Energie des Geschosses an der Rohrmündung, umsetzt, wird größer. Bei glatten Rohren genügte der einmalige Stoß, den das Geschoß durch das schnell vergasende Pulver erhielt, zur Erzielung befriedigender

Geschoßgeschwindigkeit. Als aber mit Einführung der gezogenen Rohre der Widerstand, den das Geschöß im Rohre findet, erheblich wuchs, genügte das schnell verbrennende Pulver nicht mehr, wie auch die Einführung widerstandsfähigerer Ziele (Panzer) größere Energie des Geschosses verlangte. Die Anforderungen wurden durch Einführung langsam vergasenden Schießpulvers erfüllt. Mittel zur Erhöhung der Vergasungsdauer des Pulvers sind Vergrößerung der Dichte und des Pulverkorns und Änderung der Dosierung (Zusammensetzung) des Pulvers. Hand in Hand hiermit gingen die Änderungen, durch welche die Gleichmäßigkeit der Vergasung gesteigert (Einführung von Körnern gleichmäßiger Größe und Form) und die Vergasung derart geregelt wurde, daß mit fortschreitender Vergasung des Pulvers die in gleichen Zeiten entwickelten Gasmengen wachsen, was man durch Einführung solcher Körner erzielte, bei denen die Größe der Oberfläche mit fortschreitender Vergasung zunimmt (progressiv wirkendes Pulver). Selbstverständlich verlangt jede Rohrart zur Erzielung der günstigsten Verwertung eine besondere charakteristische Pulverart von mehr oder minder großer Vergasungsdauer und mehr oder minder großer Progressivität, so daß es viele Pulversorten gibt. – S. kann auch als Sprengpulver verwendet werden, doch nimmt die zerstörende Wirkung mit Zunahme der Vergasungsdauer ab. Als Sprengpulver wendet man daher vorzugsweise Stoffe von äußerst geringer Vergasungsdauer an (detonierende Stoffe), und die eigentlichen Sprengstoffe eignen sich wegen der zerstörenden Wirkung auf das Rohr und wegen der geringen Verwertung im allgemeinen nicht zur Verwendung als S.

Zur Prüfung der Kraftäußerung oder ballistischen Wirkung des Schießpulvers benutzte man früher den Probiermörser, die gezahnte Pulverprobe, die ballistischen Pendel, seit Einführung der gezogenen Waffen aber allgemein das Chronoskop (s. d.) von Le Boulengé zum Messen der Geschößgeschwindigkeiten, den von Nobel konstruierten Gasdruckmesser (s. d.) zum Messen des Maximalgasdrucks und den von Deprez und Sébert ausgebildeten Rücklaufmesser zur Ermittlung der Geschwindigkeiten, Beschleunigungen und Gasdrücke während der Bewegung des Geschosses im Rohr.

Das älteste S. ist das sogen. Schwarzpulver. Es ist ein inniges Gemenge aus Kalisalpeter, Schwefel und Kohle. Man benutzt chemisch reinen Kalisalpeter, gereinigten sizilischen Stängenschwefel und Kohle von Faulbaum, Erle, Hasel, Pappel, Weide, Linde, Spindelbaum, Kornelkirsche, Hanfstengeln. Das Mengenverhältnis der Bestandteile schwankt. Die Wirksamkeit des Schwarzpulvers ist wesentlich abhängig von der innigen Mischung der Bestandteile. Man pulvert deshalb die Substanzen möglichst fein, meist in Trommeln oder auf Kollermühlen, der Exzelsiormühle, die Holzkohle auch auf Glockenmühlen. Das vorläufige Mischen der Bestandteile geschieht entweder in Trommeln aus Kupfer oder Messing, oder auf Kollergängen. Der gemischte Pulversatz wird unter Läufern bearbeitet und dann auf Brechwerken zerbrochen, worauf die Verdichtung unter Walzen oder in hydraulischen Pressen erfolgt. Die aus der Presse hervorgegangenen Pulverkuchen werden grob zerkleinert und in eine Körnmaschine gebracht, welche die Kuchen zerreibt und siebt. Das Sortieren geschieht durch Siebe, die Ausbeute beträgt 70 – 80 %. Das Körnen beugt einer Entmischung des Pulvers vor, die beim Rütteln auf dem Transport in dem mehlpulverigen Gemisch sicher eintreten würde, auch ist das gekörnte Pulver weniger hygroskopisch, und vor allem verbrennt es langsamer, weil sich die Flamme durch das lockere Gemisch leichter fortpflanzt als durch dichtes Pulver. Endlich gewährt gekörntes Pulver auf dem Transport größere Sicherheit, weil es weniger stäubt. Das gekörnte Schwarzpulver wird in rotierenden Trommeln poliert, dann mittels eines warmen Luftstromes bei 30–60° getrocknet. Schließlich wird das Pulver in Zylindersieben ausgestäubt, wobei man bisweilen zur Erhöhung des Glanzes etwas Graphit zusetzt, dann durch Siebe nochmals sortiert. Aus den eingangs erwähnten Gründen hat man schon früh feineres Pulver für Gewehre und gröberes für Geschütze angewandt, doch durfte man, um den Maximalgasdruck nicht über die zulässige Grenze zu steigern, bei dem gewöhnlichen Schwarzpulver nur geringe Ladungsverhältnisse anwenden und erzielte dementsprechend nur geringe Geschößgeschwindigkeiten. Eine wesentliche Verlangsamung der Verbrennung erzielte man durch Vergrößerung des Korns, Erhöhung der Dichte (Einführung des grobkörnigen und des prismatischen Pulvers; hierher gehören auch das Kieselpulver und das Pelletpulver) und durch Änderung der Dosierung (Anwendung brauner Kohle). Prismatisches Pulverkorn.

Nebenstehende Abbildung zeigt ein Korn des prismatischen Pulvers, das nach dem Vorgang Rußlands als »prismatisches Pulver C/68« für die deutschen 15–26 cm - Ringkanonen eingeführt wurde. Ein von den vereinigten rheinisch - westfälischen Pulverfabriken und der Aktiengesellschaft Rottweil - Hamburg 1882 hergestelltes braunes prismatisches Pulver gibt bei schweren Geschützen sehr günstige Resultate. Das deutsche prismatische Pulver C/82 ist identisch mit dem braunen der Fabrik Rottweil - Hamburg, besteht aus 78 Salpeter, 19 brauner Kohle und 3 Schwefel und hat das spez. Gew. 1,86 – 1,87. Neufertigung von Schwarzpulver zur Verwendung als S. findet nur noch in beschränktem Umfange statt, da es durch das günstiger verwertbare rauchschwache Pulver verdrängt wird. Die vorhandenen Bestände an Schwarzpulver werden bei Friedensübungen aufgebraucht, während die Kriegsmunitionsbestände fast durchweg schon rauchschwaches Pulver enthalten. Dagegen wird Schwarzpulver in seiner und grober Körnung noch zu Sprengladungen älterer (vorwiegend gußeiserner) Granaten, in seiner Körnung zu Sprengladungen der Schrapnells und zylinderförmig (sogen. Pulverzylinder) bei Bodenkammerschrapnells zur Übertragung des Feuerstrahls der Zündung auf die Sprengladung benutzt. Die sonstige Verwendung des Schwarzpulvers als Sprengpulver ist nicht mehr umfangreich; auch auf diesem Gebiete wird es immer mehr durch moderne Sprengstoffe verdrängt.

Um die Übelstände des Schwarzpulvers zu beseitigen, namentlich aber auch, um geeignetere Präparate für ganz bestimmte Gebrauchszwecke zu erhalten, sind unzählige neue Pulver hergestellt worden. Man unterscheidet: 1) Pulver mit Surrogaten für Kalisalpeter: Diorrexin (Kalisalpeter, Natronsalpeter, Schwefel, Holzkohle, Buchensägespäne, Pikrinsäure), Azotin (Natronsalpeter, Schwefel, Kohle, Petroleumrückstände), Amidpulver (Kalisalpeter, Ammoniaksalpeter, Holzkohle), Pulver mit Kaliumchlorat: Himlypulver, Poudre des mineurs, Kometpulver, Augendres Pulver. 2) Pulver ohne Schwefel: Haloxylin (Salpeter, Sägemehl, Holzkohle, rotes Blutlaugensalz und das oben genannte Amidpulver). 3) Pulver mit Surrogaten für Holzkohle: Petralit (Salpeter, Schwefel, Holzmehl, Kokspulver), Janit (Salpeter, Schwefel, Lignit, Pikrinsäure, Kaliumchlorat, Soda), Amidogène (Salpeter, Schwefel, Holzkohle, Kleie, Magnesiumsulfat), Karboazotine (Salpeter, Schwefel, Ruß, Gerberlohe oder Holzmehl, Eisenvitriol). Fast alle diese Pulver haben nur Bedeutung als Sprengpulver. Dasselbe gilt für die Pikratpulver, die wesentlich Pikrinsäure oder deren Salze enthalten (Melinit), die Pulver von Designolle, Baboeuff, Brugère, Abel u.a. Schwarzpulver entzündet sich durch Schlag, am leichtesten bei Schlag von Eisen auf Eisen, Eisen auf Messing, Messing auf Messing, unter gewöhnlichen Verhältnissen selten durch Schlag von Kupfer auf Holz und nie durch Schlag von Holz auf Holz. Bei raschem Erhitzen entzündet sich Schwarzpulver nach Horsley bei 315°, nach Violette Mehlpulver aller Art bei 265–270°, gekörntes Sprengpulver bei 270°, Kriegspulver bei 276°, seines Jagdpulver bei 280° und extrafeines Jagdpulver bei 320°. Brennende Körper entzünden Schwarzpulver nur, wenn sie sehr heiß sind; die Gasflamme zündet erst nach einigen Sekunden, ein Funke aus Stahl und Stein nur nach starkem Schlage, der Funke der Elektrifiziermaschine nur, wenn die Entladung durch Einschaltung eines nassen Bindfadens in die Leitung verzögert wird. Bei den galvanischen Zündern wird das Pulver durch einen erglühenden seinen Platindraht entzündet. Schießbaumwolle verbrennt auf Schwarzpulver, ohne zu zünden. Im luftleeren Raum zündet der glühende Platindraht nur schwer, und die Verbrennung erfolgt langsam, ohne Verpuffung. An freier Luft verbrennt Schwarzpulver auf weißem Papier, ohne einen Rückstand zu hinterlassen. Bei größeren Mengen und im abgeschlossenen Raum erfolgt die Verbrennung unter Explosion. Der Rückstand

besteht hauptsächlich aus schwefelsaurem und kohlen-saurem Kali, Schwefelkalium und unterschwefligsaurem Kali, Ammoniumsulfid, Schwefelcyan-kalium und etwas unverbranntem Pulver. Die Gase bestehen aus Kohlensäure, Stickstoff, Kohlenoxyd, Wasserstoff, Schwefelwasserstoff u. Sauerstoff. Der Verbrennungsrückstand zerfließt durch den Gehalt an kohlen-saurem Kali und Schwefelkalium bei feuchtem Wetter zu einem Schleim, bei trockenem Wetter bildet er eine Kruste und bedingt daher stets häufige Reinigung der Feuerwaffen. Die mit der Herstellung, der Aufbewahrung, dem Transport und der Benutzung des Pulvers verbundenen Gefahren haben zu besondern Vor-sichtsmaßregeln, die zum Teil durch Gesetze vorgeschrieben sind, geführt (vgl. Explosivstoffe, Pulvermagazine und Pulvertransporte, auch Pulvermonopol). Die rauchschwachen S. (unzutreffend auch als rauchfreie, rauchlose S. bezeichnet) verbrennen ohne festen Rückstand, verschmutzen infolgedessen die Waffen nicht und erzeugen auch keine starke Rauch-wolke. Die Verbrennungsprodukte bestehen aus Gasen, unter denen sich Wasserdampf befindet, der an der Luft eine leichte Dunstwolke erzeugt. Diese Eigenschaften der rauchschwachen S. ermöglichten die Einführung der Schnellfeuerwaffen. Die Rauchwolke des Schwarzpulvers würde die Ausnutzung der Feuerkraft dieser Waffen unmöglich machen, der starke Rückstand würde Hemmungen in dem komplizierten Verschlussmechanismus hervorrufen. Daneben ergab sich, daß bei rauchschwachem S. zur Erzielung derselben Geschößgeschwindigkeit ein geringerer Maximalgasdruck genügt. Infolgedessen konnte man bei derselben Beanspruchung der Rohre erheblich größere Geschößgeschwindigkeiten erzielen als mit Schwarzpulver, so daß die Leistungsfähigkeit der Feuerwaffen mit Einführung der rauchschwachen S. sehr gesteigert wurde. Zudem entwickelt das rauchschwache S. größere Gasmengen und mehr freie Wärme als dieselbe Gewichtsmenge Schwarzpulver. Infolgedessen wird dieselbe Arbeitsleistung mit einer geringeren Gewichtsmenge rauchschwachen Schießpulvers erzielt; man kann annehmen, daß sich die Arbeitsleistungen gleicher Gewichtsmengen rauchschwachen Pulvers und Schwarzpulvers durchschnittlich wie 3: 1 verhalten.

Die größte Gruppe der rauchschwachen S. hat als Grundstoffe entweder nur Schießbaumwolle, Zellulosenitrat (Nitrozellulose) oder Schießbaumwolle und Glycerinnitrat (Nitroglycerin, Sprengöl). Von den verschiedenen Nitrierungsstufen der Zellulose kommen für die Pulverfabrikation hauptsächlich die eigentliche Schießbaumwolle (Hexanitrozellulose) und die Kollodiumwolle (Di-, Tri-, Tetra- und Pentanitrozellulose) in Betracht. Schießbaumwolle ist in Alkohol, Äther und in einem Gemisch beider unlöslich, Kollodiumwolle dagegen ist in einem Gemisch von 2 Teilen Äther und 1 Teil Alkohol vollständig löslich. Sämtliche Nitrierungsstufen sind löslich in Aceton, Essigäther, Benzol, Nitrobenzol u. dgl. Schießbaumwolle ist in Sprengöl unlöslich, beide zusammen können aber durch Aceton zu einer homogenen Masse gelöst werden. Wegen der äußerst geringen Vergasungsdauer ist die zerstörende Wirkung der Schießbaumwolle auf die Rohre so groß, daß man von ihrer Verwendung als Treibmittel bald wieder abging. Es zeigte sich aber, daß man durch Lösung der Schießbaumwolle in ihren Lösungsmitteln eine gallertartige Masse erhalten konnte, die sich in beliebige Formen bringen ließ, so daß sie nicht mehr so leicht explodierte, und daß sich durch Änderung der Körnergröße und Körnerform und durch Zusatz anderer die Brisanz herabsetzender Stoffe auch die Vergasungsgeschwindigkeit in gewissen Grenzen leicht regeln läßt. Damit war die Möglichkeit gegeben, die Schießbaumwolle als Treibmittel zu verwenden; die erheblichen Vorteile, die das neue S. dem Schwarzpulver gegenüber besitzt, verschafften ihm bald allgemeine Verwendung. Zur Darstellung des Pulvers wird die Schießbaumwolle mit dem Lösungsmittel und den etwaigen Zusätzen gründlich vermischt, bis eine teigartige Masse entstanden ist. Da sich Kollodiumwolle in Sprengöl löst, so kann man bei Pulvern, die Kollodiumwolle und Sprengöl als Grundstoffe enthalten (Nobelsches Pulver), ein besonderes Lösungsmittel entbehren, während S. mit Schießbaumwolle stets auch Lösungsmittel enthalten. Die erhaltene teigige Masse wird durch Walzen (oder Pressen) und Schneiden in die gewünschte Form (Blättchen, Würfel, Röhren, kurze Zylinder, Fäden, Streifen, Platten, Stricke) gebracht, wobei schon ein großer Teil des Lösungsmittels wieder entfernt wird, und darauf in Trockenräumen so gut wie möglich auch von dem Rest des Lösungsmittels befreit. Häufig wird das fertige Pulver in Trommeln graphitirt, um die durch das Trocknen etwas rauh gewordene Oberfläche zu glätten und zugleich die Brisanz etwas weiter herabzusetzen.

Die Fabrikation der rauchschwachen S. erfordert große Sorgfalt, da die chemische Beständigkeit des Pulvers wesentlich von der Reinheit der verwendeten Stoffe abhängt. Namentlich ist völlige Säurefreiheit der nitrierten Grundstoffe durch wiederholtes sorgfältiges Waschen zu erzielen. Die chemische Beständigkeit des fertigen Pulvers wird durch scharfe Wärmeprobe geprüft, ehe es die Fabrik verläßt. Am häufigsten ermittelt man die Verpuffungstemperatur, die bei langsamem Erhitzen des Pulvers mindestens 175° betragen muß. Der Gehalt an Lösungsmitteln der rauchschwachen S. läßt sich beim Trocknen nicht vollständig entfernen, verflüchtigt sich aber während der auf viele Jahre sich erstreckenden Lagerung des Pulvers, womit eine Änderung der Brisanz und infolgedessen auch der ballistischen Verwertung des Pulvers verbunden ist. Die hohe Vergasungstemperatur der rauchschwachen S., besonders derjenigen, die Glycerinnitrat enthalten, begünstigt das Entstehen von Ausbrennungen in den Rohren. Man gibt daher dem Pulver besondere Zusätze (Vaselin, Baryumnitrat, Graphit, Kolophon, Kampfer), um die Verbrennungstemperatur etwas herabzusetzen, allerdings auf Kosten der Arbeitsleistung. Andere Zusätze (Harnstoff, Kreide, Diphenylamin, Sublimat) bezwecken, die chemische Beständigkeit der Pulver durch Neutralisierung etwaiger freier Säuren zu erhöhen.

Die Farbe der rauchschwachen S. ist schmutziggrau oder gelb, bei Gehalt an Glycerinnitrat braun, bei Graphitierung silbergrau oder schwarz. Das Pulver ist sehr wenig hygroskopisch und ändert infolgedessen seine ballistischen Eigenschaften durch Änderung des Feuchtigkeitsgehalts nur wenig. Im allgemeinen bedürfen die rauchschwachen S. stärkerer Zündung als Schwarzpulver. Ihre Handhabung ist vollkommen ungefährlich. Bei zuverlässiger Fabrikation ist Selbstzersetzung, die zur Explosion führen kann, nur dann zu befürchten, wenn die Pulver dauernd hohen Temperaturen ausgesetzt werden; die Temperatur der Lagerräume soll daher nicht über 35–40° steigen. Als Verbrennungsprodukte der rauchschwachen S. kommen hauptsächlich in Frage: Kohlendioxyd, Kohlenoxyd, Methan, Wasserstoff, Stickstoff und Wasserdampf. Der saure Charakter der Verbrennungsprodukte begünstigt das Rosten der Rohre nach dem Schuß und erfordert sorgfältige Reinigung der Rohre. Die auf den Markt gebrachten Reinigungs- und Rostschutzmittel sollen die Säure neutralisieren.

Man unterscheidet S., die Schießbaumwolle, aber kein Sprengöl enthalten, die Schießwollpulver, und S. mit überwiegendem oder geringerm Gehalt an Sprengöl, die Nitroglycerinpulver. Letztere verwerten sich infolge der bei der Vergasung frei werdenden großen Wärmemenge günstiger als Schießwollpulver, begünstigen aber aus derselben Ursache das Entstehen von Ausbrennungen in den Rohren, Eigenschaften, die sich nach dem Gehalt an Glycerinnitrat richten. Schießwollpulver werden zurzeit in folgenden Staaten verwendet: In Deutschland im Gewehr als Blättchenpulver, im Geschütz als Blättchenpulver und als grobes Blättchenpulver, letztere beide Sorten für Geschütze mit großen Anfangsgeschwindigkeiten bestimmt. Das Feldartilleriematerial C/96 benutzt Röhrenpulver, das aus geraden Röhren mit glatter Oberfläche besteht. Österreich-Ungarn wendet für seine Gewehre ein Schießwollpulver in Scheibchenform an, Frankreich ein solches (Vicille) in Streifenform, das Schießwolle und Kollodiumwolle enthält. In Rußland wurde bei Einführung des Gewehres M/91 ein in der Pulverfabrik Ochla versuchtes Schießwollpulver angenommen, später ein solches für Feldgeschütze und dann in zwei Sorten für Stahlgeschütze der Landartillerie eingeführt. Auch die Türkei, Rumänien, Bulgarien, Spanien, Portugal und Schweden verwenden in ihren Feldgeschützen und Handfeuerwaffen Schießwollpulver. Die Vereinigten Köln - Rottweiler Pulverfabriken lassen in

ihrer Fabrik in Haan den Pulverteig spinnen und zu einem festen Gewebe weben, das als Kartuschbeutelzeug verwendet wird. Nitroglycerinpulver ist in folgenden Staaten eingeführt: Deutschland hat das Würfelpulver (mit 40 Proz. Glycerinnitrat), das in verschiedener Körnergröße zur Verwendung bei den mit mittlern und kleinen Ladungen feuernden Geschützen, außerdem für die 3,7 cm-Revolverkanone und die 5 cm-Kanone bestimmt ist. Die deutsche Kriegsmarine verwendet Pulver in Röhrenform mit 25 und 40 Proz. Glycerinnitrat für ihre Geschütze. In Italien wurde Ballistit mit 50 Proz. Glycerinnitrat 1890 eingeführt und in Würfeln, Streifen oder in Fäden (als Filit) hergestellt, in letzterer Form hauptsächlich für Geschützladungen. Das in England eingeführte Cordit hat Strickform (*cords*) und wird je nach dem Kaliber in verschiedenen Stärken hergestellt. Ursprünglich bestand es aus 58 Proz. Glycerinnitrat, 37 Proz. Schießbaumwolle und 5 Proz. Vaseline. Wegen des äußerst hohen Gehalts an Glycerinnitrat verursacht das Pulver aber sehr starke Ausbrennungen in den Rohren.

Dieser Fehler macht sich bei Rohren großer Kaliber, die an sich nur geringe Schußzahlen aushalten, am empfindlichsten bemerkbar. Auch ergab sich bei längerer Lagerung dieses Pulvers, besonders an Bord von Kriegsschiffen, wo es oft hohen Temperaturen ausgesetzt ist, daß es sich in seiner ballistischen Kraft sehr ändert, chemisch nicht so stabil ist wie Schießwollpulver, indem sich das Glycerinnitrat aus dem Pulver ausscheidet. Diese Fehler treten bei sämtlichen Nitroglycerinpulvern auf; bei geringprozentigen machen sie sich aber nicht besonders fühlbar, so daß man sie in Anbetracht der Vorteile, die Nitroglycerinpulver gegenüber dem Schießwollpulver hat, gern in den Kauf nimmt. Bei dem englischen Cordit traten die Fehler aber derart hervor, daß man sich zu einer Änderung entschließen mußte, und man benutzt jetzt ein Cordit *M. D.* mit 30 Proz. Glycerinnitrat, 65 Proz. Schießbaumwolle und 5 Proz. Vaseline für sämtliche Kaliber. Österreich-Ungarn verwendet als Pulver *M/93* ein Pulver in Blättchenform mit 50 Proz. Glycerinnitrat und 50 Proz. Schießbaumwolle für Feld- und Gebirgsgeschütze, 15 cm-Belagerungsmörser und 12 cm-Belagerungskanonen. Ein Pulver in Röhrenform mit etwas geringerem Gehalt an Glycerinnitrat ist für Geschütze größerer Kaliber bestimmt. Portugal hat ein Pulver mit 30 Proz. Glycerinnitrat, 67 Proz. Schießbaumwolle, 3 Proz. Vaseline (*Barrettopulver*).

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika fabriziert man Nitroglycerinpulver, die auch zur Einführung bei den Gewehren und Geschützen der Landarmee gelangt sind; doch wird vielfach über nicht genügende chemische Beständigkeit und unregelmäßige Vergasung geklagt. Die Schießwollpulver und Nitroglycerinpulver beherrschen im allgemeinen den Markt. In vielen Staaten sind aber auch Pulver mit andern Grundstoffen eingeführt worden. Das Schultze-Pulver besteht aus nitrierten, regelmäßig geformten Holzkörnern, die mit Kaliumnitrat imprägniert sind. Es wird jetzt nur noch in England zu Jagdzwecken hergestellt. S, die neben der Schießbaumwolle Nitrobenzol enthalten, sind das Indurit der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schweizer Weißpulver und das unter dem Namen Rifleit bekannte englische Jagdpulver. Neben der Schießbaumwolle enthalten Kaliumnitrat das englische Cannonit und *E. C.* – Pulver und das Coopalpulver. Nitrotoluol ist neben der Schießbaumwolle in folgenden Pulvern enthalten: Schweizer Geschützröhrenpulver, belgisches Streifenpulver und Plastomenit (Patent Grüttners-Jessen-Oberschlesien). Uchatiuspulver (Pyroxam) besteht aus nitrierter Kartoffelstärke.

Geschichte. Über die älteste Geschichte des Schießpulvers ist nichts Sicheres bekannt.

Wahrscheinlich wurde es zuerst in Ostasien (China oder Indien) erfunden und verwendet. Philostratus erwähnt in seinem »Leben des Apollonius von Tyana« die Abneigung Alexanders d. Gr. gegen einen Krieg mit den im heutigen Vorderindien lebenden Völkern, weil sie imstande wären, ihre Feinde von den Wällen herab mit Donner und Blitz zu vernichten. Oppert versucht in seinem Werk »*On the weapons, army organization, and political maxims of the ancient Hindus*« (1880, Madras u. Lond.) unter andern den Nachweis zu führen, daß das S. indischen Ursprungs ist und die Hindu es nicht allein zu Feuerwerken, sondern auch als Treibladung in Geschützen und wahrscheinlich sogar als Sprengladung oder Leuchtsatz in Geschossen verwendet haben. Der rege Verkehr mit China soll dann auch den Chinesen die Bekanntschaft des Schießpulvers vermittelt haben. Die Hindu gewannen auch ein explodierendes Öl aus Krokodilen und benutzten es ohne besonderes Zündmittel mit Erfolg zum Inbrandsetzen feindlicher Anlagen. Guttman will den Indern und Chinesen wohl Bekanntschaft mit dem S. ähnlichen Gemengen zugestehen, glaubt aber, daß diese Gemenge nur zu Feuerwerken und als Zündmittel benutzt wurden, und spricht dem Altertum die Kenntnis der sprengenden und treibenden Wirkung des Schießpulvers ab. (vgl. »Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften«, Bd. 4, Nr. 3, Hamb. 1905.) Dafür, daß dem S. ähnliche Gemenge in Ostasien bekannt waren, abgesehen von der Art der Verwendung, spricht auch, daß das S. in Europa zuerst in denjenigen Ländern bekannt war, die mit dem Orient in Berührung kamen. Für Europa ist zuerst das Griechische Feuer (s. d.) nachweisbar, das nach 660 n. Chr. von den Byzantinern, später auch von den Sarazenen (in den Kreuzzügen), aber nur als Zündmittel, verwendet wurde. Auch bei den Arabern wird bereits S. erwähnt; unsicher ist aber, ob es sich hier lediglich um das Griechische Feuer oder bereits um S. als Treibmittel handelt. Der erste sichere Hinweis neuerer Zeit auf die sprengende Kraft des Schießpulvers findet sich in den Schriften des englischen Mönchs Roger Bacon (1214–92, s. Bacon 1). Die erste Verwendung des Schießpulvers als Treibmittel läßt sich für Europa erst nach 1313 nachweisen; die Erkenntnis der Treibwirkung des Schießpulvers soll dem Freiburger Mönch Bertold Schwarz zu verdanken sein. Mit dieser Zeit setzte eine rasche Ausbreitung der Kenntnis und Verwertung des Schießpulvers ein. Ein Hinweis auf ein geeignetes Mischungsverhältnis der Bestandteile, das auch noch jetzt Gültigkeit hat, findet sich bei Marcus Gräcus in seiner um die Mitte des 13. Jahrh. erschienenen Anleitung zur Bereitung von Raketen und Petarden aus Salpeter, Schwefel und Kohle. 1340 bestanden in Augsburg, 1344 in Spandau, 1348 in Liegnitz Pulvermühlen. 1525 begann man in Frankreich das S. zu kornen, aber nur für Büchsenpulver; gegen Ende des 17. Jahrh. wurde alles S. gekörnt. Um 1780 suchte Berthollet die beste Pulvermischung zu finden. Einen neuen Aufschwung nahm die Entwicklung der Explosivstoffe durch die Entdeckung der Nitrokörper (Braconnot 1832). Schönbein entdeckte 1845, Böttger 1846 die Schießbaumwolle; Lenk verbesserte ihre Fabrikation und erprobte sie als Treibmittel und als Sprengladung in Geschossen; Abel gab ein Verfahren an, chemisch beständige Schießbaumwolle herzustellen und erzeugte aus einer Mischung von löslicher und unlöslicher Schießbaumwolle das erste als Treibmittel brauchbare rauchschwache Pulver. 1864 stellte Schultze sein S. aus nitriertem Holz her. 1868 erzeugten Reid und Johnson ein rauchschwaches Jagdpulver (*E. C.* – Pulver). 1875 gelatinierte Nobel Kollodiumwolle in Nitroglycerin und schuf damit die Grundlage für eine große Gruppe von Schießpulvern. Zur allgemeinen Einführung gelangte das rauchschwache S. aber erst, als beim französischen Heere das 1886 von Vieille erfundene S. eingeführt wurde, das aus in Äther gelöster Schießbaumwolle und Pikrinsäure bestand. Die Vorteile des rauchschwachen Schießpulvers führten in wenigen Jahren zur allgemeinen Einführung desselben. Vgl. Upmann, Das S., dessen Geschichte etc. (Braunsch. 1874); E. v. Meyer, Die Explosivkörper und die Feuerwerkerei (das. 1874); Böckmann, Die explosiven Stoffe (2. Aufl., Wien 1895); Guttman, Die Industrie der Explosivstoffe (Braunsch. 1895), Schieß- und Sprengmittel (das. 1900) und *Monumenta pulveris pyrii* (Lond. 1906); Romocki, Geschichte der Explosivstoffe (Berl. 1895–96, 2 Bde.); Wille, Plastomenit (das. 1898); Escales, Die Explosivstoffe, Heft 1 u. 2 (Leipz. 1904 u. 1905); »Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen« (Hrsg. von Escales, Münch. 1906 ff.).

Quelle: Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 17. Leipzig 1909, S. 761-765.

Lizenz: Gemeinfrei Faksimiles: 761 | 762 | 763 | 764 | 765 Kategorien: Lexikalischer Artikel

1245/1247, Freiburg i. Br.

C.[onrad] Leutpriester (*pleban*) von St. Peter in Waldkirch (*Waltkilche*) vom Konstanzer Bischof bestellter Richter im Breisgau „*judex unicus a domino epo. Constantiensis delegatus in Briscaudia*“ weist in der Martinskirche zu Freiburg den Anspruch angeblicher Erben des Dekans Heinrich von Neuenburg (Nimburg ?) auf das von diesem dem Kloster Thennenbach geschenkte Gut zu Teningen zurück. Er urteilt zwischen dem Abt von Thennenbach (*Tennibach*) und den Bewohnern (*villani*) von Bottingen gegen die Bewohner (*villani*) von Teningen, Almendnutzung betreffend. Zeugen. *Acta sunt hec. a. d. 1247.* - Original Pergament 4 Siegel ab. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 56. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 188 Uk.Nr. 1641 Innsbruck 1895. Die Urkunde ist abgedruckt bei Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 81. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1246 April 14., Freiburg i. Br.

Schiedsspruch zwischen dem Abt von St. Blasien OSB. einerseits, dem Abt von Thennenbach OCIST. und den Brüdern Burkhard und Rudolf von Üsenberg andererseits über das Patronat der Kirche zu Hügelheim. Die Üsenberger und der von ihnen eingesetzte Kleriker Burkard, Sohn des Freiburger Bürgers Burkard Meinward, verzichten auf die Kirche zu Hügelheim; dafür erhält dieser vom Abt von St. Blasien die Anwartschaft auf eine andere Pfründe.

In Zusammenhang mit dieser Urkunde dürfte eine andere vom 4. August 1245, ausgestellt in Freiburg unmittelbar stehen: Rudolf Edler von Üsenberg, beurkundet, daß er und sein Bruder Burkard vor dessen Tod die den Kirchen ihrer Herrschaft zugefügten Ungerechtigkeiten aufgehoben und vorab die Kirche zu Sulzburg Freiheit von aller Beschwerung verliehen haben (GLA, Karlsruhe Kopialbuch 1489 Blatt 8v; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 75 Uk.Nr. 88).

In nomine domini amen. Arnoldus miseratione divina abbas Sancti Blasii in Nigra Silva ordinis sancti Benedicti Constantiensis diocesis omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, rei geste noticiam. Causa, que vertebatur inter me et conventum meum ex una parte et venerabilem in Christo R[udolfum] abbatem de Tennibach (Fürstabt Martin GERBERT von St. Blasien nennt diesen Abt in seiner *Historia Nigræ Silvæ*: „den in Christo verehrungswürdigen heiligen Abt“ Rudolf I. von Zähringen, 6. Abt von Thennenbach, Abbatat: 1226 – 1256) *Cyterciensis ordinis et B[urcardum] et R[udolfum] fratres nobiles de Usenberch* (Burkard und Rudolf, Brüder, Edle von Üsenberg) *ex altera super iure patronatus ecclesie in Hügelnbeyn* (seit altersher das Patronatsrecht über die Kirche von Hügelheim innehabend), *per arbitrium discretorum viorum taliter est sopita: Predicti abbas de Tennibach et nobiles fratres de Usenberch, siquid iuris videbantur habere in eodem iure patronatus, in manus meas voluntarie resignaverunt, ita ut nec ipsi nec aliquis successorum vel heredum ipsorum sibi in dicto iure patronatus in perpetuum debeat iuris aliquid usurpare. Insuper Burcardus clericus filius Burcardi civis in Vriburch dicti Meynwardi, donationem sibi a prefatis abbate et nobilibus de Usenberch factam in manus meas libere resignavit. Ego vero Gotefridum clericum de Urberch ad prefatam ecclesiam vocavi et eundem pro investitura domino Constantiensi episcopo presentavi. Ego etiam prenominato Burcardo clerico filio dicti B[urcardi] Meynwardi civi in Vriburch, qui michi donationem sibi factam resignaverat, de liberalitate mea et de consensu totius mei capituli in conferenda sibi competenti ecclesia me ipsum et capitulum meum obligavi taliter, ut, quandocumque quatuor clericos nobis a Romana curia transmissos in quatuor beneficiis ecclesiasticis, que secularibus clericis solent assignari, procuraverimus, ipsi quintum competens beneficium vacans debemus conferre, quod si quocumque casu interveniente ego et meum capitulum neglexerimus, eidem annuatim ecclesia nostra tenebitur in octo marcis conferendis tam diu, quoadusque sibi in comp[et]enti beneficio a nostra ecclesia provideatur. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M^o CC^o XL^o VI^o in ecclesia Sancti Martini Vriburch XVIII^o kal[endas] maii, indictione IIII presentibus sacerdotibus: A. priore Predicatorum de Vriburch (ordo predicatorum OP. - Dominikaner), A. decano de Crozingen, G. plebano de Alapphen (G. Pfarrer von Alpfen, Kreis Waldshut), C.[onradus] plebano de Wittelinchoven (Wittlekofen bei Bonndorf), M. plebano de Zuenchoven (Zienken bei Müllheim), laicis: G[odefrido] marscalco de Stovfen, B[ertholdo] dapifero de Riegel (Berthold, Truchseß von Riegel), de Vriburch: H[enrico] Vasario, L[udevico] de Munzingen, H[enrico] et Jo[hannes] fratribus de Munzingen, Volcardo de Urberch (Urbere), C[onrado] Pastillio, C[onrado] iuniore Snewelino, filiis Lútfredi de Vil[li]ngen, R. [udolfus] et L. [udevigus], filiis Semanni (vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 51 Note c) H[ermann] et Wer.[nheri], Friderico Beischario et fratre suo Frederico et multis aliis. Ut autem hoc arbitrium ratum permaneat, hec sigilla presenti pagine apposuimus: sigillum abbatis Sancti Blasii, sigillum conventus Sancti Blasii (quia proprium non habuerunt, sigilla abbatum de Sancto Truperto et de Sancto Petro in Nigra Silva pro se apposuerunt), sigillum abbatis de Tennibach, sigillum B[urcardi] et R[udolfi] fratrum nobilium de Usenberch, sigillum G[odefridi] marschalci senioris de Stovfen, sigillum civium de Vriburch.*

Aus dem St. Blasien Archive. 1. Original (A¹) GLA, Karlsruhe 11/322. Siegel an Pergamentstreifen: 1. fragmentarisch erhalten, schildförmig Üsenberger Lerchenflug. 2. spitzoval (40/25). Abt stehend, mit Palmzweig in der Rechten. † S[GILLUM] · ABB[AT]IS · DE · PORTAC[O]JELI · (Himmelsporte - Thennenbach); 3. beschädigt, rund (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildung 50). Im Schild 3 (oben 2, unten 1) Kelche wie bei Uk.Nr. 63 (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) † S[GILLUM] · G . . EFREDI · DE · STO[U]FEN; 4. Siegel fehlt, Pergamentstreifen vorhanden; 5. beschädigt, spitzoval (Friedrich

HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabb. 55/35). Abt sitzend mit Stab und Buch. † S[IGILLUM] · WERNHERI · ABBATIS · S[AN]C[T]I · TRV[TBERTI]; 6. beschädigt = (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 42); 7. beschädigt, Freiburger Stadtsiegel Typ III. -

Abschrift 14. Jahrhundert aus St. Blasien, heute in St. Paul/Lavanttal in Kärnten: Handschrift 25. 3. 12 p. 159; Abschrift von 1546 befindlich im GLA, Karlsruhe: Kopialbuch 1194, Blatt 71^v; Abschrift aus dem 18. Jahrhundert heute in St. Paul/Lavanttal: Handschrift XIX b/60 Blatt 135. siehe auch Fürstabt Martin GERBERT: *Historia Nigrae Silvae* (1783 – 1788) Bd. III p. 149 Nr. 107.

Geschrieben trotz mancher Ähnlichkeit mit (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940) Uk.Nr. 84 etc., wohl von einem Schreiber des Klosters St. Blasien, also Empfängerherstellung; Zum 6. Siegel vergleiche Friedrich HEFELE in: Thomas Mayer, *Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert* p. 120.

2. Original (A²) ebenda. Siegel beschädigt: 1. fehlt, Pergamentstreifen vorhanden; 2. Abt von Thennenbach; 3. Abt von St. Trudpert; 4. Abt von St. Peter; 5. Stadt Freiburg; 6. fehlt, Pergamentstreifen vorhanden; 7. Gottfried von Staufeu. - Abschrift aus dem Jahre 1546 ebenda: Kopialbuch 1194 Blatt 72^v. siehe auch Fürstabt Martin GERBERT: *Historia Nigrae Silvae* (1783 – 1788) Bd. III p. 148 Nr. 106. Aussteller von (A²) sind Abt Rudolf von Thennenbach und die Brüder Burkard und Rudolf von Üsenberg. Der Text stimmt außer den vermerkten Abweichungen mut. mut. mit A¹ überein. Beiden Ausfertigungen liegt also eine gemeinsame Vorlage zugrunde. Geschrieben ist A² von anderer, nicht näher zu bestimmenden Hand. Vermutlich hat jede Partei ihre Ausfertigung selbst hergestellt. Merkwürdig ist, daß beide Ausfertigungen sich in demselben Archiv erhalten haben; A¹ muß also St. Blasien später zurückgegeben worden sein.

Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 77f. Uk.Nr. 90

Anmerkung:

Die tausendjährige, altehrwürdige Benediktinerabtei St. Blasien, welche bereits im Jahre 858 als *cella sancti Blasii* urkundlich aufscheint wurde im Jahr 1806, so wie Thennenbach unter Kaiser Franz I. von Österreich säkularisiert. Fürstabt Berthold Rottler erlangte aber am Hof in Wien den Fortbestand seines Klosters und so konnte ein Großteil des Konventes 1806 übersiedeln, in das seit damals 26 Jahre leerstehende Benediktinerkloster St. Paul im Lavanttal in Kärnten (Abt Karl Kaspar von Thennenbach war weniger erfolgreich, auch er ging zum Kaiser nach Wien, erreichte aber nur einen Aufschub für sein Kloster um 3 Jahre). In diesem romanischen Kloster hoch über dem Lavanttal, dem ehemaligen Sitz der Herzöge von Kärnten fand ich in unserem Urlaub 2009 eine prächtige Ausstellung über das monastische Leben und Wirken der Mönche im Abendland vor, mit einer Unmenge von sakralen Kostbarkeiten, Urkunden, Handschriften, Modellen von Klöstern und vielem Anschauungsmaterial. Es war eine Freude die vielen Sachen aus St. Blasien, also unserer Heimat hier wieder zusehen. Möge dieses Kloster noch lange in der Tradition St. Blasians weiter bestehen.

1247 vermutl. **Freiburg i. Br.**

Der Pleban (Leutpriester) von St. Peter zu Waldkirch entscheidet als Delegierter des Bischofs von Konstanz einen Streit über die Teninger Almende.

C *[onradus] plebanus Sancti Petri in Waltkilche iudex unicus a domino episcopo Constanciensi in Briscaudia delegatus universis presentem paginam inspecturis geste rei noticiam. Universitati vestre significamus, quod, cum inter dilectos in Christo, videlicet dominum abbatem de Tennibach suosque confratres ac villanos de Bottingen ex una parte ac villanos de Teningen ex altera super communitate silve, que vulgariter dicitur Teningaere almeinde, lis orta fuisset, illis de Teningen asserentibus, dominum abbatem de Tennibach et suum conventum ratione bonorum suorum in Bottingen possessorum in predicta silva non debere ad usus suos ligna secare, ad elidendam predictorum actionem prefatus dominus abbas cum suo conventu testes produxit, videlicet dominum Heinricum de Kingesberc, C.[onradus] ministrum¹ de Waltkilche, Cuonradum et Waltherum de Buocheim fratres, G. nepotem eorum milites, qui iurati dixerunt, quod a triginta annis et amplius iste tres ville, utpote Bottingen Teningen Nivwenburc ^(Nimburg), communi iure censebantur in predicta silva ad sepes focos et edificia sua ligna secando. Quorum dicta cum in scriptum fuissent redacta et nobis in loco iudicii in hospitali extra muros urbis Friburc² residentibus in presentia tam laicorum quam clericorum fuissent publicata, nichilominus etiam adversa parte presente nec contradicente nec contradicere valente, nos iuris ordine servato sepefatam silvam ad usus superius nominatos predictis dominis et fratribus sententialiter adiudicavimus, illis de Teningen super actione, qua eos impetebant, silentium imponendo. Testes presentis ordinationis sunt: magister Uto, magister Brunwardus ^(den akademischen Grad des Magisters können diese Thennenbacher Mönche eigentlich nur in St.Blasien erworben haben, denn es ist bekannt, daß Thennenbach in geordneten Zeiten ständig zwei scolares in St.Blasien, an der klostereigenen Benediktinerhochschule hatte. Die Universität Freiburg, als älteste unsere Raumschaft kommt nicht in Frage, da sie erst im Jahre 1457 gegründet wurde), Albertus plebanus de Beizzingen ^(Bötzingen), B.[ertholdus] camerarius, Johannes, Heinricus Graewelarius monachi et fratres in Tennibach, Heinricus conversus dictus Blaeze, Baertholdus conversus ibidem, Cuonradus dextor³ et frater suus Mile, Petrus salifex⁴, Heinricus Beischarius cives friburgenses et alii quam plures. In cuius rei testimonium presens scriptum sigillo nostro cum sigillo civium duximus roborandum. Acta sunt hec anno domini M^o CC^o XLVII^o.*

¹ wohl noch Amtsbezeichnung, noch kein Eigenname. Erster Vertreter des Waldkircher Geschlechtes Amman. Vergleiche hierzu: Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden* und KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 11.

² Gemeint ist damit wohl das Johanniterhaus, das ja schon 1240 bezeugt ist, siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 69. Das Armenspital in der Freiburger Vorstadt Neuburg bestand zu dieser Zeit

wohl noch nicht. Das Heiliggeistspital scheidet aus, da ja bereits im Stadtrodel die beim Spital im Stadttinnern gelegene Laube bezeugt ist.

³ wohl: textor = Weber. ⁴ salifex = Salzhändler.

Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe 24/56. Siegel an grün-roten Wollschnüren: 1. fragmentarisch erhalten, stehende Gestalt; 2. beschädigt, Freiburger Stadtsiegel Typ III. Geschrieben von derselben Hand wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 77 (siehe die dortige Vorbemerkung) und Nr. 117. Quellen: *Regesten der Bischöfe von Konstanz* Nr. 1641; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 82f. Uk.Nr. 95.

1248 vor Juni 24., Bug Staufen

Burkard und Rudolf, Brüder und Edle von Üsenberg, verkaufen ihren Hof zu Hügelheim mit allem Zubehör an Sachen und Personen mit Ausnahme der Lehen, die man Mannlehen nennt, der Cistercienserkirche zu Thennenbach um 113 Mark, womit sie auch das Patronat der Kirche zu Hügelheim übergeben. *Testes huius ordinationis sunt: Godefridus marscaldus de Stovfen, Otto filius eius, Godefridus iunior de Stovfen, Heinricus miles de Ampaeringen, Heinricus scultetus de Friburch, Heinricus Fassarius, Luodenvicus de Munzing[en], Heinricus de Tus[s]elingen, Burchardus, Rudolfus dicti Meinwart et alii quam plures. In cuius rei testimonium presens scriptum sigillo nostro cum sigillis comitis et civium de Friburch duximus roborandum. Actum anno domini M^o CC^o XLVIII^o in castro Stovphen.*

Anmerkung:

zur Sache vergleiche: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 90.

Die Schrift ist sehr verwandt mit der von Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 63, 69, 71 u. 109, insbesondere mit der letzteren (vergleiche z. B. das Wort *Actum* zu Beginn der Datierung), so daß man stark versucht ist, eine gemeinsame Hand anzunehmen. Andererseits spricht dagegen, daß jene Urkunden sämtlich für die Freiburger Dominikaner ausgestellt sind, diese jedoch für das Kloster Thennenbach. Normalerweise möchte man auch für sie Empfängerherstellung annehmen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 63, 64, 67, 68, 69, 71 u. 109 eine Schriftgruppe bilden, der vielleicht auch noch die Urkunden Nr. 75 u. 76 (ebenda) beizuzählen sind. An all diesen Urkunden sind die Grafen von Freiburg irgendwie beteiligt. Unter diesem Gesichtspunkt könnte man an einen Schreiber der gräflichen Familie denken. Zur Datierung: Da Schultheiß Heinrich in der folgenden Urkunde (ebenda) Nr. 109 als „*quondam scultetus*“ erscheint, ist anzunehmen, daß er bis zum Tag des Ämterwechsels (24. Juni) Schultheiß gewesen ist, die Urkunde als vor diesem Tag ausgestellt wurde.

Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe 24/31b. Siegel an weißen Schnüren: 1. beschädigt = Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen Nr. 65 (1.); 2. siehe: Johannes LAHUSEN: *Die Siegel der Grafen von Freiburg*, 1913 Abbildung 3; 3. fragmentarisch erhalten, Freiburger Stadtsiegel Typ III. Quellen: DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 327; Sigmund, Ritter von Riezler: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I, 1876 – 79, p. 191 Uk.Nr. 420; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 93 Uk.Nr. 108.

1248 Oktober 30., Lyon

Bulle. Papst Innozenz IV. verleiht für den Besuch der Kapelle des Klosters Thennenbach zu Freiburg einen Ablaß.

Innocentius episcopus servus servorum dei universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Vite perempnis gloria, qua mira benignitas conditoris omnium beatam coronat aciem civium supernorum, a redemptis precio sanguinis fusi de precioso copore redemptoris meritorum debet acquiri virtute, inter que illud esse pregrande dinoscitur, quod ubique maiestas altissimi, sed precipue in sanctorum ecclesiis collaudetur. Rogamus itaque universitatem vestram et hortamur in domino in remissionem vobis peccaminum [iniu]ngentes, quatinus ad capellam dilectorum filiorum abbatis et conventus monasterii de Porta Celi Cisterciensis ordinis Constanciensis diocesis constructam ibidem, prout accepimus, ad honorem gloriose virginis Marie ac beati Johannis Baptiste imploraturi a domino delictorum veniam in humilitate spiritus accedatis. Nos enim, ut Christi fideles quasi per premia salubriter ad merita invitemus, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad eandem capellam in festo dedicationis ipsius vel per eius octavas accesserint annuatim, quadringenta dies de iniunctis sibi penitentiis misericorditer relaxamus. Datum Lugduni III. kalendas novembris pontificatus nostri anno sexto.

Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe: Selekt der Papsturkunden Nr. 109. Bleibulle an roten und gelben Seidenfäden. Auf dem Bug rechts unten F. Archivvermerke auf der Rückseite: *Bulla de capella in Friburg* (15. Jahrhundert); *Indulgentia Innocentii super ecclesia in Thennenbach 1248* (18. Jahrhundert). - Abschrift aus dem 18. Jahrhundert ebenda: Thennenbacher Akten Convolut 19.

Zur Sache vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 60, 62, 70. Siehe dazu Ernst Friedrich MAJER-KYM: Die Bauten der Cistercienser-Abtei Tennenbach, in: *Oberrheinische Kunst* Bd. II p. 114 bezog diese Urkunde mit Berufung auf das Wort *ecclesia* in der Inhaltsangabe der Abschrift auf die Klosterkirche von Thennenbach. Dem widerspricht schon der zuverlässigere Rückvermerk des 15. Jahrhunderts auf dem Original. Daß nur die Kapelle des Thennenbacher Hofes zu Freiburg gemeint sein kann, wird durch die Urkunde selbst erwiesen, da von der zu Ehren Mariens und des heiligen Johannes des Täufers erbauten Kapelle die Rede ist, was nur bei dieser Kapelle zutrifft, vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 62, 70. In der päpstlichen Kanzlei bestand, wie das Wort *ibidem* zeigt, wohl Unklarheit bezüglich des Ortes. Es ist aber auch möglich, daß die Nennung Freiburgs nur versehentlich unterblieben ist.
Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 95f. Uk.Nr. 111.

1250

C.[onrad], Leutpriester (pleban) zu St. Peter zu Waldkirch, entscheidet als bischöflicher Delegierter und Schiedsrichter im Breisgau im Auftrag des Bischof Eberhards II. (von Waldburg 1248 – 1274) von Konstanz den Streit zwischen Konrad von Wyhl a. K. ¹, Sohn des Ritters Grässilin, als Erben des Dekans Heinrich von Nimburg und dem Abt von Thennenbach um einen Hof zu Teningen zu Gunsten des heiligen Abtes Rudolf (I. von Zähringen, Abbatat 1226 – 1256) von Thennenbach (Tennibach).

Universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis C.[onradus] plebanus Sancti Petri in Waltkëlche (usw. wie in Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 81) *bis confirmavius. Processu vero temporis transactis tribus annis et amplius presidentibus nobis iudicio ex parte domini episcopi Constantiensis in memorata ecclesia sancti Martini Cuonradus de Wilaere* (Konrad von Wyhl) *filius quondam Graessilini* (die Familie Gräßlin blüht heute noch zahlreich im Wyhler Nachbardorf, in Weisweil am Rhein) *militis dominum abbatem et suos confratres super prelibata curia sibi tradita impetebat asserens eandem ad se iure hereditario pertinere. Contra que ex parte predicti abbatis et sui conventus fuit propositum et nichilominibus per instrumenta probatum, quod libere et absolute tam in civitate Friburcorum eiusdem loci civibus quam etiam in claustro supradicto coram dicti loci fratribus prefata curia fuerat collata et per sententiam secundum antea actum processum adiudicata; et licet hinc inde aliquamdiu super hoc fuisset disceptatum, tandem ex utraque parte in hoc convenerunt, quod de lite sua dirimenda in arbitrum compromiserunt, videlicet predictum iudicem C.[onradum] plebanum sancti Petri adhibito ei [Heinrico] milite de A[m]peringen* (Heinrich, Ritter von Ampringen) *causa consilii. Qui sano usi consilio hoc utrisque partibus statuerunt, quod, quecumque pars hoc, quod eis super prefato negotio iniungeretur faciendum, transgredereetur, quod illa domino episcopo Constantiensi in X marcis teneretur. Porro predictus C.[onradus] de prefati militis consilio hoc statuit, videlicet ut predictus abbas et sui confratres sepefato C.[onradus] annuatim censum, qui de predio pro duabus marcis empto ipsi posset provenire, usque ad finem vite sue persolverent illoque de hoc mundo sublato predictus census ad ecclesiam Tennibach libere revertetur. Preterea hoc a predicto C.[onradus] arbitro fuit adiectum, ut sepedictus C.[onradus] eidem generandiam super prefatis bonis prestaret ipsos ab omni impetitione, que eis in prefata curia posset evenire, absolvendo et, si hoc ad effectum non perduceret, quod predictus abbas et sui confratres nullum deinceps sibi censum persolverent et quod ad restitutionem totius census ab initio percepti sepefatus C.[onradus] prelibatis fratribus teneretur. In huius rei testimonium ego C.[onradus] plebanus Sancti Petri in Waltkëlche iudex et arbiter super prefato negotio sigillum meum feci appendi et ad maiorem veritati fidem adhibendam decani de Crozingen, plebani de Friburc et civium sigilla eidem pagine decrevimus apponenda sepedictum abbatem et suum conventum contra omnes invasores iudicaria deinceps potestate defensuri. Testes, qui huic facto presentes intererant: G. plebanus de Hingelheim* (Gerhard, Leutpriester von Hügelheim), *magister Cuonradus Compositus, H.[einricus] plebanus* (Leutpriester) *de Merdingen, C.[onrad] sacerdos de Untkëlche* (Konrad, Priester von Umkirch), *magister Uto, magister Aeberhardus scolasticus* (Meister Eberhard, Schulmeister), *magister C.[onradus] dictus Taegularius* ² (Meister Konrad, genannt Tegelin), *H.[ugo] plebanus de Riute* (Hugo, Leutpriester von Reute), *. plebanus de Vaerste[t]in* (Leutpriester von Vörstetten), *laici* (Konversen): *Hermannus Snewelinus, Johannes et Cuonradus, fratres de Tinselingen* (Johannes und Konrad, Brüder von Tusslingen), *C.[onradus] dictus Cozzo* (genannt Kose), *H.[einricus] scultetus* (Schultheiß), *. minister de Waltkëlche* (Waldkirch), *Cuono de Ophingen* (Kuno von Opfingen), *Volkardus de Urbaerc* (Volkard von Urberg) *et alii puam plures* (und viele Leute mehr). *Acta sunt hec anno domini M^o CC^o L^{mo}.*

¹ in der Urkunde steht die Ortschaft *Wilaere*, Heinrich SCHREIBER übersetzt es mit Weiler. Diesen Ort aber gibt es nirgends in unserer Gegend. Hingegen taucht der Ort Wyhl am Kaiserstuhl in folgenden Formen auf: in frühester Nennung *villa Wila*, später *Wilare*, in einer Urkunde vom 24. November 1259 *Wile* (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 147 Uk.Nr. 174) und später zeitweise als *Weil*. Für Wyhl spricht auch, die im Nachbarort Weisweil heute noch zahlreich vorkommende Familie Gräßlin, welche in einem Satz mit *Wilaere* auftaucht.

² wohl Eigenname vom Beruf (Ziegler)

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament mit 4 Siegeln, alle fehlen, von den 3 ersten noch Spuren an den Pergamentstreifen, dabei ein zweites Original. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 56. Geschrieben von derselben Hand wie Uk.Nr. 77 und Nr. 95 (Friedrich

HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940), also Empfängerherstellung. Für den ersten Teil hat, wie aus der textlichen Übereinstimmung hervorgeht, Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 81 als Vorlage gedient. Quellen: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I, p. 200 Uk.Nr. 1748 Innsbruck 1895; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 99f. Uk.Nr. 117; RÖHRIG: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Neue Folge Bd. XXVII p. 31 Nr. 3; Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1251 September 22., Burg Keppenbach

Abt Rudolf von Thennenbach vergleicht sich mit Heinrich von Spitzenbach über seine Anforderung an ein verkaufes Lehensgut. 22. September 1251 und 15. Oktober 1251.

F rater R. [udolfus] dictus abbas de Tennibach universis, quibus littere presentes ostense fuerint, salutem et fidem presentibus adhibere. Facta mortalium ne longo processu temporis a memoria labantur hominum, voce testium et scripture testimonio posterorum solent noticie commendari. Noverint igitur universi, quod cum Henricus de Spicenbach ^(Oberspizenbach im Amte Waldkirch) super quodam feodo, apud novam grangiam sito, quod a patre ipsius nomine Winando ante plurimos annos justo emptionis titulo comparavimus et diu quiete ac libere possedimus, nos indebite impetisset ^{(Dergleichen Anforderungen der Erben an die Käufer ihrer väterlichen Güter kamen im Mittelalter ziemlich häufig vor und beweisen, wie der niedere Landadel in seinem Vermögen herabgekommen war. Die Klöster und andere Körperschaften liefen solche Forderungen meist durch Schiedsleute schlichten und gaben den Klägern eine Abfindungssumme, auch wenn sie dazu rechtlich keine Verpflichtung hatten, wie in obigem Falle, wo die geringe Summe von 2 Pfund Pfenning (ungefähr 30 Gulden) hinlänglich die Schwäche der Anforderung beweist. Vergleiche andere Belege in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins Bd. XIX p. 321.)}, mediante tandem domino Hermanno pincerna de Shenbencelle ^(Schenkenzell im oberen Kinzigtal – siehe MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. III p. 442) ipsius litis causa est sopita taliter et decisa, ut nos eidem daremus duas libras, quas dominus Her[mannus] prefatus pincerna de bonis suis pro nobis divine remunerationis ac nostre dilectionis intuitu dari fecit, et predictus Henricus liti finaliter renuncians ipse cum uxore sua et pueris iam dictum feodum publice coram plurimis resignavit. Insuper hoc firmiter est statutum, quod si idem. H. [einricus] vel aliquis heredum suorum de cetero in memorato feodo gravare nos vel impetere voluerit, cum a causa deciderint, dominis de Keppenbac[h] ^(Keppenbach liegt im Freiamt, neben Thennenbach) dare tenebitur decem libras. Facta est hec compositio anno ab incarnat. [ionis] dom. [ini] M^oCC^oLI^o, in die beati Mauricii, feria VI quatuor temporum in castro Keppenbach, et postea statim diebus aliquot transactis, hoc est in priori die beati Galli, que dies fuit dominica, in ecclesia Elza ^(Städtchen Elzach im Elztal) litis decisio eorum populo publicata, ubi iterum feodum resignavit. Testes, qui huic compositioni in Keppenbach facte et in Elza iterate intererant, sunt subscripti: Johannes prior, Petrus cellerarius, Hugo de Wopplisperc monachi; magister Albertus de Andela ^(Andlau im Elsaß), Ruodolfus incisor, Hermannus mercator, Cuonradus opilio, conversi de Tennibach; predictus Her[mannus] pincerna de S[c]henbencelle, Albertus miles de Toutenstein ^(ehemaliges Wasserschloß Dautenstein bei Seelbach im Schuttertal), Willehelmus der Ellinde et Volmarus, domini et fratres de Keppenbach, Henricus de Chungesperc ^(es liegt in dortiger Gegend kein Ort Königsberg) et Dietericus, frater eius, Albertus de Utingen ^(Eutingen bei Pforzheim ist wohl zu weit entfernt), Henricus an deme Reine, de Spicnibach Henricus, Morhart et frater suus Albertus, Gerhardus, Milo, Sigimundus, Henricus, Henricus filius Rudegeri, Henricus, Cuonradus, Henricus de Sigilnowe ^(Siegelau im Amte Waldkirch), Gotfridus de Sigilnowe, Chiselinc de Sweghusen ^(Schweigshausen im oberen Schuttertalle, Amt Eittenheim), Cuonradus der Simeler de Sweghusen, R. [udolfus] viceplebanus de Elza[ch], Albertus miles de Biberbach ^(Biederbach im Amte Waldkirch), Al.[bertus] dictus Appolt, C.[onradus] theloneator, Alber.[tus] dictus der Gew[ü]nnere, Uol.[ricus] villicus de Brisacho et frater eius H. [einricus], Wern.[ber] der Chezelere, H. [einricus] portarius et filius eius H. [einricus], Henricus faber et filius eius C. [onradus] et alii quam plures. In huius rei testimonium presentes litteras conscribi fecimus et sigillorum dominorum de Keppenbach et domini pincerne de Celle et nostri sigilli munimine communiri.

Vermutlich aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe. Original Pergament, mit den Resten dreier Siegel in Maltha: 1. dreieckig, zerbrochen und ganz abgerieben (vermutlich das Wappen der Keppenbacher); 2. kaum noch das Wappen erkennbar, waagrecht geteilter Schild, oben ein halber Adler, unten 2 Sparren; 3. klein, parabolisch stehender Abt von Thennenbach ...AB.IS. DE. PORTA. CELI. Quelle: F. J. MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. IV p. 75, Karlsruhe 1867.

Übersetzung:

Bruder Rudolf ^(Hl. Rudolphus von Zähringen, 5. Abt, Abbatiat 1226 – 1256) Abt von Thennenbach: Heil und Schutz allen, denen diese Zeilen öffentlich gemacht werden. Damit das von Menschen erarbeitete nicht im Laufe der Zeit vergessen wird, wird dies durch mündliche Zeugenaussage sowie durch schriftliche Bezeugung für die Zukunft festgelegt. Mit Heinrich von Spitzenbach mögen alle wegen eines bei der neuen Grangie gelegenen Lehens wissen, daß es vor vielen Jahren uns von seinem Vater Winand rechtmäßig verkauft und [von uns] erworben wurde. Lange und unbehindert haben wir es besessen. Er [Heinrich von Spitzenbach] hat uns [nun] unverschuldet bedrängt. Letztendlich ist durch Vermittlung des Herren Schenk von Schenkenzell dieser Streit weise auf folgende Art beigelegt worden, daß wir demselben [Heinrich von Spitzenbach] 2 Pfund Silber geben, die uns [zuvor] Herr Hermann [Schenk zu Schenkenzell] von seinem Besitz um Gotteslohn und aus Liebe zu unserer Institution gegeben hat. Vereinbarungsgemäß widerrief Heinrich endgültig den Streit, erselbst mit seiner Frau und den Kindern, und verzichtete vor vielen Leuten öffentlich auf das besagte Leben. Zur Sicherheit wurde darüber hinaus festgelegt, daß wenn jemand, Heinrich oder andere seiner Erben, uns wegen diesem nun festgelegten Leben beschuldigen oder anklagen, den Herren von Keppenbach 10 Pfund Silber zu

geben gehalten ist, da diese Angelegenheit [endgültig] entschieden ist. Dieser Vergleich ist im Jahre 1251 nach Christi Geburt am Tage des seligen Mauritius [22. September] am 6. Wochentag zur vierten Stunde auf der Burg Keppenbach unterzeichnet worden. Nachdem einige Tage nach der Transaktion verstrichen waren, wurde alsbald am Tage des seligen Gallus, dies ist der Tag der Herrin [Monika], diese Streitsache in der Elzacher Kirche öffentlich für beendet erklärt, wobei er [Heinrich] wiederum auf das Lehen verzichtete. Zeugen, die dieser Vereinbarung, die in Keppenbach geschaffen und in Elzach wiederholt wurde, sind die Unterzeichneten: Johannes prior, cellerarius Hugo von Wöpplinsberg, mōnch (seliger Hugo von Thennenbach), magister Albert von Andlau; Rudolf, schneider; Hermann, kaufmann; Konrad, scha[a]fhirt[e], Konversen im Kloster Tennenbach; der obengenannte Hermann Schenk von Schenkenzell; Albert, Ritter von Toutenstein [Ministerialer] (Wasserburg Dautenstein bei Seelbach), Wilhelm der Elinde (der Elende?) und sein Bruder Vollmar; Heinrich von Königsberg; Dietrich, sein Bruder; Albert von Utingen, Heinrich am Rhein; Heinrich von Spitzbach; Morhart und sein Bruder Albert; Gerhard; Milo; Sigmund; Heinrich mit Sohn Rutgert; Heinrich; Konrad; Heinrich von Siegelau; Gottfried von Siegelau; Chiselinc von Schweighausen; Konrad der Simeler von Schweighausen; R.[udolf] Diakon von Elzach; Albert, Ritter von Biederbach, Al.[bert] genannt Appolt; C.[onrad] theloneator (Zöllner?); Albert, genannt der Gewinner; Ul.[rich] Meier von Breisach und sein Bruder h.[err] Wern.[er] der Chezelere; H.[einrich] der Pförtner und sein Sohn H.[einrich]; Heinrich der Schmied und sein Sohn C.[onrad], [und] viele andere mehr. In dieser Angelegenheit haben wir diese von Zeugen unterschriebene Urkunde mit den Siegeln der Herren von Keppenbach und des Herrn Schenk von Schenkenzell und unseren Siegeln gemeinsam befestigt.

Übersetzung: hw. Hr. Hans-Martin Cordier, evangelischer Pfarrer zu Keppenbach Quelle: *Burgruine Keppenbach – Die Geschichte der Burg und ihre Ausgrabungsarbeiten*, Freiamt 2003 p. 12.

2. Übersetzung:

Bruder R[udolf], genannt Abt von Tennenbach entbietet allen, die zugegen sind und denen die vorliegende Urkunde gezeigt wurde, Heil und Segen. Die Taten der Menschen werden gewöhnlich damit sie nicht durch den langen Fortgang der Zeit dem Gedächtnis der Menschen entgleiten, durch die Stimme der Zeugen und das Zeugnis der Schrift den Späteren durch eine Urkunde überliefert. Es wissen nun alle, dass Heinrich von Oberspitzenbach wegen eines Lehens, bei dem neuen Landgut gelegen, das wir von dessen Vater mit Namen Winandus vor vielen Jahren unter dem gerechten Ausspruch eines Kaufes erworben haben und lange in Ruhe und Freiheit in Besitz hatten, auf uns ungebührlich losging. Durch Vermittlung des Herrn Hermann, des Mundschenken von Schenkenzell ist dieser Streit so geklärt und entschieden worden .. **ut [dass]** wir ihm zwei Pfund (Pfennige) gäben, die der vorgenannte Mundschenk Herr Hermann aus seinem Gut für uns im Hinblick auf die göttliche Vergeltung und unsere Liebe gibt. Und vorgenannter Heinrich gibt endgültig auch den Streit auf und verzichtete selbst und seiner Gattin und den Knaben auf das genannte Lehen öffentlich und in Gegenwart mehrerer Personen. Obendrein ist dies unverbrüderlich festgesetzt, dass, wenn eben dieser H.[einrich] oder irgendeiner seiner Erben in Zukunft wegen des erwähnten Lehens uns belästigen oder angreifen will, da die Sache entschieden ist, dass er dann den Herren von Keppenbach schuldig ist, zehn Pfund (Pfennige) zu geben. Diese Vereinbarung ist abgeschlossen worden im Jahre 1251 nach der Fleischwerdung des Herrn, am Tage des seligen Mauritius am 6. Wochentage auf der Burg Keppenbach; und später nach einigen Tagen am Vortage des seligen Gallus, einem Sonntag, in der Kirche von Elzach wurde die Entscheidung des Streites vor dem Volke bekannt gegeben, wo er wiederum auf das Lehen verzichtet hat. Als Zeugen, die bei dieser Vereinbarung, in Keppenbach abgeschlossen und in Elzach erneuert, anwesend waren, sind verzeichnet: Prior Johannes, Kellermeister Petrus, der Mönch Hugo von Wöpplinsberg, Meister Albert von Andlau, der Schneider Rudolf, der Kaufmann Hermann, der Hirte Konrad, Laienbrüder von Tennenbach; vorgenannter Hermann, Mundschenk von Schenkenzell, Albert Ritter von Dautenstein, Wilhelm der Ellinde und Volmar, Herren und Brüder von Keppenbach, Heinrich von Königsberg und Dietrich, sein Bruder, Albert von Utingen, Heinrich an dem Reine, Heinrich von Oberspitzenbach, Morhart und sein Bruder Albert, Gerhard, Milo, Sigmund, Heinrich, Heinrich der Sohn Rudegers, Heinrich, Konrad, Heinrich von Siegelau, Gottfried von Siegelau, Chiselinc von Schweighausen, Konrad der Simeler von Schweighausen, R.[udolfus] der Vicepfarrer von Elzach, Albert, Ritter von Bieberbach (Biederbach), Al.[bert] genannt Appolt, C.[onrad] der Theloneator (Zöllner o. Zöllner?), Albert genannt der Gewinnere, Ulrich der Verwalter von Breisach und sein Bruder H.[einrich], Werner der Chezelere, H.[einrich] der Pförtner und sein Sohn H.[einrich], Heinrich der Schmied und sein Sohn C.[onrad] und viele andere. Zum Zeugnis dieser Angelegenheit haben wir vorliegende Urkunde geschrieben und durch den Schutz der Siegel der Herren von Keppenbach und des Herrn Munschenken von Celle und unseres Siegels bekräftigt.

Dr. phil. Hans Freimann OstDir. und Altphilologe, Rektor i. R. des Johann-Peter Hebel Gymnasiums in Lörrach

1252, Januar 6., Burg Mahlberg

Walther von Geroltsecke und seine Frau Heilika schenken in Anwesenheit und mit Zustimmung ihrer Söhne Walther, Propst in Straßburg, Hermann und Heinrich den Hardererhof (*curia in Harderen*), der mit der Hälfte des

Zehnten ihnen gehört, mit allen Rechten dem Kloster Tennenbach. Bis zu ihrem Lebensende soll das Kloster aus diesem Gut 140 Scheffel Weizen und Gerste liefern, die nach ihrem Tod zu einem zweimal jährlich abzuhalten- den Seelgerät zu verwenden sind. Zur größeren Andacht sollen weiterhin an jedem Jahrestag ihres Todes besserer Wein, weißes Brot, Fische und Käse gereicht werden. Zeugen: W[alther], H[ermann] und H[einrich], die Söhne Walthers, sein Kaplan Heinrich, Jacob von *Racenbusen*, Albert von *Stophenberg*, Gerung, gen. *Schahmann* und Cuno, gen. *Vrie, milites* und andere *servis nostris*. S: Abt von Tennenbach (ab), der Aussteller (frgm.) und seine Söhne Hermann (ab) und Walther (besch.). In *castro Malberg*, 1251, in *die epyphanie*. Ausf. Karlsruhe, GLA 24/588 Kop. 14. Jh. ebd. *Tennenbacher Güterbuch* (ohne Zeugen), Druck S. 192/93 - Kop. Vid. 1452, August 2 und 2 Kopp. 1701, April Ebd. 24/588 - Kop. Ebd. 21/3603 SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo-Badensis* Bd. V, S. 221 Nr. 127 (nach *Tennenbacher Güterbuch*) RBStrbg 2 Nr. 1593.7

(1) Zu diesem Hof gehörten etwa 184 Ackerstücke: *Tennenbacher Güterbuch* S. 199

(2) 1258, Januar 10 wird im Streit zwischen dem Kloster Tennenbach und den Weisweiler Vögten entschieden, daß der Harderer Hof dasselbe Recht an Wald und Weide hat wie alle Dorfbewohner. - Ausf. GLA 24/[28]; ZGO 1 S. 411ff; Hefe, FrUB 1 Nr. 162. 1258, März 16 bestätigen Gf. Konrad von Freiburg, Gf. Rudolf von Habsburg und der Herr von Üsenberg diesen Schiedsspruch. - Ausf. Ebd.; Wilhelm, Corpus 1 Nr. 410; Hefe, FrUB 1 Nr. 167.

(3) 1269 verkauft das Kloster Ettenheimmünster an das Kloster Tennenbach 12 Juch Acker beim Hof zu Hardern im Weisweiler Bann für 18 £ Breisgauer. Von diesen Gütern liegen 4 Juch im Niederen Feld und 8 im Oberen Feld. S: Abt und Konvent des Klosters Ettenheimmünster, Hesso von Üsenberg und die Stadt Kenzingen. An 6. Stelle unter den 20 Zeugen, alle Bürger von Kenzingen, Herr Ulrich *der Zolner*. - Ausf. Karlsruhe, GLA 24/[28]; 3 Kopp. Pap. 1701, April Ebd.; Kop. End 21/[209]

(4) 1280, März 21 verkauft Werner Koler, Ministerialer der Grafen Heinrich von Fürstenberg, Egeno und Heinrich von Freiburg, dem Kloster Tennenbach mit Zustimmung seiner Herren 26 Juch von seinen Äckern im Bann Weisweil, die dem Tennenbacher Hof Harderen benachbart sind, für 34 £ Breisgauer.

GLA, Karlsruhe 24/60. Aus dem Thennenbacher Archive. HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 322, Uk.Nr. 542; ZGO Bd. IX p. 471. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 30.

1253

Eine Urkunde von Rudolf von Üsenberg und sein verstorbener Bruder über das Thennenbacher Gut, den Dürrhof im Banne Riegel. (Der Dürrhof lag etwa dort, wo heute der Kies-Müller Baggersee ist, frdl. Mitteilung Dieter Hurst, Ratschreiber von Riegel)

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1120) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: *Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel am Kaiserstuhl*.

1253

Walter Amelunk von Freiburg schenkt seine Güter zu Teningen dem Kloster Thennenbach und behält sie auf Lebenszeit um einen Zins.

Sciunt universi presens scriptum inspecturi, quod Waltherus dictus Amelunc de Friburch omnia bona sua, que in villa et in banno Teningen habebat et quiete iure proprietatis possederat, pro salute ipsius ac pro remedio animarum omnium, videlicet parentum suorum, deo et beate virgini ac conventui fratrum in Tennibach deo servientium contulit et eadem bona de manu eorumdem fratrum pro annuo censu recepit, hoc est pro II^{obus} denariis in festo beati Martini persolvendis, ita quod post obitum eius libere cedent claustro. Hoc sane statuto, quod, si ipse propter defectum rerum ad paupertatem, quod absit, devenerit et inopiam sustinuerit vel ad scholas forte causa studii adire voluerit, poterit de iamdictis bonis, quod ei expedierit, ordinare. Facta est autem hec donatio anno domini M^o CC^o L^o III^o in domo domini H[ugonis] plebani de Ruti^(Herr Hugo, Leutpriester von Reute) presentibus hiis, quorum nomina sunt subscripta: dominus Hugo prefatus plebanus de Ruti, Cuonradus socius eius scaerdos, Albertus de Andela et Ruodolfus[,] Bruno monachi de Tennibach^(Albert von Andlau, Rudolf, Bruno Mönche von Thennenbach), Henricus plebanus de Biengen, Cuonradus de Untchilke sacerdos^(Konrad von Umkirch, Priester), Cuonradus medicus et plebanus in Witenowe^(Konrad, Arzt und Leutpriester in Wittnau), Marquardus plebanus in Rimesingen^(Marquard, Leutpriester von Rimmingsen), Luodewicus de Muncingen, Henricus et Johannes fratres de Muncingen, Cuonradus de Zaeringen, Bertboldus de Muhter et alii quam plures. Et ut hec sciantur et rata habeantur, presentes litteras conscribi fecimus et sigillis civium de Friburch et abbatibus de Tennibach confirmari in testimonium veritatis.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/56. Siegel an Pergamentstreifen: 1. beschädigt, das Stadtsiegel von Freiburg Typ III; 2. in Bruchstücken vorhanden, spitzoval siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen: c 40/25. Abt mit Krummstab ...PORTA · C... . Geschrieben wohl von derselben Hand wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 51 und 87. Empfängerherstellung. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 112f. Uk.Nr. 132.

1255, Freiburg i. Br.

Graf Konrad von Freiburg bestätigt dem Kloster Thennenbach das Wasserrecht zu den Mühlen seines Hofes bei Freiburg.

Cum non modica sollicitudo fore antecessoribus videatur, ut posteris notam derelinquant pietatis et vestigium veritatis, videtur consonum rationi, quod pia ipsorum facta minime irritentur, verum maiori mancipentur effectui ac rata a progenitis habeantur, nos itaque comes Cuonradus de Friburg concessionem aque sive aqueductus defluentis per molendina curie iuxta Friburg¹ claustrum Thennibach attinentis a predecessoribus nostris pie memorie religiosus in Christo viris . . . abbati necnon conventui dicti monasterii in Thennibach pro quatuor libris cere capelle sancti Lamberti super castro Friburg dandis annuo, firmam ac ratam tenere presentibus promittentes, ipsam sancimus pro nobis nostrisque successoribus universis, ut prefatam aquam ad prata et ad loca alia sibi utilia, quemadmodum fecerunt, hactenus dirigant pro censu pretacto, plenius confirmando. In huius facti evidentiam ac robur perpetuum dictis dominis presentes dedimus litteras nostri sigilli munimine roboratas. Datum anno domini M^o CC^o quinquagesimo quinto.

¹ von E. THOMA in: *Die Rechtsverhältnisse des Freiburger Gewerbekanal* p. 14, 1900 wie in der Uk.Nr. 35 und Nr. 76, in Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 fälschlicherweise auf die Gerberau bezogen.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/25. Original Pergament, Siegel (siehe Johannes LAHUSEN: *Die Siegel der Grafen von Freiburg*, 1913 Abb. 5) rötlich an Pergamentstreifen, stark beschädigt. Quellen: DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 331; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 116f. Uk.Nr. 139. Geschrieben von einer sonst nicht vertretenen Hand, vermutlich Empfängerherstellung. Zur Sache selbst, siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 35 und Nr. 76.

1255 August 23., [Umkirch] bei Freiburg i. Br.

Albert von Umkirch genannt Trösche schenkt dem Kloster Thennenbach die Hälfte seines Gutes zu Mundenhofen (der Mundenhof).

Universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis frater R[udolfus] dictus abbas (Bruder Rudolf, genannt Abt = hl. Rudolf von Zähringen, 6. Abt von Thennenbach, Abbatia: 1226 - 1256) *et conventus de Tennibach veritatem et noticiam huius rei. Universitatem vestram scire volumus, quod Albertus miles de Untkälche dictus Trosscho* (Albert, Ritter von Umkirch, genannt: Trösche) *cum consensu coniugis sue Luggardis et heredum suorum medietatem predii sui in Mundenhoven, quod dicitur Becilinsbolz¹, pro remedio anime sue ac parentum suorum deo et beate virgini ac nobis contulit et alteram partem cum consensu eorundem pro octo marcis nobis vendidit tam in lignis quam in pratis totum de cetero libere possidendum. De quo predio census, videlicet tres solidos, in festo beati Martini preposito² in Bucinshein* (Buchheim in der March) *annuatim reddere nos tenemur. Hoc etiam statuto, quod predictum predium non debet deinceps vendicione vel boni alterius commutatione alienari a claustrum, sed ad utilitatem eius in posterum conservari. Insuper idem miles et prefata uxor eius apud nos sepulturam elegerunt, ita quod, ubicumque infra dietam unam de hac vita migraverint, ad claustrum sepulture tradende, sicut petierunt humiliter, duci debent; qui³ equum suum, cuiuscumque valoris fuerit, vel optimum animal, quod habuerit, si forte tunc equo caruerit, dari pro remedio anime delegavit. Facta est hec donatio anno domini M^o CC^o L^o V^o in vigilia Bartholomei apud Friburg presentibus huius, quorum nomina sunt subscripta: C[onradus] miles de Zeringin et C[onradus] filius eius, Johannes frater eius, alter C[onradus] miles de Zeringin, Ludewicus et Johannes de Munzingin, C[onradus] iunior de Tus[s]lingen, H[enricus] faber⁴ in Novo Castro* (Thennenbacher Grangie Neuenburg a. Rh.), *Bertholdus Saxo* (Steinhauer)⁵, *Gerungus lanarius*⁶, *Burchardus de Hobenwirst, Milo, Johannes et Burchardus monachi et alii quam plures. Et ut hec rata sint et firma habeantur in posterum, presentes litteras conscribi fecimus et sigillis civium de Friburg et prepositi de Bucinshein ac nostro communiri in testimonium veritatis.*

Anmerkungen:

¹ vergleiche WIRTH: *Die Flurnamen von Freiburg* 2 (Erg.-Bl. 1938), p. 14.

² Es fällt auf, daß hier von dem Probst zu Biesheim die Rede ist im Gegensatz zum Prior der Siegellegende. J. CLAUSS: *Historisch-Topographisches Wörterbuch des Elsaß* p. 125, auch da kennt man nur einen Prior.

³ wohl auf Albert von Umkirch bezüglich.

⁴ Friedrich HEFELE sieht den Zusammenhang nicht, er umschreibt die Bezeichnung *faber* wohl als Berufsbezeichnung, erkennt hier nicht, daß es sich um einen Thennenbacher Mönch handelt, welcher als Stofffärber in der Grangie Neuenburg a. Rhein eingesetzt war.

⁵ Friedrich HEFELE sieht auch hier nicht, daß es sich um einen Thennenbacher Mönch handelt, welcher als Steinhauer – (selbst Baumeister wurden so betitelt) eingesetzt ist. Er interpretiert *saxo* nach Adolf SOCIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts* p. 555, als: Stammesname, also einem Sachsen.

⁶ *lanarius* wohl Berufsname, nicht Eigenname so schreibt Friedrich HEFELE, er erkennt auch hier nicht, daß mit diesem Wollarbeiter ein Thennenbacher Konverser gemeint ist.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/50a. Original Pergament, Siegel an Pergamentstreifen: **1.** in Bruchstücken vorhanden, Freiburger Stadtsiegel Typ IV; **2.** spitzoval, siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildung 45/28. Hl. Johannes, in der Linken das Lamm. † S · IOHANNIS · P[RI]ORIS · DE · BVZINSHEIN; **3.** stark beschädigt, spitzoval, siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildung c. 40/25, Abt mit Stab, also Thennenbach. Geschrieben von einer sonst nicht vertretenen, wohl Thennenbacher Hand; in diesem Falle Empfängerherstellung. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 122 Uk.Nr. 147.

1256, Kloster Rheintal

Aus diesem Jahr hat sich eine Urkunde erhalten – *diese Urkunde betrifft einen für Müllheim merkwürdigen Gütertausch aus dem Jahre 1256, also nur ein Jahr nach der angeblichen Gründungszeit* [des Klosters Rheintal]. *Danach tauscht Äbtissin Hedwigis und der Convent der Schwestern von Rintal mit Herrn Heinrich von Hovenburg (Hobenberg ?), Propst von Grandval und Solothurn und Pleban der Kirche zu Hügelheim in folgender Art: Das Kloster gibt dem Hügelheimer Pfarrherrn den „Behring“ genannten Hof, gelegen prope capellam Mulnbem, nahe bei der Kapelle Müllheim, nebst 2 Juchert Matten, welch' letztere dem Ritter Berthold von Lidringen gehört hatten, und erhält dagegen 2 ½ Jucherten andere Matten, gelegen bei Niedermüllheim, welche Eigentum der Hügelheimer Kirche gewesen. Sodann erhält das Kloster [Rheintal] obigen Hof und Matten wieder zurück gegen das Versprechen einer jährlichen Abgabe von 2 Pfund Geldes an die Kirche zu Hügelheim. Zustimmung zu dem Tausch erteilen Bischof Eberhardt von Konstanz, der Abt von Thennenbach und Graf Konrat von Freiburg. Unter den Zeugen erscheinen Engelbert, Priester von Feldberg, Hermann, Vicarius von Hügelheim, die Brüder Heinrich und Berthold von Hügelheim und Andere mehr.* Quelle: hw. Hr. A. J. SIEVERT, ev. Pfarrer in Müllheim: *Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräflerland*, p. 399 f., 1886.

1256, Neuenburg a. Rh.

Ritter C.[onrad], Bürger¹ zu Neuenburg a. Rh., genannt Böhard, schenkt mit Zustimmung seiner Frau von Tegerfeld und seiner Brüder Heinrich und Rudolf sein Gut zu Zienken (Zuenhoven) zu seinem, seiner Frau und seiner Eltern Seelenheil der heiligen Jungfrau Maria zu Thennenbach und den Brüdern daselbst und empfängt es auf Lebenszeit zurück um ½ Pfund Wachs zu Zins auf Mariae Lichtmeß. Sollte er einen Sohn oder eine Tochter zeugen, die das Gut zu Erbrecht besitzen wollten, so sollen sie den Brüdern zu Thennenbach innerhalb eines Jahres nach seinem Tode 12 Mark Silber dafür zahlen. Wenn er und seine Frau innerhalb dieser Provinz gestorben sind, sollen die Brüder sie mit Zustimmung ihres Leutpriesters zur Bestattung in ihr Kloster bringen. *Testes autem huius donationis sunt dominus R[udolfus] abbas de Tennibach* (Hl. Rudolf von Zähringen 6. Abt von Thennenbach, diese Urkunde ist ausgestellt in seinem Todesjahr) *et A. (her[r] Azzekint der große kelner) cellerarius et B. [ertholdus] monachus fratres conversi, C. [onradus] et B. [ertholdus] clerici sacerdotes, E. de Vel[d]perch et Her[mannus] de Hügelenheim, R. [udolfus] scultetus² et R. [udolfus] frater eius, Ruo[dolfus] miles de Ougheim* (Auggen im Markgräflerland, man denke an den Minnesänger Brunwart von Augheim) *et Hein[ricus] Schoeneman, C. [onradus] de Tüs[s]elingen et Johannes filius eius³, Ber[toldus]⁴ miles de Lidringen, Bur[cardus] de Wiler et R. [udolfus] frater eius et alii quam plures. Acta sunt bec anno domini M^oCC^oL^oVI^o. Siegler: Abt Rudolf von Thennenbach, C. [onradus], Dekan und Leutpriester zu Neuenburg, der Schultheiß und die Bürger der Stadt Neuenburg.*

Anmerkungen:

¹ Es ist bestimmt *civis* zu lesen, nicht *Civil*, wie bei Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden* Bd. II Spalte 301 steht.

² Gemeint ist der Schultheiß von Neuenburg.

³ diese beiden wohl aus dem Freiburger Geschlecht, was auf persönliche oder verwandtschaftliche Beziehungen derselben zu dem Schenker schließen läßt

⁴ vergleiche KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. II p. 503.

Geschrieben wohl von einem Neuenburger Schreiber, denn die eigenartige Schrift verrät keine Thennenbacher Hand.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/62b. Original Pergament, Siegel an Pergamentstreifen. **1.** beschädigt, aus rötlichem Wachs mit Zusatz von Infusorienerde: Abt stehend, mit Krummstab und Buch (?). [† S ·] ABBIS · DE · PO[RT]A . . . , also Thennenbach (normaler Weise gelten die stehenden Bischöfe und Äbte als von der Kurie unbestätigt im Amt, hingegen ist kein Siegel Thennenbachs überliefert, auf dem der Abt sitzt); **2.** beschädigt, oval, Lamm mit Fähnchen . . . NUWE – wohl das des Neuenburger Dekans; **3.** fehlt **4.** beschädigt, das der Stadt Neuenburg a. Rhein.

1256, Oktober 4., Emdingen a. R.

In einem Streit zwischen dem Kloster Thennenbach, das als Mitbürger den Rat und Beistands Freiburgs angerufen hat, und den Vögten Hermann und Johann von Weisweil um den Anteil des Klosters an Wald und Weide im Bann Weisweil wird schließlich von Schiedsrichtern zu Gunsten des Klosters entschieden. Ein Schiedsgericht aus Bürgern der Stadt Freiburg - Mitbürgern des Klosters Thennenbach - unter Vorsitz von

Rudolf von Usenberch und des Markgrafen H.[einrich] von Ha[c]hperch, des Schultheißen (*scultetum*) Walther und Peters, *miles de Stoufen*, von der Seite des Klosters und des Vogts von Limperg und Rudolfs *militem dictum Rūthhistoc* entscheidet im Streit des Klosters mit den Weisweiler Vögten (*advocatis eiusdem ville de Wiswil*), *videlicet domino Hermanno et domino Johanne militibus*. Der Harderer Hof (*curia dicta Harden sita in banno Wiswil*), den Walther von Gerolsegge zu seinem Seelenheil mit allem, was dazugehört, dem Kloster geschenkt hatte, hat ebensolches Recht an Wald und Weide im Weisweiler Bann wie die anderen Dorfgenossen (*uti deberent communibus silvis et pascuis sicut et ceteri attinentes banno superius memorato*). Verhandelt in Gegenwart des genannten Abtes und zweier Mönche, des Bur.[kard] incisore und des A. cellerario und des Konversen C.[onrad], gen. Mile, R.[udolfs] von Usenberc, des Markgrafen H.[einrich] von Hahperc und des milite ... dicto de Domo, sowie der Freiburger militibus K.[onrad] und K. [onrad] von Zeringen, K.[onrad] von Tüselingen, Hugo von Tottinchoven, W.[alther] Schultheiß von Endingen und W. [alter], genannt cellerario, sowie des Vizeplebans der St. Peters-Kirche in Endingen und der militibus von Weisweil. Siegel: Abt Rudolf des Klosters Tennenbach (ab), Graf K.[onrad] von Friburg (ab), Markgraf H.[einrich] von Ha[c]hberg (stark beschädigt), die Bürgerschaft von Freiburg (ab), Schultheiß Walther von Endingen (besch.) und die genannten milites de Wiswil (besch.). 1256, 4 nonas octobris in cimeterio sancti Petri in Endingen.

Notum sit omnibus presens scriptum intuentibus tam presentibus quam futuris, quod W[altherus] nobilis de Gerolsegge in remedium anime sue suorumque contulit monasterio in Tennibach curiam dictam Harden sitam in banno Wiscevil cum omnibus suis appenditiis et omni iure libere possidendam. Insuper dictum monasterium quedam bona sita in eodem banno ab advocatis eiusdem ville de Wiscevil videlicet domino Hermanno et domino Johanne[s] militibus proprietatis nomine tam emptione quam cambio acquisivit. Iidem vero advocati, licet minus iuste dicto monasterio communes silvas et pascua eidem banno communia prohibebant. Ipsum autem monasterium sentiens indebite se gravari concivium in Friburg¹, R[udolf] nobilis de Usenberch et aliorum amicorum suorum invocavit consilium et iuvamen. Qui prefixerunt predictis advocatis diem colloqui in Endingen super compositione amicabile de predictis, ubi prefati milites et dominus R[udolfus] abbas^(am 4. Oktober 1256 war also hl. Rudolf I. von Zähringen, noch 6. Abt von Thennenbach, Abbat: 1226 – 1256) prelibati monasterii comparentes presentibus domino R[udolfo] nobili de Usenberch, domino H[enrico] marchione de Ha[c]hperch necnon civibus de Friburg ac pluribus aliis militibus et villanis auditis hincinde propositis compromiserunt in arbitros ex parte monasterii in duos, videlicet dominum W[altherum] scultetum de Endingen et dominum P[etrum]² militem dictum de Stoufen, et ex parte militum in duos, scilicet in dominum . . advocatum de Limperc et in dominum R[udolfus] militem dictum Rūthhistoc; dominus autem de Usenberch de consensu utriusque partis fuerat mediator. Qui taliter arbitantes statuerunt, quod bona prefati monasterii cum omnibus pecoribus contentis tantum in predicta curia Harden uti deberent communibus silvis et pascuis sicut et ceteri attinentes banno superius memorato. Ut igitur in posterum nulla possit suboriri calumpnia de predictis, presens pagina sigillorum domini R[udolf] abbatis monasterii predicti, nobilis viri C[onradi] comitis de Friburg, R[udolf] nobilis de Usenberc, H[enrici] marchionis de Ha[c]hperc, civium de Friburg, W[altheri] sculteti de Endingen et dictorum militum de Wiscevil munimine roboratur. Acta sunt hec anno domini M^oCC^oL^oVP, III. non.[as] octobris in cimeterio sancti Petri in Endingen presentibus dicto domino abbate et duobus monachis, Bur.[cardus] incisore et A.[zrekindo] cellerario, et fratre C. [onradus] dicto Mile converso, domino R[udolfo] de Usenberc, domino H[enrico] marchione de Ha[c]hperc et milite . . dicto de Domo, militibus de Friburg: C[unrado] et C[unrado] de Zeringen, C[unrado] de Tús[s]elingen, Hugone de Tottinchoven, W[althero] sculteto de Endingen, W.[althero] dicto Cellerario, viceplebano ecclesie sancti Petri in Endingen ac militibus de Wiscevil suprascriptis et aliis quampluribus fide dignis.

Anmerkungen:

Geschrieben von demselben Schreiber wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 84 (siehe dort). Die letzte Zeile ist entgegen der sonstigen Gewohnheit des Schreibers (vergleiche auch Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 151) mit einem kräftigen Längsstrich ausgefüllt. Unter der letzten Zeile Chirograph: in verlängerten, durch Punkte getrennten Unzialbuchstaben das Alphabet, darauf (zur Ausfüllung des Raumes) : J · [P]ET · EST · vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 46. Die ganze Zeile ist in der Mitte durchgeschnitten, unten ein Streifen als Bug zur Befestigung der Siegel umgebogen. Das durch den Schnitt abgetrennte Doppelstück der Urkunde ist nicht mehr erhalten. Entgegen dem Text siegelt von den Vögten Hermann und Johann von Weisweil nur der letztere. Die von DAMBACHER angegebene Provenienz (St. Trudpert) ist irrig und wohl darauf zurückzuführen, daß die Urkunde bei DAMBACHER zwischen St. Trudperter Urkunden steht. Schon Johann Daniel SCHÖPFLIN hat die richtige Provenienz angegeben.

¹ Also hatte das Kloster Thennenbach schon damals das Freiburger Bürgerrecht.

² vergleiche Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden* Bd. II Spalte 1049.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/28 (586). Siegel an Pergamentstreifen: 1. abgefallen; 2. abgerissen; 3. abgefallen; 4. stark beschädigt, Reitersiegel des Markgrafen Heinrich von Hachberg; 5. abgefallen; 6. beschädigt, schildförmig siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen 45/40, geteilt, oben wachsender Löwe – also das Siegel des Schultheißen Walther

von Endingen * T G; 7. beschädigt, schildförmig siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen 45/38. Bocksrumpf – Siegel des Ritters Johannes von Weisweil * S · IOHANNE[S]. DE · WI[SEW]IL. - 2 Kopp. ebd. 21/3604 - 2 Kopp. 1701, April ebd. 24/586; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX (1858) p. 336; HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 128f. Uk.Nr. 156; Abschrift im *Tennenbacher Güterbuch* von 1341 p. 193/94; Abschrift des 18. Jahrhunderts im GLA, Karlsruhe Kopiaibuch 67/136 f. Blatt 326; *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I h 3 n. h 19. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 52; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 225 Uk.Nr. 131.

1258 Januar 10., im Haus der Franziskaner bei Freiburg i. Br.

C.[onradus], Scholastikus von Straßburg, beurkundet die Entscheidung genannter Schiedsrichter in dem Streit zwischen dem Kloster Thennenbach und den Rittern Hermann und Johann von Weisweil über den Anteil des Hardererhofs am Weidrecht im Bann Weisweil. Anwesend bei der Beurkundung sind: Walther [Koler], Schultheiß von Endingen; Herr Rudof von Üsenberg, Konrad Koler [Cholmannus], beide Koler vermutlich von der Koliburg.

C[onradus]¹ scolasticus Argentinensis omnibus presentem paginam inspecturis salutem et veritatis testimonium acceptare. Notum facimus, quod suborta questione inter R[udolfum] abbatem et conventum de Tennibach ex una et Her[mannum] ac Jo[hannem] milites de Wiscevil ex parte altera super instrumento, quod quidem editum fuerat super iure banni in villa Wiscevil, R[udolfus] nobilis vir de Usenberch, Wal[terus] scultetus de Endingen ^(Walter Schultheiß von Endingen), P[etrus] de Stoufen, . advocatus de Lintperch, R.[udolfus] de Teningen, qui de consensu partium presentem actionem apud Endingen per formam arbitrii deciderant, iterato factum declarantes, cum partes religione fidei coram iudice seu conservatore delegato antea firmarint, quod dictis prenominatorum assentirent, una et consimili sententia sunt protestati, quod curia dicta Hardern prefati monasterii cum omnibus pecoribus et minutis animalibus sine aliquo certo numero contentis in eadem uti debet communibus silvis et pascuis sitis in banno ville Wiscevil sub eadem libertate et iure, quo communitates villarum hiis similia suis consuevit commoditatibus applicare. Ceterum, cum tempore sementivo ipsum monasterium aratra conduxerit, peccora ipsius aratris attinentia simili iure et conditione gaudebunt. Hoc etiam adhibito moderamine, ut prefata curia suorum animalium tam maiorum quam minorum pastorem, quem voluerit, habeat specialem. Testes presentis ordinationis et protestationis sunt: L[udevicus] scultetus in Friburg dictus de Munzingen, C[onradus] et C[onradus] dicti de Zeringen, C[onradus] et C[onradus] dicti de Tús[s]elingen, Uol[ricus] dictus Rintkouf, H. [einricus] dictus Wilde, Bur[cardus] dictus Faber, C[onradus] Cholmannus ^(Konrad Koler) et C[onradus] Buckenrúti fratres ², Her[mannus] Snewelinus, Jo[hannes] de Zeringen, Ruetherus miles de Rotwil et alii quamplures fide digni. In cuius rei testimonium partium accedente consensu sigillo nostro cum sigillis C[onradi] scolastici Argentinensis, predicti domini R[udolfi] de Usenberc, civitatis de Friburg, R[udolfi] prenominati abbatis, Walteri sculteti de Endingen, . advocati de Lintperc presentes litteras duximus roborandas. Datum et actum apud Friburg in domo fratrum Minorum ^(im Haus der minderen Brüder - Franziskaner) anno domini M^oCC^oLVIII^o, feria quinta post epyphaniam.

Anmerkung:

Geschrieben von derselben Hand wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 84 (siehe dort), also Herstellung von dritter Hand. Zur Sache vergleiche: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 156 und 167.

¹ Konrad von Wasserstelz, Scholastikus am Münster zu Straßburg, siehe *Straßburger Urkundenbuch* Bd. I (Register).

² über sie vergleiche Fritz GEIGES: *Schauinsland* 47/50, 25 und 29.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/28. Original Pergament, Siegel an Pergamentstreifen: 1. fehlt (Siegelspuren); 2. beschädigt, schildförmig siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen 50/50. Üsenberger Lerchenflug. † SIGILLUM · R . . . DE · VeSEN[BE]RC; 3. fehlt (Siegelspuren); 4. beschädigt = Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 132 (2.) und 161 (2.); 5. fehlt (Siegelspuren); 6. schildförmig siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen 33/33. Linde. † S . . .ATI · DE · LI . . . - Abschrift von 1779 GLA, Karlsruhe: Kopiaibuch 136 Blatt 328. Quellen: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 134f. Uk.Nr. 162; Auszug in: MONE: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. I p. 411 f.

1258 März 15/16. Freiburg i. Br.

Graf Konrad von Freiburg, Graf Rudolf (IV.) von Habsburg und der Herr von Üsenberg entscheiden unter Darlegung des bisherigen Verlaufs des Rechtshandels zwischen dem Abt und Konvent von Tennenbach einerseits und den Herren Hermann und Johannes von Weißweil andererseits, daß der Hof von Tennenbach an der strittigen Almende das gleiche Recht haben soll, wie irgend jemand von Weißweil.

Wir herrin grave Cuonrat von Vriburch, grave Ruodolf von Habspurch, der herre von Uosinberch, tuon kunt allen die nu[n] sint un[d] barnach ^(danach) kunftig werdent, daz der appet von Tennibach un[d] diu samenunge[n] ^(Konvent) ze kriege ^(Streit hatten) wurden mit her[r]n Hermanne un[d] her[r]n Johannese von Wiscevil ^(Weisweil/Rhein) umbe die almēinde ^(Allmend), die dar[zuge]beorît un[d] in

den hof ce Hardern, der krieg wart gelazen ^(die Streitsache wurde verwiesen) an den schultheizen von Endingen an her[r]n Peter von Stouphin ^(diese Herren von Staufen saßen irgendwo am nördlichen Kaiserstuhl, vermutlich um Endingen, sie haben nichts gemein mit den Herren der Stadt Staufen im Markgräflerland), an den vogit ^(Vogt) von Limp[ur]ch ^(Burgvogt der Limburg, bei Sasbach am Rhein), an her[r]n Rūtistoch von Teningen, un[d] waz da obeman ^(der Obmann, hatte den Vorstiz) der herre von Uosinberch, die gaben daruber rē[c]ht ze Endingen, un[d] wurden dariuber [ein] brîef ^(Urkunde) gegeben ^(ausgestellt), umbe ^(über) die brîefe, wie man die verstan ^(verstehen) sēolte, entwurfen ^(überwarfen, nicht einigen) si[e] sich bedenthallen, [so] daz wart gezōgen fiur ^(vor) uns vorgenan[n]ten herrin, do ertēilton wir [a]uf unsern êit, un[d] alle die da warin, daz der herrin hof von Tennibach ze Hardern, allez daz re[c]ht sol[l] han ^(haben), an wūnne ^(Gewann) un[d] an wēide, an hōlze ^(Wald, Holzeinschlag) un[d] an velde, also jeman[d] da von W[e]iscew[e]il, un[d] daz dīeselbun ^(dieselbe) almeīnde nieman[d] verkoufen sol[l], no[c]h emmag ^(haben soll) mit rē[c]hte, āne ^(ohne) gemēinen rāt un[d] willen, alre ^(als) der gebiurschefte ^(Bauernschaft, Gemeinde). An dierre ^(dieser) urtēilde waren mit uns: her[r] Ruodolf von êi[ch]stat ^(Eichstetten am Kaiserstuhl), her[r] Walthber der alte Kōler ^(Koler von Endingen), der schulthēiz von Endingen, her[r] Lūdenig der schulthēize von Vriburch, her[r] Herman[n] Snēveli, her[r] Uolrich der Rintkoufe ^(Rindkauf, Viehhändler oder schon Eigenname, taucht mehrfach bei Thennenbacher Beurkundungen auf), her[r] Buggenrūti, her[r] Cuonrat von Zeringen, an de[r] markete, der Wilde ^(an dem Markt, vermutlich genannt „der Wilde“), un[d] ander[e] [L]eute genuoge. Dur[c]h daz, daz diz stēte bl[e]ibe un[d] nūt ^(nicht) vergessin wurde ^(werde), so han ^(haben) wir vorgenan[n]te herren di[e]sen brîef ^(Urkunde) gestetet ^(gestattet) un[d] besi[e]gelt [und] unser ingesigele dran gegeben, ze vestenunge ^(zur Festigung) un[d] darzuo der sta[d]t ingesigele von Vriburch, wande ez ouch da geschach ^(weil es auch da geschah), dez jā[h]res dovon gottes geburte wāren zwelfhundert ja[h]r êhtevi ^(acht ?) un[d] fūnfzig ja[h]r, ze mitten merzin ^(März).

Anmerkungen:

Geschrieben von derselben Hand wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 82, 126, 161 und 186. Vergleiche die Bemerkungen zu Uk.Nr. 126 (daselbst). Dagegen scheint zu sprechen, daß die vorliegende Urkunde nicht wie die übrigen für das Kloster Güntherstal, sondern für das Kloster Thennenbach ausgestellt ist. Wenn man aber berücksichtigt, daß der Abt von Thennenbach der Visitator des Klosters Güntherstal war und infolgedessen sehr enge Beziehungen zwischen den beiden Klöstern bestanden, so liegt die Gemeinsamkeit der Hand durchaus im Bereich der Möglichkeit. Zur Sache selbst vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 156 und 162 und MONE.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/28. Siegel an Pergamentstreifen: 1. - 3. abgefallen (Spuren); 4. beschädigt, Freiburger Stadtsiegel Typ IV. - Abschrift der Urkunde im *Thennenbacher Güterbuch* von 1341 Blatt 111^r.

Quellen: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 228; MONE: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. I p. 411; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 342 zu März 15.; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. I p. 70 Uk.Nr. 410 zu März 15./16.; Sigmund, Ritter von Riezler: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 211 Uk.Nr. 445 zu März 15.; *Regesta Habsburgica* Nr. 294 zu März 15.; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 138f. Uk.Nr. 167; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 52.

1258, Freiburg i. Br.

Walter von Buchheim, Ritter beurkundet: Nachdem er für sich und die Erben seines Bruders die Äbtissin und den Konvent von Güntherstal wegen einer zu Unrecht empfangenen Gülte von einem Acker zu Holzhausen vor dem Abt von Thennenbach belangt hat, wurde schließlich durch Vermittlung des Thennenbacher Fraters Humbert mit beiderseitiger Einwilligung ausgemacht, daß Äbtissin und Konvent von Güntherstal ihm zur Wiedererstattung jenes Zinses und für die gegen sie angestrengte Klage 2 Pfund 5 Schilling Basler Münze bezahlen und seiner Frau 2 Butten (botos) geben sollen unter der Bedingung, daß seine und seines Bruders Erben deswegen keine Klage mehr gegen sie erheben. *Actum et datum apud Fribuch anno domini M^oCC^oL^oVIII^o presentibus hīs: domino H[einrico] de Muncingen et domino Uol[rico] dicto Rintchofe et R[udolfo] dicto Tegehart et Ni[colao] dicto Raetich.*

Die Schrift hat trotz der Verschiedenheit im Gesamtbild und im einzelnen manche Ähnlichkeit mit Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 82, 126, 167 und 186, weshalb ich eine Güntherstaler Hand, mithin Empfängerherstellung annehme. Vergleiche die Bemerkungen zu Uk.Nr. 126 und 186 (ebenda).

Aus dem Güntherstaler Archive. GLA, Karlsruhe 23/37. Original Pergament, Siegel an Pergamentstreifen: 1. in Bruchstücken vorhanden, Rudolf von Üsenberg; 2. beschädigt, Abt von Thennenbach = Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 132 (2).

Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 133f. Uk.Nr. 161.

1258 November 5., Endingen a. R.

Markgraf Heinrich II. von Hachberg ^(1231 – 1290) macht mit anderen Herren, Rittern und Edlen einen Vergleich zwischen den Edlen von Weisweil und Kloster Thennenbach wegen des Dorfes Hardern ^(hier ist der Harderer Hof gemeint). Erwähnt von G. FÖRSTER: *Relatio genealogica et histor. von denen Marggrafen von Hochberg* ^(Hachberg). Hs. 363,21. GLA, Karlsruhe. - vgl. SACHS Bd. I, p. 402. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg*, Bd. I, p. h4 Nr. h21.

1258 November 5., Freiburg i. Br.

Graf Konrad von Freiburg bestätigt die von Konrad Groze und seiner Frau Hiltrud dem Kloster Thennenbach gemachte Schenkung.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Cuonradus comes de Friburg universis tam presentibus quam futuris noticiam huius rei. Cum certum sit omnibus Christi fidelibus omnipotentis dei providentia celestia simul et terrena moderari ipsumque largiorem bonorum omnium esse credamus, idcirco nos beneficiorum ipsius non immemores nec ingrati et, si condigne non possumus, ei tamen pro posse tenemur merito respondere gratiarum actionibus libenti animo et parato. Sciant igitur universi generaliter et dilecti cives dilecte civitatis nostre Friburg specialiter, quod, cum Cuonradus bone recordationis, qui dicebatur Groze, et uxor ipsius Hiltrudis divina inspiratione inducti curtium suam et molendinum^(Mühle) quoddam extra muros^(vor den Mauern) prefate civitatis cum omnibus pertinentiis suis, scilicet agris^(Äcker) pratis^(Wiesen) vineis^(Reben) cultis et incultis^(bebaut und un bebaut), deo et beate virgini^(Gott und die hl. Jungfrau) ac domui de Tennibach presentibus pluribus tam civibus quam aliis pro salute animarum suarum libere et absolute secundum libertatem, qua eadem civitas ab avis et proavis nostris illustribus Zeringie ducibus ab antiquis temporibus fundata esse dinoscitur, contulissent, nos quoque donationem eandem, quam pie memorie avus noster comes Eginio senior de Ura[c]h dictus cum barba¹ et pater noster comes Eginio gratam et ratam habuerunt, approbamus tenore presentium confirmantes. Sed quia agri curtis eiusdem naturaliter per se steriles, necesse habent cuiusdam aque deductione irrigari, alioquin essent inutiles, cuius aque usum idem C[unradus] de manu domini et avunculi patris mei ducis Bertholdi feodaliter habebat, successive quoque eiusdem aque proprietatem hereditario iure^(nach ererbtem Rechte) ad patrem nostrum fuerat devoluta, qui ad laudem et gloriam et honorem gloriose dei genitricis semperque virginis Marie usum iamdictae aque domino abbati Cuonrado² et monasterio supradicto et re[c]h[em] erbelehin concessit in perpetuum possidendum pro solido Brisgaudiensium annis singulis persolvendo, nos etiam ob dilectionem et ampliorem gratiam, qua prefate domus fratribus tenemur, eo quod felicis memorie . . . pater noster eis ... Rest suchen und einfügen !

Anmerkungen:

Von derselben Hand wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 84 (siehe dort) mit den charakteristischen Schlußzeichen, also Herstellung von dritter Hand. Das Wachs ist mit Infusorienerde gemischt, wie bei der gleichfalls für das Kloster Thennenbach ausgestellten Urkunde des Grafen Konrad von Freiburg vom Jahre 1259 (SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 234; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 344). Dem Text liegt die Urkunde Nr. 35 (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940) zugrunde. Zur Sache selbst vergleiche auch Uk.Nr. 139 (daselbst).

¹ Die Anerkennung durch den Grafen Eginio IV., den Bärtigen von Urach fällt auf, da er ja nicht Herr von Freiburg gewesen war.

² Im Jahre 1258 war nach bisheriger Lehrmeinung Burkhard I. von Tusslingen 7. Abt von Thennenbach, Abbat: 1256 – † 1.2.1260. Die Nennung des Abtes Konrad kann sich eigentlich nur auf Conrad II., 5. Abt von Thennenbach 1217 – 1226 beziehen, vielleicht bringt die Übersetzung einmal mehr.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/22. Original Pergament, Siegel rot, zerbrochen an roten und gelben Seidenfäden, siehe Johannes LAHUSEN: *Die Siegel der Grafen von Freiburg* Abb. 5. Quellen: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 229; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 344 mit Abweichungen zu SCHÖPFLIN; Sigmund, Ritter von Riezler: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 211 Uk.Nr. 446; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 144f. Uk.Nr. 172; Erwähnung bei Emil THOMA: *Die Rechtsverhältnisse des Freiburger Gewerbekanal* p. 15.

1259 Mai 23. „in strata publica - an der Hohen Straße“

„Eberhardus abbas totusque conventus in Salem ordinis Cystertiensis“ verkaufen zur Beilegung eines Streites „universitati civium in Vilingen curiam nostram in Runnistal cum vico adiacente eodem nomine nuncupato et predio nostro in Walthusen cum omnibus decimis quas ibidem et in parrochia Chilchdorf habuimus per manum Hainrici comitis de Vurstenberg“. Zeugen: „Silvridus cellerarius, Gossoldus, Girstelinch, Hermannus dictus Wolph, fratres in Salem; Baldemarum Diethmarum dictus Zigerli, Berdoldus dictus Schamel, Ruobertus scolasticus, clerici; Albertus de Scopbain, Hugo de Burgdorf, Uolricus de Almesboven, milites; Cuonradus antiquus scultetus, Alberto scultetus, Berdoldus Stabellinus, Hainricus de Ofenberg, Wezelo, Luitefridus, Bernwart filii eiusdem Hanrici, Wernherus dictus Partuus, Otto et Hanricus dictus Hindermuz“.

1) Original Pergament; Siegel des Grafen (Heinrich von Fürstenberg) verloren, Abt Eberhards sowie der Äbte von „Thennibach“ und „Wettingen“ an Pergamentstreifen. 2) 2 Kopien Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Vilingen*, 1968 Bd I. p. 3 f. Nr. (L 1; FF 26/1) 13.

1260 März 1, Konstanz (Constantie)

Bischof Eberhard II. ^(von Waldburg 1248 – 1274) von Konstanz bestätigt der Marienkapelle zu Freiburg, welche auf der curtis ^(dem Gutshof – Grangie) der Brüder von Thennenbach steht, den von seinem Vorgänger Bischof Heinrich verliehenen Ablaß.

E[berhardus] dei gratia Constantiensis episcopus universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Pii predecessorum nostrorum vestigiis inherentes, que per ipsos in favorem religiosorum locorum facta cernimus, consensus nostri debent robore confirmari. Noverit igitur universitas vestra, quod nos gratiam et indulgentias capelle beate Marie virginis, beati Jobannis Baptiste et omnium sanctorum apud Friburg in curti religiosorum virorum fratrum de Tennibach constructe a venerabili in Christo patri ac domino H[einrico] bone memorie predecessore nostro concessas pro salute fidelium eidem capelle presentibus confirmamus ipsas per rati habitionis nostre favorem et gratiam conferendo. In cuius rei testimonium presentes litteras super hoc concessimus sigilli nostri robore communitas. Datum Constantie kal.[endas] martii anno domini M^oCC^oLX^o.

Anmerkungen:

Das Wachs ist mit Infusorienerde gemischt, vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 172. Es ist also wohl anzunehmen, daß die Siegelmasse vom Kloster Thennenbach herrührt und zur Ausfertigung der Urkunde mitgebracht wurde. Geschrieben von derselben Hand wie Uk.Nr. 180 (daselbst), also Empfängerherstellung. Zur Sache selbst vergleiche Uk.Nr. 70 und 111 (dito).

Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe 24/4a. Siegel beschädigt an rot-grüner Wollschnur, spitzoval siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen: 60/45. Bischof, thronend, mit Stab und Buch. † [S ·] EBIR . . . G . . . PI. Quellen: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I, p. 230 Uk.Nr. 2016 Innsbruck 1895; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 149 Uk.Nr. 176.

1260 – vor dem 11. April 1271) Juli 16., Freiburg i. Br.

Äbtissin und Konvent von Güntherstal beurkunden, daß der verstorbene Nikolaus Klingeler sein Haus auf dem Rindermarkt zu Freiburg dem Kloster Thennenbach geschenkt hat, wofür sie einen Jahrtag zu halten haben.

[Universis] Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quos nosce fuerit oportunum, soror Adelbedis abbatissa monasterii [de] Gunterstal totusque eiusdem loci conventus ordinis Cysterciensis Constantiensis dyocesis subscriptorum noticiam cum salute. Ab humana cicius elabitur memoria, quod nec scripto nec [v]oce testium eternatur. Ad universitatis igitur vestre noticiam cupimus pervenire, quod pie recordationis Nycholaus quondam dictus Clingeler domum suam in oppido Friburgensi sitam in loco, qui vulgariter dicitur Rintmarchet, cum quibusdam bonis aliis pro remedio anime sue omniumque progenitorum morum in elemosinam donatione sollempni nostro pie contulit monasterio possidendam, tali condicione videlicet accedente, quod singulis annis in die anniversarii prefati Nicholai largum servitium et honestum cum albo pane et piscibus et vino solito meliori de censu seu redditibus dicte domus omnibus personis nostri monasterii tam in refectorio quam in infirmitorio constitutis pro consolatione absque contradictione qualibet ministraretur. Si vero prefatam domum vendi vel alienationis tytulo quoquomodo transferri contigerit, de pecunia exinde recepta tenebimur in certo loco alios redditus comparare, de quibus in anniversario memorato sufficienter possit prelibatum servitium ministrari. Si autem de communi consilio et assensu maiori domus nostre utilitate considerata diligentius et pensata eandem pecuniam expendi in usus alios oportebit, omnia, quecumque fuerint necessaria ad explendum servitium memoratum, singulis annis de redditibus grangie nostre in Bieng[en] XXXVI modios frumenti annuatim valentibus dare promittimus per presentes, nos et omnes nobis in posterum succedentes ad omnia premissa fideliter exequenda presentibus per stipulationem sub districtissimo conscienciarum nostrarum ^a obligantes. In cuius facti robur et evidenciam plenioram presenti cedule sigillum venerabilis [fra]tris ^b ^c Heinrici abbatis de Thennibach ^c duximus appendendum. Datum et actum apud Friburg anno domini M^oCC^o ^b crastino beate Margarethe virginis.

Anmerkungen:

Geschrieben von unbekannter Hand, vermutlich Empfängerherstellung. Zur Datierung: Die Zeitspanne 1260 – vor dem 11. April 1271, ergibt sich aus der Amtszeit des Abtes Heinrich ^(8. Abt von Thennenbach Heinrich von Falkenstein 1260 – vor dem 11. April 1271 † 2.3.1279)

von Thennenbach, der die Urkunde besiegelt.

^a verblaßte Stelle.

^b ausgebrochene Stelle.

^c wohl gelöschte Stelle

Aus dem Güntherstaler Archive. GLA, Karlsruhe 23/26. Original Pergament, stark beschädigt, Siegel an weißer Leinenschnur: spitzoval, siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen 45/27. Abt stehend, mit Stab und Buch. † S · ABBATIS · DE · PORTA · CELI, also das Siegel Thennenbachs. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 148 Uk.Nr. 175.

1260 Juli 17., Freiburg i. Br.

Betreffs der Freiburger Wasserleitung (Bächli)

Schultheiß und Bürgerschaft von Freiburg beurkunden die gütliche Beilegung eines Streites zwischen dem Kloster Thennenbach und einigen Freiburger Bürgern wegen des Mistbachs in der Neuburg.

L.[*udevicus*] *scultetus et universitas civium in Friburch, omnibus presens scriptum inspecturis salutem et noticiam huius rei. Universitatem vestram scire volumus, quod, cum inter venerabiles in Christo dominum B.*[*urchardum*] *abbatem et conventum de Tennibach ex una parte, et inter quosdam cives nostros ex altera parte pro depredatione fimi deducti in fossas indebite et contra iustitiam iuxta viam factas a rivo sub castro in nova civitate defluente, lis orta fuisset, et tam in iudicio nostro quam coram iudice a domino papa prefatis fratribus delegato, videlicet Argentinensi* ^(Straßburg) *scolastico, causa fuisset aliquamdiu ventilata, nec fine debito terminata, tandem ex utraque parte in arbitros cives nostros, nos videlicet L.*[*udovicum*] *causidicum, C.*[*onradum*] *Snewelinum* ^(Snewelin) *in curia, C.*[*onradum*] *dictum Chozzonem* ^(genannt: Kozze), *C.*[*onradum*] *seniorem de Thus[s]elingen* ^(v. Tusslingen – Freiburger Patriziergeschlecht), *H.*[*einricum*] *de Muncingen* ^(v. Munzingen), *Uol.*[*ricum*] *dictum Rintchhof* ^(Ulrich, genannt: Rindkauf), *V.*[*olchardum*] *de Urberch et C.*[*uonradum*] *iuniorem de Tus[s]elingen, ad pacem et concordiam inter ipsos reformandam unanimiter consenserunt. Prefati itaque cives nostri, nominatum conventum gravantes, cum cognoscerent, causam suam esse minus iustam, tam predictorum arbitrorum quam amicorum suorum usi consilio liti sue renuntiantes coram magistro Brunwardo, ceterisque dominis ac sacerdotibus sociis suis viceplebanis in Friburch, ipsam litem publice resignarunt. Ut autem hec rata in posterum habeantur et certa, ad precavendum etiam predictorum fratrum gravamen, ut idem rivus* ^(Bach) *extra proprium alveum in fossas a nullo de cetero in fraudem ipsorum et dampnum dirivetur, vel aliquid dolose attemptetur, presentes litteras conscribi petierunt, et sigillis nostro videlicet, ac prefati iudicis ipsorum, communiri in testimonium veritatis. Acta sunt hec anno domini M^oCC^oLX^oXVI. kal.[endas] augusti.*

Anmerkungen:

Geschrieben von derselben Hand wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 176, also Empfängerherstellung. Zur Provenienz: Laut Rückvermerk des Stadtschreibers Dr. Franz Carl Vogl wurde die Urkunde am 10. März 1671 vom Kloster Thennenbach zufolge eines Vertrags der Stadt Freiburg extradiert. Gemeint ist der im Stadtarchiv erhaltene Vertrag vom 17. Januar 1671, kraft dessen das Kloster Thennenbach seine Matten vor dem Mönchstor unter dem Mistbach samt dem einst vom Kloster St.Märgen erworbenen, fortwährend strittigen Wasserrecht um 630 Gulden und Nachlaß von 10 Kronen vom jährlichen Satzgeld (25 Kronen) der Stadt Freiburg überließ.

Aus dem Thennenbacher Archive, heute Freiburger Stadtarchiv. Original Pergament, Siegel an Pergamentstreifen 1.: in Bruchstücken vorhanden Freiburger Stadtsiegel Typ IV; 2. zerbrochen eingenäht. Rückvermerk aus dem 13. Jahrhundert: *De ripa in Friburch*. Quellen: Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.* 1828/9 in 2 Bänden Bd. I p. 59 f. Uk.Nr. 15; ALBERT: *URGFreib.M.* Nr. 32 (*Freib.MBLL.* 3, 67; Erwähnung bei Emil THOMA: *Die Rechtsverhältnisse des Freiburger Gewerbekanal* p. 15; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 152f. Uk.Nr. 180.

1261 April 20., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich (II.) von Hachberg bestätigt dem Gotteshaus Tennenbach alle Zuwendungen seines Vaters und seiner Vorfahren zu Mußbach an Eigen und Erbe und den Kirchensatz mit allem Zubehör.

Wir margrave Heinrich von Ha[c]hberg *tuon kunt allen die di[e]sen brief anseben oder borent lesen, das wir dur[ch] unser[e] se[e]le un[d] dur[ch] aller unser[er] vorderon* ^(Altvorderen, Vorfahren) *selanheil vestenen* ^(fest) *un[d] steten* ^(stetig), *alle die gabe[n] die unser vatter oder dekein* ^(einer) *unser[er] vorderon bent* ^(haben) *getan deme gottesbuse ze Tennibach, ze Muosbach* ^(Freiamt-Mußbach) *das dorf an eigen un[d] an erbe un[d] den kilchunsaz* ^(Kirchensatz), *mit alleme re[c]hte also si[e] es batton un[d] gaben mit aller vr[e]iheit un[d] re[c]ht, so darzuo [ge]boret, oder sol[t] [ge]boren; an lüte* ^(Leuten) *un[d] an guote, an wunne* ^(Gewannen) *un[d] weide[n], an holz* ^(Nutzholz), *un[d] an velde* ^(Feld) *un[d] den walt sunderlich* ^(den Wald besonders), *an akern un[d] an mattan* ^(Matten, Wiesen), *an vischen* ^(Fischen), *un[d] an vischenzan* ^(Fischereirechte), *un[d] swas* ^(was) *unser[e] vorder[e]n batton [an] re[c]htes, an den wassern die umbe das closter gant* ^(gehen, fließen), *oder dur[ch] s[e]in eigen, das unser[e] vorder[e]n deme* ^(diesem) *closter bent g[eg]eben, oder anders wannen ist gens* ^(oder anders gegeben wurde), *das hein wir stete un[d] swa das minre re[c]htes were* ^(dies halten wir stetig, als wenn es von uns gegeben wurde), *das geben wir willeklliche un[d] vr[e]illiche mit alleme re[c]hte, also wir es sol[t]ten han* ^(haben), *un[d] darzuo [ge]boret, harumbe* ^(darum) *das dis stete belibe* ^(bleibe) *von allen unseren na[c]bkom[m]en, so hein* ^(haben) *wir deme closter ze Tennibach di[e]sen brief* ^(Urkunde) *gen* ^(gegeben), *un[d] hen den besi[e]gelt mit unserme ingesigel, ze einer [h]offenunge un[d] z[u]einer steti[g]keit un[d] z[u]einer kraft dis dinges, dis[es] geschach ze ha[c]hberg in der burg des ja[h]res, do man za[h]lte von gottes geburte zwelfhundert ja[h]r unde se[c]hzig ja[h]r, unde ein ja[h]r in en vastun* ^(Fastenzeit) *an der crumen mitkun na[c]h dem balmetages* ^(Palmsonntag).

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 52; siehe auch Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h4 Nr. h 22; und Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 239. - und: STÄLIN Bd. II, p. 349.

1262 April 28., Kloster Rheintal

Und noch eine Nachricht erreicht uns aus dem ehem. Zisterzienserinnenstift Rintel, den im Jahre: 1262 am 28. April vermachte ein gewisser Burkbart Welscher dem Kloster "alle beweglichen und unbeweglichen Güter, die auf meinen Namen eingetragen sind, mit Ausnahme der Güter, die ich einst meinem Sohn geben werde, werde ich zu gleichen Teilen, gleichem Nutzen

und Besitz geben, schenken, frei und gesetzkräftig vermachen dem Abt und Konvent des in Christus frommen Kloster Thennenbach und der Äbtissin und dem Konvent in Rintal, von Zisterzienserorden". Doch nach dem Tode Welschers 1275 konnten sich Thennenbach und Rintal über die Teilung der Güter nicht einig werden, und die Äbte von Páris und Lützel mußten vermitteln.

Quelle: Paula HOLLENWEGER: *Aus der Geschichte der Klöster Rheintal bei Feldberg und bei Müllheim*, in: Das Markgräfler Land Jahrgang 8/39 Heft 1/2, 1977 Uehlin Druck, Schopfheim p. 141.

1262, März 1., Straßburg

Bischof Walther von Straßburg leiht mit Zustimmung des Propstes, des Kantors und des Domkapitels von Johannes, gen. *Bitterolf*, Bürger in *Brunsbach*, 230 Mark Silber und belehnt ihn dafür mit jährlichen Einkünften von 23 Mark aus dem bischöflichen Zoll in Straßburg. 1262, *kalendis martii*. Kop. 17. Jh. Straßburg, Ar. dept. G 309 mit Hinweis auf Ausf. *tria paria*. - Auszz. 17. Jh. Ebd. G 2958 f. 10 und G 3464 f. 54 UBStrbg 4.1 Nr. 231 aus G 3464 - RBStrbg 2 Nr. 1667 aus G 309 mit Lesart *Butterols*

(1) 1256 ist Johannes *dictus Bitherolf cives in Fribrvc* Zeuge in einem Verkaufsgeschäft des Abtes Arnold von St. Peter. - Ausf. Karlsruhe, GLA 15/317; *Hefe*, FreibUB Nr. 149

(2) Ebenso 1272, als Konrad von Zimmern dem Kloster Tennenbach seine Güter in Malterdingen überläßt. - Ausf. Karlsruhe, GLA 24/982 (alt 28); *Hefe*, FreibUB Nr. 248

(3) Im zwischen 1278 und 1280 aufgestellten Verzeichnis der durch den Schultheißen Spenli von Breisach erlittenen Schäden steht unter den Freiburger Bürgern *H. Bitrolf* mit 2 Rindern. - Ausf. Freiburg, Stadt-A., A 1, II d; *Hefe*, FreibUB Nr. 311

(4) 1284, Februar 1 verkaufen Gf. Egen von Freiburg und seine Vettern, die Gf. von Fürstenberg, zwei Teile des Hofes in Herdern an 8 Freiburger Bürger, darunter Johannes *Bitterolfe* den jungen, für 674 Mark Silber. Unter den Zeugen an letzter Stelle Johannes *Bitterolf*. - Ausf. Freiburg, Stadt-A., A 1, VIIIa; FUB 1 Nr. 589; *Hefe*, FreibUB 2 Nr. 31 Nr. 589; *Hefe*, FreibUB 2 Nr. 3

(5) 1284, März 20 / April 18 beurkunden Conrad und *Demuodis* in *Brunsebach*, daß sie ihrem Sohn Eberhard, *rector puerorum* an St. Thomas in Straßburg, erlaubt haben, die väterlichen Güter (*bona patrimonialia*) zu veräußern. S. der Stadt Prinzbach (*civitatis in Bruinsebach*) angekündigt. - Kop. 18. Jh. SAD G 4346 (Kopialbuch Honau - Alt-St. Peter) f. 450; UBStStrbg 3 Nr. 170 Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck UkNr. 124

1262 Oktober 10., Abtei Páris

Abt Heinrich von Falkenstein von Thennenbach ist am 10. Oktober 1262 im Kloster Páris und bezeugt eine Beurkundung. Interessant hierbei daß sich das Siegel dieses Abtes scheinbar erhalten hat in Kolmar. *Ulrich von Rappoltstein schenkt seinen Hof in Egisheim der Abtei Páris zum Seelgeráthe.*

Utricus vir nobilis de Ropolzstein uniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quos nosce fuerit oportunum, salutem in Domino cum noticia subscriptorum. Testamentum suum feliciter disponit et ordinat, qui non solum terrenos heredes, verum etiam dominum Iesum Christum, qui pro temporalibus sempiternis remunerat, sue temporalis substantie constituit coheredem. Nouerit igitur vniuersitas vestra, quod ego de assensu et astipulatione domine Regine (Joh. Daniel SCHÖPFLIN setzt Regine nach einer auf seiner Vorlage stehenden Notiz: ich habe mich ihm angeschlossen, wengleich dieser Name für Ulrichs Gemahlin nirgends urkundlich nachzuweisen ist) *uxoris mee, Iohannis filii mei, Gertrudis et Ber(te)* (Berthe habe ich mit SCHÖPFLIN gesetzt, da das Original B mit Schleife für er hat: auf der älteren Abschrift steht Barbara.) *filiarum mearum, aliis heredibus meis consensum prestantibus, curiam meam, quam in villa de Egensheim, Basiliensis dyocesis, a viris venerabilibus domino Iohanne abbate et conuentu Maurimonasterii, ordinis sancti Benedicte, Argentinensis dyocesis, de conuentia reuerendi domini Waltberi episcopi Argentinensis et domini Symonis de Gerolzegge, temporalis advocati Maurimonasterii, bona voluntate cum bonis, possessionibus, iuribus et suis pertinentiis vniuersis, ac generaliter cum omnibus in dicta villa et banno ad curiam ipsam spectantibus, pro centum sexaginta marcis argenti emptionis titulo comparauit, Parisiensi monasterio et fratribus ibidem Domino et gloriose genetrici illius uigiter famulantibus donatione libera et sollempni cum bonis, possessionibus et omnibus iuribus prehabitis cum instrumento super contractu ipsius emptionis confecto super altare et in manus abbatis dicti monasterii de Paris, ordinis Cisterciensis, Basiliensis dyocesis, pro remedio anime mee et omnium parentum et heredum meorum salute contuli, predictorum heredum meorum contradictionibus cessantibus et iacturis, imperpetuum libere possidendam, tali uidelicet conditione interposita, quod singulis annis post obitum meum in die sacratissime natiuitatis dominice et duabus refectionibus anniuersarii mei omnibus occasionibus et excusationibus postpositis et remotis conuentui monasterii memorati quolibet predictorum dierum vnum seruicium cum piscibus ministretur. Quod autem hec nostra donatio tam sollempniter celebrata prefatis abbati et conuentui firma permaneat et inconvolsa, ad habundantioris cautele perpetuum incrementum presentem cedula sigillo domini Heinrichi abbatis de Tennibach* (... abbatis de Porta celi) *et sigilli mei (sig. ... Ulrici d. ... oldest. .) appensione eisdem abbati et conuentui contuli roboratam. Testes vero huius donationis sunt: predictus Abbas de Tennibach, Waltherus superior eiusdem, Iohannes medicus et monachus de Lucela et Anshelmus procurator meus et maior pars conuentus monasterii Paris. Actum Paris anno Domini 1262., 6. idus Octobris, indictione quinta.*

Original Pergament 28,5 . 20,5 cm mit 2 an PR. Hängenden, am Rande etwas verletzten Siegeln von grünem Wachs in Colmar BA. H Cart. 4 n. 18. - Ältere Abschrift nebst Übersetzung (auf Papier) aus Anfang des 16. Jhdts. in Colmar BA. E 2925; Transcription in *Annales Rappoldipetra* (E 1039) fol. 38 b; deutsche Übersetzung *ih. H Páris Cart.* 2 n. 10. - Abgedruckt nach der erwähnten älteren Abschrift: Joh. Dan. SCHÖPFLIN: AD, Bd. I, p. 440 n. 609. - Regest: *Annales Rappolt.* (E 1039) folio 27 b.) Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappolsteiner Urkundenbuch* Bd. I, p. 96 f. Nr. 100.

Übersetzung:

Pairis 10. Oktober 1262

Der edle Herr Ulrich von Rappoltstein an alle gläubigen Christen, den gegenwärtigen wie den zukünftigen, wem zu wissen günstig ist, unseren Gruß im Herrn mit Wissen der Unterzeichner: Er verfaßt sein Testament freudig und bestimmt, daß er nicht nur seine irdischen Erben, sondern auch Jesus Christus, der für das Zeitliche mit dem Ewigen belohnt, zum Miterben seines zeitlichen Besitzes einsetzt. Möge deshalb alle Welt wissen, daß ich mit Zustimmung und Billigung der Herrin Regina, meiner Frau, meines Sohnes Johannes, meiner Töchter Gertrud und Berte, und dem Einverständnis der anderen Zustimmung leistenden Erben meinen Hof, den ich im Dorf Egisheim in der Diözese Basel von den verehrungswürdigen Männern Herrn Johann, Abt und Konvent Maurmünster OSB., in der Diözese Straßburg, mit Zustimmung des verehrungswürdigen Herrn Waltber, des Bischofs von Straßburg und des Herrn Simon von Geroldseck, Vogt von Maursmünster, guten Willens mit allen Gütern, Besitzungen, Rechten und allen seinen Zugehörden, sowie allgemein mit allem, die sich in besagtem Dorf und Bann auf diesen Hof beziehen für 160 Mark Silber gekauft habe, dem Kloster Pairis und den Brüdern, die dort dem Herrn und seiner glorreichen Gebärerin ständig dienen, durch freie Schenkung und feierlich mit den Gütern, Besitzungen und allen zugehörigen Rechten mit dem Vertrag über den Kauf über dem Altar in die Hände des Abtes des besagten Klosters von Pairis OCist., Diözese Basel für das Heil meiner Seele und meiner Eltern und Erben übergeben habe, wobei meine erwähnten Erben Einsprüche unterlassen und von sich weisen, damit sie ihn für immer besitzen unter der Bedingung, daß nämlich in jedem Jahr nach meinem Tode am Weihnachtstag und bei zwei Mahlzeiten an meinem Jahrtag ohne Einrede und Widerrede dem Konvent des genannten Klosters an irgendeinem dieser Tage ein Essen mit Fisch gereicht werde. Damit aber diese unsere Schenkung durch den vorgenannten Abt und Konvent so prächtig (eigentlich: feierlich) gefeiert werde [und] fest und unverändert bleibe, habe ich sie zur größeren Sicherheit durch das Anhängen des Siegels des Herrn Abtes Heinrich von Tennibach und Anhängung meines Siegels bekräftigt. Die Zeugen dieser Schenkung aber sind: der erwähnte Abt von Tennibach, Waltber, der Superior desselben, der Arzt Johannes, Mönch von Lützel, Anselm, mein Rechtsbeistand und der größere Teil des Konvents des Klosters Pairis. Geschehen zu Pairis, im Jahre des Herrn 1262, an den 6. Iden des Oktobers, 5. Indiktion.

Übersetzung: Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen a. d. Kander 10. Nov. anno Domini 2008

1264 April 1., Malterdingen

Berthold von Köndringen und seine Ehefrau beurkunden, daß sie ihr Gut im Bann zu Malterdingen zu einem Seelgerät für sich und ihre Vorfahren den Herren von Thennenbach vermacht und von diesen auf Lebenszeit gegen einen jährlich am 16. November zu entrichtenden Zins von 4 Pfennigen wieder erhalten haben. Thennenbach verpflichtet sich, 10 Mark Silbers nach dem Tode der Eheleute entsprechend deren letztwilliger Verfügung zu spenden.

Es sullen alle die wiscen, die di[e]sen brief sehent un[d] hoerent lesen, das her[r] Berbtolt von Chünringen ^(Köndringen) un[d] s[e]in[e] wirtin ^(Ehefrau), alles das guot das sie batton ze ^(hatten zu) Maltertingen in deme banne s[o]wie das heicet, hant gegeben m[e]inen herren von Tennibach durh got[t] un[d] dur[c]h unser vroum[e]n e[h]re, dur[c]h i[h]r[er] se[e]le un[d] i[h]r[er] vordron ^(vorderen, altvorderen, Vorfahren) se[e]le, un[d] het ^(hat) der appet un[d] diu ^(die) samenunge[n] ^(Konvent) i[h]nen das wi[e]der verluhen ^(verliehen), umbe vier phenninge zinses an sante Otmars tage jerliche ze gebenne unde swenne ^(wenn) si[e] beidi veruarent ^(zu Urahren werden, versterben), so ist das guot lidic ^(ledig und frei) deme appete un[d] der samenunge[n], unde het der appet unde diu samenunge ^(der Konvent) i[h]nen gelobet zehen march silbers nach i[h]r[em] tode ze gebenne, dur[c]h got[t] un[d] dur[c]h i[h]r[er] se[e]le[n] willen, swar ^(zwar) so sie wellent. Di[e]s sint die gezüge die harane ^(Zeugen die dabei) waren: der schulttheice von Vriburg her[r] Kozze, her[r] Johannes der Morser, her[r] Johannes Snewel, her[r] Hug[o] von Munzingen, her[r] Hug[o] von Crozingen ^(heutiges Bad Krozingen), her[r] Heinrich von fuezen ^(Füssen/Allgäu), her[r] Uolrich der Rintkouf ^(Rindkauf, Viehhändler, oder wohl schon Eigennamen), un[d] her[r] Ruodolf s[e]in sun ^(Sohn), her[r] cholman ^(Kolmann, Koler von Emdingen) der alte, un[d] s[e]in sun ^(Sohn) her[r] Gebene, un[d] der Nusceboom ^(Nussbaum), un[d] andere [Zeugen] g[e]nuoge. Dis beschach ^(geschah) des ja[h]res dovon gottes gebürte waren zwelfhundert ja[h]r, vier un[d] se[c]hzig j[h]ar, an deme z[i]nstage nach mitter vaste ^(Mitte der Fastenzeit), un[d] dur[c]h das, das diu stete ^(stetig) un[d] veste bl[e]ibe, so ist dirre ^(dieser) brief besi[e]gelt mit m[e]i[n]e[n] herren insigele des appetes von Tennibach unde mit der stette insigele von Vriburg.

Anmerkungen:

Geschrieben von derselben Hand wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 84 (siehe dort), mit den Schlußzeichen siehe Uk.Nr. 151, ebenda. Die Stellen *minen herren von Tennibach* und *mit mis herren insigele des appetes von Tennibach unde mit der stette insigele von Vriburg* lassen darauf schließen, daß die Urkunde von einem Manne verfaßt wurde, der dem Kloster Thennenbach persönlich unterstand oder wenigstens nahestand, und zwar näher als der Stadt Freiburg, sonst hätte er nicht, aus der Konstruktion fallend, vom Kloster und dem Abt als seinen Herren unmittelbar vor der Stadt gesprochen. Diese Redeweise auf den Schenker, statt auf den Verfasser, zurückzubeziehen, geht nicht an. Denn der den Herrentitel führende Schenker würde kaum das Kloster und den Abt als seine Herren bezeichnet haben. Hingegen steht fest, daß der Schreiber dieser Urkunde, der in Uk.Nr. 172 (daselbst) als Zeuge genannte *Gotfridus scriba de Friburg sacerdos*, von dem schon bei Uk.Nr. 31 (ebenda) die Rede war, später im Kloster Thennenbach gelebt und dort das Leben des im Jahr 1270 gestorbenen seligen Hugo von Thennenbach beschrieben hat (siehe: *Monumenta Germaniae Historica, Libri memoriales et Necrologica* Bd. I p. 339; MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. IV p. 63f.), nachdem er bis 1268 in Freiburg zahlreiche Urkunden (siehe die Zusammenstellung bei Uk.Nr. 84, Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940) geschrieben hatte. Er dürfte also schon 1264 in nahen Beziehungen zum Kloster Thennenbach gestanden sein. Daß er diese Urkunde nicht geschrieben hat, sondern auch verfaßt hat, läßt sich beweisen. Alle von ihm geschriebenen deutschen Urkunden, mithin wohl auch die lateinischen, sind auch von ihm verfaßt worden.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/48. Original Pergament, Siegel an Pergamentstreifen: 1. Abt von Thennenbach (wie an Uk.Nr. 175 Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940); 2. Stadtsiegel Freiburgs fehlt, an den Streifen Spuren.

Quellen: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. I, p. 124 Uk.Nr. 81; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, p. 167f. Uk.Nr. 196.

1266 Juni 24., Abtei Marienau bei Breisach

Ich Ruodolf von Racenbusen¹, der rit[t]her tuon kunt allen den (die²) disen brief sehent unde hörent lesen, das ich alles das guot, das frowe Anne min buswirtin (Ehefrau), b[e]i i[h]rme lebende (zu Lebzeit) mit mineme guoten willen, lidechliche (ledig und frei) gab deme got[t]esbus von sante Merimowe bi Breisach, das ist ein hof unde i[h]r[e] reben zuo Schernvüle³, zuo Büsenschin⁴, drii (drei) unde swencic (zwanzig) fiertheil geltes, zuo Baldolzhain⁵ fünf fiertheil geltes und fierdenhalben (4 1/2) schillinc, unde drie cappen (Kapaun, kastrierter Hahn, oft auf Häusern als jährl. Grundzins – der Hühnerzins wird oft als Zeichen der Leibeigenschaft betrachtet) geltes, unde ouch darzuo alles das var[c]nde guot, das ich han; also das ich mich han virvigen unde ouch vircibe, swas (was) ich re[c]htes solt[t]e older moe[c]hte haben, unde das ich noch hen, hein (keiner) min[er] erbe[n] niemer (niemals) en hein (keine) ansprache moegen (haben) noch en (eine) solchen gewinnen, sunder[n] es sol[t] ymer (immer) me (da) deme vorgenant[n] go[tt]esbus lidechliche (lediglich) dienen. Man sol[t] ouch wissen, das dieselben frowen das guot, das si hant zuo Cuonbein⁶, das si[e] mir das habent bivolben (befohlen) ze [p]flegende in i[h]rme namen, unde das ich das ni[c]ht langer tuon sol[t], niwande (nicht weniger) also lange, so dieselben frowen das guot tunket (dückt) unde wo[h]l kumet (kommt, ihnen vorkommt, gefalle ?). Das aber disue gabe steticheit (Beständigkeit) habe unde crapht (Kraft), so han ich den selben frowen disen brief gegeben, bisigelt mit mines herren ingesigele des bischoffes von Basile unde mit meme (meinem) ingesigele unde mit der burgere ingesigele von Breisach. Unde disselben dinges sint gezüge (Zeugen): von Lucela, von Wahstat⁷, von Tennibach⁸ und von sante Urbane⁹ die abbtete des ordens von Citbels; her[r] Uol.[rich] von Jebensbein¹⁰, her[r] Johann von Crocingen¹¹, her[r] Hildebrant Spenlin¹² die ritbere (Ritter); der kilch[h]erre von Breisach, meister Walther der schulmeister¹³, Cuonrat ze Rine¹⁴, Ruedeger von Muncenbein¹⁵, Heinrich von Hochstat¹⁶, Wernher von Phorre¹⁷, Fri[e]derich von Hoppach¹⁸ unde Hug der Scherere¹⁹, unde ander[e] genuoge. Disz bischbach (geschah) in deme vorgesc[h]ri[e]ben clostere, an sante Johannes tage des toupheres (des Täufers) des ja[h]res, do man za[h]lte von got[t]es geburte [z]swelfhundert unde se[c]hsig j[h]ar.

Original bei der Münsterpfarre zu Breisach mit 3 Siegeln in braunem Wachs: 1) parabolisch, sitzender Bischof. Umschrift: HENRICI · DEI · GRA ... BASILIENSIS · EP .. 2) Dreieckig, mit einem horizontalen schraffierten Balken. Umschrift: * S...SENIORI(S.D)E. RACE....E. 3) Rund, das ältere Stadtsiegel (ohne Reichsadler), es zeigt ein Stadthor am Rhein mit Zinnen, zu beiden Seiten starke hohe Thürme, der eine mit Zinnen, der andere mit Dach, dahinter 2 kleinere Thürme; zwischen den großen sitzt auf einem Throne Maria mit dem Jesuskinde. Umschrift: † SIGILLVM · BVRGENSIV (m . de . BR)SACHO · Dieses Siegelbild hat offenbar Ähnlichkeit mit den alten Stadtsiegeln von Straßburg und Speyer.

¹siehe ZGO 7, p. 175. ²fehlt. ³Scherweiler bei Schlettstatt. ⁴Biesheim unterhalb Neubreisach. ⁵Balzenheim am Rhein oberhalb Marckolzheim. ⁶Kuenheim bei Balzenheim, am Kanal. ⁷Wahstat oder Wachstatt gen. Lieu Croissant oder auch *Trois Rois*, bei Besancon. Gelegen nordwestlich von L'Isle sur le Doubs, im Bistum Besancon (lat. Bisuntinensis). ⁸*Porta Coeli* vulgo Tennenbach b. Emmendingen. ⁹Sanct Urban im Kanton Luzern. ¹⁰Jebensheim zwischen Colmar und Marckolzheim. Ein jüngerer Ulrichus de Jebensheim wohnte 1319 zu Breisach nach dem Zinsregister von Marienau. ¹¹Krotzingen bei Staufen im Breisgau. ¹²Breisacher Geschlecht. Band 9, 255. ¹³wahrscheinlich der Minnesänger. ¹⁴waren auch Patrizier zu Basel, kommen in Breisach oft vor. Johannes de Reno. Domus de Reno u. a. In der Nähe des Eckartsbergs. ¹⁵Munzenheim

nordöstlich von Colmar. Kommen mehrere im Zinsregister vor.¹⁶ Hochstetten bei Breisach.¹⁷ Im Zinsregister von Marienau von 1319 kommen noch vor: *relicta quondam dicti de Phorre*. Diese Wittve wohnte in der Gasse am Phlegelers Tor. Dort wohnte auch Johannes de Phorre und eine Wittve Nicolai de Phorre. Wernherus de Phorre. Das Geschlecht stammt sehr wahrscheinlich aus Pföhren bei Donaueschingen, siehe Schau-ins-Land 24. Jahrbuch 1893 p. 31.¹⁸ etwa Hubach bei Masmünster?¹⁹ war im Jahr 1300 bereits gestorben. Siehe Urkunde vom 4. April 1300. (Quelle: ZGO 13 (1861) p. 49 - 53 "Breisacher u. Elsässer Urkunden" u. ZGO 56 (1902) S. m31/32 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach).

„Jedoch war auch 1266 in dem Cistercienserkloster Marienau * bei Breisach eine Visitation, wobei die Aebte von Lützel, Wahstatt, Thennenbach und St.-Urban sich befanden. Quelle: MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. III, p. 664 (Nachträge zur Chronik von Salmannsweiler). * Die Marienau war ein Frauenkloster. Siehe: *Cistopedia Monasticum*.

1266 Juli 21., Freiburg i. Br.

Ich Gerdrut von Benz[h]a[us]en, diu^(die) wittewe, burgerin ze Vriburg, tuen kunt allen den die disen brief sehent und hoerent lesen, das ich die müli^(Mühle), die ich hatte oberhalb des hoves der herron^(Herrn), des appetes und der samenunge[n]^(Konvent) von Tennibach han^(habe) gegeben lidig^(ledig) und le[e]re^(leer, frei) mit einer offerre^(offenen) gabe deme klostere von Tennibach, durh got[t] und dur[c]h minre se[e]le willen, und aller m[e]iner vordern se[e]le[n], und han dieselben müli mime herren, deme appete Heinriche in s[e]ine hant^(Hand) [a]ufgegeben an s[e]iner stette und s[e]iner samenunge[n]. Von derselben müli^(Mühle), sullen^(sollen) mir der appet und diu^(den) samenunge[n] von Tennibach diu[e]ile ich lebe geben, jer[h]liches^(jährlich) zwenzic^(zwanzig) muttes^(Muttr = 1484 l, n.d. Enderger Maltermaß) rocken^(Roggen) und zehen mutte weiscen, ze drien z[e]iten imme ja[h]re. Ze wiehennahten^(Weihnachten) zehen mutte. Ze osteron zehen mutte, und ze sante Johanneses mes, des tovers^(Täufers) zehen mutte, ane allerslabte twale^(ohne allerschlechteste Wahl - von guter Qualität). Swenne^(wenn) aber ich von dirre welte scheid, so sol[I] diz[es] korn und dirre zins stebteklliche lidig^(stets ledig) s[e]in, und ensol noch enmag^(soll noch mögen) chein^(kein) m[e]in[e] erbe[n] an diz[es] korn, no[c]h an die müli^(Mühle) nebeinreslabte^(keine schlechte) ansprache haben, wan[n] das si[e] deme gotteshuse ze Tennibach lidikliche und frideklliche^(ledig und frei) dana[c]h îemer dienon sol[I], wand^(wenn) ich si[e] deme appete und der samenunge[n] lidikliche [a]ufgegeben han^(habe). Man sol[I] o[u]ch wiscen^(wissen), wenne^(wenn) ich von dirre welte scheid mit deme tode, so sullen^(sollen) der appet und diu^(die) samenunge[n] vorge[n]an[n]ten, ane^(ohne) allersla[c]hte^(allerschlechteste) widerrede na[c]h mime tod, in eime manot^(Monat) funf [und] zwenzic march silbers geben, swa^(so wie) ich das hinegeben heisce^(heisse). Were aber, das si[e] alder^(oder) i[h]r na[c]hcom[m]en an disme dinge sich sumdint^(säumig werden) ze gebenne diz silber, als hie[r] geschri[e]ben sta[h]t, also manig^(mancher) manot so das versumet^(es versäumt) w[i]rd, na[c]h deme ersten manot^(Monat) m[e]i[n]es todes, also manig march so der manot ist, sullen sie geben zue den vorgeschri[e]ben funf und zwenzic marchen^(Mark), und sullen an mime tod und dana[c]h îmerme^(immer, jedes Jahr) an mime ja[h]rgez[e]ite sunderlich^(besonderes) gebet sezzen in i[h]rme capitele^(Kapitelsaal), uber m[e]in[e] se[e]le und uber m[e]iner vorder[e]n se[e]le. Und das diz alles stete bl[e]ibe, also hie[r] vorgeschrieben stât, so han ich di[e]sen brief den vorge[n]annten deme appete und der samenunge[n] von Tennibach gegeben, besi[e]gelt mit der stette insigele von Vriburg ze einer stete[g]keit und ze eime urhûnde. Disses selben dinges sint gezûge^(Zeugen): her[r] Cuonrat von Sleitheim, her[r] Burchart von Benz[h]a[us]en die priestere; her[r] Herman[n] Wissilberli der alte, her[r] Nicolaus von Tottinchoven, her[r] Fri[e]derich von Schaff[h]a[us]en, her[r] Heinrich von Zürich, her[r] Peter der Münzer der junger, her[r] Cuone^(Kuno) der Wibeler, her[r] Gerung der mezzier^(Mezger). her[r] Johannes Schlegelli, her[r] Ruodolf Wollebe burger ze Vriburg und andere g[e]nuege. Diz beschach ze Vriburg, in der frouwen h[a]us von herbotesheim^(Herbolzheim) der Kramerin, des ja[h]res do man za[h]lte von gottes gebürte zue hundert und se[c]hs und se[c]hzig ja[h]r an sante Merien abende Magdalene.

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300* Bd. I, 149 f., Lahr 1932.

1267 August 9., Kencingen

Hesse von Üsenberg beurkundet, daß er dem Abt und Kloster Tennenbach dieselben Befreiungen von Lasten gewährt, die sein verstorbener »Vetter« Rudolf, Herrn Berthold dem Wibelere, von Brunzebach für das Gut gewährt hatte, das im Dorf und Bann von Herbolzheim liegt und durch Tennenbach vom Wibelere käuflich erworben wurde.

Ich Hesso der herre von Uosenberc, tuon kunt allen den die disen brîef sehent un[d] hoerent lesen, dasz ich die fr[e]iheit m[e]in[es] vetter[s] her[r] Ruodolf selige, her[r]n Bertholde deme Wibelere von Brunzebach un[d] s[e]inen erbon mit eime offenen brîeve^(Urkunde) hatte gitan. Also dasz, dasz guot dasz er da hette in deme dorf un[d] dem banne ze Herbo[l]zhei[m] lidic un[d] fr[e]i soele s[e]in, von allem vogetre[c]hte, swaz^(was) er aber guotes^(an Gut) gew[un]ne[n] darnach do dirre brîef wart gegeben, dasz dasz vogetre[c]hte solte geben, also dasz er un[d] s[e]ine erben zi w[e]i[h]nna[c]hten geben vûr ellu re[c]ht funfzeben schillinge dîes selbe fr[e]iheit, die habe ich gigegeben deme abbete un[d] der samenunge[n] von Thennibach, die dasz selbe guot hant giko[u]phet indeme selben re[c]hte, also dasz si[e] von deme guote alleme [z]u[s]ament, dasz si[e] da ko[u]phet umbe die erben hant, [g]egeben zi deme obe[n]gischribenen cil^(Zweck). Vûr ellu^(vor allem) re[c]ht, alle gidinge un[d] in givonheit, die zi vogetre[c]hte [g]ehoerent, den vorgischribenen cinz un[d] dasz diz ganzze hanfestin un[d] steti[g]keit habe. So han ich disen brîef^(Urkunde) deme abbete un[d] der samenunge[n] von mir un[d] von Ruodolfe m[e]ines vetteren sune^(Sohn) gigegeben, bisigelt mit mineme ingesigele^(meinem Siegel) un[d] m[e]iner burger von Kencingen un[d] du vertegunge^(Vertagung, Verhandlung) dezselben kouphes, dis geschach zi Kencingen an offeme gini[c]htes^(offenem Gerichte) un[d] dizselben dinges sint gîzûge^(Zeugen), die hie[r] nach gischri[e]ben stant: der abbet Heinrich von

Thennibach (Heinrich von Falkenstein, Abbat: 1260 – † 2.3.1279), *her[r] Eberhart der prior, her[r] Azzekint der grôze kelner, her[r] Heînrich der bischof die munche* (Mönche) *von Thennibach; bruoder Heînrich der meister von Langenbogen, bruoder Burchart der meister von Hardern, bruoder Ruodolf der kouphman [die lebebrudere]; her[r] Job[ann]es von Wiszvil* (Weisweil/Rhein) *der alte, her[r] Fri[e]derich von Herbo[l]zheim, her[r] Uolrich der zolner, die rittere; Huc[o] der tru[c]hseze* (Truchseß, Dapifer), *Albre[c]ht der schultheize, Job[ann]es von Seckingen der schultheize, der do ze giri[c]hte saz, Bertholt der Sleichelere, Wernber Liebergast, Bertholt Steheli, Job[ann]es un[d] Walther die Wiszen, un[d] ander burger gnuoge von Kencingen. Daz bischach* (geschah), *do man za[h]lte von gottes giburte zwelfhundert un[d] sibenu un[d] se[c]hzeic Ja[h]r. An deme ersten fritage nach unserre[r] Frown tage der Errun.*

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300* Bd. I, Uk.Nr. 107, Lahr 1932.

1267 August 29. Freiburg i. Br.

Walther von Heitersheim beurkundet, daß er dem Abt Heinrich von Tennenbach und seinem Konvent 58 Mark Silber, seine Liegenschaften im Kenzinger Bann und eine Matte im Herbolzheimer, um seiner, seiner verstorbenen Ehefrau Minne und aller seiner Vorfahren willen aufzugeben und für sich selbst in Tennenbach sein Begräbnis erwählt hat.

Ich her[r] Walther von Heitersheim tuon chunt, allen den die disen gegenwertigen brief sehent un[d] hoerent lesen, das ich deme appete Heinriche un[d] der samenunge[n] (Konvent) *von Tennibach han* (habe) *gegeben se[c]hzeic march silbers zwoer minre un[d] swas ich guotes hatte in Chenzinger banne: ackere un[d] reba* (Reben = Weingärten), *holz* (Wald) *un[d] matta* (Matten = Wiesen), *huiser, garten un[d] hofstette un[d] in Herbo[l]zheim banne eine mattun dur[c]h minre se[e]le willen un[d] m[e]iner wirtinun* (Hauswirtin = Ehefrau) *seligen se[e]le, diu da hies minne* (die da hieß mein – die Seine) *unde dur[c]h aller m[e]iner vordern se[e]len willen un[d] han* (habe) *di z alles [a]ufgegeben lidic un[d] le[e]re* (ledig und frei), *an des vogenanten appetes hant* (Hand), *i[h]me un[d] der samenunge[n]. Un[d] han mir selbeme erwe[h]lt in deme selbein kloster ze Tennibach begrebede* (Begräbnis im Kloster), *swenne ich stirbes. Di[ese] z beschach* (geschah) *des ja[h]res do man za[h]lte von gottes geburte zwelfhundert unde si[e]ben un[d] se[c]hzeic ja[h]r, an sante Johanneses tage des Toufers, als er enthauptot warts, harane* (daran) *waren die priestre ime hove* (in ihrem Stadthof zu Freiburg) *ze Vriburg: her[r] Ruodolf, her[r] Cuonrat von S[c]leitheins* (Schleitheim, Kanton Schaffhausen), *Meister Heinrich der schirer* (Scheerer – Schaafscheerer ?), *her[r] Dieterich der schultheisce, her[r] Kozze, her[r] Heinrich von Munzigen, s[e]in su[h]n her[r] Job[ann]es, her[r] Uolrich der Rintkouf* (Viehändler, Beruf oder schon Eigennamen), *her[r] Ruodolf s[e]in su[h]n, her[r] Johannes der Morser, her[r] Heinrich von Fuezzen* (Füssen/Allgäu), *her[r] Johannes Sneweli, her[r] Albre[c]ht Spoerli, her[r] Burchart Meimwart un[d] s[e]in bruoder her[r] Burchart, her[r] Heinrich zem witen chelre* (zum weiten Keller), *her[r] Arnolt Werre unde andere burger von Vriburg g[e]nuoges dur[c]h das, das di z stete bl[e]ibe, so ist dirre brief ze eime[r] urchuinde* (Urkunde), *mit m[e]i[ne]s herren graven Cuonrates von Vriburg insigele unde mit der stette insigele von Vriburg besigelt unde bevestent* (befestigt – bekräftigt).

Original: GLA, Karlsruhe 24/35. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. I p. 155 Uk.Nr. 110; DAMBACHER: ZGO Bd. IX p. 445; ALBERT: URGFreib.M. n. 35 (Freib.MBl. Bd. III p. 67).

1267

Walther von Geroltzecke, sein Sohn Heinrich und sein Enkel Heinrich schenken dem Prior und dem Konvent des Augustinerklosters in Lahr (*Laræ*) zur Ausstattung von Kirche und Kloster (*in dotem Ecclesiae suae seu coenobii sui, cuius nos initiatores seu fundatores existimus*) eine Rente von 20 Mark Silber, davon 10 Mark im Lahrer Bann (*infra bannum ville de Lare*), 5 Mark im Meissenheimer (*de Meissenheim*) und 5 Mark im Osthofener Bann (*de Osthoven*). Falls die Güter keine so hohen Einkünfte erbringen, verpflichten sie sich zum Ersatz nach dem Urteil des Straßburger Bischofs. S: Walther von Geroltzecke und sein Sohn Heinrich für sich und für Walthers Enkel Heinrich.

1267. Kop. 17. Jh. Karlsruhe, GLA 67/697 f. 2 (alt f. 109) *Schöpflin*, *Alsatia diplomatica* 2 Nr. 645 - *Reinhard*, *Pragmatische Geschichte...*, *Urkundenbuch* Nr. 3

(1) 1273 übergibt Gunther, Burggraf von Osthofen, dem Prior und den Brüdern in Lahr 14 Weinberge in Osthofen, die vorher Ritter Hartmann von Schlettstadt gehörten, davon 2 Weinberge *in restaurum et recompensationem*. S: d.A., Burchard von Hohenstein, Burchard, Burggraf von Nideck, Burchard und Pilgrim, die Brüder von Wangen. - Ausf. Straßburg, Ar. dept. G 5749 (5)

(1.1) In Osthofen ist 884 Besitz des Klosters Honau und 1179 Besitz des Klosters Stürzelbronn bezeugt. - *Schöpflin*, *Alsatia dipl.* 1 Nr. 115 und 327

(2) 1274, Juli 6 schließt Diemo von Bretten mit der Stadt Straßburg eine Sühne wegen seiner Gefangennahme und stellt zwanzig Bürgen. Für Streitfälle sollen sich Schidelin von Staufenberg und Herr Markus zum Einlager in Hagenau oder Lahr stellen, bis sie auf ihren Eid entschieden haben, ob die Sühne gebrochen ist oder nicht. - Ausf. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Heidelberger Urkunden Nr. 182; Kop. Straßburg, Ar. mun. Briefbuch A f. 249a; *Wilhelm*, *Corpus* 1 Nr. 225; UBStStrbg 2 Nr. 33; ZGO 24, 164; *Pöhlmann*, *Zweibrücken* Nr. 225

(3) Seit 1145 kommen in Urkunden der Basler Bischöfe Herren de *Larga* (Oberlarg, Largitzen, frz. Dept. Haut-Rhin) vor: Walther de *Larga* 1145, *dominus* Heinrich de *Larga* 1147, als *homo meus* bezeichnet um 1146, *dominus* Heinrich de *Larges* und sein Bruder Walther um 1170, *dominus* Heinrich de *Larga* 1175, als *miles* 1175 bezeichnet;

um 1232 Zeuge für Gräfin Stefana von Pfirt. - Alle Belege bei *Tronillat*, Mon. de Bâle Bd. 1 Nr. 190, 196, 192, 229, 234, 235, 351. Der Bearbeiter dieser Regesten hat in der Vergangenheit versucht, aus diesen Nennungen zwei Belege auszusondern und mit Lahr in Verbindung zu bringen, in denen Heinrich *de Larga* innerhalb eines ausschließlich rechtsrheinisch-zähringischen Umkreises steht und als *nobilis vir* eingestuft wird:

(3.1) 1169 weist Hg. Berthold von Zähringen den Anspruch des Klosters Stein am Rhein auf den Patronat der Kirchen von Kirchen, Eimeldingen und Märkt zugunsten derer von Kirchen zurück. Anwesend Dekan und Mönche des Klosters Stein, Leute aus der Kirchener Gegend, zähringische Ministeriale. Unter den Zeugen auch *Heinricus de Larga, nobilis vir*. - *Schöpflin*, *Historia zaringo-badensis* 5 S. 112f.; *Heyck*, *Zähringer* S. 389/90.

(3.2) 1179, März 4 schenkt in Riegel Werner von Roggenbach Güter an das Kloster Tennenbach. Hg. Berthold von Zähringen vollzieht und bestätigt diese Schenkung. Zeugen: Berthold von Zähringen, der Sohn des Herzogs, die Äbte von Salem und Tennenbach, Tennenbacher Mönche, die Edelherren (*nobiles viri*) Egelolf von Urslingen, Heinrich *de Larga* und Konrad von Wartenberg; die Ministerialen Werner von Roggenbach mit seinen Söhnen, Gottfried, Liutfried, Gottfried und Werner von Marchtal, Heinrich von Dietingen, *Nibelunc* von Köndringen, Otto und Liutfried von Herbolzheim, Walther und Konrad von Vörstetten, Eberhard von Achdorf, Konrad *Osunc* von Burkheim, Heinrich und Konrad von Zähringen, Rudolf, Helferich, Liutold und Hermann von Riegel. - Ausf. Stadtarchiv Villingen M 1; *Heyck*, *Zähringer* S. 403; FUB 5 S. 68f.; *Sütterlin*, *Geschichte Badens* S. 206; *Neugart*, *Episcopatus Constant.* 2 S. 588; *Bühler*, 700 Pfund S. 16 mit Abb. Da aber gerade in der Zeit die Grafen von Pfirt durch den Bau ihrer Burg Mörsberg ihren Druck auf die Largitzer verstärkten, scheinen diese mit ihrer Zuwendung zu den Zähringern dem Druck ausgewichen zu sein (Hinweis von B. Metz in Straßburg).

(4) 1215, März 15 bestätigen auf Schloß Hachberg die Markgrafen Hermann und Friedrich von Baden, daß ihr lieber Getreuer (*dilectus fidelis noster*), der *miles* Heinrich *de Lare*, das Gut (*predium*) bei Spitzenbach (*Spicenbach*), in den Breitebnet (*brethebonot*) genannten Bergen, das er von ihnen zu Lehen hat, für 13 Mark und 1 Pfund Breisgauer Münze dem Kloster Tennenbach verkauft hat. Zu ihrem Seelenheil verzichten sie auf das Eigentumsrecht an dem genannten Gut. Für das Geld soll Heinrich von Lahr ein anderes Gut kaufen und von ihnen zu Lehen nehmen. Zeugen: Heinrich *de rode*, Cuno *de eberswilre*, Hugo *de bonbach*, Ulrich *de alzena*, Berthold *liliin* und sein Bruder *Wolpoto*, Cuno von *richenbach*, Heinrich gen. *Rise*, *Morser*, Swigger der Notar, Albrecht *de argentina*. - Ausf. Karlsruhe, GLA 24/55; *Mone*, *Quellensammlung* 4 S. 74; FUB 1 Nr. 125; *Bühler*, 700 Pfund S. 16 mit Abb.

(5) Von diesem *Heinricus de Lare* scheint eine Linie weiter über Heinrich von Spitzenbach (1251) zu den Winanden aus Lahr zu führen. Siehe Reg. 266 Anm. 5

(6) 1270, März 14 (Colmar) beurkundet der Dominikaner Johannes eine Änderung der Terminierbezirke der Dominikaner von Freiburg und Straßburg. Den Straßburger Dominikanern wird dabei der Bezirk *ultra Renum*, der *Lare*, *Tundelingen*, *Bvrechein*, *Cuobach*, *Muotershein*, *Sulz cum vallibus suis*, *Richenbach cum suis scilicet Diezzen et Wiler*, *Selbagh cum suis*, *Witelnbach cum Cambach et Schutertal totum*, desgleichen am Rhein *Otenhein*, *Missenhein*, *Arnelrswilr*, *Houen*, *Nunnenvilr et Witemvilr* wieder zugesprochen, dazu *Rinoviam* und *Brunsebach*. - Ausf. Freiburg, Universitätsarchiv Dominikaner Konv. 2; *Hefele*, *FrUB* 2 Nr. 232

(7) Hans Truchseß trägt von der Herrschaft Lahr zu Lehen: zu Meißenheim (Missenheim) 67 Ackerstücke, davon im Ottenheimer Feld 32 Stück, im Ichenheimer Feld 10 Stück "neben dem Spital". 2 Stück im Ottenheimer Feld liegen "bei dem Kirchwege neben dem Spital". Lehenbuch Heinrichs von Geroldseck-Lahr, um 1400. Karlsruhe GLA 67/698 f. 130v-105v Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck UkNr. 163

1268 September 17., Neuenburg am Rhein

Die Äbtissin I. des Klosters Rheintal beurkundet, daß ein Streit mit Sankt Blasien um bestimmte Güter im oberen Seefeld, die über eine Rheintaler Nonne nach dem Tod ihres Vaters Albert genant Zelter, Bürgers von Neuenburg, ans Kloster gelangt waren, durch einen Schiedsspruch dahingehend entschieden ist, daß Rheintal Verzicht leistet gegen eine Entschädigung durch St. Blasien. Mitsiegler ist der Abt von Tennenbach (vermutlich Heinrich von Falkenstein, Abbat 1260 - 1279). Neuenburg, 1268 September 17. I. *Abbatissa totusque conventus de Rintal Cysterциensis ordinis imperpetuum. Acta seu dicta hominum ne oblivione transeant, litterali solent testimonio perhennari. Noverint igitur, quod nosce oportunum fuerit, quod lis, que vertebatur inter reverendum in Christo dominum Arnoldum abbatem et conventum monasterii sancti Blasii in Nigra Silva ordinis sancti Benedicti Constanziensis dyocesis ex parte una et nos parte altera super bonis sitis in Sevelden maiori, que dicebantur villici dicti Mâg, ex morte Alberti dicti Zelter civis de Nuivenburg racione filie sue .. in nostro monasterio ad religionem recepte devolutis, per arbitrium bonorum virorum taliter est decisa, quod nos, que gerebamus vicem tutoris, cum manu dicte puelle liti cedimus quoad bona memorata, renunciantes cum ipsa accioni, excepcioni, omnique iuris beneficio tam civilis quam ecclesiastici, quod nobis nostroque monasterio cum sepe dicta puella in eisdem bonis competeat vel competere videbatur, casu aliquo contingente. Dictus vero abbas pro se et pro su monasterio redimendo vexacionem suam nobis remisit censum V annorum, insuper argenti addidit II marcas. Ut hoc rata et firma permaneant, dedimus presens scriptum sigilli domini abbatis de Tennibach et nostri munimine roboratum. Acta sunt hec in civitate Nuivenburg, anno domini M^o CC^o LX^o VIII^o, proxima feria secunda post exaltacionem sancte crucis.*

1269., Wöpplinsberg

Albrecht von Biederbach beurkundet, daß er mit Willen seiner Kinder und Ehefrau sein Gut »Zu den Stauden« zu Wöpplinsberg als Seelgerät auf den Marienaltar zu Tennenbach opferte und es für 6 Schillinge auf Lebenszeit wieder empfing. Nach Albrechts Tod hat keiner der Erben mehr Anspruch auf das Gut: es ist Tennenbach ledig.

Ich Albreht von Biberbach tuon kunt, allen die disen brief sehent, older hoerent lesen, daz ich mit minre kinde willen, durch minre unde minre wirtinne (Ehefrau) un[d] aller unserre[r] vorderen se[e]le[n] willen, m[e]in quot: ze studon (zu den Stauden), ze Wüppelisperch (Wöplinsberg) lidecliche oph[er]te [a]uf den alter (Altar) ze Tennibach unsirre frow[n] (Unserer lieben Frau) un[d] enphiench (empfang) ez wider, umbe se[c]hs schillinge die w[e]il ich lebe un[d] swenne (wenn) ich enbin (geendigt bin - tot), so ensol (soll) minre erbon (meine Erben) enkeinre enkein (keine) ansprach darnach me[er] haben an dazselbe quot, wan[n] daz ez so lidecliche un[d] unversprochenlich dienen deme kloster ze Tennibach iemerme (immerda). Daz dis geschach dez sint gezuges (Zeugen): margrave Heinrich von Ha[c]hberch, de[r] Brenner von Kenzingen, Ruodolf un[d] Herman[n] von Baldingen (Bahlingen am Kaiserstuhl) un[d] ander weltlich lute g[e]nuoge, berre Eberhard der prior von Tennibach, R[udolf] cantor, H[einrich] de slethbei (Schultheiß), Meinward un[d] ander g[e]nuoge muneche von demselben kloster. Dis e[s] gesach, do von gottes gebürte was t[a]usent un[d] zweihundert un[d] se[c]hzig un[d] n[e]un ja[h]r un[d] daz disu gabe un[d] dis[es] selgerete (Seelgerät = Stiftung zum Seelenheil) kraf habe un[d] stete bl[e]ibe dez[h]alb hab ich deme kloster von Tennibach geben disen brief ze urkunde bisi[e] gilt mit m[e]in[e]s herren des margraven ingesigel.

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 119.

1269, Kenzingen

Abt Gottfried und der Konvent des Benediktinerklosters *St. Landolin* von Ettenheimmünster beurkunden, daß sie Abt Heinrich und dem Konvent des Zisterzienserklosters *St. Maria* von Porta Coeli (Himmelspforte), genannt: Tennenbach 12 Juchert Ackers freien und ledigen Eigens bei dem Hof zu Hardern um 18 Pfund Breisgauer verkauft haben, um das Kloster Ettenheim finanziell zu fördern. Als Zeuge der Beurkundung erscheint neben vielen anderen Conrad der Nieser von Endingen a. K.

Wir abbet Goettefri[e]t un[d] der convent von Ettenhein tuon kuont allen die nu[n] sint unde harnach (danach) künftig werdent, daz wir mit gemeinem un[d] mit ebenbellingen (einbelligem) rate haben gegeben ze (zum) koufenne (Kauf) dem abbette Heinriche un[d] der samenu[n]ge[n] (dem Konvent) von Tennibac[h] zwelf j[a]ucherte ackers, vriges (fräes) un[d] lidiges (ledigen) eigens (Eigentums), [liegt] b[e]i deme hove (Hofgut) ze Hardern (Haderer Hof, bei Weisweil), der[er] li[e]gent viere an eime stukke, in deme Ni[e]deren velde, un[d] a[c]ht j[a]ucherten an dem Obern velde, an zewein (zwei) stukken, in W[e]isw[e]iler banne unbe a[c]hzeben phunt (Pfund) Brisger (Breisgauer Währung), durch bezzerunge (finanzielle Aufbesserung – Ettenheimmünster braucht Geld) unsirs (unsers) klostere un[d] daz dirre (dieser) kouf (Kauf) kraft habe un[d] iemer me (immer da) stete bilibe (bleibe). So han (haben) wir in (ihnen) di[e]sen gegenwürtigen brief gegeben, ze eime (einer) urkunde un[d] haben den besige[n]gelt mit unserme (unserem) ingesi[e]gele (Siegel des regierenden Abtes) un[d] mit dez convent[s] ingesi[e]gel unde mit dez herren, her[r]en Hessen (Hesso) voen (von) Uezenberc[h] (Uesenberg) ingesi[e]gel un[d] mit der stette (Stadt) ingesi[e]gel von Kenzingen, diz (dieser) ko[u]f is[t] s[e]in gezüge (die Zeugen): her[r] Azechint von Tennibac[h] [der] grosse chelner (Großkeller oder Cellerar = wirtschaftl. Vervalter, immer auch ein Geistlicher), bruoder Burkart der koefman[n] (lateinisch: mercator = Kaufmann, auch dieses Klosteramt immer mit einem Geistlichen besetzt), her[r] Walther von Heiteribein (Heitersheim), her[r] Fri[e]derich voen Herbotesein (Herbalzheim), her[r] Uolrich der Zolner, her[r] Johannes der Schultheize von Sechingen (Säckingen), A[d]bre[ch]t der Schultheize [von Kenzingen] (denn hier wurde die Urkunde ausgestellt), Cuonrat (Konrad) der Kramer, Wernber Liebergast, her[r] Bert[h]old der Sleicheler, her[r] Walther der Brenner, un[d] s[e]in bruoder, Johannes der Wize (mit Sicherheit aus dem Geschlechte derer von Wiswil, denn dort liegt ja auch der Haderer Hof), Bertold der Herzoge (der Zähringer kann's nicht gewesen sein, denn Berthold V., der letzte Zähringer starb bereits 1218), Cuonrat der Niezer von Endingen (a. K.), Marti[n] [und] her[r] Wernber der Mezger (Mezger) un[d] s[e]in sun (Sohn), Heir[ich] der Isenbleger (Blattner = Rüstungschmied ?), Bertold Stehelli[n] un[d] ander[e] burger (Bürger) vi[e]l[e] ze Kenzingen. Diz geschach (geschah), do man za[h]lte von gottes gebürte, t[a]usent ja[h]r un[d] zweihundert un[d] se[c]hzig un[d] n[e]un ja[h]r, vor den burgern in der stat ze Kenzingen.

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 118.

1270. März 8., Andelfingen

Graf Hartmann der Ältere von Grüningen verkauft dem Kloster Heiligkreuztal seinen Ort Andelfingen mit dem Patronatrecht und allem Zubehör um 206 Mark Silber und entschädigt die Kirche von Konstanz für ihre lehensherrlichen Rechte durch Auftragung anderer Lehen.

Omnibus hanc paginam inspecturis Hartmannus comes senior de Grueningen rei geste notitiam cum salute. Ut contractus bone fidei sint perpetuo valituri, moris est modernorum, ipsos litterarum serie perennari. Hinc est, quod scire volumus universos, quod cum

ego in tantum oppressus debitis, ut usure sortem excesserint et obsidum me vexaverit multitudo, nec habens in mobilibus, unde creditoribus possit satisfieri, villam in Andolfingen cum iure patronatus ecclesie ville predictae et feodis dictis vulgariter manleben in dicta villa cum silvis dictis Juncholz, Spiz, Waningeswinkel, Poschenhowe et aliis nemoribus et fructibus molendino in villa sito agris pratis pascuis terris cultis et incultis aquis et aque decursibus piscationibus viis inviis itineribus et ius habendi tabernam et pistandi panes cum iuribus dictis ehafti getwinc vreveli advocatis et omnibus aliis iuribus et appenditiis dicte ville attinentibus, quibuscumque nominibus censeantur, religiosi dominabus . . . abbatisse et conventui Vallis Sancte Crucis Cysteriensis ordinis Constantiensis dyocesis pro ducentis VI marcis argenti legalis vendidi tradidi et donavi. Et quia dictas possessiones titulo feudali ab ecclesia Constantiensi possederam illucusque, actum est ante perfectionem contractus, quod reverendus pater et dominus episcopus Constantiensis proprietatem dicte ville seu possessionum omnium nomine sue ecclesie canonicorum suorum consensu prehabito per modum concambii libere in me transtulit recepta proprietate possessionum scilicet Buhshaim, Buhsa, Mue tingen et Bustetten, que michi proprietatis titulo pertinebant et in concambium venerunt, quas etiam possessiones ego ab ipso in feudum recepi possidendas et sic in perfectione seu consummatione contractus proprietatem ville prelibate cum hiis, que premissa sunt, omni adhibita sollempnitate cum condicionibus subnotatis libere contuli et contradidi monasterio prenotato. Sane cum uxori mee Hædewigi feudum ville sepedicte in donationem propter nuptias deputaverim, quamvis in eam cadere non potuerit, deputati tamen fuerunt Hainricus iunior comes de Veringen¹ et fratres sui omnes, Hainricus senior comes de Veringen², Rudolfus iunior de Hewen³ et Ansbalmus de Justingen ad subportandum ipsum feudum dicte matrone mee, que receptis CLXXX marcis ad comparandas alias possessiones, que loco dictarum possessionum succedant, nomine donationis propter nuptias una cum predictis ius quod habebat vel habere videbatur voluntarie non coacta me consentiente resignavit in manus . . . abbatisse monasterii pretaxati, prestando corporale iuramentum, dictum ius numquam repetere et post biennium iterum consentire. Sunt autem condiciones in dicto contractu posite, ut nec ego nec aliquis heredum meorum seu alias successorum in quacumque linea cuiuscumque sexus in[. . . um]a in dicta villa aliqui possit vel debeat comparare vel quolibet modo alio conquirere, etiam si sibi vel eis quocumque titulo utpote donationis vel aliquo altero oeratur, nec aliqua m . . . tiob seu edificium debet ibidem per me vel per ipsos construi vel elevari. Adiectum est insuper de vivario, quod si desiccari contigerit vel eui per quemcumque modum, quod receptum est pro parte in possessionibus monasterii prenotati, in optione mea erit reparatio eiusdem sine omni lesione eiusdem monasterii sive dampno. Quod si non fecerim, gaudere debet possessionibus desiccatis tamquam propriis et sibi pertinentibus ab antiquo. Hec omnia pro me et meis heredibus universis accedente consensu Hartmanni Ludewici Cunradi et Eberhardi filiorum meorum, quia plures tunc temporis non habebam, prestito iuramento promisi inviolabiliter observare, renuntians una cum predicta uxore mea nec non meis liberis universis omnibus iuribus actionibus defensionibus exceptionibus legum iuris cuiuscumque et consuetudine quacumque subsidio litteris impetratis seu impetrandis pecunie non numerate iuri restitutionis in integrum et omnibus aliis, quibuscumque nominibus censeantur, per que predicta venditio donatio et possessionum vacuarum traditio posset in posterum calumpniari vel enervari casu quolibet contingente. Acta sunt hec in dicta villa anno domini MCCLX[X], VIII. idus Martii, d indictione XIII., subnotatis testibus presentibus et rogatis, videlicet Eberhardo et Hainrico de Salem et de Tennibach abbatibus, Ulrico abbate de Zwivaldon, Azkindo et Nicolao monachis, Friderico plebano in Andolfingen, Hainrico de Gundolfingen, Burcardo de Jungingen, Bertoldo de Vronhoven, Hainrico de Anmarchingen, Hermanno et Manegoldo de Hornenstain, Hainrico de Liebenstain⁴, Alberto dicto Zutilman, Berhtoldo de Phlumerun, Cunrado de Talbaim et Manegoldo filio eius de Hertenstain militibus, Walthero sculteto de Veringen, Hilteboldo ministro et Cunrado dicto Murzel aliisque quam pluribus probis viris. Ut autem hec maneant perpetuo firmiora, presens instrumentum exinde concipi procuravi et sigillo meo, quo ego et matrona mea nec non tres ultimi filii mei utimur in hoc facto, roboratum predicto monasterio tradidi pro testimonio et cautela. Nos Eberhardus dei gratia Constantiensis episcopus predicta omnia prout premissa sunt esse vera et per nos facta presentibus profitemur sigillum nostrum ad petitionem partium huic instrumento pro testimonio apponentes. Et nos Cunradus prepositus, Walconus decanus, Berhtoldus thesaurarius totumque capitulum predicta omnia esse vera similiter profitemur consensum nostrum premissis omnibus adhibentes et sigillum nostri capituli pro testimonio apponentes. Ego Hædewigis senior comitissa de Grueningen et nos Ludewicus, Cunradus et Eber(hardus) fratres una cum matre nostra predicta profitemur totum id, quod supradicitur, et quia sigilla propria non habuimus, sigillo patris nostri predicti contenti fuimus in hoc facto. Item nos Hainricus senior comes de Veringen, Hainricus iunior, Manegoldus, Wolfradus fratres comites de Veringen, Rudolfus iunior de Hewen et Ansbalmus de Justingen omnes et singuli profitemur premissa omnia esse vera consentientes in premissa et nostra sigilla pro testimonio huic instrumento ad petitionem partium apponentes. Verum quia nos Manegoldus et Wolfradus fratres de Veringen sigillis propriis caruimus, sigillo fratris nostri H(ainrici) in isto negotio usi sumus. —

¹ Neuveringen.

² Alt-Veringen.

³ Hohenhewen.

⁴ Rittergeschlecht in der Gegend des Bodensees mit unbekanntem Stammsitz.

^a Hier ist eine Lücke im Pergament, sie ist wohl als *posterum* oder *perpetuum* zu ergänzen.

^b Gleichfalls eine Lücke, wohl als *munitio* zu ergänzen.

^c Wohl verschrieben für *consuetudinis cuiuscumque*.

^d Das zweite X der Jahreszahl ist infolge eines Moderfleckens nur noch undeutlich sichtbar, allein die Indiktion 13 stimmt nur zu 1270, weder zu 1260, in welchem letzterem Jahr überdies noch kein Abt Ulrich von Zwiefalten, so wenig als die in der Urkunde genannten Söhne des Grafen Hartmann vorkommen, noch zu 1268, an welches Jahr an sich (unter Annahme des Monatstags *idus*) auch gedacht werden könnte. Eine Übersetzung der Urkunde auf Pergament aus dem 15. Jahrhundert trägt das Datum: *tusent zwaibundert und sechtzig jar, des achtenden Tags des Monats Mertzzen.*

An der Urkunde acht Siegel:

1) und 2) Die Wachssiegel des Bischofs Eberhard und des Kapitels von Konstanz, das erste spitzoval, 65,45 mm: Der Bischof im Amtsschmuck auf einem mit Hundsköpfen und Tatzen verzierten Stuhl sitzend, den Krummstab in der Rechten, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch auswärtig haltend, vgl. für die Umschrift die Beschreibung zu Urkunde Nr. 2091 (WUB, Bd. VII, S. 45). Das zweite, ebenfalls spitzoval, 68,47 mm: Die thronende Maria mit Christus im Schoß, in der Rechten die Weltkugel, vgl. für die Umschrift die Beschreibung zu Urkunde Nr. 1770 (WUB, Bd. VI, S. 165).

3) Das runde Siegel des Rudolf von Höwen, 55 mm: Geneigter Schild mit Schildeshaupt, worin ein Stern, auf dem linken Obereck ein Topfhelm mit einem Schirmbrett, zu beiden Seiten des Helms als sphragistische Beizeichen gleichfalls je ein Stern; von der Umschrift mehr oder weniger deutlich erhalten: . . VDOLFI . . OBI . . . IRI . I . . . RIS . De . HEW

4) Das schildförmige Siegel des Grafen Hartmann d. J. von Grieningen, 45,35 mm: Drei Hirschstangen, die oberste mit fünf, die beiden unteren mit vier Enden, quer linkshin übereinander, Umschrift: . . . ARTMANNI COMITIS DE GRVNIGE . . .

5) Das schildförmige Siegel des

Grafen Hartmann d. Ä. von Grieningen, 55,45 mm: Drei Hirschstangen, die beiden oberen mit fünf, die unterste mit vier Enden, querlinks hin übereinander, vgl. zur Umschrift die Beschreibung zu Urkunde Nr. 1386 (WUB, Bd. V, S. 152).

6) Das runde Siegel des Grafen Heinrich von (Neu-)Veringen, 57 mm: Im Siegelfeld ein Schild, in welchem drei Hirschstangen mit je vier Enden quer linkshin übereinander, zur Linken des Schildes der Graf knieend, die beiden Hände nach dem Wappenhelm, d. h. einem mit zwei Hirschstangen besteckten Topfhelm ausgestreckt, den seine Gemahlin von der anderen Seite her mit beiden Händen über dem Schilde hält: Umschrift: + *Sigillum* COMITIS . HAINRICI . DE . NOVO . VERINGEN ., vgl. eine Abb. des Siegels in Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Hohenzollern 1 (1867/68) - 63 (1932) 3 (1869/70), Siegeltafeln Nr. 6, und Friedrich Karl Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg: Sphragistische Aphorismen: 300 mittelalterliche Siegel systematisirt, classificirt und erläutert, Heilbronn 1882. [unveränd. ND Walluf bei Wiesbaden 1973], Tafel XVIII, Nr. 205. Eine Besprechung des Siegels ebd., S. 78.

7) Das Siegel des Anselm von Justingen, vgl. die Beschreibung zu Urkunde Nr. 2055 (WUB, Bd. VII, S. 17).

8) Das runde Siegel des Grafen Heinrich von (Alt-)Veringen, 47 mm: In einem geneigten Schild drei Hirschstangen mit je vier Enden querlinkshin übereinander, auf dem linken Obereck ein mit zwei Hirschstangen besteckter Topfhelm, zu dessen beiden Seiten als sphragistische Beizeichen je ein achtstrahliger Stern; Umschrift: * · *Sigillum* · H · COMITIS · DE · VETERI · VERINGEN ·, vgl. die Abb. in Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Hohenzollern 1 (1867/68) - 63 (1932) 3 (1869/70), Siegeltafel Nr. 5. Auf die einzelnen Pergamentriemchen sind die Namen der betreffenden Siegler aufgeschrieben: *S. domini episcopi Constantiensis, Sigil. capituli Constantiensis ecclesie, S. R. nobilis viri iunioris de Heven, S. Hartmanni . . ., S. Hartmanni senioris de Gruenigen* (die letzten Worte undeutlich), *S. H. comitis . . ., S. Anselmi de Justingin und S. H. comitis . . . nioris de Verigen.*

Von der Urkunde liegt eine Übersetzung auf Pergament aus dem 15. Jahrhundert vor.

Überlieferung und Publikationen

Lagerort: HStA Stuttgart

Signatur/Titel des Originals: B 457 U 273

Überlieferung und Textkritik:

Deutsche Übersetzung: HStA Stuttgart B 457 U 274.

Regesten:

Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie und Topographie, Stuttgart 1822-63 (1826), S. 80. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Hohenzollern 1 (1867/68) - 63 (1932) 3 (1769/70), S. 61 ff. Paul Ladewig (Hrsg.): Regesta episcoporum Constantiensium: Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanza von Bubulcus bis Thomas Berlower 517-1496, hrsg. von der Badischen Kommission, 5 Bde., Innsbruck 1895-1941, Nr. 2248. Anton Hauber (Bearb.): Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal, 2 Bde., Stuttgart 1910-13 (Württembergische Geschichtsquellen 9 bzw. 14), Bd. 1, S. 16, Nr. 61.

1271, Kencingen

Der Ritter Friedrich von Herbolzheim beurkundet, daß er dem Abt und Konvent von Tennenbach für 26 Mark Silber 6 Grundstücke verkauft hat, die bei dem Tennenbacher Hof Langenbogen liegen, und von denen 2 mit Namen genannt werden. Die Grundstücke sind in aller Form, wie man Eigen verkaufen soll, ausgefertigt und zu ewigem Eigenbesitz gegeben. Sie sind lastenfrei bis auf das Holz Breitenloch, von dem (jährlich?) 3 Schillinge an die Bauernschaft von Rust zu zahlen sind. Der Verkäufer verzichtet für sich und seine Erben auf alle Rechte an den Grundstücken und gelobt, ganze Werschaft zu leisten.

Es solent wissen alle die disen brief sehent, older hoerent lesen, daz ich Fri[erich] von Herbo[lz]heim, der ritt[er] habe demme abbette unde der samenu[n]ge^[n] ^(Konvent) des closteres zuo Tennibach han [ge]geben ze koufende ^(zum Verkauf), umbe se[c]hs unde zwenzig marc[k] silbers, daz ich b[e]i Langenbogen i[h]rme hove an se[c]h stetten ^(Stätten) hatthte unde da ich des underwiset han, es s[e]i an holze, an matten oder an aggeren ^(Ackern) un[d] derselben guothe han ich zwey mit nammen an disen brief geschri[e]ben das: hohen matte, mit deme holze ^(Wald) das darumbe sta[h]t unde breitenloch. Aber disnisenben zwey guot un[d] ouch du ^(die) ande[r]n vieru ^(vier) han ^(habe) ich i[h]nen gegeben un[d] gevertigot ^(ausgestattet) mit aller der vr[e]iheit vn[d] den re[c]hten un[d] gewo[h]nheiten, so ein man s[e]i[n] eigenguot sol[t] unde mag virkoufen ^(verkaufen). Also der abbet un[d] du ^(die) samenu[n]ge^[n] dasselbe guot fr[e]iliche un[d] eigenliche ^(frei und eigen) nach eigenschaft eweliche haben un[d] bezizzen ^(besitzen) un[d] das, si[e] davon nieman[d] enbeine virri[c]htunge ^(keine Verrichtungen) tuon unz an drige schillinge silent ^(sollen) si[e] geben der geburschaft ^(Bürger) von Ruost von demme holze ^(Wald), das da heizzet: breiten loch, unde tuon kunt an disemeselben brieve, daz ich mich für mich un[d] für alle m[e]in[e] erben oder m[e]ine na[c]hkomen fürzibe alles des re[c]htes des ich an demselben guote je gewan[n] un[d] ich oder m[e]ine erben iem[m]er moe[c]hten gewinnen unde einvaltliche virzi[e]be ich mich aller der dinge, so von deheime re[c]hte oder gewonheit davon der vor[be]schriben[e] kovf moe[c]ht[e] diene ^(keiner) w[e]is[e] vürirret oder bitruebet ^(betrübt) werden. Darzuo so g[e]lobe ich den vorgeanten demme abbette unde der samenu[n]ge^[n], ganzze we[h]rschaf[t] nach re[c]hte des vorgeschriben guotes alles [zu]samment, swenne ^(wenn) so an mich gesuochet un[d] gevordert wirt un[d] disselben dinges sint gezüge: herre Heinrich von sante Gergen, herre Vol[mar] der Zolnere sin bruoder, Hug[o] der Truo[c]hsesse, Albrec[ht] von Dechenhoven, Bertholt der Sleicheilere, Wernher Liebergast, Bertholt des vogetes su[h]n, Bertholt Stebellin unde Cuonrat Elgast unde ander[e] bi[e]derbe l[e]u[th]e g[e]nuoge. Unde ^(dies) bischach ze Kencingen in deme ja[h]re do man za[h]lte von gottes gebürte zwelfhundert unde sibenzig unde ein ja[h]r. Unde z[u]einre offen urkunde dirre vorgeschriben dinge, so habe ich demme abbette un[d] der samenu[n]ge di[e]sen brief gegeben, bisi[e]gelt mit m[e]ines herre[n] ingesigele von Uesenberc un[d] der burgere von Kencingen.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 147.

1272 April 8., Neuenburg am Rhein

Johannes Brunwardus, Schultheiß, und Konrad genannt von Freiburg, Bürgermeister von Neuenburg, beurkunden die Erneuerung und Erweiterung einer Schenkung: Burchard Welscher der Ältere, Bürger von Neuenburg, hatte [circa 1262] seinen [minderjährigen] Söhnen Burkard und Konrad folgende Besitzungen zu freiem Eigen [gegen lebenslänglichen, zinspflichtigen Nießbrauch] übertragen:

- das Haus, in dem Burkard der Ältere seinen Wohnsitz hat, mit allem Zubehör, gelegen zwischen der Fleischergasse (vicus carnificum) und der sogenannten Müllheimer Gasse,
- Grundbesitz (predia) in der Gemarkung des Weilers Heitersheim und alle Güter in der Gemarkung des Weilers Wettelbrunn, die Burkard dem Älteren zum Zeitpunkt der Schenkung jährlich 120 Malter Weizen, Roggen und Gerste erbrachten, sowie
- alle Güter, wo immer sie liegen mögen, von der anderen Seite des [Sulz]baches (aqua) her, der durch den Weiler Heitersheim fließt.

Die Schenkung an die genannten Knaben erfolgte vor 10 Jahren (ante decennium), als ihre Mutter noch lebte und ihr Einverständnis gab in Anwesenheit von Konrad genannt Bo*ebart, Konrad von Eendingen, Rudolf von Wiler, Konrad genannt Tenneisel, Konrad Meier von Seefeld (villicus de Sevelden), Trutmann, Konrad von Basel, Peter von Bremgarten (Bremegart), Dietrich genannt Welscher, Ulrich genannt Staufer (Stoufer), Hugo Schneider (Sator) und vielen anderen Zeugniswürdigen. Bezüglich aller Güter gab Burkard Welscher der Ältere aus Vorsorge seinen Knaben als Vormünder: Ritter Rudolf von Auggen, Ritter Heinrich von Hach, Heinrich von Gengenbach und Konrad Schmied (Faber) von Freiburg. Darauf empfing Burchard der Ältere von seinen Knaben und ihren Vormündern alle ihnen übertragenen Güter zum lebenslänglichen Gebrauch gegen einen Jahreszins von 5 Schillingen üblicher Münze, zahlbar am Martinstag (11. November). Weiter verband Burkard der Ältere seine Schenkung mit der Bedingung, daß wenn einer der Söhne sterbe, der überlebende ihm in seinem Anteil folge und nach dem Tod des Vaters alles besitzen soll. Als nach einiger Zeit der eine Sohn Konrad starb, befürchtete der überlebende Burkard [der Jüngere] einen Rechtsnachteil (calumpnia) und verlangte vor Schultheiß, Bürgermeister und anderen Männern, die Schenkung vorzunehmen, wie sie oben beschrieben ist. Dazu beantragte er, sie zur Sicherheit öffentlich im Gericht zu erneuern. Sein mit ihm erschienener Vater gab dazu

seine Zustimmung, er bekräftigte die Schenkung in allem und erneuerte sie unter der Neuenburger Gerichtslaube (*sub iudicali lobio*) vor dem Schultheiß [Johannes Brunwardus] und dem Bürgermeister [Konrad genannt von Freiburg] sowie vor den Bürgern und Ratsleuten Konrad Meier von Seefeld, Konrad genannt Tennevisel, Ru*ether genannt Stegere, Nikolaus von Hartkirch (Hartkilch), den Brüdern Heinrich und Heinrich genannt An dem Stalten, Friedrich genannt Walbu*one, sowie vor weiteren rechten und verständigen Männer, darunter Konrad von Basel, Konrad genannt Medelere, Berthold genannt Holzbeim, der Lehrer Meister Konrad, der einstige Neuenburger Lehrer Peter, Dietrich Welscherre und Ulrich Stauer. Von diesen empfingen viele beim Weinkauf (*apud vinum sollempniter*) durch Burchard Welscher den Älteren den genannten Zins von 5 Schillingen. Bald darauf (*postmodum*) übergibt Burchard der Jüngere alle vom Vater übertragenen Güter ungeschieden und völlig dem Abt Heinrich ^(Heinrich von Falkenstein, Abbat: 1260 – † 2.3.1279) und dem Konvent des Klosters Tennenbach zu freiem Eigen. Von ihm empfängt Burchard der Ältere die Güter gegen den genannten Zins, der zur festgesetzten Zeit zu zahlen ist, zum Gebrauch bis zu seinem Tod, bei dem die Güter ohne irgendeinen Widerspruch an das Kloster Tennenbach zurückkehren.

Siegel: Schultheiß [Johannes Brunwardus] und Bürgermeister [Konrad genannt von Freiburg] siegeln auf Bitten des Abtes Heinrich von Tennenbach mit dem Siegel ihrer Gemeinde (*sigillum universitatis nostre*).

Austellungsort: Neuenburg am Rhein, Datum: 1272 VI^o idus aprilis indictione xv.

Beschreibung: a) Ausf.; b) Pergament d) GLA, Karlsruhe 24/Nr. 1077; e) 33 x 22 (U 2) cm; f) lateinisch; o) Siegel, an Hanfchnüren eingehängt, beschädigt; p) Regesten von Dr. Ursula HUGGLE, *Neuenburg*, Seite 93, und BÄRMANN – LUTZ, *Ritter*, Seite 104, Nr. 20.

Quelle: Manuskript des *Urkundenbuches der Stadt Neuenburg am Rhein* Oktober 2008.

1272., Freiburg i. Br.

Konrad von Zimmern beurkundet, daß er den Herren von Tennenbach die Nutznießung seines Gutes in und um Malterdingen gegeben hat, wofür ihm die Tennenbacher jährlich entsprechenden Entgelt in ihrem Hof zu Freiburg i. Br. zu erstatten haben, so lange er lebt. Nach seinem Tod gehört das Gut den Herren von Tennenbach, und seine Erben haben keine Ansprüche daran.

Ich Cuenrat von Zim[m]ern tuen kunt, allen die di[e]sen brief sehent oder boerent lesen, daz ich m[e]in guet ^(Gut), alles das ich han ^(habe) ze Maltertingen, alde ^(also) da[r]umbe han ^(habe ich) geben den herron von Tennibach iemerme ^(immerda) ze niessenne ^(Niesbrauch) un[d] ze hanne ^(Handhabung) lidecliche ^(ledig) un[d] le[e]re unde swas ^(was) dazselbe guet giltet, ane ^(ohne) schaden, an wine, an korne, an nussen ^(Nüssen), an huenren ^(Hühnerzins), al[l]de[m] an anderin dingen. Also vil suen ^(so sollen) mir dieselben herren von Tennibac[h] geben ellu ^(alle) ja[h]r desselben geltes ze Friburc[h] in i[h]r[em] hofe, a[h]ne m[e]in[en] schaden, also lange die w[e]ile ich lebe un[d] svenne ^(wenn) ich erstirbe, so ist dasselbe guet ze Maltertingen lidig ^(ledig) un[d] sol[l] fr[e]iliche iemerme ^(immerda) s[e]in der vorenantun berren, also das enkein[er] m[e]in[er] erbe[n] niem[m]erme[hr] sol[l] enkein[e] ansprache han ^(haben) an dasselbe guet un[d] gap i[h]n[en] das guot ze Friburc[h], vor m[e]inen oebeme ^(Oheim = Onkel, zu dieser Zeit, der Mutterbruder) hern[n] Cuenrade von Tues[s]elingen, vor sime su[h]ne Cuenrade, vor hern[n] Johannes Biterolfe, vor Cuenrade Ederline, vor Peter dem münzmeister un[d] vor ander[e]n bi[e]rben l[e]uten un[d] beschach [dies.] in dem ja[h]re, do man za[h]lte von gottes gebürte zwelfhundert ja[h]r un[d] si[e]benzeg un[d] zuei ja[h]r, wir der schultheisse un[d] der rat von Friburc[h], hein ^(haben) durch i[h]r be[i]der bette unserre ste[d]te ingesigel ze eime ^(einer) urkunde geheinket an disen brief.

GLA, Karlsruhe 24/48. Aus dem Thennenbacher Archive. Quellen: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 220 Uk.Nr. 248; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. I p. 190 Uk.Nr. 162.

1273 Februar 1., Neuenburg am Rhein

Burchard Welscher, Bürger von Neuenburg, hält für gut beraten, wer sich nicht scheut, um der ewigen Dinge willen die zeitlichen zu verändern, und schenkt nach reiflicher Überlegung für sein und seiner Eltern Seelenheil alle seine Grundstücke (*bona immobilia*) von den Gärten bei der Stadt Neuenburg hinauf bis zum [Sub]bach (*rivus*), der durch den Weiler Heitersheim fließt, an die Klöster in Tennenbach (*Tennibac*) und in Rheintal (*Rintal*). Burchard übergibt und vermacht die Grundstücke den beiden Klöstern zu freiem Eigen und zu gleichen Teilen, über die nach Ermessen ihres Abt(es), ihrer Äbtissin und ihrer Konvente zu verfügen ist. Burchard verzichtet für sich und alle seine Erben auf jedes Recht, das ihm an den Grundstücken zustand, und auf alle Rechtsmittel, sei es nach geschriebenem, sei es nach ungeschriebenem Gewohnheitsrecht, sowie auf alle Einreden, welcher Art sie seien, durch die diese Schenkung künftig rückgängig gemacht werden könnte. Siegel: Schultheiß, Bürgermeister, Ratsleute und Geschworene, wie im folgenden genannt, siegeln auf Bitte ihres Mitbürgers Burchard Welscher mit dem Siegel ihrer Gemeinde (*sigillum noster communitatis*). Zeugen: Der Schultheiß Johannes [Brunwardus], die Ritter (*milites*) Bur[chard] von Schlatt (*Slatte*) und Rüdiger (Ru*odegerus) Sermencer, der Bürgermeister K[onrad] von Freiburg sowie die Ratsleute und Geschworenen R[udolf] von Willer, K[onrad] Meier von Seefeld (*vilius de Sevelden*), H[einrich] von Eschbach (*Eschebac*), K[onrad] von Basel, H[einrich] der Jüngere Amme Stalten, C. genannt Ascer, Ru[dolf] Berli, Ul[rich] von Staufen (*Stofen*), Ber[thold] Phoseli, Ber[thold] Erpbo und

[]³⁵ genannt Trutmann. Ausstellungsort: Neuenburg am Rhein Datum: 1273 *indicatione prima feria quarta ante purificationem*. Beschreibung: a) Ausführung; b) Pergament; d) GLA, Karlsruhe 24/Nr. 609 (unter dem Datum 1273 Januar 30;³⁶ e) 16,5 x 15 (U 1) cm; f) lateinisch; o) Siegel an Hanfschnur eingehängt, beschädigt; p) Regest von BÄRMANN – LUTZ, *Ritter*, Seite 104, Nr. 21.

³⁵ Das Original weist nur einen Kürzungspunkt ohne Initiale auf.

³⁶ Das Datum in der Archivsignatur versteht *feria quarta* als *dies quarta* (den vierten Tag) vor Mariä Reinigung (2. Februar) und kommt von diesem Fest rückschreitend auf den 30. Januar. *Feria quarta* heißt aber Mittwoch, so daß der Mittwoch vor Mariä Reinigung, das 1273 auf einen Donnerstag fiel, der 1. Februar war.

Quelle: Prof. Dr. Jürgen Treffeisen: Manuskript des *Urkundenbuches der Stadt Neuenburg am Rhein* Oktober 2008.

1273 März 21. bei Freiburg i. Br. „apud Vriburg“; April 25., Villingen „Vilingen“

„Comes Heinricus de Fuerstenberg“ bestätigt, daß der Streit zwischen „Heinricum abbatem et conventum de Thennibach ordinis Cysterciensis Constantiensis dyocesis“ und „Irmengardim, relictam Dietrici militis de Huefingen, ac liberos eorundem Berhtoldum, Dietricum, Cuenradum, Annam“ um Güter in „Asebein“ (Besitzer: *Rudolfus dictus Vocher et Hermannus dictus Hofer*) von den Beteiligten in zwei Zusammenkünften beigelegt worden sei: am 21. März „apud Vriburg“ vor den Zeugen: „H(einrico) abbate, fratre Azechindo priore, fratre Meinwardo cellerario, Dietrico milite de Tuselingen, Paulo fratre suo, Goetfrido de Herdern, Cuonrado dicto Huebeschman civibus Friburgensibus“; danach „in Vilingen“ vor den Zeugen: „Burchardo sacerdote dicto Ranze, fratre Heinrico quondam scolastico Friburgensi monacho in Thennibach, fratre Heimone converso, Cuenrado dicto Stebelli seniore, Cuonrado sculteto dicto Solle seniore, Reimbotto, Burchardo de Tanbeim, Burchardo dicto Hemerli“. Original Pergament; Siegel des Grafen beschädigt, der Stadt Freiburg (Rest) und des Abtes (stark beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 4 f. Nr. (M 7) 16.

1273 April 8., Neuenburg am Rhein

Burchard Welscher der Ältere (*Burcardus dictus Welscher senior*) wünscht, das Heil seiner Seele nach Kräften zu fördern, und schenkt seine ganze fahrende und liegende Habe, Schulden (*debita*), Häuser, Gärten, Vieh und alles andere, was immer es sei, mit Ausnahme dessen, was er einst seinem Sohn übergeben hatte,³⁷ an die Zisterzienser, nämlich an Abt und Konvent von Tennenbach (Tennibach) und an Äbtissin und Konvent von Rheintal (Rintal), denen Burchard seine ganze Habe zu freiem Eigen und zu gleichen Teilen übergibt und als wirklichen Besitz vermacht. Hiervon nimmt Burchard aber die Haushälfte aus, die er besitzt innerhalb des Hauses von C. genannt Sermencer und Gerung Barbier (Rasor). Denn Burchard bestimmt diese Haushälfte für Elisabeth (Elizabet), die Tochter seiner Tochter Anna, und setzt dafür [...] ³⁸ genannt Trutmann und K[onrad] Meier von Seefeld (villicus de Sevelden) als Vormünder ein mit folgender Auflage: Wenn besagte Elisabeth nicht als Nonne in ein Kloster eintritt oder wenn sie keine Ehe schließt, soll nach ihrem Ableben die Haushälfte mit allem zuvorgenannten Besitz an die Klöster Tennenbach und Rheintal fallen. Wenn Elisabeth aber eine Ehe schließt oder in ein Kloster eintritt, wird es dem Belieben der genannten Klöster überlassen, ob sie die vorgenannte Haushälfte aufgeben oder ob sie Elisabeth dafür 20 Mark Silber anweisen. Denn Burchard verzichtet auf jedes Recht, das ihm an dem vorgenannten Besitz zuzustand, und auf alle Rechtsmittel, insbesondere das, den Besitz zurückzuerlangen, sowie auf alle Einreden, durch welche die Schenkung oder das Vermächtnis einen Rechtsnachteil erleiden könnte. Siegel: [Schultheiß, Bürgermeister und Ratsleute] ³⁹ siegeln mit dem Siegel der Gemeinde Neuenburg (*sigillum universitatis civium in Nuwenburg*). Zeugen: Ritter (*miles*) Bur[ard] von Schlatt (Slatte), die Ratsleute K[onrad] von Freiburg, K[onrad] Meier von Seefeld und Rud[olf] Berli sowie zeugniswürdige Bürger von Neuenburg, darunter: Trutmann, Ru*otherus genannt Steger und sein Bruder C., Nikolaus Ame Orte, C[onrad] genannt Schaffner (Claferiger), Peter genannt von Bremgarten, Ber[thold] genannt Schmied von Staufjen (Faber de Stofen), Werner genannt Hunder, Gerung Babier, Wern[er] genannt So*eller, C. genannt Zenli, H. Graf (Comes) und C. Büttel (Preco). Ausstellungsort: Neuenburg am Rhein. Datum: 1273 *sexto idus aprilis*. Beschreibung: a) Ausf.; b) Pergament. d) GLA, Karlsruhe 24/ Nr. 1082; e) Format: 24 x 16,5 (U 1,6) cm; f) lateinisch. o) Siegel an Hanfschnur eingehängt; p) Regesten von HUGGLE, *Neuenburg*, p. 94, und von BÄRMANN-LUTZ, *Ritter*, p. 105, Nr. 22.

³⁷ Die Angabe bezieht sich auf den Rechtsakt von 1262, den Nr. 48 (1272 April 8.) bezeugt.

³⁸ Das Original weist nur einen Kürzungspunkt ohne Initiale auf.

³⁹ Das Original enthält nur die Angabe, dass Burchard Welscher die Urkunde schreiben und das genannte Siegel anbringen ließ, wer die Besiegelung vornahm, bleibt ungesagt.

Quelle: Prof. Dr. Jürgen Treffeisen: Manuskript des *Urkundenbuches der Stadt Neuenburg am Rhein*, Oktober 2008.

1275 April 30., Konstanz

Walko decanus maioris ecclesie in Constantia et H.^(amnicus) prepositus sancti Stephani in Constantia, collectores sive executores decime colligende per civitatem et dyocesim Constantiensem a sede apostolica deputati, universis presentes litteras in specturis salutem. Citatus ad presentiam nostram clerus dyocesanus et civitatis et alii cuiscunque ordinis ecclesiastici exempti et non exempti, secundum formam nobis traditam, in chorum Constantiensem, feria III post dominicam, qua cantatur misericordia domini, super

decima requirenda, compararunt coram nobis procuratores domorum de Salem, de Sancto Vrban, de Vrienisberg, de Capelle ^(Kappel am Albis), *de Wettingen, de Taennibah et de Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, cum mandato sufficienti pro se et filiabus suis monialibus et conventibus universis, protulerunt et exhibuerunt litteras apostolicas in medium cum vera bulla et integro filo, non cancellatas, non abollitas, non raras, nec in aliqua parte vitiatas, in quibus monasteria monachorum et monialium omnis Cisterciensis ordinis a prestatione decime colligende in subsidium terre sancte speciali privilegio excimuntur. In cuius rei testimonium presentes litteras presentes litteras ipsis contulimus, sigillis nostris communitas. Datum Constancie eodem die, anno domini M^o CC^o LXX^o V^o.*

Pergament Original Konstanzer Handschrift 2 Siegel der Aussteller Quelle: Friedrich von WEECH: *Codex Salemitanis* Bd.II p. 134 f.

1275 Juli 25., Kloster Rathausen

Am 25. Juli 1275 nehmen die Äbte der Zisterzienserabteien Frienisberg und Thennenbach die Aufnahme des Klosters Rathausen in den Orden vor. Dazu heißt es:

1274 September 12., Rheinau (Rinaugie) Bischof Rudolf II. (von Habsburg 1274 – 1293) *von Konstanz (electus)* ^(Erwählter), *genehmigt die Gründung eines Frauenklosters zu Ebersegg (später in Rathausen) durch die Edlen R. von Palma und Jacob von Fischbach (V-), Bürger zu Zofingen, übergibt die Capelle zu Ebersegg an die Stiftung, welche er von seiner Iurisdiction excimiert und der Pfarrei Altshofen (Altloschhofen) zu errichten gestattet. Datum... a. d. 1274., 2. id. sept., ind. 2. - Original Staatsarchiv Luzern. - Schweizer Geschichtsfreund Bd. I, p. 33; Bd. IV, p. 35. - Stiftung und Bewidmungsbrief 1275 iuli 23 für das nun Pura Vallis genannte Kloster unter Ermähnung des bischöflichen Privilegs. - Weitere Bestätigungen der Schenkungen durch Rudolf von Balm und seine Gattin. Siehe Schweizer Geschichtsfreund Bd. IV, p. 110 Nr. 11,12. - Incorporation in den Cisterzienserorden durch Urkunde der Äbte von Frienisberg* ^(Rudolf II. von Hauenstein, Abbatat 1275 - 1280/81) *und Thennenbach* ^(Heinrich von Falkenstein, Abbatat 1260 – † 23.1279) *1275 iuli 25.* (Interessant ist hier das beide Klöster, also Mutter und Tochter, welche sich so gar nicht vertragen haben, hier miteinander die Aufnahme Rathausens vornehmen. Siehe:

Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennebach Festschrift zum Gründungsjubiläum*, 2008 p. 103: „1180 - 1190, andere nennen das Jahr 1179 nach längeren Streitigkeiten mit dem Mutterkloster

Frienisberg wird Thennenbach unter dem Abt Udalrich I. von Üsenberg dem Kloster Salem unterstellt, dazu heißt es in der Chronik von Salem: Der Abt Archenfrid von Lützel unterstellt das

Kloster Thennenbach dem Abt von Salem auf ewige Zeiten, sofern dessen Mönche und Conventsbrüder ihm Gehorsam erzeigen.“ *siehe Schweizer Geschichtsfreund Bd. IV,*

p. 276. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. I, p. 272 Uk.Nr. 2365 Innsbruck 1895.

*Zur Einverleibung Rathausens (Domus Consilii) in den Orden heißt es in der Chronik von Frienisberg: „Trotz des Widerstandes des Generalkapitels zu Cîteaux waren immer wieder neue Frauenklöster entstanden und wünschten sich dem Orden anzuschließen, und stets fanden sich Äbte zur Aufnahme solcher Niederlassungen in ihre und ihres Klosters besondere Obhut bereit. So auch nahe bei Luzern, an den Ufern der Reuss. Rathausen wurde diesmal im Einverständnis mit der Ordensleitung, ja namens derselben, 1259 und 1261 von den Äbten von Frienisberg, von Kappel (am Albis) und Wettingen dem Orden einverleibt...“ und weiter: „... Es handelte sich wieder um die Errichtung eines neuen Frauenklosterleins nach der Cisterzienserregel, das mit Schwestern aus Rathausen versehen und der Obhut des nahen St. Urban übergeben werden sollte. Am selben Tage nun bestätigen die Cisterzienseräbte, R. (udolfus de Hohenstein) abbas Aurorae, seu Frienisberg und H. (einricus de Felsenstein) abbas de Thennenbach diese Stiftung...“ Quelle: Dr. Bernhard SCHMID: *Das Cisterzienserkloster Frienisberg*, Bern 1933 p.140 ff.*

1275, Breisach am Rhein

In diesem Jahr errichtet die Stadt Breisach erstmals eine Brücke über den Rhein, damit wird es einfacher für die Zisterzienser in die linksrheinischen Gebiete, Besitzungen, Abteien und zum Generalkapitel zu gelangen. *Bereits die Römer hatten drei Steinbrücken über den Rhein gebaut (August, Kembs und in Stein) und im Mittelalter ergänzte der Basler Bischof diese Reihe durch ein weiteres solches Bauwerk... Straßburg errichtete erstmals 1388 eine Brücke über den Rhein.* Weiter heißt es: *Die Basler Konvente Sankt Leonhard, Sankt Alban und das dortige Domkapitel besaßen im Oberrheingraben Ländereien (Wälder, Fischteiche ect.) auf beiden Uferseiten. Dies gilt ebenso für die Abtei Murbach, für die Zisterzienserabtei Pairis im Gregoriental und Eschau, für Einsiedeln, Sankt Ursitz in Bern, Sankt Trudpert, ganz zu schweigen von den nahen Konventen in Breisach, den Zisterzienserinnen von Marienau und den Augustinereremiten.* Ganz sicher gilt dies auch für die Thennenbacher Zisterzienser, denn wie das Güterbuch von 1341 beweist besaß das Kloster in zahlreichen Ortschaften entlang des Oberrheins beträchtlichen Besitz.

Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 115 f.

1275., Freiburg i. Br.

Hermann von Weisweil beurkundet, daß er und sein Sohn Johannes dem Kloster Tennebach 3 Juchart Ackerland, von denen 2 von den Mönchen von Ettenheimmünster gekauft wurden, gegeben haben zum Seelenheil seines Sohnes Hermann und der Vorfahren des Ausstellers. Der Vater Hermann und sein Sohn Johannes haben gelobt, für die materiellen Verpflichtungen des verstorbenen Sohnes, bzw. Bruders aufzukommen. Sie haben ferner dem Abt Heinrich und seinem Konvent gelobt und geschworen, jederzeit vor Gericht das Kloster zu verteidigen, wenn es sich um Dinge handelt, die mit dem Verstorbenen in Beziehung stehen, und dieses von allem

Schaden zu befreien, der daraus entsteht, daß der verstorbene Hermann im Tennenbacher Kirchhof begraben wird. — — Was war mit dem Sohn Herman vorgefallen? Man beachte, daß er das Beiwort *salic* nicht erhält.

Ich Herman[n] von W[e]isw[e]il tuon kunt, allen den die disen brief sehent, oder boerent lesen, daẗ ich un[d] m[e]in su[h]n Johannes han ^(habe) gegeben deme kloster ze Tennibach drie jucherte akchers, der w[ur]den zwo gekonfet umbe die muneche ^(Mönche) von Eettenhein, durch m[e]ines su[h]nes Hermannes un[d] aller m[e]iner vorderon ^(Vorfahren) se[e]le[n]willen, daẗuo han ich un[d] m[e]in su[h]n Johannes gelobet b[e]i unsir[er] truwe ^(Treue), für i[h]n zegeltenne ^(zu begleichen) swaz er von re[c]hter gulte jeman[d] gelten ^(schuldten) sol[l]tes. Wir haben o[n]ch dem abbet Heinrich von Tennibach un[d] s[e]iner samenunge[n] ^(Konvent) unsir[e] truwe ^(Treue) gegeben mit ges[cb]wornem eide, daẗ wir siu ^(sic) sullen furstan ^(vor sie treten = verteidigen) an allen den tegedingen ^(Dingen) die siu ^(sic) anegant ^(angehen), von m[e]ines su[h]nes wegen un[d] sullen siu ^(sic) o[n]ch von allem deme schaden ziehen, der siu ^(sic) darumbe ane gat ^(angeht) daẗ siu ^(sic) m[e]inen sun ^(Sohn) Herman[n] begrabent in den k[ilch]h[of] ^(begraben auf ihrem Friedhof). B[e]i dirre gelubede ^(Gelübde) waren: herre Reinhard von Valkenstein der ritter, der prior von Tennibach herre Azzechint, H.[einrich] der Su[b]prior un[d] bruoder Meinwarte be[i]de. Un[d] daẗ diẗ stete bl[e]ibe darumbe han ich i[h]n gegeben di[e]sen besigelten brief ^(Urkunde) mit mine[m] ingesigele ^(Siegel). Dis[es] geschach ze Friburg in deme jahre, do man za[h]lte von gottes geburte zwelf hundert un[d] si[e]benzech un[d] funf Ja[h]r.

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 232.

1275 September 7., Villingen „in der huse von Thennibach“

Graf Gotfrid von Freiburg verkündet, daß Abt und Konvent von Tennenbach einerseits und Schultheiß, Rat und Gemeinde der Stadt Villingen andererseits zwecks Beilegung ihrer Streitigkeiten folgende Uebereinkunft geschlossen haben: 1. Es soll eine Begehung des Gebietes zwischen dem dem Kloster Tennenbach gehörigen Hof von Roggenbach und der Almende der Stadt Villingen durch eine zu wählende Kommission vorgenommen werden. Der ziemlich verwickelte Wahlvorgang sowie der Begehungsvorgang sind schriftlich festgelegt. 2. Das eingeäscherte Haus im Hof zu Roggenbach haben die Bürger von Villingen in ehemaliger Größe und Form bis zum 25. XII. 1275 wieder aufzubauen. Bei Zweifels- oder Streitfällen während des Wiederaufbaues ist den auf Ordensregel und Ordensgehorsam hin gemachten Angaben der in Hof Roggenbach tätigen Brüder zu folgen. 3. Der übrige Schaden und Schimpf, der dem Kloster Tennenbach zu Roggenbach angetan wurde, wird von Graf Gotfrid und Konrad dem Bussen nach vorhergegangener Besichtigung und Verhörung festgestellt und darauf der von den Villingern zu leistende Ersatz nicht ohne Wissen des Abtes von Tennenbach festgesetzt werden. Die Vierundzwanzig von Villingen haben sich verpflichtet, bei nicht strikter Einhaltung der Uebereinkunft 24 Mark Silber an Kloster Tennenbach zu zahlen und diese Zahlung durch Einlagerverpflichtung von 10 namentlich genannten Mitgliedern ihres Gremiums gesichert.

Ich grave Goet[t]fri[e]t von Vriburg tuen allen kunt die disen brief sehent oder boerent lesen, daẗ der abbet un[d] du ^(die) semenvnge ^(der Konvent) von Thennibach, der schultheisse, dar rât ^(der Stadtrat) un[d] du ^(die) gemeinschaft von Vilingen einbellecliche sint ubereinkon ^(übereinkommen) umbe i[h]r criege un[d] missebellunge, also bie[r] nachgeschriben sta[h]t. E[ie]n undergang ^(Umgang - Grenzbegehung) zweschont dem guete des hofes von Rogg[en]bach, der der herron von Thennibach ist. Un[d] der stete ^(Stadt) von Vilingen al[l]meinde, sol[l] man han[db]aben, also daẗ die von Thennibach sun ^(sollen) nen drie brueder i[h]r[e]s got[tes]huses, die vier un[d] zwenzeg der stete ^(Stadt) sun ^(sollen) zeben manne e[h]rbere un[d] gemeiner ze der sache ne[h]men uffen ^(auf) i[h]r e[h]re un[d] ane geverde ^(ohne Gefahr), also su ^(sic) sich al[l]re best verstant[en] un[d] sun ^(sollen) die von Thennibach [a]usser den zeben drie manne wellen, svel su wen ^(welche sie wollen) zwo i[h]r dr[e]in bruedern un[d] sun ^(sollen) die se[c]hse mit gestabotem eide ^(vor dem Stabhalter - Vogt becidet) wellen se[c]hs ander manne gemeine ane ^(ohne) alle geverde, die unargwenig bedonthalp s[e]in [a]usserhalb der sta[d]t. Un[d] mugen ^(mögen) die se[c]hse nuet ^(nicht) ubereinkon ^(übereinkommen) einbellicliche an der keur[nach] ^(Unterirmach = Grangie Roggenbach), so sun ^(sollen) die drie der von Vilingen drie wellen zue i[h]ne[n] [a]nf i[h]r[e]n eit un[d] die brueder drie ander[e] zue i[h]n[en] bedonthalp [a]usserhalb der sta[d]t gemeiner luete. Un[d] sun ^(sollen) die zwelfe miteinander svern ^(schwören) uffen den Heiligon ^(auf die Heiligen) ein gestabotten eit ^(vor dem Stabhalter - Vogt becidet) daẗ su ^(sic) na[c]hsinnen ^(überdenken) un[d] w[ir]zen, nach zeichenne un[d] na[c]h lachenne undergangen ^(Grenzbegehung) beider teil guet, [a]uffen denselben eit na[c]h re[c]hte, so su ^(sic) sich alre ^(alle) best verstant[en]. Un[d] missebellent die zwelfe, so sol[l] ich grave goet[t]fri[e]t, uffen mit truwe ^(Vertrauen) un[d] wa[h]rheit un[d] Cuonrat der Buzze svern ^(schwören) ein[en] eit, daẗ wir ein gemeinen obeman ^(Obmann) den zwelfen g[eb]en der ein[em] jed[weder]em teil argwenig ^(argwöhnisch) s[e]i. Un[d] svar ^(zwar) der me[h]r[ere] teil gebillet ^(gebilligt - gehuldigt?), daẗ sol[l] iemerme ^(immerda) bedonthalp ^(beiderseits) stete beliben. Umbe das h[a]us, daẗ ze Rogg[en]bach in dem hofe verbrennet wart, da sun ^(sollen) die burger von Vilingen ein ander[e]s [a]nf dieselbe hofstat machen, also langes un[d] also w[e]ites ^(genau so lang und genau so breit) un[d] mit also ^(genauso) vi[e]l gemaches ^(Gemächern), so vor dem brande dran was ^(waren) un[d] sva ^(sollte) man daran missebillet ^(mißbilligen), daẗ sol[l] uffen der brueder orden un[d] gehorsami stan ^(stehen) die ze Rogg[en]bach sint, wie man daẗ bessern sule ^(soll). Un[d] sol[l] daẗ h[a]us bereit s[e]in ze den ne[c]hsten w[e]i[h]nna[c]hten so nu[n] kunt. Aber denne umbe allen schaden, so ze Rogg[en]bach an dekeiner slachte ^(schlechter) ding geschehen ist den von Thennibach un[d] umbe i[h]r

laster, daz sol[l] stan ^(stehen) an mir un[d] an Cuonrade dem Buꝛꝛe[n] un[d] sun ^(sollen) wir be[i]de uffen ^(offen) unser wa[h]rheit erna[h]r[e]n un[d] boeren un[d] schowen ^(schauen, begutachten) den schaden un[d] daz laster. Un[d] sun ^(sollen) daz heissen die burger von Vilingen bessern na[c]h re[c]hte, na[c]h minnen un[d] na[c]h gnaden, also daz wir nuet sun ^(sollen) tuen inder schidunge, wan[n] mit des abbetes wissende un[d] swie ^(wie) wir den herron von Thennibach beissen die von Vilingen bessern, den schaden un[d] daz laster, daz sun ^(sollen) su ^(sie) leisten un[d] bedonhalb stete han[d]haben. Umbe alle dise sache[n] un[d] [ent]sch[e]idunge[n], stete zehan ^(stets zu befolgen) un[d] ze leisten, ze den z[e]il[e]n, also man uberein ist keon ^(übereingekommen ist) un[d] hie[r] vorgeschriben ist, so hein ^(haben) die vier un[d] zwenzeg von Vilingen verbuergot ^(verbürgt) vierzeg marche silbers den herron von Thennibach, daz su ^(sie) in der schuldig sint an suel[ch]em dinge alde ^(als) an suel[ch]er der vorenemeten sachen, su ^(sie) i[h]n brechent un[d] nuet leistent also es gescheiden ist. Un[d] hent i[h]n ze buergen g[e]geben umbe die vierzeg marche, [a]usser den vier un[d] zwenzegen, zehen die hie[r] na[c]hgenemet stant: den schultheissen Bergelin, Otten den schultheissen, her[r]n Wernher den Vet[t]er un[d] Otten s[e]in su[h]n, Heinrichen den Munzer, Walthern den Lecheler, Heinrichen den Heimbürgen, her[r]n Sollen, Hugon Stebellin, Herman[n] den Munzer un[d] sun ^(sollen) die zehen an suel[ch]er sache dirre sch[e]idunge[n] der burgerhalb gebrochen wirt sich entwerten ze re[c]hter g[e]iselschaft [a]us i[h]r[en] husesern, ane geverde ^(ohne Gefahr), svenne su ^(sie) gema[h]nt werdent un[d] sun ligen alle w[e]il, unz den von Thennibach die vierzeg marche geben werden un[d] sta[h]t darzue du ^(die) clage dana[c]h in voller schulde. Un[d] suele ^(sollte) der burgon ^(Bürge) stirbet, so sol[l] ein ander der vier un[d] zwenzegon, suelen ^(sollen) si[e] wen sich legen an des stat, alde ^(also) ist dekeiner ^(keiner) mit ander g[e]iselschaft alde ^(also, oder) ander unmuese ^(Ungemach) bebefet un[d] hent daz geloep[t] unverscheidenliche alle [zu]sament. Dis beschach in dem ja[h]re do man za[h]lte von gottes gebuerte zwelfhundert ja[h]r un[d] funh[uf]f un[d] subenzeg ja[h]r, an unserre frowen abent der Jungerun, ze Vilingen in der sta[h]t, in der huse von Thennibach, vor allen den vier un[d] zwenz[i]egen ^(Gemeinderat), die do dabeime warn, vor her[r]n Rechen, her[r]n Schameln, phaf[ff]e Banzen un[d] vor andern biderben ^(biedereren) lueten gnuegen. Un[d] daz dis stete ^(stetig) un[d] ungebroschen belibe. So ist dirre brief besigelt mit margrave Heinriches ingesigel von Ha[c]hberg, vor dem disu sch[e]idunge b[e]i dem ersten geschach uffen lerbun velde. Unde mit minen un[d] der burger ingesigel von Vilingen.

Original im Stadtarchiv Villingen; Siegel des Markgrafen v. Hachberg beschädigt, des Grafen v. Freiburg und der Stadt Villingen (beide verloren) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 5 Nr. (M 8) 17; WILHELM: *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 254; Regest: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. V, p. 173; Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h 5.

1276 Januar 8., Freiburg i. Br.

Hiltebrant Spenlin, Schultheiß von Breisach, tut als von beiden Parteien gewählter Schiedsrichter kund, daß er den Streit zwischen den Herren von Tennenbach und den Herren von Keppenbach über Wasser und Weide, wie folgt, entschieden habe. 1. Da, wo die Herren von Tennenbach in Dörfern der Herren von Keppenbach Güter haben, die sie selbst bewirtschaften, und wo zugleich in diesen und den umliegenden Dörfern die Weide gemeinsam ist, haben die Herren von Tennenbach Mitbenutzungsrecht an der Weide, und da, wo solche von den Tennenbachern bewirtschaftete Güter zwischen solchen der Keppenbacher liegen, bei denen der Bann gemeinsam ist, sollen die Tennenbacher mit unter dem gemeinsamen Bann sein. 2. Wasserläufe, an deren Rändern Tennenbacher Güter liegen, gehören, so weit sie von diesen eingesäumt sind, den Herren von Tennenbach und ebenso die Gewässer, die sie von Jemand erworben haben, der nachweislich im Besitz dieser Gewässer war. Mit Ausnahme dieser Gewässer gehören den Herren von Keppenbach alle Gewässer, die durch ihr Gut und ihre Vogtei fließen. Die mündliche Eröffnung dieses Schiedsspruchs fand in Gegenwart des Abtes von Tennenbach und der vier Brüder von Keppenbach im Pfaffenhof zu Freiburg i. Br. statt.

In gottes namen amen. Es sun ^(sollen) alle die wissen, die disen brief anebint oder boerint lesen, daz die herren von Tennibach un[d] die herren von Keppinbach alles dez krieges unde der missehelle du ^(die) zw[i]schent i[h]nen was, umbe wasser un[d] umbe weide an mich, Hiltebrandin Spenlin, den schuolttheizen von Brisach genzliche sint komen unde also ich den krieg [ent]scheide, daz su ^(sie) daz bedunthalb ^(beiderseits) went steti[g] han davon [ent]scheide ich den krieg, also hie[r] geschribin sta[h]t, also ich ervarn han ^(erfahren habe) unde war ist un[d] ret[c]h. Swa ^(zwar) die herren von Tennibach guot hant in der von Keppinbach doerfern, daz su ^(sie) selbe[r] buwint ^(bebauen) un[d] der dorfer weide gimeine ^(Allmend) ist mit andirn doerfern du ^(die) da[r]umbe ligent, daz die von Tennibach in die gimeine weide sunt varn ^(sollen fahren = die Allmend nutzen dürfen) unde swa ^(zwar) su ^(sie) guot hant under den von Keppinbach un[d] der ban[n] gimeine ist, in den gimeinen ban[n] sunt ^(sollen) su ^(sie) varn ^(fahren), ub su ^(sie) daz guot buwent ^(bebauen). Umbe den krieg der umbe du ^(das) wasser was, da bischeide ich ouch [har]umbe ^(hierrüber), swa ^(zwar) die von Tennibach bedunthalb der wasser guot hant, daz du ^(das) wasser sunt ^(soll) i[h]r[es] s[e]in, also verre als ouch i[h]r guot gá[h]t. Ez s[e]i denne also, daz i[h]nen jeman[d] wasser bet gigin, der ouch zem wasser re[c]ht batte é, er i[h]nen daz wasser gebi, ist daz keuntlich, daz sun su ^(sollen sie) ouch han. Die herren von Keppinbach sunt han ^(sollen haben) du ^(das) wasser, du ^(das) dur[ch] i[h]r guot un[d] dur[ch] i[h]r vogteige abgant ^(Vogtei abgeht) ane also hie[r] vorgeschribin sta[h]t, dise urteilde un[d] dise scheidunge du ^(die) hie[r] vorgeschribin sta[h]t die offenote ich vorginanter Hiltebrant Spenli, in der phaffan hof ze Friburg, vor abbit Heinriche von Tennibach, un[d] vor bruoder Azkeinde vor dem merin ^(mehreren = großen) keller, vor bruoder A[T]bre[c]hte der leigbruoder meister, vor bruoder Meinwarte, vor bruoder Heinriche der

schuolmeister waz ce Friburg unde vor den vier gebruedirn von Keppinbach unde warent der abbit von Tennibach un[d] die vorgiscribin bruoder da für alle die semnung von Tennibach unde ze einer vestinunge dirre dinge du bie[r] giscribin stant, so bies ich disen brief schribin un[d] han ^(habc) i[h]n bisigelt mit graven Egen dez berren von Friburg ingesigel un[d] mit der stette ingesigel ^(Stadsiegel) von Friburg un[d] mit der vier gibruoder von Keppinbach ingesigel un[d] mit minem eigen ingesigel. Ich grave Egen von Vriburg ben[c]ke haran m[e]in ingesigel, ze einer vestinunge dirre dinge du ^(die) bie[r] giscribin stant. Wir der rât un[d] die viere un[d] zwenzig von Vriburg ben[c]ken ouch haran unserre stê[d]te ingesigel dur[ch] der von Tennibach un[d] der von Keppinbach bette ^(Bitte) ze einem urkunde dirre vorgiscribinan dinge. Haran waren grave Egen un[d] sin bruoder grave Heinrich von Vriburg, her[r] Goe[tt]frid von Stouphen ^(derer von Staufén, nach ihnen heißt die Stadt im Breisgau) der alte, her[r] Heinrich von Sulze ^(wohl Sulz bei Lahr), her[r] Heinrich von Munzigen, her[r] Cuonrat Colman[n], her[r] Dietrich Snewili, her[r] Johan[ne]s von Tus[s]ilingen, her[r] Walthher von Heitersbein, her[r] Hug[o] von Krozingen, her[r] Cunrat der Sermizer rittere, her[r] Cuonrat von Tus[s]ilingen un[d] her[r] Heinrich von Totirnbusen, tuonherren ^(Domherr) von sante Thoman ze Stras[s]burg, her[r] Heinrich von Valkinstein kälchberre ze Kappelle ^(Kappel bei Freiburg), meister Uolrich von N[e]uwinburg ^(Neuenburg am Rhein), her[r] Cuonrad der Weggiler, her[r] Johan[ne]s von La[h]re, l[e]utprierster ze Vriburg, meister Walthher der schuolmeister ze Vriburg, meister Heinrich der Schirer, her[r] Cuonrat von Schaff[f]busen, her[r] Ludwvig Edürli, her[r] Goetfrit von Herdirn ^(Freiburg-Herdern) her[r] Ruodolf un[d] her[r] Cuonrat sin bruoder die Haldendin un[d] Heinrich der Krêger un[d] vi[e]l[e] andirre bidirbir ^(biedere) l[e]ute. Diz bischbach, do man za[h]lte von gottes gibürte zwelfhundert si[e]binzig un[d] se[c]hzig ja[h]r an der ne[c]histun mittekun nach dem zwelften dag.

Original GLA, Karlsruhe 24/37. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. I p. 278 Uk.Nr. 271; Heinrich SCHREIBER: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 260 Uk.Nr. 288 (nur als Regest); DAMBACHER: *ZGO* Bd. IX p. 461 zu Januar 9.; ALBERT: *URGFreib.M* Nr. 42 (*Freib.MBl.* Bd. III p.68) zu Januar 9.

1276 April 9., Hagenau im Elsaß (Hagenowe)

König Rudolf erwähnt in einer Bestätigung eines Vergleiches zwischen dem Kloster Thennenbach und den Brüdern von Keppenbach, daß er die Sache zuerst „*nobili viro*“ Markgraf Heinrich II. von Hachberg aufgetragen habe, dieser aber sich nicht damit habe befassen können. Original GLA, Karlsruhe – siehe auch: Joh. Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 262. Quelle: FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h 5.

1276 Juni 15, Kloster Wonnenthal bei Kenzingen

Äbtissin Gisela von Wonnental und ihr Konvent beurkunden, daß sie mit Abt Heinrich von Tennenbach und seinem Konvent 20 ihrer Lage nach genau beschriebene *mannehowot* gegen 8 *mannebowot* und 1/2 *manewerch*, die ebenfalls ihrer Lage nach genau beschrieben sind, sowie ein Ohm Rotwein und ein Huhn, deren Herkunft genau angegeben ist, ausgetauscht haben. Desgleichen tauschen sie die Einkünfte von einem Ohm Weißwein zu St. Georgen gegen die Einkünfte von einem Ohm Weißwein zu Amoltern.

*Es sunt wissen alle die nu[n] sint, un[d] die barnach künstig werdent, daz wir swester Giesle, du ebbetischen von wünnental, un[d] die semenunge ^(Samenungen = Konvent) geme[i]nliche der selbun sta[d]t mit dem abbet Henrich von Tennibach un[d] der semnunge gemenliche e[i]n we[c]h[s]els uberein kamen, daz wir i[h]n[en] gaben ze Endingen zeiben manne[s]howot ^(1 Mannshuet = ca. 4,5 ar) friges un[d] lidiges quotes, ze wilebach ^(Wilbach – an Riegeler u. Bahlinger Bannscheid, zwischen Wolfsgrube und Mulipfad; *Wilbacher Rebgasse* 1774) a[c]hte manne[s]howot an zwein stu[c]ken, obertalb reptor ^(Freiburger Tor oder Rebtor) driger manne[s]howot un[d] niderthalb der baldinger wege ^(der Bahlinger Weg führt durchs Bigard, den oberen Schambach und den Wilbach) fünf manne[s]howet, un[d] ze slinberg ^(Schlimberg – zwischen Wilbach und Schambach; *Schlimberg* 1344) zwege manne[s]howot. Dawider gebent 4 un[d] e[in]hs manne[s]howot de[r] lit zeg uoffenbart ^(oberer und unterer Ufenhard – zwischen Krummacker und Salental; *Wuftenharts Kinze* 1344, *Wuftenhart* 1381) zwege manne bowet, un[d] an schoene[n]berg ^(oberer und unterer Schönenberg – zwischen Nächstental und Etzental; ze *Schoenenberg* 1308, am *Schönenberge* 1344) e[i]n halb manewerch lit bi swiger un[d] e[i]n amen ^(1 Ohm = 63,84 l. nach dem *Endinger Weinmaß*) rotes wines den wir i[h]n[en] gaben von des quot[es] von Falkenste[i]n un[d] e[i]n huon ^(Hühnerzins), un[d] daz siu batton ze Ammolter[n] von her[r]en Cuonrat i[h]reme munich von Wilen ^(Wyhl am Kaiserstuhl) un[d] darzuo sol[t] man wissen me daz wir dem vorgeuemte[n] abbete von Tennibach un[d] der semenunge gaben enen amen geltes wisses wines ze Gergen, umbe enen amen geltes wisses wines ze Amoltern un[d] daz dis stete belibe enz[w]schunt unsun, i[h]nen de gibe ich du vorgeprochen ebbetichenne unseren brief d[em] abbet Henrich von Tennibach un[d] siner semenunge unseren brief besigelt mit unserme ingesigele un[d] an disem we[c]hsel was abbet Henrich un[d] der kelner her[r] Azzekint, vn[d] der von Bongarten ^(wohl ein Zisterzienser aus dem Kloster Baumgarten – *Pomarum*, im Elsaß), un[d] bruoder Ortolf. Dirre we[c]hsel geschach do man za[h]lte von got[t]es geburte zwelf hundert ja[h]r un[d] se[c]hs un[d] sibenzig ja[h]r an dem tage *Vitis martyris* in dem kloster ze wünnental.*

Zu den Endinger Gewannangaben siehe: *Endingen am Kaiserstuhl - Geschichte der Stadt*, 1988 p. 676 f. und Katasterplan im Buchdeckel. Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 281.

1276 Juli 8. Burg Hachberg

Markgraf Heinrich II. von Hachberg bittet das Konstanzer Hochstift, das Kloster Thennenbach, welchem sein Vater Markgraf Heinrich I. seinen Hof zu Mussbach (Muosb.-) mit Zubehör und Kirchensatz daselbst übertragen habe (vgl. UkNr. h 10) in den Genuß der Einkünfte der Mußbacher Kirche zu setzen. Original GLA, Karlsruhe - Joh. Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 263. Vgl. die Incorporierungsurkunde Bischof Rudolfs II. von 1277 März 11. (LADEWIG: *Regesta episcopus Constantiensis* 2434). Quelle: FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h 39.

1276 Oktober 24., Abtei St. Blasien

Das Zisterzienserkloster Thennenbach verkauft an St. Blasien die Abgaben einer Schuppe in Wiler, die St. Blasien früher einmal gehörte.

Universis Christi fidelibus presentem cedulam perspecturis divina providentia abbas totusque conventus monasterii in Tennibach ordinis Cisterciensis subscriptorum memoriam cum salute. Quoniam temporis diurna volubilitas oblivionem memorie hominum ingerit, expedit, ut que in tempore geruntur scripturarum et testium indicis roberentur. Hinc est, quod scire volumus universos et singulos, quod nos utilitate nostri monasterii prospecta censum scuopoze site in Wiler, quam .. dictus Nvernberch excolit, scilicet sex modios siliginis reverendis in Christo .. abbati et conventui monasterii sancti Blasii, quibus eciam proprietas eiusdem scuopoze antea spectare dinoscebatur, receptis ab eisdem tribus marcis cum dimidia ponderis Friburgensis vendidimus et tradidimus perpetuo possidendum promittentes nos, quotienscumque requisiti fuerimus ab eisdem, warandiam prestituros. Renunciamus eciam circa premissum contractuum exceptionibus de non numerata pecunia, de deceptione ultra dimidiam iusti precii, de in integrum restitutione, privilegiis, consuetudinibus et generaliter omni iuri et iuris auxilio, per quod prescripta venditio et traditio impeti posset vel cassari. Huius rei testes sunt: Hermannus custos monasterii sancti Blasii, prepositus de Obsenhusen, cellerarius nostri monastrii .., magister Ruodolfus rector ecclesie in Wiler, .. scultetus de Waldesbuote et Johannes minister de Schoenawe. In horum eciam memoriam presentem litteram sigillo mei abbatis dicti monasterii, quo et nos conventus utimur, cum aliud non habeamus, et universitatis civium in Friburch prescriptis domino .. abbati et conventui monasterii sancti Blasii dedimus communitam. Actum apud sanctum Blasium, anno domini M^oCC^oLXXV^o kl. novembris, indictione IIII.

Original GLA, Karlsruhe 11/256. Aus dem St. Blasien Archive. Quelle: Johann Wilhelm BRAUN: *Urkundenbuch St. Blasien* Bd. I Uk.Nr. 509 p. 658 f.; Heinrich SCHREIBER: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 267 Uk.Nr. 298.

1277 Januar 28.

Es wird beurkundet: In dem Streit zwischen Abt und Konvent des Klosters St. Trudpert einerseits, Diethelm Herrn von Staufen andererseits über das Eigentum des Tales Britznach entschied König Rudolf, nachdem die Parteien vor ihm erschienen waren, daß das Eigentum des Tales Britznach, ja des ganzen Tales von St. Trudpert auf beiden Bergseiten, dem Kloster St. Trudpert zustehe und nur das Recht der Vogtei den Herren von Staufen in diesem Tale vorbehalten sei. Daraufhin bekannte Diethelm von Staufen, daß das Eigentum des Tales vom Ursprung des Neumagen und der Britznach, die auf dem Britzenberg, auch Stohren genannt, entspringt und bald unter Verlust ihres Namens in jenen Fluß mündet, samt den Bergen, Tälern usw. vom Ursprung des Flusses bis zum Etzenbach auf beiden Bergseiten dem Kloster St. Trudpert gehöre und nur das Recht der Vogtei ihm vorbehalten sei.

2 Originale GLA, Karlsruhe 15/2. Aus dem St. Trudperter Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 271 f. Uk.Nr. 302, Freiburg i. Br. 1940; DAMBACHER: *ZGO* Bd. XXI p. 375; Friedrich von WEECH: *ZGO* Bd. XXX p. 118; MÜNCH: *Argovia* Bd. X Nr. 208.

1277. Thennenbach, ohne Tagesangabe.

Abt Heinrich und Konvent von Tennenbach (Thennibach), Zisterzienser Ordens, Konstanzer Diözese, verkaufen der Priorin Anna und dem Konvent in Oenhausen um eine gewisse Summe Geldes einen Mansus in Upfingen (Upphingen), welchen Ritter Rudolf Kudis (R. miles dictus Kudies), der bei ihnen Mönch wurde und kirchliches Begräbnis erlangte, ihrem Kloster schenkte, und welchen in dessen Namen Heinrich Ungereit (dictus Ungereite) baute, führen auch die Nonnen in den körperlichen Besitz des Gutes ein.

Acta sunt hec in Oenhusen, presentibus domino Heinricho de Thoternhusen canonico sancti Thome Argentinensis, domino Heinricho viceplebano ecclesie in Oenhusen, . . rectore scholarum in Balgingen et aliis fide dignis. Datum Thennibach, anno domini MCCLXX septimo, indictione IIII.¹

Nach dem Original.

Das ehemals abhängende Siegel fehlt.

¹Die Indiktion zu 1277 ist V bzw. zum Schluss des Jahres VI.

Überlieferung und Publikationen

Lagerort: HStA Stuttgart, Signatur/Titel des Originals: A 511 U 167

Weitere Angaben

Beschreibstoff: Pergament

Sprache: Lateinisch

Ausstellungsort: Tennenbach

Quelle: *Württembergisches Urkundenbuch* Band VIII., p. 10 Uk.Nr. 2652.

1277 März II., Konstanz (Constantie)

Bischof Rudolf II. (von Habsburg 1274 – 1293) *von Konstanz incorporiert auf Bitten der Königin Anna dem Abt H.* (einrich I. von Falkenstein,

Abbatat 1260 – † 2.3.1279) *von Thennenbach (Thennibach) und seinem armen Kloster mit Zustimmung des Domcapitels die Kirche*

Mussbach (Mvozbach) vorbehaltlich der Congrua eines Vicars, von denen die Lasten der Kirche getragen werden sollen, nachdem durch Markgraf H. (einrich II., der Ritter † 1231 - 1290) *von Hochberg (Hachberg) und seine Vorfahren dem Kloster der Hof zu Mussbach, an welchem das Patronat hängt, übertragen worden ist. Datum... a. d. 1277., 5. id. martii, ind. 5. - 2 Originale GLA, Karlsruhe Siegel: Bischof, Domkapitel.*

Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 279 Uk.Nr. 2434, Innsbruck 1895.

Zu dieser Urkunde stellt sich die Frage warum dieses Kloster als „arm“ bezeichnet wird, wo es doch so viele Ländereien und daraus resultierende Einkünfte besaß? Lag es vielleicht am *Interregnum*, dieser kaiserlosen Zeit, welche fast 20 Jahre dauerte (1254 – 1273) wo jeder machte was er wollte und man sich am geistlichen Eigentum kräftig bediente. Es scheint daß Thennenbach hier gelitten hat.

1278 Februar 14., Reichsabt Schuttern OSB.

Graf Heinrich von Fürstenberg gibt dem Bischof Heinrich von Straßburg die Hälfte seines Dorfes Oberndorf und das Tal Ramsbach als aufgetragene Lehen und wird Burgmann zu Ullenburg.

Ego Henricus, comes de Furstenberg, universis et singulis presentium inspectoribus notum facio per presentes, quod dimidietatem ville Oberndorf (1) cum omnibus attinentiis infra bannum eiusdem ville situatis, eo jure quo ipsam possideo, ac vallem meam Waltramesbach (2) reverendo patri ac domino H.(enricus) episcopo Argentinensi nomine ecclesie sue do, trado, confero et assigno ius et dominium dictarum possessionum in ipsam ectus eiusdem loci, ordinis s.(ancti) Benedicti, Argentinensis dyocesis, notum facimus universis, quod nos communi consilio et unanimi voluntate, pensata utilitate nostri monasterii, pro nostris necessitatibus simpliciter absque dolo vendidimus et tradidimus viris religiosis, Meinwardo (Meinward I. von Stühlingen 11. April 1271 – † 5.7.1297) abbati et conventui domus de Thennibach, ord.(inis) Cyst.(erciensis), Constanc.(iensis) dyoc.(esis), pro XXII marcis argenti boni et legitimi nobis appensi plenarie et integraliter persoluti et in utilitatem nostri monasterii conversi, videlicet in solutionem antea contractorum, nostram decimam, quam in Ovghein (Auggen im Markgräflerland) habuimus, que nobis olim in remedium fuerat collata, cum omnibus pertinentiis et attinentiis, juribus et consuetudinibus, agris, pratis, vineis, nemoribus, hortis, aquis et pascuis et aliis omnibus, que ad dictam decimam vel bona noscuntur specialiter et generaliter pertinere. Hanc autem decimam, prout scripta est et nominata cum juribus suis, secundum quod nos habuimus, liberam et quietam predicto abbati et conventui in Thennibach pleno jure contulimus perpetuo possidendam, et nos devestientes (entäußern) de ipsis bonis dictum monasterium de Thennibach et conventum ipsius monasterii in corporalem possessionem misimus bonorum predictorum, promittentes bona fide, nos et nostrum monasterium et successores nostros per stipulationem firmiter obligantes, jam dicto monasterio de Thennibach predictam decimam pacificare, defendere et warentire (nach garantir gebildet) in perpetuum, quandocunque iam dicti abbas et conventus indiguerint et nos requisierint, prout dictaverit ordo juris. Ad hec autem omnia firmiter et inviolabiliter observanda obligamus nos et nostrum monasterium et conventum, promittentes contra dictam venditionem numquam venire vel facere quolibet modo et contravenientibus vel facientibus nullatenus consentire, abrenuntiantes simpliciter pro nobis et nostris successoribus universis omni auxilio et patrocinio juris canonici et civilis, scripti et non scripti, et consuetudini et exceptioni doli, fori et minus terum vel ad presens. In cuius rei robur et testimonium presentem litteram scribi et sigillo nostro ac conventus nostri fecimus fideliter sigillari. Nos vero Johannes prior, Henricus cellerarius, Jacobus custos, Bertholdus cantor, dictus Leo, Uolricus de Almshoven (Allmendshofen bei Donaueschingen, hatte ein Adelsgeschlecht), Ruodolfus de Offenburg (Diese Familie gehörte zu den Patriziern in Straßburg, Bd. VIII p. 396), dictus Merbot, Uolricus dapifer presbiteri totusque conventus loci nostri in Schutera consensum et assensum dicte venditioni prebuimus et prebemus, promittentes ipsam venditionem, prout superius est expressa, cum singulis suis membris et articulis ratam habere et non contra venire verbo vel facto, modo vel ingenio quocumque; omnes enim nos et singuli dictam decimam ad manus fratris Alberti magistri conversorum er fratris C.(onradus) mercatoris (Kaufmann) domus de Thennibach resignavimus pleno jure.

Actum et datum in Schutera anno dom.(inus) M^o. CC^o. LXXX^o. VII^o. in die beati Valentini martiris.
Original Pergament, GLA, Karlsruhe.

Beide runde Siegel in braunem Wachs. 1) sitzender Abt mit dem Krummstab und dem Evangelienbuch, Umschrift: † . S'(IGILVM) . HERMANNI . DEI . GRA.(TIAS) ABBATIS . IN . S(CV)TVRA. 2) Maria auf dem Throne mit dem Jesuskind, vor ihr kniet der König Offo und hebt eine Kirche mit 2 Thürmen und einer Kuppel empor, um denselben läuft am innern Rande der Legende die Schrift mit kleineren Buchstaben: REX . OFFO FVNDATOR IBIDE(M). Siegelumschrift † . S'(IGILUM) . CONVENTVS. S'(ANCTUS). MARIE. IN. SCHVTERA. Man bemerke in jenem Siegel den sitzenden Abt, nach dem Vorbilde der bischöflichen Siegel, während die Äbte der Cistercienser auf den Siegeln stehen, wie die noch nicht bestätigten Bischöfe. Auch wird Schuttern ein *monasterium*, Thennenbach nur *domus* genannt, jenes hatte seine Dignitare wie ein Domstift, dieses einen Conuersenmeister, also viele arbeitenden Laienbrüder. Für Schuttern war der entlegene Zehnten unbequem und seine Entfernung ein Zeugnis für das Alter des Klosters. Es mußte ihn daher zu Lehen geben, weil die Selbstverwaltung zu kostspielig war. Einen anderen Teil des Zehntens zu Auggen besaß der Kaplan der Klosterfrauen zu Rheintal (Rintal) als Lehen von Schuttern und gab ihn dem Kloster Thennenbach, welches denselben dem Abt Hermann von Schuttern resignierte und zum freien Geschenk erbat, was auch der Abt und sein Convent bewilligten. 29. August 1293. Nach dem Thennenbacher Güterbuch von 1341 folio 233 war dies nur ein Zehnten von 3 Morgen Wiesen, jener aber, der gekauft wurde, erstreckte sich über 42 Morgen Äcker und 6 Morgen Wiesen, also über einen starken Mansus.

Quelle: Georg Kirnberger 28.01.2009, er meint das Werk heißt: *Zeitschrift der Geschichte von Freiburg*, oder so ähnlich?, es steht in der Unibibliothek, Freiburg.

1278 November 5. Freiburg i. Br.

Heinrich, genannt der wicige Mietelint, zu Denzlingen beurkundet, daß er dem Abt Heinrich von Tennenbach und seinem Konvent seine Kelter zu Uffhausen und 7 Mannwerk Reben, die zu Uffhausen und im Wendlinger Bann liegen, lastenfrey für sich und seiner Vorfahren Seelenheil gegeben habe.

Ich Heinric[h] gebe[z]zen der wicige Mietelint ce Tencelingen tuen kúnt allen, den die disen brief sehent alder^(oder) boerent lesen daz ich min trotun^(Weikelter, Trotte) ce Uff[ha]usen un[d] siben manewerch reban die li[e]gen ze Uff[ha]usen un[d] in Wendlinger ban[n], han gegeben fr[e]iliche un[d] lidig un[d] le[e]re dúr miner un[d] aller miner vorderan selan willen demme abbet Heinric[h] von Tennibach un[d] siner semenung, ce hanne un[d] ce niescenne un[d] ze besicenne^(Niesbrauch und Besitz) na[c]h i[h]ren willen, un[d] sece su in die gewe[h]re des guotes un[d] zúbe mich der us un[d] was haran her[r] Heinric[h] un[d] her[r] Hug von Muncingen, her[r] Cuonrat von Túselin^(Tusslingen) der alte, her[r] Hug un[d] her[r] heinric[h] von Crocingen gebrudere, her[r] A[T]bre[ch]t Spoerli, her[r], Cuonrat Koze, her[r] Egenolf Kuecheli, un[d] Goetfrit von Herdern, un[d] ander[e] biderbe lúte^(biedere Leute) genuege. Aber ce einer vesti un[d] ce einer stêti, so han ich demme vorgeseiten abbete un[d] der sem[en]unge disen brief gegeben, gesigelt mit der burger ingesigel von Friburg, dis geschach ze Friburg des ja[h]res do man za[h]lte von gottes gebúrte zwelfhundert un[d] sibenceg un[d] abte ja[h]r na[c]h aller heiligen tag an demme samestag.

Original GLA, Karlsruhe 24/58. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 284 f. Uk.Nr. 315, Freiburg i. Br. 1940; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. I p. 341 UkNr. 367.

1279., Freiburg i. Br.

Gütliche Scheidung in dem Streit zwischen dem Deutschordenshaus zu Freiburg und dem Kloster Thennenbach um das Gut des Dekans Walther von Endingen.

Es wird zu wissen getan, daß der Streit zwischen dem Deutschordenshaus zu Freiburg i. Br. und dem Kloster Tennenbach betreffend das Gut des verstorbenen Dekans Walther von Endingen auf gütliche Weise beigelegt ist, wie folgt: Die Deutschordensbrüder zu Freiburg erhalten den Hof und ein Mannwerk Reben, das aus zwei ihrer Lage nach näher beschriebenen »Stücken« besteht. Hingegen erhält das Kloster Tennenbach das andere Gut Walthers, wofür es 20 Mark an die Deutschordensbrüder in Freiburg zahlt. Beide Parteien werden den Nutzen, der sich aus dem Gesamtgüterkomplex bis zum [nächsten] 11. XI. ergibt, gleich teilen und das gesammte Gut im Voraus gemeinsam *verri[c]hten, also es denne zinses het*. Die Äcker, auf denen noch nicht gesät ist, soll das Kloster sogleich zur Verfügung haben, *also si sint gebuwen*.

Es sun wissen alle die disen brief sehent alder boerent lesen, das dú missehelli un[d] der krieg der da wa[r] zwoschont den brudern von demme Túchen huse von Vriburg un[d] demme abbete von Tennibach un[d] siner semenunge. Umbe hern Waltheres seligen des tékames von Endingen guot. Alsus gwelike^(allem Glück) ist gescheiden, also daz die brudere von demme Túschen huse sun han den hof un[d] ein manewerch reban lit bi deme hove an zwein stúkelin da ein stúkelí vor kinzun^(Kinzig), uswendig dem graben

das ander, un[d] swas es me ist das sun si dem closter von i[h]rme ^(von ihrem) guote wider gen, also den niescer un[d] den ri[c]hter von Endingen re[c]ht tunket un[d] sun das guot volle búwen mit i[h]r choste[n]. Aber der abbet un[d] das closter sun han alles das ander guot es si eigen alder erbe das her[r]n Waltberes sêligen was, un[d] hant darumbe geben zewenceg marche silbers den bruodern von de[m] Túschen huse, un[d] sun denne beide teile den nuẏ alles des guotes gelichelike teilen un[d] sun das guot alles vor us gemeinlike verri[c]hten, swas davon gat binnan ze sante Martins mes, un[d] darnach sol jê[d]weder teil sin guot verri[c]hten also es denne zînses treit ^(trägt). Aber die acker die nûť geseget sint die sol das closter jê[t]c[t] unt in siner gewalt han also si sint gebúwen. Disú schidunge geschach ze Friburg in der Túschon bruoderon bus da der lantcommendúre bruoder Reinlo was, un[d] bruoder Burchart, un[d] bruoder Cuonrat Bugenruti, bruoder Uolrich der Rintkose, bruoder Heinrich von Valkenstein, bruoder Heinrich Chuekeli, bruoder Ruodolf Chuekeli, bruoder Johannes von Ophingen, un[d] ander genuege, aber an des closters stat[t] was der abbet, un[d] bruoder meinwart der kel[l]ner, un[d] bruoder heinrich der schroeter, bruoder Ruodolf der senger, her Waltber von Heitershein un[d] ander genuege. Daẏ aber dis stete von beiden teilen belibe, so ist dirre brief gemakot ^(gemacht) un[d] gesigelt mit des abbetes ingesigel von Tennibach un[d] mit des huses ze Friburch der Túschon bruoderon ingesigel ze einer vesti un[d] ze einer stêti des ja[h]res do man za[h]lte von gottes gebúrte zwelfhundert un[d] sibenzeg un[d] n[e]ún ja[h]re.

Original GLA, Karlsruhe 24/13. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 286 f. Uk.Nr. 318, Freiburg i. Br. 1940; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. I p. 348 Uk.Nr. 373.

1280 März 21., Freiburg i. Br.

Werner Koler der Jüngere beurkundet, daß er mit Zustimmung seiner Gemahlin Adelheid von Owe dem Abt und Konvent von Thennenbach 26 Juchert von seinen Äckern im Bann Weisweil, die dem Thennenbacher Hof (Grangie) Hadern benachbart sind, um 34 Pfund Pfenning Breisgauer Münze verkauft und sie ihnen mit allem Recht durch die Hand seiner Herren, des Grafen Heinrich von Fürstenberg und der Grafen Egeno und Heinrich von Freiburg, übergeben hat. Er bekennt, die Summe in Silber *apud Friburg* empfangen zu haben. Graf Heinrich von Fürstenberg, Graf Egeno von Freiburg und Graf Heinrich, sein Bruder, siegeln zum Zeichen, daß ihr Ministeriale den Verkauf mit ihrer Zustimmung vollzogen hat.

Original GLA, Karlsruhe 24/60. Aus dem Thennenbacher Archive. Abschrift im *Thennenbacher Güterbuch von 1341* Bl. 112. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 294 f. Uk.Nr. 322, Freiburg i. Br. 1940; DAMBACHER: *ZGO* Bd. IX p. 471; *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 264 Uk.Nr. 542.

1280 Juli 6., Neuenburg am Rhein, im Kirchhof „an deme kilchove“

Anna die Zähringerin, Bürgerin von Neuenburg am Rhein, beurkundet, daß sie um Gottes und der Seelen ihrer Vorfahren willen dem Kloster Tennenbach, in dem ihr Sohn Konrad weilt, unbelastet gegeben hat, 10 Malter Getreideeinkünfte *der vier korne gelich*, ein Pfund Pfennige und 3 Schillinge sowie 15 Hühner im Bugginger Bann, alles Erbe von ihrer verstorbenen Mutter. Dieses Gut hat sie durch Bruder Meinwart, den Kellner von Tennenbach, auf Lebenszeit wieder empfangen gegen einen jährlichen Recognitionszins von einem Schilling, zahlbar am 11. XI. Nach ihrem Tod soll keiner ihrer Erben auf das Gut ein Recht haben, und deshalb verzichtet die Ausstellerin auf jeden Anspruch, der von ihrem Sohn Konrad an das Kloster gestellt werden könnte.

Jch Anna du Zeringerin ein[e] burgerin ze Nuwenburg tuen kunt allen den disen brief sehent oder hoerent lesen, daẏ ich han dur[cb] got[t] un[d] dur miner vorderon selon willen demme clostere ze Thennibach da min sún Brueder Cuonrat ist han gegeben uf vr[e]ilich, lidig un[d] le[e]re, mit allem re[c]hte, so darzue boreť zeben malter korn geltes der vier korne gelich un[d] ein phunt pbenninge geltes un[d] drie schillinge un[d] funfzehen huenre geltes ^(Hühnerzins), in Buchinger banne, daẏ ich von miner muotir ^(Mutter) seligun geerbet han un[d] hett diẏselbe guet der Hueber un[d] Zunchelman. Un[d] die darzue horent. Ich han aber dazselbe guet wider enphangen diew[e]ile ich leben von Brueder Meinwarte, dem chelnere deẏselben cloesters jerlich[e]s umbe ein schilling an sante Marti[n]s tage. Un[d] swenne ich enbin, so sol enbein min erbe daran nut han dehein re[c]ht. Harumbe so het daẏ cloester sich verzigen aller der ansprache die ez solti han an daẏ erbe, daẏ imme solti werden von mines sunes wegen Brueder Cuenrades. Haruber diẏ dinges ze einer steiti un[d] ze einer offenunge, so ist dirre brief gemachot un[d] besigelt von miner bette mit deẏ abbetes insigel von Thennibach un[d] mit der Burger von Nuwenburc[h]. Haran waz: her Brunwart der schultheis, Berbolt der Sermenger, Lútolt von Mulenbein, Cuonrat von Sulzmate, Cvonrat von Wilere die amme stalten bede Heinrich der Nazze, Peter der Brennere, Gerung der wirt, Job[ann]es von Gennenbach, Job[ann]es der sigriste, un[d] ander biderbe Lúte genuege. Diẏ geschach ze Nuwenburc[h] an deme kilch[h]ove. Deẏ ja[h]res do man za[h]lte von geburte zwelfhundert un[d] abzeg ja[h]r an demme abtoden dage sante Peters un[d] sante Paules.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 426.

1281

Äbtissin Sophie von Waldkirch bekennt, daß ihr Kloster an den von dem Bruder Heinrich von Falkenstein den Brüdern vom Deutschen Haus (zu Freiburg) gegebenen Leuten zu Glotter keine Rechte hat.

Original Pergament Siegel beschädigt und ausgebessert. GLA, Karlsruhe Bestand 21 Convolut 192, abgedruckt bei HEFELE: *Freiburger*

Urkundenbuch Bd. I Uk.Nr. 332. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch.

Hier bleibt zu prüfen, ob es sich bei Bruder Heinrich von Falkenstein um den 8. Abt von Thennenbach Heinrich von Falkenstein, Abbatat: 1260 – vor dem 11. April 1271 † 2.3.1279, zuvor Prior im Kloster, handelt.

1282 März 21., Kloster Murbach

Abt Berthold von Murbach verleiht den Hof zu Schliengen mit dem Patronat der dortigen Pfarrkirche und dem übrigen Zubehör, den Pfalzgraf Otto von Tübingen zu Lehen getragen und sein Sohn Hugo dem Ritter Konrad Sneweli d. Jüngeren, Bürger zu Freiburg, verkauft hat, nach Aufgabe durch den Pfalzgrafen Otto und seinen Bruder Ludwig an Johann Sneweli, Konrads Sohn, um einen jährlichen Zins von 4 Pfund Wachs unter Umwandlung in ein Erbzinslehen um 40 Mark Silber.

Dabei anwesend: *fratre Meinwardo cellerario de Thennibach.*

Original GLA, Karlsruhe 20/133 (Johanniter, aus dem Archiv des Hochstifts Basel). Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 319 f. Uk.Nr. 348, Freiburg i. Br. 1940.

1283 April 26. Freiburg i. Br.

Johannes der Ritter von Krotzingen beurkundet, daß er dem Abt Meinwart von Tennenbach und seinem Konvent, in den seine beiden Söhne Rüdiger und Hugo aufgenommen sind, gegeben habe: 1) seinen Hof zu Mengen [bei Freiburg i. Br.], dessen Zubehör und Erträgnisse genau verzeichnet werden, und 2) fünf Mannwerk Reben zu Achkarn [im Kaiserstuhl], Erbe von seiner Schwiegermutter an ihn und seine Kinder. Er verzichtet für sich und seine Nachkommen auf alle Ansprüche und rechtlichen Möglichkeiten, die einen Rückerwerb dieser Güter bewirken könnten. Ihre Übergabe fand zu Tennenbach vor Abt Meinwart und seinem Konvent, ihre Ausfertigung zu Freiburg i. Br. vor genannten Zeugen statt. Für diese Güter hat Tennenbach dem Johannes von Krotzingen 20 Mark Silber auf Lebenszeit geliehen, die seine Ehefrau und seine Erben einen Monat nach seinem Tode an Tennenbach zurückzahlen sollen. Tun sie das zum vorgeschriebenen Termin nicht, so sollen sie von dem aus elf Jucharten bestehenden Acker »Grendel« bei Breisach jährlich 20 Viertel Roggen an Tennenbach liefern, bis das Silber gezahlt ist.

Ich herre Johannes, der ritter von Crozingen kunde allen die nu[n] sint un[d] na[c]h uns kom[m]ent die disen brief sehent, oder hoerent lesen, daz ich dem abbet un[d] der semenunge ze Thennibach gibe un[d] han gen minen hof ze Meingen un[d] alles das guet daz ich in demselben dorfe un[d] banne han wan mir da ze Thennibach sint enpfangen zweine miner sune Ruedeger un[d] Hug un han in denselben hof gen fr[e]iliche, lidecliche un[d] le[e]r iemerme ze niessen ^(Niesbrauch) un[d] ze han mit allem [zu]griffe un[d] re[c]ht so ich un[d] alle mine vordern denselben hof hen gehept mit akern, mit matten, mit huse, mit hofstetten un[d] gemeinliche mit allem guote un[d] re[c]ht so drin un[d] derzuo [ge]hoeret. Un[d] giltet derselbe hof allu ja[h]r ane schaden abzeg mutte un[d] funf mutte kornes ebtweve un[d] zweinzege mutte weissen ebtweve un[d] zweinzege mutte gerstun ^(1 Mutt Gerste = 4 Sester = 74,2 l. nach dem Endinger Maltermaß) un[d] nune un[d] zweinzege mutte rog[g]en, ein fueder rueban ^(Futterrüben) un[d] ein fueder strowes ^(1 Fuder Stroh = 8 Saum = 1021,5 l. ca. 1 m³) un[d] ein svin ^(Schwein) daz sol[l] vierzeben schillingen pfenninge wert sin. Un[d] han in damitte gen funf mannwerch reban ze Abtekarle ^(Achkarnen im Kaiserstuhl) in demselben re[c]hte die mir un[d] minen kinden min sviger ^(Schwager) seilige lies. Un[d] han in dis guet also gen daz ich noch enkein min kint der ich jeze han oder bienach gewunne no[c]h enkein min erbe niemer sol[l] no[c]h enmag enkeine ansprache geban an dasselbe guet alse es davorgenemet ist. Un[d] widersagen allem dem re[c]hte, gesezede un[d] gewonheit die mich oder minu kint ^(Kindern) oder unser na[c]hkommen solten oder moehten gebelfen nu un[d] hiena[c]h mit dekeiner slabte ^(schlechtem) re[c]ht disen hof un[d] diz guet wider ze vordern oder ze gewuennen oder damitte disu gift moebte widertan werden un[d] seze ich an miner kinde stete un[d] mit miner wirtenne fron Hedewige wissende un[d] willen die vorgenemeten herren von Thennibach in gewalt un[d] gewer disselben hofes un[d] guetes un[d] gap in den hof un[d] das guet ze Thennibach uf offenliche vor dem abbet Meinwardo vn[d] vor aller der semenunge, munchen un[d] bruedern in dem Capitel an dem balmetage un[d] han in disselbe guet gevertegot ze Friburg vor minem brueder Huce von Crozingen, Johannes Reinbotten, dem schultbeissen ze Friburg Heinriche dem Creger den dri[e]n rittern un[d] vor Goetfride von Herdern. Un[d] bet mir der selbe abbet dem Creger den dri[e]n rittern un[d] vor Goetfride von Herdern. Un[d] bet mir derselbe abbet un[d] du semenunge geluehen zweinzege marche silbers die wil ich lebe durch minne un[d] liebi un[d] svenne ich erstirbe, so sol[l] die selben zweinzege marche silbers min busfrowe un[d] minu kint un[d] die mine erben sint dem abbet un[d] der semenunge von Thennibach wider gen inrethalp einem manode ^(Monat) na[c]h minem tode. Un[d] tuent su des nuet ane alle geverde so sun su gen den selbon herron von Thennibach allu ja[h]r zweinzege viertel rog[g]en von dem a[c]ker der da lit ze Brisach bi dem Grendel des sint einluf juchart un[d] sun die gen iemerme unz su gewerent des silbers. Un[d] daz dis alles stete un[d] ungebroschen iemerme belibe darumbe han ich den vorgenemeten herron von Thennibach geben disen brief ze einem offenne Urkunde un[d] vestenunge besigelt mit der burger ingesigel von Friburg un[d] mit min selbes ingesigel. Un[d] hein wir der Schultheisse Johannes Reinbot un[d] der rat von Friburg durch hern Johannes von Crozingen, des ritters willen un[d] bette unser stete ingesigel gebenket ze einer vestenunge an disen brief. Diz beschach un[d] wart alles gevertegot ze Friburg in der stat

in dem ja[h]re do man z[a]h[li]te von gottes gebuerte zwolfhundert ja[h]r abzeg ja[h]r un[d] dru ja[h]r an dem nehsten tage des heiligen herren sante Marcbes ^(Markus) ewangelisten tag.

Original GLA, Karlsruhe 24/49. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 329 Uk.Nr. 362, Freiburg i. Br. 1940; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 15 Uk.Nr. 586 .

1283 August 28.

Burchart, Graf von Teningen, beurkundet, daß er Konrad dem Basler, dem Sohn seiner verstorbenen Schwester, seinen Zehnten, den er vom Stift Einsiedeln und alle seine Vorfahren zu Erblehen hatte, gegeben habe, und zwar zu einer Zeit, bevor er, Burchart, vom Abt und Kapitel von Einsiedeln darum angesprochen wurde. Er habe dem Neffen den Zehnten so gegeben, daß er, der Oheim, ihn, solange er lebt oder will, nießen soll. Nach seinem Tod geht der Zehnte an den Neffen mit allen Erbrechten über. Abt Meinwart von Tennenbach beglaubigt das mit seinem Insiegel und beurkundet, daß diese Gabe vor ihm und namentlich genannten Zeugen, unter anderen auch Bischof Heinrich von Basel, geschah.

Ich Burchart gebeissen der Grave von Theningen tuen allen kunt die di[e]sen brief sehent oder hoerent lesen, daz ich Cuonrade dem Baseler m[e]iner s[cb]vester seligun su[h]n gap un[d] han ^(habe) ge[gebe]n willec[k]liche m[e]inen zehenden den ich un[d] alle m[e]ine [alt]vorder[e]n h[ab]en gebept ze re[c]htem erbeleben von dem gottes h[a]use ze den Einsidellon un[d] gap i[h]m denselben zehenden, e[he] ich von dem abbet un[d] von s[e]inem Capitel d[ar]umbe wurde angesprochen un[d] li[eg]t dirre ^(dieser) selbe zehende ze Theningen un[d] han ^(habe) i[h]m denselben zehenden ge[gebe]n, also daz ich i[h]n niessen sol[l], un[d] w[e]il alle dienil ^(derweil), so ich lebe un[d] svenne ^(wenn) ich erstirbe, so ist derselbe zehende s[e]in, mit allem re[c]hte. So ich un[d] alle m[e]ine [alt]vorder[e]n denselben zehenden ze Theningen h[ab]en gebept. Un[d] daz d[e]is i[h]m stete belibe ^(stets bleibe), darumbe han ^(habe) ich i[h]m ze einem offenne[n] urkunde ge[gebe]n di[e]sen brief, besi[e]gelt mit m[e]ines herren des abbetes ingesigel ^(Siegel) von Thennibach, wan ^(weil) ich selbe[r] enkein ^(kein) ingesigel han ^(Siegel habe). Wir abbet Meinwart von Thennibach wan ^(weil) disu ^(diese) g[if]t ^(Vergabung) beschach ^(geschah) vor uns, un[d] i[h]r Burchart der Grafe vergab[bt] vor uns, vor brueder Heinriche dem Bischofe, vor brueder Heinriche der ze Friburg schuelmeister was, vor brueder Cuonrade Rigalde, vor her[r]n Si[eg]fride von Enmuetingen ^(Emmendingen), vor Valande, un[d] vor ander[e]n biderben ^(biederern) lueten g[e]nuegen, darumbe hein ^(haben) wir durch Burchardes des Grafen bette ^(Bitte) geben[c]ket unser ingesigel ^(Siegel) an di[e]sen brief ^(Urkunde). Dirre ^(Dieser) brief wart geschri[e]ben un[d] ge[gebe]n in dem ja[h]re do man z[a]h[li]te von gottes Geburte zwelfhundert ja[h]r a[c]h[ze]g un[d] dru ^(drei) ja[h]r an sante Augustines tag.

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 605.

1283 September 30., Freiburg i. Br.

Johannes von Stühlingen, Bürger zu Freiburg i. Br., beurkundet, daß er sich mit den namentlich genannten Bevollmächtigten der Äbte von Salem und Tennenbach und des Konventes Tennenbach wegen des Streites zwischen ihm einerseits und dem Abt von Tennenbach und seinem Konvent andererseits dahin verglichen habe, daß er die Hälfte seines Besitzes in und vor der Stadt Freiburg i. Br., in verschiedenen Gemarkungen gelegen, Eigen und Erbe, »durch Gott« lastenfrei, mit allem Recht, wie er diese Hälfte besessen hat, gegeben und Abt und Konvent mit Willen seines Bruders Werner und dessen Kinder, sowie seiner, Johans, sonstigen Erben in persönlichen Besitz des Gutes gesetzt habe und diese Hälfte gegen einen jährlich am 11. XI. zu zahlenden Recognitionszins von einem Pfund Wachs auf Lebenszeit zurückempfangen habe, um diese Hälfte im Namen des Tennenbacher Abtes und Konventes zu besitzen und zu nießen mit dem Gelöbnis, diese Gabe stets zu halten und nichts zu unternehmen, wodurch sie bei seinem Leben oder nach seinem Tode geschädigt werden könnte. Es folgt die detaillierte Aufzählung der von Johannes von Stühlingen an Tennenbach vergabten Hälfte seines Besitzes. Die oben genannten Herren erklären, daß sie die bezeichnete Hälfte des Besitzes Johans von ihm zu Eigen erhalten und diesem wieder geliehen haben. Sie verzichten ausdrücklich auf alle Ansprüche auf die andere Hälfte von Johans Besitz. Aber weil alle Gnade von Gott kommt, so werden sie, falls Johannes in seinem Herzen das Gefühl habe, daß er dem Kloster Tennenbach mit irgend etwas noch gebunden oder verpflichtet wäre, auf die aus diesen Verpflichtungen fließenden Rechte nicht verzichten.

Ich Johannes von Stuelingen, burger ze Friburg in Brischowe tuen allen kunt die disen brief sehent, oder hoerent lesen, daz ich mit brueder Heinrich Beginge dem grossen kelner, brueder Meinvarde, dem S[cb]mi[e]de, brueder Heinrich, der Schuelmeister ze Friburg was, munchen ze Thennibach, mit meister Uobrich von Nuewenburg, her[r]n Johannes Snewelin, dem ritte; meister Cuonrade Nusbome, un[d] mit Goetfr[ied] von herdern, an der ebbet von Salmaneswiler, un von Thennibach, vn der samenvnge von Thennibach stete, umbe alle die missehellunge du enzweschont mir einhalp un dem abbet, un der samenvnge von Thennibach anderhalp was, uberein bin komen, wille[n]chliche vn einbelleliche, mit gueter lute rat, un wisunge, also hienach geschriben stat. Ich Johannes der vorgeante vergihe an disem briefe, daz ich ane alle geverde alles min guet halbes, daz eigen, un erbe heisset, daz ze Friburg in der stat, oder davor lit, vn also ez hienach geschriben stat, dem abbet vn der samenvnge von Thennibach gibe, un geben

han, luterliche durch got, vn lidecliche, in allem re[c]hte, also ich es besessen han, ze banne [n]iemerme, vn han och su in lipliche gewerdes selben guotes gesezet, mit mines brueder Wernbers, un siner kinde willen, vn anderre miner erban, vn han daz selbe halpteil von i[h]n enphangen ze beizenne in i[h]r[c]m namen umbe ein phvnt wa[c]hses, ze genne allu ja[h]rin von mir an sante Martinestag. Un sol denselben halben teil niessen ganzliche allewil die ich lebe, un swenne ich [st]e[r]bin, so sol er mit nuze, vn mit alle re[c]hte dez gottesbuses von Thennibach sin. Un gelobe bi guoten truewen fur mich un fur alle min erben, dise gabe stete zehan, an alle geverde, un niemerda wider zekommenne, mit worten, noch mit werchen, noch mit enkeiner sla[c]hte ding, damitte su gecrenket, oder geschadegot mo[c]hti[n] werden, bi mine leben, oder nach mine tode. **Di**z ist daz guot daz ich Johannes von stvelingen eigen, un erbe han geben, alles sament halbes den herron von Thennibach] ze Biengen 80 mutte geltes, daz buonet der Pflueger, Petter der Meister der winman git vierdehalb mutte, un 40; der meiger in den Erlon 3 mod. (mod ist abgekürzt modius = Mutt oder Scheffel. Gerade im Tennenbacher Güterbuch oft verwendet. Mit Scheffel gleichgesetzt = 1/4 malter = 4 Viertel, frdl. Mitteilung Fr. Dr. Ursel Huggle, Freiburg). Ze Meingen: der voget der Gepeller 7 un[d] 40 mod.; ber[r] Nicholaus der Brischer 6 sester. Heinrich von Ebringen 6 sester. Ze Munzingen: Johannes Triboch, der meiger 90 mutte un[d] ein malter nusse; du frowe von Meingen 12 mod.; Cuenzi der Munzinger 15 mod.; Heinrich der Munzinger 15 mod.; ber[r] Cuonrat von Ho[c]hstat[t] 4 mod.; der Brenner 3 mod.; der Schuerer 3 mod.; Peter der Wegenler 2 mod.; Peter von Achein 1 mod.; Heinrich von Sepenhofen 2 sester. Ze Waltershofen: Ruodolf der Swap 10 mod. Ze Versteten: Cuonrat der Sulzmeiger 10 sester. Ze Thenzelingen: alt Burgi ⁰¹ 10 sester. Der alte Spbet 14 mod. Ze Thalbusen: 4 un[d] 50 mod. In den selben hof boeret ze Ebnoet 2 malter habern. In denselben hof boerent dise zins: der Buecher 6 sol. ^(ides = Schilling), der Bobseler von Ebnoet 5 sol. Johannes von Munzingen, ber[r]n Heinriches su[h]n 20 d. ^(denarius = Pfennig) un[d] 1 mod. Habern; Ruedeger 5 sol. un[d] 4 buenre ^(Hühnerzins), der meiger hinder der mure 3 β 3 d. minre un[d] 3 buenre; Loelin du witeve 5 sol. un[d] 2 buenre; Peter der Ruede 7 sol. un[d] 1 buen; ein frouwe, heisset Wezelin 2 sol.; der Hewer 5 β ^(Schilling) un[d] 1 buen; Ludewig von Berghusen 5 β; Strit 9 d.; Cuonrat Loechel 5 β un[d] 2 fuder ^(1 Fuder = 1500 Liter) mistes; der Grave von Ebringen 1 β; Opreht 1 β un[d] ein buen; Johannes von Valkenstein 8 sol. Ze Wendelingen: minen hof mit allem griffe un[d] re[c]ht un[d] swaz derzue un[d] d[a]rin [ge]boeret. Von dez Schoenen Mullers mu[h]li ze Wueri ^(Freiburg-Wichre) 15 mod. Ze Ebringen 14 juchart vollecliche reban. Ze Wendelingen 5 grosse juchart reban. Ze Munzingen 3 juchart reban. Ze Waltershofen ein stuche ^(Stück). An dem berge ze Friburg hinder der burg 4 mannerverch. An dem Slierberge 6 hofstete[n] ^(Höfe). So ist di z min wingelt: ze Ebri[n]gen 12 some ^(1 Saum = 127,69 l nach dem Endinger Weinmaß) von einer eigenun hube un[d] ein malter nusse; Berthold Butzel ein son ^(Saum) wisses wines un[d] 10 β; Herman der zimmerman 1 son un[d] 2 cappen ^(Kapaune = kastrierte Hähne). Her Ruodolf von Zvrich, der alte ein legellun roetes wines; Luepolt in dem Jurche ein legellun ^(legellun = Fässchen mit länglich-ovalem Boden; kann aber auch Krug sein, z.B. im Tenneb.G.B. ca. 45-48 Liter, frdl. Mitteilung Fr. Dr. Ursel Huggle, Freiburg) rotes wines; Cuonrat Roterelli von Berghusen ein legellun wisses wines; Uolrich Grencher einun rotes; Ruodolf Bellebein 5 vierteil wines; Nicolaus von Thalbusen ein legellun wisses wines; Hesse der Flader git einen son von den reban un[d] von der trotun ^(ab der Trotte = von der Weinkelter weg) git er daz drite teil, swaz ime wirt allez dinges uffem dem guote. Di z sint die zins an pfenningen an dem huse ze dem Rosen 4 lib. ^(libra = Pfund), Cuonrat Abtemutte git 2 lib. von dem orthuse nevent minem huse; von Walther Fameln seligen huse 5 β un[d] 2 lib.; von der smittun ^(Schmiede), daz hern Lapen bus waz, 2 lib.; Cuenzi der Kuneg, der smit 10 β von sinem huse; du Mullerin in der hinderun gassun ein vierdung silbers ^(vierdung = kleines Hohlmaß, im Tennenb. G. für Pfeffer, Silber und Wachs verwendet. Unbekannt, wie viel das ist. Könnte 1/4 eines Pfundes sein, scheint mir aber sehr viel Abgabe für ein Haus, frdl. Mitteilung Dr. Ursel Huggle, Freiburg); von hern Sigewines bus 4 d. un[d] 3 β un[d] 2 lib. (wochekliches 10 d.); von dem hoeselin derbinder 16 β; von dem daz an hern Sigewines bus stat 30 β; in des Stichers gassun von einem huse 12 β; von Frideriches seligen huse dez bermeters ^(Pergamentmacher), bi dem nuwen tor 1 β 2 lib.; von den busern, da die seiler inne sizent, un[d] in der kaston 20 lib.; an der Menninun huse an dem marchet ^(Markt) daz vierde teil, swaz ez giltet. Ze Wuri ^(Freiburg-Wichre) ein bus bi des Gruebers bus, daz giltet allu ja[h]r 5 un[d] 30 β; Adam der hensch[hu]eber ^(Handschuhmacher) un[d] sin sun 30 den[are]. ^(denarius = Pfennig) von eine garten. Ze Berghusen Heinrich der Rude 6 sester habern; Cuonrat der Rote 2 β un[d] 5 cappen; der Heiden 1 β un[d] 3 imu ^(Imu oder Imi, auch Ms = Maße, Hohlmaß für Getreide, nach dem Endinger Maltermaß: 1 Imi = 1/16 Sester = 1,16 Liter) habern un[d] ein buen; Arnold in dem Jurch 7 d. un[d] 2 imu habern; Lu[it]polt in dem Jurch 20 d.; Berthold von Thotenkoven 3 d.; Volmar von Munzingen 6 β von eine garten; her Marquart, der alte zolhere 20 d. un[d] 1 sester habern, Gotfrit der zimmerman 4 β; Herman der zimmerman 7 β. Ze Wolfenwiler du frowe, du da heisset, Sigezin 7 sester rogen, un[d] 2 sester bonan. Ze Schalchstat Ebili an dem Steine 18 β von Sante Gallen mattun; der Strube 6 β. In dem andern Schalchstat git einer 5 β. Ze Hasela ^(Freiburg-Haslach) gent die malazent ^(das Siechenhaus) 4 d. un[d] 3 β un[d] ein halp pfunt wa[c]hses; her Job[ann]es Holle, der lue[t]priester 10 d. un[d] ein halp pfunt wa[c]hses. Ze Endingen Heinrich Villiep git 8 Amen ^(1 Ohm = 63,84 Liter nach dem Endinger Weinmaß) wisses wines. So han ich ein bus ze Wuri, in der witun gassun, un ein garten. So han ich min bus, da ich inne bin, un[d] einen garten, bi des herren bus von Merdingen, un[d] eine schuerun, bi der oberun Owe ^(Au), un[d] ein buseli dabi. Di z guot allesament, un[d] swaz man me mines guetes vindet bi mine lebende, oder nach mine tode daz, han ich alles sament halbes gen, den herron von Thennibach, in de re[c]hte, un gedinge also davor gesc[h]riben ist, un[d] vergihe ^(verkünde) dez offen[t]liche an disem briefe. Aber wir die vorgeneten herren vergehen, och daz wir den vorgeneten halben teil enphangen han, von i[h]m eigenliche, un[d] in im wider geluben han, an der vorgeneten ebbet, un[d] dez gottesbuses von Thennibach], stete, umbe den vorgeneten zins, ze besizenne in unserme, un[d] dez gottesbuses von Thennibach] namen, un ze niessene, allewil die er lept, ane alle geverde. Un darzuo so verzihen wir uns aller der ansprache, die wir an daz ander halpteil dez guetes, oder an sin varnde guet, gegen i[h]m vor geis[t]liche, oder vor weltlichem geri[c]hte, von dekeiner sla[c]hte sache han solten, oder mo[c]hten. Wan aber allu gnade von gotte[s] kunt, swa denne

herre Job[ann]es, der vogenante nu, oder bienach erkandi in sine herzen, daz er dem selben gottesbuse von Thenn[ibach] [g]uetes furbas gebunde, oder schuldig were, von dekeiner s[ch]la[c]hte sache gegen gotte, des rehtes verziben wir vns nuet. Un geloben och fuer vns, un[d] fuer alle vnser nachkomen, diz alles stete ze hanne, ane alle geverde. Haruber ze einem offenne vrkunde, so han ich Job[ann]es, den vogenanten herron, un[d] dem gottesbuse von Thenn[ibach], fur mich, un[d] fuer minen brueder Wernbern, un[d] sinu kint, un[d] fur alle mine erben, besigelt geben disen brief mit ingesigeln mines herren grave Egenne, un[d] der stette von Friburg, ze einem offenne vrkunde, un[d] bewerunge aller dinge, so davor geschriben stat. **Wir** grave Egene, der schultheis, un[d] der rat von Friburg, dur bette des vor[ge]nemmeten hern Job[ann]es von Stuelingen, hen gebenket unseru ingesigel an disen brief, ze einem urkunde der vorgeschribenne dinge. **Jch** Wernber von Stuelingen, vergihe hie an disem briefe, daz disu schidunge, un gabe, beschehen ist mit minem, un[d] aller miner kinde willen, un[d] wissende, un[d] be[g]nueget mich an disem briefe, der vogenemmeten ingesigeln. **Wir** brueder, Uolrich, un[d] brueder Meinwart, ebbete von Salmanneswiler, un[d] von Thennibach, un der Convent von Thenn[ibach], wan diz geschehen ist, von unserme gewalte, un[d] heissenne an unserre stat, von den vogenemmeten herron, henken ovch ze einer vestenunge, un[d] steite, unserre ingesigel an disen brief. Aber uns die samenunge von Thenn[ibach] wan wir ingesigels nuet hein, noch von orden, sun han be[g]nueget unserre herron der vogenemmeten ebbete ingesigeln, an disem briefe, un[d] geloben ez stete ze han allez sament, also ez davor geschriben stat, an alle geverde. **Diz** bes[h]ach ze Friburg in der stat, in der Bredeger capitel, vor brueder Cuenrade, deme lesemeister ze den bredegeren, bruoder Berhtolde von Diesenhofen, bruoder Ruodolf Lapen, sante Johannes orden, vor meister Cuenrade von Burgowe, hern Johannes Reinboten, dem schultheissen ze Friburg, hern Hyege von Munzungen, Johannes Reinboten dem schultheissen ze Friburg, hern Huce von Munzungen, hern Walther von Heiterbein, den rit[t]ern Nicolaus [und] Andres gebruedern von Thotenkofen, Johannese von Munzungen, Willehelm von Theningen, Burcharde Meinwarde, Ruodolfe Wolleben, dem alten, hern Heinrich von Clingen, Nicolaus der Menninun, Johannes Ederlin, vor hern Wernbers von Stuelingen sunen drin un[d] vor vil ander biderben lueten. Un[d] wart diz allez gevertegot, un[d] beschach an der vogenemetun stat, an sante Matheus tag. Un[d] wart dirre brief geschriben un[d] gen, in dem Jahre, do man za[h]lte von gottes gebuerte zwelfhundert ja[h]r, abzeg ja[h]r un[d] dru ja[h]r, an sante Jeronimen tag.

Original: GLA, Karlsruhe 24/20. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I p. 334 Uk.Nr. 367, Freiburg i. Br. 1940; DAMBACHER: *ZGO* Bd. X p. 105; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 39 Uk.Nr. 607; Friedrich von WEECH: *Codex Diplomatic Salemitanus* Bd. II Siegel Abb. n. 124; 4.

1284 Januar 18., Rheinau

Bischof Rudolf von Konstanz beurkundet in dem Streit zwischen dem Kloster Schaffhausen und dem Freiburger Bürger Johannes von Stühlingen über den Hof zu Talhausen den von Lütold von Rötteln, Propst zu Granfelden, gefällten Schiedsspruch, daß Johannes von Stühlingen dem Kloster Schaffhausen zu dem seinerzeitigen Kaufpreis noch 13 Mark Silber aufzahlen soll.

Original GLA, Karlsruhe 24/55. Aus dem Thennenbacher Archive. Geschrieben von sonst nicht vertretener Hand, also kaum von einer Hand des Klosters Thennenbach, das nach dem Wortlaut der Urkunde an der Sache besonders interessiert war und in dessen Besitz, wie ein Rückvermerk beweist, die Urkunde schon bald gelangt ist. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 1 Uk.Nr. 1, Freiburg i. Br. 1951.

1284 Februar 4., Freiburg i. Br.

Das Kloster Adelhausen verkauft seine Güter und Einkünfte zu Endingen, Königschaffhausen, Jechtingen, Forchheim und Bergen dem Kloster Wonnenthal um 29 Mark Silber.

Ein Thennenbacher Mönch als Schreiber wird vermutet.

Wir svester Elizabeth von Bugingen du priorin un[d] du semenunge von Adelnbusen der Predeger ordens^(Ordo fratrum Praedicatorum, abgekürzt OP = Dominkanerinnen) tuen allen kunt, die nu sint un[d] nah uns kont, die disen brief sehent oder hoerent lesen, daz wir mit gemeinem rat willecliche un[d] einhellecliche ierkelicher unserre froewen sunderliche un[d] allersament gemeinliche hen verkoftet unser guet (guet oder guot = das Gut) un[d] gelt frieliche unde lidecliche in den bannen der doerfer ze Endingen^(am Kaiserstuhl), ze Kungesschaff[ff]husen, ze Uetingen^(Jechtingen), ze Vorchein^(Forchheim) un[d] ze Bergen^(wohl Kiechlinsbergen, was auch als bergenunder bezeichnet wird, wohl aber nicht das über dem Berg liegende Oberbergen), nuen some^(Saum) wisses wines geltes, zwelf mutte rog[ge]en geltes un[d] vier schillinge un[d] ein pfunt pfenninge geltes der ebtischennun un[d] der semenunge von Wunnental des ordens von Citels umbe an einun driseg marche silbers Friburger geloetes, un[d] vergeben, daz wir disselben silbers sin gewert ganzliche von in un[d] das wir disselbe silber hen gekeiret in meren un[d] bessern nuz unsers closters, un[d] hen su gesezet in l[e]ipliche gewe[h]r disselben guetes un[d] verziben wir uns alles des re[c]htes, des wir un[d] unser na[c]komen solten un[d] moe[c]hten nu oder hie[r]na[c]h gewinnen un[d] geban an demselben guote, un[d] sin wir alle geverde ir wer disselben guotes vor allermen[g]lichem na[c]h re[c]hte, sua^(so) sus^(sic es) bedurften, un[d] geben in disselbe guot für lidig un[d] fr[e]i eigen un[d] sin des ir we[h]r vor aller men[g]lichem; un[d] sua^(so) in dis[es] guetes uet wirt abe gewonnen mit re[c]hte, daz wir bessern sun^(sollen), daz sun wir i[h]n[en] erse[t]zen mit anderm unserm gelt oder guot in einem manode^(Monat), so es uns wirt kunt getan. Un[d] beschach dis ze Adelnbusen vor uns der vogenemter priorinun, vor svester Elsebethun Kuechelinun^(Kiechlin), der subpriorinun, svester Vülliep, der schaff[ff]enerinun, svester Margaretun von Bussenanch, svester Uedelhilt^(Adelhilde) von S[ch]nabelburg, svester Agnesun der Cregerinun, svester Adelhe[i]t Spoerlinun, svester Engelsi von Endingen

(im Verzeichnis der Schwestern als: „Engelsindis de Endingen priorissa 1288“, bei Kindler von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch Bd. I p. 299 als: „Engelli bez. Engelsindis von Endingen“ aufgeführt)

svester Gerdrut von Nufran (wohl aus dem Dienstmannengeschlecht zu Neufnach bei Überlingen) *der kusterinun, svester Gerdrut der schaffenerinun, svester Elsebethun von Vilingen, svester Annun* ^(Anna) *der Turnerinun, svester Me[c]ht[h]ilde der Malerinun, der kornmeisterinun un[d] vor andern froewen gnuegen an aller der semenunge* ^(die Samenungen sind der Konvent) *stete un[d] wart gevertigot ze Friburg under der ribteloben* ^(Gerichtslaube = Rathaus) *mit bruoder Heinrich unserm schaffener un[d] gewissem botten vor bern Hüge von Munzingen, bern Kolmanne dem alten, bern Kuechelin, bern Ruodolfe dem Rintkofen den rittern, bern Burcharde von Benzhusen unserm kapelan, vor Hermanne Wissilberlin un[d] vor andern biderben lueten gnuegen. Un[d] daz dis stete un[d] ungebrochen von uns un[d] allen unsern na[c]komen iemerme* ^(immerda) *belibe, darumbe ben wir svester Elizabeth du priorin un[d] wir du semenunge von Adelnhusen gen der ebtischenun un[d] der semunge von Wunnental disen brief ze einer vestenunge* ^(Festigung) *besigelt mit unsern ingesigeln. Wir brueder Dietrich der prior un[d] die brueder ze den Predegern des buses von Friburg, wan dis beschehen ist mit unserer wissende un[d] willen, ben och unseru ingesigel gebenket ze einem offene urkunde an disen brief. Wir ber Johannes Reinbotte der schultzeisse un[d] wir der rat* ^(Gemeinderat) *von Friburg ben o[u]ch unserre stete ingesigel durch bette derselbun priorinun un[d] der semenunge von Adelnhusen ze einem offene urkunde un[d] bezugunge* ^(Bezeugung) *gebenket an disen brief. Dirre brief wart geschriben un[d] gen ze Friburg in der sta[d]t in dem ja[h]re, do man za[h]lte von gottes gebuerte zwelf hundert ja[h]r abzeg ja[h]r un[d] vier ja[h]r, an dem ne[c]hsten fritage na[c]h unserre froewen tag ze der lie[c]htmes[s]* ^(Maria Lichtmeß).

Original mit 3 beschädigten Siegeln, GLA, Karlsruhe 25/11. Aus dem Wonnenthaler Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 9 Uk.Nr. 5, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 66 Uk.Nr. 638.

1284 Februar 28. / März 1., Freiburg i. Br. „in des closters hove“

Markgraf Heinrich von Hachberg beurkundet, daß er dem Kloster Tennenbach durch Gott und wegen des Seelenheils seiner Vorfahren, aber auch auf Bitten seines Gevatteres ^(altertümliche Bezeichnung für den Taufpaten), des Abtes Meinwart von Tennenbach, alle seine Rechte am Hof Wettelbronn und dem dazugehörigen Gut gegeben und überlassen habe. — A und B (nicht von gleicher Hand).

Wir margrave, Heinrich von Ha[c]hperg, tuen kuint, allen die disen brief an sehent, oder borent lesen, daz wir demme closter ze tennibach, vn der semenunge dur got, vn dur aller unser vorderon selan willen, vn duir vsers gevatter[s] abbetes Meinwartes bette han geben vrlich, vn abe gelan alles das reht, das wir hatton, oder soltin han, von voget reht, oder von debeiner slabte reht uibir iren hof ze wetelbrunnen, alder an debeime guote, das dar zue hoeret, der des Welschers, seligen von nuinwenburg was, vn demme closter ingab. Harubir dis dinges ze einer stêti, daz, das von uins, un von uinseren nachomen vngebrochen belibe, so hein wir demme vor genemmeten closter von tennibach, vn der semenunge disen brief gen vn han den besigelt mit vnserme ingesigel, ze einer vesti, vn ze eime vrkuinde. Dis geschach ze Friburg in des closters hove, des iares, do man zalte von Gottes geburte zwelfhundert iar, vn abzeg vn vier iar an demme Guotemme tag nab sante Mattises tag, haran was vnser gevatter, der herre appet Meinwart von tennibach, vn Bruoder Heinrich der priol, vn bruoder Meinwart, der smit, vn ber Waltber von heitershein, vn ber Burcart der turner, vn Ruodeger, der peier, vnde ander Bruoder, vn legen genuege.

2 Originale GLA, Karlsruhe 15/41. Aus dem St. Trudperter Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 12 Uk.Nr. 6, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 68 Uk.Nr. 642 A u. B.; Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, n. h 80; Friedrich von WEECH: *ZGO* Bd. XXX p. 121.

1284 April 5., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich II. von Hachberg gibt dem Kloster Adelhausen bei Freiburg um seiner Töchter Kunigunde und Elisabeth Willen die Nutznießung seines Zehnten zu Jechtingen so lange, bis er dem Kloster 100 Mark Silbers oder ein anderes vom Convent bestimmtes Gut gewährt. Mitsiegler: Wilhelm von Schwarzenberg und die Stadt Freiburg. Zeugen: der Abt von Thennenbach, Wilhelm von Schwarzenberg, der Lesemeister von den Predigern zu Freiburg, Bruder Damme von Waldkirch, Bruder Heinrich von Rothweil, der Schaffner des Klosters Adelhausen, der Turner von Freiburg u. a. Cop. saec. 16 exeunt.

Abschrift (17. Jh.) GLA, Karlsruhe 21/242; Quellen: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 281; Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, n. h 81; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 15 Uk.Nr. 9, Freiburg i. Br. 1951.

1284 Mai 8. oder September 18., wohl Bahlingen a. K.

Margarete von Baldingen beurkundet, daß sie dem Abt Meinwart von Thennenbach und seinem Konvent lastenfrei ihr ganzes Gut, Eigen und Erbe, um Gottes und ihrer Ahnen Seelwillen gegeben und gegen einen jährlich am 11. XI. zu entrichtenden Zins von einem Schilling Pfennigen auf Lebenszeit zurückempfangen hat.

Allen den die disen brief ansehen, oder borent lesen, künde ich Margarete von Baldingen, daß ich han geben vr[e]ilich, un[d] lidig un[d] lere, an offrenre strazze, alles m[e]in guot, es s[e]i eigen, oder erbe, dur[ch] got[t] luterliche, un[d] dur[ch] aller miner vorderon selan willen. Mime herren abbette Meinwarte von Thennibach, un[d] sime convent, un[d] han dasselbe guot, von imme wider an siner semenunge stat enpfangen, die wile ich lebe, umbe einen schilling phennige, jergelikes ze sante Martins mes ze genne. Harumbe, daß dis alles stete belibe nach mimme tode, so han ich demme convent, un[d] demme closter von Thennibach disen brief gegeben, un[d] ist der von miner bette besigelt mit der burgere von Friburg ingesigel, ze einer offenunge un[d] ze eime urkunde dis dinges, haran was: bruder Heinrich der groze keller von Thennibach, her[r] Branber, der meteling von sante Peter, her[r] Goetfrit von Herdern, Johannes von Munzingen, Heinrich der Rintkoefe, Ruodolf Belnbein, Johannes von Stuolingen, Peter von Baldingen, Volmar von Munzingen un[d] ander biderber lüte genuege. Dis beschach des ja[h]res do man von Gottes gebürte za[h]lte zwelfhundert, un[d] a[c]hzig, un[d] vier ja[h]r, an demme Guotemme tag na[c]h des beligen cruces tag, ze osteran.

Original GLA, Karlsruhe 24/7. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 18 f. Uk.Nr. 13, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 78 Uk.Nr. 659.

1284 Juni 20., bei Freiburg i. Br. (apud Friburg)

Verkauf einer Wasserleitung

Nos Cuonradus divina miseratione Abbas et Conventus Celle sancte Marie (Augustiner-Eremitenklöster St. Märgen/Schwarzwald) *in nigra silva Ordinis sancti Augustini Constant.[iensis] Dioeces.[is] notum facimus universis et singulis presentibus et posteris presentes litteras inspecturis. Quod nos gravi honere debitorum nostri monasterii pregravati communi super hoc inter nos habito consilio nec non utilitate nostri monasterii considerata, ac omnibus et singulis consideratis, pro dicto debitorum honere relevando cum cotidie usure super nos apud Judeos et Canverinos accrescerent, super quibus debitis et usuris nobis consulere cupientes, cum alias ista non possemus commodius relevare, aquam nostram seu alueum nostrum, que vel qui quondam in pratium nostrum dictum des Heldes Matte* (genannt: des Heldes Matte - Wiese) *defluebat reverendis in Christo Abbati et Conventui de Thennibach Ordinis Cisterc.[iensis] Constant.[iensis] Dioece.[sis] pro XVII marcis puri et legalis argenti ponderis Friburg.[ensis] vendidimus tradidimus et dedimus cum omni iure et omnibus pertinentiis sicut nos eandem aquam habuimus et possedimus, habendam utendam tenendam ac proprietatis titulo perpetualliter possidendam, ipsos in corporalem possessionem dicte aque et alvei inducentes. Dicti enim Abbas et Conventus de Thennib.[ach] a nobis et nostro monasterio pro censu annuo videlicet pro XIX modiiis* (modi = Scheffel) *siliginis* (römisches Getreidemaß) *ipsam aquam per XX annos et amplius tenuerunt. Profitemur etiam presentibus, nobis easdem XVII marcas fore integraliter persolutas, et in utilitatem nostri monasterii conversas, promittentes nihilominus ipsis de dicta aqua Warangiam bona fide. Renunciamus insuper pro nobis et nostris quibuslibet successoribus omni iuris auxilio canonici et civilis scripti et non scripti, statuto et consuetudini, litteris impetratis vel impetrandis a sede apostolica vel aliunde, exceptioni doli, fori, fraudis, non numerate pecunie non tradite non solute, deceptioni ultra dimidium iusti pretii, beneficio restitutionis in integrum et minoris, ac generaliter omnibus exceptionibus et defensionibus, per quas presens instrumentum vel ipsa venditio ad presens vel in posterum calumpniam aliquam pati posset. In huius facti robur et evidenciam pleniorum nos prenominatus dominus C.[onradus] Abbas Celle sancte Marie dictis Abbati et Conventui de Thennib.[ach] presentes litteras contulimus sigillo communitatis civium de Friburg et nostri sigilli charactere consignatas. Nos vero Waltherus Cellerarius, Uolricus Custos, Petrus de Wulptal pbri.* (presbiterius – Priester ?) *, Ruodolphus de Fridingen Diaconus, Jacobus et Dietmarus Subdiaconi Monachi dicti loci Celle sancte Marie consensum et assensum dicte venditioni prebuimus et prebemus, promittentes ipsam prout superius est expressa cum singulis suis membris et articulis ratam habere et non contra venire verbo vel facto modo vel ingenio quocunque, omnes enim nos et singuli superius nominati dictam aquam ad manus domini Meinwardi Abbatis et fratris Heinrichi maioris Cellerarii de Thennibach resignavimus pleno iure. Et quia nos sigillum proprium non habemus, sigillo prefati patris ac domini nostri Abbatis presentibus usi sumus. Testes* (Zeugen): *qui huic venditioni interfuerunt, sunt hi: Johannes Kucheli* (Küchlin) *miles* (Ritter), *Gotfridus de Herdern, Stephanus et Snewelinus fratres* (Brüder) *dicti* (genannt) *Snewelin, Hugo de Crozzingen, Willelhelmus de Theningen, Meinwardus de Thotenkofen* (v. Totigkhofen), *Fridebrehtus, Eberhardus villicus de Waltershofen et plures alii fide digni. Nos igitur Johannes scultetus* (Schultheiß - Bürgermeister) *dictus* (genannt) *Reinbotte et consules de Friburg ad petitionem dicti d[omi]ni. Cuonradi Abbatis Celle sancte Marie et sui Conventus sigillum universalitatis nostre de Friburg presentibus duximus appendendum. Datum et actum apud Friburg anno d[omi]ni. MCCLXXX. quarto XII. Calend.[as] Julii.*
Quelle: Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.* in 2 Bänden 1828/9 Bd. I p. 101 ff.

1284 Oktober 23., Freiburg i. Br.

Johannes von Stühlingen, Bürger zu Freiburg i. Br., beurkundet, daß er Konrad dem Ungeheuern, ebenfalls einem Bürger von Freiburg i. Br., mit Einwilligung des Abtes Meinwart und des Konventes von Thennenbach ein näher bezeichnetes Gut bei Denzlingen um 16 Mark Silbers verkauft und den genannten Betrag bereits dafür erhalten hat. Wenn der Verkäufer stirbt, dürfen Abt und Konvent aus dem Gute, bevor es geteilt wird, 16 Mark oder, was sie an deren Stelle dafür namhaft machen, ohne angefochten zu werden, herausnehmen.

Allen den die di[e]sen brief ansehent oder horent lesen kunde ich Johannes von Stu[h]elingen ein burger ze Friburg, daz ich han^(habe) mit m[e]in[e]s herren dez abbetes Meinwartes, un[d] s[e]ines conventes von Thennibach v[e]rlob, un[d] willen verko[u]fjet allez daz guot, daz Spehte von mir hatte ze Tenzelingen, hof, akker, matta^(Matten, Wiesen) un[d] swaz darzuo [ge]ho[er]et. Cuonrat, deme Ungehueren, eime burger ze Friburg umbe se[c]hzenen march silbers. Unde bin [ich] o[u]ch dez ganzelich gewert, un[d] darumbe, so sol[t] der vorgesc[h]ri[er]en appet, un[d] s[e]in convent ne[h]men vor u[n]s zem erst[en] an^(ohne) allen krieg, swenne^(wenn) ich stirbe se[c]hzenen march silbers, oder swaz sie dafuor genamenzamt^(genommen zusammen) e[be] daz, daz guot geteilet werde, harumbe^(darum) daz, daz stete^(stets) belibe, so ha[be]n ich deme vorgenan[n]tem herren un[d] sime^(seinem) convent di[e]sen brief gegeben un[d] ist der von m[e]iner bette^(Bitte) besi[e]gelt, mit der burger ingesigel^(Siegel) von Friburg. Diz[e] ding^(Vergabung) geschach un[d] wart dirre^(dieser) brief^(Urkunde) gegeben des ja[h]res, do man za[h]lte von gottes geburte zwelfhundert un[d] a[c]hzig un[d] vier ja[h]r, an dem nehisten meintage^(nächsten Montag) nach san[c]te Gallen tage, hie[r]b[e]i waren gezu[ge]^(Zeugen): her[r] Wer[n]her, m[e]in bruoeder, Cuonrat un[d] Johannes Ederlin, her[r] Got[t]fri[er]t von Herdern, her[r] Ernest von Winterbach, her[r] Berhtolt der Ri[c]hter, un[d] ander[e] biderbe^(biedere) l[e]ute genouge.

Original GLA, Karlsruhe 24/9b. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 30 f. Uk.Nr. 20, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdesche Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 96 Uk.Nr. 683.

1285 Juni 23., Waldkirch

Swiger von Blankenstein, Rektor der Kirche der hl. Walburga in Waldkirch, vertauscht eine Gülte von 18 Scheffel Getreide zu Malterdingen mit dem Kloster Thennenbach gegen verschiedene andere Gülden in Denzlingen und Walewinkel.

Original Pergament mit 5 Siegeln. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 48 Uk.Nr. 966. Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch.

1285 August 29., bei Hachberg (apud Ha[c]hberg)

Markgraf Heinrich II. von Hachberg bekennt, daß er mit Einwilligung seiner Gemahlin Anna, seiner Söhne Heinrich, Rudolf und Friedrich und seiner andern Kinder dem Abt und Convent von Thennenbach genannte Einkünfte im Werte von fünf Mark im Dorf und Bann Malterdingen für 60 Mark Silbers verkauft habe. Zeugen: die Äbte Ulrich von Salem, Meinward von Thennenbach, die Thennenbacher Laienbrüder Heinrich maior cellerarius, Meinward camerarius, C. mercator (Kaufmann) und Ortholf, Graf Egen von Freiburg, Rudolf von Üsenberg, Johann und Wilhelm, Herren von Schwarzenberg, Dietrich d. j. und Volmar, Brüder von Keppenbach, Ritter, Wolfram von Vischerbach, Goelin, Vogt von Freiburg, und die Freiburger Bürger Bur[khart], gen. Meinwart, Wilhelm von Theningen und Bur[khart], gen. Thurner, Johann von Broggingen, Dietrich, Pfarrherr in Steinach, Wolfram, Vogt in Hachberg, Konrad Schreiber von Emmendingen u. a., Siegler: der Markgraf, seine Gemahlin und sein Sohn Heinrich III.

Original GLA, Karlsruhe 24/48. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 34 f. Uk.Nr. 25, Freiburg i. Br. 1951; DAMBACHER: *ZGO* Bd. X, p. 112. - Auszug bei: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 282 und: *Regesten ZGFreiburg* Bd. V, p. 198; Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, n. h 84; Erwähnung: NEUGART [MONE]: *Ep.Const.Alem. I.* Bd. II p. 358.

1286 März 1., Thennenbach

Johannes von Hagenbuch, Knecht des Markgrafen Heinrichs (II). von Hachberg, beurkundet, daß er dem Zisterzienserstift Thennenbach mit Zustimmung seiner Mutter Gertrud und seiner Schwestern [War-?]burg und Katharina seine im Herbolzheimer Bann gelegene Matte für 200 Pfund Breisgauer Pfennige verkauft habe und bereits im Besitze dieser Summe sei. Er leistet für sich und seine Erben und deren Nachkommen Verzicht auf die Matte, und dieser Verzicht wird auch für die Schwestern des Johannes und deren Ehemänner sowie ihren Nachkommen beurkundet. Johannes verspricht Werschaft zu leisten. Markgraf Heinrich und seine Gemahlin Anna bestätigen und besiegeln die Urkunde und den Kauf. —

*Ich Johannes von Hagenbuoch kne[c]ht m[e]ines herren des Mar[k]grafen Heinriches von Ha[c]hberg, tuon kunt allen die nu[n] sint un[d] na[c]h uns u ***** lesen, daz ich mit m[e]iner e[be]lichen h[a]usfrowen Annun^(Anna), mit m[e]iner muot[er] Gerdrude, m[e]iner s[ch]wester ***arburge, un[d] Katherinun^(Katharina) ***** han^(habe) verko[u]fte eine mattun^(Matte, Wiese), die ich ze herbo[l]zhein in dem banne hatte ***** besessen, dem abbet un[d] der s[a]m[m]enunge^(Konvent) von Thennebach, des ordens von Cytel, friliche ***** [lediliche un[d] ohne] geverde, umbe zwuehunder[t] phunde p[er]henninge brischer^(Breisgauer), gemeiner munze in Brisgoewe^(Breisgau). Unde bin o[u]ch derselben p[er]fenninge ***** gew[e]h[er]t ***** unde verzi[e]he ich mich fur mich selben, un[d] fur alle m[e]in[e] erben un[d] na[c]hkom[m]en ***** s[e]iner swesteran^(Schwester) manne, also wir davor genennet^(genannt) sint ***** un[d] aller unser na[c]hkom[m]en ******

***** nu[n] oder hie[r]nach, sol[l]ten oder moe[c]hten jemer ^(jemand) gewinnen, von dekeiner ^(keiner) slabte ^(schlechtem) re[c]ht, gesezede oder gewo[h]nheit *****lande, an dieselben ***** Ich Johannes Herren, den abbet un[d] die semenunge ^(Konvent) von Thennibach ***** tan i[h]r wer ^(Währschaft, Bürge) s[e]in vor aller menlichem, swa ^(zwar) s[e]i s[e]in bedurfen unde daz ***** darumbe han ^(darum habe) ich ***** von Thennibach ge[gebe]n di[e]sen brief ^(Urkunde) bisigelten ^(besiegelt) [mit minem ingesigell] ***** un[d] mit m[e]iner froewen s[e]iner e[he]licher h[a]uswirtinnun ^(Hauswirtin) fron ^(Frau) Annun ^(Anna) der Margrefennun ^(Markgräfin) ingesigeln ^(Siegel).

Die Urkunde ist stark durch Reagenzien mitgenommen, und konnte auch mit ultravioletten Strahlen nicht mehr behandelt werden.

Wir margrev [Hein]rich von Ha[c]hberg un[d] unser e[he]lichen [hus]fro Anna, hein ^(haben) unser be[i]der ingesigel durch Johannes von Hagenbuech, un[d] durch i[h]r[er] aller die vorge[nem]enne[n]t bette, geben[c]ket an di[e]sen brief, ze einem offenne urkunde un[d] vestenunge, wan dirre ^(dieser) ko[ul]f beschehen ist, mit unserre wissende un[d] willen. An disem ko[ul]fe was der abbet Meimwart von Thennibach, brueder Heinrich der prior, brueder Heinrich der schuelmeister ze Friburg was, brueder Friderich der Schroeter Johannes orden ^(Johanniter), Ruedeger der Peiger, Hesse von Ot[t]benhein, un[d] ander biderbe ^(biedere) lute g[e]nuege. Dirre ^(Dieser) ko[ul]f beschach ze Thennibach, un[d] wart dirre ^(dieser) brief geschri[e]ben unde ge[gebe]n in dem ja[h]re, do man za[h]lte von gottes geburte zwelfhundert ja[h]r a[c]hzig ja[h]r un[d] se[c]hs ja[h]r an dem ne[c]hsten fritage na[c]h sante Mathies tag.

Quelle: FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I, p. h 8 h 85; WILHELM: Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300 Uk.Nr. 793.

1286 März 10. Eendingen a. K.

Konrad Rasche, Bürger von Eendingen, beurkundet, daß er und seine Erben von Bruder Friedrich, dem Komtur, und den Brüdern des Johanniterhauses zu Villingen des Hegenings Gut, das im Enderger Bann liegt, zu einem rechten Erbe empfangen habe gegen Lieferung von 10 Saum Weißwein im Jahr am 16. X. tritt Besitzwechsel [durch Todesfall] ein, so haben die Erben Konrads einen Ehrschatz von einem Pfund Wachs zu entrichten und die Johanniter haben diesen das Gut unverzüglich zu rechtem Erbe zu leihen. Ein Transfix beschreibt das Gut genauer.

In dieser Urkunde taucht erstmals das Rebgewann „Zenlinsberg“ auf, aus dem später der „Enlinsberg“, dann der „Englisberg“ und schließlich der „Engelsberg“ geworden ist. Dieser Weinberg stammt von der Familie des Thennenbacher Abtes Johannes Zenlin und kam später ans Kloster Thennenbach.

Ich, Cuonrat Rasche ein burger ze Eendingen, dun kunt allen den die disen brief sehen oder borent lesen, daz ich von den ge[i]s[t]lichen liuten, brueder Friderich, ein[e]s conmediure ^(Ordenskomturs), un[d] den bruodern gemeinlich sante Johannestz ordens, des [s]pitals von J[e]r[usa]l[e]m, des huz ze Vilingen, mir un[d] allen minen erben, dez Hegeniges guote daz siu kefetan ^(kauffen) umbe Albern, un[d] Heinric[h] sinen vettern, den man spricht von Werwenwag, in dem banne ze Eendingen han enphangen, ze eine[m] re[c]hten erben umbe zehen soeme ^(1 Saum = 127,69 l. nach dem Enderger Weinmaß) wises winez, ze g[eb]en jergelich an sante Gallen tag alder e, ob ich wil. Swen aber, sich dazselbe guote endernen ist debeine ^(keine) w[e]ise. So sun ^(sollen) mine erben desselben guotez den vorge[nant]en bruodern geben ein phunt wa[c]hses ze e[h]rschaz, un[d] sun siu ^(sollen sie) denne ane ^(ohne) allen furzo[r]gge minen erben liehen dazselbe guote ze re[c]hte[m] erbe als davor gesc[h]rieben ist, un[d] ze einer bestetunge alles, dez so hie[r] vorgeschrieben ist gibe ich in disen brief besigelt mit der burger insigel von Eendingen. Wir, die burger gemeinlich von Eendingen veriehen ^(verkünden) an disem brief, daz wir unser insigel hen[c]ken an disen brief ze eine[r] urkunde alles dez so davor geschriben ist diur[ch] her[r]n Cuonrat, dez Raschen bette. Diz beschach ze Eendingen do man za[h]lte von gottes gebiurte zwelfhunder ja[h]re, hazeg ^(achzig) sun ^(und) se[c]hs ja[h]re an dem ne[c]hsten sunnentag vor sante Gregorium tag, vor brueder Friderich, dem vorge[nant]en conmediure ^(Komtur) brueder, H[einrich] von Rotwil[e]r, brueder Ruod[olf] Lap[p]en, bruodern sante Job[anns] ordens, un[d] dem von Hegeling dem dechan von Eendingen, her[r]n Huce Siman, dem Nieser, Walter dem Ri[c]hter, Walter dem Phelinger ^(Pflüger), Bugginriutin, Cuonrat dem Raschen dem Grozen, Cunrat Raschen, Bugginriutis to[c]hterman un[d] anderen e[h]rberen livten vi[e]l den o[u]ch ze geloben ist.

Daran hangend ein Transfix von gleichzeitiger, vielleicht gleicher Hand:

Diz ist daz guote ze Eendingen dez huz ze vilingen; ze Cruzere ^(heute unbekannt, vielleicht identisch mit: Kreuzrain, ze Crutzereine, genannt 1347) in 3 mannehowat reben, un[d] ze gebundelchi 12 mannehowat akers un[d] reben, un[d] zen Ruesten ^(zwischen Bigart und Herzen, am Freiburger Weg) 5 manshowat reben, un[d] ze gebundelchi 4 juchart akers, un[d] Zenlinsperge ^(heutiges Gewann: Engelsberg) 5 mannehowat reben, un[d] ze Diule ^(Gewann: Diel, bei der Stadt, zwischen Enkental und Schambach) 4 mannehowat reben, un[d] ze Slinberch ^{(heutiges Gewann: Schlumberg, zwischen Schambach und Eckekinzig, auch}

genannt: 1344) 3 mannehovat reben, un[d] ze Azenegrobe (heutiges Gewinn: Atzelgrube, Atzel = Elster) 1 mannehovat reben, un[d] ze der welphegrube (Wolfsgrube, am Freiburger Weg, zwischen Eukkingz und Habstel) 3 manewerch, un[d] zer Sunnewerbelun („Sunnewirbele“ = Feldsalat, altes Endinger Gewinn, ehem. Lage unbekannt) 1 manewerch, un[d] ze Nebestental (heutiges Gewinn: Nächstental, Richtung Amolter Heide) 5 mannehovat reben, un[d] ze bere[n]zun (heute unbekanntes Gewinn, vermutl. Name: am Herren Zain) 2 mannehovat reben, un[d] ze Biuhelingen (Gewinn: Büble, oder Bibli, am Königschaffhauser Weg, 1308 genannt: ze dem Bübellin) 3 mannehovat reben, un[d] an Schriveberg 2 mannehovat reben, un[d] ze Saluntal (Gewinn: Salental, zwischen unterem Ufenhard und Kornberg) 3 mannewerch, un[d] dabi der vogelinnun [s]tu[c]ke (Vogelplatz, zwischen Niederdorf und Hennen Gärtle) 3 mannewerch, un[d] ze Slinberg 3 mannehovat reben, un[d] in dem banne wider Schafebusen, an zewein stu[c]ken 2 juchart akers, un[d] in dem banne wider Riegel 3 juchart akers, un[d] ze Endingen der hoefe dez dechen, un[d] in Reinvtal ein holze.
Zur Bestimmung der Gewinnnamen siehe: *Endingen am Kaiserstuhl – Die Geschichte der Stadt* 1988, Katasterplan u. p. 674 f.; Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 794.

1286 Mai 4. Freiburg i. Br.

Goeli, der Vogt des Grafen Egen von Freiburg i. Br., beurkundet, daß Konrad der Berger von Basel, der Schwestersohn des verstorbenen Burchart, des Grafen von Theningen, zugunsten des Abtes Meinward und des Konventes des Zisterzienserstiftes Thennenbach in gleicherweise auf den Hof zu Theningen nebst Zubehör und Rechten Verzicht geleistet habe, wie einst sein Oheim, und daß ihm mit Urkunden und lebenden Zeugen nachgewiesen wurde, diesen Verzicht schon einmal geleistet zu haben.

Ich voget Goeli, des grafen Egen von Friburg voget, tuen allen kunt die nu[n] sint un[d] na[c]h uns kont (kommen), die di[e]sen brief sehent oder hoerent lesen, daz Cuonrat von Basel, der Berger, Burchardes des grafen von Theningen seligen s[ch]vester su[h]n, aller der ansprache die er hatte, an die herren, den abbet un[d] die semenunge (Konvent) von Thennibach, des ordens von Cytels, umbe daz guet ze Theningen, daz s[e]ines Oebemes seligen, des vorgenemeten (vorgenannten) Burchardes des grafen von Theningen was, an den hof ze Theningen, un[d] an alles daz darin [ge]hoeret, mit allem re[c]hte also derselbe Burchart, s[e]in oebe[i]n (Oheim = Onkel, wörtl. der Mutterbruder) denselben hof hatte, sich het verzigen lidecliche, un[d] fr[e]iliche vor mir un[d] an m[e]in hant, un[d] wart derselbe Cuonrat von Basel, des bezuegot (bezeugt hat) vor mir, daz er das e hatte getan mit briefen un[d] mit lebenden gezeugen (Zeugen), un[d] verzeh er sich disselben guetes gemeinliche alles [zu]sament, vor dem abbet Meinward von Thennibach, brueder Burcharde dem Welscher, brueder Cuonrade Riggalde dem kofmanne, vor her[r]n Dieterich dem jungen von Keppenbach dem ritter, Luetfri[e]de dem Heller dem pfbafen (Pfaffen, Leutpriester, Pfarrer), Goet[i]fri[e]de von Herdern, meiger Niessen, Vol[k]mar von Munzingen, Johannes Thegenbart, Heinrich Birchidorf, Burcharde dem schoenen Mueller, Johannes dem Muelteker un[d] vor andern biderben (biederer) lueten genuegen, ze Friburg in der sta[d]t an dem kilch[h]ofe (Kirchhof, Friedhof um die Kirche) vor der pfbafen hof, an sante Marches (Markustag 25. April) abent un[d] wart dirre (dieser) brief geschri[e]ben un[d] ge[gebe]n in derselbun sta[d]t ze Friburg an dem ne[c]hsten samestage na[c]h san[c]te Walpurg tag, in dem ja[h]re do man za[h]lte von gottes gebürte zwelfhundert ja[h]r, a[c]hzig ja[h]r un[d] se[c]hs ja[h]r. Unde daz, diz stete (stets) un[d] ungebrochen iemerme (immerda) belibe (bleibe), darumbe han (habe) ich denselben herron von Thennibach dem abbet un[d] der semenunge[n] (Konvent) ge[gebe]n di[e]sen brief (Urkunde) besi[e]gelt mit m[e]ines herren grafen Egenne (Egon) ingesigel (Siegel) von Friburg, ze einem offenne[n] urkunde dirre (dieser) selbun verzibunge (Vergabung).

Original GLA, Karlsruhe 24/56. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 40 f. Uk.Nr. 30, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 169 Uk.Nr. 805; *Basler Urkundenbuch* Bd. II p. 299 Uk.Nr. 522.

1287 Januar 31., Kenzingen

Rudolf, der Dienstmann von Herbolzheim, beurkundet, daß er dem Abt Meinward und dem Konvent des Zisterzienserstiftes Tennenbach mit Einwilligung seiner Ehefrau Hedwig bei völliger Gesundheit sein ganzes Gut, das im Herbolzheimer Bann gelegen ist, Äcker, Reben, Matten, sein Haus oberhalb des Tores zum Kirchhof in Herbolzheim und alles, was er sonst da besitzt, und seinen Hof, in dem er wohnt, nebst dahinterliegendem Garten um ihrer beider und ihrer Vorfahren Seelen willen für lastenfreies Eigen gegeben und sie in persönliches Verfügungs- und Besitzrecht des gesamten Gutes gesetzt hat. Rudolf hat darauf dieses Gut bis zum 11. XI. 1287 gegen einen Schilling Pfennige zurückerhalten. Danach soll das Gut dem Stift gänzlich ledig sein. Rudolf übernimmt die Werschaft und verzichtet für sich und alle seine Erben auf alle Rechte und Ansprüche, die sie daran in Zukunft noch gewinnen könnten. Solange beide Eheleute leben, soll das Stift ihnen 40 Scheffel Korn, 10 Scheffel Weizen, 15 Scheffel Roggen und 15 Scheffel Gerste jährlich am 11. XI., mit Ausnahme des Jahres 1287 geben. Diese Bestimmung gilt nicht für die Erben der Eheleute. Stirbt eines von ihnen, so fallen diese Naturalzinse zur Hälfte, sind beide tot, ganz an das Stift zurück. Rudolf beurkundet auch, daß ihm die Herren von Tennenbach 10 Mark Silber Freiburger Gewichtes geliehen haben, die so getilgt werden sollen, daß von den obbenannten Naturalzinsen jährlich 10 Scheffel Roggen einbehalten werden sollen, bis die 10 Mark abgegolten sind. Die 10 Scheffel Roggen sollen jährlich am 11. XI. in Münze umgerechnet werden. Hedwig, Rudolfs Ehefrau, erklärt, daß alles mit ihrem Willen und Wissen geschehen ist, und gelobt, die Abmachungen einzuhalten. Abt und Konvent Tennenbach geloben ebenfalls, diesen Vertrag zu erfüllen.

Allen die disen brief sehent oder hoerent lesen, die nu[n] sint un[d] na[c]h uns kont^(kommen) den kunde ich Ruodolf genemet der dienstman von Herbo[T]zhein daz ich mit miner e[h]licher busfroewen fro[w]n Hedewige willen, wissende un[d] rat han [g]e[g]eb[en] mit gesundem l[e]ibe alles min guet daz ich in dem dorfe, un[d] in dem banne ze Herbo[T]zhein han an akern, an reban, un[d] an mattan^(Matte = Wiese), un[d] min bus obe[n] dem tor des keich[h]ofes ze Herbo[T]zhein un[d] gemeinliche swas ich da han un[d] minen hof da ich inne[n]^(den ich bewirtschaftete und darin wohnte) bin un[d] den garten der dahinder li[eg]t l[e]idecliche un[d] le[e]r lueterliche durch got[t] un[d] durch miner un[d] miner busfroewen der vorgenemeter un[d] durch aller unser beeder vorderon selan willen un[d] heil dem abbet un[d] der semenunge des buses von Thennibach des ordens von Cytels fur fr[e]i un[d] lidig eigen un[d] erbe, un[d] han dieselben herren gesezet in l[e]iphafitigen gewalt un[d] gewe[h]r desselben guetes alles [z]u[s]ament. Un[d] han dazselbe guet wider empfangen von i[h]n[en] un[z] ze sante Martines mes[s] ze dem ne[c]hsten, so nu[n] kunt diz[e]s ja[h]res umbe ein schilling p[f]benninge un[d] dana[c]h so ist es i[h]n[en] ganzliche lidig un[d] sol[t] desselben guetes ir wer sin swa su sin bedurfen vor aller men[g]lichem. Un[d] verzihe ich mich fur mich selben un[d] fur alle min erben alles des re[c]htes un[d] der ansprache die ich oder min erben sol[t]tin oder moe[c]htin iemer gewinnen an dasselbe guet. Un[d] sun^(sollen) mir un[d] miner busfroewen fro[w]n Hedewige uns z[w]ein alleine un[d] enkeim unserm erben dieselben herren von Thennibach gen allu ja[h]r ze sante Martines mes ane dis^(an dem) ne[c]hste ja[h]r von i[h]r[e]m guete vierzeg mutte kornes, zehen mutte weissen^(Weizen), funfzehen mutte roggem, un[d] funfzehen mutte gerstun^(Gerste) alle w[e]il un[z] wir beedu leben. Un[d] sueders unser z[w]eger e stirbet, so ist dazselbe gelt halbes lidig, un[d] so wir bedu ersterben, so ist dazselbe gelt ganzliche lidig den herron un[d] dem closter ze Thennibach. Ich vergihe^(verkünde) o[u]ch, daz mir dieselben herren von Thennibach ben geluben zehen marche silbers Friburger geloetes, un[d] sun su^(sollen sie) darumbe allu ja[h]r inne behan desselben geltes zehen mutte roggem, also lange un[z] in vergolten werdent dieselben zehen marche silbers, un[d] sol[t] man die zehen mutte^(1 Mut = 74,2 l. nach dem Endinger Maltermaß) slaben ze p[f]enninge allu ja[h]r ze sante Martines mes, ich du vorgenemete fro[u] Hedewig, elichu busfroewe Ruodolfes des dienstmannes vergihe an disem briefe, daz dis alles [z]u[s]ament beschehen ist mit miner wissende un[d] willen un[d] gelobon es stete ze han ane alle geverde, un[d] niemer dawider ze konne. Haruber ze einem offenne urkunde, so han ich Ruodolf der dienstman denselbon herron dem abbet un[d] der semenunge von Thennibach, gen disen brief besigelten mit dem gemeinem ingesigel der burger von Kenzingen. Un[d] beschach disu gift ze Kenzingen in der sta[d]t. Un[d] was daran min herre der abbet Meinwart von Thennibach, brueder Heinrich Beging der grosse kel[l]ner, brueder Heinr[i]ch der ze Friburg schuelmeister was, brueder Cuonr[a]t Rig[g]aldê der kofman, brueder Berhtold der meinster ze herbo[T]zhein, brueder Herman der rebeman ze Kenzingen, her Friderich von herbo[T]zhein, der Zolner, die ritter, der schultheisse ze Kenzingen genemet Kekelli, Berhtold der voget, Berhtold Stebelli un[d] ander biderbe luete gnuege. Wir der schultheisse un[d] der rat von Kenzingen ben unserre ste[d]te ingesigel gebenket an disen brief ze einer [b]estetungunge un[d] vestenunge dirre gift wan si[e] vor uns, beschach durch bette Ruodolfes des dienstmannes un[d] siner busfroewen fron Hedewige. Wir abbet Meinwart un[d] du semenunge von Thennibach vergeben o[u]ch an disem briefe aller der dinge gesezede un[d] gelubede also da vorgeschriben ist un[d] geloben es ze leistenne un[d] stete zehan[den] a[b]ne alle geverde un[d] binden dazue uns unde alle unser na[c]hkommen. Un[d] han wir der abbet von Thennibach darumbe an disen brief o[u]ch unser ingesigel geben[c]ket un[d] begnueget uns die semenunge unsers herren des abbetes ingesigel an disem briefe wan wir enkeins selbe hein. Dirre brief wart geschriben un[d] gen, in dem ja[h]re do man za[h]lte von gottes geburte z[w]el[h]undert ja[h]r a[c]h[z]eg ja[h]r un[d] suben ja[h]r an dem ne[c]hsten fritage vor unserre froewen tag ze der Liehtmes.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdeutsche Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 870.

1287 Mai 4., Friburg i. Br.

Heinrich der Leutpriester von Merdingen und Johannes und Heinzi von Munzingen, seine Brüder, sowie Agnes, Trude und Kathrine, ihre Schwestern, beurkunden, daß sie einstimmig dem Abt [Meinwart] von Thennenbach und seinem Kloster für 23 Mark lötiges Silbers, deren Empfang quittiert wird, ihre 11 Mannmatt große Matte zu Betzenhausen verkauft und die Werschaft dafür übernommen haben. Mit den 23 Mark sind die Schulden ihres verstorbenen Vaters Heinrich bei den betreffenden Gläubigern abgezahlt worden. Der Zins von der Matte soll zu einer Jahrzeit verwandt werden für das Refektorium der [Thennenbacher] Brüder, wie es die verstorbene Hedwig Schmid für ihr und ihrer Vorfahren Seelenheil testamentarisch festgesetzt hatte. Ihre Erben sollen die Ausübung dieses Seelgerätes überwachen.

Wir Heinrich lu[i]p[r]ester^(Leutpriester, Pfarrer) ze Merdingen, un[d] Johannes un[d] Heinzi von Munzingen m[e]ine brueder un[d] Agnese un[d] Tr[a]ute^(Gertrud), un[d] Katherine unser[e] s[c]h[w]estera[n]^(Schwestern), tun kunt allen [denen], die di[e]sen brief^(Urkunde) ansehent oder borent lesen, das wir einbellechilke hein^(haben) deme abbet von Tennibach un[d] sime^(seinem) closter [haben] gegeben unser[e] mattun^(Matte, Wiese), d[i]^(die) [da] li[eg]t ze Bezzenh[a]usen un[d] ist i[h]r einlif manne mattun, verko[u]fet fur lidig^(ledig) eigen un[d] sin[d] des[sen] were^(Wärschaft, Bürge) nue^(nun) un[d] swa^(zwar), un[d] swenne^(wenn) sue^(sie) es bedürfent^(bedürfen), oder vorderont^(fordern) umbe drie unde zwenzeg march lotiges silbers un[d] sin[d] o[u]ch des[sen] ganzeliche^(gänzlich) von deme appet geweret un[d] hein^(haben) das für unser[e]n vatter seligen her[r]n Heinric[h] vergolten, da er es sol[t]te gelten un[d] swas^(was) z[i]nses von dirre

(dieser) *mattun gat* (geht), *der sol[I] [ge]boren ze eime* (einer) *jargezite* (Jahrtagsmesse) *ze Tennibach den bruedern in das refenter* (Refektorium, Speisesaal) *alse es vro* (Frau) *Hedewig selige di* (die) *S[ch]mi[e]dine b[e]i lebendeme l[e]ibe saste un[d] hies began[n] dur[ch] i[h]r un[d] aller i[h]r[er] vorderon* (Vorfahren) *se[e]lan trost un[d] heil un[d] sün* (sollen) *i[h]r[e] erben des enphlegen* (halten, pflegen). *Di[e]s[es] ko[n]fes sin[d] gezutge* (Zeugen): *unser berre appet Meinwart von Tennibach, bruoder Heinrich der groz[ze] keller, bruoder Meinwart der s[ch]mi[e]t, bruoder Heinrich der schuolmester [ze] Friburg, ber[r] Johannes Branber, Reinbotte, ber[r] Johannes Sneweli, ber[r] Johannes Kuecheli* (Küchlin), *Johannes von Kurnegge, Willebeln von Tenigen, Heinrich der Rintko[u]fe, Johannes von Stuo[h]lingen, Burcart Meinwart, un[d] ander[e] biderber* (biedere) *l[e]ute genuoge. Haruber* (Darüber) *ze einer vesti* (festen) *un[d] ce einer steti* (stetigen) *[Urkunde] dis dis* (dessen dieser) *dinges, so hein* (haben) *wir deme* (diesem) *vorgesc[h]ri[e]benne[n] closter di[e]sen brief* (Urkunde) *gegeben un[d] ist der von* (durch) *unserre bette* (Bitte) *besi[e]gelt mit der bürger von Vriburg ingesigel* (Siegel) *ze einer offenunge* (Öffnung) *di[e]s[es] dinges. Di[e]s geschach ze Vriburg, in der stat* (Stadt), *des Jares do man von gottes gebürte za[h]lte a[c]bzeg unde si[e]ben un[d] zwelfhunder[t] Ja[h]r an deme* (diesem) *ander[en] tag na[c]h des be[i]ligen cruces tag* (Heilig Kreuztag 8. Mai) *ze osteran* (Ostern).
Original GLA, Karlsruhe 24/8a. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 50 f. Uk.Nr. 40, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der alldesche Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 254 Uk.Nr. 893.

1287 August 12., Konstanz (Constantie)

Bischof Rudolf II. (von Habsburg 1274 – 1293) *von Konstanz nimmt von Rudolf und Rüdiger, Brüdern von Hüttenreute (Hittenrviti), Träger ihrer Schwester Adelheid und ihrer Kinder, die von deren Gatten Wilhelm, Sohn Ulrichs Vogt zu Überlingen, um 24 Mark Silber Constanzer Gewäges an das Kloster Salem verkauften bischöflich Constanzisches Leben zu Ralshofen auf, und leiht sie den Käufern. - Testes: H. thesaur.* (Schatzmeister?) *Const., Frater Burkart de Bvergetor, quondam plebanus ecclesie St. Stephani Constantiensis, Frater Hainrici de Villingin, monachi monasterii de Salem, Frater Albertus monachus in Thaennibach* (Bruder Albert, Mönch in Thennenbach) *et pl. al. fided. Datum et actum... a. d. 1287., 2. id. aug. - Copialbuch GLA, Karlsruhe. Reg.: ZGOberrhein Bd. III p. 234; Bd. 39, p. 12 Nr. 720.*

Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 305 Uk.Nr. 2671 Innsbruck 1895.
1287 August 12. Konstanz.

*Bischof Rudolf von Konstanz genehmigt den Verkauf von Gütern in Ralshofen, mit denen Ruodolfus et Ruedegerus fratres de Hittinrviti im Namen ihrer verstorbenen Schwester Adelheid von der Constanzer Kirche belehnt waren, durch den Gatten der Adelheid, Wilhelmus, filius quondam Uolrici Advocati de Veberlingen um 24 Mark Silber an das Kloster Salem und übergibt dieselben, nach erfolgter Verzichtleistung seitens der genannten Brüder, gegen einen jährlich an Lichtmeß seiner Kammer zu entrichtenden Zins von 1 Pfund Wachs diesem Kloster (Salem) "iure enphitbeotico possidendas". Testes huius rei sunt: H. [einrucus] thesaurarius (Bewahrer der kirchlichen Kostbarkeit) Constantiensis, frater Burkhardus de Buergetor, qundam plebanus ecclesie Sancti Stephani Constantiensis, et frater Hainricus de Vilingin, monachi predicti monasterii de Salem, et frater Albertus, monachus in Thaennibach et plures alii fidedigni. Datum et actum Constantie anno domini M0 CC0 LXXXVII0. II. idus augusti. Der Bischof siegelt. Cod. Sal. II, CXXVIII. Regest: Ztschr. Bd. III p. 234. (Quelle: Friedrich von WEECH: *Codex Salemitanis* Bd. II, p. 332 f. Nr. 720)*

1288 August 6., apud Friburg

Frater Johannes Lethovien. eps., ord. dom. Theuton. (ordinis dominic Theutonia - Deutschherren?) *, vicem gerens Bischof Rudolf* (II. von Habsburg 1274 – 1293) *von Konstanz, weiht einen St. Bernhards- und St. Peter- Tarentasiensis epi. Altar in der Capelle der Brüder von Thennenbach (Thennibach) zu Freiburg und erteilt für Besucher an genannten Festtagen und für Beisteuern einen Ablass; bestätigt alle früheren Ablässe der Capelle: Datum... a. d. 1288., in d. b. Syxti pp. et mris. -*
Original GLA, Karlsruhe 24/4a. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 65 f. Uk.Nr. 56, Freiburg i. Br. 1951; Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 307 Uk.Nr. 2692, Innsbruck 1895.

1289.

Heinrich von Geroltseck beurkundet, daß sein Knecht Jacob der Kellner zu Landeck von Abt Meinwart und dem Konvent zu Thennenbach einen Acker von 2½ Juchart, unterhalb der Burg Landeck beim Rebrunnen gelegen, für sich und seine Kinder zu rechtem Erbe gegen einen am 11. XI. zu entrichtenden Jahreszins von einem Scheffel Roggen verliehen erhielt. Wird der Jahreszins nicht pünktlich entrichtet oder will der Abt von Thennenbach den Acker zu besserem Nutzen für sein Kloster selber anbauen und niemand anderem um besseren Nutz und Zins leihen, so soll der Acker dem Kloster unstreitig ledig sein.

Wir ber[r] Heinrich von Geroltseke tuon kunt allen die di[e]sen brief sehent oder hoerent lesen, daz Jacob der kel[l]ner, unser kne[c]ht ze Landegge het enpfangen einen a[c]ker, des ist trithalp juchart un[d] li[eg]t under der burg ze Landegge b[e]i dem rebrunnen, von dem abbet ber[r]n Meinwart, un[d] der sammenunge[n] von Tennibach, ze re[c]btem erbe i[h]mme un[d] s[e]inen kinde[r]n, umbe einen schephol roggen je[h]rgeliches ze sant Martines mis (Mess) *zegenne. Geschebe aber daz der cins nut* (nicht) *gegeben w[u]rde von eime ja[h]r ze dem anderen oder ein abbet von Tennibach dur[ch] besseren nu[t] z s[e]ines klostere i[h]n selbe[r] wol[l]ti b[a]uwen, unde nieman[d] andern l[e]iben dur[ch] mer[er]en nu[t] z oder cins, so sol[l]ti der vorgeschri[e]ben[en] a[c]ker lidig s[e]in*

demme kloster ane ^(ohne) allen krieg. Harumbe ^(Darum) daꝛ di[e]s nut ^(nicht) vergessen wêrde un[d] stete belibe ^(stets bleibe), so han ^(haben) wir dem abbet unde der sammenunge[n] von Thennibach di[e]sen brief gegeben, besigelt mit unserm ingesigele ^(Siegel). Di[e]s gescha[c]h des ja[h]res do man ꝛa[h]lte von gottis gebûrte ꝛwelfhundert unde a[c]hzig un[d] n[e]in ja[h]r.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutsche Originalurkunden bis 1300* UkNr. 1070.

Siegel des Ausstellers (Siegeltyp 2 - sehr gut erhalten) GLA, Karlsruhe, 24/945 aus dem Thennenbacher Archive Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 245

1290 Dezember 26. bis 1291 Januar 2., Kenzingen

Die 3 Brüder Johann, Heinrich und Friedrich, genannt die Zunden, beurkunden, daß sie 4 Pfund Gülten aus 2 Lehen an den Abt und Konvent des Zisterzienserklosters Tennenbach für 15 Mark Silber Freiburger Gelötes verkauft und den Betrag erhalten haben. Sie verzichten besonders umständlich auf alle ihre Rechte.

Wir Johannes Heinrich un[d] Fri[e]derich, drige ^(drei) gebrueder, genemet ^(genannt) die Zunden tuen allen kunt die nu[n] sint un[d] na[c]h uns kont ^(kommen), die di[e]sen brief sehent oder boerent lesen, daꝛ wir einbelleliche mit gemeinem willen un[d] rat h[ab]en verko[u]fet vier pfunt geltes du ^(die) gant ^(gehen) von ꝛwei[e]n lebenne ^(Lehen) der[er] li[eg]t eines ꝛe Glaseh[a]usen ^(Glasig im Freiamt), daꝛ ander[e] li[eg]t ꝛe R[e]ichenbach b[e]i Keppenbach un[d] h[ab]en wir das verko[u]fet fur lidig ^(für ledig) eigen un[d] mit allem re[c]hte also wir un[d] unser vat[er] un[d] alle unser[e] [alt]vorder[e]n dasselbe guet ha[be]n gehept ^(gehabt) un[d] [alt]ber[ge]bra[c]ht mit e[h]rscha[t]ꝛe un[d] mit vellen ^(Fällen - Sterbfäll, Leibfäll) un[d] mit allen re[c]hten so uffen ^(auf) dem guete stat ^(steht) dem Abbet un[d] der Samenunge ^(Konvent) von Thennibach des ordens von Citeels umbe ^(um) funfzehnen marhe silbers Friburger geloetes un[d] sin[d] o[u]ch wir desselben silbers von i[h]n[en] gar un[d] ganzliche gewert ^(Gewähr), ane ^(ohne) allen bresten ^(Makel) mit guetem un[d] gen[i]gem silber un[d] sun ^(sollen) o[u]ch wir und alle unser[e] erben derselbon herron von Thennibach desselben guetes wer ^(Währschaft, Bürge) s[e]in vor allermentlichem ^(gegen jedermann), svenne ^(wenn) oder swa ^(zwar) su ^(sie) s[e]in bedurfen vor allem geri[c]hte un[d] binden uns selben ^(selber) un[d] gemeinliche alle unser ^(die unsern) dazue mit di[e]sem briefe ^(Urkunde), ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist) unde verꝛi[e]ben wir uns desselben guetes lidec[k]liche un[d] le[e]r ^(ledig und frei) un[d] alles re[c]htes, daꝛ wir oder dekein ^(kein) unser[e]m erben nu[n] oder hie[r]na[c]h sol[li]te oder moe[c]hte ꝛe helfe[n] kom[m]en wider disem ko[u]fe. Un[d] se[t]ꝛe[n] wir dieselben herren von Thennibach in l[e]iphaftige gewe[h]r desselben guetes mit allem re[c]hte un[d] [ver]ꝛiehen uns dervon ^(davon) ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist). Un[d] daꝛ dirre ^(dieser) ko[u]f stete ^(stets) s[e]i unde ungebroschen belibe ^(bleibe) von uns un[d] von allen unser[e]n erbon ^(Erben) darumbe ^(darum) hein ^(haben) wir den vorgenemeten ^(vorgenannten) herron von Thennibach ge[ge]be[n] di[e]sen brief ^(Urkunde), besi[e]gelden mit unser[e]s berren des elter[e]n ber[r]n Hesse ^(Hesso) von Uesenberg. Un[d] mit der burger von Kenzingen ingesigeln ^(Siegel). Wir her[r] Hesse von Uesenberg h[ab]en unser ingesigel ^(Siegel) un[d] wir der schultheisse genemet ^(genannt) Kechelli un[d] der rat von Kenzingen h[ab]en o[u]ch unserre[r] stete ^(Stadt) ꝛe Kenzingen gemein[es] ^(Sigil universitatis) ingesigel ^(Siegel) geben[c]ket an di[e]sen brief durch Johannes, Hei[nr]iches un[d] Fri[e]deriches der driger ^(drei) brueder der Zunden bette ^(Bitte), ꝛe einem ^(einer) offenne urkunde un[d] vestenunge ^(Festigung) di[e]s[es] ko[u]fes. Dirre ^(dieser) ko[u]f beschach ^(geschah) ꝛe Kenzingen in der sta[d]t. Un[d] wart o[u]ch da gevertogt ^(gefertigt), vor di[e]sen geꝛuegen ^(Zeugen), vor Abbet Meinwarde von Thennibach, vor brueder Albre[c]ht s[e]inem Prior, brueder Albre[c]ht von Alzena, brueder Cuonrade Rigalde dem ko[u]fmanne ^(frater mercator), vor dem vorgenemeten ^(vorgenannten) schultheissen Kekellin, Huce von Maltertingen, Berhtolde dem vogete, Berhtolde Stebellin, . . Wenkelin, Hei[nr]iche dem Toppeler, . . Weidelin burgern ꝛe Kenzingen un[d] vor ander[e]n biderben ^(biedereren) l[e]ueten g[e]nuegen. Dirre ^(dieser) brief ^(Urkunde) wart geschri[e]ben un[d] ge[ge]be[n] in dem ja[h]r do man ꝛa[h]lte von gottes gebûrte ꝛwelfhundert ja[h]r, n[e]uenzegg ja[h]r un[d] ein ja[h]r, an dem ne[c]hsten tage na[c]h dem [e]inge[he]ndem ja[h]re.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutsche Originalurkunden bis 1300* UkNr. 1341.

1291 Februar 28., Freiburg i. Br.

Ludwig Ederli, Bürger zu Freiburg, schenkt dem Kloster Güntherstal *decimam tam frumenti quam aliarum rerum in villa et bannis Waltersboven Acta sunt hec in Friburg presentibus domino . . abbate de Thennibach, Heinricho rectore ecclesie in Merdingen, fratre Alberto priore quondam in Thennibach, magistro Cuonrado dicto Nus[s]bon, Cuonrado dicto Sneweli, Got[t]f[r]ido dicto de Herdern, Johanne de Muncingen militibus, Jacobo Monetario, Johanne dicto Diethelmo, ac aliis pluri fide dignis. Datum apud Friburg anno domini M^oCC^o LXXX^o primo feria IIII proxima post Mathie indictione IIII.*

2 Originale GLA, Karlsruhe 23/54. Aus dem Guntthaler Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 120 Uk.Nr. 105, Freiburg i. Br. 1951; ZGO Bd. X p. 236.

1291 April 11., Thennenbach

Diese Urkunde bezieht sich auf die heute noch stehende Infirmeriekapelle zu Thennenbach.

Bonifatius, Bozoniensis Episcopus, Ordinis Augustinus, vicem gerens Bischof Rudolfs ^(II. von Habsburg 1274 – 1293) von Konstanz, weiht die Capelle nebst Altar neben dem Kloster de Porta Celi (Thennenbach) und erteilt Besuchern an den Tagen Mariae und Allerheiligen, denen die Capelle geweiht ist, sowie für Beisteuern einen Ablass; legt die Weihe auf den 2. Sonntag nach Allerheiligen. Actum a. d. 1291., 3. yd. apr. - Original, GLA Karlsruhe Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum*

1291 August 10., Freiburg i. Br.

Graf Egen von Freiburg gewährt dem Abt Meinwart, Konvent und Kloster Tennenbach das Bürgerrecht von Freiburg, Freiheit von Gewerf und Steuer und bestätigt ihnen die Schutzbriefe, welche ihnen sein Vater und die Bürger von Freiburg ausstellten.

Wir Grafe Egene von Friburg kunden allen die di[e]sen brief sehent oder hoerent lesen, daz wir den erberen geistlichen herren abbet Meinwarten von Thennibach un[d] den Convent un[d] das Closter durch die liebi die wir zue in ^(ihm) un[d] unser vordern zue i[h]ren [alt]vorder[e]n han ^(haben) un[d] gehebet hant ze burger ne[h]men ze Friburg un[d] enpfhaben ^(empfinden) also daz su ^(sic) uns no[c]h unsern erben enkein ^(keine) gewerft ^(Zins) noch stuerre ^(Steuern) geben sulen ^(sollen) no[c]h o[u]ch i[h]r[e] na[c]hkom[m]en un[d] sul[en] doch darumb ^(darum) deste minre re[c]htes an der bürgschefte ^(Bürgerrecht) ze Friburg nuet ^(nicht) han ^(haben) noch schirmes von vns alse su ^(sic) an i[h]ren briefen ^(Urkunden) hant ^(haben) von unser[e]m vatter seligem un[d] von unsern burgern ze Friburg bisigilten mit unsers vatter un[d] mit der stette ^(Stadt) ingesigel dieselben briefe [be]stetegen wir dem vogenemetem ^(vorgenannten) Closter ze Thennibach un[d] i[h]ren na[c]hkom[m]en fur uns un[d] fur alle unser erben mit disem gegenwertigem briefe den wir i[h]n[en] han ^(haben) ge[gebe]n besigelt mit unserm ingesigel. Daz dis stete ^(stets) dem vorgeschri[e]benem Closter un[d] allen i[h]ren na[c]hkom[m]en von uns un[d] allen unser[e]n erben un[d] wa[h]r belibe darumb ^(darum) geben wir i[h]n[en] di[e]sen offenen brief ze einer bez[e]ugunge un[d] ze einem urkunde besigelten mit unserm Ingesigel. Diz beschab ^(geschah) ze Friburg do man za[h]lte von Gottes Geburte zwelfhundert ja[h]r n[e]unzeg ja[h]r un[d] ein ja[h]r an san[c]te Laurencien tag.

aus dem Thennenbacher Archive GLA, Karlsruhe 24/16

Quellen: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 130 f. Uk.Nr. 115, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdesche Originalurkunden bis 1300* Bd. II p. 651 Uk.Nr. 1455; Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.* Bd. I p. 119; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Uk.Nr. 182.

1291 November 28., Kloster Rheintal

Schwester G., die Äbtissin und der Konvent des Klosters Rheintal bestätigen eine Jahrzeitstiftung für den verstorbenen Kirchherren Walther von St. Martin bei Waldkirch, die sich nach Inhalt und Wortlaut völlig mit den parallelen Stiftungen von Nr. 1448 und 1451 deckt.

Wir s[ch]wester G. [ertrud] du ^(die) ebbetisschinne ^(Äbtissin) von Rintal un[d] der convent desselben klosters tuen kunt allen den die di[e]sen brief sehent alde ^(oder) horent lesen, daz wir h[ab]en enphangen un[d] sin[d] gewert[igt] zwoer phunde geltes je[h]rgelich an deme h[a]use ze N[e]uwenburch, daz da stat ^(steht) in mu[h]lheimer gassun ^(Müllheimer Gasse), von her[r]n Heinriches seligen ordenunge, der kilcherre waz ze s[an]c[t]e martin b[e]i waltkilch. Des ja[h]rgez[e]it sun ^(sollen) wir began ^(begehen) ellu ^(alle) ja[h]r iem[er] me[hr] ^(immerda), an demme ^(dem) vierden tage na[c]h san[c]te Barnabas tage, un[d] un[d] ^(wohl verschrieben) wir du ^(die) zwoi phunt ellu ^(alle) ja[h]r ke[h]ren ze pictantie ^(Pitancie – Gabe zum klösterlichen Mittagstisch) desselben tages in den reventer ^(Refektorium - Speisesaal) dem convent, wurdin ^(würden) wir aber geirret ^(uns irren) des tages von etlichen sachen, daz du ^(die) pictantie des tages nut ^(nicht) mohti ^(möchte) geleistet werden, so sun ^(sollen) wir si[e] an etlicheme tage geben dem convent inrethalb ^(innerhalb) den ne[c]hsten a[c]hte tagen die darna[c]h kom[m]ent, un[d] tuon wir d[ies]es nut ^(nicht) [in] swel[ch]es ja[h]res wir daz brechen, so sin[d] wir schuldig daz wir du ^(die) zwoi phunt daz von dem ja[h]re[s]gezuehent ^(Jahrzeit) geben de[m] spital der siechan ^(Siechenhaus) ze Friburch, ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist), un[d] sin[d] schuldig d[ies] de tuonne ^(zu tun) jegeliches ja[h]res, swenne ^(wenn) wir die vogenan[n]te se[t]zunge vers[ä]umen, alse davor bescheiden ^(beschieden, verabschiedet) ist. Un[d] daz di[e]s alles stete ^(stets) belibe ^(bleibe), so h[ab]en wir di[e]sen brief ^(Urkunde) ge[gebe]n, besi[e]gelt mit unser[e]s herren ingesi[e]gele ^(Siegel) des abbetes von Tennibach un[d] mit unser[e]m ingesigele ^(Siegel). Di[e]s beschab ^(geschah) do man za[h]lte von gottes geburte zwelfhundert ja[h]r un[d] eins un[d] n[e]unzeg ja[h]r an dem drit[te]n tage vor sante andreas tag.

Quelle: Original: Stadtarchiv Freiburg i. Br.: Heiliggeistspital 1, 7 Nr. 17. Siegel abgeschnitten; WILHELM: *Corpus der altdesche Originalurkunden bis 1300* Bd. II Uk.Nr. 1491.

1292 März 12., wohl Villingen

Schultheiß, Rat und Gemeinde der Bürger von Villingen beurkunden, daß Abt und Konvent von Tennenbach die Allmende, Acker und Weg am Wornbach beim Acker Siegfrieds des Schmiedes von ihnen um 1 Pfund und 8 Schilling Pfennige Breisgauer gekauft und sie den Betrag erhalten haben. Das Kloster hat über Acker und Weg freies Verfügungsrecht.

Allen die di[e]sen brief ansehent oder hoerent lesen den kunden wir, der Schultheis[s], der Rat un[d] gemeinlich die burger von Vil[l]ingen, das unser herren der Abt un[d] der Convent von Tennibach umbe uns hant gec[ke]oufet re[c]ht un[d] redelich

[u]nser[e]n acker un[d] den weg dab[e]i an dem wornbach b[e]i Si[eg]vri[e]des des s[ch]mi[e]des acker, das unser almeinde ^(Allmend) was ^(war) umbe ^(um) ein pfunt un[d] a[c]ht schillinge pfenninge br[e]isg[au]er, der sin ^(sic) uns gar un[d] genzec[k]lich gewert hant ^(haben). Also das sin ^(sic) un[d] i[h]r Closter di[e]sen vorgenan[n]ten acker un[d] weg ze re[c]hter ehafft mit alle[n] re[c]hten iem[m]er me[br] ^(immerda) ha[be]n un[d] [ge]niessen suln ^(sollen) nach allem i[h]rem willen. Un[d] das i[h]nen un[d] i[h]rem Closter di[e]s ganz un[d] stete ^(stets) belibe ^(bleibe) von uns un[d] unseren nachkom[m]en, so ha[be]n wir unser stette ^(Städte) insigel ^(Siegel) ze Vil[l]ingen geben[c]ket an di[e]sen brief ze einem offenne urkunde dirre ^(dieser) vorgeschri[e]benre dinge. Dirre ^(dieser) brief wart gegeben in dem ja[h]re do man za[h]lte von Gottes geburte zwelfhundert ja[h]r, niunzeg ^(neunzig) ja[h]r un[d] zwai ja[h]r an san[c]te Gregorien tage.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutsche Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 1554.

1251 September 22. (wiederholt Oktober 15.)

schließt Abt Rudolf von Tennenbach mit Heinrich von Spitzenbach einen Vergleich über ein vor Zeiten von seinem Vater Winand gekauftes Lehen, bei der neuen Grangie gelegen, indem er unter Vermittlung Hermanns des Schenken von Schenkenzell - Heinrich zur Abgeltung seiner Ansprüche 2 Pfund Pfennig zahlt und dieser auf alle weiteren Ansprüche verzichtet. Unter den Zeugen Hermann *pincerna de Shenchenzelle* und Albert *miles de Toutenstein* ^(Wasserfeste Dautenstein bei Seelbach).

GLA, Karlsruhe 24/1151. aus dem Thennenbacher Archive MONE: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte 4 S. 75 Das Tennenbacher Güterbuch zählt in Lahr (S. 295f.) und in Dinglingen (S. 490f.) verschiedene Güter aus Winand'schem Besitz auf, darunter in Lahr Güter im Umfang von über 30 Jauchert. Dazu findet sich im Thennenbacher Urkundenbuch folgende Urkunde:

1319, Oktober 15 (*in vigilia beati Galli*) verzichten Iobansman von Lare und seine Ehefrau Katharina, *Winandes seligen thochter eines burgers ze Lare*, auf alle Ansprüche auf die Güter, die Winand seinerzeit dem Kloster geschenkt hatte. Die Pfenniggülden sollen dem Kloster frei zustehen, die Einkünfte von den liegenden Gütern aber Bruder Winand zum Lebensunterhalt dienen und nach dessen Tod zu zwei Seelgeräten verwendet werden: eins *an des helgen cruutz tag nach ostren* für Ulrich sel. den *Strasßburger* und seine Tochter Junte, das andere *an sant Othmars tag* für Heinrich Winand sel., seine Frau Metze und Winand sel. S: Walther von *Geroltzegg* und die Stadt Lahr. Tennenbacher Güterbuch S. 297.

1293 April 23., Kenzingen

Rudolf von Usenberg beurkundet, daß er mit der Einwilligung seiner Ehefrau Adelheid 60 Jucharten Acker im Weisweiler Bann, die der Hardener und Berchtold Salzbrod von ihm zu Lehen hatten und bebauten, sowie 20 Mutt Gülten, 6 Mutt Weizen, 7 Mutt Roggen, 7 Mutt Gerste und 6 Hühner, die Albrecht Bröteli [als Zins] abführte, als Eigentum mit dem Recht, mit dem er es besaß, dem Abt und Konvent des Zisterzienserklosters Tennenbach gegeben hat. Er verzichtet für sich und alle Erben auf ein Gewohnheitsrecht, das er besaß, nämlich auf das Mähen (*sniden*) längs der Wege auf Speereslänge an den Kornfeldern zu Hardern allenthalben in ihrem Besitz. Weiter erläßt er dem Kloster Tennenbach die Banngarbe von dem vergabten Gut und von all seinen Besitzungen in Hardern. Dennoch sollen die Bannwarte das Korn des Klosters wie das der Bauernschaft bewachen, wie es üblich war. Dafür haben die Tennenbacher Herrn Rudolf 60 Mark Silbers Freiburger Gelötes gegeben, die er auch vollständig erhalten hat. Er hat die Tennenbacher in *gewalt un[d] gewer* des Besitzes und der Rechte eingesetzt, wie er sie hatte. Er verzichtet für sich und alle seine Erben auf das Gut und alle jetzigen und künftigen Rechte. Zeugen: *Abt Meinwart von Tennenbach, Bruder Heinrich der Prior, der ze Friburg schuelmeister was, Bruder Heinrich Beging der grosse kel[T]ner, Bruder Konrad Rigalde, Bruder Rudolf schuelmeister ze kenzingen, Herr Ulrich der zolner ein ritter, Rudolf von Ringesheim, Werner Milenbach, schultheisse ze kenzingen, Konrad der Cramer, Berthold der voget, Hug von Maltertingen, Rudolf der keger, Abreht der Cramer, Berthold Stebelli, Cuenzi der Rueber.* Siegel: *Markgraf Heinrich von Hachberg (ab), Rudolfs Bruder Hermann von Geroltzegg*, des Austellers (Umschr. leicht besch.) und die Stadt Kenzingen, *ze Kenzingen in der stat, 1293, an sante Georigen tag des marterers.*

Wir her[r] Ruodolf, herre von Uesenberg tuen kunt allen die di[e]sen brief [an]sehent oder hoerent lesen, daz wir mit unserre[r] e[be]licher h[a]nsfroewun fron ^(Frau) Adelheide wissende ^(Wissen) un[d] willen h[ab]en ge[gebe]n fr[e]iliche, lidecliche ^(ledig) un[d] le[e]r ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist) se[c]hze[i]eg j[a]uchart akers in W[e]isw[e]iler banne, die der Hardener ^(Grangienmeister zu Hadern) un[d] Berthold Salzbrod von uns batton un[d] b[au]ton. Un[d] zuenzeg ^(zwanzig) mutte ^(Mutt oder lat. mod, oder Scheffel, 1 Mutt = 74,2 Liter nach dem am ganzen Kaiserstuhle damals gültigen Endinger Maltermaß) geltes, se[c]hs mutte weissen ^(Weizen), suben ^(sieben) mutte rog[en] un[d] suben ^(sieben) mutte gerstun ^(Gerste), un[d] se[c]hs buenre ^(Hühnerzins als Zeichen der Leibeigenschaft) die A[T]bre[c]ht Broeteli gap fuir lidig ^(für ledig), eigen mit allem dem re[c]hte also wir dazselbe guet her h[ab]en [ge]braht un[d] besesen, den e[h]rb[ar]er[e]n herron ^(Herren), dem abbet un[d] dem convent von Thennibach des ordens von Citals. Unde daz s[ch]n[e]iden umbe die wege, na[c]h dem spe[e]re, durch du ^(das) korn ze Hardern, allenthalben i[h]rs guetes un[d] i[h]rs eigens, daz wir fuir ^(für) ein re[c]ht batton der gewo[h]nhe[i]t ^(Gewohnheitsrecht) un[d]

desselben re[c]htes verzi[c]h[t]en wir uns fir (für) uns selben, unde fir alle unser erben, also da wir no[c]h enkein (keiner) unser[er] erbe[n] daz re[c]ht nie[cht]me[h]r sun (soll) geniessen, me[hr] no[c]h getuen un[d] geloben [wir] daz stete (stets) zehan (zu handhaben) mit di[e]sem briefe (Urkunde). Un[d] h[ab]en dieselben herren von Thennibach erlassen der bangarbe[n] von allem dem guete, daz wir i[h]n[en] nu[n] h[ab]en ge[ge]be[n] un[d] gemeinliche von allem dem guete, daz su (sic) ze hardern h[ab]ent un[d] sun (sollen) doch die ban[n]enwarte i[h]n[en] bueten i[h]r korn, also (wie bei) der gebursami (bäuerliche Dorfgemeinschaft), also so [sie] ê[s] taten. Unde h[ab]en wir darumbe (darum) enpfangen von denselben herron (Herren) von Thennibach se[c]hzege marche silbers Friburger geloetes un[d] sin[d] o[u]ch d[ies]es von i[h]n[en] gewe[h]rt, gar un[d] ganzliche (ganz und gar) ane (ohne) allen bresten (Makel). Wir h[ab]en o[u]ch dieselben herren von Thennibach gesezet in gewalt un[d] gewe[h]r desselben guetes, un[d] der re[c]hte mit allen dingen, also wir daz guet un[d] du (die) re[c]ht[e] batton (hatten) un[d] entveren (entführen - entfernen) uns un[d] alle unser[e] erben desselben guetes un[d] der re[c]hte ane (ohne) alle geverde (Hinterlist) un[d] verzi[c]h[t]en uns alles des re[c]htes, geschri[e]ben[e]s un[d] ungeschri[e]ben[e]s un[d] [für] gemeinliche (die Gemeinde – Bauernschaft zu Weisweil) aller der ansprache (Rechte) die wir oder dekein (keiner) unser[er] erbe[n] soltin (sollte) oder moehtin (möchte) nu[n] gehan (haben) oder hie[r]na[c]h gewinnen (gewinnen wird) an desselbe (demselben) guet, oder an du (dem) re[c]ht, damit (damit) dirre (dieser) ko[u]f un[d] dirre (dieser) brief (Urkunde) [nicht] (hat der Schreiber vergessen) moe[c]hti gec[k]ren[c]ket werden, oder die von Thennibach besveret (beschweret). Di[e]s[es] ko[u]ffes sint gezege (Zeugen) [:] abbet Meinwart von Thennib[ach], brueder Heinrich der prior, der ze Friburg schuelmeister was, brueder Heinr. [ich] Beging der grosse kel[l]ner (Cellerar oder Großkeller, er war verantwortlich für die wirtschaftliche Leitung des Kloster), brueder Cuonr. [at] Rigalde der ko[u]fman[n], brueder Algos der meister ze Hardern, bruender (verschrieben: Bruder) Anshelm meister ze Langenbogen, Cune (Kuno) zu Hugeluben (Hügelheim ?), her[r] Andre[a]s Stebelli[n] ein priester, meister Ruodolf schuelmeister ze Kenzingen, her Volr[at] der Zol[l]ner, ein ritter; Ruodolf von Ringesbein (Ringsheim), Wernber Milenbach (Mühlenbach), schultbeisse ze Kenzingen; Cuonr[at] der cramer, Berhdold der voget (Vogt), Hug[o] von Maltertingen, Ruodolf der keger, A[l]bre[c]ht der cramer, Berhdold Stebelli[n] (diesen Familiennamen: Stehlin, gibt es heute (2009) noch in Wyhl – einem Nachbardorf zu Weisweil und dem Haderer Hof – vielleicht war der vorgenannte Priester Andreas Stehelli[n] mit letzterem verwandt ?), Cuenz[i] der rueber (Rübenbauer ?) un[d] ander[e] biderbe (biedere) Lente (Leute). Un[d] das [dies] stete (stets) un[d] ungebrochen von uns un[d] allen unser[e]n erban (Erben) belibe (bleibe) un[d] ungebrochen darumbe (darum) h[ab]en wir denselben herron (Herren), dem abbet un[d] dem convent von Thennibach ge[ge]be[n] di[e]sen brief, besigelten mit m[e]ines herren, des Margrafen Heinrichs von Ha[c]hberg, mit m[e]ines brueder Hermannes von Gerold[se]c[ke], mit m[e]inem un[d] mit der stete (Stadt) von Kenzingen ingesigeln (Siegeln). Wir Mar[k]grafe Heinrich von Ha[c]hberg, un[d] her[r] Herman[n] von Gerold[se]c[ke] h[ab]en durch Ruodolfes bette (Bitte) von Uesenberg unseru (unser) ingesigel (Siegel) geben[c]ket an di[e]sen brief (Urkunde). Wir der Schultbeisse un[d] der rat von Kenzingen h[ab]en o[u]ch unserre[r] stete (Stadt) ingesigel (Siegel) geben[c]ket durch unser[e]s herren des vorgenemeten (vorgenannten) bette (Bitte) zue s[e]inem un[d] der ander[e]n herron (Herren) ingesigel (Siegel) an di[e]sen brief (Urkunde). Dirre (dieser) brief wart geschri[e]ben un[d] ge[ge]be[n] ze Kenzingen in der sta[d]t, in dem ja[h]re do man za[h]lte von gottes gebuerte zwelfhundert ja[h]r n[e]uenzeg un[d] dru (drei) ja[h]r an san[c]te Georigen tag des marteres. (Märtyrer).

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/1232, dabei 2 Kopp. 1701, April - Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 196/97; Heinrich MAURER, Emmendingen: Üsenberg S. 193f; Regesten der Herren von Geroldseck Uk.Nr. 281; WILHELM: Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300 Uk.Nr. 1730; Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I, p. H 9; siehe auch: Reg. ZGFreiburg Bd. V, p198.

1293, wohl Burg Hachberg

Markgraf Heinrich III d. j. bestätigt dem Abte Rudolf und dem Convent von Thennenbach alle Stiftungen, welche seine Ministerialen und Leute dem Kloster machen. Ohne Datum, Original Karlsruhe – Joh. Daniel SCHÖPFLIN: Historia Zaringo Badensis Bd. V, p. 317. Die Legende des Reitersiegels ist abgebrochen. Da aber der Markgraf auch im Text der Urkunde der Jüngere genannt wird, so ist dieselbe jedenfalls vor Markgraf Heinrichs I. Tod ausgestellt worden. Quelle: Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I, p. h 9.

1293 Mai 1., Freiburg i. Br.

Mechthild, Ehefrau des verstorbenen Hug von Malterdingen, und ihr Schwiegersohn Konrad der Trösche beurkunden, daß sie dem Abt und Convent von Tennenbach ihr Gut zu Endingen, das die Nießerin bewirtschaftet, und das alljährlich am 11. November 12 Mutt Weizen und 12 Mutt Roggen Endinger Maßes einbringt, für 28 Mark Silbers Freiburger Gelötes verkauft, und daß sie das Geld vollständig erhalten haben. Sie haben ihnen [den Brüdern] den Besitz als Eigentum übergeben und werden im Bedarfsfall wer sein. Das Gut ist der Niesserin und ihrer Erben rechtes Erblehen. Bei Änderung des Besitzstandes ist 1 Scheffel Weizen ze erschaze zu geben.

Wir fro[u] Me[c]htild Huges seligen frowe von Maltertingen un[d] Cuonrad der Troesche miner To[c]hterman tuen kunt allen die di[e]sen brief (Urkunde) sehent oder hoerent lesen, daz wir hen den erbern herron dem abbet un[d] dem convent von Thennibach ben verkoffet unser guet daz wir ze Endigen hatton, daz du (die) Niesserin [be]b[au]ewet un[d] giltet allu ja[h]r zwelf mutte (1 Mutt, oder modi, oder Scheffel = 74,2 Liter, nach dem Endinger Maltermaß) weissen, un[d] zwelf mutte rogen Endinger mes[s], also es jeze ist

zegenne ^(zu geben), ze sante Martines mes[s], umbe ehtuene ^(acht) un[d] zvenzeg marche silbers Friburger geloetes, un[d] sin[d] desselben silbers von i[h]n[en] ganzliche gewert un[d] hein ^(haben) wir di[s]selbe guet i[h]n[en] ge[gebe]n fur lidig e ^(und) [e]igen, un[d] sun o[u]ch i[h]r desselben guetes wer sin sva un[d] venne v in bedurfen vn[d] ist disselbe guet der froewen der Nieserimvn un[d] i[h]r erben re[c]ht erbe. Un[d] svenne ^(wenn) es sich endert, so sol[l] man gen einen schefol weissen, ze e[h]rschaze. An di[e]sem koffe was der abbet Meinwart von Thennibach, brueder Heinr[ich] Beging der grosse kel[l]ner ^(Großkeller oder Cellerarius = Wirtschaftsverwalter des Klosters, immer ein Pater, kein Bruder), her[r] Hug von Munzigen, her[r] Johannes Kuebeli, her[r] Johannes von Munzigen, her[r] Goetfried von Herdern ritter, her[r] Ruodolf Wollebe, Luetfried Aschier un[d] s[e]in su[h]n Luetfrit, her[r] Cuonrat der alte Hafener, un[d] ander[e] biderbe luete vi[e]l. Un[d] daz dirre ko[u]f stete belibe darumbe ben wir denselben herron g[egeb]en di[e]sen brief, besigelten mit der stette ingesigel von Friburg. Wir her[r] Dieterich der Schultheisse, un[d] der rat von Friburg ben durch der vorgemeter froewen von Maltertingen un[d] durch Cuonrades des Troeschben bette ^(Bitte), gebenket unserre stette ingesigel an di[e]sen brief, ze einem offenne urkunde. Dirre brief wart g[egeb]en in dem ja[h]re, do man za[h]lte von gottes geburte zwelfhundert ja[h]r, nuenzeg, un[d] dru ^(drei) ja[h]r, an sante Walpurg tag.
Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 158 f. Uk.Nr. 139, Freiburg i. Br. 1951; aus dem Thennenbacher Archive GLA, Karlsruhe 24/13; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 1740.

1293 Juni 26., **Wonnenthal**

Äbtissin Guta und der Konvent von Wonnental beurkunden, daß sie den Besitz in Malterdingen, den ihnen Ritter Ulrich, genannt der Zöllner von Kenzingen, gab, und der ihnen vor Gericht für 7 Mark Silbers zugeteilt wurde, an Abt und Konvent von Tennenbach für 7 Mark Silbers, die sie auch erhalten, verkauft haben. Die Schwestern werden für den Besitz allerorts, wo es nötig ist, vor allen Gerichten wer sein.

Wir s[cb]vester Guete ^(Guta), ebtischenne ^(Äbtissin) un[d] du ^(die) semenunge ^(Sammenungen - Konvent) von Wunnental tuen kunt allen die di[e]sen brief [an]sehnt oder hoerent lesen, daz wir einbellec[k]liche h[ab]en verko[u]ffet daz guet daz uns her[r] Uolrich, der ritter, genemet ^(genannt) der Zol[l]ner von Kenzingen gap ^(gab) un[d] wart [dies] ge[gebe]n mit re[c]hter ^(rechtem) urteil vor gerichte, fur ^(für) suben ^(sieben) marche ^(Mark) silbers, daz ze Maltertingen li[eg]t, unser[e]n herron ^(Herren), dem abbet un[d] der semenunge[n] ^(Konvent) von Thennibach umbe ^(um) suben ^(sieben) marche ^(Mark) silbers un[d] sin[d] [wir] o[u]ch der gewert[igt] von i[h]n[en] ane ^(ohne) allen bresten ^(Makel) un[d] sun ^(sollen) wir o[u]ch desselben guetes i[h]r we[h]r ^(Bürge) s[e]in sva ^(zwar) un[d] svenne ^(wenn) su ^(sic) s[e]in ^(dessen) bedurfen, vor allen ger[c]ihten. Un[d] barumbe ^(darum), daz di[e]s stete ^(stets) belibe ^(bleibe), so h[ab]en wir du ^(die) vorgemete ^(vorgenannte) ebtischenne ^(Äbtissin) ge[gebe]n denselben herron ^(Herren) von Thennibach di[e]sen brief ^(Urkunde), besi[e]gelten mit unser[e]m ingesigel ^(Siegel) un[d] begnueget ^(begnügen) uns, die Semenunge ^(der Konvent) des ingesigels ^(des Siegels der Äbtissin), wan ^(weil) wir enkein ^(kein) [eigenes] ingesigel ^(Siegel) h[ab]en. Dirre ^(dieser) brief ^(Urkunde) wart geschri[e]ben un[d] ge[gebe]n in dem ja[h]re, do man za[h]lte ^(zählte) von gottes geburte zwelfhundert ja[h]r, n[e]uenzeg un[d] dru ^(drei) ja[h]r, an der beligen marterer ^(Märtyrerin) tag san[c]te Johannes un[d] san[c]te Paulus.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 1770.

1294, **Lahr**

Jacob Winant, Bürger in Lare, Schwiegersohn des weil.[and] ^(verstorbenen) Magister H.[einrich] Circulici in Lahr, und seine Frau Hemma verkaufen dem Kloster Thennibach Einkünfte von 6 Saum (*soumas*) Wein und 1 Krug (*cadum*) Weißwein, 2 Viertel Weizen (*quartalia tritici*) mit 1 Kapaun (*cappone*) und 4 Straßburger Pfennige von ihren Besitzungen in Kippenheim für 10 Mark Silber des in Lahr üblichen Gewichts (*ponderis in opido Lare consueti*). Siegel: Heinrich von Geroltzege (Typ 2). La[h]re, 1294. Ausf. Karlsruhe, GLA 29/470 - Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 271/272 (mit Datum 1298) Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck Uk.Nr. 291

1294 **Februar 14.**, wohl **Lahr**

Heinrich von Geroldseck verleiht Abt Meinwart und dem Konvent zu Tennenbach das Gut in und bei Kippenheim mit allen dazugehörigen Rechten, das Sofie von Steinbach und ihre Mutter [von ihm als Lehen] hatten und es ihm wieder aufgaben, für den gleichen Zins, für den es bisher die Frauen hatten. [Die Verleihung] ist auf Bitte und mit Einverständnis der Frauen erfolgt. Der Abt hat die Frauen als *pblegerinnan* [Verwalterinnen] über das genannte Gut und andere dem Kloster dort geschenkte Besitzungen eingesetzt, solange es den Frauen und dem Kloster genehm erscheint. Dem Kloster soll von Erben der Frauen durch diese Abmachung kein Schade erwachsen.

Wir her[r] Heinrich von Geroltzege tün kuint, allen den die di[e]sen brief ^(Urkunde) [an]sehnt oder hoerent lesen, daz wir ha[be]n verlihen ^(verliehen) dem erbern ^(erhbaren) herren, abbet Meinwarte un[d] sinre ^(seiner) sammenunge ^(Konvent) ze Thenne[n]bach das guot das Suphyen ^(Sophia) von Steinbach unde i[h]rre[r] muot[er] was ^(war - gehörte), un[d] li[eg]t ze Kippenheim und darumbe ^(drum herum) mit alleme re[c]hte, so darzu [ge]hoerent, oder sol[l] [ge]hoeren, umme ^(um) denselben zins als es die frowen hetten ^(hatten), ê[he] das sie es uns [a]uf[ge]geben [haben]. Di[e]s ist alles mit der frowan ^(Frauen) bette ^(Bitte) un[d] wille[n] bescheben un[d] het ^(hat) onch

der abbet die frowan ^(Frauen) gesezet ze phlegerinnan ^(Verwalterinnen), uber ^(über) das guot un[d] uber ander[es] guot, das er da bet ^(hat) un[d] re[c]hte un[d] redeliche ^(redlich) imme ^(ihm) von anderm ^(anderen) lüten ^(Leuten) un[d] von den frowan ^(Frauen) gegeben ist, also lange ^(so lange) als es den frowan ^(Frauen) un[d] deme ^(dem) closter [zuge]fueget ^(zugefügt, gehört), un[d] sol[t] deme ^(dem, diesem) clostere von der frowan ^(Frauen) erban ^(Erben) dehein ^(kein) schade[n] an diseme ^(diesen) dinge[n] beschêben, harumbe ^(darum) wand ^(wann, weil) di[e]s mit unsere[r] bant ^(Hand) un[d] vor uns un[d] ander[e]n biderben ^(biederer) lüten ^(Leuten) ist geschehen, so ha[be]n wir deme ^(dem, diesem) clostere ze Thenne[n]bach di[e]sen brief ^(Urkunde) ge[gebe]n, besi[e]gelt mit unserme ^(unserem) ingesigele ^(Siegel) ze eime ^(einer) urkunde un[d] einre offenunge ^(Öffnung) bedeuert: Bekanntmachung, freundl. Mitteilung Uwe Fahrer, Stadtarchivar von Breisach – herzl. Dank !. Di[e]s geschah, da man za[h]lte ^(zählte) von got[t]z gebürte zwelfhundert viere un[d] n[e]ünzig ja[h]r, an sancte Vellentins dag.

Siegel: des Ausstellers zerstückelt, in Ledersäckchen. Aus dem Thennenbacher Archive GLA, Karlsruhe, 24/926.

Kop. vid. 1337, April 11 (Markgraf Heinrich von Hachberg und Hug von Malterdingen, Dekan von Kenzingen) Ebd. 29/470 - Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 268; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. III Uk.Nr. 1904.

(1) 1330, August 31 bestätigt vor dem bischöflichen Hofgericht in Straßburg Sophie, Tochter des sel. Berthold, gen. von Steinbach, miles, wohnhaft in Kippenheim, ihre Schenkung von einigen Gütern an das Kloster, die sie vor mehreren Jahren unter dem Siegel des weil.[and] ^(verstorbenen) Herrn Heinrich von Geroldseck vollzogen hatte. - Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 268 Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 293

1294 Juni 24., Baldingen (Bahlingen am Kaiserstuhl)

Die Brüder Hesse von Üsenberg und Heinrich von Geroldseck beurkunden, daß die Streitigkeiten zwischen dem Abt von Tennenbach, seinem Kloster und der Klausnerinnenstelle von Keppenbach einerseits, und dem Grafen Wernher von Eichstetten andererseits, um den Besitz des verstorbenen Konrads des Schülers von Baldingen wie folgt geschlichtet sind: Graf Wernher soll allen Besitz Konrads erhalten, den dieser seiner Tochter, der Klausnerin von Keppenbach, und dem Kloster Tennenbach gab. Dafür sollen Wernher und seine Erben von näher bezeichnetem Besitz alljährlich im Herbst 6 Saum Weißwein sowie 4 Mutt Weizen und 4 Mutt Roggen bis zum 15. August geben. Es folgt ein genaues Verzeichnis der Leute, die auf dem Gut sitzen, und ihrer Zinspflicht. Aus dem Gut erhält das Kloster Andlau 3 Saum Rotwein, 1/2 Mutt Korn und 20 Pfennige, der Schultheiß von Endingen 1/2 Mutt Hafer, 6 Pfennige, 2 1/2 Hühner und 15 Eier. Es werden weitere Ländereien mit Zinserträgen aufgezählt. Aus diesem Gut sind die genannten Abgaben an die beiden Klausnerinnen von Keppenbach, Schwester Margarete und Schwester Metze, sowie nach deren Tode dem Kloster Tennenbach abzuführen. Bei Handänderung geben die Erben 1 Scheffel Weizen als Ehrschatz. Graf Wernher soll den gesamten genannten Besitz gut instand halten und wird ihn vom Schaffner des Klosters empfangen.

Hesso von Uosenberg und Heinrich von Gerroltzegge, gebuodere, beurkunden den schiedspruch zwischen dem abt von Thennebach und den closenerinan ^(Klausnerinnen) von Keppenbach stât ^(steht) auf der einen, graf Werner von Eostat ^(Eichstetten a. K.) auf der anderen seite, wegen dem gout des seligen Konrad des Schuolers von Baldingen ^(Bahlingen a. K.). Graf Werner von Eostat ^(Eichstetten a. K.) soll das guot, das Konrad seiner do[c]hter, der closenerinin von Keppenbach, und dem kloster Thennebach gab, erhalten und dafür jährlich 6 saum ^(1 Saum = 127,69 Liter nach dem Endinger Weinmaß) wein und je 4 mut[t] ^(1 Mutt oder modi oder Scheffel = 74,2 Liter nach dem Endinger Maltermaß) weizen und roggen geben. Genaue beschreibung des guotes und aufzählung der zinse. Zeugen: abt Meinwart von Thennebach, bruoder Meinwart und bruder Konrad Ricgoldei, der leutpriester ^(Pfarrer) von Eostat ^(Eichstetten), Walthber und Gerhard, schultheis[s]en von Endingen, Húc ^(Hugo) Sygebotte von Waltkeilche, Cuonrad der Resche, Húc Búcgirúti, Heinrich der Ruober, Johannes Wirselin, Waltkeuone s[e]in bruoder, Berolt Herbest, Cuonze Racze, Wernber Schelcher, Uolrich von Sexauowe ^(Sexau). Ze Baldingen, 1294, an sancte Johanneses dag, des doufers ^(Täufers).

Wir her[r] Hesse herre von Uosenberg un[d] her[r] Heinrich von Gerrroltzegge, gebuodere tuen kúnt, allen den die di[e]sen brief ansehent oder hoerent lésen, das die missehelli un[d] der krieck dú ^(der) da was, zwmschont dem abbet von Thennebach un[d] sime clostere un[d] der closenerinan von Keppenbach stât einhalb, un[d] Wernber deme graven von Eostat ^(Eichstetten a. K.) anderhalb, umbe Cuonrate seligen des Schuoler von Baldingen ^(Bahlingen a. K.) guot, ist also gescheiden das Wernber der grave von Eostat sol[t] han ^(haben) alles da guot, das Cuonrates seligen des Schuolers was un[d] gab s[e]iner do[c]hter der closenerinin von Keppenbach un[d] deme closter von Thennibach, das sol[t] han alles [zu]ament: Wernber der graven un[d] sol[t] g[eb]en davon er un[d] alle s[e]ine erben jergelich ^(jährlich) se[c]hs soume ^(1 Saum = 127,69 Liter nach dem Endinger Weinmaß) wízes wínes, ze herbeste un[d] viere mutte ^(1 Mutt oder modi oder Scheffel = 74,2 Liter nach dem Endinger Maltermaß) weizen un[d] viere mutte roggen zwmschont ^(zwischen) unsere frouwen mé[ss], ane ^(ohne) alle geverde un[d] ane uallen fürzog ^(Verzug). Di[e]s ist aber das guot, davon er un[d] s[e]in[e] erben di[e]sen zins jergelich ^(soll) g[eb]en. Der hof mit aller begrifunge ^(Begriffung – Beschreibung), so darzuo [ge]hoeret [besteht aus folgendem :] aber ein stukeke ze mittelin leimen ist se[c]hs manne[s]hówet ^(1 Mannshaut oder Mannwerk oder Mannsmad = 4,5 ar), ze gistenriet zwel manverch un[d] dab[e]t drier manne[s]hówet ze hêgi, ein manverch danach [a]uf zîle, ein juchart ^{(1 Jauchert = 34,9 ar (alt), oder heute 36 ar)} ze dattendal, ein juchart ze

ót matten ein halbe juchart. Dis sint die zínse die d[a]rin [ge]hoerent. Walther Ergelin ein soum rotes wíns ^(Wein) un[d] ein kappen (Kapaun = verschnittener Hahn, Abgabe als Zeichen der Leibeigenschaft). *Huc ^(Hugo) Sygebotte ein ámen ^(Ohm) rotes wíns un[d] ein stücke ze dietwege ein eimer rotes wíns. Walther Morhart von eime stücke ze Crúze ^(Kreuz) se[c]hs vierteil ^(6 Viertel Wein = 27,84 Liter, als Naturalabgabe, nach dem am ganzen Kaiserstuhl gültigen Endinger Weinmaß, freundl. Mittelteilung: Frau Dr. Ursel Huggel, Historikerin, Freiburg) wises wíns, Uolrich Wocheri wises wíns zwei vierteil un[d] ein kappen, der junge Storlin ein vierteil rotes wíns. S[e]in vâter siben schillinge pfenninge un[d] ein kappen. Schepfels seligen frouwe von Endingen zwenne schilling un[d] drú ^(drei) huenre ^(Hühnerzins), Ruodolf Rose fünf schillinge un[d] ein kappen, Claus von Rotwilre ^(Rotweil i. Kaiserstuhl) se[c]hs pfenninge, Johannes Helbelinc ein schilling un[d] ein kappen. Job[ann]es der Süter von Eî[ch]stat zwei huenre. Von diseme vorenante[n] guote gít man der frouwen von Andelah ^(Kloster Andlau im Elsaß) drie soume rotes wíns. Un ein halb mutte kornes un[d] zwenzig pfennige unde eime schultheisen von Endingen ein halb mutte habern un[d] se[c]hs pfenninge, dritehalb bun ^(3 ½ Hühnerzins) un[d] fünfzeben eiger ^(Eier). Darzuo [ge]hoeret aber eine matte hinder der kílchen, ist vierdehalbes mannesmatte ^(1 Mannsmad oder Manshaut = 4,5 ar), davon gi[h]t man ein[en] halben soum rotes wíns un[d] ein schilling pfenninge, ze wingarte viere manne[s]howet da[von] gat ein áme rotes wíns, von ze wilbach ein égene juchart un[d] ein égene matte gennant lachen, der Dóner von einre matte se[c]hs schillingen, Walther der W.cher se[c]hstenhalben schilling, Huc Sigebotte fünf schillinge. Von disime guote das bie[r] vorgescrí[e]ben ist, davon sol[l] er di[e]sen vorenante[n] zíns g[e]ben un[d] desselben guotes des Drufe, wirt ane ^(ohne) allen schaden un[d] geverde den zwein closenerinan von Keppenbach: s[cb]wester Margerêten un[d] swester Metzín un[d] deme clostere von Thennebach iemer mé ^(für immer) nach irme dode ^(ihrem Tode zu eigen sein). Un[d] swenne ^(wenn) es sich wandelot ^(wandelt), so sun ^(sollen) die erben g[e]ben ein schefff[ol] ^(Scheffel oder Mutt oder modi = 74,2 Liter nach dem Endinger Maltermaß) wíezen ^(Weizen) ze e[h]rschatze. Un[d] sol[l] das guot alles han ^(halten) in guoten búwe ^(Bau = Zustand) und sol[l] es empfaben ^(empfangen) von des closters schafenere ^(Grangienmeister Thennenbachs zu Bahlingen). An dirre schiden ^(dieser Entscheidung) was ^(waren anwesend): abbet Meinwart von Thennebach un[d] bruoder Meinwart, bruoder Cuonrat Rigoldei, der lú[í]tprister ^(Leutpriester, plebanus, Pfarrer, Kirchherr) von Eî[ch]stat ber[r] Walther und ber[r] Gerhart schultheisen von Endingen, Húc ^(Hugo) Sygebotte von Waltkílchen ^(Waldkirch im Elztal), Cuonrat der Resche, Húc Búcgírúti, Heinrich der Ruober, Johannes Wirselin, Waltkuone s[e]in bruoder, Ber[t]olt Herbst, Cuonze ^(Kuno) Racize, Wernber Schelcher, Uolrich von Sexauowe ^(Sexau) un[d] andere lútie ^(Leute) vi[e]l. Darumbe das dis stete belibe, so ha[be]n wir ber[r] Hesse von Uosenberg und ber[r] Heinrich von Geroltzege, wand ^(weil) di[e]s vor un[s] geschach ^(geschah), geben[c]ket unsere ingesigeli ^(Siegel) an die[sen] briefe ^(Urkunde) mit unser berren de[s] abbete von Thennebach ingesigeli ze einer vesti ^(festen) un[d] zuo einer offenunge ^(Eröffnung, Veröffentlichung) di[e]s[er] dinges. Dis geschach ze baldingen ^(frühere Bezeichnung für Bahlingen am Kaiserstuhl) des ja[h]res da man za[h]lte von gottes gebúrte zwelfhundert viere un[d] núnzig ja[h]r an sancte Johanneses dag des doufers.*

Original: GLA, Karlsruhe 24/144. Aus dem Thennenbacher Archive. Siegler: Abt Meinwart, Hesso von Üsenberg (zerstört) und Heinrich von Geroldeck (Siegeltyp 2, beschädigt). Quellen: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Bd. III Uk.Nr. 1980; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 295

1294 Juli 17., Freiburg i. Br.

Graf Egen von Freiburg beurkundet, daß sein Dienstmann Wilhelm von Keppenbach auf Grund seiner Notlage 2 Pfund weniger 3 Schillinge Pfennige Gülten von seinem Besitz bei Alten-Keppenbach mit [Egens] Einverständnis und Hand dem Abt und Konvent des Zisterzienserklosters Tennenbach für 20 Pfund 7 Schillinge [Pfennige] (für 1 Schilling Gülten also 11 Schillinge Pfennige) verkauft hat.

Wir Grafe Egen von Friburg tuen kunt allen [den], die di[e]sen brief [an]sehent oder hoerent lesen, da z Willehelm von Keppenbach unser dienstman[n] ^(Dienstmann) het ^(hat) verko[u]fet mit unserre ^(unserem) wissende ^(Wissen) un[d] willen un[d] mit unserre [r] hant ^(Hand) den erbern ^(ehrbaren) herron ^(Herren), dem abbet un[d] dem convent von Thennibach, des ordens von Citels s[e]ines eigens ^(zu eigen) [ge]geben zwei pfunt p[sh]enninge geltes, drige ^(drei) schillinge minr ^(minderer – gemeiner Münze), umbe suben ^(sieben) schillinge un[d] zwenzeg ^(zwanzig) pfunt, je den schilling geltes umbe ^(um) einluf ^(elf) schillinge p[sh]enninge, un[d] li[eg]t da z gelt b[e]i der altun ^(alten) Keppenbach ^(vermutlich ist die Keppenburg gemeint) ! Un[d] wan[n] ^(gemeint ist: weil) di[e]s bescheben ist, mit unser[e]m willen un[d] mit unserre[r] hant ^(Hand) unde durch Willehelmes von Keppenbach notdurft ^(Der Keppenbach ist blank und braucht also Geld). So h[ab]en wir den vorenemeten ^(vorgenannten) herron von Thennibach ge[ge]be[n] di[e]sen brief ^(Urkunde) ze einem ^(einer) offenne[n] urkunde, besi[e]lten mit unser[e]m ingesigel ^(Siegel). An di[e]sem ko[u]fe waren [] bruoder Hein[rich], der prior von Thennibach, der ze Friburg schuolmeister was ^(war), bruoder Meinwart der s[cb]mi[e]t ^(Schmied), bruoder Cuonrad ^(Konrad) Rigalde, der ko[u]fman[n], Burchart Meinwart, der ritter; ber[r] Wernber un[d] Johannes von Stu[h]eligen, Meni ^(Meinrad), Ederli Burchart ^(Burkhardt), der Suter ^(lateinisch: sutor, oder sutrinus = Schuster) von Keppenbach un[d] ander[e] biderbe ^(biedere) Leute ^(Leute) [genug]. Dirre ^(dieser) brief ^(Urkunde) wart geschri[e]ben un[d] ge[ge]be[n] in dem ja[h]re, do man za[h]lte ^(zählte) von gottes geburte zwelfhundert ja[h]r, n[e]uenzeg ja[h]r un[d] vier ja[h]r, an dem ne[c]hsten samestage ^(Samstag) na[c]h san[c]te Margaretun ^(Margarethe oder in der Ostkirche heißt sie: Marina von Antiochien † 305, heute verehrt am 20. Juli, früher am 13. und 17. Juli) tag.

Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 176 f. Uk.Nr. 158, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 1994.

1294 August 20., Freiburg i. Br.

Es wird beurkundet, daß die Kinder des verstorbenen Herrn Reinharts von Falkenstein, Dominicus, Reinhart

und [3. Name: Lücke] gemeinsam und mit dem Rat väterlicher und mütterlicher Verwandter ihren Hof in Holzhausen, und zwar je 1 Malter Gülten für 3 Mark Silbers, an Abt und Konvent von Tennenbach für 70½ Mark Silbers Freiburger Gelötes verkauft und das Silber dafür völlig erhalten haben. Die Eltern hatten den Hof bis zu einem ausgemachten Termin dem Kloster Adelhausen versetzt. Hätten die Kinder den Hof nicht fristgemäß ausgelöst, so wäre er ihnen verloren gewesen. Aus dieser Notlage verkauften sie den Hof, zahlten die 40 Mark an Adelhausen zurück und behielten einen Gewinn von 30½ Mark Silbers. Die Kinder werden dem Kloster Tennenbach für den Hof mit Zubehör im Bedarfsfall wer^(Bürge) sein und haben ihn dem Kloster mit der Hand ihres Herrn, des Grafen Egen von Freiburg, ausgefertigt. Die Verhandlung fand im Hause ze der Rebut^(Haus der Rebleute) in Freiburg vor Graf Egen und 8 [Bd. 3 S. 252 Z. 45 - S. 253 Z. 3] namentlich genannten Männern statt, darunter den Oheimen^(Brüdern der Mutter) der Kinder, Gregor und Kuno von Falkenstein, die den Hof im Namen der Kinder verkauften und mit ihnen gemeinsam wer^(Bürge) sein werden. Graf Egen von Freiburg stimmte dem Verkauf gemeinsam mit den beiden Oheimen Gregor und Kuno von Falkenstein und anderen Verwandten der noch nicht großjährigen^(volljährigen) Kinder zu und fertigte^(übergibt) den Hof Holzhausen an Abt und Konvent von Tennenbach aus.

Alle[n] die nu[n] sint un[d] na[c]h uns kont^(kommen), die di[e]sen brief [an]sehent oder boeret lesen, die sun^(sollen) wissen, daz du^(die) kint^(Kinder - Söhne) her[r]n Reinbartes se[e]ligen von Valkenstein kint^(Kinder, Söhne) Dominicus [und] Reinhart un[d] gemeinliche miteinander, mit vatter un[d] muoter^(Mutter), frunde un[d] mage, rat un[d] helfe^(Hilfe) durch noetdurfte^(aus der Geldnot heraus) un[d] umbe i[h]r[e]n me[h]r[e]ren nu[t]zen verko[u]ftent i[h]r[e]n hof ze Holz[h]a[us]en, mit allem re[c]ht, also su^(sic) un[d] i[h]r vatter selige^(verstorbener), denselben hof batton^(hatten), je ein malter geltes, umbe^(um) drie^(drei) marche^(Mark) silbers, den e[h]rb[ar]er[er]n herron^(Herren), dem abbet . . . un[d] dem convent von Thennibach umbe^(um) suben[ze]g^(siebzig) marche^(Mark) un[d] umbe^(um) ein[e] halbe[e] marche^(Mark) silbers Friburger geloetes^(oder Gewäges). Un[d] sint o[u]ch daz kint^(Kinder, Söhne) desselben silbers von i[h]n[en] ganzliche gew[e]hr^(verbürgt - dessen sicher). Un[d] was^(war) derselbe hof von i[h]r[em] vatter un[d] von i[h]r[er] muet[er] versezet^(verpfändet) den froewan^(Frauen) von Adelnh[a]usen^(zu Freiburg), umbe^(um) vier[ze]g marche^(Mark) silbers, ze einem genemeten^(festgesetzten) tage^(Termin), also bettin^(hatte) dazselben kint^(Kinder, Söhne) denselben froewan^(Frauen) nuet^(nicht) ge[ge]be[n] die vier[ze]g marche^(Mark), ze dem zi[e]l^(vereinbarten Termin), also es gesezet was^(war), so bettin^(hatten) su^(sic) den hof verlor[e]n un[d] verko[u]fton su^(sic) darumbe^(darum) den hof durch i[h]r[e] besserunge, wan in wart ze gewuene^(gewinnen) un[d] ze nu[t]ze[n] ein halbu^(halb) un[d] dr[e]iss[ig]eg marche^(Mark) silbers un[d] gaben die vier[ze]g marche^(Mark) den froewan^(Klosterfrauen) von Adelnh[a]usen un[d] sun^(soll) daz kint^(Kind, der Sohn welcher das Gut übernimmt) desselben hofes un[d] des guotes, daz d[a]rin [ge]boeret der herron^(Herren) von Thennibach wer^(Wehrschafft - Bürge) s[e]in, swa^(zwar, gemeint ist: so) su^(sic) s[e]in bedurfen^(bedürfen) un[d] bent^(haben) o[u]ch in denselben hof gevertegot^(gefertigt), mit i[h]r[e]s herren hant^(Hand) Grafe Egenne^(Egon) von Friburg un[d] beschach^(geschah) daz^(dies), ze Friburg in der sta[d]t, in dem h[a]use ze der Rebut^(Rebleute, Winzer) mit re[c]hter urteile^(Urteil) vor grafe Egene von Friburg un[d] s[e]inem bruoder grafe Cuonrade^(Konrad), dem Tuonbrobste^(Domprobst) von Costenz^(Konstanz) her[r]n Heinrich von Egeboetingen, s[e]inem kapelan^(Kaplan) her[r]n Burcharde^(Burkhard) dem Schoenberren, kilberren^(Pfarrer) ze Bissingen; her[r]n Johannes Kozzen, dem Senger^(Kantor an der Kirche von Kolmar) von kolmer, kilberren^(Pfarrer) ze Buochlein^(Buchheim in der March); her[r]n Tuoschelin, kilberren^(Pfarrer) ze Pjaff[en]wiler; meister Waltber, dem^(der) schuolmeister ze Friburg, her[r]n Gregorien^(Gregor) un[d] her[r]n Cuonen^(Kuno) von Valkenstein^(Falkenstein - dem Rittergeschlechte aus dem Höllental) der kinde^(Dominicus und Reinhart von Falkenstein) vet[t]ern, die den hof verko[u]fton, mit rat an der kinde^(Kinder - Söhne) stat[t] un[d] s[e]in^(ihr) wer^(Bürge - Wehrschafft) sun^(sollen) s[e]in mit den kinde[r]n un[d] vergebent^(verkünden) d[i]es, an di[e]sem briefe^(Urkunde) vor her[r]n Dietriche von Thuoselingen^(Tusslingen), dem schultbeissen ze friburg; her[r]n Huge^(Hugo) von Munzigen, her[r]n Huge^(Hugo) von Crozzingen, her[r]n Johannes S[ch]newelin, her[r]n Stephan S[ch]newelin, her[r]n Johannes von Karnege^(Kürneck - Burg bei Unterkirnach); her[r]n Cuonrad^(Konrad) Kozzen, dem jungen; her[r]n Jacobe, dem sermezer; her[r]n Heinriche von Munzigen, den rittern, [zu]vor[ig] her[r]n Burcharde^(Burkhard), dem alten Turner; A[l]bre[c]hte, dem Rintko[u]fen; dem Ziligen un[d] vor s[e]inem bruoder, dem strofer^(Strafer); A[l]bre[c]hte, dem langen; un[d] vor ander[e]n biderben^(biederer) lueten^(Leuten) gnuegen^(genug). Wir Grafe Egen^(Egon) von Friburg, wan[n]^(weil) daz kind^(die Kinder - Söhne) [noch] nuot^(nicht) waren ze i[h]r[en] tagen [ge]kom[m]en^(noch nicht volljährig waren), wan[n]^(weil) wir saben un[d] hoerton un[d] o[u]ch daz erkanndon^(erkannten), daz der [ver]ko[u]f den kinde[r]n^(Söhnen) besser was^(war) getan, denne^(denn) gelan^(gelassen) gebullen^(vermutlich soll dieses Wort heißen: gehulpen - geholfen) des ko[u]ffes mit der kinde[r]^(Söhne) vet[t]ern Gregorien^(Gregor) un[d] Cuon^(Kuno) un[d] mit ander[e]n i[h]r[er] frunden^(Freunden), die an dem ko[u]ffe [beteu]gt waren un[d] gaben wir un[d] vertegotten^(ich lese das als: vertätigten - vergabten) denselben hof ze Holz[h]a[us]en dem abbet un[d] der semenunge[n]^(Konvent) ze Thennibach, da du^(die) kint^(Kinder - Söhne) zeggini^(zugegen) waren. Un[d] harumm[be]^(darum) ze einem^(einer) offenne[n] urkunde un[d] st[et]ig[keit], so h[ab]en wir demselben abbet un[d] convent von Thennibach ge[ge]be[n] di[e]sen brief^(Urkunde), besigelt mit unser[e]m un[d] mit Gregorien^(Gregor) un[d] Cuonen^(Kuno) von Valkenstein ingesigeln^(Siegeln). Dirre^(dieser) brief^(Urkunde) wart geschri[e]ben un[d] [wurde] ge[ge]be[n] in dem ja[h]re, do man za[h]lte^(zählte) von gottes geburte zwelf[h]undert ja[h]r n[e]u[en]z[ig] ja[h]r unde vier ja[h]r, an san[c]te Bernhades tag^(hl. Bernhard von Clairvaux † 20. August 1153 im Kloster Clairvaux).

Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 180 f. Uk.Nr. 162, Freiburg i. Br. 1951; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 2007.

1296, Januar 23., Burg Landeck

Heinrich von Geroldesegge schenkt mit Zustimmung seiner Frau Udelhild ^(Adelheid) von Zolre und seiner Brüder Hermann, Kanoniker in Straßburg, und Walther seinen Hof in Langenbogen dem Kloster Thennibach. Die Übergabe des Hofes geschieht durch seinen *nuntius*, gen. *Cleinsun*. Zeugen: Abt Meinward von Tennenbach und 4 Brüder: Heinrich, *maior cellerarius*, Konrad, gen. *Riggalde*, H., Magister in Mundingen und Burchard *Faber*; *Dominus Swiderus*, Dekan von Emmendingen ^(Emmendingen), - - -, gen. *Walpot, miles*, - - -, gen. *cleinsun, C.[onrad]*, *scriba* ^(Schreiber) de Emmendingen ^(Emmendingen), Ul.*[rich]*, gen. *Strazburger*.

Siegel des Ausstellers (rotes S., Typ 2, an weißer Schnur) und seine Brüder Hermann (braunes Siegel, beschädigt) und Walther (fragmentiert = in Bruchstücken vorhanden).

Datum et actum in landeg, 1296, *in die sequente Vincentii martyris*. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe, 24/955 (zu Januar 22)

Erwähnt Ruppert, Mortenau S. 81 zu 1286 Die Datierung zu Januar 23 ergibt sich aus dem *die sequente* des Vincentiustages (Jan. 22)

(1) *Vogt Cleinsun* ist 1322, Februar 22. Zeuge für Berthold von *Heinwiler*. Siehe: *Regesta*. 196 Anm. (1)

(2) *Vogt kleinsun* wird auch im Lahrer Bürgerbuch (1356 oder danach) genannt. BÜHLER: *Bürgerbuch* Text - S. 2 und S. 34.

(3) 1299, ~~December~~ 16. überläßt Rudolf von Üsenberg dem Kloster Tennenbach einige Güter in Langenbogen für einen jährlichen Zins von 6 Pfennig. - Ausf. Karlsruhe, GLA 24/946; ZGO Bd. IX (1858) S. 230; FUB Bd. I Nr. 164.

Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck UkNr. 300

1296 Februar 11., Freiburg i. Br.

Die Brüder Friedrich und Bruno von Hornberg verkaufen ihre Besitzungen zu Emmendingen, Mundingen und zu den Aspen um 20 Mark Silber an das Kloster Thennenbach. Zeugen: Frater Meinwardus tunc abbas in Thennibach, frater H[einricus] quondam rector puerorum in Friburg, frater H[einricus] dictus Beging maior cellerarius monachi dicti loci, frater Brueno Wernher de Hornberg carnalis frater dictorum Friderici et Bruenonis, frater Albertus de Triberg ordinis fratrum Theutonicorum, frater Wernherus de Stofen, frater Ruodolfus dictus Lape de Sancto Johanne, Dietricus de Thveselingen scultetus in Friburg, Burchardus dictus Meinwart miles et Burchardus filius suus, Ruodolfus dictus Soler, Johannes de Bondorf, Johannes dictus Biterolf, Heinricus dictus Hafener et plures alii fidedigni. Mitsiegler: Graf Egeno von Freiburg auf Bitten der Aussteller. Datum et actum apud Friburg anno domini M^oCC^oLXXX^o secto in crastino Scolastice virginis.

Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 212 f. Uk.Nr. 188, Freiburg i. Br. 1951.

1296 April 24., Konstanz

Bischof Heinrich II. von Klingenberg von Konstanz bestätigt dem Abt und Konvent von Thennenbach (Tännibach) auf ihre Bitte den Besitz der Zehnten von ihren Höfen zu Hardern (bei Weisweil, in Richtung Forchheim) und Hugstetten (Hustat) ^(wobei dies nach meinem dafürhalten eher: Hostat für Hochstetten bei Breisach sein könnte). D. C...., 8. kal. maii, ind. 9. - Original GLA, Karlsruhe – L. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. II., p. 17 Uk.Nr. 2992 Innsbruck 1895.

1297 August 10., Kloster Güntherstal

Die Äbtissin Anna Lapp des Zisterzienserinnenklosters Güntherstal beurkundet, daß sie mit Rat und Zustimmung ihres Konventes für sich und ihre Nachfolger dem Freiburger Bürger Konrad dem Hafner wegen dessen treuer Gesinnung versprochen hat, das von ihm für sein und seiner Vorfahren Seelenheil [Bd. 4 S. 122 Z. 37 bis S. 123 Z. 2] benannte und ausgesetzte Almosen und Gut nach seinem Tode alljährlich zu seiner Jahrzeit an [Bd. 4 S. 123 Z. 3-7] aufgeführte Stellen und Klöster zu verteilen. Das Kloster Güntherstal selbst erhält für die Mühe des Einsammelns und Verteilens 2 Pfund, dazu 3 Pfund für die Jahrzeit Konrads und 2 Pfund für die seiner verstorbenen Ehefrau Anna. 3 Pfund erhält seine Tochter Adelheid Hafner. Nach deren Tod fällt davon an seine Enkelin Else von Schlettstadt 1 Pfund, die anderen beiden dienen zur Aufbesserung der beiden Jahrzeiten. Nach Elses Tod fällt auch dieses Pfund an die beiden Jahrzeiten, die dann mit 8 Pfund begangen werden sollen. Die Äbtissin verspricht, daß weder sie noch ihre Nachfolgerinnen das zu Jahrzeit und Seelgerät gehörende Gut verkaufen oder vertauschen werden, widrigenfalls das vertauschte oder verkaufte Gut dem Heiliggeistspital Freiburg zufällt. Sollte die Jahrzeit Konrads und seiner Ehefrau vorbedacht versäumt und nicht begangen werden, so fällt in dem betreffenden Jahr und bei jeder Wiederholung die Stiftung an das Kloster Tennenbach. Wird hingegen das Gut, von dem das Seelgerät ausgerichtet wird, durch Unglücksfälle beeinträchtigt oder geschmälert, oder müßte das Kloster die Abgaben gerichtlich einklagen, oder würden die Abgaben dem Kloster ohne dessen Schuld vorenthalten, dann soll der Schaden nicht von Güntherstal getragen, sondern auf die bedachten Klöster und Stellen

anteilmäßig (nach *siner mæze*) verteilt werden.

Wir swester Anne Lepin ^(Lapp) *ebtischin* ^(Äbtissin) *des klosters von Gunt[h]erstal des gra[u]wen ordens von citels tuon kunt allen den die di[e]sen brief [an]sebent oder boerent lesen, daz wir mit guotem rate un[d] mit einhellige[m] willen alles unser[e]s conventes ha[be]n gelobet un[d] geloben mit ganzen truwen ^(ganzer Treue) fur uns un[d] unser[e] na[ch]kom[m]en dem erbern ^(erhbaren) man[n] her[r]n Cuonrat de[r] Havener, eime ^(einem) burger von Friburg von langer truwe ^(Treue) [wegen] un[d] liebi ^(Liebe) die er ze uns un[d] unser[e]m kloster bet gehebet ^(hat gehabt), daz wir daz almuosen un[d] daz guot daz er umbe s[e]iner se[e]lenbeil un[d] s[e]iner [alt]vorderen beneimet ^(genommen) un[d] besezet bet ze gebenne ^(geben) ellu ja[h]r nach sime ^(seinem) tode an sime ja[h]rgez[e]it, den steten ^(Städten) un[d] den kloestern die hie[r]nach gesc[h]ri[e]ben sint, geben un[d] entw[o]rten sun ^(sollen) iemerme ^(immerda). Un[d] ist dis daz gelt un[d] die z[un]se die ce de[m] se[e]lgerete gegeben un[d] beneimet ^(genommen) sint, der wir uns an hangenomen ^(haben angenommen) un[d] anne[h]men, daz se[e]lgerete je[h]rgelich ce verri[c]htenne un[d] ce begenne ^(Beginn). Job[ann]es der havener gi[b]t von sime ^(seinem) h[a]use nebent her[r]n Koz[er]en h[a]us 4 lib.[ra] ^(Pfund Pfening, 1 Pfund = 240 Pfening), der Str[a]us[s] von eime ^(einem) halben h[a]use b[e]i den Augustinern 1 lib.[ra], der Heberlenger von eime ^(einem) h[a]use ce wori ^(in der Wiehre) un[d] von eime ^(einem) garten daran 3 lib.[ra]. Bernhart von Adelnh[a]usen von 3 j[a]uchart garten hinder sant einbettun ^(St. Elisabeth) 1 lib.[ra]. Margwart Hemerli ^(Hämmerle) von eime ^(einem) h[a]use oberhalb der vrouwan ^(Frauen) muli ^(Mühle) von Gunt[h]erstal un[d] von einer schurun 1 lib.[ra] Job[ann]es der Stuber ^(Wirt ?) von sime ^(seinem) h[a]use ce W[uo]ri ^(jetzt Freiburg-Wiehre) 1 lib.[ra] 6 β ^(Solides = Schilling) von des Schindelers huseren 2 lib.[ra]. Bilgeri von einer muli ^(Mühle), he[s]s[et] des t[e]uwels muli un[d] von eime ^(einem) garten der ^(da) h[un]der, un[d] von eime dritteil ^(1/3 Jauchert = ca. 12 ar) eines h[a]uses in der w[un]ten ^(weiten) gassun ^(Gasse) un[d] von einer halbun ^(halben) trottun ^(Trotte, Weinkelter) d[a]ran, un[d] von eime ^(einem) garten ouch d[a]ran 1 lib.[ra] 7 β ^(Schilling) [und] 1 huon ^(Huhn – der Hühnerzins als Zeichen der Leibeigenschaft). Berbtolt Rappe ^(Kapaun = kastrierter Hahn) [gibt] von einer mattun ^(Matte - Wiese) ce kapelle ^(Kappel bei Freiburg) ce de slupbe 1 lib.[ra] ^(Pfund Pfening), 2 kappen ^(Kapaun = kastrierter Hahn) von Snewelins h[a]us hinder den sagbruodern ^(Sackbrüder = Fratres saccati, Saccetti, auch Bußbrüder Jesu Christi, zu Anfang des 13. Jahrh. In Frankreich entstandene klösterliche Genossenschaft, auch in England verbreitet, wo sie Boni homines hießen. Es gab auch Sacktöchter, nach denen die Rue des Sachettes in Paris benannt ist.) 16 β ^(Schilling) *olides* ^(Kuno) Kolbe [gibt] von eime ^(einem) h[a]use ce W[uo]ri ^(in der Wiehre) 10 β ^(Schilling) [und] 2 huenre ^(Hühnerzins). Di[e]s sint die stete ^(Städte) un[d] persone[n] den wir es geben sun ^(sollen), un[d] jergelich ^(jährlich) entw[un]rten ^(verantworten – belegen sollen ?): ce Tennibach 1 lib.[ra] ^(Pfund Pfening) den bruodern von de[m] tuschen ^(deutschen) h[a]use ce Friburg ^(Deutschordenskommende) 1 lib.[ra] ^(Pfund Pfening) den barfuozen ^(Barfüßern = Franziskanern oder die minderen Brüder oder lateinisch: Ordo Fratrum Minorum) 10 β ^(Schilling) *olides* ^(Predigerorden = Dominikaner Ordo fratrum Praedicatorum); 10 β ^(Schilling) *olides* ^(Schilling) den von Sante W[il]helme ^(Wilhelmiten, nach dem Gründer und Eremiten hl. Wilhelm von Maleval † 1157); 10 β ^(Schilling) *olides* ^(Schilling) den von Oberrieth in dem Walde ^(Wilhelmiten zu Oberried); 5 β ^(Schilling) *olides* ^(die Schwestern der Hl. Maria Magdalena von der Buße, lat. Ordo Sanctae Mariae Magdalene de poenitentia OSMMDP, kurz Magdalenerinnen, früher auch Buiserinnen, Reuerinnen oder – wohl nach ihrer Tracht – Weißfrauen genannt, sind ein aus der Bußbewegung des 13. Jahrhunderts entstandener monastischer Orden, der zur Pflege und Rettung gefährdeter und verwahrloster Frauen gegründet wurde. Als Gründer gilt der Kanonikus an St. Mauritius in Hildesheim, Rudolf von Worms, der 1226 in Worms das erste Kloster gründete. Ordenspatronin ist Maria Magdalena, die bekehrte Sünderin aus dem Neuen Testament.); 5 β ^(Schilling) *olides* ^(Schilling) den von Sant Klarun ^(Klarissen, nach der hl. Klara von Favarone wurde vom hl. Franziskus von Assisi eingekleidet, sie † 1253); 10 β ^(Schilling) *olides* ^(Schilling) den von Sant Agnesun ^(Dominikanerinnen); 10 β ^(Schilling) *olides* ^(Schilling) den von Adelnh[a]usen ^(Dominikanerinnenkloster in Freiburg); 10 β ^(Schilling) *olides* ^(Schilling) den herren, die ce dem [Freiburger] münster singent; 10 β ^(Schilling) *olides* ^(Schilling) ze Gunterstal 2 lib.[ra] ^(Pfund) umbe die erbeite ^(für ihre Arbeit), daz wir es jergelich ^(jährlich) semenon ^(sammeln) un[d] verri[c]hten so[ll]en un[d] 3 lib.[ra] ^(Pfund) ce des obe[n]gesprochen[en] her[r]n Cuonr[ates] ja[h]rgeit ce vron ^(Frau) Annun ^(Anna seligun) s[e]iner wirtennun ^(Haushälterin oder eheliche Wirtin = Frau ?) 2 lib.[ra] ^(Pfund), s[ch]wester Adelheit der Havenerinun s[e]iner to[c]hter 3 lib.[ra], die w[e]ile si[e] lebet un[d] swenne ^(wenn) si[e] en ^(beendigt, tot) ist, so sol[lt] der 3 lib.[ra] ^(Pfund) eines [davon] vallen an s[ch]wester Eلسun ^(Elsa) von Sletstat[t] s[e]iner to[c]hter to[c]hter un[d] du ^(die) ander[e]n 2 lib.[ra] ce besserunge der z[we]ier ja[h]rgeit her[r]n C[un]rates un[d] s[e]iner wirtennun ^(Haushälterin, Ehefrau ?) un[d] swenne ^(wenn) s[ch]wester E[lse] von Sletstat[t] erstirbet, so vallet daz phunt daz i[h]r beneimet ^(gegeben) naz ouch an du ^(die) z[we]i vorenan[n]ten ja[h]rgeit un[d] also sun ^(sollen) wir su ^(sic) dannan hin mit den 8 lib.[ra] ^(Pfund) iemerme ^(immerda) began ^(begehen) so su ^(sic) vallent. Wir geloben ouch, daz wir noch unser[e] nachkom[m]en daz guot daz zuo dem se[e]lgerete von de[r] ja[h]rgeit benieimet ^(gegeben) ist, nie[mals] me[h]r weder verkoufen, noch verwe[c]hselon ^(verpfänden) sun ^(soll) [werden] un[d] s[o]wie daz gebrochen un[d] ubergangen w[un]rdi, so soelti daz gewe[c]hselte ^(verpfändete) oder daz verkoufte guot lidig ^(ledig und frei) s[e]in, [und zufallen] dem sp[ita]le der [be]durftigen von Friburg ^(Heiliggeistspital). Geschebe ouch daz des go[un]t n[ic]ht emvelle, daz daz se[e]lgerete daz wir ce der z[we]ier her[r]n C[un]rates un[d] s[e]iner wirtennun ^(Haushälterin, Ehefrau ?) ja[h]rgeit de[m] kloster von Gunt[h]erstal ge[be]n un[d] also davor gesc[h]ri[e]ben ist ellu ^(alle) ja[h]r verri[c]hten sun ^(sollen), daz daz bedeheliche ^(beiderteilig) vers[ä]umet un[d] unbegangen belibe ^(bleibe), so soel[lt]ti es daz ja[h]r an daz kloster von Tennibach mit alle[m] sime ^(seinem) re[c]hte vallen un[d] dannanbin ^(danach weiterhin) ellu ja[h]r, swenne ^(wenn) es von uns unbegangen belibe ^(bleibe). Wir ne[h]men ouch [a]us mit ged[un]ge[n], obe daz beschebe, daz von deheime ^(keinem) ungeluket ^(unbesehen) daz vorenan[n]te guot, davon wir daz se[e]lgerete ri[c]hten sun ^(sollen), wurd[et] [es] geswechet ^(geschwächt) oder geminrot ^(gemindert), oder wir denselben z[un]s mit geri[c]hte un[d] mit klage gew[un]nen ^(gewinnen) muessen, oder ub ^(ob) es uns dekeine[r] ^(in keiner) w[e]is[e] enphuret ^(entführt) w[un]rde an ^(ohne) unser schulde, daz soel[lt]ti uns nut ^(nicht) schadon. Wan ^(Wenn) daz es den kloestern un[d] den steten ^(Städten) den es beneimet ^(genommen oder gegeben ?) ist jergeliche ^(jährlich) nach s[e]iner mæze ^(Maße) abegan[gen] [ist, so] sol[lt] des ^(dies) im[m]e[r] gesezet ist ^(sein). Disu ^(diese) ja[h]rgeit jergelich ^(jährlich) iemerme ^(immerda), also davor gesc[h]ri[e]ben ist, vesteklich ^(festiglich – fest, fortwährend) ce haltenne ^(zu halten) un[d] getr[e]ulich ce begenne ^(begehen), binden wir uns un[d] unser[e] nachkom[m]en un[d] unser kloster*

von Gunt[h]erstal. Daꝛ di[e]s iemerme ^(immerda) stete ^(stets) un[d] uncerbrochen belibe ^(bleibe), von uns un[d] unser[e]n nachkom[m]en, so hen[c]ken wir unser ingesigel ^(Siegel) an di[e]sen gegenwertigen brief ^(Urkunde). Un[d] ce einem meron ^(mehreren) urkunde gancer, steti ^(stets) un[d] vesti ^(fest) aller dirre ^(dieser) vorgenan[n]ten dinge, ha[be]n wir gebetten ^(gebeten) unser[e]n herren, den abbet von Tennibach, daꝛ er s[e]in ingesigel ^(Siegel) ouch an di[e]sen brief het geben[c]ket. Di[e]s geschach, do man von unser[e]s herren geburt geꝛa[h]lte ꝛweilfhundert unde LXXX un[d] si[e]ben ja[h]r, an sant[e] Laurentien tag, in dem ougesten ^(August).

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* UkNr. 2764; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 274 - 276 Uk.Nr. 229, Freiburg i. Br. 1951.

1298

bricht in Breisach eine Seuche aus, die sich in anderen oberrheinischen Städten nicht geäußert zu haben scheint. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p.72.

1298 September 26., wohl **Baldingen**

Margarete, Witwe des Nikolaus von Baldingen ^(Baldingen a. Kaiserstuhl), beurkundet, daß sie wohlüberlegt durch Gott und für ihr und ihrer Vorfahren Seelenheil den Klosterherren von Tennenbach ihr Haus zu Freiburg, in dem sie wohnt, und ihren Hof zu Uffhausen mit allem Zubehör im bisherigen Rechtszustand gegeben hat, ferner im gleichen Recht 1 Rebstück im Bann von Uffhausen, genannt der steinler. Sie verzichtet auf alle Rechtsmittel, mit denen sie oder einer ihrer Erben die Klosterherren an dem Besitz beeinträchtigen könnten. vgl. *Corpus* Nr. 659.

Allen den die di[e]sen brief nuo und hie[r]nach [an]sebent oder boerent lesen s[e]i kunt getan, das ich Margrete Niclauses sel[i]gen wirtin von Baldingen mit bida[c]hten muote un[d] mit guoter betra[c]htunge durch got[t] lüterliche m[e]iner se[e]l[e]n und aller m[e]iner [alt]vordern ^(Vorfahren) se[e]lenheil han vr[e]iliche un[d] lidecliche den e[h]rsamen herren von Thennibach des ordens von Câtels ge[gebe]n m[e]in h[a]ús ꝛe Friburg, da ich inne[n] sitze un[d] m[e]in hof ꝛe vfh[a]úsen mit holze, ackern, mat[t]en un[d] swas darꝛuo [ge]boeret ꝛe niesenne un[d] ꝛe bisitzinde, ewecliche in alleme dem re[c]hte als ich in[ne] hatte. Ich han i[h]n[en] ouch ge[gebe]n in demselben re[c]hte ein Rêbestucke dem spricht man der steinler, un[d] li[eg]t in demselben banne ꝛe vfh[a]úsen unde verꝛibe mich ouch aller gewuo[n]heit un[d] re[c]htes, geisliches un[d] weltliches damit ich, oder de kein m[e]in[er] erbe[n] dieselben herren moe[c]hten geirren ^(beirren - behindern) an dem vorgenanten guote. Das disú gift ^(Gabe) stete un[d] veste bl[e]ibe, so han ich den vorgeschri[e]ben[en] herren ge[gebe]n di[e]sen brief, bisigelt mit der burger ingesigeli von Friburg. Wir der schultheis[s] un[d] der Rât von Friburg durch bette ^(Bitte) der vorgenanten vro ^(Frau) Margreten han unserre stete ingesigeli geben[c]ket an di[e]sen brief. Di[e]s geschach, da man ꝛa[h]lte von got[t]s gebúrte swelfhundert ja[h]r ea[c]htú un[d] núnzic ja[h]r an dem frítage vor sancte michels mész[s], vor den bi[e]rben l[e]úten die man derꝛuo ꝛo[c]h ^(dazu zog), da er wart bisigelt ꝛe urkúnde di[e]s dinges: her[r] Heinrich Beiginc der Gros[se]keller was, her[r] Heinrich von Merdingen, her[r] Bur[kart] der Schoenherre un[d] her[r] Job[ann]es Kuechel, her[r] Job[ann]es Snewelin, her[r] Job[ann]es von Munzigen un[d] her[r] H[einrich] von Wigeh s[e]in su[h]n un[d] anderre biderber l[e]úte gnuoge.

Quelle: Uni Trier: WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 3076.; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 317 f. Uk.Nr. 256, Freiburg i. Br. 1951.

1299 Juni 10. **Landeck**

Heinrich von Rappoltstein der Junge beurkundet, daß er auf seine 3 Mark Gülte auf dem Hof zu Langenbogen bei Kenzingen, die er von seiner Mutter [geerbt] hatte, in die Hand des Abtes Meinwart von Tennenbach verzichtet und sie diesem und seinem Kloster aufgegeben hat. Er verzichtet auf alles Recht und auf alle Ansprache, die er jetzt an dem Hof besitzt oder später erwerben könnte. Dies hat er auf die Bitte seines Onkels Heinrich [II., von Lahr] von Geroldseck getan, der ihm die Gülte an anderer Stelle ersetzen wird. Auch wenn der Geroldsecker dies unterläßt, soll das Kloster an seinem Recht und an [der Gültigkeit] der Verzichterklärung des Rappoltsteiners nicht beeinträchtigt werden.

Allen die nuo sint un[d] na[c]h un[s] kont ^(kommen), kunde ich Heinrich von Rap[p]olcꝛtein, der junge, daꝛ ich hatte drige ^(drei) marche geltes voffen dem hofe ꝛe Langenbogen b[e]i kenzingen, die mir wuorden von m[e]iner frowen seligen, m[e]iner muet[t]er der han ich mich verꝛiegen ^(gewendet) an m[e]ine[n] herren abbet Meinwartes hant von Thennibach, lidecliche un[d] le[e]r, ane ^(ohne) alle geverde un[d] han su ^(sic) [a]uf ge[gebe]n i[h]m un[d] dem got[t]shusen von Thennibach un[d] verꝛibe mich [auch] alles des re[c]htes un[d] aller der ansprache, so ich nuo oder hie[r]nach sol[l]te oder moe[c]hte gewinnen an demselben hofe von dekeiner ^(keiner) slabte ^(schlechten) sache un[d] han di[e]s getan durch m[e]ines oebeimes ^(der Mutterbruder) Heinriches von Gerrolcꝛge bette ^(Bitte) un[d] willen un[d] sol[l]t der mir dazselbe gelt ersetzen anders swa ^(zwar), tuot aber er des nuet ^(nicht), daꝛ sol[l]t doch den herren von Thennibach nuet ^(nicht) schaden an irme ^(ihrem) re[c]hte un[d] an m[e]iner verꝛihunge, die ich i[h]n[en] han getan. Di[e]s tet ich ꝛe Landec[k]e, [a]uf der burg, vor m[e]ineme oebeime dem vorgenan[n]ten ber[r]n Heinriche von Gerrolcꝛge, vor s[e]iner ê[he]licher h[a]usfrowen, fro[w] Uedelhilde ^(Adelheit) von Zolre ^(Zollern), vor abbet Meinwarte von Thennibach, bruoder Cuonrat Zenlin dem prior,

bruoder Cunrade Ricgoldei dem alten ko[u]fman[n], Vog[t] Cleines[s]u[h]n, Cuenrilin, Heinr.[ich] [von] Wa[a]gensta[d]t, Cuonrad von Brunne[n]bach, Heinr.[ich] dem Schen[c]ken, Heinr.[ich] von Hofen[e]ilre, Heinr.[ich] von Endingen, ber[r]n Berhtolte dem Mietelinge ze Enmuetingen ^(Eimmendingen) genemet ^(genannt) von Sulcz un[d] vor anderen bi[e]derben l[e]uten g[e]nuege un[d] daz di[e]s stete un[d] ungebroche[n] von mir un[d] von allen m[e]inen erban un[d] na[c]hcom[m]en iem[m]er me ^(immer da) bl[e]ibe, darumb han ich dem vorgeschri[e]ben[en] abbet Meimwarte un[d] dem Convente von Thennibach un[d] allen i[h]r[e]n na[c]hcom[m]en ge[gebe]n di[e]sen brief, besi[e]gelten mit m[e]inem Ingesi[e]gel, ze eineme uffenne[n] urkunde un[d] vestenunge ^(Festigung) dirre ^(dieser) verzibunge[n], dirre ^(dieser) brief wart geschri[e]ben un[d] ge[gebe]n in dem ja[h]re, do man za[h]lte von gottes gebürte zwelfhundert ja[h]r, n[e]unzeg un[d] n[e]un ja[h]r, an der mittewochen ^(Mittwoch), in den phfingesten.

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament 22 x 11 cm, das Siegel fehlt jetzt, in GLA, Karlsruhe fascikel 24/47, Thennenbach n.962; alte Bezeichnung hinten: Langenbogen littera quinta 1299, neuere: L.D. Signatur IX, fascikel S, Langenbogen n. 4.

Quellen: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd I, p. 168 f.; und WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 3375.

1299 Juni 10., Landeck

Heinrich von *Rapoltzstein* der junge verzichtet mit Willen und auf die Bitte seines Onkels Heinrich von *Geroltzcege* gegenüber Abt Meinward von *Thennibach* auf die Gült von drei Mark von dem Hof ze *Langenbogen bi Kenzingen*, die er von seiner sel. Mutter hatte. Heinrich von *Geroltzcege* soll ihm die Gült ersetzen; tut er das nicht, soll der Abt keinen Schaden davon haben. Dies geschah vor den Zeugen Heinrich von *Geroltzcege*, seiner Frau Udelhild von *Zolre*, Abt Meinward von *Thennibach*, Bruder Konrad *Zenlin*, Prior, Bruder Konrad *Riegeldei, dem alten kofman, vog Cleinesvn, Cuenrilin, Heinrich Wagenstat*, Konrad von *Brunnebach*, Heinrich *dem Schenken*, Heinrich von *Hofewilre, Heinrich von Endingen*, Berthold *dem Mietelinge ze Enmuetingen, genemet von Sultz*. - S. d.A. (ab). ze *Landecge uf der burg*, 1299, an der mittewochen in den phfingesten.

Aus dem Thennenbacher Archive. Ausf. Karlsruhe, GLA 24/948. *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I Nr. 230 (mit Angabe der Rückvermerke der Urkunde) Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck UkNr. 318

1300 März 28., Burg Landeck

Heinrich von *Geroltzcege* verkauft mit Wissen und Willen seiner Frau Udelhild ^(Adelheid) von *Zolre* seine Burg *Landegge*, die ihm aus der Teilung mit seinem Bruder *Walther* zugefallen war, für 1000 Mark Silber *Freiburger Gewäges* an die *Johanniter von obern tütschen lande*. Zeugen: Bruder *Heinrich von Messekilch* ^(Meßkirch), *Komtur zu Dorolzheim*, Bruder *Werner von Stouffen*, *Komtur zu Nuwenburg*, Bruder *Elnhart*, *Komtur zu Slezstat*, Bruder *Gottbold von Bluomenberg*, *Komtur zu Heimbach*, und Bruder *Richard*, *Komtur zu Bruohsel* ^(Bruchsal ?), *Heinrich Schenk von Bonbach*, *Kuenreli von Brunnebach*, *Albrecht von Lampertheim*, *voget Kleinsun*, *Heinrich von Waggenstat*, *Hildebrandt von Ettenheim*, *Hermann von Dorolzheim*, *Dietrich von Schwarzenborn* und *Heinrich Wekerli*, *Priester*. ze *Landegge in der ... burg*, 1300, an dem méntage nach unserre frou wun tage in dem merzen.

Wohl mündlich verhandeltes Rechtsgeschäft. Insert in der Bestätigung von April 2

(1) 1294, Juli übergibt Abt Gottfried von Gengenbach auf Bitten des Grimo von Staufenberg Güter in *Windschlag* und *Hohrol* dessen Schwester *Demuda*, Gemahlin des *Heinrich Schenk von Burgheim*, zu Erblehen, doch so, daß sie nach dessen Tod wieder an Grimo von Staufenberg zurückfallen sollen. - Pap. Kop. Karlsruhe, GLA 30/172

(2) 1302, Apr. 1 treten in der Entscheidung *Walthers* von *Geroldseck* zwischen den Ansprüchen *Cuonrelis* von *Burnebach* und *Heinrichs* von *Tudenstein* auf die Gerichtsgefälle in *Wittelbach* als Zeugen auf: Zeugen: *Hermann der Schenk*, *Kirchherr zu Burcheim*; der *Wallbott von Lare*; *Albrecht Truchsess*, R. ; *Walther der Schultheiß* von *Offenburg*; *Johannes der Schenk von Bonenbach*; *Heinrich der Schenk von Burgheim*; *Albrecht von Wolfersbach*. - Ausf. GLA 27/89.

(3) 1306, November 25. bestätigt in *Lare* *Walther* von *Geroltzcege*, ein friger herre, daß *Johannes* von *Heinwiler*, dessen Tochtermann *Heinrich Schenk von Bonebach* und dessen Kinder *Berthold* und *Adelheid* eine Gült von 26 Scheffel Roggen aus dem Hof in *Gundolwingen*, der herrn *heinriches walthers seligen von totenone was*, mit seinem Willen umbe ane eine drisig mark Silbers dem Kloster *Thennibach* verkauft haben. - Ausf. GLA 24/27

(4) 1322, Februar 22: die Brüder *Heinrich* und *Albrecht* *Schenken* von *Bombach* - s. oben Reg. 196 Anm. 1

(5) 1325, Oktober 22 legen *Heinrich Schenke von Bonbach* und *Johannes Engelschalk von Nunenwilre*, Bürger von *Straßburg*, ihren Streit wegen des halben Hofes in *Ottenheim* bei: *Johannes Engelschalk von Nunenwilre* gesteht *Heinrich Schenke von Bonbach* und seinem Sohn *Hentzmann* zu, den halben Hof und die Korngült von *Ottenheim*, die *Heinrich Schenk* von seinem Schwager *Berthold* von *Heuweiler* nach dessen Tod erhalten hatte, innerhalb von 20 Jahren für 24 Pfund und 5 ß *Straßburger Pfennige* wiederzulösen. Zeugen: *Walther* von *Geroltzceck* d.Ä., *Albrecht Schenke*, Bruder des *Heinrich Schenke*, *Isellin*, *Vogt in Lahr*. [stimmen die Zeugen?] - Ausf. Karlsruhe, GLA 27/[72]

(6) Die Schenken von Bombach sind wahrscheinlich ein Zweig der Schenken von Burgheim/Lahr.

Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 327

vor 1300, Sommer

Der Hof des Klosters Tennenbach in Gundelfingen wurde dem Kloster mit dem Geld des Heinrich von Geroldseck und seiner Frau Adelheid gekauft, um mit seinen Einkünften jedes Jahr eine Jahrzeit zu feiern. Der Überlebende von beiden gibt jedes Jahr von Ostern bis Pfingsten Geld für Fische. Notiz Tennenbacher Güterbuch S. 183 Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 329

1300 November 2., Emmendingen

Dieselben Urkunden über den Entscheid, welchen Sifrid, Dekan von Emmendingen (Emuet.-), Konrad der Schreiber, bruder Heinrich, der Meister von Mundingen und Burchard der Suter, ihr Vogt, zwischen ihnen und dem Kloster Thennenbach (Thennib.-) wegen des Wassers und des Wehres (*umbe den runs unde daz wuor*) oberhalb der Mühle zu Mundingen gemacht haben. Original Karlsruhe. - Auszug: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 315. Quelle: FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h 11 h 113.

1300 November 23., Freiburg

Das Kloster Tennenbach verkauft seine Badstube "bei den Reuerinnen" zu Freiburg an Johannes Meyger von Basel, vormals Münzmeister zu Solothurn, um 100 Mark Silber.

*Allen die nū[n] sint un[d] nāch ūns kō[mme]nt, die di[e]sen brief (Urkunde) [an]sebent oder bōrent lesen, künden wir abbet Johannes un[d] der convent von Thennibach, des ordens von Cūels, des bistūms von Kostenze (Konstanz), das wir einhelic[k]liche mit gemein[sam]em willen, wissende (Wissen) ūn[d] rāt, umbe (um) unser[e] nōtdurft, unser batstuben (Badstube) b[e]i den Rūmerinan (Magdalenerinnen, Schwestern vom Orden der heiligen Maria Magdalena zur Buße, lateinisch: *Ordo Sanctae Mariae Magdalene de poenitentia* (OSMM), Aufgrund der Umkehr und der Aufgabe ihres alten Lebenswandels nannten sich die Schwestern auch „Reuerinnen“ (*poenitentes*) oder „Büerinnen“, wegen ihrer weißen Ordenstracht wurden sie auch *Weißfrauen* genannt.) dū (die) hēr[r]n Ludewiges Ederlin seligen wās (dem verstorbenen Ludwig Ederlin einst gehörte), [von] der ūns ein tēil ān[heim]viel (von der wir Teile erworben haben) un[d] wir das ander[e] tēil ko[u]ften un[d] lidegotten (ledig hatten?) von den brūdern, den barvosen (Barfüßler - Mönche und Nonnen, die aus Demut und Askese barfuß gehen, oder nur Sandalen tragen, lateinisch *discalceati* „unbeschuht“, insbesondere die Franziskaner, außerdem Kamaldulenser, Klarissen und Karmeliter. Hier in Freiburg sind wohl die Franziskaner gemeint) ze Friburg un[d] von den frowen (Frauen) von Gūnterstal (Zisterzienserinnenabtei Güntherstal), hē[abe]n verko[u]fet mit der schūrun (Scheune) un[d] mit dem gartēn un[d] mit dem wasser un[d] gemeinliche (allgemein) mit allem [be]griffe un[d] re[c]hten, so ze der batstuben (Badstube) [ge]hōret un[d] also si[e] ūns ān[heim]viel un[d] wir sie hatton (hatten), un[d] gé[gebe]n liderc[k]liche (ledig) un[d] le[e]r, her[r]n Johannes dem Me[y]ger von Basel, der do mūnzmeister (Münzmeister) ze Solottern (Solothurn) was (war), un[d] allen s[e]inen erbēn umbe (um) hundērt marche (mark) silbērs Friburger gelōtes, un[d] sin[d] [wir] des von i[h]m ge[gen]wērt[ig], ganzeliche (ganz) un[d] gar, un[d] h[ab]en wir damit vergolten unser[e] schulde[n] un[d] h[ab]en wir ūns verzigen (verziehen - wir haben uns der Schulden entledigt) un[d] verzic[h]t[en] o[n]ch ūns mit di[e]sem briefe (Urkunde) [an] alles (allem) des re[c]hts, das wir oder ūnser na[c]kom[m]en an demselben gūte hatton, un[d] gemeinliche (allgemein) alles des re[c]htes, geistlichēs un[d] weltlichēs, steter[c]ht (städtisches Recht) oder lāntre[c]ht, gesc[h]ri[e]ben[e]s un[d] ungesc[h]ri[e]ben[e]s, oder gewo[h]nheit[srecht], das[s] dem vorge[nan]n[tem] her[r]n Johannēs oder s[e]inen erben schaden mo[c]ht werden, ān dem vorge[nan]n[tem] ko[u]ffe. Wir h[ab]en o[n]ch imme (ihm) gelobet, das[s] wir i[h]n we[h]r[e]n sū[ll]e[n] (sein Bürge sein sollen) [über] desselben gūtes, a[l]so billiche (billig) ūn[d] ré[c]ht ist, an (ohne) alle geverde (Hinterlist), un[d] se[t]zen i[h]n in lipliche (leibliche) gewēr (Gewähr - wir setzen ihn in den Besitz ein - übergeben es ihm - so versteh ich's) desselben gūtes. Unde das di[e]s stēte (stets) s[e]i, so ha[be]n wir der vorge[nan]n[te] abbet Johannes von Thennibach, i[h]m un[d] allen s[e]inen erben di[e]sen brief (Urkunde) gé[gebe]n, besi[e]gelten mit unserem ingesigel (Siegel) un[d] benüeget (begnügen) ūns die samēunge[n] (Konvent) von Thennibach, des ingesigels (Siegels) an di[e]sem brief, wān (weil) wir von (vom) orden enkein (kein) ingesigel (Siegel) sūn (sollen) ha[be]n (hier ist dem Konvent das Konventsiegel, zuvor offensichtlich vom Orden entzogen worden - in den Kapitelsbeschlüssen „Statuten“ von Cîteaux müsste sich dazu was finden). Dazū hē[abe]nt die burger von Friburg, der[en] burger wir sin[d] (Thennenbach besaß also damals schon das Bürgerrecht in Freiburg), [haben] i[h]r ingesigel (Siegel) o[n]ch geben[c]ket an di[e]sen brief, ze einem (einer) ewigen urkūnde. Wir, der . . burgermeister, un[d] der . . schultbeisse, un[d] der rat ze Friburg, hen[c]ken durch der vorge[nan]n[te] herren bētte (Bitte) unser[er] stēte (Stadt) gemein[es] insigel (Siegel - *sigill universitatis*) ān di[e]sen brief (Urkunde). An di[e]sem ko[u]ffe was (waren beteiligt - zugegen) [:] bruder Heinrich, der grosse kel[l]ner (Großkeller oder Cellerar) ze Thennibach, brüder Heinrich der kamerer (Kämmerer - Verwalter, von diesem Amte haben wir zuvor nie gehört - war ein Verwalter einer Thennenbacher Grangie, dann würde es aber heißen z. B.: ... *meister* ze *Hardern*), bruder Burchart der welscher, brüder Burchart der obser, brüder Johannes Bitterols, brüder Eigel, brüder Cūnrat der tüsser, brüder Hūg von Veltkēlche, münche ze Thennibach Johannes von Bon[n]dorf, her[r] Cūnrat der tüsser, Herman der Scherer von Brisach, Johannes Alber[t] un[d] der Costencer (Konstanzer) burger ze Friburg, un[d] her[r] Nicholans der huber von Bippe (Bieberach oder Biederbach?) un[d] ander[e] erber (ehrbare) l[e]ute [genug]. Di[e]s beschach (geschah) in dem ja[h]re, do mān zalte (zählte) von gottes gebūte drūzēben (dreizehn) hundērt jā[h]r an sān[c]t[e] Clementen (Papst Clemenz † 23. Nov. anno 97 oder 101) tag.*

Original Universitätsarchiv: Dominikaner. Siegel. Provenienz ohne jeden Rückvermerk ungeklärt.

1300 Dezember 5., Kenzingen

Heinrich von *Rapoltstein*, Ulrichs seligem Sohn, verkauft - da er noch minderjährig ist, *mit willen und gebellunge* Graf Konrads von *Friburg* (II.), seines *salmans* ^(Vormundes), - eine Gült von 3 Mark auf dem *ni[e]dern bouf ze Langenbogen*, die von seinem *oehein* ^(Mutterbruder) selig, Heinrich von *Geroltseke* herkommt, für 30 Mark Silber an das Kloster *Thennibach*. Er verzichtet auf alle Rechte an dem Gut, insbesondere auf die Anfechtung des Verkaufs, weil er noch *under fuinf und svenzig* ^(mit 25 war man also damals erst volljährig) *ja[h]ren ware*. Zeugen: Ulrich, genannt: *Zolner von Kénzzingen*, Konrad, genannt: *der Kvober, schultheisse*, Werner *Milenbach* und sein Sohn Albrecht, Hugo von *Maltertingen* und sein Sohn Hug, Heinrich *Hunolt*, Berthold *Stebelli*, Konrad *der kramer* und sein Bruder Albrecht, Bürger von *Kénzzingen*. Siegel des Ausstellers, Graf Konrad von *Friburg*, Hesso und Rudolf (fragmentiert) von *Uesenberg* und Schultheiß und Rat von *Kénzzingen*. [gegeben] *ze Kenzingen under der [ge]rich[ts]loubun* ^(Gerichtslaub), 1300, *an san[c]te Nicolaus abent*. *Aus dem Thennenbacher Archive*. GLA, Karlsruhe, 24/949. Quellen: ZGO Bd. XI (1860) S. 246 f.; Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I Nr. 234; Regest im Manuskript Kindler von Knoblochs GLA 65/2009 f. 60 (Nr. 56) Erwähnung bei RUPPERT: *Mortenuau* S. 85; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 337.

Ich Heinrich, her[r]n Uolriches seligen su[h]n von Rap[p]oltstein, mit willen und gebellunge graven Cuonrades von Friburg, m[e]ins salman[n]s ^(Vormundes), *den ich zuo salman[n] na[h]m, wonde ich under m[e]inen ja[h]ren was* ^(nicht volljährig), *mit urteil vor geri[c]ht ze Kenzingen, tuon [ich] kunt allen den[en], die di[e]sen brief ansehent oder hoerent lesen, daz ich han verkonft und gegeben ze kouffenne dem abbet und dem convent von Thennibach drie march* ^(3 Mark) *geltes, die ich hatte [a]uf dem ni[e]der[e]n bouf ze Langenbogen, der mich m[e]in oehein* ^(Oheim - Mutterbruder) *selig, her[r] Heinrich von Geroltse[c]ke, gewerot* ^(gewährt) *sol[l]t han umb dr[e]issig march loetiges silbers, Friburger geweges, und vergibe* ^(verkünde), *daz mir daz silber gar* ^(gegeben) *worden ist und in m[e]inen nutzze geke[h]rt. Ich verz[i]c[h]t[e] mich ouch der vorgeschri[e]benen dr[e]ier march geltes fuir mich und alle m[e]in[e] erben, ane* ^(ohne) *alle geverde, und verz[i]c[h]t[e] mich ouch aller re[c]ht, die ich ha[be]n moe[c]ht[e] an den vorgeschri[e]ben[en] dr[e]ier march geltes, daz ich nit gesprechen mou[c]hte, daz ich under fuinf und svenzig ja[h]ren ware, oder betrogen uiber daz halbeil an dem kouf, oder daz m[e]in w[e]ip dekein* ^(kein) *re[c]ht an demselben guot hette, und gemeinlich allez re[c]htes und vorderunge, damit ich oder m[e]in[e] erben beholfen moe[c]htin werden, wider di[e]sen vorgeschri[e]benen kouf. Ich g[e]lobe ouch, swenne* ^(wenn) *ich zuo m[e]inen ja[h]ren kuom[m]e, daz ich sui* ^(sic) *di[e]s[es] kouffes we[h]r[e]n und vert[eid]igon sol[l], also billich und re[c]ht ist. Ich han ouch [a]uf den he[i]ligen ges[ch]wor[e]n, allez daz stete ze hanne, daz bie[r] vorgeschri[e]ben sta[h]t. Vnd daz diz wa[h]r s[e]i und stette* ^(stets) *belibe* ^(bleibe), *so han* ^(habe) *ich m[e]in ingesigel* ^(Siegel) *an di[e]sen brief geben[c]ket und besi[e]gelt. Wir grave Cuonrat von Friburg und her[r] Ruodolf von Uesenberg vergehen und geloben dem abbet und dem convent von Thennibach wer* ^(Bürge) *ze sinne* ^(zu sein), *swaz* ^(was) *hie[r] vorgeschri[e]ben sta[h]t, daz, daz von dem vorgeschri[e]ben[en] Heinrich von Rap[p]oltstein und allen s[e]inen erben ganze vnd stette belibt* ^(stets bleibt). *Wir grave Cuonrat von Friburg, her[r] Hesso und her[r] Ruodolf von Uesenberg und wir der schultheisse und der rat von Kenzingen hent* ^(haben) *unsern ingesigel* ^(unsere Siegel) *an di[e]sen brief geben[c]ket dur[ch] dez vorgenan[n]ten Heinriches von Rap[p]oltstein bete* ^(Bitte) *zuo eim ouffen urkuinde* ^(zu einer offenen Urkunde). *Har an* ^(hieran), *do diz geschach, waren die hie[r] nachgeschri[e]ben stant* ^(stehen): *her[r] Uolrich ein ritter, gebeissen der Zolner von Kénzzingen, Cuonrat gebeizen der Kvober schultheisse, Wernber Milenbach und s[e]in su[h]n A[l]bre[c]ht, Hugo von Malterdingen und Hug[o] s[e]in su[h]n, Heinrich Hunolt, Berbtolt Stebelli[n], Cuonrat der kramer und A[l]bre[c]ht s[e]in bruoder, burger von Kenzingen, und ander[e] biderbe* ^(biedere) *luite* ^(Leute) *genuoge. Diz geschach ze Kenzingen under der [ge]ri[c]ht[s]loubun* ^(unter der Gerichtslaub, also unter freiem Himmel, nach altem germanischem Recht), *und wart dirre* ^(dieser) *brief gegeben, do man za[h]lte von Gottes geburte druzehenhundert ja[h]r an sante Nicolaus abent.*

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament (25 x 15 cm) mit 5 an roth- und gelben Seidenschnüren hängenden Siegeln von gelbem Wachse; von ³ ist nur ein kleines Stück erhalten, die andern sind in der Umschrift mehr oder weniger beschädigt, in GLA, Karlsruhe fascikel 24/47, Thennenbach 963; Aufschrift hinten von alter Hand: *Langenbogen littera quarta*, von neuerer Hand: L.D. Signatur IX fascikel 1. Langenbogen n.5. - Abgedruckt: MONE 11, p. 246. - Regesten: RUPPERT: *Geschichte der Mortenuau* Bd. I, p. 481. Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I, p. 170 f. Nr. 234.

1301 Januar 13., Kenzingen (an Hylarien tag)

Ruodolf Herr von Üsenberg verspricht dem Kl. *Tennibach*, dafür zu bürgen, daß Walther Herr von *Geroltseke* keine Ansprüche auf die Gült von 3 Mark von dem Hof zu *Niederlangenbogen* erhebt, die es von seinem Tochtermann Heinrich von *Rapoltsteine* gekauft hat, und setzt als Sicherheit seinen Hof, *Meier Roewelins hof*, in *Bleicha* und 17 *f* *Freiburger jähl.* aus dem Dorf zu *Bleicha*.

Allen dén, so di[e]sen brief ^(Urkunde) *[an]séhent oder hoerent lésen, kunde ich Ruodolf herre von Uesenberg, daz ich han* ^(habe) *geloft unde geloben* ^(gelobt und gelobe) *an di[e]sen* ^(diesem) *brieven, den erbern* ^(ehrbaren) *herren . . dem apte unde . . dem convente dez closters ze Tennibach, dez ordens von Zitels, in Costenzer* ^(Konstanzer) *bistuom, daz [ich] i[h]r wér* ^(Währschaft - Bürge) *s[e]i [über] driger* ^(dreier)

march ^(Mark) gēltez, die sie hant gekovet umbe Heinrich von Rap[*p*]ol[*t*]zsteine, m[e]iner to[c]hter man[n], abe ^(ab) dem bove ze Niderenlangenbogen umbe ^(um) dr[e]isig march ^(Mark) loetiges silbers Friburger gewēges, gegen her[r]n Waltther, herren von Gerol[d]ze[c]ke unde allen s[e]inen nachkom[m]en, ob er oder s[e]ine nachkom[m]en den genan[n]ten herren den vorgenan[n]ten hof, oder die drige ^(drei) march ^(Mark) gēltēs von dem hofe, die m[e]in genan[n]ter to[c]hterman[n] i[h]nen het ^(hat) gegēn ^(gegeben) ze ko[u]vende ^(zu kaufen), mit rē[c]hte angewinnent. Beschēbe ^(geschichte) aber daz, daz her[r] Waltther von Gerol[d]ze[c]ke, oder s[e]ine nachkom[m]en vorgenan[n]t, den genan[n]ten herren dem . . . apte unde dem convente ze Tennibach, den genan[n]ten hōf ze Niderenlangenbogen, oder drige ^(drei) march ^(Mark) gēltēs von demselben hofe angewunnin ^(angewinnen - bekommen, erhalten), so habe ich i[h]n[en] versezet ^(verpfändet) m[e]inen hōf ze Bleika ^(Bleichheim), me[y]ger Roewelins hōf, mit allen ^(allem) den nutzen unde rē[c]hten ze nies[s]ende ^(zum Nießbrauch) unde ze hande ^(zu Händen), als ich i[h]n bar ^(bisher) han ^(habe) genossen unde geboept ^(gehabt), unde si[e]benzēhen pfunt guoter pfenninge gēltēs Friburgē [Gewūges], die man i[h]n[en] o[u]ch ēllu ^(alle) ja[h]r in dem dorfe ze Bleika ^(Bleichheim), ze san[c]te Martins tage ^(11. November), ze rē[c]htem zinsē geben sol[*t*], unze ^(und) ich i[h]n[en] dr[e]isig march ^(Mark) silbers Friburger gewēges gegibe ^(gebe), unde swenne ^(wenn) ich daz getuon ^(tue), so sol[*t*] m[e]in genan[n]ter hōf unde m[e]ine vorgenan[n]ten pfenning[e] gēltēs ze Bleika ^(Bleichheim), die ich i[h]n[en] darumbe ^(darum) han ^(habe) versezet ^(verpfändet), lidig ^(ledig) s[e]in. Kēme ^(kāme) ez o[u]ch also, daz her[r] Waltther, herre von Gerol[d]ze[c]ke, oder s[e]ine nachkom[m]en den vorgenan[n]ten hōf ze Niderenlangenbogen ansprēchin ^(ansprechen - auf den Hof Anspruch erheben) unde mit dēn genan[n]ten herren von Tennibach darumbe ^(darum, darüber) tag wurdin leistende ^(ein Gerichtstag darüber anberaumat würde), als schiere ^(sicher - bevor), so daz beschi[e]ht, so sūnt ^(sollen) si[e] m[e]inen genan[n]ten hōf unde die genan[n]ten pfenning zinsē ze Bleika ^(Bleichheim) ziehen in i[h]ren gewalt, dur[ch] daz, ob i[h]n[en] der genan[n]te hōf ze Niderenlangenbogen, oder drie ^(drei) march ^(Mark) gēltēs von dem hofe von her[r]n Waltther von Gerol[d]ze[c]ke, oder von s[e]inen nachkom[m]en, ob er erwēre ^(eins wäre - zusammen gehöre), mit rē[c]hte[m] wērtē angewunnen ^(angewinnen - erhalte), daz si[e] si[e] [ge]nies[s]en ^(zum Nießbrauch haben) unde haben, mit allem rē[c]hte, vnze ^(und) ich i[h]n[en] gegibe ^(gebe) als[o]vi[e]l silbers, als [zu]vor ist genemmet ^(genannt). Ich habe o[u]ch [a]uf den be[i]ligen ges[ch]wor[e]n ^(er hat einen Eid geleistet), den vorgenan[n]ten herren von Tennibach stēte ^(stets) ze lande unde ze hande[n], ane ^(ohne) alle gevērde ^(Gefährdung - gemeint ist: Hinterlist), allez, daz [zu]vor mit worten ist bescheiden ^(ist zuvor verabschiedet worden). . . Der schultheis[s] und der rat von Kenzingen hant ^(haben) dur[ch] m[e]ine bēte ^(Bitte) den genan[n]ten herren von Tennibach willelich ^(durch ihren Willen bezeugt) und einbēlec[k]lich gelopt, ob ich sturbe ^(sterbe, stürbe), ē[he] daz ich den gebreisten ^(uf kaiserstihlerisch: ä Breschte = Beschwerde, Krankheit), so die genan[n]ten herren von Tennibach h[ab]ent von her[r]n Waltther von Gerol[d]ze[c]ke unde s[e]inen nachkom[m]en an dem hofe ze Niderenlangenbogen, so [zu]vor ist geseit ^(gesagt) [worden], abegelege ^(ablege), daz si[e] enheime ^(keinem) mime ^(meiner) sune ^(Söhne), der nach mir herre wirt ^(wird), hulde tuegen ^(huldigen müssen), er swere ^(wäre) denne ^(denn) ē ^(auch) [a]uf den be[i]ligen, den genan[n]ten herren von Tennibach stēte ^(stets) ze lande unde ze hande, ane ^(ohne) gevērde ^(Gefahr, gemeint ist: Hinterlist), allez, daz ich i[h]n[en] gelopt ^(gelobt) han ^(habe) unde o[u]ch [a]uf den be[i]ligen ges[ch]woren [habe]. Haruber ^(Darüber) ze eime ^(einer) [steten] urkūnde unde ze einer bestētegunge, so gibe ich dēn vorgememten ^(vorgenannten) herren . . . dem apte unde dem . . . convente von Tennibach di[e]sen brief ^(Urkunde) mit mime ^(meinem) unde mit der gemeinde der stete ^(der Stadtgemeinde - Stadt) von Kenzingen ingesigele ^(Siegel) besygelt. Wir . . . der schultheis[s] unde der rat von Kenzingen verjēben ^(verkünden), daz wir dur[ch] bēte ^(Bitte) unser[e]s herren von Uesenberg ha[be]n willec[k]lich gelopt ^(durch unsern Willen haben gelobt), daz von uns davor gesc[h]ri[e]ben stat ^(steht). Unde darumbe ^(darum) ze eime ^(einer) [mehreren] urkūnde, so ha[be]n wir der gemeinde unserre[r] stete ^(Stadt) von Kenzingen ingesygel ^(Stadtsiegel) geben[c]ket an di[e]sen brief. Di[e]z beschach ^(geschah) unde wart dirre ^(dieser) brief gege[be]n an san[c]te Hylarien tage, do man zalte ^(zählte) von Got[*t*]es geburte tuseng ^(tausend) drubundert ^(dreihundert) unde ein ja[h]r.

Siegel des Ausstellers und die Stadt Kenzingen, beide beschädigt. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/47. Original Pergament (23,5 x 18 cm) mit zwei theilweise zerbrochenen, an Pergamentriemen hängenden Siegeln von gelbem Wachs, in GLA, Karlsruhe, fascikel 24/47, Thennenbach n. 964; die Urkunde ist hinten bezeichnet; n. 6 *Langenbogen littera sexta 1301*, und L. D. Signatur IX fascikel 1 – Langenbogen n. 6. Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I, p. 171 f. Nr. 237; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 338

B02 Der Rhein tritt mit einem mächtigen Hochwasser über seine Ufer. Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 112

B05 August 21., Lahr

Im Jahre 1305 verkauften Johannes von Heuweiler und sein Schwiegersohn Heinrich Schenk von Bombach dem Kloster Tennenbach für 30 Mark Silber eine Gült von 26 Scheffel ^(entspricht 1929,2 Liter nach dem Endinger Maltermaß) Roggen (entspricht 22 dz) von ihrem Gundelfinger Hof. Das Kloster aber drang darauf, auch die - notwendige - Einwilligung Walthers zu erhalten, die es 1306 auch erhielt.

Johannes von Heuweiler, sein Schwiegersohn Heinrich Schenk von Bombach und seiner Kinder Berthold und Adelheid verkaufen dem Kloster Tennenbach eine Gült von 26 Scheffel Roggen für 30 Mark Silber. Geschehen in Lahr in des Freiburgers Haus vor dem Vogt Lantfried und vor den vier geschworenen Räten Johannes dem Freiburger, Albrecht von Zunsweier, Kuntzmann dem Sniter und Konrad dem Lotter, sowie vor den Zeugen Johannes, dem Kirchherrn von Burgheim, dessen Bruder Albrecht, Vogt Cleinsun, Bucheli, dessen Bruder, Heinrich dem Jager, Lamprecht, Konrad dem Freiburger, Johannes dem Arzt, Johannes dem jungen Freiburger und Bartzi dem Gebüttel. Es siegelt die Stadt Lahr. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: GLA, Karlsruhe 24/27 oder 47 ?.

1305 August 21., Lahr

Johannes der Freiburger ist 1305, August 21. geschworener Rat der Stadt Lahr, in seinem Haus wird der Verkauf einer Gült von 26 Scheffel Roggen durch Johannes von *Heinwiler* ^(Heuweiler) und seine Familie an das Kloster Tennenbach öffentlich beurkundet. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/572 - *Stadt Labr* Bd. I p. 230 Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 280.

1305 November 25., Freiburg

Aus dem Jahr 1305 erreicht uns eine urkundliche Nachricht, vom 23. November, in der von einer Schenkung ans Kloster Thennenbach durch die Freiburger Patrizierfamilie Ederlin die Rede ist, es geht darin um eine Badstube in Freiburg im Breisgau, doch lesen wir selbst: Ederlins Badestube - auch *Ederlins-Badstüb* genannt, ist eine sehr alte Einrichtung, die wahrscheinlich ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Die Ederlin waren ein Freiburger Patriziergeschlecht, das - wie fast alle frühen Patrizierfamilien Freiburgs - vor allem durch den Abbau von Silber am Schauinsland und den Aufkauf von Adelsbesitzungen im Breisgau zu Reichtum und Ansehen gelangt war. Wie aus den Urkunden indirekt hervorgeht, hatte Ludwig Ederlin, der bereits 1295 verstarb, diese Badestube vermutlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts eingerichtet. Ludwig Ederlin vermachte die Badestube nach seinem Tode je zu einem Teil dem Kloster Tennenbach, den Franziskanermönchen und den Frauen von Günterstal. So jedenfalls legt es eine Urkunde vom 23. November 1305 nahe, in welcher das Kloster Tennenbach (mittlerweile im Besitz der gesamten Badestube) diese mit Scheune und Garten sowie den Wasserrechten, die zum Bad gehörten, an Johannes Menger von Basel, vormals Münzmeister in Solothurn, für 100 Mark Silber verkauft. Johannes Menger war zu dieser Zeit Wechsler in Freiburg und starb um das Jahr 1374. Der Verkauf wurde von dem Abt des Klosters Tennenbach, Johannes, und dem Konvent vorgenommen. Jedoch scheint es zu Komplikationen gekommen zu sein, als der Visitor des Klosters, der Abt von Salmansweiler ^(Ulrich II. von Seelfingen, Abbat: 1282 - 1311; er begann den Bau des Salemer Münsters und entsandte die ersten Mönche ins Kloster Königsbrunn) (Salem), von diesem Geschäft erfuhr.

Mit großer Wahrscheinlichkeit rügte der Visitor, dessen Name in den Quellen nicht genannt wird, das eigenmächtige Geschäft des Klosters, das ohne Zustimmung des Bischofs von Konstanz und seine eigene vorgenommen worden war und versuchte nun, es rückgängig zu machen. Die Auseinandersetzung zwischen Abt und Konvent, dem Visitor und Johannes Menger muß so verbissen geführt worden sein, daß Johannes Menger schließlich darauf bestand, die Angelegenheit gerichtlich untersuchen und entscheiden zu lassen. So läßt sich jedenfalls eine Urkunde deuten, die bereits ein halbes Jahr später, am 24. Februar 1306, verfaßt wird. Darin geloben Abt und Konvent des Klosters Tennenbach dem Johannes Menger, daß sie ihm und seinen Erben etwaige *bekünberunge* oder *mügeseli* seitens ihres Visitors *umbe des koef der batstübun* bei gerichtlicher Ansprache des Abtes von Salmansweiler gänzlich beigelegt haben.

Quelle: Iso HIMMELSBACH: *Von wegen der Badstuben... - Zur Geschichte des Freiburger Badewesens von 1300 bis 1800* p. 80f.

1306 Februar 24., Thennenbach

Abt Johannes von Todtnau¹ und der Konvent von Tennenbach geloben Herrn Johann, genannt der Meiger, Münzmeister zu Solothurn, daß sie etwaige Bedrängungen und Mühsal, die ihm der Abt von Salmansweiler wegen des Kaufs einer Badstube bereitet, von ihm abhalten wollen, wenn nötig mit Hilfe gerichtlicher Maßnahmen.

her[r]n Johannese geheisen der Meiger, der múnzmeister ze Solotern was, daß sie ihm und seinen Erben etwaige bekünberunge oder mügeseli seitens ihres Visitors, umbe den koef der batstübun bi den Ruverinan, dú bern Ederlin seligen was, die er von ihnen gekauft hat, als an der hantvesti stät, die sie ime darüber han geben, gänzlich sün abelügen an allen sinen schaden und sün fürstán bei gerichtlicher Ansprache seitens des Abtes von Salmansweiler.

Mit dem Siegel des Abtes begnügt sich der Konvent, da er kein eigenes Siegel hat (*nüt hân noch haben süllen ein sunderbar ingesigel*). Gegeben 1306 an sant Mathis tag.

Original Unversitätsarchiv: Dominikaner. Siegel eingehängt. Provinienz ohne Rückvermerk ungeklärt wie bei Bestand A 106 - Urkunden des Dominikanerklosters Uk.Nr. 90.

Anmerkung:

¹ Bisher hat man immer angenommen sein Vorgänger Meinward II. von Munzingen sei bis 1310 Abt von Thennenbach gewesen. Diese Urkunde belegt aber, daß sein Nachfolger, also Johannes, Edler von Todtnau, als 11. Abt von Thennenbach im Amt war, Abbat: 1306 - † 4.3.1336.

Quelle: Bestand A 106 - Urkunden des Dominikanerklosters p. 41f. Uniarchiv Freiburg Signatur: 0081, Vorsignatur: Conv. 10

1306 November 25., Lahr (Lare)

Walther von Geroltsegge, *ein friger herre*, bestätigt, daß Johannes von *Heimmiler*, dessen Tochtermann Heinrich Schenk von *Bonebach* und dessen Kinder Berthold und Adelheid eine Gült von 26 Scheffel Roggen aus dem Hof in *Gundolwingen* (Gundelfingen bei Freiburg), *der herrn Heinriches Walthers seligen von Totenowe* (Totnau) *was*, mit seinem Willen *umbe ane eine drisig mark* Silbers dem Kloster *Thenibach* verkauft haben. Zeugen: Lentfrid, Vogt des Ausstellers, Johannes *der Friburger*, Albrecht von *Zunswilr* (Zunsweier bei Offenburg), Kunzman *der Sniter* und Konrad *der Lotter*, die vier Geschworenen der Stadt Lahr. Siegel: des Austellers (beschädigt) *Lare*, 1306, *an san[c]t katherinum tag*. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/27 Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 364

1307, Ihringen am Kaiserstuhl

Zisterzienser-Weinbau in Ihringen am Kaiserstuhl. Auch Ihringen am Kaiserstuhl ist ein alter Winzerort, der als solcher schon im Jahre 962 n. Chr. erwähnt wird. Und aus der Klosterzeit wissen wir, daß z. B. das Kloster Tennenbach in Ihringen Reben besaß. Seit 1310 finden wir die Deutschordenskommende, nach 1307, spätestens seit 1314, das Kloster Tennenbach vor. Der "*Abts Wingarte*" erinnert noch heute an Tennenbach. Daß das nahe gelegene Zisterzienserinnenkloster Marienau zu Breisach hier begütert ist, liegt nahe und wird durch eine Urkunde aus dem Jahre 1390 bestätigt: Henni Hornwart von Ihringen übernimmt von diesem Kloster Haus und Güter zu Ihringen als Erblehen. Quelle: http://kj.robertjakob.de/Gesc_Ihr.htm

1307 Februar 12.

Markgraf Heinrich III. von Hachberg (1290 – 1330) urkundet, daß er mit Willen und Wissen seiner Gemahlin Agnes dem Kloster Thennenbach (Tennibach) für 17 Pfund Pfening Breisgauer das Gut zu Nortbrehesberg (Ödung) und zu Reichenbach (Richenbach) verkauft und eine Matte des Klosters zu Sexau (Sexouwe) von der jährlichen Steuer und alle Leute auf vorgenannten Gütern in derselben Weise wie die andern Klosterleute gefreit habe. Die Markgräfin begnügt sich in Ermanglung eignen Siegels mit der Besiegung ihres Gemahls. Original GLA, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h14 Nr. h 133.

1308

Walther von Geroldseck, der Jüngere verfügt mit seiner Gemahlin Elisabeth von Lichtenberg über seinen Hof vor der Stadt Lahr und die Mühle innerhalb der Ringmauern, die das Gotteshaus Tennenbach innegehabt hatte. RUPPERT: *Mortenau* S. 94: GLA, Karlsruhe Lahr-Malberg Salbuch 27.IX. Nicht weiter nachprüfbare Nachricht. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 367

1309 Januar 5., Burg Hachberg (Hachberg)

Markgraf Heinrich III. von Hachberg (1290 – 1330) bestätigt dem Gotteshaus Thennenbach (Tennibach) alle Schenkungen seines Vaters und seiner Vorfahren zu Mussbach (Muosbach) an eigen und Erbe und den Kirchensatz. Original GLA, Karlsruhe Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h14 Nr. h 135.

1309 Juni 21., Emdingen am Kaiserstuhl

Burkard, Herr von Uesenberg beurkundet ein Übereinkommen mit der Stadt Emdingen über die Klöster in der Stadt, über eine Steuerbefreiung des Berthold Waffeler auf Lebenszeit, die auf Bitte seines Schwagers Johannes von Swarzenberg und seines Vetters Walther von Gerolzzecge zustande gekommen ist, und über den Frieden in der Stadt während seiner Fehden. Siegel des Ausstellers, Johannes von Schwarzenberg, Walther von Geroldseck. 1309, Samstag vor Johannestage des Toufers. Heinrich Maurer: Quellen: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg* Nr. 13 (StadtArchiv Emdingen). G.; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 371.

1309 Oktober 1., Breisach am Rhein

Willenburg Vögelin, Bürgerin zu Breisach, Witwe von Jacob Vögelin, übergibt dem Kloster Tennenbach ihre sämtliche Habe, bestend in Gülden an Frucht und Geld zu Wiler, Espe (Aspen), Guta[ch],Waldkirch und Siensbach... mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: GLA, Karlsruhe 24 Nr. 1210 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1310 Februar 4., Burg Hachberg (in der burg)

Markgraf Heinrich III. von Hachberg (1290 – 1330) verkauft mit Einwilligung seiner Gemahlin Agnes dem Kloster Thennenbach (Tennibach) alle Rechte an die Leute auf dem Eigen des Klosters zu Glasig (Glashusen) (ein Orsteil des Freiamt), *es seien eigene, freie oder eingewanderte Leute für 25 Pfund Pfennige*. Zeugen: Bruder Meinward der alte Abt (Meinward II. von Munzingen, Abbat 1297 – 1306 † 12.3.1317) und genannte Mönche von Thennenbach. Markgräfin Agnes siegelt mit. Original GLA, Karlsruhe. - erwähnt bei: Johann Christian

1310 April 9., Thennenbach

Markgräfin Agnes, Gemahlin Markgraf Heinrichs III., stirbt. Die Grabinschrift im Kloster Thennenbach lautete nach Johann Christian SACHS: (vermutlich *Auszug aus der Geschichte des Marggrävlichen altfürstlichen Hauses Baden*) Bd. I, p. 426: „anno domini MCCCX. Vidus april obiit nobilis domina Agnes marchionissa de Hachberg, filia domini Udalrici quondam comitis de Hohenberg“ (Agnes war also eine Tochter des einstigen Grafen Ulrich von Hohenberg, welcher † vor 1281). - FÖRSTER (*relatio*. Hs. 363, 36. Karlsruhe) und danach wohl Freiburger *Diozösesan Archiv* Bd. XV p. 231 haben 1315 V. Id. Gamans (*marchionis Badensis progenitores Codex 526,34. Karlsruhe*) 1315 Id. - Das Thennenbacher nekrolog (*Monumenta Germania Necrologium* Bd. I, p. 340) hat ebenfalls zu April 9. den Eintrag: „nobilis domina Agnes, marchionissa de Hachberg, filia quondam comitis de Hohenberg Alberti octavi, dicti Rostman, marchionis [Heinrici IV] mater, marchionis Heinrici [III] uxor, iacet ante maius altare“ (edle Frau Agnes, Markgräfin von Hachberg, Tochter des einstigen Grafen Albert IX von Hohenberg, genannt Rostmann, Markgraf Heinrichs IV. Mutter, Ehefrau des Markgrafen Heinrich III., begraben vor dem Mai am Altar) *mit dem irrigen Todesjahr 1306. Vgl. Nr. h 133 u. h 139. - Doch ist es wahrscheinlich, daß Graf Ulrich († vor 1281) ihr Vater war, und nicht sein Neffe Albrecht, genannt Röschmann, von dessen Gemahlin und Kindern sonst nichts bekannt ist. Vgl. STÄHLIN* Bd. III, p. 667 Anmerkung 1 und p. 669c und Stammtafel II bei SCHMID: *Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg*. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h14 Nr. h 140.

1310 November 10., Villingen

grave Egen von Furstenberg, herre ze Vilingen, und margrave Heinrich von Habberg schlichten den Streit zwischen abbet und convent dez closters ze Tennibach, dez ordens von cytels sowie Schultheiß, Bürgermeister und Rat von Vilingen wegen des Hofes ze Roggenbach durch Neuabgrenzung des Klostersguts: *da der swarze brunne entspringet und in den Roggenbach gat, Tennivirst, bloessina umbe den hof, usser dem Hohenbach in den Chuchibach, an die Kurna, in Hinderanges loch, an dem wagen wege von Vilingen gegen Roggenbach; Weidebereich zwuschen der Brigenne (Brigach) und der Kurna, da Kurneg du burg stat, weg von Volckenswiler an Verenbacher weg. Zeugen: abbet Johannes, bruoder Andres von Totinkoven, bruoder Cunrat Meise groz[ze] keller, bruoder Walthber von Mochenbein priester von Tennibach, bruoder Algos meister ze Hardern, bruoder Johannes meister ze Roggenbach, Hug Stebelli schultheisse ze Vilinge, Eberhart Welling burgermeister, Eberhart s[e]in su[h]n, her[r] Walthber der alte Lecheler, Walthber s[e]in su[h]n, Cuonrat der Hemburge, Burghart Hemerli, Berhtolt von Tanbein, der von Touchingen (Dauchingen), Burghart Blez s[e]in bruoder, Johannes Vetterli, Cuonrat und Johannes von Tanbein, Cuonrat Bergli, Uolrich von Kostenz, Otto der Vetter, Heinrich von Owolwingen, Cuonrat von Tuningen. Original Pergament; Siegel des Grafen, Markgrafen, Abtes und der Stadt Villingen (verloren) an geflochtenen weißen Leinenstreifen. 2) 2 Kopien Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 10 Nr. (M 9); 10) 41. Weitere Quellen: *Fürstenberisches Urkundenbuch* Bd. II, p. 41 u. Bd. V, p. 173. - vgl. ebenda Bd. II, p. 38 eine darauf bezügliche Notiz des *Thennenbacher Urbars* folio 249 in der Badischen Landesbibliothek, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 15 Nr. h 142.*

1312 Mai 5., Feste Schneeberg

Die älteste verlässliche Nachricht zur Schneeberg datiert vom 5. Mai 1312. Der *jungherre Junker Friedrich von Hornberg* verzichtete zu diesem Zeitpunkt schriftlich auf alle Ansprüche wegen *siner burg Snewesberg*, die er an das Kloster Tennenbach zu stellen hatte, führt Edmund Weeger, Archivar der Gemeinde Ebringen aus. Dazu gibt es eine weitere Urkunde von 1387 Juni 7, Rottweil, Konrad Dietrich und Werner [Schnewlin] gen. *zem Wiger*, Gebrüder, und ihre Mutter Beatrix beurkunden, daß ihr Streit mit Hanman, Ulrich, Werner, R.[udolf] und Brun[o] v. Hornberg, Gebrüder, Söhne des † Werner v. Hornberg, wegen des Dorfes Ebringen und der Feste *Schne[e]burg* durch Heinrich v. Hornberg, Ritter, Erhard v. *Valkenstain* und Konrad Hagg, Schultheiß zu *Rotwil*, und Konrad den Bock von Rottweil von ihretwegen und Konrad v. *Geroltzegg*, Herr zu Sulz, von ihrer Feinde wegen geschlichtet worden ist. Siegel: die 4 Aussteller (ab) 1387, *an dem na echsten fritag nach unseres herren fronlichnamstag* Ausführung GLA, Karlsruhe 21/1843 (Konvolut 105) ZGO Bd. 18 (1865), S. 465 ff. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 858

1312

Item notandum est, quod litteras sigillatas sigillo domini H[enrici] margravi de Hachberg habemus et sigillo H[enrici] filii eius, qualiter H. Lehemann, villicus, recessit et absolutus fuit de curia nostra Emmendingen (Emmendingen) anno domini 1312.

Tennenbacher Güterbuch folio 60. GLA, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 117 Nr. h 1138.

1312 Juli 24., Villingen

Heinrich Lubeli, Berhtolth Lubelins su[h]n, burger von Vilingen übergibt dem abbet und dem convent des closters ze Thenibach,

von denen er als *notbruoder* (als ihr Anwalt) aufgenommen wurde, Güter *an dem Lengenbart, an des Vetter Samenunge acker, b[e]i Volmars muli* (Mühle) *an dem Kesebach*, deren Nutzung noch seinen Schwestern *Katterina unde Lugart* zustehen soll. Zeugen: Heinrichs Vögte *Cuonrat der Wise, Cuonrat der Brulinger, Alber der Vitter*. Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen (beschädigt) an geflochtenem weißem Leinenstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 11 Nr. (M 11) 47.

1316 Dezember 30., Freiburg

Markgraf Heinrich III. von Hachberg urkundet, daß er mit Wissen und Willen seines Bruders Markgraf Hermanns, Johanniterkomthurs zu Freiburg, *der unser kinde nehste mag ist*, dem Abte und Convent von Thennenbach (*Tennibach*) genannte Gülden zu *Schonabrunnen* (Ödung), *Mussbach* (*Muosbach*) und *Guotenrode* (Ödung) für 22 Pfund Pfennige verkauft habe. Markgraf Hermann und des Ausstellers Sohn Heinzelin (IV.) siegeln zur Bestätigung mit. Zeugen: *Konrad Dietrich Snewelin der Schürer, Konrad von Basel, Johann der Blezzer der Vogt, Konrad der Hüne, Peter von Endorf* (Eintdorf), *Johann und Konrad der Sigerist*. Original GLA, Karlsruhe Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 16 Nr. h 159.

1318

Eine Urkunde im Zusammenhang mit dem Kloster Thennenbach und der Gemeinde Riegel – es geht um Zollrecht.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1133) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: *Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel*.

1319 – 1334

De cuius domus [et] harea dantur omni anno rectori ecclesie sancti Petri in Endingen duo cappones (zwei Kapaune – verschnittene Hähne) - *sic locavit eandem harem Johannes de Geroldsecke rector tunc ecclesie sancti Petri in Endingen - cum consensu patrone domine ... abbatisse de Andela eidem Johanni incurato et suis successoribus, prout eciam litteras sigillatas ab eodem rectore ecclesie Sancti Petri et ab ipsa abbatisa habemus*. Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 156 (Sp. 285) Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 412

1319 Oktober 15., Lahr

Johanßman von Lare und seine Frau Katharina, Winands seligem Tocher, eines Bürgers von Lahr, verzichten auf alle Ansprüche auf die Güter, die Winand selig dem Kloster Tennenbach vermacht hatte. Dieser hatte bestimmt, daß die Pfenniggülden dem Kloster gehören sollten; die sonstigen Einkünfte sollen Bruder Winand zu seinem Lebensunterhalt, nach seinem Tod aber zu zwei Jahrzeiten dienen: Eine am Heilig-Kreuz-Tag nach Ostern für Ulrich selig den Straßburger und seine Tochter Junta, die andere an St. Otmar für Heinrich Winand selig und seine Frau Metze und auch für Winand selig. Siegel: Walther von Geroldseck und die Stadt Lahr 1319, *in vigilia beati Galli*.

Kop. 14. Jh. *Tennenbacher Güterbuch* S. 296/97 (Sp. 702)

(1) Die Urkunde beendet einen 1316 entstandenen und drei Jahre dauernden Streit des Klosters Tennenbach mit der Schultheißen (*scultetissa*) von *Offenburg* über Erbrechte (*pro quodam hereditario jure*), in dessen Verlauf *Iohanßman*, der Schwiegersohn Winands die Besitzungen und Einkünfte des Klosters in Lahr besetzte. - Notiz: *Tennenbacher Güterbuch*, ebenda. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 416

1319, Thennenbach

Das Kloster Thennenbach löst 1319 seine Grangie Roggenbach mit dem Vorbehalt der Weidrechte für das eigene Vieh auf. - Ein Beitrag zur Grangienwirtschaft der Zisterzienser Umfang der Eigenhöfe. Es gab Abstufungen unter den Eigenhöfen. Zu den absolut größten gehörten die der Prämonstratenser. Ilbenstadt hatte mehrere Höfe, davon einen mit etwa 580 ha Ackerland. Im ganzen kam das Kloster auf etwa 1300 ha Ackerland. Die Prämonstratenser von Breslau behielten bei der Neugründung eines Dorfes einen Eigenhof von 10 Hufen mit Mühle, Wasser und Wald zurück. Wegen der sonst in der Gegend genannten fränkischen Hufe wird man wohl von 240 ha ausgehen können.⁴⁷ Die Kurien der Zisterzienser von Ebrach hatten, wenn man hier den unterfränkischen Morgen voraussetzen darf, einen Umfang von 38-380 ha Ackerland, zuzüglich Wiesen und Weingärten, bei der größten noch einmal 90 ha Wiesen und 120 ha "de nemore et rubeto". Der Deutsche Orden hatte einen Eigenhof bei Schweinfurt mit 432 Äckern oder Morgen, deren Größe mit 90 mal 14 Ruten angegeben wird. Hier gingen also zwei Morgen auf einen Hektar. Zu den 216 ha in drei Feldern kamen noch Weingärten hinzu. St. Stephan in Würzburg legte in Oberdürrbach drei Höfe zusammen und hatte dann eine Eigenwirtschaft von über 100 ha.⁴⁸ Durch Teilverpachtungen der Äcker schrumpften auch diese großen Eigenwirtschaften. Das Zisterzienser Kloster Bebenhausen hatte 1356 von 8900 Juchart 5400 verpachtet. In demselben Jahr erhielten die Zisterzienser von Eberbach Zugewinn. Eine adelige Witwe schenkte zu Brey 1356 an Eberbach einen Hof mit

115 1/2 Morgen Acker, also etwa 40 ha, mit einigen Weingärten und Wiesen. Damit erfahren wir zugleich von den Hofgrößen des kleineren Adels Ein Trierer Ritter hatte ein Eigengut von wenigstens vier "marchata", die marchata zu 10 Morgen Acker und zwei Morgen Wiese gerechnet, im ganzen also wohl 12 ha.⁴⁹ Für den Raum der Schweiz hat man beobachtet, daß 75 % der Burgen von 1300 bis 1500 preisgegeben worden sind. Damit wurden auch alle landwirtschaftlichen Betriebe auf diesen Burgen hinfällig.⁷² Für die Grangien der Zisterzienser wurde es ausschlaggebend, daß die Zahl der Konversen zurückging. Dieser Rückgang ist wohl überwiegend in der Geschichte der Frömmigkeit begründet. Das religiöse und das wirtschaftliche Motiv konnten sich aber addieren. Die Generalkapitel der Zisterzienser trugen dem Rechnung, indem sie 1208 die Verpachtung mit Halbbau erlaubten.⁷³ Bebenhausen hatte im 13. Jahrhundert 130, 1494 nur noch vier Konversen und gab 1500 die letzte Grangie auf.⁷⁵ Die Zisterzienserinnen von Olsberg übergaben 1384 eine Grangie an vier Bauern, die die Verpflichtung hatten, innerhalb des Etters Häuser zu bauen.⁷⁶ Kaisheim hatte Probleme bei der Umwandlung der Grangie Lauterbrunn. Da in der Gegend westlich von Augsburg noch viel gerodet wurde, glaubte man an ihrer Stelle 1254 eine 24 köpfige Kolonistengruppe unter einem Rentmeister ansiedeln zu können. Aber das Unternehmen mißlang. Schließlich wurde die Grangie in wenige große Höfe aufgeteilt, die von einem Kranz von Selden umgeben waren.⁷⁸ Klöster und Stifte, die nach dem Vorbild der Zisterzienser mit Konversen arbeiteten, stießen auf ähnliche Schwierigkeiten wie diese. Das Kloster Bronnbach verpachtete bis 1341 alle Eigenhöfe mit Ausnahme dessen beim Kloster selbst und eines zweiten. Bildhausen stieß alle Grangien ab mit Ausnahme des benachbarten Rindhofes, der für die Klosterversorgung bleiben sollte.⁸⁸ Das lange Festhalten des Kölner Erzbischofs an seinen Eigenhöfen wird mit dem hohen Viehbedarf der herrschaftlichen Tafel begründet. Das Kloster Tennenbach löste 1319 die Grangie Roggenbach mit dem Vorbehalt der Weidrechte für das eigene Vieh auf.⁸⁹

⁴⁷ Lohrmann bei Patze 1, S. 212; Helbig 2, Nr. 33. Vgl. unten den Exkurs. ⁴⁸ Weiss S. 26; Störmer, Probleme S. 136; Ofer S. 304. ⁴⁹ Schaab bei Patze 2, S. 65; Volk S. 272; Lamprecht 3, S. 115f. ⁷² Meyer, Landwirtschaftsbetriebe S. 386. ⁷³ Hoffmann, Wirtschaftsprinzipien S. 719. ⁷⁵ Schaab bei Patze 2, S. 50,54; dazu Lohrmann bei Patze 1, S. 218. ⁷⁶ Bader 3, S. 278 ⁷⁸ Fehn S. 147. ⁸⁸ Schaab bei Patze 2, S. 54; Wagner, Bildhausen S. 79. ⁸⁹ Janssen bei Patze 1, S. 336; Schaab bei Patze 2 S. 72 Quelle: www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/db_swu_eigenhoefe.php - 137k -

1320 – 1322 **Kaisersühler Krieg**

Wegen der Vogtei des Dorfes Bickensohl waren zwischen den Brüdern Burkart III. und Gebhart von Üsenberg einerseits und den Herren von Falkenstein im Jahre 1320 Streitigkeiten entstanden. In diese wurden als Verwandte der letzteren auch die Schultbeissen von Endingen auf ihrer Burg Koliberg verwickelt. Im Bund mit den Bürgern der Stadt Endingen erstürmten die Üsenberger im Herbst 1321, ohne daß eine Absage vorberging, die Burg und brannten sie aus. Dabei wurden Ritter Thomann von Endingen und dessen Brüder, der Edelknecht Johann und der Schlettstadter Johanniterbruder Walther, die Söhne des † Schultbeissen Walther von Endingen hinterlistig erschlagen. Diese Gewalttat erregte solches Entsetzen, daß Graf Konrad und die Stadt Freiburg, wo die Frau des erschlagenen Johann herstammte, denen von Üsenberg den Krieg erklärten. Der Krieg wurde nach damaliger Kampfweise meist mit Überfällen und Berennungen, mit Raub und Brand geführt, wodurch die heimgesuchten Orte im Breisgau solch greuliche Verwüstungen erlitten, daß im folgenden Jahr eine Teuerung entstand. Die Herren von Üsenberg mit ihrer Stadt Endingen wurden schließlich so in die Enge getrieben, daß sie im April 1322, um eine völlige Niederlage zu verhüten, den Herzog Leopold von Österreich und den Bischof von Straßburg um Vermittlung baten. Deren Vermittlung führte nun am 20. April 1322 in Kenzingen zu einem Waffenstillstand und bald darauf zu einem schiedsrichterlichen Ausgleich... Quelle: Dr. Adolf Futterer, Geistl. Rat: Endingen 1972 p. 100

Ganz sicher wurde auch die Abtei Thennenbach unter ihrem damaligen Abt Johann I. v. Todtnau bei diesem Krieg in Mitleidenschaft gezogen. Besaß das Kloster doch in fast jedem Dorf des Breisgauer Felder, Wald, Zinsen, Einkünfte und hatte fast überall in den Städten und Dörfern Höfe, sowie dazwischen ihre Grangien. Neutralität in diesem Konflikt zu waren, kann für die Thennenbacher nicht einfach gewesen sein, denn die beteiligten Familien hatten im Kloster Äbte gestellt und zahlreiche Stiftungen gemacht, so nachweislich die Üsenberger und die Falkensteiner. Auch die unterstellten Nonnenklöster, so Wonnenthal und Güntherstal, aber auch die Marienau waren davon betroffen.

1320 Schallstadt – Wolfenweiler

Der Vogt von Schallstadt verwahrt eine Urkunde aus dem Jahre 1320, dort heißt es unter Wolfenweiler: „An Hünungreber Weg 1 Juchart unter den Herren von Tennibach“. Dieser Eintrag deckt sich vollständig mit dem Inhalt, des Zinsbuches vom Zisterzienserinnenkloster Güntherstal.

Quelle: Praefekt und Professoren am Großherzoglich Badischen Gymnasium zu Freiburg: Ueber die neuentdeckte Römische Niederlassung zu Riegel im Breisgau. 5. - 7. September 1825, Freiburg im Breisgau.

1320 **Dezember 8., Thennenbach**

Abt Johannes und der Konvent des Klosters zu Thennenbach tun kund, daß ihnen bruoeder Cuonrat Froedenrich ein burger ze

Friburg ihnen gegeben hat ze re[c]hthem se[e]lgerete an Gülden: 2 Saum Weißwein, 4 Mutt Roggen und ein Scheffel Gerste, die der koufte ze Wasenw[e]iler in dem banne 1 Saum von einem Haus und Garten in dem dorfe in des meigers gassun ^(Gasse) und von 1 Juchert Acker an zwei Stücken vor Kinschun ^(einer Kinzig ?), 1 Saum von 10 Mannsbauet ^(entspricht 45 ar) Reben ze Eicha ^(Eichstetten), Roggen und Gerste von ... Juchert Acker ze Nunkilch ^(Neuenkirch ?) und von 1 1/2 Juchert in Techenzun ^(Denzlingen ?). Mit dem Zins sollen sie zeit seines Lebens im Advent im Refenter ^(Refektorium des Kloster - Speisesaal) Pittanz ^(zur Aufbesserung der klösterlichen Tafel) geben und nach seinem Tod mit Fischen und Wein seine Jahrzeit begeben, an dem betreffenden Tage, oder darnach innerhalb drei Wochen, widrigenfalls der Zins des betreffenden Jahres an unser[e] frowen ^(Frauen) kerch ^(Kirche) ze Friburg ^(gemeint ist das Freiburger Münster - Unserer lieben Frau) an das münster fällt. Gegeben 1320 an dem ne[c]hsten mendag ^(Montag) nach san[c]te Nicholaus tag des bischoffes.

Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe: 24/59. Siegel an Leinenstreifen: wie an Nr. 97. Geschrieben von derselben Tennenbacher Hand wie die Urkunde: *Urkunden des Heiliggeistspitals Freiburg* Bd. I, 67 und Stadtarchiv Villingen: 1310 November 18. „Vergleiche meine Ausführungen darüber: *Archivalische Zeitschrift*, Bd. 50/51 (1955), p. 273. Bezeichnend sind hier die Formen: *gemenlich, gen, mendag, Priscove.*“

Quelle: *Urkunden des Heiliggeistspitals* Bd. II., Uk. Nr. 540. [Rest recherchieren !](#)

1321 September 7., Burg Kürneck

Hainrich und Buorchart gebrüder von Kurnecke verzichten mit Zustimmung des graven Egenen von Fürstenberg gegenüber dem abte und dem convent des closters ze Tennibach auf ihre Rechte am walt in der wynterbaldun ob Rockembach, dem man spricht der herren walt. Zeugen: Walther der junge Lecheler, schulthaize und Cunrat von Tanbain, burgermeister ze Vilingen. Original Pergament, Siegel des Grafen Egon von Fürstenberg und Heinrichs sowie Burchards (beschädigt) von Kürneck an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 13 Nr. (M 12) 58.

1324 Februar 4., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich III. von Hachberg erklärt, daß die Missbelle zwischen ihm und Kloster Thennenbach (Tennibach) wegen der freien Leute auf dem Gute des Klosters zu Glashausen (Glasbusen ^{- Glasig im Freiamt}), Mussbach (Muosbach) und wegen der Klosterleute zu Reichenbach (Richenbach) und Guotenrode (Ödung) in näher angegebener Weise gütlich gerichtet ist. Original GLA, Karlsruhe Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 17 Nr. h 166.

1324 Februar 7., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich III. von Hachberg verzichtet mit Rath, Wissen und Willen seiner Söhne Heinrich IV. und Hermann und seiner nächsten Freunde, seiner Oheime ^(Mutterbrüder) Hugo und Burchard von Uesenberg, auf alle Ansprache an das Gut, Geld und die Rechte zu Malterdingen (Maltertingen), welche das Kloster Thennenbach (Tennibach) von seinem Vater gekauft hat, und bestätigt dem Kloster alle Freibeiten, Schenkungen und Verkäufe, welche seine Vorfahren und er demselben gethan haben. Mitsiegler: Heinrich IV., Markgraf; Hermann und Hugo und Burchard von Uesenberg. Original GLA, Karlsruhe. - Auszug Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 380. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 17 Nr. h 167

1324 März 9., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich III. von Hachberg besiegelt eine Schenkung des Freiburger Bürgers Johann Klinge und der Tochter desselben Katherina, Wittve Cunzmann Berners, an das Kloster Thennenbach. Original GLA, Karlsruhe Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 17 Nr. h 168.

1324 August 23., Freiburg (Friburg)

Ritter Konrad Dietrich Sneweli von Freiburg und sein Tochtermann Ottemann von Kaisersberg (Keysersberg) urkunden, daß sie mit Markgraf Heinrich III. von Hachberg, des Alten und dessen Sohne Junker Heinrich IV. übereingekommen sind, daß sie der Herrschaft Hachberg mit der Feste Snevelt bei Emmendingen (Emmetingen), genannt Weiberschloß (ze dem Wyier), auch für den Fall eines Krieges zwischen vorgenannter Herrschaft und den Bürgern von Freiburg keinen Schaden zufügen und in dieselbe keine Leute der Markgrafen wider deren Willen aufnehmen, daß sie von den Mönchen von Thennenbach (Tennibach) und dem Gotteshause zu Sölden (Selden) keine Leute, welche die Herrschaft Hachberg angehen, ohne deren Genehmigung kaufen, und daß sie bei Verkauf vorgenannter Feste den Markgrafen das Vorkaufsrecht lassen sollen. Zu den gleichen Bedingungen sollen sich die, welchen sie Snevelt verpfänden oder verkaufen, verpflichten. Zeugen: Pfaff Weckerli, ein Priester, Ritter Konrad der Schaler, der Rummeler, Ritter Sneweli Bernlape, Schultheiß zu Freiburg, Vogt Berthold Zuckemantel, Johann der Schürer, Peter von Sölden (Selden). Original GLA, Karlsruhe. - erwähnt bei Johann Christian SACHS: Bd. I, p. 425. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 17 Nr. h 170.

1324 Oktober 31., Thennenbach

margrave Heinrich III. von Habberg, Ruodolf von Keppenbach, sun Heinrich der junge margrave, Burchart von Keppenbach, Berbtolt Zuchemantel, Johannes der Blezzer bestätigen, daß die brüder von Tennibach, die alle in dem hofe ze Roggenbach

meister sint gewesen (bruoder Lupolt, bruoder Cuonrat der Friburger, bruoder Burchart der phfister, bruoder Heinrich sin bruoder der schaffer, bruoder Ruoprech, bruoder Heinrich Harnech, bruoder Walthber von Luzenwalde, bruoder Johannes Stolle) in Roggenbach die Abgrenzung des Klostergutes gegen das der geburschaft von Durhein ^(Bad Dürrheim) vorgenommen haben: obe dem cruze in der w[e]iden [a]uf der Arnegge, in den vorben ^(Föhren), bi der boben tannen obe[rn] dem Swarzenbrunnen“. Original Pergament, Siegel des Markgrafen beschädigt und des Rudolf von Keppenbach (Rest) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 15 Nr. (M 13) 65. weitere Quellen: Reg. Fürstenbergisches Urkundenbuch Bd. V, p. 174; und: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 18 Nr. h 172.

1324 November 21., Thennenbach

Markgraf Heinrich III. von Hachberg ^(1290 – 1330), und sein Sohn Heinrich (IV.) bekennen, dass Abt und Convent des Klosters Thennenbach (Tennibach) mit ibrem Rath von Walthber von Valkenstein dessen Gut, Leute und Rechte zu Reichenbach (Richenbach) in dem Thal unter Keppenbach gekauft haben, und freien die dazu gehörigen Leute in derselben Weise wie die anderen Klosterleute zu Reichenbach. Das Siegel Heinrichs IV. mit der Legende: *Sigillum Henrici Filii Henrici Marg'vii D. Habberg* (vgl. NEUENSTEIN: *Das Wappen des Hauses Baden* Tafel 8 Nr. 5). Original GLA, Karlsruhe. - Auszug: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 381. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 18 Nr. h 173.

1327 April 12. - 9., Malterdingen

Burchard der frige ^(der Freie) von Malterdingen beurkundet, daß er von dem Kloster Thennenbach den diesem gehörigen Hof zu Malterdingen zu Erblehen empfangen hat; er zählt die ihm dafür obliegenden Leistungen auf und fügt am Schlusse hinzu, daß er den vorgenannten Herren von Thennibach gegeben habe di[e]sen brief, besigelt mit m[e]ines edel[e]nn herren her[r]n Johannes des obern herren von Rabolzstein ingesigel. - *Der wart gegeben, und beschach di[e]s in dem Jahre, do man za[h]lte von Gottes geburt drüzeben hundert ja[h]r unde si[e]ben und zwenzig ja[h]r, in der oster wuochen.*

Original Pergament (29,5 x 22 cm) mit einem auf der linken Seite etwas zerbrochenen, an Leinenschleife hängenden Siegel von braunem Wachse, in GLA, Karlsruhe 24/48; die Urkunde ist bezeichnet L. D. Signatur X fascikel 1 Malterdingen n. 7. Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I, p. 286 Nr. 391.

Allen den die di[e]sen brief ^(Urkunde) ansehent, oder boerent lesen, künde ich Burchart der frige ^(freie – also kein leibeigener) von Malterdingen, das[s] ich ze re[c]htem erbe ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist) habe enpfhangen, von den e[h]rbaren, geistlichen herren dem abbet . . und dem convent des closters ze Tennibach, i[h]ren hof ze Malterdingen und acker und matta[n] ^(Matten – Wiesen), also ich emaleg ^(ehemalig) ze ja[h]r[r]x[e]iten hatte, also sol[l] ich sie in dem re[c]ht und also hie[r] geschri[e]ben stat ^(steht), inn[e] haben ze erbe und sol[l] immer davon ja[h]rgelich ^(jährlich) geben ze san[c]t martins tage ^(11. November), ze winters fünf und zwenzig mutte weisen ^(25 Mutte oder lateinisch: modt oder Scheffel = 1855 Liter nach dem damals am ganzen Kaiserstuhl gültigen Endinger Maltermaß), fünf und dr[e]isig mutte roggen ^(2697 Liter Endinger Maltermaß), fünf und zwenzig mutta ^(Mutte) gersten fünf und zwenzig mut[t] ac ^(anni currentis, lateinisch für „laufenden Jahres“) habern ^(Hafer), soliches kornes d[i]e[s] ze zins[e]n ^(abzugeben) ze kenzingen, ane ^(ohne) geverde ^(Hinterlist) ze gende ^(zu geben) und ze nemende ^(zu nehmen) s[e]i unde dem si[e]chenmeister ^(ins örtliche Krankenhaus und Altersheim, zu neudeutsch) ein swin ^(Schwein) de[s] zeben schilling wo ^(wert) s[e]i, oder aber zeben schilling pfbenninge, gene[h]mer brischer ^(Breisgauer Währung) dafür, unde zwenzig fuoder ^(20 Fuder = 160 Saum = 20430 Liter) mihstag ^(Mist), des behsten ^(besten), des von dem guote ^(also: der beste Mist vom Gut) und des guoetes ströwe ^(Stroh) wurt sol[l] ich innan ^(ihnen) ouch ja[h]rgelich ^(jährlich) geben, also das[s] je a[c]ht mule ^(mal) geladen, alde ^(als) aber zw[o]elf esel geladen ein fuoder ^{(1 Fuder = 8 Saum = 1021,5 l (ca. 1m³))} rrogen ^(Roggen) und sol[l] i[h]ren vi[e]he, so es denselben mist [a]usfueret, und ze herbest ^(Herbst) so es den w[e]in [e]infue[h]ret boewe ^(Weinhefe ?) erbenlich ^(erblich) geben, unde darzuo dem abbet, s[e]inen pferden ^(der Abt von Thennenbach reitet, oder fährt also mit mehreren Pferden vor – in Begleitung) swene ^(wenn) der da kom[m]et, unde dem keller ^(der Großkeller von Thennenbach), unde dem mittelkeller ^(seinem Stellvertreter), und dennach ^(danach) einem andern unde ze herbest, sol[l] ich i[h]nnen ouch ^(auch) ja[h]rgelich ^(jährlich) zwei bet[t] [mit] strou ^(Stroh) geben und sol[l] i[h]nnen ouch ja[h]rgelich ^(jährlich) zwei fuoder wines ^{(1 Fuder = 8 Saum = 1021,5 l (ca. 1m³))} nach dem Endinger Weinmaß) hein ^(heim) fue[h]ren, oder aber zwo ^(zwei) solich[e] menina ^(?) tuon ^(tun), ich ensol ^(soll) ö[u]ch su ^(sic) noch die lutt ^(Leute), also ^(als) de[s] ^(das) vi[e]he und wegen nuat ^(nicht) [a]uf der Hofreran nriren ^(anrühren ?) mit zuenen ^(Zäunen) oder andern dingen, so sua ^(sic) i[h]ren w[e]in oder ander[e] ding[e] [a]usser dem hofe fue[h]rent, die trotten ^(der Hof hatte eine eigene Weintorkel) und die h[ä]user und die garten und ander[e] gueter, die suo ^(sic) dabar ^(dahier) hatten, die so[l]lent suo ^(sic) aber ha[be]n swag ^(so wegen) ströwez ^(des Strohs) [das] ö[u]ch von dem Guote kom[m]et, das[s] sol[l] ich in miste ^(Mist) und tunges ^(Dung) wi[e]der [a]uf das Guot fue[h]ren. Ich ensol ^(soll) ouch den Hof benuten ^(beinichten - nicht) teilen, noch minen ^(meine) Erben, en keine ^(und keiner) nach mir, wan[n] swenne ^(wenn) ich entsturbe ^(sterbe), so sol[l] m[e]in wip ^(Weib), oder aber m[e]inen kint ^(Kinder) eines, den Hof enpfhaben ^(empfangen) unde sol[l] man ge[be]n ze e[h]r[schaz]ze zwei phunt pfbenninge ^(ein Pfund = 240 Pfennig; 1 Pfennig = 0,14 gr. Silber) guoter und gene[h]mer Brischer ^(Breisgauer Währung), eines ^(ein Pfund) dem abbet unde das ander[e] der Samenungen ^(dem Konvent), su ^(sic) gaben mir ouch allu ^(alle) ja[h]r von zwei[e]n j[a]ucharten in ^(im) otental emen ^(einen ?) nusezzi ^(Walnußzins), se[c]hs sester ^(1 Sester = 18,55 l nach dem Endinger Maltermaß), weizzen die so[l]lent abe ^(beendet) s[e]in unde so[l]lent su ^(sic) si[e] nume ^(nicht mehr) geben, weri ^(wäre) ouch das[s] gemein vrluge ^(?) uniswebs ^(?), brant ^(ein Brand), oder hagel, uber lant ^(land) giengi ^(ginge), unde ich ane ^(ohne) m[e]ine schulde [ent]be[h]rlich*

(ohne dafür ich etwas kann) *verlusi*[tig] [ginge], *da*[s] *so*[ll]ent *biderbe* (biedere – die einfachen) *lute* (Leute) *erkennen*, *be*[i]dent *halp* (auf beiden Seiten), *was* *gua* (gibt ?) *mun* (man ?) *des ja*[h]re^z[an] *denne* (den) *beiten* (beiden) *soellen* (solchen) *zins*[t]ag (sinngemäß: aufgrund entstandenen, unverschuldeten Schadens, sollen beide Seiten erkennen – was gibt man an den beiden jährlichen Zinstagen ? – Johanni und Martini), *umbe* (um) *ander*[es] *korn*, *unges*[ch]lagen (ungedrescht), *swenne* (wenn) *ouch ich* [a]ufslabe (aufschlage ?) *unde versiz*z^ze (den Zins versitzen – den Raten nicht nachkommen), *das*[s] *ein zins* den *ander*[e]n [be]rue[h]ret, *so sol*[l] *nunnen* (Gewanne ?) *in hof* und *in guot lidig* (ledig) und *gefallen s*[e]in, *unde darzuo di*[e]s *guot* und *gelt*, *de*[s] *ich i*[h]nnen *ze* (zu) *einem widersa*[t]z^ze (Rückkauf ?) *habe gese*[t]z^zet, *von m*[e]inem *guote* und *mit dem hofe wi*[e]derumbe (wiederum) *von i*[h]nnen *enpf*fangen, *unde ist di*[e]s *das guot* *ze seig*werg, *ein j*[a]uchart *reban* (Reben) *ze lewe* (Gewann) [a]uf *der kinz*egun (eine Kinzig), *davon gi*[b]t *Johannes* [der ?] *ruber* (Rübenbauer ?) *einen sön* (Saum = 127,69 Liter nach dem am ganzen Kaiserstuhl damals gültigen *Endinger Weinmaß*) *w*[e]ines, *in Woeplinstal* (Richtung Wöplinsberg, bei Emmendingen und Thennenbach) *zwo* (zwei) *halda* (Halden - Bergabhang) *ein j*[a]uchart *beis*[s]et *ennu* (daneben) *L*(^e)*uzelins stuche* (Stück - Rebstück), *die ander*[e]n *margaern* (gemarkten ?) *stuche* (Stücke), *davon gi*[b]t *Jacob Hecher* *einen sön* (Saum) *w*[e]ines, *ze graben*, *zehen manbouwet* (10 mannhaut = 45 ar) *reban* *davon gi*[b]t *man aber den herren von Eittenheimmünster* (Benediktinerabtei St. Landolin) *einen halben sön* (½ Saum = 63,85 Liter nach dem *Endinger Weinmaß*) *w*[e]ines, *disselbe* (dasselbe) *so*[ll]ent *ö*[u]ch *m*[e]ine *erben*, *unde nachkom*[m]en *l*[e]iden (geben), *swenne* (wenn) *suo* (sie) *versi*[t]z^zent (der Abzahlung nicht nachkommen) *de*[n] *ein*[en] *zins* den *ander*[e]n [be]rue[h]ret (dann berührt es den anderen). *Ich sol*[l] *innern* (ihnen) *ö*[u]ch *ja*[h]rgelich (jährlich) *geben ein p*shunt *wa*[c]bes (Wachs) *an die kusole* (Nikolaus ?) *den heiligen*, *unde harumbe* (darum) *ze einem* (einer) *offen*[en] *urkunde di*[e]s[es] *alles*, *so habe ich den vorge*nan[n]ten *berren von Tennibach di*[e]sen *brief* (Urkunde) *gegeben*, *besi*[e]gelt *mit m*[e]ines *edelun* (edeln) *herren*, *herrn Johannes* *des ober*[e]n (die Obere, der 3 Burgen – Hohrappoltstein 642 Meter ü. d. M.) *Herren von Rabolzstein* (*Rapoli petra* = Rappoltstein) *habe m*[e]in *ingesigel* *ze einem* (einer) *offen*[en] *urkunde dirre* (dieser) *dinge aller der bette* (aller der Bitten) *Burchartes* *des frigen* (des Freien) *von Malterdingen* *und der herren von Tennibach* *geben*[c]ket *an di*[e]sen *brief*, *der wart* *gegeben* *und beschach* (geschah) *di*[e]s *in dem ja*[h]re, *do man z*alte (zählte) *von gottes geburt druz*ehen (dreizehn) *hundert ja*[h]r *unde si*[e]ben *und z*weinzig (zwanzig) *ja*[h]r, *in der oster wuochen*.

Quelle: Pergament Original mit anhängendem Siegel des edlen Herren Johannes von Rappoltstein. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/48 Nr. 962. Transkription: Stefan Schmidt, Dezember 2008.

* Ehrschatz

Der E. (mittelalt. *laudemium*, franz. *les lods*) war eine Handänderungsgebühr, die vom Lehns Herrn erhoben wurde im Gegenzug für seine Einwilligung in die Besitzübertragung eines unbewegl. Guts durch einen seiner Lehnsmanen, Erst- oder Erbpächter auf eine andere Person, welche nicht dessen rechtmässiger Erbe war (Feudallasten). Der E. wurde vom Erwerber als Anteil des Kaufpreises (im Allgemeinen zwischen einem Sechstel und einem Achtel von diesem) bezahlt, wobei dieser Ansatz je nach rechtl. Status des Erwerbers schwanken konnte. Im Ancien Régime machte der Ehrschatz im Waadtland rund 20% der bern. Einkünfte aus; in Genf lag der Anteil ähnlich hoch. Die fiskal. Ergiebigkeit dieser Abgabe erklärt, dass individuelle oder kollektive Grundherren sie besonders sorgfältig eintrieben, was nicht bei allen grundherrl. Steuern der Fall war (Herrschaftsrecht). Mit der Aufhebung des Feudalsystems wurde der E. in eine moderne Übertragungsgebühr umgewandelt.

1328 Februar 17., Herzogenwiler

Burchardus rector ecclesie in Herzogenwiler, dechanus de Verembach schenkt dem Kloster *in Tennibach ordinis cysterciensis, Constantiensis dyocesis* für das Seelenheil seiner selbst, seines Bruders Tochter *Mehthildis* und deren verstorbenem Gatten *Heinrici dicti Vochenbuser* 2 Wiesen *in dem Warenbach* *ze Vilingen* *obenan iuxta pratum Johannitarum et Petri uf der Rolun* (?); *ibidem in dem mittelteil in dem Warenbach iuxta pratum Eberhardi Dinchel et Ottemari Roeselins*, wofür ihm und *Hedewig de Verembach cellerarie mee* eine Rente gezahlt wird, die später nach dem Tod der beiden dem *Liebermanno dicto Wissen, monacho in Tennibach, ac Burchardo dicto Vochenbuser ibidem* für persönliche Bedürfnisse zukommen soll. Vernachlässigt das Kloster das Jahrzeitgedächtnis, so sollen die Wiesen an das Kloster *Salem* kommen. Zeugen: *Johanne dicto Zenlin* (der spätere Abt Johannes II. Abbat: 1336 – † 23.6.1353), *Hug de Veltkilch monachis de Tennibach; Wernhero rectore ecclesie in Loefingen, Heinrico viceplebano in Verembach, Heinrico dicto Biselinger, Johanne Veldenberg, Heinrico Snider, Cuonrado Zan, Burchardo Zan*. Original Pergament, Siegel des Ausstellers und des Werner von Löffingen (beschädigt) an geflochtenen Leinenstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 16 Nr. (J 3) 72.

1328 März 9., Villingen

Berbtolt der Haimburge von Villingen, kylcherre *ze Tayningen* bestätigt, daß er vom Kloster *ze Tennibach* ein Gut (Besitzer: *du Lackendorferin du wittve und Hainrich Veldemberges kne*[c]ht) als Leibgeding innehat. Original Pergament, Siegel des Ausstellers (beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 16 Nr. (J 4) 73.

1328 März 9., Villingen

Cuenrat Brenning, ain priester von Vilingen bestätigt, daß er vom Kloster *ze Tennibach* die *muli* (Mühle) *vor Ryet Tor* (Besitzer: *Kuni Volmar*) als Leibgeding innehat. Original Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 17 Nr. (J 5) 74.

1328 April 16., Neuenburg am Rhein

Heinrich der Kaiser von Hügelheim, Bürger von Neuenburg, gibt bekannt, daß er dem Kloster Tennenbach einen jahrlch am Martinstag (11. November) fälligen Zins von 12 Schillingen weniger 3 Pfennige sowie 2 Hühner zinst. Der Zins lastet auf folgenden Gütern:

- 1/2 Juchart ^(ca. 17,45 ar alt) Wiese, gelegen neben Katharina von Hach auf Hügelheimer Wiese imethalb dem Bach,
- 1 Zweiteil ^(ca. 24 ar alt) Acker bei den Beidelin,
- 1 Zweiteil Acker, stößt an den Feldgraben beim Müllheimer Feld,
- 1/2 Juchart Acker daneben, gelegen neben dem Acker des Kloster St. Blasien,
- 1/2 Juchart Acker, gelegen oberhalb des Dorfes Hügelheim oberhalb der Straße neben dem Brenner.

Von den genannten Gütern werden ein Fall sowie Rechte geschuldet, die der Edelknecht Berthold von Neuenfels von diesen Gütern schuldet, die er zu Hügelheim besaß, die früher dem Meiger Werner von Staufen gehörten (Dis vorgenannten geltes gip ich in [dem Abt] zeben schillinge pfeninge sür vier schillinge pfeninge geltes ein val und die recht, so in [dem Abt] Berchtolt von Nu*ivensfels, ein edel knecht, schuldig was von dien gu*etern, so er het ze Hu*igelhein, die wilont meiger Wernbers von Sto*vffen waren). Siegel: Auf Bitten beider Parteien siegeln Schultbe, Bürgermeister und Rat von Neuenburg, da dies vor ihnen verhandelt worden war (wand di[e]s vor uns beschach und es soben ^(sahen) und horten), mit dem Neuenburger Stadtsiegel. Datum: 1328 an dem nechsten samstage nach usgender osterwuchen. Aus dem Thennenbacher Archive. Pergament Original. GLA, Karlsruhe 24/Nr. 662; e) 17 x 30 cm; f) deutsch; o) Siegel, an Pergamentstreifen abhängend, beschädigt. Quelle: Prof. Dr. Jürgen Treffisen: Manuskript des *Urkundenbuches der Stadt Neuenburg am Rhein*, Oktober 2008.

1329 August 14. - 1604 Januar 12.

Akten über die rechtliche Stellung der Bauern im Kirnachtal.

Darunter:

1) Vidimus des Ruedolffen von Kyelchen edelknecht, schulthaisen der statt zue Fryburg in dem Brisgoen, und Laurenzen Kranich, kircheren zue Ruost über eine Tennenbacher Urkunde 1329 Aug. 14. Villingen; 1452 Dez. 13. - Kopie Papier.

2) abbt Johannes ^(l. von Todtnau, Abbat: 1310 - † 4.3.1336) unnde den convent de closters ze Tenbach de ordens von Cyteltz, Costantzer bystumbes vereinbart mit den Lehenleuten des Klosters, in der Kurna unnd ze Roggenbach in dem thal by der statt ze Villingen die Rechte des Klosters. 1329 Aug. 14. Villingen – Kopie Papier.

3) Maximilian ertzherzog zue ostereich übermittelt seinen Kommissaren Hannß Christoff Tum von Newburg, Maximilian Schenk von Stauffenberg unnd licenciat Adam Keller eine Instruktion bezüglich des Streits zwischen herzogen zu Würtemberg L. und der statt Villingen um die Jagd- und Forstgerichtsbarkeit bey Hornberg unnd Sanct Georgen im Schwartzwaldt, worüber bereits ein zu Rottweil abgeschlossener Vertrag vorliegt. 1604 Jan. 12. Innsbruck – Kopie Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1970 Bd II p. 2 Nr. (J 36a) 1928.

1329 August 14., Villingen

Conrat der meiger, Johans der n[e]ugebur, Johans der Hue[h]n[e]rer, [Wernher der] Hue[h]n[e]rer im Abeng[runt], Conrat der geselle, Heinrich Hue[h]n[e]rer, Heintzi Hum[m]el, Johan[ne]s der schaffer, Herman[n] der Hue[h]n[e]rer, Conrat Bigolt, Heilwig die segerin, Conrat under dem rein ^(Rain), Conrat der wirt, Hug ze der schure ^(Scheune), Conrat der seiler, Johan[ne]s guotkne[c]ht, Heinrich des gastes sun ^(Sohn), Dietrich Stebelle und Alatreis, alle in der Kurna[ch] und ze Roggenbach in dem tale b[e]ly der statt ^(Stadt) ze Vil[l]ingen anerkennen die Rechte des Klosters ze Ten[n]ibach des ordens von cytels, darunter die Entrichtung der Abgaben an der herren von Tennibach h[a]u ze Vil[l]ingen. Zeugen: Conrat Bergly, der alt[e] schultheisse ze Vil[l]ingen, Heinrich der Biselinger, Conrat der Tunninger, Heinrich sin suon ^(Sohn), Conrat Swen[n]inger, Heinrich Dinckel, Eberhart Dinckel, Conrat Bletze, Jacob Studely, Heinrich Loettererly, Vogelli der schmi[e]t, der Messerer, der Suter ^(lateinisch: Sutor = Flickschuster = Schuhmacher), Conrat der zym[m]erman[n] burger ze Vil[l]ingen, Eberhart der Hue[h]n[e]rer. Siegler: Hug, ritter von Kurnegke und jungher[r]e Burckart s[e]in bruoder.

1) Vidimus von Ruodolffen von Kylchen edelknecht, schultheissen der stat zuo Friburg in dem Brigowe, und Laurentzien Kranich kircheren ze Ruost, offenen geschwornen notarien Straßburger bistuoms, geschrieben (durch Lorenz Kranich) auf Bitten des Burckart abbt * des closters zuo Tennibach des ordens von Cytels, Constantzer bistuoms. 1452 Dezember 13. - Pergament (beschädigt); Siegel des Rudolf von Kylchen (verloren) und Lorenz Kranich (beschädigt) an Pergamentstreifen. 2) Kopie Papier, 2 Blatt (beschädigt). Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 17 Nr. (J 14) 76.

* Burkard II. Iselin, Abbat: 1449 - † 2.1.1483)

1329 November 23., Rottweil

Berchtolt der boller der schulthais[s], Johan[ne]s Schappel der burgermaister, und die ri[c]hter ze Rot[t]w[e]il bestätigen, daß vro ^(Frau) Adelhait, Berchtolt dez Scherrers (Witwe), unser[e] burgerin dem Kloster ze Tennibach, graves ^(grauen) ordens, i[h]r aigen guote ze Gosse[n]hain geschenkt hat, wofür ihr eine Rente gezahlt wird, die nach ihrem Tode an bruoder Johansen ze Tennibach in dem closter, den Sohn ihres Bruders, fallen soll; ferner verspricht das Kloster je ein Jahrzeitgedachnis

für die Stifterin und ihren Gemahl sowie für ihren Bruder *Hainrich Appen*. Original Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 18 Nr. (J 7) 78.

1330 Februar 28., Villingen

Cuonrat der roeseler, ein burger ze Vil[l]ingen verkauft dem abbet und dem convent des closters ze Tennibach des ordens cytels einige Äcker ze Vilingen ([a]uf S[ch]wenninger berde, b[e]i der Vetter sam[m]enunge[n] (Konvent – hier ist die Frage: wen bezeichnen die Thennenbacher als ihre Vettern. Dies kann nur ein Zisterzienserkonvent, vielleicht auch ein Frauenkloster des Ordens der Raumschaft sein – Salem kanns nicht sein, denn nach der Filialionslinie waren diese „Onkel“ - vermutlich war's Rottenmünster bei Rottweil) *acker, ob der alten sta[d]t [a]uf dem berge zwuschent ^(zwischen) dem mittelen wegen obe[n] [an] der Trossingerin acker und nebent Steinlins acker*), die er zusammen mit Klostergut [a]uf S[ch]wenninger steige ob Heinrich Dinckels acker wieder als Lehen übertragen bekommt. Zeugen: *Heinrich der Biselinger, Berbtolt Zan, Burchart s[e]in bruoder, Heinrich Rodiger, Cuonrat der karrer, Cuonrade Blez, Heinrich Vetterli, Heinrich Loetterli*. Original Pergament, Siegel des *bruoder Johannes im hofe, pfleger, an des com[m]enturs ^(Komtur) stat[t] des h[a]uses ^(Johanniterkommende) ze Vil[l]ingen* (beschädigt) an geflochtenem weißem Leinenstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 18 Nr. (M 14) 80.

1330 April 10., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich IV. von Hachberg ^(1330 – 1369) besiegelt die Urkunde, durch welche Konrad Heime von Kenzingen dem Kloster Thennenbach (Tennibach) all sein liegendes und fahrendes Gut übergibt und gegen einen jährlichen Zins wieder empfängt. Original GLA, Karlsruhe. Auszug: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 402. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 18 Nr. h 177.

1330 August 31., Straßburg

Sophie, Tochter des seligen Berthold, genannt von *Steinbach, miles ^(Ritter)*, wohnhaft in Kippenheim, bestätigt vor dem bischöflichen Hofgericht in Straßburg ihre Schenkung von einigen Gütern an das Kloster, die sie vor mehreren Jahren unter dem Siegel des weiland ^(verstorbenen) Herrn Heinrich von Geroldseck vollzogen hatte. Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 268 Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 471a

1331 März 9., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich IV. von Hachberg ^(1330 – 1369) urkundet, daß Ritter Konrad Dietrich Snewelin von Freiburg mit seiner Erlaubnis vom Kloster Thennenbach (Tennibach) zehn Juchart Reben zu Emmendingen (Emuetingen) gekauft habe, um sie gemeinschaftlich mit ihm und seinen Erben zu haben. Original GLA, Karlsruhe. - erwähnt bei Johann Christian SACHS: ^(vermutl. Auszug aus der Geschichte des Marggräflichen altfürstlichen Hauses Baden, Karlsruhe 1807) Bd. I, p. 429. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 18 Nr. h 179.

1331 April 12., Konstanz

Bischof Rudolf ^(III. von Montfort 1322 - 1334) von Konstanz beglaubigt die Urkunde des Bischofs Heinrich II. von 1296 April 24. (Nr. 2992). *Datum et Actum 1331, 2. nonas april, indictione. 14* ^(? - scheinbar 1319 elect, aber nicht bestätigt). - Original GLA, Karlsruhe. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. II., p. 144 Uk.Nr. 4266 Innsbruck 1895.

1331 Juni 19., Villingen

abt Johan[ne]s und der convent des closters ze Tennibach, des ordens von zitels, gelegen in Costentzer ^(Konstanzer) bistuome, burger ze Vil[l]ingen geben zur Beendigung eines Streits *Johan[n]se dem muller von Rockembach den hof ze Rockembach* als Lehen (Umschreibung des dazugehörigen Gutes: *von der fychtuon uff dem Schayembuoch abe ^(hinunter) in die gassun ^(Gasse), die uzzze ^(aus) dem hofe gat ^(geht) b[e]i der cappellun ^(Kapelle), under dem Aychacker ^(Eichacker), uff ^(auf) den wyger ^(Weiher) [zu], uber den wyger grath ^(gerade hinweg) in die nydan ^(Weide), an der burger von Vil[l]ingen almainde ^(Gemeindeallmend)); ausgenommen das Gebiet *nider Kurnecke ^(gegen der Burg Kürnneck)*). Zeugen: *Uolrich Wygehain burgermaister ze Vil[l]ingen, schultheis[s] Bergli, Hainrich der Haimburge[r], Cuonrat von Tan[n]hain, Hainrich Buochinoegli*. Original Pergament; Siegel des Abtes ^(es müßte also das Siegel des Johann I. von Tödttau, Abbat: 1310 – † 4.3.1336 sein.) und der Stadt Villingen (beide beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 19 Nr. (M 15) 84.*

1331 Juni 19., Villingen

Johannes der muller von Roggenbach ze Vilingen bestätigt, von *abbet unde dem convent des closters ze Tennibach, des ordens von Cytels, gelegen in Costentzer bistuome, den hof ze Roggenbach* als Lehen übertragen bekommen zu haben (Umschreibung und Zeugen wie in Uk.Nr. 84). Original Pergament: Siegel der Stadt Villingen an geflochtenem weißen Leinenstreifen.

1333 Dezember 12., Thennenbach

Johannes von Keppenbach genannt: 1325, 1331 († 1333.13.12., *sepultus im Kloster Thennenbach?*); *uxor* ^(Ehefrau): Sophia Zoller, genannt: 1325, 1347, Tochter des Herrn Ulrich Zoller, des Ritters. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch*. siehe auch: *Burgruine Keppenbach* – Ursula & Martin GRUBER, Jürgen SCHNEIDER: *Die Geschichte der Burg und ihrer Ausgrabungsarbeiten* Freiamt, 2003 p. 96 f. Tafel.

1334, wohl Freiburg i. Br.

Ritter Wilhelm von Keppenbach, Dienstmann des Grafen von Freiburg 1297, Ritter 1303, 1318, schließt Frieden mit den Turnern 1303.26.2., hat Anteil an den Silberbergwerken und dem Hofe unter der Burg Freiburg 1310, todt 1324.24.11.; *uxor* ^(Ehefrau): Ottilia von Weißweil, Tochter Herrn Johanns des Alten, 1324, vergabte an das Kloster Thennenbach 1334. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch*. siehe auch: *Burgruine Keppenbach* – Ursula & Martin GRUBER, Jürgen SCHNEIDER: *Die Geschichte der Burg und ihrer Ausgrabungsarbeiten* Freiamt, 2003 p. 96 f. Tafel.

1334 Mai 31.

Markgraf Heinrich IV. von Hachberg ist Zeuge des Verkaufs genannter Güter und Gülten Rudolfs des Unsteten von Endingen an das Kloster Thennenbach. Original GLA, Karlsruhe Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. b 19 Nr. b 182.

1335 Juni 21., Thennenbach

wird ein Ritter „... von Keppenbach *uxor*: Anna Spoerlin, † 1335.21.6, *sepultus in Thennenbach*“ genannt. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch*. siehe auch: *Burgruine Keppenbach* – Ursula & Martin GRUBER, Jürgen SCHNEIDER: *Die Geschichte der Burg und ihrer Ausgrabungsarbeiten* Freiamt, 2003 p. 96 f. Tafel.

1336 Januar 24., Herbolzheim

6 Bauern aus Herbolzheim empfangen vom Kloster Thennenbach „den Brügel“ zu Langenbogen als Erblehen.

Allen den die di[e]sen brieff [an]sehent oder hoerent lesen kunden wir Cuonrat Schultheis[s], Clawes ^(Klaus) Schultheis[s], Burkart Juban, Jacob zem brunnen, Clawes zem brunnen, Cuonrat Durenbach und s[e]in swiger ^(Schwager) die muszings... von Herbolzheim, daz wir haben enphangen ze einem re[c]hten erbe nach stette ^(Städte) re[c]hte ^(Stadtrecht), den Brugel ^(der Brügel oder auch das Briel sind die Herrenmatten) ze Langenbogen, von den erberen ^(ehrbaren) geistlichen herren dem . . apet ^(Abt) und dem convent des closters ze Tennibach, und ha[be]n . . su ^(sic) ouch i[h]n uns, und unseren erben verli[e]hen ze einem re[c]hten erbe nach stette ^(Städte) re[c]ht umbe ^(um) se[c]hs p[er] hunt phen[n]igs gene[h]mer ^(gemeiner) Friburger munze, jergelich ^(jährlich zu entrichten) ze san[c]t Martins ze winter Jng. ^(?), davon segende ^(sagend) ze einem re[c]hten z[in]se und sullen ^(sollen) wir dieselben matten nut ^(nicht) fuerbas ^(fortwährend - weiterhin) teilen denne ^(als) in se[c]hs teil[e], und sullen ^(sollen) wir das wasser fue[h]ren und den graben machen, da der runse ^(die Runze – Rinne zur Wiesenwässerung) hin gat ^(geht) [a]uf dieselbe matten ane ^(ohne) i[h]ren schaden, wanden ^(wenn) sne ^(sic) uns wege sunt ^(sollent) ge[be]n, so es uns noht tuot ^(tut), das wir denselben runse ^(Schlamm der Rinne) mugen ^(mögen) gefue[h]ren [a]uf die vorgegan[n]ten matten, an ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist). Unde sullen ^(sollen) wir ouch dieselben matten anb[a]uwen, an e[h]ren haben also [es] [ge]zei[e]mlich und muglich ^(möglich) ist, an ^(ohne) geverde ^(Hinterlist). Und sol[li] ouch [von] unser jeglicher funfe ^(fünf) schillinge ze e[h]rschazze geben, so sich ^(die Herrschaft – beim Abswechsel) wandelot ^(wandelt). Und harumbe ^(hierum - darum) ze einem offen urkunde, daz di[e]s von uns und von unseren erben ganz und stete ^(stets) belibe ^(bleibe), so haben wir die vorgegan[n]ten Cuonrat Schultheis[s], Clawes ^(Klaus) Schultheis[s], Burkart Johan[n], Jacob zem brunnen, Clawes zem brunnen und Cunrat Durenbach den geistlichen vorgegan[n]ten herren von Tennibach di[e]sen brief ^(Urkunde) [ge]geben, besi[e]gelt mit unseres ingesigels ^(Siegel) ze Herbolzheim, her[r]n Johan[n]sen des Bestergot ingesigel ^(Siegel), und waren noch hie[r]b[e]i da di[e]s geschach ^(geschah) di[e]se gezeuge[n] ^(Zeugen) [.] Cunrat der schister ^(Schuster ?), meister Heinrich der s[ch]mi[e]t, Bertschi ^(Berthold) der brehter, Hans an der steig[e], Cunrat walther, Boeze der wirt, und Henni ^(Heinrich) brendeli, und ander[e] erber ^(ehrbare) lut ^(Leute) genuog. Ich Johan[ne]s Bestergot, richter ze Herbolzheim hab[e] m[e]in Ingesigel ^(Siegel) ze einem urkunde dirre ^(dieser) vorgeschri[e]b[en]en dinge durch bette ^(Bitte) der vorgegan[n]ten l[e]ute von Herbolzheim und der herren von Tennibach geben[c]ket an di[e]sen brief ^(Urkunde), der wart gegeben in dem Ja[h]r[e], do man zalte ^(zählte) von C[h]ristes geburt druzehen ^(dreizehn) hundert, und se[c]hs und dr[e]isig Ja[h]re, an san[c]t Pa[ul]wels des zweilffot[en] ^(Apostel Paulus) abent, do er beke[h]ret wart ^(Michael Saave teilt mit: Fest „Pauli Bekehrung“ 25. Januar – vom Saulus zum Paulus).

Aus dem Thennenbacher Archive. Diese Urkunde war Thema einer paläographischen Sitzung der Archivgruppe des Arbeitskreises für Regionalgeschichte, Freiburg am 6. Nov. 2008 in der Universität Freiburg. Die Urkunde wurde vorgelegt von Elisabeth Westermann, OStR., Rheinhausen. Quelle: GLA, Karlsruhe faszikel: Langenbogen 24/47; vgl.: Prof. Dr. Max WEBER: *TGB, 1317 – 1341*, p. 293 und Dr. phil. Philipp RUPF, Dissertation: *Das Zisterzienserkloster Tennenbach im mittelalterlichen Breisgau*, Freiburg 2006.

1336 Februar 4., Thennenbach

Am 4.2.1336 † Brigida von Ampringen geb. Morser, sie wird in Thennenbach beerdigt (*sepulta in ambitu monasterii*)

Thennenbach), sie war die Gattin des Otto miles ^(Ritter) de Ampringen, welcher 1289 als junior, 1332 noch als lebend, 1355 als verstorben erwähnt wird. Die Familie von Apringen hat ihren Namen von den Dörfern Ober- und Unter-Ampringen bei Kirchhofen im Markgräflerland in denen je eine Burg stand als Sitz des Geschlechts. Bereits im Jahr 805 erscheint ein Scherilo von Anparinga und seine drei Töchter Wicinda, Gattin Lambert's, Engiltruta und Adalgardis in einer Urkunde, worin die Gattin Waldpert's Adalgardis ihre Güter in der marca Anparinga der Abtei St.Gallen vergabte. Quelle: Kindler von KNOBLOCH: Oberbadisches Geschlechterbuch Bd. I p. 12.

1336 April 3.

Eine Urkunde betreffend einer Gültenerüberlassung an einen Mönch vom Kloster Thennenbach.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1121) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel.

1336 April 6., Thennenbach, 1337 März 5.

Das Kloster Thennenbach, Ritter Schnewelin Bärnlape, Schultheiß zu Freiburg, und die v. Keppenbach vertragen sich wegen Fischerei- und Wässerungsrechten in den Bächen, Mühlwassern und Auen um das Kloster Thennenbach und bestimmen die Grenzen der Berechtigungen aller Teile in den einzelnen Fischwassern und Teichen. Graf Conrad von Freiburg besiegelt mit andern die Urkunde.

Alle, die nu[n] sint unde nach uns kom[m]ent, die di[e]sen brief ^(Urkunde) [an]sehent oder hörent lesen, die sö[ll]e[n]t wissen, daz die ansprach[e], die missebelli ^(Meinungsverschiedenheiten), der stöße ^(Streit) unde der kriege, die da har ^(hier) sint gewesen zwischent den erbern ^(ehrbaren) geistlichen herren, dem abbat ^{(Es führten 3 Äbte, die Johannes hießen, den Thennenbacher Abtsstab von 1311 – 1368, Johannes I. (von Totttau) bis 1336, von da an bis 1353 Johannes II. Zenli (aus einem Freiburger Geschlecht), und dann Johannes III. (Hase oder lat. Lepus von Kenzingen), der 1368 resignierte und 1370 in Wonnenthal starb. Der Zeit nach kann es also nur Johannes II. sein. In seinem Siegel steht aber Joannes abbas III, was aber wohl nur Fehler des Stechers ist, und ungewöhnlich zugleich in der Stellung der Zahl und Angabe der Zahl überhaupt im Siegel. Dieser Johannes Zenli besaß eine so genaue Kenntnis aller Rechte, Güter und Einkünfte des Klosters aller Art, daß man ihn nur das alte Register der Thennenbacher nannte. Er war es auch, welcher 1341 den Pater Johannes Meiger mit der Anfertigung des alten Thennenbacher Urbars oder Güterbuches, dessen wir schon öfters Erwähnung gethan, beauftragte, wie auf dem ersten Blatte desselben zu ersehen ist.)} und dem convente des closters ze Tennibach, des ordens von Cytels einhalb ^(auf der einen Seite), und dem e[hr]sammen ritter, her[r]n Snewelin Bernlapan, schultheissen ze Frirburg ^(siehe Urkunden vom 23. Oktober 1325, 30. Mai 1327 u.a.), unde den von Keppenbach ^(Zeitschrift Bd. IX, p. 332 f., 441, 447, 461, Bd. X. p. 114, 230, 249, 327 etc.) allen gemeinlich anderthalp ^(andererseits), umbe die vischenza ^(Fischteiche) unde die vische in den bechen ^(Bächen), in den owen ^(Auen) umbe daz closter ze Tennibach unde umbe die vischenza ^(Fischteiche) unde die vische von dem Schafewäge die Brettene ^(die Bretten oder der Brettenbach kommt vom Hünersedel, nordöstlich von Thennenbach, fließt südlich an diesem und weiter unten an Sexau vorbei, wendet sich dann westlich und fällt bei Teningen in die Elz.) [a]uf den re[c]hten runse ^(Rinnsal, Bach, Lauf und Bett desselben) vür die Hofan ^(Das alte Thennenbacher Urbar hat auf p. 134 verschiedene Güter, Lehen, Ankäufe solcher, Zinse und Gefälle unter Hoven verzeichnet. Aus einem dieser Einträge läßt sich die Lage dieses Hofes oder dieser Höfe überhaupt erkennen: Item pratum unum, VI manmatt, situm infra alten Keppenbach, prope domum dicti Stultus. Es könnte also wohl Pechhofen, ein östlich von Keppenbach gelegener, in diese Pfarrei gehöriger Zinken im Freiamt sein. Folio 154 des Urbars: Item underhalb der alten Keppenbach gen den hofen a'ber, oberhalb Sonnenzil, vor dem holz, habemus feudum.) hin unz an Jmen stege, unde von der rindenblüwelun ^(Rindenstampfmühle) [a]uf in dem abewasser dur[ch] den müli ^(Mühle) runse ^(Rinne) ze Sunnenzi[e]l ^(siehe Urkunde vom 18. Februar 1311, Anmerkung 14) unz noch an Jmen ^(ihrem ?) stege ^(Steg, Brücke). Di[e]s[e] ansprach[e], missebelli[ge]keit, [die] stoesse ^(der Streit) unde kriege sint lieplich ^(lieblich) unde guetlich mit beider teile wissende ^(Wissen), willen und gebellunge ^(Billigung) beri[c]htet und sint die von Tennibach, der schultheisse unde die von Keppenbach voneinander gewis[s]et, lieplich unde guetlich umbe ^(um) die re[c]hte der vischenzan ^(Fischerei) dirre ^(dieser) wasser ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist), also ^(als es) hie[r]nach geschri[e]ben stat ^(steht). Die von Tennibach unde i[b]r closter sö[ll]e[n]t ha[be]n ganzu[nd] re[c]ht zu den vischenzen ^(Fischteiche) unde den vischen, in den bechen ^(Bächen) unde den wassern, ob ^(oberhalb) dem closter ze Tennibach in den owan ^(Auen - Wiesen), unde sö[ll]e[n]t da der schultheisse unde die von Keppenbach oder i[b]ro erben unde nachkom[m]enden enkein ^(kein) re[c]ht ha[be]n, ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist), daz ist von Mueterstegen ^{(Muttersteckhof, südwestlich von Mußbach im Amt Emmendingen. Thennenbacher Urbar p. 219 b. wird Mueterstegen bald curia bald grangia genannt und wurde von Cuno de Horwen erkauft. Otto de Künringen hatte es aber von diesem zu Lehen und wollte es nicht lassen, sed post multas vexaciones, quas filii eius monasterio intulerunt, mediante domino Berthold comite de Nüburg (Nimburg), cuius ministeriales erant, 11 1/2 lib. den. acceperunt et iuri suo, si quid habebant, renunciarunt et idem feudum abinuarunt.)} in dem bruegel ^{(Auf derselben Seite des Thennenb. Urbars unter Mueterstegen: Item der bruegel (Brühl, Wiesen, Herrenmatten) aliquando taxatus fuit pro L. jegeribus seu mansmatten. aliquando pro xl.)}, in dem grunde, da daz becheli ane vab[r]et ^(vorbei fließt), abe ^(abwärts) unde ^(und) under[halb] Mueterstegen von der Trenkei ^(vermutlich: Viehtränke), da daz becheli noch ane vab[r]et ^(vorbei fließt), die uowe ^(Au - Wiese) abe ^(abwärts) unde ^(und) under Muosbach ^(siehe Urkunde vom 18. Februar 1311, Anmerkung 4.), von dem brunnen in der gruntmatten abe ^(abwärts) unde ^(und) in Vockengraben von dem brunnen in Werlins ^(Werner) Stegman[n]s leben abe ^(abwärts) unde ^(und) under[halb] Glashusen ^{(Glashausen oder Glasig gehört zu Keppenbach im Freiamt. Thennb. Urbar p. 93: Monendum, quod Cuonradus quondam de Glashusen dedit monasterio ein Riitholz et agrum adiacentem mon[asterium] nostro et duo prata, que omnia de manu Cuonradi de Buchein militis habebat pro 3 sol. den. omni anno persoluentis. Translato autem conuentu de Tennibach ad locum, qui dicitur Husen, Viden Cuonradus, quod dederat, recepit. Sed post reditum de Husen in Tennibach conuentus dederunt ei 3 lib. den. et iterum antedictum predium receperunt tam ab ipso quam ab omnibus filiis eius. Sed elapso aliquanto tempore ab ipso filiorum nomine Winant impetebatur mon[asterium] preiudicium, diuersimode autem hinc inde actitant, tandem per forum arbitri iudicio bonorum virorum sententia fuit, ut grisea tunica accepta Winandus bona ipsa perpetuo libere cederet nobis et mon[asterium] nostro et conditione, ut si vquam deinceps pater atque filii ac eorum filii et heredes aliquam querimoniam de his suscitarent, marchioni census 3 lib[ra] denar. darent et tunc possessiones essent nostre. et sic. ipsa bona remanserunt mon[asterium] nostro. Et Cuonradus miles de Buochein et filius eius senior pro remedio animarum suarum remisserunt mon[asterium] hunc census. Ista bona presumuntur esse illa vnder Glashusen ob dem geishus sita, que Ber. Rorer sepe impetebat, dicens, ipsa ad feudum spectare suum. - Ebenda: Glashusen bona, possessiones cum omnibus pertinentiis et iuribus suis ac feodis, que sunt sex - cum lignis empta fuerant ab}

anteessoribus nostris de quibusdam civibus de Friburgo dictis Beitscher pro nero allodio nostro mon.[asterium] ad proprietatis ius legitime possidenda.) *von dem brunnen in Werlins* (Werner) *Rorers leben den saltzgraben* (Heißt noch so, und ist südlich von Glasig, Thennenb. Urbar folio 93 unter Glashausen: Item Henni Voegelli dat. 3. lib. de prato in dem Saltzgraben et dicitur Graber matte 1 mansmat.) *abe* (abwärts), *unde daz wasser unde die runse* (Rinne) *unde die loeffe* (Bachläufe) *der andern wasser, die darin* (hincin) *gant* (gehen, fließen) *unde vallent, allenthalben in den orwan* (Auen - Wiesen) *ane* (ohne) *geverde unzē durch daz closter zē Tennibach unde abe* (abwärts) *unzē an den scha[a]fjewege ob* (über, obenan) *Ceismat* (Zaismatte gehört zu Malok im Amt Emmendingen. Das Kloster Thennenbach hatte hier viele Güter, Zinse usw., die in dem alten Urbar von folio 42 – 45 b. eingetragen sind. Sie wurden von verschiedenen Personen geschenkt oder erworben. Zuerst sind verzeichnet: *Possessiones et redditus monasterii Tennib. in banno Ceismatte, quas possessiones seu feoda dedit mon. dominus de Alzena miles* (siehe Urkunde vom 18. Febr. 1311, Anmerkung 7) *et soluunt mortuaria et heraria*. Es werden verschiedene Güter *bi dem aptholterlin vf dem hngerberge* genannt. Vgl. MONE: Anzeiger und BADER: Badenia (neue Folge) Bd. I, p. 213), *sol[I] der von Tennibach s[e]in, unde sol[I] der schultheisse unde die von Keppenbach unde i[h]r[e] erben unde nachkom[m]enden sū* (sie) *daran nūt* (nicht) *[be]irren* (behindern) *in dekeinen* (keinen) *wege[n] nu[n] oder barnach, ane* (ohne) *alle geverde* (Gefährdung - Hinterlist). *Aber ob[en an] dem closter zē Tennibach von der steingruoben* (Steinbruch), *die unserre[r lieben] froewen* (Frauen) *unde dem werke* (Münsterbauhütte, auch genannt Münsterfabrik. In der Nähe des Brettenbach und rund ums Kloster sind verschiedene Steingruben.) *i[h]res münsters zē Friburg ist gewunnen, dannan* (danach) *[a]uf dem marchstein* (Grenzstein) *der steinwinden* (Hebekran für Steinblöcke), *unde nūt* (nicht) *darunder, unzē* (und) *under Brameshart [a]uf[gebend] in Kreizzenuowe* (Bramshart und Kreizenau sind Namen nicht mehr vorhandener Höfe und Güterbezirke bei Mußbach und Mutterstegen, die im Thennenb. Urbar als Zins- und Lehengüter folio 37b bis 38b verzeichnet sind. Auch verschiedene Personen einer Familie Bramshart werden genannt. Ich theile nur Einiges davon mit. *Notandum, quod antecessores nostri emerunt tria predia Bramshart et siluam adiacentem, den eichwult, tunc fuit talis silua, pro 21 lib. den. de tribus fratribus, Walthero, Cunone et Heinricho, dictis Brenner, et avunculus eorum, schultetus de Kenzigen promisit nos warancire. Ista predia coluerunt tunc tempore donationis Caonradus de Muosbach . . . tertium Bertholdus Honare de Witenbühel, quod sacrista habet. Item aliud predium ibidem. quod tunc non inhabitabatur, dedit nobis Heinrichus de Emitingen (Emmendingen), ministerialis comitis Ber.(htoldus) de Niburg (Nimburg). quod habuit Ber.(htoldus) de Witenbühel. - Item prata spectantia ad prefatum feudum in dem eingrund – plus quam 4 ingera seu mansmat – vnum bi der almeinde, vnum vnder dem Bramshart. - item vmb den Rätweg (Zeitschrift Bd. XI, p. 254) *alia ligna. - Item ad feudum Jacobi de Bramshart pertinet vna residentia ein hofe gesesse, domus, ortus, arbores. - Bei andern Gütern steht: habent Bramshart et Gyselbreht. - Verschiedene Gütergrenzen an der von Keppenbach leben. - Item de novo locatum est under dem Bramshart in dem Peters graben zē den erlan zwischent unsern welden plus quam 2 ingera seu mansmat. - Item in der Kerzenöwe 1 iuger prati ob Schibelmatten usw.) *sönt* (sollent) *vischenza* (Fischteiche), *vische unde re[c]hte zē vischende* (Fischereirecht) *in den bechen* (Bächen) *unde wassern ganzelich unde gare des schultheissen unde der von Keppenbach s[e]in, und sönt* (sollent) *sū* (sie) *die von Tennibach daran nūt* (nicht) *[be]irren, nu[n] oder barnach* (hernach, danach) *dekeinen* (keines) *wege[s], ane* (ohne) *alle geverde* (Hinterlist). *Aber dü* (dic) *wasser unde die vischenza* (Fischteiche) *von der winden marchstein* (Grenzstein) *abe* (abwärts) *unzē* (und hinzu) *an die rindenblümelun* (Rindenstampfmühle), *sol[I] der[er] von Tennibach s[e]in unde beidenthalp in den orwan* (Auen, Wiesen) *der vorgehan[n]ten under Mutterstegen* (Muttersteckhof, südwestlich von Mußbach) *harabe* (herunter) *unde in dirre* (dieser) *orwe* (Au, Wies) *Kreizzenuowe* (Kreizenau, der Name eines nicht mehr vorhandenen Hofes und Güterbezirks bei Mußbach und Mutterstegen) *sönt* (sollen) *die beche* (Bäche) *unde die wasserflüsse unde gange* (Wege) *hinnantbin* (dahinter) *ha[be]n, also [sie] jezēnde hande* (haben), *unde sol[I] daz wessern* (wässern) *zuo den mattan* (der Runzmatten) *nieman[d] dem ander[e]n we[h]r[e]n, also es dabar* (althergebracht) *ist gewesen, ane alle geverde* (Argwohn und Hinterlist). *Die vische unde die vischenza* (Fischteiche) *von dem schafewá[a]ge [a]uf die Brettenne* (Brettenbach) *unf* (und auf) *den re[c]hten runse* (Wiesenwässerungsrinne) *vür die Hofan* (Höfe) *hin unzē* (und zu, weiterfließend) *an den Dürren hofe* (der Dürrehof am Hünersedel gehört zum Brettental) *unde die wasser, die von dem Dürren hofe unzē* (und zu) *an den vorgehan[n]ten schafewá[a]ge in die vorgehan[n]ten Brettenne* (Brettenbach) *vallent, sol[I] ganzelich unde gar des schultheissen unde der von Keppenbach s[e]in, unde sönt* (sollen) *die von Tennibach zuo d[ies]en vischenzan* (Fischteichen) *enkein* (kein) *re[c]ht ha[be]n, ane* (ohne) *dü* (dic) *wasser* (Bäche), *die von d[e]r[e]n orwan* (Auen, Wiesen) *ob[erhalb] Tennibach[s] harabe* (herabfließen) *in die Brettenne* (Brettenbach) *gant* (gehen, fließen), *die sönt* (sollent) *der herren unde des closters zē Tennibach s[e]in, unde ane* (ohne) *daz abewasser* (Abwasser – der weitere Bachverlauf), *daz von Jmen* (ihrem ?) *stege* (Steg, Brücke) *geri[c]htet ist zuo der müli* (Mühle) *zē Sunnenzil* (Sonnenziegel – erster Klosterstandort Thennenbachs) *unde hareabe* (herunter) *gat* (geht, fließt) *in die Brettenne* (Brettenbach), *sol[I] uoch der vorgehan[n]ten herren unde des closters zē Tennibach s[e]in. Aber in demselben abewasser* (Abwasser) *von dem t[e]iche der müli* (Mühle) *der zē Sunnenzil* (Sonnenziegel) *[a]uf gegen Jmen* (ihrem ?) *stege* (Steg, Brücke), *also verre* (zuvor) *der runse* (Runz, Rinne) *desselben abewassers* (Abwassers) *[a]uf gat* (geht), *sönt* (sollent) *weder die von Tennibach, noch der schultheisse unde die von Keppenbach, noch i[h]r[e] erben unde nachkom[m]enden enkeinen* (keine) *gewalt ha[be]n zē vischende* (kein Fischereirecht haben), *unde der schultheisse unde die von Keppenbach, noch i[h]re erben unde nachkom[m]enden sönt* (sollen) *uoch enkein* (kein) *re[c]ht ha[be]n, daz selbe abewasser* (Abwasser), *daz [a]uf die müli* (Mühle) *zē Sunnenzil* (Sonnenziegel) *gat* (geht), *abe zē nemmende* (abzuleiten) *alde* (oder) *zē kerende* (umzukehren), *oder den müller uoch zē tvingende* (zwingen), *des zē tünde* (dies zu tun) *dekeinenweg* (auf keinem Wege) *ane* (ohne) *geverde* (Hinterlist). *Aber die von Tennibach unde der müller zē Sunnenzil* (Sonnenziegel) *sönt* (soll) *gewalt ha[be]n, dazselbe abewasser* (Abwasser) *abe zē nemmende* (abzunehmen - abzuleiten) *unde abe zē kerende* (und abzukehren) *also dicke* (ohne Streit), *also es i[h]nen vueget* (ganz nach Bedarf) *zuo der müli* (Mühle), *ane* (ohne) *alle geverde* (Hinterlist). *Unde swenne* (wenn) *man, dazselbe abewasser* (Abwasser) *also wil[I] abe nemmen* (abnehmen - ableiten), *daz man den tiche* (den Teich) *mag gevischen* (leerfischen), *daz sol[I] man vor zuo* (zuvor) *der burge* (Burg) *gegen Keppenbach entbieten* (ankündigen), *went denne* (wenn dann) *die von Keppenbach den tiche* (Teich) *vischan* (leerfischen), *daz sönt* (sollen) *sū* (sie) *tuon* (tuen) *ane* (ohne) *der[er] von Tennibach unde des müllers schaden. Swa* (So wäre es) *aber der schultheisse unde die von Keppenbach oder i[h]r[e] erben unde nachkom[m]en daz* (dies) *nūt* (nicht) *tetin* (täten), *unde also* (so wie es) *hie[r] geschri[e]ben stat* (steht), *brechin* (dieses Recht bricht), *swel* (welcher) *denne* (denn) *under i[h]nen daz teti* (täte), *der sol[I] s[e]in re[c]ht verlort[e]n ha[be]n an dem t[e]iche unde an dem abewasser* (Abwasser) *unde sol[I] [an die] den herren von Tennibach gevallen s[e]in ane* (ohne) *geverde* (Hinterlist). *Aber die vische unde die vischenza* (Fischereirecht) *von dem t[e]iche der vorgehan[n]ten müli* (Mühle) *in dem vorgehan[n]ten abewasser* (Abwasser - Bachlauf) *abe[n]wärts unzē an die rindenblümelun* (Rindenstampfmühle), *sol[I] ganzeliche der von Tennibach unde i[h]res closters s[e]in, ane* (ohne) *alle geverde* (Hinterlist). *Aber der flüsse unde gange* (der Bachlauf) *der vorgehannter* (vorgenannt) *wasser aller[zu]sam[m]ent, s[o]wie sū* (sie) *genemmet* (genannt) *sint, sol[I] hinnantbin* (in Zukunft) *s[e]in, also er je[t]z[t]e ist, unde sol[I] daz wessern* (wässern) *zuo den mattan* (Matten - Wiesenwässerung), *also es dabar* (bisher) *ist gewesen, nieman[d] dem ander[e]n***

we[h]r[e]n, in dem vorgenan[n]ten wasser, ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist). Hie[r]b[e]i, do ^(da) disü ^(diese) ri[c]thunge ^(Richtung - Festlegung) beschach ^(geschah) ze Tennibach in dem closter, an dem sambstage ^(Samstag) in der ostertochen in dem ja[h]re, do ^(da) man zalte ^(zählte) von C[h]ristes gebürte ^(Geburt) drüzeben ^(dreizehn) hundert ja[h]re unde sehsü ^(sechs) und dr[e]issig ja[h]re ^(Dieses, der 6. April 1336 ist also das Datum, an welchem der Vertrag zu Stande kam, am 5. März 1337 wurde aber erst die Urkunde mit aller Feierlichkeit ausgefertigt.). Da waren diese herren unde ritter unde burger, der edel[e] berre, her[r] Hug[o] berre von Uesenberg, her[r] Cuonrat Dietrich Sneweli, ein ritter von Friburg, der vorgenan[n]te . . . der schultheisse von Friburg, Ruodolf Geben, der münzemeister von Friburg, Johannes Geben der Schüser von Friburg, unde Johannes Tegenli von Friburg, die di[e]se ri[c]thegunge zwiscent den vorgenan[n]ten beider teile ^(beiden Teilen) mit i[h]ren ^(ihrem) willen unde gebellunge ^(Zustimmung) taten, wan ^(und weil) sü ^(sie) be[i]denthalp ze gegeni ^(beide Teile zugegen) waren unde ha[be]nt ouch darumbe ^(darum) dur[c]h beider teile bette ^(Bitte) i[h]r ingesigel ^(Siegel) geben[c]ket an di[e]sen brief, zuo den ingesigeln ^(Siegeln) der[er] von Keppenbach, Dietriches, Johannes Spörlins, Hennins ^(Heinrich) unde Uelins ^(Ulrich), zweier gebrueder von Keppenbach, der Zollerinen sun ^(Sohn), Vol[k]mars von Keppenbach, der von W[e]lsw[e]il sun ^(Sohn), Johanes Waltberlins, Ruodolfes seligen sun ^(Sohn) von Keppenbach. Darzuo vürbaz ^(in Zukunft) zuo einem ^(einer) me[h]re[re]n urkunde, daz die von Keppenbach und i[h]r[e] erben und nachkom[m]enden weder man[n]leben, oder ander sacha ^(Sachen, Dinge), die wider diser ri[c]thegunge[n] werin ^(wären), oder moe[c]htin ^(möchte) s[e]in hinnanthin ^(weiterhin) ut ^(und) moe[c]htin ^(möchten) vürgezehen ^(vorziehen - vorbeugen), so ist dirre ^(dieser) brief uoch ^(auch) von der von Tennibach und des vorgenan[n]ten schultheissen unde der vorgenan[n]ten von Keppenbach bette ^(Bitte) besi[e]gelt mit der edel[e]n herren, graven Cuonrattes ^(Konrad), herren ze Friburg, und margraven Heinriches, herren ze Ha[c]hberg insigeln ^(Siegeln), unde mit der stette ^(Stadt) ze Friburg ingesigel ^(Siegel). Unde wir ouch die von Keppenbach, Dietrich, Henni ^(Heinrich), Ueli ^(Ulrich), Vol[k]mar, Johannes - Waltberi, geloban we[h]rschaft ^(Bürgschaft) vür unseri geswistergît ^(Geschwisterschaft), die zuo i[h]ren tagen noch kom[m]en ^(nicht volljährig) nüt ^(nicht) sint, daz sü ^(sie) di[e]s alles, daz davor ^(hier) geschri[e]ben stat ^(steht), stete ^(stets) haben, swenne ^(wenn) sü ^(sie) zuo i[h]ren tagen kom[m]ende ^(volljährig werden), unde hie[r] wider niemer ze tuende ^(nimmer zu tun - zuwieder handeln), ich Dietrich unde Johannes Waltberli vür m[e]ine, Johanneses Waltberlins brueder, Ruodolfen und Dietrichen, unde wir Henni ^(Heinrich) und Ueli ^(Ulrich) vür unser gebrueder, Berschelin ^(Berthold), Cuenzelin ^(Kuno) unde Dietrichen, unde ich Vol[k]mar vür m[e]inen brueder Dietrichen ane ^(ohne) alle geverde ^(Hinterlist). Unde wir grave Cuonrat ^(Konrad), berre ze Friburg, unde ich marchgrave ^(Markgraf) Heinrich, berre ze Hahberg, unde wir, der burgermeister unde der rate der stette ^(Stadt) ze Friburg, haben unseri ingesigel ^(Siegel) durch bette ^(Bitte) der vorgenan[n]ter beider teile, der herren von Tennibach, des schultheissen unde der von Keppenbach, zuo einem urkünde dirre ^(dieser) vorgeschribenen dinge unde getate ^(Taten) [wegen] geben[c]ket an di[e]sen brief. Unde waren da ze Friburg, do disü ^(diese) rithegunge ^(Richtung - Beurkundung) geoffenot ^(geöffnet - statt fand) wart unde dirre ^(dieser) brief gelesen wart, uoch di[e]se geziige ^(Zeugen), her[r] Johannes der Gresser, burgermeister ze Friburg, her[r] Cuonrat Kuecheli, her[r] Johannes der Turner, her[r] Heinrich von Tottinkoven, rittere von Friburg, Walther von Valkenstein, Johan[ne]s von Valkenstein, Bertholt von Koelne, Wilnhelm ^(Wilhelm) Hevenler, burger ze Friburg, unde ander erber ^(ehrbare) liute ^(Leute) genuoge. Dirre ^(dieser) brief ^(Urkunde) wart gegeben in dem ja[h]re, do man zalte ^(zählte) von C[h]ristes gebürte ^(Geburt) drüzeben ^(dreizehn) hundert ja[h]re unde si[e]ben unde dr[e]issig ja[h]re, an dem ne[c]hesten gutemtage ^(Mittwoch) vor sante Gregorien tage des babestes ^{(Papstes - der Heilige Gregor I., genannt der Große (* um 540 in Rom; † 12. März 604, Rom) war von 590 bis 604 Papst)}.

Mit 17 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, hanfenen Bändeln: a) das bekannte des Grafen Conrad II. v. Freiburg – b) Des Markgrafen Heinrich v. Hachberg, wie bei Heinr. SCHREIBER: *Urkundenbuch*, Siegeltafeln Bd. III, p. 3; F. ZELL: *Geschichte u. Beschreibung des badischen Wappens* Bd. IV, 23. - c) Hugo's v. Üsenberg, wie an der Urkunde v. 22. August 1335, Umschrift: . . . † S'. [GILLVM] hVGONIS . NOBILIS . DE . VESENBERG. - d) Parabolisch, stehender Abt mit Buch und Stab, auf eingelegtem Grunde, Umschrift: . . . IohIS . ABBATIS . III (?) I . THENIBACH. - e) Groß, rund, zeigt die gekrönte Jungfrau stehend, in faltigen Gewändern mit dem Kinde auf dem linken Arme, in der Rechten einen Zweig mit drei Blumen hinaushaltend, über welchen ein Vogel (hl. Geist) schwebt, zu beiden Seiten des Fußgestelles sprießen Pflanzen mit je drei Blumen, der Grund des Siegels gegittert mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschrift: † S' . CONVENTVS . MONASTERII . DE . TENNIBACH. - f) Rund, wie die folgenden und 3 ersten, Schild horizontal geteilt, obere Theilung gegittert-punktiert, Grund mit Zweigen in Arabeskenform, Umschrift: S' . SNEWELINI . DCI . BERNTAPE . MILITIS. - g) Dieses, wie die fünf folgenden, hat den dreizehigen Fang eines Raubvogels im Schilde, alle rechts gekehrt. Umschrift: † S' . DIETRICI . DE . KEPPENBACH. - h) Umschrift: † S' . IohIS . IVNIORIS . DE . KEPPENBACH. - i) † S' . IohIS . DE . KEPPENBACH. - k) † S' . VLRI . DE . KEPPENBACH. - l) Der Grund mit Kreuzchen oder Sternchen besetzt, Umschrift: † S' . VOLMARI . DE . KEPPENBACH. - m) † S' . IO . WALThERI . D' . KEPPENBACH. - n) Das größere, bekannte Siegel der Stadt Freiburg, etwas beschädigt. - o) Schild wie bei f) geneigt, auf linkem Ort ein Helm mit 2 aufstehenden Glocken, Grund geblümt, Umschrift: † S' . CVNRADI . DIC . . . SNEWILINI . MILITIS (etwas beschädigt). - p) Siegel wie bei Heinr. SCHREIBER: *UrkBuch*. Bd. II, 1, Tafel VII, 34, Umschrift: † S' . RVDOLFI . DCI . MVLLER . GEBEN. - q) Derselbe Schild, geneigt, auf dem linken Eck ein Helm wie bei SCHREIBER: *UrkBuch*. Bd. II, 1, Tafel VII, 10, nur daß, statt der Sterne dort, hier Fransenquasten wegflattern, Grund (undeutlich) mit Kreuzchen oder Sternchen belegt, Umschrift: † S' . IohANNIS . DCI . GEBEN. - r) Mit einem Trudenfuß im Schilde, Umschrift: † S' . IohANNIS . DCI . TEGENhART.

1336 August 9., Lahr

Walther von *Geroltzegg*, Herr zu *Lare*, bekennt, daß er dem Kloster *Tembach* 16 B. Stbg. (Straßburger) jährl. Zins von dem Garten zu *Mahlberg*, genannt der *Bomgart ob dem Lutern Brunnen*, schuldig ist, und gelobt, den Zins von dem Korngeld zu entrichten, das er von der Mühle zu *Kippenheim*, gen. die *Mattemüli*, hat. - S.d.A.(ab) 1336, an *Lorenzige abende* Ausf. Perg. GLA 29/ 534 (Konvolut 48) vgl. *Tennenbacher Güterbuch*, S. 301

Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck UkNr. 519

1337 März 10., Freiburg (Friburg)

Markgraf *Heinrich IV. von Hachberg* ^(1330 – 1369) *Mitsiegler an einem Nachtrag zu einer Richtigung zwischen dem Kloster Thennenbach, Snewelin Bernlap, Schultbeiß zu Freiburg, und denen von Keppenbach. Guotemtage* ^(Mittwoch) *vor san[c]te Gregorientage. Original GLA, Karlsruhe. - ZGOberrhein Bd. XIII, p. 209. Quelle: Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I. p. h 20 Nr. h 194.*

1337 März 11., Burg Hachberg

Markgraf *Heinrich IV. Herr zu Hachberg* ^(1330 – 1367) *urkundet, daß genannte Leute zu Bablingen (Baldingen) dem Kloster Thennenbach (Tennibach) sieben Saum Weisweines, den Saum für fünf Pfund Pfennige, verkauft haben. Zeugen: Johann von Ortenberg, Vogt von Höbigen; Heinrich, Vogt von Hachberg; Hermann, Vogt von Bablingen; Walter der Wirt, Heinrich Raze, Konrad Küinig, Heinrich Vilist(?) u. a. Original GLA, Karlsruhe. - Auszug Johann Daniel SCHÖPFLIN: Historia Zaringo Badensis Bd. V, p. 425. Quelle: Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I. p. h 20 Nr. h 195.*

1337 April 17. (?), Kloster Ettenheimmünster

Notum sit p[rae]s[e]ntium inspectorib[us] seu auditorib[us] vniu[er]sis Quod relig(i fehlt) osi viri et in xpo dil[ec]ti .. Abb[at]es et Convent[us] in Ettenh[eim]munst[er] ord[in]is s[an]cti B[e]n[e]dicti et in Tennibach ord[in]is Cist[er]c[ia]e De causa et q[uae]stione int[er] eos iam dudum mota Seu que adhuc v[er]tit[ur] int[er] eos et eo[rum] Mon[asteria] ac Conuent[us] sup[er] decima quo[run]dam noualiu[m] aliquo[rum] agro[rum] Curie p[rae]d[ic]to[rum] .. Abb[at]is et Conue[n]t[u] Mon[asterii] in Tennibach in Langenboge[n] p[er]tine[n]tiu[m] p[rae]ntib[us] ? [com]p[ro]mittu[n]t (überschriebenes t?) pro se et suos sine dolo et fraude et co[n]senciu[n]t in hono[rem] viros; d[omi]n[u]m .. Custodem Eccl[es]ie s[an]cti Pet[ri] in moris arg[e]nt[orum] et d[omi]n[u]m .. dom[inum] wecker Cano[n]icu[m] ei[us]dem eccl[es]ie s[an]cti pet[ri] et fr[at]er[m] Hiltemaru[m] ord[in]is s[an]cti francisci dom[us] in friburgo co[n]uentualem et fr[at]er[m] Joh[anne]m Zenlinu[m] p[ro]fessum in Tennibach ta[m]q[ua]m arbitros et [con]p[ro]missarios ac arbit[r]atores seu a[m]icabiles [con]po[s]itores volentes in se suscip[er]e arbit[ri]um seu [con]p[ro]missum. Ita vt ip[s]e p[er]tes (patres ?) sine dolo et fraude p[er] se p[ri]ncipal[es] p[er]sone aut p[ro]p[er]tatores sufficient[ur] in inst[ru]ctos hinc inde cu[m] arbit[ri]s suis veniant ad locum Langenbogen f[er]ia sext[a] p[ro]xi[m]a post festu[m] b[e]a[ti] Joh[ann]is ewangeliste q[ua]dr[ur] an? portis? latina[m] extu[n]c in ibi ip[s]is arbit[ri]s p[rae]d[ic]tis .. aut aliis si eosde[m] [com]mode bre[ve] no[n] pot[er]int Jus suu[m] explanat[ur]i ac p[ri]uilegia sua ost[en]sur[ur] vt ip[s]i arbit[ri] poss[un]t exa[m]i[n]are et [con]gnoscer[er]e ip[s]am q[ue]stione[m] seu causam et ea[m] ex tu[n]c vt inf[ra] p[ro]xi[m]os q[ua] tuordecim dies seq[ue]ntes t[er]mi[n]are de sacu ? et volu[n]tate per cui [] a[m]icabilit[er] aut ordi[n]e Juris p[ro]ut melius eis et [con]ue[n]ienti[or] uisum sint expedire Quod si forte ip[s]i arbit[ri] in discordiam veniu[n]t tu[n]c [con]done[re] n[on]t [con]vnn ? et discretum sibi p[ro] q[ua]nto assu[m]ant vt in unus ? _ suo[] ex tu[n]c stet[ur] ? si a[] p[ro]q[ua]nto assu[m]endo [con]ue[n]ire ip[s]i arbit[ri] unanim[er] no[n] potu[er]int, tu[n]c ip[s]i p[ri]ncipales p[er]sone .. Abbates videlicet p[rae]d[ic]tor[um] Mon[asteriorum] sortem iu[er]cant Quo[rum] arbitros volu[n]tati et in cu[n]cti[n] p[ro] q[ua]nto assu[m]endo p[er] cia [con]sentia[n]t[ur] vt sine dilat[ation]e dolo et fraude ip[s]a causa seu q[ue]stio inf[ra] p[rae]d[ic]tum ? t[er]minu[m] debite t[er]mi[n]et[ur] Juris ordi[n]e s[er]uato vt ext[ra] odies? iuris obs[er]uatis eis que de iure in arbitris fu[er]int obs[er]uanda p[ro]mis[er]unt sed ? ip[s]e p[er]rae ? ces hinc inde ad invicem p[er] stipulac[i]onem p[ro] se et suis s[ub] pena a[m]issionis cause et s[ub] pena a[m]isio[n]is sex marcha[rum] arg[e]nti po[n]dis vsual[is] et legalis p[rae]d[ic]to arbit[ri]o et [con]p[ro]misso stare sua[rum] arbit[ri]o[rum] obtemp[er]are et in nullo [con]t[ra]uenire __ de iure no[n] def[ac]to v[er]bo v[er] op[er]e se aut p[er] int[er]po[s]ita[s] p[er]sona[s] quouis modo s[ub] pena p[rae]d[ic]ta q[ua] si q[ui] g[s] [con]t[ra] hoc fac[er]et [con]p[ro]missum aut aliq[ui]s p[rae]d[ic]to[rum] ip[s]a pena p[rae]d[ic]ta reus erit que ab eo exigat[ur] q[ua] ? solu[er]e cu[n]ctis ex te[m]p[or]ib[us] p[ro]p[ri]etatis teneat[ur] . Testes qui hinc [con]p[ro]misso int[er]fu[er]unt su[n]t hii Fr[at]er Joh[ann]es meiso ? et Fr[at]er Joh[ann]es de Stozhein p[ro]c[ur]atores in Ettenh[eim]munst[er] et alii q[ua] plures Act[um] datum in euid[en]ciam et robur om[n]ium p[rae]misso[rum] s[ub] sigill[o] p[rae]d[ic]to[rum] abb[at]is et conue[n]tus in Ettenh[eim]munst[er] Anno

d[omi]nice incarna[tion]is M CCC XXXVII f[er]ia q[ua]rta _ ante festu[m] beati __eorij Indict[i]one q[ui]n[ta]
---, ---, ---, ---,

Die Kürzel habe ich (Michael Saave) in [] gesetzt, um klarzumachen, was gekürzt ist. et-Zeichen immer 'et'
Quelle: Michael Saave, Historiker, Binzen, Stand: 7. Februar 2009

Urkunde Ettenheimmünster 1337

Es sei bekannt allen Zuschauern und Zubörern dieses Vorliegenden, daß die geistlichen Herren und in Christo geliebten Äbte und das Kloster in Ettenheimmünster vom Orden des Hl. Benedikt und in Tennenbach vom Zisterzienserorden in einer schon lang zwischen ihnen und ihren Klöstern bewegten Rechtsfrage über den Neubruch-Zehnten einiger bearbeiteter Äcker, die dem Kloster Tennibach in Langenbogen gehören () sich gegenseitig versprechen, einen Schlichterspruch anzuerkennen für sich und die übrigen ohne List und Betrug und willens sind, die ehrenwerten geistlichen Herren, den Kustos der St. Peterskirche in Straßburg und den Herrn Wecker, Kanonikus derselben Kirche St. Peter und den Bruder Hiltemar, Mönch des Franziskanerhauses in Freiburg und den Bruder Johannes Zenlin, Ordensangehörigen in Tennibach als Gutachter und Schlichter oder als freundschaftliche Ordner zwischen sich anzunehmen. Also daß sie als Erfabrene ohne List und Betrug als Hauptpersonen und Entscheider aufgestellt werden und genügen. Daher sollen sie mit ihren Mitgutachtern am Ort Langenbogen am sechsten Werktag zunächst nach dem Fest des seligen Johannes des Evangelisten (27.12.) zusammenkommen zu ihrer erwähnten Entscheidung oder wenn anders sie in kurzem ihre Entscheidung treffen und ihre Privilegien nicht ausüben könnten und ihre Rechtsfrage von da an innerhalb den nächsten vierzehn Tagen beenden könnten und es ihnen besser und passender erscheine, die Sache gütlich zu beenden oder nach der Ordnung des Rechts oder wenn vielleicht diese Gutachter uneinig würden und(...) und sich nicht einstimmig einigen könnten, dann sollten die Vorgesetzten selbst, also die Äbte der vorgenannten Klöster das Los werfen, daß ohne Verzögerung, List oder Betrug diese Rechtsfrage in der vorgenannten Zeit pflichtschuldigt beendet würde. Wenn man sich der Rechtsordnung bedienen würde, werden mehrere Tage versprochen. Davon ausgehend wird vereinbart, für sich und die Seinen bei Unterlassung (als Strafe 6 Mark Silber von gebräuchlichem und gesetzlichen Gewicht) bei der genannten Entscheidung oder Einigung zu stehen dem Entscheid zu gehorchen und in keiner Weise entgegenzutreten mit Worten oder Taten () wie auch immer oder einer der Vorgenannten der erwähnten Strafe schuldig wird, die von ihm herausgeholt wird zu allen Zeiten, soll man sich nach dem Vorherigen halten. Zeugen , die bei dieser Vereinbarung beteiligt waren, sind diese: Bruder Johannes Meiso und Bruder Johannes von Stozheim, Bevollmächtigte in Ettenheimmünster und viele andere.

Gegeben und datiert öffentlich und bekräftigt von allen Vorgenannten mit dem Siegel der vorgenannten Äbte und Konvente in Ettenheimmünster im Jahre der Fleischwerdung unseres Herrn 1337 am 4. Werktag vor dem Fest des seligen _ eorius 5. Indiktion

Übersetzung: Michael Saave OStR., Historiker, Korrektur: Dr. Lydia Saave, Binzen a. d. Kander 6. Februar 2009

1337 Juni 23., Thementbach

Nos Cuonradus de Mulnhein Thesaurarius (in Domkapiteln Bewahrer der kirchlichen Kostbarkeit – Schatzmeister, oft der Mesner) Ecclesie Sancti Petri Argentinensis (Straßburg) fratres Johannes Hiltemari et Johannes Zenli conventuales in Basilea et in Tennibach minorum (die minderen Brüder = Franziskaner) ac Cystercii ordinum necnon magister Heinricus Schoernli Rector Ecclesie in hugswilre (Hugsweiler = heutiger Statteil von Lahr) Constantiae Dyocesis arbitrii arbittores seu amicabile compositores in causa seu contraversia motis inter venerabiles patres dominum Heissonem (Hesso) abbatem monasterii in Ettenheimmunster (Benediktinerabtei St. Landelin genannt Ettenheimmünster) argentinensis Dyocesis ex una ac inter Dominum Johannem abbatem de Tennibach (Johannes I. Edler von Todtnau, Abbatia: 1310 – † 4.3.1336) Constantiae Dyocesis ac eorum monasterium sancti Benedicti ac Cysterci ordinis ex parte altera ad inf[ra] scripta concordare a partibus hinc inde electi [] [v]otum facimus presencium inspectoribus seu auditoribus universis quod nos auditis partibus principalibus hinc inde super decima quorit..oam novalium seu agrorum cultorum ac non cultorum ad quatuordecim jugera se extendencium ad curtim et aream in Langenbogen ad prefatum Dominum Johannem Abbatem ac ad eius monasterium in Tennibach iure proprietatis et Domini spectantem pertinentium necnon pro privilegio quodam per felicis recordatissimi Bonifacii pape octavi (Papst Bonifatius VIII. * um 1235 in Anagni; † 11. Oktober 1303 in Rom; eigentlich **Benedetto Caetani**) war Papst von 1294 bis 1303. Bonifatius wurde um 1235 in Anagni geboren. 1281 wurde er Kardinaldiakon mit der Titelkirche S. Nicola und 1294 maßgeblicher Berater des nach langem Konklave gewählten Mönch-Papstes Coelestin V., dem er zur baldigen Abdankung riet. Damit konnte Caetani sein Nachfolger werden. Die Kardinäle wählten ihn am 24. Dezember 1294 ins Amt. Bis zum Tod 1296 des Vorgängers ließ er Coelestin aus Angst vor einem Schisma jedoch gefangen halten. Caetani war wegen seiner überragenden Fähigkeiten, seiner Intelligenz und auch seines Hochmuts gefürchtet. Er war ein versierter Jurist – wie seine Veröffentlichung des *Liber Sextus* (1298) zeigt. Er gründete in Rom die Universität *La Sapienza*. Bonifatius erklärte, erstmals in der Kirchengeschichte, das Jahr 1300 zum Jubeljahr, in dem er Pilgern Ablass versprach. Es wurde damit auch ein Ablassjahr zur Nachfinanzierung der Kreuzzüge. Zwei Millionen Menschen kamen nach Rom, so dass sich der Papst gezwungen sah, eine Regelung für die Nutzung der Engelsbrücke vorzugeben: Die Pilger hatten sozusagen Linksverkehr einzuhalten. Unter dem Hass des Bonifatius und der Inquisition hatten besonders die Juden zu leiden. Weil er die Verfolgungen seiner wehlosen Gemeinde beenden wollte, nahm der glaubensstarke Rabbiner Elia de Pomis

selbstlos alle, bestimmt völlig unhaltbaren Beschuldigungen gegen die Gemeinde auf sich und ließ sich verbrennen. Er war das erste Opfer dieser Art in Italien. Mit Philipp IV. verbündete Bonifatius sich, geriet aber bald mit ihm in Streit, da dieser den Zehnt und die Steuern der Kirche beanspruchte. Daraufhin erließ Bonifatius kirchliche Bullen, um dies zu unterbinden. Philipp IV. brachte diese aber verfälscht in Umlauf und hetzte das Volk gegen den Papst auf. Als ein Resultat der am 30. Oktober 1302 begonnenen Synode in Rom wurde womöglich die auf 18. November datierte, wohl bekannteste Bulle, *Unam Sanctam* erarbeitet, die den unbedingten Vorrang der kirchlichen vor der weltlichen Macht festlegen sollte: So gebe es entsprechend Lk 22, 38 zwei Schwerter, von denen das geistliche *von der Kirche*, das weltliche *für die Kirche* gebraucht werde. Der Schluss-Satz der Bulle beansprucht, nach dem Selbstverständnis des Katholizismus bis heute (geistlich verstanden) die Unfehlbarkeit. Buchstäblich (und politisch) verstanden konnten die Ansprüche des Papsttums nie durchgesetzt werden. Der Konflikt um das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Macht fand im Anspruch von *Unam Sanctam* einen neuen Höhepunkt, durchzog aber schon seit Papst Gregor VII. die gesamte abendländische Geschichte. Er dauerte an, bis es im 19. Jahrhundert auf politischer Seite allmählich zur Durchsetzung demokratischer Ideen und im kirchlichen Bereich zu einer Besinnung auf ihren spirituellen Auftrag kommt. Im Sommer hielt Bonifatius sich immer in seiner Sommerresidenz in Anagni auf. Dort wurde am 7. September 1303 ein Attentat auf Bonifatius verübt (siehe Attentat von Anagni). Urheber war wahrscheinlich Philipp IV. dieser ließ durch Sciarra Colonna aus einer mit dem Papst verfeindeten italienischen Adelsfamilie und Wilhelm von Nogaret, dessen Eltern der Inquisition zum Opfer gefallen waren, mehrere Kardinalspaläste unter päpstlichem Banner mit dem Ruf „Es lebe der König von Frankreich und Colonna“ stürmen. Der Papst wollte allerdings nicht abdanken. Nach zwei Tagen, am 9. September, gelang ihm mit Hilfe der Bürger von Anagni in blutigen Gefechten die Vertreibung der Eindringlinge. Er segnete seine Befreier und ging zurück nach Rom, wo er am 25. September eintraf, aber nur noch einen Monat lebte. Er starb am 11. Oktober 1303 (immer noch schockiert über das Attentat von Anagni) und wurde in seiner pompösen Kapelle in Alt-St. Peter beigesetzt.

Quelle: Wikipedia – freie Enzyklopädie 2008)

sub quibusdam licis ? reverendi in xpo patris et Domini Ruodolfi dei gratia Constantiae episcopus ^(Herr Rudolf von Gottes Gnaden Bischof von Konstanz) sigillo eiusdem sigillatis et prout in eisdem continebatur non cancellato non abolito non abraso nec malig sui parte vitiato sed ? omni suspicione carenti prima facie appare bat cum vera bulla plumbea ^(pästliche Bulle) in filis sericis pendenti universis abbatibus et abbatissis et conventibus ordinis Cysterici concessio a parte abbatis .. ac monasterium in Tennibach memoratorum nobis exhibito ac diligenter de verbo ad verbum perlecto et perspecto quia invenimus abbati .. et monasterii eisdem a sede apostolica indultum ac concessum quod ? de terris cultis et non cultis ad prefatum Cystericiae ordinem spectantibus quas aliis concesserunt vel aliis in posterum concedendas duxerint excolendas nullus ab eis seu a culturibus terrarum ipsarum aut quibuscumque curis aliis decimas seu primitias exigere possit vel debeat seu aequaliter extorquere Volentes igitur cum debita reverentia mandatis apostolicis sicut tenemur deferre ac earundem continentium mandatoribus sollicitate imitari arbitrando concor diter pronunciamus ac emolgendo deffinimus in hiis scriptis sepefatum Dominum .. abbatem de Tennibach ac omnes et singulos in officio sibi succedentes ac eiusdem monasterium conventum absolutos liberos et quittatos ab omni in petitione seu actione quas movit seu intentare videbatur prefatus Dominus .. Abbas nomine ? ^(hängt wohl damit zusammen, daß der alte Abt gestorben und der Neue noch nicht gewählt war) sui ac monasterium in Ettenhein munster pretaxati super decima seu primiciis super prefatis quatuordecim Jugeribus tam cultis quam non cultis pro nunc vel in posterum perpetuo provenientibus vel aequaliter provenire possent ac absolvimus omnino liberamus et quittamus iuxta prefatarum liberarum continenciam ipsis abbatibus ac ordinis Cystericiae pretaxatis a sede apostolica concessarum ipsis abbati.. in Ettenhein munster et suo monasterio sepefatis ac sibi in officio succedentibus perpetuum silencium imponentes Condempnantes nichoi..? presenti laudo nostro seu arbitrorum ac sub periculo cause condempnamus eosdem Dominum .. abbatem in Ettenhein munster ac monasterium pretaxatos presentem et futuros in sex marcis puri et legalis argenti Domino .. abbati in Tennibach ac suo monasterio si contra presentem ni___ laudi seu arbitri paginam aliquid attemptaverint seu cuicumque contra presens nostrum laudum ac arbitrium facere presumentis consenserint integraliter persolvendas Nos cuonradus thesaura Ecclesie Sancti Petri Argentinensis ac magister Heinricus Schörnli rector Ecclesie in hugswilr prefati sigilla propria et nos fratres Johannes Hiltmari et Johannes Zenli praeonominati cum sigilla propria non habeamus reverendi in xpo primus ? Domini Bertholdi abbatis monasterii Sancti Petri in nigra silva ordinis Sancti Benedicti ^(Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald) ac honorandi viri Domini Jacobi Dechani maioris Eccelsie Basiliensi Sigilla presentibus duximus appendenda Datum in Tennibach Anno Dominice incarnationis MCCCXXXVII in vigilia nativitatis ^(In der Vigil – am Vorabend, des Geburtstages des hl. Johannes Baptista, des Täufers – Johannistag = 24. Juni) Sancti Johannis Baptiste.

Nos vero Bertholdus divina permissione abbas monasterii Sancti Petri in nigra silva ordinis sancti Benedicti Constantiae Dyocesis ad preces fratris Johannis da ? Zenli professi in Tennibach ordinis Cystericiensi prefati sigillum nostrum presentibus duximus appendendum Et nos Jacobus Dechanus maioris Ecclesie Basiliensi ad preces fratris Johannis Hiltmari ordinis fratrorum minorum sigillum nostrum presentibus duximus in evidentiam et testimonium premissorum

Quelle: aus dem Tennenbacher Archiv, GLA, Karlsruhe 24/47. Translation: Stefan SCHMIDT, Wyhl a. K. & Korrektur: Michael SAAVE, Binzen 19. f. 12.2008

Übersetzung:

1337 Juni 23., Tennenbach

Wir Konrad v. Mulnbein, Schatzmeister der St. Peterskirche in Straßburg, die Brüder Johannes Hiltmari und Johannes Zenli, Mönche in Basel und Tennenbach, der Franziskaner und des Zisterzienserordens sowie Magister Heinrich Schörnli, Rektor der

Kirche in Hugsweiler im Bistum Konstanz sind gewählt als Entscheider in einem Gerichtshof oder als freundliche Schlichter in einer Streitsache zwischen den hochwürdigen Herren Heisso, Abt des Klosters Ettenbeimmünster zum einen und dem Herrn Johannes, Abt von Tennenbach im Bistum Konstanz und ihren Klöstern des Hl. Benedikt und des Zisterzienserordens zum andern in dem Untengeschriebenen stimmen wir überein und sind zu diesem gewählt. Wir geben das Votum ab für alle, die dieses sehen und hören, daß nach Anhörung der Hauptparteien über den Zehnten auf bebautes Land, ob bebaute oder nicht bebaute Felder, die sich auf 14 Juchert erstrecken am Hof oder im Bereich von Langenbogen dem obengenannten Herrn Abt Johannes und seinem Kloster in Tennenbach das Eigentumsrecht zusteht, nicht nur durch ein Privileg des Papstes Bonifaz VIII. seligen Angedenkens, unter verschiedenen (Zugeständnissen ?) des verehrungswürdigen Herrn in Christe, Herrn Rudolf, von Gottes Gnaden Bischof von Konstanz, die mit seinem Siegel bestätigt sind und wie sie auch nicht aufgehoben noch beseitigt noch ausradiert noch durch Schäden entstellt sind, aber nach Feblen irgendeines Verdachts sich auf den ersten Blick zeigte, daß die echte Kapsel der Bleibulle, an Seidenfäden hängend, die allen Äbten und Äbtissinnen und Klöstern der Zisterzienser zugestanden wurde und vom Abt gezeigt wurde. Wir haben sie sorgfältig Wort für Wort durchgelesen und durchgesehen, und haben gefunden, daß dem Abt und dem Kloster vom Heiligen Stuhl gewährt und eingeräumt ist, betreffend der Ländereien, angebaut oder nicht, die dem vorgenannten Zisterzienserorden zustehen, welche sie anderen eingeräumt (überlassen) haben oder anderen in Zukunft überlassen werden zur Bebauung, niemand von ihnen, sei es vom Feldbau selbst oder mit irgendeiner anderen Begründung den Zehnten oder Abgaben verlangen (od. erzwingen) könne oder anderswo herauspressen könne (solle ?). Wir wollen also mit schuldigem Respekt dem apostolischen Gebot und dem Inhalt der Gebote eifrig nachkommen und sprechen unser gemeinsames Urteil aus und erklären gemeinsam den in diesem Schreiben oft erwähnten Herrn Abt in Tennenbach und alle und jeden ihm im Amt nachfolgenden und sein Kloster für gelöst, frei und für schuldenfrei, sowohl im Verlangen als auch in Handlung, die er bewegte oder zu beabsichtigen schien, den erwähnten Abt namens ? und das Kloster in Ettenbeimmünster sowohl den Zehnten als auch die Abgaben von den erwähnten 14 Juchert, angebaut oder nicht, für jetzt oder kommende ewige Zeiten gelöst. Dem häufig erwähnten Abt in Ettenbeimmünster und seinem Kloster sowie seinem Amtsnachfolger legen wir ewiges Schweigen auf. Verurteilend durch unseren gegenwärtigen Richterspruch oder unseren Vermittlungsbescheid verurteilen wir den Abt ... in Ettenbeimmünster und das erwähnte Kloster jetzt und in Zukunft 6 Mark reines und gesetzliches Silber dem Abt von Tennenbach zu zahlen, wenn gegen den gegenwärtigen Richterspruch irgendetwas versucht wird oder wenn auch immer, der dagegen vorzugehen plant. Wir, die vorgenannten Konrad, Schatzmeister der Kirche St. Peter von Straßburg und Magister Heinrich Schörnli, Rektor der Kirche von Hugsweiler haben unsere eigenen Siegel angehängt und wir, die vorerwähnten Brüder Johannes Hiltmari und Johannes Zenli, da wir keine Siegel haben, haben [gebeten], die Siegel des [prs.] Herrn Berthold, Abt des Klosters St. Peter im Schwarzwald vom Benediktinerorden und des hochm. Herrn Jakob, Dekan der Großen Kirche in Basel anzuhängen. Gegeben in Tennenbach im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1337 am Vorabend der Geburt des Hl. Johannes des Täufers.

Wir, Berthold, durch Gottes Erlaubnis Abt von St. Peter im Schwarzwald vom Benediktinerorden im Bistum Konstanz, haben auf Bitten des Johannes Zenli, Mönch des vorerwähnten Zisterzienserordens in Tennenbach haben unser Siegel für die Anwesenden angehängt und wir Jakob, Dekan der Großen Kirche in Basel, haben auf Bitten des Bruders Johann Hiltmar vom Franziskaner Orden unser Siegel als Beweis und Zeugnis des Vorgenannten angehängt.

Übersetzung: Michael SAAVE, OStR., Historiker, Binzen, ihm und seiner verehrten Mutter Frau Dr. med. Lydia SAAVE, sie steht im 87. Lebensjahr, sei an dieser Stelle auf das Herzlichste gedankt ! Um Weihnacht und Jahreswechsel 2008/2009.

1337 Juni 26., Hachberg

Markgraf Heinrich IV. von Hachberg ^(1330 – 1367) besiegelt einen Revers Werners des Bannwarts von Theningen (Teningen) gegen das Kloster Thennenbach über den Empfang des Klingenhofes zu Theningen gegen einen jährlichen Zins. Original GLA, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 20 Nr. h 197.

1337 November 15., Benzingen

Wir Hug herre von Usenberg tuon kunt allen den die di[e]sen Brief [an]sehend oder hörent lesen und seben, also die Herren von Tennibach i[h]ren Hof ze Langenbogen nun i[h]r guter ^(Gut) hant ^(haben) verlubten ^(verliehen) und unser[e] lüte ^(Leute) und andere su ^(so) hant ^(haben) gewonnen und das wessern ^(wässern) zuo den guotern ^(Gütern) von der Bleicha ^(die Bleiche) alde ^(bis zur) der Elza ^(Elz) das zenement ^(das zu nehmen) das ist unser guoter wille, und wir und alle unser erben und nachkom[m]enden su ^(so) daran nie[cht]me[h]r sullen ^(sollen) geirren ^(irren, beirren) noch gesunen ^(entsinnen – auch nur daran denken) ane geverde ^(ohne Hinterlist), und di[e]s ze einem urkunde, das[s] es stete ^(stets) belibe ^(bleibe) von uns, und unsereen erben und nachkom[m]enden, so haben wir i[h]nen di[e]sen Brief gegeben, besi[e]gelt mit unserem ingesigel ^(Siegel). Der [Brief] wart gegeben in dem ja[h]re, do man zalte ^(zählte) von C[h]ristes geburt druzeben ^(dreizehn) hundert ja[h]re, und si[e]ben und dr[e]ißig ja[h]re, an dem ne[c]hsten samestag nach san[c]t martines tag.

Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: GLA, Karlsruhe 24/47 faszikel: Langenbogen.

1338 März 23., Lahr

überläßt Katharina die Hannesmennin von Lare zum Lebensunterhalt ihres Bruders, der Mönch in Tennenbach ist, und zu einer Jahrzeit dem Kloster Tennenbach 2 Gülden in Lahr für 14 Pfund Pfening. Siegel des Ausstellers.

vor 1340

Einträge über Besitzungen der Geroldsecker im Tennenbacher Güterbuch: Im Krieg des Markgrafen und der Herren von Geroldseck wurde die Mühle bei Zeismatten *in den studan* zerstört, von der das Kloster Tennenbach Einkünfte in Höhe von 3 b bezog. (S. 92 - Sp. 168) *Item Wendeschatzes leben*, das Vogt (*advocatus*) *Dietricus quondam in Landegge* seinen Töchtern, Inkusen in *Woepfinsberg* zum Nießbrauch für die Zeit ihres Lebens und danach für ewig dem Kloster gegeben hat, wie ein besiegelter Brief (*instrumentum sigillatum*) mit dem Siegel des Herrn von Geroldseck zeigt. (S. 282 - Sp. 661) Rudolf Sateler von Nordweil, Vogt Walthers von Geroldseck, verkauft dem Kloster Tennenbach ein Lehen in Maleck für 3 fâ mit dem Einverständnis seines Herrn. (S. 340 - Sp. 797) *C. Item ob dem schelmenacker ze ende Walthers Aspers acker 2 jugera*, die gegen Gott und die Gerechtigkeit (*contra deum et iustitiam*) der Herr von Geroldseck dem Kloster abnahm, und es ist bekannt (*notorius*), daß sie dem Kloster gehören. (S. 352 - Sp. 838) Not. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck Uk.Nr. 533

1340 Januar 18.

Eine Urkunde im Zusammenhang mit der Gemeinde Riegel und dem Kloster Thennenbach, in welcher Wolfram, Sohn des verstorbenen Vogtes Johann von Hochburg genannt wird.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1122) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel.

1341, Müllheim

„Thennenbach. Dem Cisterzienserorden gehörte, wie wir gesehen haben, das Nonnenkloster Rheintal an. Es stand mit Guntberstal und Wonnenthal unter Aufsicht des Abtes von Thennenbach (bei Emmendingen, 1161 durch Herzog Berthold von Zähringen gestiftet). Dieses reiche Kloster, dessen Lagerbuch von 1341 eine hochwichtige Quelle für Oberländer Ortsgeschichte bildet, hatte auch hier [in Müllheim] Besitzungen, die jedoch im Laufe des Mittelalters auf mir unbekannt Weise aus dem Besitze des Klosters kamen. Sie bestanden aus Aeckern und Reben, nebst dem Hofgut, das 1341 wie folgt beschrieben wird: *Item ibidem grangia una et curia in mediò velle sita, Scheuer und Hof, damit ist doch wohl ein aus den zur Landwirtschaft gebörenden Gebäuden bestehendes Anwesen mit dabei liegenden Grundstücken gemeint, in Mitten des Ortes. Da Müllheim aus zwei ehemals von einander getrennten Orten bestand, so ist vorstehende Bezeichnung ungenügend, und es hat mir nicht gelingen wollen, die Lage des Hofgutes für heute [1886] zu bezeichnen. Früher hatten dasselbe die Neuensfelder inne, dann ein Ritter von Endingen. Um 1341 hatte das Kloster St. Urban (bei Luzern), ein Priester Krotzinger in Basel und Petrus Brenner von Neuenburg mit je einem Drittel Teil daran [am Thennenbacher Gut zu Müllheim].*

In der Umgegend sind besonders die großen Thennenbacher Hofgüter in Hügelsheim, Zienken und Schliengen zu erwähnen.

St. Urban, Cisterzienserkloster bei Zofingen in der Schweiz, hatte im 14. Jh. Güterbesitz in unserer Gegend. 1314 werden die Mönche von St. Urban in Schliengen erwähnt, 1341 hier als Inhaber eines Drittels vom Thennenbacher Hof. Ob die Reben „im Urben“ von diesem Kloster den Namen haben, daß es dieselben neu angelegt oder besessen hätte, kann nur vermutet werden.“

Quelle: Hw. A. J. SIEVERT, ev. Pfarrer in Müllheim: *Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräflerland*, p. 412 f., 1886.

1341 März 8., Welschensteinach

Lucie, Wittve Ritter Bertholds von Hüfingen, erklärt, daß sie eine genannte Hälfte des Zehntens zu Welschensteinach laut eines u. a. von Markgraf Heinrich IV. von Hachberg besiegelten Briefes dem Kloster Thennenbach abgetreten habe. *Fürstenberisches Urkundenbuch Bd. II, p. 146.* Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 20 Nr. h 205.

1341 Oktober 30., Burg Rappoltstein

Heinrich von Rappoltstein (Rapolsteine), Herr zu Hohennag (Ruine bei Zell, KD. Kolmar), und seine Ehefrau Adelheid von Geroldseck (Geroldzecke) an dem Wasichen urkunden, daß Markgraf Heinrich IV. ^(1330 - 1369) von Hachberg oder seine Erben, wenn sie die Korn-, Wein- und Pfenniggülte zu Malterdingen (Maltertingen) von ihnen oder den derzeitigen Inhabern der Briefe über vorgenannte Gülte lösen wollen und zuvor dem Rathe von Kenzingen und dem Priester, der ihre Messe singt zu Wonnenthal (Wunnental) (das war immer ein Zisterzienser Thennenbachs, welcher auch zugleich ihr Beichtvater „confessor noster“ war.), 50 Mark lötigen Silbers Freiburger Gemichtes geben, i[h]retwegen dieser 50 Mark ledig sein sollen. Mitsiegler Ritter Johann Snewelin, genannt Gresser, Vogt Adelheids.

Original GLA, Karlsruhe. Reg. nach Mittheilungen Albert KRIEGERs. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 21 Nr. h 207.

1342 Februar 23.

Ritter Johan[ne]s von Bolsenheim, Bürger zu Breisach verkauft eine Gülte in Riegel ans Kloster Thennenbach. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1124) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde

Riegel.

1343, 1347, 1438, 1439, 1451

Einzelverkäufe in der Gemeinde Riegel an das Kloster Thennenbach.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe. Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel.

1344, Ringsheim

Der Große und der Kleine Meierhof. Das Adelsgut

Im Laufe der Zeit wurde das Kloster zum größten Landbesitzer im Ringsheimer Bann. Es besaß vor allem den Großen und den Kleinen Meierhof. 1311 verkaufte das Frauenkloster Wonnental b. Kenzingen den Großen Meierhof in Ringsheim mit Ackern, Wiesen, Reben, Zinsen, Fischerei- und Mühlenrechten für 270 Mark Silber an Johannes Pfaffenlapp aus einer reichen Straßburger Bürgersfamilie. (Das sind etwa 63 Kilo Silber, in gestempelten Barren abgewogen.) 1322 veräußerte Johannes Witwe Gertrud den Besitz zum gleichen Preis an Ettenheimmünster. 1371 kam der Kleine Meierhof zur Hälfte an das Kloster, später ganz. Der große Hof umfasste in späterer Zeit 57 Stücke mit 186 Juchert (75 ha), der kleine 30 Stücke mit 65 Juchert (25 ha). Die Meierhöfe waren kein geschlossener Besitz, sondern Streubesitz in Ringsheim und den Nachbarorten. Sie wurden wie alle Güter des Klosters nicht selbst von ihm bewirtschaftet, sondern an Ringsheimer Bürger (die „Lebensmeier“) gegen Zinszahlung in Naturalien ausgeliehen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde z. B. der große Hof an acht, der kleine Hof an zwei Bauern zu Lehen gegeben. Diese Lehen waren Schupflehen, d. h. in der Regel nicht vererblich. Das sog. Adelsgut gehörte um 1300 dem Kloster Günterstal, kam 1344 an Tennenbach und 1498 in die Hand adliger Herren, zunächst der Freiherrn von Stein und ihrer Erben. Es lag im Gebiet der Stockäcker und am Hausener Pfad und ist vermutlich mit Teilen des alten Hofes Langenbogen identisch. Es bestand aus 60 Juchert Ackerland, 15 J. Wiesen und 16 J. Wald, insgesamt rund 30 ha. Die Adelsherren bauten sich ein Gutsbaus im Dorf neben dem „Adler“, an der Stelle des jetzigen Hauses Person. Dieses Adelsgut war später zeitweilig auch im Besitz der in Ringsheim verbannten Ettenheimer Amtschreiberfamilie Chomas. Weitere größere Besitzungen waren das Fischlinslehen und das Gültgut der Offenburger Barfüßer. Das Fischlinslehen (23 Juchert Acker, 6 1/2 J. Niederwald, 4 J. Wiesen, 20 Mannshauet Reben) war Besitz Tennenbachs und wurde zuletzt der Gemeinde Ringsheim zu Erblehen gegeben. Die Franziskaner hatten 17 Juchert Acker Im Oberfeld und 19 1/2 J. am Grasweg, sowie 24 J. Wald. Sie verpachteten ihren Besitz für jährlich 8 Viertel (11 Ztr.) Korn guter Kaufmannsware. Quelle: Hubert Kewitz, Ringsheim

1344 Oktober 27., Neuenburg am Rhein

*Petermann und Heinzmann, die Struben, Söhne des Johann Struben, Bürger von Neuenburg, bestätigen den Gütertausch (wechseln) mit Henni Velti von Müllheim. Dieser hatte den Struben für er eigen übergeben 1 1/2 Juchart Acker, gelegen wider Neuenburg inwendig Lappen matten zwischen dem Spital und Cu*enin am Stege, und 1 Zweiteil Acker, ist ein anwander, gelegen an Cu*enin zem Stége. Diese Güter hatte Henni Velti vom Kloster Tennenbach zu Lehen. Hierfür geben die Struben 1 Mannwerk Reben, gelegen im Hachberg, heisset ze Snéggenbrunnen, und 1 Zweiteil, gelegen auch zu Snéggenbrunnen. Siegel: Auf Bitten von Petermann und Heinzmann Struben siegeln Bürgermeister und Rat zu Neuenburg mit dem kleinen Stadtsiegel (der stette ze Nüwenburg klein ingesigel). Ausstellungsort: Neuenburg am Rhein. Datum: 1375 an dem nehesten donrestag vor dem meyge tag. Beschreibung: a) Ausführung; b) Pergament; d) Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/Nr. 1084; e) 13,1 x 25,4 (U 1,5) cm; f) deutsch; o) Siegel an Leinenstreifen eingehängt. Quelle: Manuskript des Urkundenbuches der Stadt Neuenburg am Rhein, Oktober 2008.*

1346 Februar 13., Villingen

*s[ch]wester Clara die Volckenswilerin, burgerin ze Vilingen schenkt zugunsten ihres Bruders Rudolf, Johan[n]sen m[e]ines bruders sune (Sohne), convent bruder ze Tennybach san[c]t Bernhartz ordens von Zitels, und Margareten s[e]iner s[ch]wester, convent frowen zuo dem Paradise ein Gut in Tochingen (Dauchingen) (Besitzer: dez Colers kinde), zwei Häuser in Vilingen (eines gelegen an Walbrunes huse) und zwei Güter in Volckenswiler (Besitzer: Hainrichen kinde von Sumerowe; Ruodolf von Sumerowe; Abgaben davon gehen auch an san[c]t Ge[o]r[g]ien (St. Georgen/Schwarzwald OSB) und Kurnegge (Herren von Kümbeck)); das Kloster Tennenbach verspricht Jahrzeitgedächtnisse für die Stifterin und ihre Angehörigen: Vater Ruodolf, Mutter fron Luggarten, Brüder Ruodolf, Cuonrat, Johansen, Schwester Me[c]htilt, Katherinen, Lugg(arten). Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen an Pergamentstreifen. 2 Exemplare, eines mit stark beschädigtem Siegel und Rückvermerk: *es ist ze wissent, das dirre brief li[eg]t in gemainner hant der Bislingerinen von enpfelbens wegen m[e]iner herren von Tenibach und Katherinen Faetterlis LXXXVI.* Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 23 Nr. (J 9) 104.*

1347 August 9., Malterdingen

Johan[ne]s, Knecht von Malterdingen unter dem Siegel des Junker Walther von Geroldseck (Geroltzegge), Johan[ne]s Frige unter dem Siegel des Friedrich von Uesenberg, Johan[ne]s Keger unter dem Siegel des Snewelin

Kolman und Konrad Uesenberg von Malterdingen unter dem Siegel des Heinrich v. *Rappoltstein*, Herrn zu Hohenack, bekennen, daß sie von dem Kloster Thennenbach ein Erblehen empfangen haben. Siegel: Heinrich von Rappoltstein, Herr zu Hohenack, Friedrich von Üsenberg, Walther von Geroldeck (Typ II) und Snewelin Kolman 1347, *an Laurentien abent*. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/48; Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I, p. 455 Nr. 592. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 567

Johan[ne]s, kne[c]ht von Maltertingen, Johan[ne]s Frige, Johan[ne]s Keger und Cuonrat Uesenberg, ouch von Maltertingen, empfangen von dem Kloster Thennenbach als Erblehen den diesem gehörigen Hof u.s.w. und stellen darüber eine Urkunde aus, besiegelt mit unserre[r] herren ingesigeln (Siegel), und zwar ich Cuonrat Uosenberg mit m[e]ines edel[e]n herren, her[r]n Heinriches von Rap[p]oltzstein, herren ze Hohenack, ingesigelt (Siegel), und ich Johan[ne]s Frige mit m[e]ines jungherren Fri[e]deriches von Uesenberg ingesigelt (Siegel), und ich Johan[ne]s, kne[c]ht mit jungherren Walthers von Geroltzpegge ingesigelt (Siegel), und ich Johan[ne]s Keger mit m[e]ines jungherren Snewelins Kolmans ingesigelt (Siegel). Di[e]z geschach (geschah), und wart dirre (dieser) brief (Urkunde) gegeben an san[c]t Laurentien abent, eins mart[y]erers.

Original Pergament (31 x 22 cm) mit vier etwas abgeschliffenen und am Rande etwas abgestoßenen, an Leinenbandschleifen hängenden Siegeln von braunem Wachs, in GLA, Karlsruhe 24/48; Aufschrift hinten unter andern: L. D. Signatur X fascikel 1 Malterdingen n. 11. Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I, p. 455 Nr. 592.

1348 Januar 13., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich IV. Herr von Hachberg ^(1330 – 1369), bezeugt, daß Johann der Schorner und sein Tochtermann Burkard von Wöpplinsberg (Woepplinsberg) und Johann[es] der Fischer bei Korben (Ödung bei Wöpplinsberg) dem Kloster Thennenbach (Tennybach) genannte Gülden verkauft haben. Zeugen: Heinrich der Hoen, Berthold der Klosener, Konrad Ribeli, Vogt und andere. Original GLA, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 22 Nr. h 218.

1348 Januar 13., Burg Hachberg

Markgraf Heinrich IV. Herr von Hachberg, beurkundet, das Konrad der Sigerist von Bramsbart (Ödung), Heinrich von Bramsbart und Werner von Schlüpfingen (Schlüpfingerhof bei Malterdingen), Konrads des Barren Tochtermann, dem Kloster Thennenbach (Tennybach) genannte Gülden zu Bramsbart und Maleck (Malnegge) verkauft haben.

Original GLA, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 22 Nr. h 219.

1348 Juli 30., Villingen

fro Elysabeta, Hainriches dez Biselingers (Witwe), burgerin ze Vilingen, Cuonrat i[h]r sune ^(Sohn), ain priester, fro[u] Anna, Johansen Vaeldenberges (Witwe), i[h]r[e] to[c]hter übertragen an das Kloster ze Tennybach dez ordens von Zitels anlässlich des Eintritts von Annas Sohn Hainrichen in dieses Kloster mit Zustimmung der Vögte der genannten Kinder Otmars dez Roeselers, Burkart Zanne, Johansen Zanne den man nemmet ^(nennt) der Hetzzer, burger ze Vilingen ihre Hälfte an der muli ^(Mühle) ze Vilingen vor dem ober[e]n Tor, b[e]i dem Stege, der man spricht Volmers muli (Besitzer: Wernher der muller).

Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen (beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 24 Nr. (J 10) 112.

1348 August 22., Neuenburg am Rhein

Heinrich Schorne der Alte, Bürger zu Neuenburg, verkauft für 11 Mark Silber Freiburger Brandes und Gewichts mit Wissen und Erlaubnis seines Sohnes Heinz, seiner Töchter Anne und Klara, deren Ehemann Hermann Fegensheim, seiner Tochter Nesen ^(Agnes) und deren Ehemann Henni ^(Heinrich) Diethelm, alle Bürger der Stadt Neuenburg, dem Kloster Thennenbach sein Haus, vor unde hinder, mit allem Zubehör, gelegen zu Neuenburg bei dem Niederen Brunnen, gelegen zwischen dem Haus des Ritters Herrn Peter von Ambringen und dem Haus des Meisters Mathis dem „Huntru*ober“ und stößt hinten an das Haus des Konrad Fegensheim. Kaufpreis: Zusätzlich erhält Heinrich Schorne vom Kloster Thennenbach dessen Haus und Gesesse mit allem Zubehör, gelegen zu Neuenburg an dem Kirchhof neben dem Haus des Rutschen des Brotbeck an dem orte, zühet hin wider den graben. Siegel: Bürgermeister und Rat der Stadt Neuenburg siegeln mit dem gemein großen Stadtsiegel auf Bitten aller Beteiligten.

Datum: 1348 an dem ne[c]hsten fritage ^(Freitag) vor sante Bartholomens tag des zwelfbotten ^(Apostels).

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament. GLA, Karlsruhe 24 Uk.Nr. 1079; 22 x 40 (U 3) cm; *domus nostra*; Siegel, an Leinenschnur eingehängt, leicht beschädigt. Regest von HUGGLE, *Neuenburg*, Seite 206. Quelle: Manuskript des *Urkundenbuches der Stadt Neuenburg am Rhein*, Oktober 2008.

siehe dazu auch:

Das Zisterzienserkloster Thennenbach besaß in Neuenburg einen Stadthof, zu dem eine Herberge gehörte. Diese Niederlassung bot den Reisenden des Klosters in südlicher Richtung ebenso letztmalig Unterkunft auf vertrautem Terrain, wie all denen, die hier den Rhein überquerten. Obwohl die Mönche um die Stadt nur über sehr wenig landwirtschaftliche Besitzungen verfügten, hegten sie großes Interesse an ihrem hiesigen Stadthof. Sie hatten offenbar einiges in dessen Auf- und Ausbau investiert. In den Quellen firmiert er sogar als Residenz. Aus dem Jahr 1348 liegt ein interessanter Vorgang vor. Die Mönche kauften damals vom Neuenburger Bürger

Heinrich Sorne ein Haus, das beim niederen Brunnen lag. Als Kaufpreis werden 11 Mark Silber genannt. Zusätzlich erhielt er auch noch den bisherigen Thennenbacher Stadthof. Der Erwerb dieses Hauses war den Zisterziensern also immens viel wert. Sie bezogen das neue Haus, Heinrich Sorne siedelte mit seinen Kindern in den alten Stadthof über. Das neue Haus wurde nun zum neuen Stadthof umfunktioniert. 1355 wurde er durch Ankauf eines weiteren Hauses ausgebaut. Aussagekräftig wird diese Transaktion, wenn man die topographische Lage des alten mit dem neuen Stadthof vergleicht: Der alte Stadthof lag nämlich bei der ehemaligen Stadtkirche auf einem Terrain, das spätestens 1525 den Fluten des Rheins zum Opfer fiel. Der neue Stadthof hingegen lag im nördlichen Teil der Stadt – in der Nähe der heutigen Breisacherstraße 23a – und überstand die Rheinkatastrophen unbeschadet. Offensichtlich hatten die Zisterziensermönche relativ früh die prekäre Lage Neuenburgs richtig eingeschätzt und sich einen neuen, sicheren Standort für ihren Stadthof ausgesucht. Also schon zur Mitte des 14. Jahrhunderts ahnten zumindest die Thennenbacher Mönche das Schicksal der Stadt voraus. Quelle: Prof. Dr. Jürgen TREFFEISEN: *Das Markgräflerland* Bd. 2/2007 p. 135

1348/49

Im Winter war am Oberrhein eine Zeit der Gewalt und der Gier, und der Angst vor dem unaufhaltsamen Herannahen eines Massensterbens zuvor unbekanntes Ausmaßes. Boten eilten zwischen den Städten hin und her. Die Juden werden für die Pest verantwortlich gemacht und verbrannt. Im Sommer 1349, Monate nach dem Massenmord, brach der „Schwarze Tod“ über Straßburg und die gesamte Region herein.

Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 76, 80 f.

1348 Die Pest in Konstanz gibt Anlass zu einer Judenverfolgung. Quelle: *Geschichte der Stadt Konstanz*.

1350 Dezember 3., Rottweil

Schultheiß, Bürgermeister und Richter „ze Rotwil“ bestätigen, daß „vro Margeth, Burkart dez ermeltuochers (Witwe), unser burgerin, und Burkart i[h]r sune mit sinen voegten Burkart dem Esselinger und Hainrich dem Straeler“ ihre Güter „ze Swaenningen“ (Besitzer: „die Haner; die Butzin“) und „ze Zimbern ob Rotwil“ (Besitzer: „der Hase“) an Abt und Konvent „des gotzhus ze Taennibach, dez ordens von Zitels in Costentzer bystuom“ geschenkt haben. Original Pergament, Siegel der Stadt Rottweil an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 26 Nr. (M 18) 120.

* Interessant ist hierzu, daß der folgende Abt Johann III. Lepus von Kenzingen eigentlich vor der Lateinisierung seines Familiennamens „Hase“ hieß. Hier ist die Frage ob Verwandtschaft des späteren Abtes in „ze Zimbern ob Rotwil“ saß?

1354 März 11., Freiburg i. Br.

a. Suse von Staufenberg, Witwe Heinrichs von Rappoltstein, Herrn zu Hohenack, jetzt des Ritters Konrad Snewelin Gemahlin, bestätigt die Pfründe, welche ihr früherer Gemahl für sein Seelenheil, sowie für das seiner drei Frauen (Elisabeth von Usenberg, Adelheid von Geroldseck und Suse von Staufenberg) für einen Priester an dem Apostelaltar im Kloster Wonnenthal gestiftet hat.

Ich Suse von Stoffenberg, du (dic) wilont (weiland) her[r]n Heinriches seligen von Rappoltstein elichu frowwe was und nu[n] her[r]n Cuonrat Snewelins elichu frowwe bin . . tuon kunt allen den, die di[e]sen brief [an]sehent oder hoerent lesen, das[s] ich uber ein[ge]kommen bin, mit den e[h]rewirdigen, geistlichen closterfrowen, der eptischinne (Äbtissin) und dem convent, gemeinlich des closters ze Wünnental, b[e]i Kentzingen in Br[e]isgowe, in Costentzer (Konstanzer) bistuome, des ordens von Cüttels, von der pfruonde (Pfründe, Stiftung) wegen, die der vorenan[n]t[e], m[e]in herre, her[r] Heinrich selig von Rappoltstein in i[h]rem vorenan[n]ten closter ze der zwelfbotten (Apostel) altar [ge]stift[et] und [ver]machet eime (einem) priester, durch s[e]iner se[e]le und durch frou Elisabethen seligen von Usenberg, du (dic) s[e]in[e] elichu frowwe was, sele und durch frow Adelheiden seligen von Geroltzegg, du (dic) ouch s[e]in[e] elichu frowwe was, se[e]le und durch m[e]iner se[e]le und aller unsern vorder[en] seligen se[e]len heiles willen, da er ouch zuo ordenet und machet zwaintzig (zwanzig Scheffel oder Mutt oder modi = 1484 Liter nach dem am ganzen Kaiserstuhl damals gültigen Endinger Maltermaß) schoeffol roggel geltes, gi[b]t A[l]brecht von Hoven[e]il[e]r ab sime (seinem) hove ze Wiswilr (Weiswil am Rhein), stant (stehend) hundert guldin ze eime (einem) widerkouffe, und denne (dann) funf pfunt pfenning geltes, des ist drittelhalb pfunt ze Eiztat (Eichstetten) und ein pfunt ze Baldingen (Baldingen a. K.) und a[c]ht schilling und ein pfunt und ein schoeffol roggel geltes und se[e]hs some (Saum, 1 Saum = 127,69 l nach dem Endinger Weinmaß) m[e]in geltes und funf buerre geltes (Hünerzins), alles ze Endingen, des ich du (dic) vorenan[n]te Suse si[e] gewert (gewährt) han (habe), das ouch jerglich (jährlich) und ewelich (ewiglich) dienen und werden sol[l] eime (einem) jeglichen priester, dem du (dic) selbe pfruonde (Pfründe) verluhen ist, durch aller der vorgeschri[e]ben[en] se[e]len heiles willen, und han (habe) i[h]nen ouch die brief[e] (Urkunden) darumb (darum) ingeontwurt (eingantwortet – überantwortet – gegeben), die ich daruber inne hat[te]. Da[s] vergibe (verkünde) ich offenlich an di[e]sem brief (Urkunde), das ich und alle m[e]in[e] erben und nachkommen, oder an wen ich es [ver]setze, die selben pfruonde (Pfründen) [ver]l[e]ihen

son (sollte) *ewelichen* (ewiglich); *wenne aber du* (die) *pfrunde* (Pfründe) *lidig* (ledig) *wurde und ungeluben* (nicht verliehen - unbesetzt) *wer* (wäre) *zwe[ie]n monode* (Monate), *die ne[c]hsten nach einander, wenne oder wie dicke* (oft) *das beschebe* (geschicht), *so moe[c]hte du* (die) *ep[ist]schinne* (Äbtissin) *des vorge[n]ten closters die vorge[n]te pfrunde* (Pfründe) *wo[h]l das male* (dieses Mal) *l[e]iben, und sol[l]t das ouch craft und ma[c]ht ha[be]n. Es ist ouch berette* (beredet): *wer[e] es*, *das[s] ich du* (die) *vorge[n]te Suse oder m[e]in[e] erben oder nachkommen, oder [auch wen] an den ich es gesetzet bet* (habe), *dieselben pfrunde* (Pfründe) *luben* (verleihen) *eime* (einem) *solichen priester, der als une[h]rlich leben[s]wandel bet* (hat), *darumb man i[h]n [nicht mehr als] billich* (billig) *der pfrunde* (Pfründe) *beroben* (berauben – ihn absetzen) *soel[le]t, [sobald] das kuntlich wurde, so so[lle]nt wir dieselben pfrunde* (Pfründe) *[ver]l[e]iben eime* (einem) *ander[e]n e[h]rb[er]er[e]n priester. Und mag ich du* (die) *vorge[n]te Suse und alle m[e]in[e] erben und nachkommen, ob ich enwere* (tot wäre), *das vorgeschri[e]ben w[e]in gelte, pfenning gelte, korn gelte und buerre* (Hühnerzins) *gelte, das ze Eendingen ist, wo[h]l wi[e]derko[u]fften mit funfzeben marken silbers, loetiges, Friburger brandes und geweges* (Gewäges), *wenne wir kom[m]en vor der lie[c]htmesse* (2. Februar), *aun* (an) *den nutze[n], oder darnach nut* (nicht) *won mit dem nutze[n] des nachge[he]nden, kunftigen ja[h]res. Wenne aber man das vorge[n]te gelte alles oder ein[en] teil, sin* (sei es) *were* (wäre) *[es] lutzel* (wenig) *oder vi[e]l, widerko[u]fte, wenne das beschebe* (geschehe), *so sol[l] man dasselbe guot, darumb denne* (wenn es) *widerko[u]ffet ist, legen* (geben) *an einen abt von Tenibach und an einen pfleger unser frowen munsters* (Münsterpfleger) *ze Friburg, untz das man es bewenden mag, und sol[l] man es, so man jemer erst mag, an legen an ander[es] gelte, das ouch zuo der vorge[n]ten pfrunde* (Pfründe) *[ge]hoere, als vorgeschri[e]ben stat* (steht); *were aber, das man das guot, darumb denne* (wenn es) *widerko[u]ffet were, nut* (nicht) *[weiter]leite an die vorge[n]ten zwen manne* (zwei Männer - Abt von Thennenbach und Münsterpfleger), *so were* (wäre) *der nutze[n] der vorge[n]ten pfrunde* (Pfründe) *des ja[h]res, oder als* (so) *lang es i[h]nen vorbehebt* (vorbehalten) *wurde, gefallen an den [Heiliggeist]-spitale ze Friburg. Haruber* (Hierüber) *ze* (zu) *eim* (einer) *urkunde, und das di[es] wa[h]r und stêt[s] belibe* (bleibe), *so han* (habe) *ich du* (die) *vorge[n]te Suse von Stouffenberg m[e]in eigen ingesigel* (Siegel) *geben[c]ket an di[e]sen brief* (Urkunde). *Ich Cuonrat Snewelin, ritter, i[h]r e[he]lich[er] man[n], vergibe* (verkünde), *das disu* (diese) *vorgeschri[e]ben[en] ding[e] mit m[e]iner wissende* (meinem Wissen), *gunst und guotem willen bescheben sint, und d[i]es ze urkunde, so han* (habe) *ich ouch m[e]in eigen ingesigel* (Siegel) *geben[c]ket an di[e]sen brief. Hie[r] b[e]i waren di[es]s[e] gezug* (Zeugen): *her[r] Cuone* (Kuno) *von Valkenstein, her[r] Hanneman Snewelin der schultbeis[s]* (Bürgermeister) *ze Friburg, her[r] Dietrich von Wissenwil, rittere* (Ritter Dietrich von Weiswil), *Hug[o] Ederlin und ander[e] e[h]rb[er]er[e] l[e]ut[e] genug. Di[es] beschach* (geschah) *und wart dirre* (dieser) *brief gegeben ze Friburg in dem ja[h]re, do man zalt* (zählte) *von Gottes geburt drutzehen* (dreizehn) *hundert ja[h]re und vier und funftzig ja[h]re an dem ne[c]hsten cinstag* (Zinstag) *vor san[c]t Gregorien* (Heilige Gregor I., genannt der Große * um 540 in Rom; † 12. März 604 in Rom, war von 590 bis 604 Papst und ist der jüngster der vier großen lateinischen Kirchenlehrer der Spätantike) *tag in dem Mertzen.*

Original Pergament (35 x 24 cm) mit 2 an doppelt eingeknüpften Leinenbändern hängenden, stark abgeschliffenen und am Rande beschädigten Siegeln von hellbraunem Wachse – in GLA, Karlsruhe 25/30.

b. *Du ep[ist]schinne und der convent, gemeinlich des closters ze Wunnental bi Kentzingen in Brisgoewe, in Costentzer bistuome, des ordens von Cüttels, stellen den entsprechenden Gegenbrief aus; als Mitsiegler wird genannt Johan[ne]s der Hase von Gottes verhengnisse* (Verhängnis - Gnaden) *abt des got[t]zhus[es] ze Tenibach. Zeugen und Datierung wie in Nr. 1143.*

Original Pergament (47,5 x 22/22,5 cm), von den ursprünglich 3 an doppelt eingeknüpften Leinenbändern hängenden Siegeln sind 2 (I u. II) erhalten; sie sind von hellbraunem Wachse und stark beschädigt – in GLA, Karlsruhe 25/30.

Sophya, ep[ist]schinne, unde der convent gemeinlich des closters ze Wunnental, des ordens von Cytels, beurkunden, das wir gemeinlich unde beratenlich gelobet haben dem e[h]rwirdigen, geistlichen herren, dem abbet von Tennybach unde s[e]inen nachkom[m]en unde geloben ouch b[e]i guoten trüwen: Weri das i[h]n oder s[e]in[e] nachkom[m]enden dekein (keine) *ansprach an kemi* (ankäme) *von der vertegunge wegen des altars unde der pfrunde* (Pfründe), *so ber[r] Cuonrat Snêveli von Friburg, ritter, unde Susanna von Stouffenberg, s[e]in[e] elichu frowe, von des edeln berren wegen her[r]n Heinrich seligen von Rap[p]oltstein gesetzet und bestetigot hant in unser[e]m closter unde der vorge[n]te abbet, unser visitator, s[e]in ingesigel* (Siegel) *an den brief derselben vertegunge het geben[c]ket, die ansprach kemi* (käme) *von edelen lüten oder berren, da soellen wir i[h]n ganzlich an allen stetten* (Städten) *und ge[ge]n allermenglichem verstan* (vor ihn stehen) *und ouch von allem schaden zieben, ane alle geverde* (Argwohn und Hinterlist).

Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappolsteinisches Urkundenbuch* Bd. IV, p. 536 f. Nr. 1144

1354 Oktober 25. - 17. Dezember 31.

Akten über die Besitzverhältnisse und Verleibungen des Roggenbacher Hofes.

Darunter: 1) „abbett Johannis (III. Lepus oder Hase von Kenzingen, Abbatia: 1353 – 1368, † 9.4.1370 in Wonnenthal) unnd der convent des closters ze Tennibach des ordens von Cytels, gelegen in Costentzer bistume“ gibt dem „Hermanne dem Huener unnd Johansen von Elza, Johansen sun von Elza, burgern zuo Villingen“ das Gut „ze Roggenbach (von der vichten uff den Scheigenbuoch, abe in die gassen die us dem hoff gautt by der capellen ze Roggenbach, under dem Eichacker, uff den Wiger, uber den Wiger gratt, wider Kurnegge untz an der burger almende von Villingen)“ zu Leben. 1354 Okt. 25. - Kopie Papier.

2) „abbett Johans unnd der convent des closters zuo Tenibach des ordens von Cytels in Costentzer bistuome“ bestätigen, daß der

„knechtt Johans von Elza, burger zuo Villingen“ mit Zustimmung seiner Frau „Annen, Uolrichen tochter an der Waltstrasse, von Rotwil“ seinen Anteil am Gut „ze Roggenbach“ an „Herman dem Huener in dem Roggenbach, burger ze Villingen“ verkauft hat. 1357 November 25. - Kopie Papier.

3) „Cuenrat Rutger zu Pfaffen Willer sesshaft“ verkauft dem „Hannsen Mullern in der Kurnach“ sein Lebengut „im Roggenbach in der Kurnach“, von dem Zinsen zu entrichten sind an das „gots huß ze Tennenbach, Cuenrat Herman zu Villingen und Ludwig Rotpletzen, schultheissen do selbs“. 1488 Dezember 22., Villingen – Kopie Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1968 Bd II. p. 3 Nr. (J38a) 1930.

1355 Dezember 21., Thennenbach

Abt Johann und der Convent des Klosters Thennenbach urkunden, daß sie mit Markgraf Heinrich IV, Herrn zu Hachberg, und mit Einwilligung der Gemahlin Heinrichs, Anna von Uesenberg, einige Güter und Gülten getauscht haben. Kopialbuch 49, 338., Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I. p. h 23 Nr. h 236.

1356, Nußbach bei Triberg

Erwähnung Nußbachs bei Triberg beim Verkauf der Herrschaft Triberg an Herzog Albrecht von Österreich durch Graf Albrecht von Hohenberg. Im gleichen Jahr erschienen in den Urkunden des Klosters Wonnenenthal (Kenzingen) ein *her Rudolf von Nußpach lupriester* und in den Akten des Klosters Tennenbach ein *Rudolfus de Nussepach*.

1356 Mai 6., Waldkirch

Heinrich der Seiler von Waldkirch verzichtet zugunsten des Klosters Thennenbach gegen 5 Pfund Pfennig auf seine Ansprüche an die Gülte von Albrecht dem Kräwer zu Endingen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Convolut 12 Nr. 277 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1357 August 4., Freiburg i. Br.

Bürgermeister und Rath zu Freiburg im Breisgau entscheiden die Streitigkeiten zwischen Markgraf Heinrich (IV. von Hachberg 1330 -136), Landgrafen im Breisgau und Herrn zu Kenzingen, und Abt (Johannes III. Hase oder „Lepus“ von Kenzingen, Abbat 1353 – 1368) und Convent von Thennenbach (Tennibach) wegen des Mühlenwassers zu Mundingen zu Gunsten des Klosters. Original GLA, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I. p. h 25 Nr. h 250.

1357 November 25., Thennenbach

Lebensbrieff des Roggenbachs

Wir Abbt Johanns (Johann III. Hase oder Lepus, aus Kenzingen, Abbat 1353 – 1368 † 9.4.1370 in *Jucunda vallis*) und der Convent gemeinlich des Klosters ze Tennibach des Ordens von Cytels gelegen in Costenzer Bistume tuon kunt allen den die dissen Brieff [an]sehent oder hörentt lesen und verziehen (verkünden) offen[t]lich das wir haben verlüben zuo ame (einem) rechten Erleben Hermanne dem Hüner und Jobansen von Elzach Johan[n]sen seligen Sun (Sohn) von Elzach Bürgner (Bürger) zuo Villingen und allen i[h]ren Erben und Nachkommenden unser[e]n Hoff ze Roggenbach was inenthalbe des Z[a]unes ist, an H[ä]üsern, an Schuren (Scheunen), an Gärten und [a]ussertthalbe dem Hoff, was gelegen ist von der Vichten (Fichten) [a]uff den Scheigenbuoch abe (hinab) in die Gassen, die [a]uß dem Hoff gatt (geht) b[e]y der Cappellen ze Roggenbach und ennet (über, daneben) dem Hoff under dem Eichacker hinwi[e]der [a]uff den Wiger (Weiher) was der Pflug (Pflug) ni[ch]t geb[a]uwen bett (hat), und über den Wiger geatt (geht, ziehet) in die W[e]iden (Lagen?) li[eg]tt was (war) gemeint) untz (und) an der Burger Al[t]mende von Vil[l]ingen, was inenthalbe di[e]ser vorgenan[n]ten Lacken (Lagen?) li[eg]tt was (war) unser, ist wider Kurnegge (Burg Kürneck) untz (uns) an der Burger Al[t]mende von Vil[l]ingen, an Wi[e]sen an Äckern, an Holtz und an Velde, ane (ohne) die Vischentza (Fischereirechte) darinne sullent (sollen) sy (sie), noch i[h]re Erben mit vischen den mit unser[e]m Willen und unser[er] Nachkommenden und sönd (sollen) sy (sie), und alle i[h]re Erben und Nachkommenden uns und allen unser[e]n Nachkom[m]enden davon geben, jerglich (jährlich) zuo Sann[c]t Martistag (11. November) unser jetweder (jeder einzelne) zwölff Schilling ze Villingen geben. Das sy (sie) vier Schilling und ain Pfund geben und jetweder jerglich (jährlich) einen fuorre Höwes (eine Fuhr Heu), die wil (der weil) wir das Gutt halten kenin (können), aber das Guott [a]usser unser[e]n Henden, so sint denne (denen) sy (sie) under i[h]re Erben der zweiger Suome (1 Saum ~ 128 Liter) Höwes (Heu) iergelich (jährlich) lidig (leidig – müssen sie geben) und sö[ll]ent sy[e] und i[h]r[e] Erben uns und alle unser[e]n Nachkommenden thuon (zu) zwen Tagwen (Tagwerke – Fronarbeit) und gewo[h]nlich von Höwe (Heu) und von Korne, als ander[e]n i[h]ren Leben und wen[n] sy[e], oder wer [auch] di[e]se Leben bett (hat) ensint (beendet sind), so soll man uns und unser[e]n Nachkommenden zve[ze]n Velde nach tuon, als ander[en] unser[e] L[e]üt[e], die von uns belehent sint, in der Kurna (Kürnach) diese Worte sind in der Urkunde durchgestrichen) Waltleben recht, das ist von i[h]re[n] jetwedern nun einen Val[l] (Leibfall), so er einest su (sci) und i[h]r[e] Erben sö[ll]ent ouch vor uns und vor unser[e]n Botten, die wir darzuo setzen recht ne[h]men und tuon, als ander[e] unser[e] Lmit (Klosterleute), die von uns belehnet sint in der Kurna (Kürnach), o[h]n[e] alle Geverde (Argwohn und Hinterlist) und wo sy[e] und i[h]r[e] Erben uns, oder unser[en] Nachkommen fur (vor) ander[es] Gericht nütin und tribin (treiben - vor kein anderes Gericht ziehen), ze Villingen oder anderswar oder fur ander[e] Herren und das kontlich wurd (bekannt wird), den Schaden und Costen der Zering (Zehrung - Gerichtskosten), die

wir davon hatthen, den s[ö]lle[n]t sy[e], oder i[h]r[e] Erben uns oder unser[e]n Nachkommen ablegen (ablegen – zurück zahlen) und tuon und wo wir oder unser[e]n Nachkommen, sy[e] oder i[h]r[e] Erben auch fur (vor) ander[es] Gericht tribin (treiben) den fur (als vor) unser Gericht in der Kurna (Kürnach) den Schaden der Zerunge (Zehrung - Gerichtskosten) s[ö]lle[n]t wir i[h]nen ouch ablegen und tuon. Die Mulin (Mühle) [a]uff der Hoffreiti ze Roggenbach, sol[l] geston (stehen) und beliben (bleiben), also das der L[e]utt[e] nieman[d] darezu (dazu) sol[l] [ge]bunden s[e]in ze ma[h]lende (Mühlenzwang), b[a]uwet ouch jemant der L[e]utt[e] kein[e] Muli (Mühle) [a]uff s[e]inen Leben, daran so[lle]nt su (sie) si[ch] nut (nicht) [be]irren und s[ö]lle[n]t b[a]uwen, also das[s] das Wasser kom[m]e[t] von der Muli (Mühle) widerumbe (wiederum) in den alten Runß (Runtz: wahrscheinlich vom mhd. ruzs, Rinne; durch die Wasser rinnt) wider (zurück) an i[h]re Muli ze Mertz[n] vnd Abrillen mögent ouch die Lut ir Matta wessern vnd sönd sy oder ir Erben sy daran nit irren vnd ander Zit so sol aber das Wasser flüß haben vnd löff (Lauf) als daber ist gesin on allen Geverd sy vnnd ir Erben söllent ouch die Capellen buwen das wir vnser Gemach dareine haben so wir dar kommen vnd söllent zu der Capellen haben das wir vmb zinen (umzäunen) mögen ob wir wöllen vmb vnd vmb zwölff Schube lang alle Site vor der Capellen Muren hin in den Hoff in dem Recht als die Capellen die wil das Guott vnser ist kemi aber das Guott vs vnser Handt vnd Gewalt so sönd sy vnd ir Erben mitt der Capellen tuon was inen den füget sy vnd ir Erben Soent ouch den Wiger schwellen (anschwellen – anstauen?) so sy fir notturftig sint on alle schlacht Geverde Es sol ouch die Gass vnser dem Hoff an den Scheigenbuochen sin in dem Recht als vntz bar Vnnd sol gemein sin vnd das diß alles (3. Pergamentsseite) ware sy vnd hienach stett belibe darum haben wir der vorgenannte Abbett vnd der Convent ze Tenibach zuo ainem offen Vrkunde vnsern Ingesigel gebenket an dissen Brieff der geben ist an dem nesten Sambstag vor Sant Simon vnde Judas tag den Zwölffbotten nach Cristus Geburt dryzehen hundert Jar in dem vier vnde funftzigosten Jahre

Hie sol man wissen als disser Brieff nißt von zwein Leben beide den Herren von Tennibach zinsbare vnd valbare
 ¶ Das Acker Jacob das ein Leben hett da von er den egenannten von Tennibach zinsen sol vj ß (6 Pfund?) Haller wen er erstirbt so söllent die sinen den Vall von den selben Leben richtten vnd bezalen wie Recht ist ¶

Wir Abbett Johans vnd der Convent gemeinlich des Closters zuo Tenibach des Ordens von Cytels in Costenzer Bistume tun kunt allen den die dissen Brieff sehent oder hörent lesen vnd voriehent (verziehen – verkünden?) das der erber (ehrbare) Knecht (Edelknecht *) Johans von Elza ein Burger zu Villingen mitt vnserm Gunst Wissende vnd Willen hett verköfft vnd recht vnd redlich zeköffende gegeben Herman dem Hüner in dem Roggenbach ouch eime Burger ze Villingen alles das Recht so er oder sin Erben hatten oder halten söltten an der Erbschaft des halbenteiles vnser Hoffes ze Roggenbach gelegen den selbenteill er ouch ver gekouffet hett vmb Johans den Muller vnnd von vns vmb gewonlichen Zins vnnd Recht empfangen als wir beidenthalb Guott besigelt Brieff darumb hetten vnd noch haben mitt der Burger von Villingen vnd ouch mit vnserm (4. Pergamentsseite) vnd vnser Conventes Ingesigeln besigelt vnd von dirre vorgenannten Köff als davor geschriben ist mit vnserem Willen bescheben ist. So haben wir ouch dasselb Halbtteil des vorgenannten Hoffes von dem vorgenannten Johansen von Elzach vffgenommen gantzlich vnd vnd ongeverdlich vnd haben es verlihen zuo eimen rechten Erb vnd den vor genannten Zins vnd Recht dem vorgenannten Hermann vnd sinen Erben zuo dem andern Teil das er ouch vor von vns hett, als der egenante besigelt Brieff wol bescheidet, das er vns des binenthin gantzlich sol gehorsam sin vnd gebunden ze gende on alle Geverde. Vnd darum so lassen wir den vorgenannten Johansen vnd sinen Erben des halben Teiles des Hoff zinses ledig, das wure noch vnser Nachkommen an In noch an sin Erben hinanthin kein Recht noch Ansprach söllen han, oder gewinnen von desselben Hoffes wegen nu oder hernach in keinen Weg on alle Geverd vnd also verzihe er sich ouch für sich vnd sin elich Frowen Anne Volrichen seligen Tochter an der Waltstrasse. Von Rottwil mitt der wissende Willen vnd Gebellung diser Köffe geschach vnd gemeinlich für alle sin Erben vnd Nachkommen alles des rechtten oder Ansprach, so er oder ieman von sinen wegen an den vorgenannten Hoff ze Roggenbach vnd sunderbare an den halbenteill möchten geban oder gewinnen Nu oder hernach in kainen Weg Davon der vorgenannte Hermann oder sin Erben möchtin gesinnet oder geirret oder geschädigot werden on alle Geverde. Vnd harumbe (nicht sicher) zuo aim Vrkundt vn das dis vorgeschriben Ding alles von beiden Teilen gantz vnd stett belibe so haben wir der vorgenannte Appt vnd der Convent zuo Tennibach durch bette wegen der vorgenannten Teilen beider Johansen vnd ouch Hermans vnsern Ingesigel gebenket an dissen Brieff, der wart geben indem Jare do man zaltt Cristus Geburet dreitzehen hundert Jar vnd siben vnd fünfzig Jahre an Sannt Katherinentag sinere megin (seiner Magd) Schreibermarke

Quelle: Original Pergament Stadtarchiv Villingen, Transkription 23. f. September 2008 Stefan Schmidt; siehe auch: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1968 Bd I. p. 3 Nr. (J38a) 135.

* Michael Saave hat mich freundlich darauf hingewiesen, daß hier mit Knecht kein einfacher bäuerlicher Knecht, sondern ein Edelknecht gemeint ist.

Ritter oder Edelknecht

Die meisten Angehörigen des niederen Dienstadels mussten aus wirtschaftlichen Gründen auf den Erwerb der Ritterwürde verzichten. Häufig ermöglichte man nur dem ältesten Sohn einer Familie den Ritterstand, seine Brüder mussten Edelknechte bleiben. Für das tägliche Leben hatte dies wenig Bedeutung, allenfalls bei Turnieren wurden Unterschiede zwischen Rittern und Knechten gemacht. Die drei Ritterpferde standen nur „richtigen“ Rittern zu, Edelknechte mussten sich mit zweien begnügen, wurden aber meist zum Turnier zugelassen. Eine sichtbare Unterscheidung zwischen Edelknechten und Rittern war ursprünglich der Schwertgurt, der das eigentliche Symbol der Ritterwürde war (Schwertleite). Nichtritterliche Krieger befestigten das Schwert üblicherweise am Sattel. Neben den finanziellen Aspekten haben sicher auch familiäre Gesichtspunkte zum Verzicht auf die Erlangung der Ritterwürde beigetragen. Ein Ritter musste üblicherweise eine lange Ausbildungszeit als Page und Knappe auf der Burg eines befreundeten Ritters oder Hochadligen absolvieren. Auch wenn die Burg des

„Ausbilders“ oft nicht allzu weit entfernt lag, dürfte die Trennung von der Familie für beide Seiten nicht einfach gewesen sein. Trotz der hohen Kindersterblichkeit damaliger Zeiten waren die emotionalen Bindungen zwischen Eltern und Kindern damals vermutlich nicht weniger eng als heute, auch wenn einige moderne Soziologen und Historiker dies anders sehen mögen.

Der niedere Adel, der den größten Teil der Ritter und vor allem der Edelknechte stellte, war nicht nur ein Berufskriegerstand. So waren die mitteleuropäischen Kleinadligen mehr größere Bauern und Gutsverwalter als Soldaten, so dass die Ritterwürde im Alltag entbehrlich war. Einigen Edelknechten wurde wegen besonderer Tapferkeit oder anderer Verdienste sogar mehrmals die Ritterwürde verliehen. Allerdings waren diese „Promotionen“ eher von symbolischem Charakter, vergleichbar einer Ordensverleihung. Den Ausgezeichneten fehlte meist die wirtschaftliche Grundlage, um die Ritterwürde dauerhaft anzunehmen. Der ständige Unterhalt der drei üblichen Ritterpferde und der entsprechenden Anzahl an Knechten war diesen Niederadligen aus finanziellen Gründen meist unmöglich oder einfach zu teuer. Auch die Ausrichtung einer standesgemäßen „Promotionsfeier“, bei der üblicherweise die gesamte umliegende Adelsgesellschaft eingeladen werden musste, dürfte viele abgeschreckt haben. Als Edelknecht war man auch als „Ausbilder“ eines jungen Ritters ungeeignet, sparte sich hier also erheblichen zusätzlichen finanziellen und zeitlichen Aufwand.

Die gleichzeitige Ritterpromotion vieler Edelknechte war vor allem anlässlich größerer Schlachten üblich. Wenn die Zahl der ausgezeichneten Knechte auch häufig übertrieben überliefert sein dürfte, wurden sie manchmal schon vor der Schlacht zur Hebung der Kampfmoral ausgesprochen. Die Promotion nach dem Kampf war als besondere Ehrung tapferer Krieger weitaus häufiger. Hier zählte die Leistung mehr als die Herkunft, auch Bauern und Handwerker wurden gelegentlich derart ausgezeichnet. Auch anlässlich von Turnieren oder Hochzeiten kamen Massenpromotionen vor. Wie erwähnt blieben diese Promotionen oft ohne Auswirkungen auf den tatsächlichen Stand des Geehrten.

Aus allen diesen wirtschaftlichen und familiären Gründen verzichteten auch etliche wohlhabende Adlige auf die Ritterwürde. Dies scheint im späteren Mittelalter so überhand genommen zu haben, dass sogar regional Gesetze und Verordnungen erlassen werden mussten, die Ritterwürde bei entsprechendem Vermögen also verbindlich vorgeschrieben wurde. Allerdings versuchten einige Feudalherren auch systematisch, die Entstehung eines mächtigen und wohlhabenden Ritterstandes zu unterdrücken. Edel- und insbesondere nicht ritterbürtige Kriegsknechte waren einfach „preiswerter“ und leichter zu kontrollieren. In Zuge des allgemeinen Niederganges des Rittertums wuchs die Zahl der Edelknechte, arme „Ritter“ waren also meist gar keine. Der Begriff Ritter umfasste ursprünglich alle berittenen Krieger, später wandelte er sich zur Standesbezeichnung. In den Augen der Bevölkerung waren Edelknechte auch „Ritter“, bis heute werden diese beiden unterschiedlichen Versionen des „Rittertums“ leider auch in der seriösen wissenschaftlichen Literatur nicht deutlich genug unterschieden. Allerdings erleichtert diese Unterscheidung das Verständnis des gesellschaftlichen Phänomens Ritterschaft und besonders seines Unterganges deutlich. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Edelknecht>

1360 Januar 31., Kloster Güntherstal

Mechtild Äbtissin und der Konvent des Klosters Güntherstal legen Verwahrung dagegen ein, daß Bischof Heinrich ^(III. von Brandis, 1357 - 1383) von Konstanz unter dem Titel der ersten Bitte dem Kloster die Agnes, Tochter Ulrichs von Bebelnheim, aufdrängen will, ernennen zu ihren Sachwaltern in dieser Angelegenheit ihre Konventsbrüder Werner Lodix, Berthold von Rosenwelt und Peter genannt Freider, sowie die zu Konstanz weilenden Konrad genannt Burg und Heinrich genannt Replin, und geben ihnen eine ausführliche Vollmacht. Zwei Thennenbacher Mönche sind Zeugen. Actum et Datum in Monasterium nostro pred. 1360 fer. 6. a. f. purific. b. virg. glor. - Original GLA, Karlsruhe (23/5). - reg. ZGOberrhein Bd. 40 (1885), m. 240. - vgl. Nr. 5567. - E. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. II., p. 308 Uk.Nr. 5563 Innsbruck 1895. Der Bischof erkennt, daß das Kloster Güntherstal exempt und nicht seiner Jurisdiktion unterworfen ist, darum zieht er seine Bitte zurück. Der Vollständigkeit halber ist die folgende Urkunde angeführt:

1360 Februar 26., Burg Gottlieben

Bischof Heinrich ^(III. von Brandis, 1357 - 1383) von Konstanz wiederruft die an das Kloster Güntherstal (Gunterstall) zu Gunsten der Agnes, Tochter des Ritters Ulrich von Bebelnheim, gerichtete erste Bitte, da das Kloster und dessen Orden exempt sind. Datum Gotlieb fer. 4. p. f. b. Mathie ap. 1360, indictione 13. - Original GLA, Karlsruhe (23/5). - Erwähnung: *Freiburger Diözesan-Archiv* Bd. V (1870), p. 158. - E. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. II., p. 308 Uk.Nr. 5567 Innsbruck 1895.

1361 November 30., Burg Gottlieben

Bischof Heinrich ^(III. von Brandis, 1357 - 1383) von Konstanz gestattet dem Kloster Thennenbach trotz des Interdiktes, das über Pfarrkirche und Pfarrei zu Wöplinsberg, in dessen Sprengel das Kloster liegt, verhängt worden ist, bei offenen Thüren und in Gegenwart des Volkes Gottesdienst zu halten, unbeschadet des durch ihn, seinen Vikar oder Offizial gefällten oder eines noch zu fällenden Interdiktes, solange nicht diese Vergünstigung ausdrücklich wiederrufen wird. Datum in castro nostro Gotlieben 1361, 2. kalendas decembris, indictione 14. - Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe (24/4). - Erwähnung: *Schau-ins-Land* Bd. XX (1894), p. 87 Anmerkung 5. - R. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. II., p. 323 f. Uk.Nr. 5690 Innsbruck 1895.

Zum Interdikt:

Ein **Interdikt** (lat.: „Untersagung“) ist die Einstellung von gottesdienstlichen Handlungen als Strafe für ein Vergehen gegen Kirchenrecht. Das Interdikt war in Form des Lokalinterdikts hauptsächlich im Mittelalter eine scharfe Waffe der katholischen Kirche gegen den Übertritt ihrer Regeln und im Kampf gegen ihre Gegner. Diese Strafe fand noch bis in die Neuzeit hinein Anwendung und ist heute Bestandteil der Strafbestimmungen des Codex Iuris Canonici. Das Interdikt bedeutete für die Betroffenen den Ausschluss aus der christlichen Gemeinschaft und das Versagen der für das Seelenheil des gläubigen Menschen notwendigen Sakramente. Im kanonischen Recht wurde dabei zwischen der *excommunicatio maior* (lat.: „große Exkommunikation“) und der *excommunicatio minor* („kleine Exkommunikation“) unterschieden. Bei der kleinen Exkommunikation wurden den Betroffenen lediglich Gliedschaftsrechte verweigert, beispielsweise durch Ausschluss von den Sakramenten, Versagen des kirchlichen Begräbnisses oder das Verbot, die Kirche zu betreten. Ab dem 6. Jahrhundert wurden auch ganze Gebiete mit der *excommunicatio minor* belegt. Dies war aber nicht unproblematisch, denn eine Gemeinde (universitas) besitzt keine Seele und kann somit auch nicht aus der Gemeinschaft der Christenheit ausgeschlossen werden. Daher

wurde das Interdikt im 11. Jahrhundert grundsätzlich von der Exkommunikation getrennt und als eigenes Strafmittel verwendet.

Wir wissen nicht warum über den Wöplinsberg der Kirchenbann verhängt wurde, Tatsache ist aber, daß er zum ältesten rechtsrheinischen Kloster (seit alter Zeit) gehörte, nämlich zur Reichsabtei Schutterern, vielleicht ist dort der Grund zu suchen ?

1362 Mai 20., Waldkirch

Das Gericht zu Waldkirch urkundet, daß Katharina Sigeböttin, Witwe des Konrad Meyer von Schweighausen, Bürgerin zu Waldkirch, ihrem Sohn und nach dessen Tode dem Kloster Thennenbach, wo ihr Sohn Mönch ist, eine Gülte von 2 Pfund Pfennig zu Dürrenbach ^(Dörlinbach im Schuttertal) und Winden im Elztal vermacht. Original Pergament 2 Siegel.

Ich Johans der Schriber ze Waltkilch saße ze Geriht ze Waltkilch vnder der Rihtlouben an Sigebotten des Schultheissen stat von Waltkilch Vnd thuon kunt allen den die disen Brief ansehent oder hoerent lesen das fur ^(vor) mich kam in Gerichte die ersame Vrowe Vrov Katherina Sigebotbin Cuonrat Meyers seligen von Sweighusen wilent eliche Wurtin ein Burgerin von Waltkilch mit Ruodolfen vnd Sophyen zwen Kinden vnd mit Sigebotten dem vorgenannten Schultheissen ze Waltkilch vnd Cuonrat Bagysen Burger ze Waltkilch die den vorgenannten Kinden Ruodolfen vnd Sophyen in Geriht ze Salluten ^(Saalleuten = Vormünder) vnd ze Pfliegern wurden gegeben Vnd darnach kam die vorgenannte Vrov Katherin mit iren zwein Thoteren Amehyen vnd Alyzen vnd ouch mit Gunst, Willen vnd Gebeissen Johannes Wolleben vnd Cuonrat Bagysens des Jungen Burgers ze Waltkilch der selben zwoier Thocteren elichen Mannen vnd gabent da vor Geriht muotwilleklich vnd vwiderrueffelich die vorgenannte Vrov Katherin vnd die egenannten zwo irer Kinde Ruodolfe, Sophye, Amehye vnd Alyze mit Gunst, Willen vnd Gebellen der vorgenannten zwoier Kinde Sallute vnd Phleger Sigebotten des Schultheissen vnd Cuonrat Bagysens Vnd ouch mit Willen, Gunst vnde Gebellen Johannes Wolleben vnd Cuonrat Bagysens des Jungen der egenannten Amehyen vnd Alysen elyichen Mannen Cuonraten iren Sun vnd der vorgenannten Kinden Bruoder einem Münch ze Tenybach zwoi Phunt Pfenninge ewiges Geltes Friburger Müntz die sie hattend ze Durrenbach vnd ze Winden mit allen Rechten so darzuo geboerent sinen Leptagen ordenlich ze niessende vnd bruchende zuo siner Notdurft/ vnd swenne der egenannte Bruoder Cuonrat en ^(tot) ist vnd abe gat von todes wegen so soellent das vorgenannte Phennig Gelt mit allen Rechten als hie vor geschriben stat ane alle wider rede boeren vnd vallen eweklich an den Convent von Tenybach an ir Selgeret ze einem iargezit der egenannten Vro Katherinen vnd ihres Mannes seligen vnd der vorderen ze begande die vorgenannte Vrov Katherina vnd die obgenanten iren Kinde Ruodolf, Sophye, Amehye, vnd Alyze vnd die egenannten ire thoter Manne Johannes Wolleb vnd Cuonrat Bagysen mit Gunst, Willen vnde Gebellen der vorgenanter zwoier Sallute vnde Phleger hant sich vntzige vnd begeben der egentannten zwoier Phunt Pfennige Geltes vun alter Rebt so da zuo geboeret vnd gelobent ouch dies gabe stete ze hande eweklich vnd niemer da wider ze redende noch ze tuonde mit deheinen ^(keinen) Sachen noch in keinen Weg ane alle Geverde vnd ze einer inersicherheit dure ^(dieser) vorgeschribnen Dingen so ist dure Brief mit dem Burger von Waltkilch gemeinem Ingesigel vnd ouch mit Sigebotten des vorgenannten Schultheissen von Waltkilch Ingesigel dur Bette der vorgenannten Vrov Katherinen vnd der egentanten iren Kinden vnd ihres thoten Mannen vnd der vorgenannten Kinden Salluten vnd Phleger besigelt. Hie bi worent Johans Sigebotten, Cueni Heinrice, Ueli Schnsinor ?, Ruodolf Gerster vnd ander erber Lut genuog. Dis beschach vnd wart durre Brief gegeben ze Waltkilch vor offenem Geriht in dem Jar do man zalt von Gottes Geburt druzehen hundert Jar vnd zwoi vnde sebzig Jar an dem Fritag vor Sant Urbans tag in dem Meyen ; - ; - ; -

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Convolut 60 Nr. 1238 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch). Translation: Stefan Schmidt, 13.1.2009.

1362 August 26., Waldkirch

Johann, Herr von Schwarzenberg, verzichtet auf seine Lehensherrlichkeit über die Hälfte von dem Gute zu Spitzenbach im Elztal, das sein Lehensmann Heinzmann Hübschmann dem Kloster Thennenbach gegeben hat. Original Pergament mit Siegel, dabei ein Vidimus auf Papier. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Convolut 55 Nr. 1158 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

Bei diesem Heinzmann Hübschmann dürfte es sich um den im Thennenbacher Nekrologium genannten: *Frater Henricus Hübschmann* handeln, für welchen am 30. April II. kalendas im Kloster eine Messe gelesen wurde. Mehrere Familienmitglieder dieses Geschlechtes sind ins Kloster eingetreten und haben es reich begabt, sie waren wohl in Biederbach im Elztal ansäßig und stellten mehrere Ritter und Edelknechte. Quelle: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläum*, 2008 p. 88.

1365 Juni 23., Avignon

Bulle - *Johann de Silvis, Dekan von St. Agricolas zu Avignon, als päpstlicher Vollstrecker eröffnet dem Bischof Heinrich* ^{(Heinrich III. von Brandis, Bischof von Konstanz 1357 – 1383; eine Zeit schwerster Kämpfe der Stadt Konstanz gegen den Bischof um ihre Selbständigkeit. In dieser Zeit: 1363 Ermordung des Dompropstes Felix Stucki durch Verwandte des Bischofs; 1365 Blendung eines Petershauser Fischers, daraufhin 1366 Rachezug der Konstanzer gegen die mit dem Bischof verbündete Abtei Reichenau, Zerstörung der Burg Schopfeln (am späteren Damm zur Reichenau); 1368 Überfall derer von Brandis auf Konstanzer Schiffe auf dem Untersee, daher 1369 Zerstörung des Schlosses}

Marbach durch die Konstanzer, Enthauptung der Besatzung. 1372 Kaiser Karl IV. schlichtet den Streit im wesentlichen zugunsten der Stadt.) *von Konstanz die Urkunde Nr. 5904, befiehlt ihm namens des Papstes von jedweder Beeinträchtigung der Abtei Salem abzulassen, und beauftragt mit der weiteren Vollstreckung die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, die Bischöfe von Worms, Speier, Straßburg, Würzburg, Bamberg, Eichstätt, Cur und Trient, die Äbte des Schottenklosters ausserhalb Konstanz, von Reichenau, St. Gallen, Einsiedeln, Schaffhausen, Rheinau, Petershausen, Thennenbach, St. Urban, Kappel* ^(am Albis), *Frienisberg (Aurora), Wettingen (Marisstella), Bebenhausen, die Pröpste von Kreuzlingen, Öhningen (Eningen), Ittingen* ^(Augustiner) *(Iclingen ?), Zürichberg, Beromünster, Zürich, Zofingen, Zurzach und St. Johann zu Konstanz und alle Geistlichen der genannten Bistümer. Datum et actum Avignon in hospicio habitationis nostre 1365, indicatione 3., die 23. mens. Iunii etc. Zeugen: Johann de Serro und Gerald Prevencherii, befreundete Priester von St. Agriculus. Ausgefertigt durch den Notar Benedikt Nicolai Angeli de Fractis. - Original GLA, Karlsruhe (Salem 400) und Original Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Salem 107.29.6). - reg. Friedrich von WEECH: Codex Salemitanis Bd. III. p. 380 Nr. 1326^b. - vgl. Nr. 5904 zu 1365 mai 7. und Nr. 5995 zu 1366 Juni 15. Quelle: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. II., p. 350 Uk.Nr. 5911 Innsbruck 1895.*

In der Chronik von Salem heißt es ja wiederholt, daß der Konstanzer Bischof nach der Reichs- und Konsistorialabtei gegriffen hat, nicht umsonst hat man sich bereits 1201 dem Erzbischof von Salzburg vergabt. Zum damaligen Papst, in dessen Auftrag der Dekan von St. Agriculus zu Avignon handelt lesen wir folgendes: Urban V., eigentlich Guillaume de Grimoard, * 1310 auf Château Grisac (Gévaudan), Gemeinde Le Pont-de-Montvert, Frankreich, † 19. Dezember 1370 in Avignon, Frankreich, residierte von 1362 bis zu seinem Tode am 19. Dezember 1370 als Papst der katholischen Kirche in Avignon. Der Benediktiner Urban lehrte als Doktor des Kirchenrechts in Montpellier und Avignon und war Benediktinerprior von Chirac, Legat in Neapel, ab 1352 Abt von Saint-Germain d'Auxerre und ab 1361 Abt von Saint-Victor in Marseille. Auf seinem Weg zurück von Neapel, wohin er als päpstlicher Gesandter geschickt worden war, wurde er in Avignon am 28. September 1362 als Nachfolger von Innozenz VI. zum Papst gewählt. Als Papst war er ein strenger Vorgesetzter, der den Pomp und Luxus der Kardinäle ablehnte, erhebliche Reformen in der Justizverwaltung durchführte und aufgeschlossener Förderer der Gelehrsamkeit war.

1373 Januar 13., Luckau

Goldene Bulle: Kaiser Karl, wiederruft die Verleihung der Vogtei des Klosters Thennenbach an Markgraf Otto I. und Markgraf Hans ^(Johann), *weil die Vogtei zu der an die Herzöge Albrecht und Leopold* ^(von Österreich) *verliebene Grafschaft Freiburg gehört. Donstag nach Epiphani* ^(Epiphani = Hl. Drei Könige) *annos regni 27, imperii 18. Vollständige Beantwortung der sogenannten gründlichen Ausführung derer dem Churbaus Bayern zustehender Erbfolge 1745. s. 66. - Der Ausstellungsort nördlich von Torgau. Quelle: Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I. p. h 117 Nr. h 1139.*

1373 Mai 4., Freiburg i. Br.

Hanneman von Tottenov ¹, *ein burger von Friburg, beurkundet, daß er den erwidigen geistlichen herren abt Jacobe* ^(Jakob, Edler von Tanner, Abbat: 1368 – † 3.5.1396) *vnd dem conuente gemeinliche des closters ze Tennibach, des ordens von Cytels, gelegen in Costenzer bistuom, seinen hofe vnd das gesesse alles mit garten, wigern vnd mit allem dem begriffe, so vornan vnd hinten vnd vmb vnd vmb dar zuo geboeret, - - das gelegen ist ze Friburg in der vorstat bi der Oberrieter closter, das etwenne des edeln herren hern Heinrichs von Rapoltstein seligen was, verkauft hat vmb abtzig marke silbers, loettiges vnd gebes, Friburger brandes vnd geweges. - Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg, an der nehsten mitwochen nach des beiligen crützes tag, als es funden wart - . Original Pergament (46 x 25 cm) mit 2 an Leinenbändern hängenden, gut erhaltenen Siegeln von ungefärbtem Wachse (II Stadtsiegel von Freiburg) – aus dem Thennenbacher Archiv GLA, Karlsruhe 24/22. Obiger Auszug ist gütigst collationiert durch Hrn. Dr. Thomas Müller, Karlsruhe. Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: Rappoltsteinisches Urkundenbuch Bd. II Nr. 110 p. 88.*

1373 Oktober 26., Prag (Prage)

Goldene Bulle: Kaiser Karl ^(IV. 1316–1378) *gebietet dem Abt und Convent von Kloster Thennenbach, Markgraf Otto I. von Hachberg* ^(1369 – 1386, welcher in Sempach fällt, und zu Thennenbach begraben wurde) *und Markgraf Hans* ^(Johann, Bruder Otto I.) *zu Vögten ihres Klosters zu empfangen.*

1380 Februar 22., Freiburg Thennenbacher Hof

„in curia dominorum de Tennibach prope monasterium Sankte Wilhelmi sita“ Anna, genannt Burggrefin, giebt mit Einwilligung ihres Gemahls Heinrichs von Speckbach (Spebbach), Edelknechtes, vor Notar und Zeugen Markgraf Otto ^(I. von Hachberg) *als eine Schenkung unter lebenden all ihr Gut und Recht an der Burg Keppenbach, das sie von ihrem ersten Gemahl Ulrich von Keppenbach, Edelknecht, ererbt oder noch zu erwarten hat. Zeugen: Abt Jakob* ^(Edler von Tanner, Abbat: 1368 – † 3.5.1396) *von Thennenbach, Albert genannt Frisch, Rector der Pfarrkirche zu Eichstetten (Eystet), Johann, genannt Tuinnger von Sulzmatt (Sulzmatt), Kaplan der Pfarrkirche zu Freiburg. Notariats Instrument GLA, Karlsruhe. - erwähnt bei Johann Christian SACHS: vermutl. in: Auszug aus der Geschichte des Marggräflichen altfürstlichen Hauses Baden, Karlsruhe 1807. Quelle: Richard FESTER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. I. p. h 33 f. Nr. h 332.*

1385 Juli 10., Burg Hachberg

Markgraf Hans ^(Johann 1386 – 1408) von Hachberg tauscht mit **Abt Jakob** und dem **Convent des Klosters Thennenbach** (Tenibach) seinen Hof in Freiburg gegen den Hof des Klosters in der Stadt Endingen. Müsiegler: die beiden Brüder des Ausstellers Markgraf Otto und Markgraf Hesso. Original GLA, Karlsruhe. - Auszug bei Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 522. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 37 Nr. h 363.

1386 Juli 9., Schlacht bei Sempach/Schweiz

Markgraf Otto ^(1. 1369 – 1386) von Hachberg fällt als Helfer Herzog Leopolds III. von Oesterreich bei Sempach. Sein Banner wurde nach Luzern gebracht. Melchior RUSS, *Eidgenössische Chronik*, Ausgabe von Schneller im *Schweizer Geschichtsforscher* Bd. X, p. 186, 189, 191. - *Königshofen in Städtechronik* Bd. IX, p. 829. - *Ann. Stuttgartienses in Württembergisches Jahrbuch für vaterländische Geschichte* 1849 Heft 2 p. 12. - *Klingenberger Chron.* hera. von Henne von Sargans p. 123. - STETTER in *Chronik der Stadt Konstanz*, hera. von RUPPERT p. 95. - DACHER, ebenda p. 100 = fragm. *Chronicon Constantiensis* bei H. von LIEBENAU, *Arnold Winkelried* p. 208. - JUSTINGER, *Berner Chronik*, Ausgabe von Studer p. 164. - Gregor HAGENS *österreichische Chronik* bei Pez, *SS. rer. Austr.* Bd. I, p. 1155. - *Das Verzeichnis der Erschlagenen* bei Th. v. LIEBENAU, *Sammlung von Aktenstücken zur Geschichte des Sempacher Krieges* in *Archiv für Schweizer Geschichte* 17, urkk. 126. - vgl. auch PFEIFFERs *Germania* Bd. VI, p. 186, wo er gräf Ott von Hapksburg genannt wird, ebenso MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. I, p. 324. - Auch sein Schwager Martin Malterer war unter den Gefallenen. Begraben wurde der Markgraf im Kloster Thennenbach „ante maius altare“. *Monumenta Germaniae Necrologium* Bd. I, p. 341. Die Grabschrift bei Johann Christian SACHS Bd. I, p. 445. Über seine Gemahlin Elisabeth Malterer vgl. Nr. h. 240 und h. 315. Im *Nekrolog von Kloster Güntherstal* (*Monumenta Germaniae Necrologium* Bd. I, p. 304) ist sie unter dem 26. Juli genannt. Nachkommenschaft hat Otto I. offenbar nicht hinterlassen, da seine Brüder ^(Johann und Hesso I.) sich die Herrschaft Hachberg teilten. siehe Nr. h 374. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 38 Nr. h 371.

1387

eine todbringende Seuche erwähnt der Straßburger Chronist und Kapittelherr von St. Thomas in Staßburg, Jakob Twinger von Königshofen, die mit Husten einherging. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd. 2/2007 p. 80 f.

1397, Straßburg

die Pestilenz, welche sich den Ausführungen der Chronisten zufolge zwei Jahre endemisch in Straßburg hielt und der man mit Bittprozessionen zu begegnen versuchte. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1400 Mai 18., Villingen

„Hans der Tuffer, sesshaft zu Vilingen“ gibt Güter, die sein Vater und er selbst zu Leben hatte, dem „grossen keller dez closters zu Tennibach zu Vilingen“ zurück, wofür ihm „apt Johans“ ^(IV. Mütteler von Waldkirch, Abbat: 1396 – † 4.6.1421) „ausstehende Zinsleistungen erläßt.“ Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 51 Nr. (M 34) 248.

1400 September 20., Alet

Heinrich Bischof von Alet ^{Heinrich Bayler von Freiburg - Juni 1388 zum Bischof von Valence-Die und am 27. Mai 1390 zum Bischof von Alet (französ. Dep. Aude) ernannt, hat Bayler fortan den Titel „administrator perpetuus ecclesiae Constantiensis“}, ständiger *Administrator von Konstanz*, schreibt an den **Abt Johann** ^(IV. Mütteler von Waldkirch, Abbat: 1396 – † 4.6.1421) und **Konvent von Thennenbach** Ord. Cist. Da das Kloster durch Pest und Krieg Schaden gelitten, hat *Abt und Konvent um Inkorporation der Pfarrkirche zu Zienken (Zunken), welche demnächst dadurch vakant wird, daß der seitherige Kirchherr Berthold Schlegelholz ein damit incompatibles Beneficium erhält, gebeten. Darauf hin inkorporiert der Bischof mit Zustimmung des Hartmann von Bubenberg, Domberr und Archidiacon der Konstanzer Kirche, der zur Zeit das ganze Konstanzer Domkapitel bildet (ad presens totum capitulum Const. ecclesie faciens), dem Kloster die genannte Kirche, behält sich alle bischöfl. Rechte vor mit Ausnahme der primi fructus, die das Kloster für dieses Mal, und alle Zukunft bezahlt hat, und gestattet ihnen, dem ordinarius jeweils aus ihrer Mitte einen Priester zu präsentieren. Dat. et act. in domo nostra episcopali civitatis nostre Electen. die 20. mens. sept. 1400, ind. 8.* - Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe 24/62. Er siegelt, sigillo quo utebatur, dum Const. ecclesie preeramur. Siegel gut erhalten. Umschrift aufgelöst: *Sigillum Henrici dei gratia eclei Constantiensis.* Siegelbild: sitzende Madonna mit dem Jesuskind darunter kniender Bischof, links das Konstanzer, rechts das Familienwappen. Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. III, p. 21, Uk.Nr. 6887 Innsbruck 1913.

Dazu heißt es anderer Stelle: 1400 Das alte Fischerdorf Zienken lag im Mittelalter in der Rheinniederung unter dem Hochgestade im Gewann *Mittleres Grün*, wo sich heute der Rheinwald erstreckt. Es wurde 1251 erstmals unter dem Namen *Zuinkon* urkundlich erwähnt. Eine Urkunde aus dem Jahre 1360 berichtet von einer Kirche *Zuinkon in decanatu Newenburg*. Im Jahre 1400 wurde die Kirchengemeinde *Zuinkon* dem äblichen Konvent des Klosters Tennenbach eingegliedert. 1493 erscheint der Name *Zünckheim* und 1560 *Zeünken*.

um 1400, Tennenbach

Urbar über die Güter des Klosters Tennenbach in der Landschaft um Villingen, angelegt 1363 „per fratrem Johannem Meyger maiore cellerario in Tennybach“: folio 10a: Schultheiß, Bürgermeister und Rat von „Vilingen“ nehmen Abt und Konvent des Klosters „ze Tennybach des ordens von Cytels“ als Bürger auf. 1310 November 10.

Kopie Papier 24 Blätter – davon 5 herausgeschnitten – gebunden in neuem Papier-Einband, mit datierten Nachträgen bis 1513.

Original-Einband abgelöst:

„Jobans Louffenberg, Berschi Goltman, Clewi Langacker, burger ze Friburg“ bestätigen, von dem Kloster „ze Tennybach des ordens von Cytels, gelegen in Costenzer bistuome“ Güter zu Leben bekommen zu haben („vor der munch tor, heissent die nidern acker, zwuschent Henni Goetfrides zuo dem Blatfuosse ^(Franziskaner-Orden) reban und der Tutschenberren acker; bi der munch hoff zwuschent der Tormatten und der Sliffmatten“); zusätzlich erhalten sie soviel Feld, daß es nach der Meinung von „Joeselein Sturmelin und Jobans der Schuberer, der burger von Friburg gesworn werklut“ zur Anlage von Wegen ausreicht. Zeugen: „Jobans Stephan Sneweli, Jobans Meyger Niesse, Gerlach der alt Koler, Heinzman Huoter, Claves der meyger von Adelnhusen“. 13 . . ? (nicht mehr entzifferbar) Apr.? (Samstag nach Ambrosius). - Original Pergament; Plika mit Siegel der Stadt Freiburg abgeschnitten. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1971 Bd II p. 130 Nr. (J 11) 2917.

um 1400, Samstag nach Ambrosius, Friburg i. Br.

Allen den die disen Brief sehent oder hoerent lesen tuon wir Jobans Louffenburg, Bertschi Goltmann vnde Clewi Langacker, Burger ze Friburg kunt vnd verziehen ouch offentlich mit diesem Brief das wir wol beratenlich haben empfangen reht vnd redelich zuo einem rebten Erbleben vns vnd ouch allen vnseren Erben vnd Nachkomen von den erbaren geistlichen Herren, dem Apt vnde dem Convent des Closters ze Tennybach, des Ordens von Cytels, gelegen in Costenzer Bistuome abzhendhalbe Juchart Ackers gelegen vor der Münchtor ^(zu Freiburg) vnd heissent die niedern Acker zwuschent Henni Goetfrides zuo dem Blatfuosse ^(Franziskaner) Reban, vnd der Tutschenberren Acker. So denne sibendhalbe vnd zweinzig Juchart Ackers sint gelegen ouch noch bi der Münch Hoff zwuschent der Kärna...? Tormatten vnd der Sliffmatten der vorgenannten Herren von Tennybach, also mit sollichem Gedinge, das wir vnd alle vnser Erben vnd Nachkomen den egenannten Herren von Tennybach vnd iren Nachkomen ierklich geben soellen ze Zinse zu Sant Martinstag, ze Winters von ieder Jucharten vier Schilling Pfennig guoter vnd genemer Münze ze Friburg, das wir in der Summa ie dem Dritteil dru ^(drei) Pfunt sechzen Pfennig m...re der vorgenannten Münze. Vnde soellen, wir ouch noch vnser Erben vnd Nachkomen die vorgenannten Gueter nit furbas teilen. Es were denne, das Ich? wir den vorgenannten Herren geben einen Viertmann, den su benamzen? zuo vns drin ^(dreien), dem soellen si einen Vierteil der vorgenannten Acker liben, vnd ouch den Vierteil des vorgenannten Zinses von inen nemen vnd an inkomen in allem dem Reht als da vor von vns geschriben ist, vnd soellen dannanbin denne die anderen Drie so vil dest minre geben wenne das beschibet, dende soellen wir ouch d...bin die Guet nit furbas an der Herren Willen teilen, denne in die Vierteil. Unde sint ouch die vorgenannten Herren vns noch vnsern Erben vnd Nachkomen nach vnserm Ende nit me gebunden zelibende denne ie das Vierteil in eine Hant mding? kunt, oder erben wir nach unseren Toeden liessin? Unde weli Hant ouch denne von inen enpfabet die sol inen ouch denne ierklich ^(jährlich) den Zins entwurten vnd us ribten der sich von sinen Teil gezubet, vnd ngt? furbas ane alle Geverde. Vnde wenne sich ouch bald? den drin, oder vnder den vier Lebenden ob es ze Schulden kumet dekeinu endet, oder von Todeswegen abe gat, es si nu oder hernach, so sol der der denne von den vorgenannten Herren enpfabet inen geben ze Erschatz einen Schilling Pfennig der vorgenannten Friburger Münz. Und soent si ouch den denne sinen Teil liben in dem Reht als da vorgeschriben ist, ane alle Geverde. Wir die Vorgenannten: Jobans Louffenburg, Bertschi Goltmann vnd Clewi Langacker geloben ouch bi guotem Truven vnterscheidenlich für vns, oder nach vnserem Tode für alle vnser Erben vnd Nachkomen, das vnser ieglicher in sinen Teil des vorgenannten Guotes inwendig vier Iaren den nebsten so nu ane nahent in dem Iar als dirre Brief gegeben ist, sol setzen, zugen vnd bringen? sinen Teiles ein Juchart mit Reben, als denne Reban vnd Nuslenz Reht ^(Nusslese) vnd Gewonheit ist vnd als Reblut ^(Rebleute) ouch erkennt, das inen also sin sol ane Geverde, vnd wenne das also denne beschebe?, so sol dannanbin die selbe nuch? ^(luchert?) Reban sin vnd ligen inirem Teil, da si denne in hoerent zuo einem rebten Widersatze, als gewonlich von Reht ist, vnd sol vnd mag ouch die selbe Leben hant, in des Teil denne die selbe Juchart hoeret vnd hoeren sol die selben Juchart Reban zuo siner Hant haben, vnd sol si in keinen Weg enden, da von dem vorgenannten Widersatze, vnd der Herren Reht moecht ^(möchte) geswerot? vnd gebrenket? von den ane alle Geverde. Es ist ouch zu wissende, das die vorgenannten Herren von Tennybach vns vsmassen vnd gaben ein Juchart Ackers zuo den vorgenannten sibendhalben vnd zweinzig Jucharten vmbe das vnd das wir oder vnser Erben vnd Nachkomen, nu zemale ^(zumal), oder hernach dekeinen Widerbrieffe ^(Gegenurkunde - Klagschrift), oder Ansprache gewinnen von keines Weges wegen, so da bi oder da drum geben soelti, es wider von Reht, oder von Gewonheit. Das wir denne, oder vnser Erben vnd Nachkomen die vorgenannten Herren nit bekumben ^(bekümmern) soellen, von des selben Weges wegen, noch angesprechen in keine Wise nu, oder hernach in keinen weg ane alle Geverde. Wir soellen ouch weg geben allen den die vorgenannten Herren von Tennybach Ackers buwent, oder von inen gewinnt, es si lutzel ^(wenig) oder vil indwendig vnseren Ackern oder Reban indem selben Velde, also inder Masse vnd mit sollichem Gedinge, das ir ieglicher mit sine Wagen, oder Karren, vol vnd ane Gebresten ^(Gebrechen) moege varen, wandelen, vnd Weg haben zwuschent den Ackern oder Reban, vnd gaben vns ouch herumbe die vorgenannten Herren von Tennybach so vil Veldes, zuo der vorgenannten Summe der Acker das Joeselein Sturmelin vnd Jobans den Schuberer, der Burger von Friburg gesworn Werklut dunket das es gnuog wer, vnd wir ouch vnd vnser

Erben das wol ane vnseren Schaden moebtin getuon. Vnde herumbte zuo einer offene Vrkunde, vnd das dis alles das da vorgeschriben ist, von vns vnd allen vnseren Erben vnd Nachkomen ganzlich war vnd ouch eweklich stet belibe, so haben wir die vorgenannten Jobans Louffenburg, Bertschi Goltman, vnd Clewi Langacker, Burger ze Friburg den egenannten Herren von Temybach disen Brief gegeben, mit der Stube ze Friburg gemeinem Ingesigel besigelt, das wir daran erbeten haben. Vnde waren hiebi, da dis beschach dies Gezuge ^(Zeugen): Jobans Stephan Sneweli, Jobans Meyger Niesse, Gerlacher der alt Koler, Heinzman Huoter, Clames der Meyger von Adelnhusen, vnd andere erbere Lut genuog. Dis beschach, vnd wart dirre Brief gegeben in dem Iar, do man zalt von Cristus Geburt druzehenbundert Iar vnd Samstag nach Sant Ambrosius Tag eines Bischoffes - - - -

Transkription: von einer Schwarz-weiß Kopie Stefan Schmidt, vor dem 20.1.2009.

um 1400, Thennenbach

Urbar über die Güter des Klosters Tennenbach in der Landschaft um Villingen, angelegt 1363 „per fratrem Iohannem Meiger maiore cellerario in Tenibach“. folio 11a: Schultheiß, Bürgermeister und Rat von „Vilingen“ nehmen Abt und Konvent des Klosters „ze Tenibach des ordens von Cytels“ als Bürger auf. 1310 November 10.

Kopie Papier 18 Blätter – eines davon herausgeschnitten – gebunden in neuerem Papier-Einband, mit datierten Nachträgen bis 1513. Original-Einband abgelöst. Ein Teil des Urbars enthält folgenden Text und scheint mit Thennenbach in Verbindung zu stehen:

Abt und Konvent des „closters ze den Oberrietern ze Friburg, sant Wilhelms ordens“ verkaufen dem „Henni Biengern zem Snecken, burger ze Friburg“ den Zins „ab dem bus zem Snecken, gelegen in der vorstat ze Friburg“. 1392 April 30. - Original Pergament (stark verbläut); Siegel von Abt und Konvent von St. Wilhelm an Pergamentstreifen verloren. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1971 Bd II p. 130 Nr. (J 11a) 2918.

1400 November 16., Avignon

Martin, tit. S. Laurentii in Lucina presb. Cardinalis Pampilonen. genannt, inkorporiert dem Kloster Thennenbach die Pfarrkirche zu Zienken. Da wegen der dem ganzen Erdkreis bekannten dem Papste zugefügten Hindernisse und wegen des Entzuges der päpstlichen Bulle päpstl. Briefe, wie es Brauch ist, nicht expediert und bulliert werden können, soll diese Urkunde dieselbe Kraft haben, wie wenn sie mit Bleibulle bulliert wäre. Datum Avignon die 16. mens. nov. pontif. Benedicti pape XIII. a. 7. - Original GLA, Karlsruhe 24/62^b. Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. III, p. 21, Uk.Nr. 6893 Innsbruck 1913.

1400 November 28., Freiburg i. Br.

Der Generalvikar in spir. des Bischofs Heinrich von Alet, Administrator von Konstanz, beurkundet: es erscheint vor ihm und den genannten Zeugen Berthold Schlegelholz, Priester, Kirchherr zu Zienken und von St. Georg in Altenkenzingen, und trägt vor: die beiden Benefizien sind inkompatibel, er könne sie deswegen nicht zusammen innehaben; er kam mit Johann Markgraf von Hachberg, der seither [als Patron] ihm hindernd in dem Wege stund, betreff der Pfarrkirche zu Altenkenzingen dahin überein, daß er hoffen könne, in Zukunft ruhig im Besitze der Kirche zu bleiben. Deswegen verzichtet er auf die Pfarrkirche zu Zienken mit Zustimmung des dortigen Patrons des Abtes Johann von Thennenbach unter der Bedingung, daß wenn der genannte Markgraf ihn aus der genannten Kirche vertreibe, er wiederum Anspruch auf Zienken habe, auf die er durch Franz Stebelli, Edelknecht, damals Patron, präsentiert wurde. Acta sunt hec in opido Friburgen. et ibidem in domo habitacionis notarii [Johannis dicti Trub de Überlingen] subscripti nuncupata zuo Phannenbergo prope cymeterium parrochialis ecclesie ibidem sita 1400, ind. 8., pontif. Benedicti pape XIII. a. 7., penultima die mens. nov. Zeugen: Magister Sweder von Göltlikon, Arzt zu Freiburg, und Nikolaus genannt Klerrer von Oberndorf, Notar des Abtes von St. Blasien. - Notariatsinstrument: GLA, Karlsruhe 24/62. siehe auch: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd I h 45 b 441* (allerdings unter dem 29. Februar vermeldet). Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. III, p. 21, Uk.Nr. 6895 Innsbruck 1913.

1401 März 29.

Die Städte Freiburg, Kenzingen und Endingen urkunden auf einer Tagsatzung, daß Cueny von Mutterstegen (jetzt Mutterstegenhof bei Mussbach im Freiamt, Badisches Amt Emmendingen) und Hanman des Brennen Sohn von Gutenrode (Ödung oder umbenannt bei Keppenbach und Reichenbach Bad. Amt Emmendingen) als angebliche Pfänder (umb das sy pfant sin soltent) für Markgraf Hesso ^(I. 1408 – 1410), Herrn von Hachberg, von dem Edelknecht Wilhelm von Niederbronn (Brunne) gefangen genommen worden seien, und entscheiden auf Ansuchen des Abtes ^(Johann IV. Mütteler von Waldkirch, Abbat 1396 – † 4.6.1421), daß die Gefangennahme zu unrecht geschehen sei, weil die vorgenannten Eigenleute des Abtes seien. Thennenbach Güterbuch folio 248^a, Badische Landesbibliothek, Karlsruhe.- Nach Mittheilung OBSERS. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 45 Nr. h 444.

1401 Juni 21., Freiburg i. Br.

Rüdi Fürstenberg und Clewi Rüttschi als Pfleger des Armenspitals zum heiligen Geist verkaufen der Adelheid Kernin, Meisterin der armen Siechen um 7 Pfund Pfennig ein Rebstück nebst Zubehör, genannt des Brechters

Acker, das früher Frank von Gottenheim innegehabt, gelegen an St. Peters Straße, begrenzt vom Neuengraben sowie von den Gärten der Abtei Tennenbach und Johann Bergschreibers, mit der Bestimmung, dass nach dem Tode der Käuferin das Grundstück den armen Siechen zufallen soll. Original Pergament mit Siegeleinschnitten Rückaufschrift: „Vakant“.

Quelle: Leonhard KORTH u. Dr. Peter P. ALBERT: *Die Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg i. Br.*, Bd. II p. 6 1900 Uk.Nr. 764.

1403, Straßburg

der sogenannte „Blutfluß“, eine infektiöse Erkrankung des Magen-Darm-Traktes wird aus Straßburg vermeldet.

Quelle: *Das Markgräflerland* Bd. 2/2007 p. 80 f.

1407 Juli 23., Waldkirch

Grede Witzigin von Waldkirch übergibt dem Kloster Thennenbach eine jährliche Gült von 1 Pfund Pfennig von Matten zu Espach zu einem Jahresgedächtnis. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 15 Nr. 323 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1407 Dezember 19., Waldkirch

Hans Kichlin von Waldkirch der Jüngere, Edelknecht, verkauft mit Einwilligung des Stiftes Andlau und seiner Vettern seinen Anteil an der Vogtei des Dorfes Kiechlinbergen, das heißt ein Viertel derselben, an das Kloster Thennenbach um 40 Mark Silber. Original Pergament mit 6 Siegeln, dabei die Einwilligungsurkunden des Stifts Andlau im Elsaß und der Vettern und ein Vidimus des Konsensbriefes. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 39 Nr. 806 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

Das ist der Grundstein für die Ortsherrschaft Thennenbachs über das Dorf Kiechlinbergen am Kaiserstuhl.

1408 Mai 7.

Markgraf Hanns (Johann I. 1408 – 1410), Herr zu Hachberg, besiegelt auf bitten, Werlin Beffenharts, Vogtes zu Bablingen (Baldingen) einen Schiedspruch des Gerichtes zu Bablingen in einer Schuldforderung des Klosters Thennenbach. Original GLA, Karlsruhe.

Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 51 Nr. h 516.

1410 setzte wieder ein großes Sterben ein in Straßburg und Umland. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd. 2/2007 p. 80 f.

1410 Mai 6. Burg Hachberg

Markgraf Otto, Herr zu Hachberg, urkundet, daß Abt Johann und der Convent des Klosters Thennenbach (Tennibach) für ihn von Elisabeth von Wysenegke (Ruine bei Buchenbach im Höllental, Bad. Amt Freiburg) 100 Goldgulden gegen einen jährlichen Zins von sieben Gulden aufgenommen haben und verweist das Kloster wegen der Bezahlung des Zinses bis zur Einlösung desselben mit 100 Gulden auf seinen Theil des Zehnten zu Kiechlinbergen (Kuechlinzbergen). Original GLA, Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I. p. h 53 Nr. h 532.

1411 Nov. 6. (Mo. n. Martins dag)

Klaus Weckerlin, der Schultheiß, Hans Sidelin, Burckelin Clewin, Kunz Ruolin, Berzschin Swend, Korber Hens und Hens Anderman zu Dinglingen (Dundelingen) tun kund, daß sie vor ihrem Gericht Br. Heinrich Baldinger, Seelgerät des Kl. Tennenbach (Tenibach), mit Junker Hanßman Kolbe wegen 3 Tgw. Matten vor der Lintbruch im Dinglinger Bann vereint haben. Sr.: Heinrich v. Geroldseck (Geroltzeck), Herr zu Lahr (Lare). Siegel: beschädigt, Original Pergament. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/9. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 1006

1412 März 14., Rom

*Bulle des Papstes Johann XXIII. an den Abt von Thennenbach. Konrad von Ulm, Bürger von Konstanz, cruceignatus, beklagt sich, daß Anna Selnhoverin ihn an Besitztum, Haus und Geld beschwert, so daß er sein Gelübde nicht ausführen kann. Der Abt wird mit der Untersuchung beauftragt. Dat. Rome apud s. Petrum 2. id. marcii, a. 2. Conquestus est nobis. - Original GLA, Karlsruhe 1/63; kein Taxvermerk; auf dem bug rechts: Diethelmus, oben daran M'. Rückseits in der Mitte: Jo. Forsner (?), ganz links ... d.f. Sy. de pto.; ganz rechts ein unleserliches Zeichen. Bulle an Hanf. Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. III, p. 21, Uk.Nr. 8290 Innsbruck 1913.*

1414 Juni 9., Thennenbach

„Johans abbt des closters ze Tenebach, des ordens von Citels Costentzer bistuoms, und der convent“ verkaufen ihre Hälfte des Hofes „ze Tochingen (Dauchingen)“ die andere gehört „frowen Katherinen der Vetterlinen, conventfrowen in dem Bikenkloster ze Vilingen“ dem derzeitigen Besitzer „Hans Mutzen von Tochingen“. Kopie Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH:

1414 zeigte sich erneut ein Husten mit Todesfolge, heißt es in der Chronik von Straßburg.

Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1414 September 14., **Burg Hachberg**

Markgraf Otto, Herr zu Hachberg, verkauft dem Kloster Thennenbach (Tenib-) seinen Theil des Zehnten zu Kiechlinsbergen (Kuechlinsp-) für die 100 Gulden, welche das Kloster für den Markgrafen von Elisabeth von Wisznegg aufgenommen hatte (nr. h 532), und für zehn Goldgulden. Original Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h 557.

1415 Januar 19., **Burg Hachberg**

Markgraf Otto, Herr zu Hachberg, bestätigt dem Kloster Thennenbach die inserierte Urkunde Markgraf Heinrichs III. (nr. h 167). Zeugen: Ladislaus Duepfen, genannt Blassenberger, Kirchherr zu St. Martin bei Waldkirch (Waltkeilch), Pfaff Hans Zymermann von Döffingen (Toff-), Priester, Kaplan Markgraf Ottos zu Hachberg, Dam von Ramstein, Edelknecht, und Martin von Hachberg, Kirchherr zu Endingen. Original Karlsruhe. Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h 57.

1415, **Burg Hohenbaden**

Markgraf Bernhard I. von Baden (der Große) 1372 – 1431 vermehrt seine Lande mit der Herrschaft Hochberg; dafür er dem Markgrafen Otto II. von Hachberg anno 1415 8.000 Gulden bezahlt, und dessen Schulden übernimmt. Quelle: Johann Christian SACHS: *Geschichte des Marggräflichen altfürstlichen Hauses Baden*, Karlsruhe 1807 p. 250.

1415 Dezember 11., **Waldkirch**

Die Stadt Waldkirch entscheidet, daß ihr Hintersasse Clewin Brunner von dem Gute der Witzigin in Espach dem Kloster Thennenbach 30 Schilling versessener Zinse zu entrichten habe. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 15 Nr. 324 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1419 Juli 17., **Florenz**

Bulle des Papstes Martin V. er bestimmt den Abt von Thennenbach und die Domdekane von Konstanz und St. Moriz zu Augsburg zu Konservatoren der Abtei Kempten betreffend Freiheit von Abgaben. Dat. Florentie 16. kal. aug., a. 2. „Ad compescendos“. - Original, München, Reichsarchiv (Kempten); unter dem Bug links: Jul. Taxe 50 M. de Ceresuela. A. Fidelis. 9; auf dem Bug rechts: Diethelmus v. Rückseits R darin f.; bei den Schnüren: H. Raiscop. - Ausführungsurkunde der „Karolina“ gegen Friedrich von Friberg Edelknecht Augsburger Diözese durch den Konstanzer Domdekan Johann Schürpfher d. d. 1422 Febr. 11. (ebenda). Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. III, p. 232 Uk.Nr. 8721 Innsbruck 1913.

1424 Der Rhein tritt mit einem mächtigen Hochwasser über seine Ufer. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 112

1424 Januar 15., **Rom**

Bulle des Papstes Martin V. er beauftragt den Abt des Klosters Thennenbach ^{Rudolf II. Zoller von Elzach, Abbat: 1421 – † 22.1.1438}, dem Prior und den Brüdern zum hl. Kreuz in Kürnbalden (Curebach) Paulinerordens, deren Einkünfte sich auf 300 rheinische Gulden (fl.) belaufen, die Pfarrkirche zu Ottoschwanden, deren Einkünfte 2 Mark Silber nicht übersteigen, zu inkorporieren. Prior und Brüder hatten vorgetragen: nach dem Tode des letzten Kirchherrn Eberhard hat sich wegen der geringen Einkünfte der genannten Pfarrei niemand bereit gefunden, der die Seelsorge übernommen hätte; Äbtissin und Konvent von Andlau ^(Elsasf) übertragen deswegen das Patronatsrecht mit Zustimmung des Ordinarius dem genannten Prior und Brüdern. Dat. Rome apud s. Petrum 18. kal. febr., a. 7. - Original GLA, Karlsruhe 25/29; oben: ad cameram; unter dem Bug links: Taxe 30. 9 expedit. 14. kal. martii anno septimo Justinus; auf dem Bug rechts R^{na} gratis. Jo. de Montemartis .ijij. Rückseits R darin Ja.; beim Bug links: Anselmus. Ja. de Ugolinis (?) Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. III, p. 267 f., Uk.Nr. 9021 Innsbruck 1913.

1425, **Burg Hachberg**

Markgraf Jakob I. von Baden und Hachberg wird anno 1425 von seinem Vater zum Regenten der Markgrafschaft Hochberg bestellt. Quelle: Johann Christian SACHS: *Geschichte des Marggräflichen altfürstlichen Hauses Baden*, Karlsruhe 1807 p. 307.

1425 September 24., **Waldkirch**

Der Schultheiß von Waldkirch entscheidet über die Forderung einer Gült von 2 Schilling Pfennig, die das Kloster Thennenbach von einem Acker in Kollnau in der Schorenau, genannt Steinacker, beansprucht. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 46 Nr. 927 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna,

Stadtarchivar von Waldkirch).

1425 November 29., Rom

Bulle des Papstes Martin V., er beauftragt den Abt von Thennenbach mit dem Schutze des Klosters St. Märgen behufs Wiederlangung der entfremdeten Güter. Dat. Rome apud ss. apostolos 3. kal. dec., a. 9. „Ea que de bonis“. - Original GLA, Karlsruhe 13/5; auf dem Bug rechts: A. Bricqueti. Rückseite rechts: pro d. Pand. B; mitten: F.C. Alphusen; links: de n det.(?); in der Mitte: rep' preposito s. Leonhardi Basilien. Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. III, p. 276 Uk.Nr. 9105 Innsbruck 1913.

1426 April 22., Waldkirch

Ein Schiedsgericht zu Waldkirch verurteilt Cuni Walch von Heimegk, die versessenen und verweigerten Zinsen von dem Anteil an einer Matte zu Heimegk dem Kloster Thennenbach zu entrichten. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 29 Nr. 608 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1426 April 26., Waldkirch

Ein Gericht des Stifts zu St. Margarethen in Waldkirch entscheidet, daß das früher (1425 September 24.) gesprochene Urteil betreffs der Gült von einem Acker zu Kolbnow (Kollnau im Elztal), die das Kloster Thennenbach beansprucht hatte, bestehen bleibt. Original Pergament mit 6 Siegeln. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 46 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1428 Februar 10., Basel

Johann, Probst des Augustinerklosters Lienhart zu Basel, und Procurator Johannes Inlasser am geistlichen Gerichtshof zu Basel schlichten den Streit des Klosters Tennenbach mit Heinrich Wygen von Waldkirch wegen der Zinsen von dessen Haus zu Waldkirch zu Gunsten des Klosters. Original Pergament, von 2 Siegeln 1 ab. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 59 Nr. 1212 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1430 August 28., Baden-Baden

Zusprüche Markgraf Jakobs I. von Baden an die Stadt Straßburg, mit der er vor Bischof Raban von Speier zum Rechten gekommen ist. 1) fordert er für die Wegnahme seines Weines auf dem Rheine Ersatz seines auf etwa 500 Gulden sich belaufenden Schadens. 2) fordert er Genugthuung und Schadensersatz dafür, daß Straßburger Bürger seinen Zoll zu Weisweil (Wiszwilre) „ettenwiedicke“ umgangen, seine Zollhütte verbrannt, den Zöllner „mit freveln trouwenworten miszhandelt und uns und im unsern plunder doselbes genomen und hinweg gefüret“ haben. 3) klagt er, daß Straßburger in dem unter seinem Schutze stehenden Kloster Thennenbach (Tennenbach) „großen freveln und muotwillen begangen“ haben „an genyhten und an ungenyhten stetten, beide mit worten und werken“. 4) fordert er die Freilassung seines Bürgers und Armmannes zu Gernsbach (Gernspach), genannt Graser, und Ersatz des von diesem erlittenen etwa 200 Gulden betragenden Schadens. 5) fordert er für seinen Armmann zu Gernsbach, genannt Fackendy, welchen die von Bempfelfeld (Bempfelfelt) gefangen hatten, Ersatz des auf 100 Gulden geschätzten Schadens. Cop. coaev. Straßburg, St.-A. AA. 95 Quelle: Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. 493 Nr. 4337.

1430 nach August 28., Straßburg

Straßburg verantwortet sich vor Bischof Raban von Speyer gegen die Zusprüche des Markgrafen Jakob (Nr. 4337): ad. 1. Die Sache berührt überhaupt nicht Straßburg, sondern die so solche Weine mit Gericht und Recht um ihre Zinse nach laut ihrer Briefe „verhefftet“ haben. ad. 2. Straßburg sei in seinem Krieg mit Markgraf Bernhard von der Herrschaft Hochberg aus geschädigt worden und habe lediglich Vergeltungsmaßregeln geübt; aus demselben Grunde hätten sie auch, als sie ettwiemanig Schiff mit Früchten von Basel rheinabwärts führten, aus Furcht, ihres Leibes und Gutes nicht sicher zu sein, an dem Zoll zu Weisweil nicht angehalten. ad. 3. Dieselbe Geschichte hat sich anders gemacht. Straßburgs Knechte haben im Kloster Tennebach züchtiglich um ihr Geld zu essen und zu trinken begehrt; da ist Friedrich von Schnellingen, Markgraf Jakobs Amtmann, zugefahren und hat die Knechte mit gewappneter Hand im Kloster überfallen, verwundet und hält noch einen Teil in Gefangenschaft, weshalb viel eher Straßburg „clagens und wandels not were“. ad. 4. Graser sei von den Freunden etlicher durch die von Hügelshaim unschuldig gefangen genommener Schiffsknechte gefangen genommen worden, und Straßburg hat sich gegen Markgraf Jakob erboten dessen Freilassung herbeizuführen, falls die drei Knechte von denen von Hügelshaim ledig gelassen werden. ad. 5. Auf das Schreiben des Markgraf Jakob haben sie sich sofort bei ihrem Vogt zu Bempfelfeld, Bernhard von Maczenheim (vermutl. heißt er, oder stammt er aus Mackenheim am Rhein, gegenüber von Wyhl a. K.), erkundigt. Danach hat ein Knecht zu Bempfelfeld denselben Vackendy mit Gericht und Recht „behaben“ wegen ausstehender Schuld des Markgrafen Bernhard. Dem Markgrafen Jakob zu liebe haben sie aber ihrem Vogt geschrieben den Mann ledig zu lassen, was auch geschehen. - Darauf lautet des Markgrafen Jakob Widerrede ad. 2. dahin, daß er bestreitet, daß solche Feindseligkeiten wider Straßburg aus seiner Herrschaft Hochberg verübt wären; Straßburg habe während des Krieges mit

seinem Vater Wohnung und Wandel mit kaufen und verkaufen in der Herrschaft Hochberg gehabt; die Entschuldigung Straßburgs wegen Hinterziehung des Zolles, sie hätten „mit toeren uskeren sorgen halb“, sei hinfällig; jeder würde sich dann mit solcher Ausrede um den Zoll drücken. ad. 3. Straßburgs Knechte haben im Kloster Tennebach ein „stuere“ gefordert und den Herren und dem Gesinde gedroht, auch Steine in dem Gasthaus „uffgetragen und sich zu gewere gestellt“, worauf die im Kloster Botschaft zu seinem Amtmann in Hochberg um Hülfe thaten, der darauf die Knechte auf frischer That ergriff. Dieselben sind darauf verzeiet, aber alle bis auf einen brüchig geworden. Der Markgraf beantragt demnach Erkenntnis wider Straßburg als in die pene der karolin gefallen. Cop. ch. Straßburg. St.-A. AA. 94. Quelle: Heinrich WITTE: Regesten der Markgrafen von Baden und Hochberg Bd. III, p. 7 f. Nr. 5083.

1430 November 11., wohl Kiechlinsbergen a. K.

Im Archiv von Thennenbach hat sich die Stubenordnung der Gemeindestube von Kiechlinsbergen erhalten, diese wurde von Abt Rudolf von Gose, von Thennenbach und Heinrich Küchlin, Bürgermeister von Freiburg, in ihrer Eigenschaft als Ortsherren für das Dorf erlassen. Das Haus steht heute noch, neuerbaut auf den alten Fundamenten von 1430, als Wirtschaft „Zur Stube“.

Wir Rudolff von Gose, abbt des gotzhuses ze Tennibach und Heinrich Küchli burgermeister ze Friburg thunt kunt menglichem ^(jedermann) mit disem briefe, als wir und die ehrbaren lüte ^(Leute) des dorffes zu Kiechlinsbergen durch nutzten und notdurft willen desselben dorffes ein[e] gemeyne stuben in demselben dorff derinne ^(darin) ze richtende ^(zu richten, Gerichtsstube), ze zerende ^(essen, also Wirtschaft) und ander notdurftigen sachen unser selbs[t] und des gemeinen dorffes ze Kiechlinsbergen [a]uszetragende, geb[a]uwen hant ^(haben) umb das denne der allmechtige gotte von himmel und s[e]in[e] würdige, kunigliche mutter Maria und alle lieben beiligen durch dieselben stuben und die lüte ^(Leute), so darinne[n] wohnende werdent, ni[ch]t entebret noch erzirnet werdent und das auch dieselben lüte die in demselben h[a]use und stuben wohnende und [ver]ze[h]rende ^(essen und trinken) werdent, in erberen ^(ehrbarer), steter wandelung, meisterschaft, ordnung und zuchte gehalten werdent, so sint wir überein[ge]kommen und hant dasselbe h[a]use und stuben gefr[e]yett ^(gefreit) mit dirre ^(dieser) nachgeschri[e]ben ordnung und pene ^(Pein) und wellent auch das dieselben ordnung und pene ^(Pein) dar[a]uff gesetzet, gehalten werdent in guoten truwen ^(Vertrauen). Des ersten hant wir geordenet, das dasselbe H[a]use und Stube warten ^(wirten) sol[l], uns und allen anderen geistlichen und weltlichen lüten ^(Leuten) desslehen dorffs, darnach den geschwor[e]nen und dem gerichte desselben dorffs, darnach einem jeglichen ehrbaren, bescheidenen gesellen der umb die geselleschaft ^(Gastfreundschaft) bittett, und mit ihnen geselleschaft halten will, und der ihnen zu einem gesellen zu empfaben ^(empfangen) gevellig ^(gefällig) ist, und wenne ein schenke ^(Ausschank, Umrunk) in dem egenanten dorff zuo liebe ^(eine freudige Feier) oder ze leide ^(Trauerfeier) ist, so magent ^(möge) menglich ^(jeder) von mannen desselben dorffs in bescheidenheit in demselben h[a]use und stuben zehren, und welcher aber nidemselben ^(in demselben) h[a]use und stuben, er s[e]ye geselle oder ni[ch]t, einen ungewo[h]nlichen fremen ^(Fluch) tuot, der besseret von yedem fremen ane ^(ohne) gnade, sechs pfennige als dick ^(Strafe) er das tuot, welcher auch den andern frevenlich heisset liogen ^(Lügner schimpft), der besseret auch sechs pfennig als dick er das tuot, welcher auch genannten frevel in dem egenannten h[a]use oder stube begienge, der den herren bußwürdig ware ^(wät), der besseret den stubengesellen auch einen schilling pfennige ane ^(ohne) gnade, welcher auch in dem egenannten h[a]use und stuben usz[e]it ^(die Hand zum Schlag aufzieht) zerbrichet es sient ^(zerbrochen es sind): gläser, köpfe ^(Becher), krüge oder ander[es] geschirre, der soll es bezahlen. Were es auch das sich yemand in solicher unbescheidenheit hielte, das er den gesellen mit fire ^(feiern) gefügich were, so mögent ihm die gesellen urlaub geben ^(sie sollen ihn rausschmeißen) und soll auch er deme darnach ni[ch]t fire [a]uff die stuben gän ^(geben) untz daz er fire mit den berren uberkompt, das so ihme erlaubent widerumb mit ihnen geselleschafft ze haltende. Und also wellent auch wir der obgenannte abbt und Heinrich Küchli und ist auch gantzlich unser meynung das diese vorgeschri[e]ben[en] Dinge alle und jegliches besunder veste ^(fest) war und stete gehalten und volleföhrt und dawi[e]der nyemer ^(niemals mehr) getan werden solle, weder mit worten noch mit werken, heimlich noch öffentlich indehain ^(auf keinem) wege. Und des alles zuo [einer] waren urkunde, so hant ^(haben) wir unsere ingesigele gebenket an di[e]sen briefe der geben ist [a]uff sant Martinstage, in dem jare da man za[h]lte nach Christy geburte viertzebenhundert und dr[e]issig jare.

Quellen: GLA, Karlsruhe 24/38. Aus dem Thennenbacher Archive. Stefan Schmidt: 850 Jahre Kloster Thennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläum 2008 S. 44 f.; Stefan Schmidt: Die Stubenordnung zu Kiechlinsbergen, Vortrag beim Alemannischen Institut, am 28.10.2007, an der Universität Freiburg.

1432 Oktober 5., Villingen

Auf Bitten der Städte „Rottwil und Vilingen“ und der Klöster „Diessenhoffen, Rotenmunster und Tennenbach“ wird der Streit um Wassernutzung zwischen „Hans Krumen dem muller und Cuonraten dem muller von Uffen“ von „zwoelff maister muller antwercks von Rottwil (Hans Bern, Hainrich Bluomen, Auberlin Koelner, Hainrichen mullern under Hoelnstain), von Vilingen (Hainrich Kraissenn, Fricz Huotern, Hensslin von Stokach im Graben, Hainczen Widmarn) und ab dem Lande (Hanssen mullern von Nidingen, Hanssen Heczeln von Meringen, Hanssen Gigers von Tuttligen in der undren mullin, Benczen dem mullern us dem Lippach)“ gegen eine Ölabgabe an „unser lieben frowen kappelle by der statt ze Vilingen und an der brott beken altar in der alten statt ze Vilingen“ geschlichtet. Original Pergament, Siegel der Zeugen „Hans der Jaeger burger, deß gerichtz und des ratz ze Vilingen“ (verloren) und „Cuonrat der Tuffer, zunfftmaister der brottbeken und der muller zunfft ze Vilingen“ (beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs

1433 Dezember 2., Basel (während des Basler Konzils)

Kaiser Sigmund bestimmt dem Grafen Rudolf von Sulz, Hofrichter zu Rottweil, einen Tag zur Verhandlung über die durch Smaßmann von Rappoltstein und Anderen erhobene Beschwerde.

WIR Sigmund von Gotes gnaden Roemischer kaiser, zu allen zeiten merer des Reichs vnd zu Hungern, zu Beheimb, Dalmatien, Croatien etc. konig, embieten dem edlen grafen Ruedolph von Sulz, vnserm vnd des Reichs hofrichter zu Rotwil vnd lieben getreuen, vnser gnad vnd alles guets.

Edler lieber getreuer, vnns haben die edlen Smaßman von Roppolstein, Berchtold von Stauffen vnd die strenngen Martin, Ludwig, Hainrich, Melchior von Plumeneck, Hannß Wernber zuem Wyber, Hannß vnd Ludwig von Landeckh, Ruedolph von Neuenstein, Cunrat Loep, Hanns Harm, Andres von Possenstain, Dietrich Bernloep von Bolswiler, Peterman Bernloep von Bolswiler, Cunrat Dietrich von Bolsinben, Hannß Wernherr von Pforen, Hanns Statz, Ludwig Kuechly, Hanns Vogt, Hanns Ruedolf Bernloep von Polswiler vnd die burgermaister, rethe vnd stette zu Friburg vnd zu Prisach im Prisgen, vnser vnd des Reichs lieben getreuen, thun fürbringen mit clage, wie das du sie vnbillichen vß den lannden für das landtgericht zu Niernberg zu tagen geladen vnd gebeischen hast, über das du sye an den enden, dahin sy gehoeren, mit kbeinen rechten nie gefordert habst, vnd auch vber das, das sie dir des rechten nie vßganngen sint, davon, als sy meinen, in zu kurz von dir geschicht. Vnd sit dem mal wir nu zu land kbomen sind, so wolen si dir vor vnns gern zu recht ston vnd dir thun, was sie dir von ehren vnd rechten wegen pflichtig werden zu thunde, vnnd si haben vnns alls ainen Römischen kaiser vnd obristen richter diemietiglich angerueffen vnd gebeten sy darynn zuuersehen vnd sy bey glichen vnd rechten behalten, vnd das sy der sach gern vnd williglich, als billig ist, für vnns zum rechten steen woellen. Davon haben wir den landtrichter vnd vrtelsprechern des landtgerichts zu Niernberg geschriben vnd geboten, das er in der sachen fürbas verer nicht richten noch verfahren soll, sonnder das er die sach vnns vnd für vnser kaiserliche mayestät gericht wise vnd schiebe: darumb beissen vnd gebieten wir dir von Römischer kaiserlicher macht ernstlich vnd vestiglich mit disem brief, das du die obgenannten vnser vnd des Reichs getreuen samentlich noch sonderlich mit dem obgenannten lanndtgericht zu Niernberg nicht mer umbtribest, bekbümerest vnd mit demselben landtgericht wider sy in der sachen nicht volfarest noch thuest noch das zuthuen schaffest in kbein weise, sonder das du solcher sachen für vnns zum rechten kbumest, vnd davon setzen wir dir rechtage für vnns zukbomen vnd beissen vnd gebieten dir auch von Römischer kaiserlicher macht ernstlich vnd vestiglich mit disem brief, das du von solcher sach wegen vf den fünfundvierzigisten tag negstkbumende nach dem tag, als dir dann diser vnser brief geantwort würdet, oder vf den negsten rechtstag darnach folgende kbomest vnd dine sachen vnd zuspriche wider die obgenannten din widerthail zum rechten erkennen lasset: so wellen wir die sach vnd beide thail verhörn vnd darynn thun, als recht vnd billichen ist; deßgleichen wir auch den obgenannten dinen widerthail zuthuen geboten haben. Geben(d) zu Basel, an den negsten mitwochen vor sanct Barbare tag, vnser rich des Hungerischen ^(Ungarischen) im 47., des Römischen im 23. (richtiger: 24.), des Behambischen ^(Böhmischen) im 14., vnd des kaiserthumbs im ersten jaren.

Transscription (18. Jahrhundert) nach einer Abschrift auf Papier, welche durch Johannis, abbt des gotshauß zu sanct Peter, im Schwarzwald gelegen, vnd Paulus, abbt des gotshauß zu sanct Ruprecht ^(St. Trudpert), im Schwarzwald gelegen, vnd Marthinus, abbt des gotshuüßes zu Tenibach, beglaubigt und besiegelt ist am 12. December (*vf sambstag vor sanct Luciae tag*) 1433 – im GLA, Karlsruhe. Kopialbuch bezeichnet Nr. 451, in einem einghefteten, durch Moder fast unleserlichen Papier-Register folio 4^b.

Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Band V, 1898, Kolmar p. 558 f. Nr. 1568 (eigentlich III, 769^{bis} – Ersatz für III Nr. 826).

Das Basler Konzil

Das große Ziel war nach 400jähriger Spaltung mit der Ostkirche, das Schisma zu überwinden und beide Kirchen wieder zusammen zuführen – dies ist nicht gelungen. Überschattet wurde das Konzil vom 100jährigen Krieg zwischen Frankreich und England, in welchem für Frankreich in der Person von Jean d'Arc, der hl. Jungfrau von Orleans eine Lichtgestalt auftauchte. Sie wurde vom Konzil verurteilt und auf den Scheiterhaufen geschickt, so wie wenige Jahre zuvor auf dem Konstanzer Konzil, der böhmische Reformator Johannes Hus. Mit Nikolaus Krebs von Kus, an der Mosel, genannt *Kusanus* trat eine Person ins Geschehen des Basler Konzils, welcher zuerst als Gefolgsmann des Erzbischofs von Trier, später als Berater des Konzils und als Bevollmächtigter des Papstes, versuchte die Kirche, vor allem im deutschen Sprachraum zu reformieren, von den Gliedern bis zum Haupt. Eingesetzt als Bischof von Brixen, hatte er einen schweren Stand in seinem Bistum, und einen übermächtigen Widersacher in Herzog Sigmund von Tirol, es blieb ihm nur die Flucht nach Italien. Er war ein Vordenker, ein sehr belesener Mann, in der Astronomie und den griechischen Gelehrten. Ganz sicher ist er unserem Thennenbacher Abt Martin Schönschach, welcher sich ebenfalls durch hervorragende Tätigkeit in der Kurie auf dem Konzil hervor tat, begegnet.

1435 März 29., Basel (Basler Konzil)

Johann ^(VII. Schele von 1420 – 1439) Bischof von Lübeck (*Lubicen*), von der Synode zu Basel ^(Basler Konzil 1431 – 1449) bestellter Executor schreibt an den Abt von Thennenbach ^(Rudolf II. Zoller von Elzach, Abbat: 1421 – † 22.1.1438), Superior des Klosters Günthertal: die Synode von Konstanz ^(ist hier das Konstanzer Konzil von 1414 – 1418 gemeint? Kann eigentlich nur.) hat ihm neulich durch einen Eilboten folgende Bittschrift

überbringen lassen. Konrad Herre, laie Konst. Diözese, familiare Kaiser Sigmunds, trägt der Synode vor: er hat den Grafen Konrad von Tübingen und Konrad Snewelin von Landeck vor dem kaiserlichen Gericht in Rotweil wegen Geldschuld in die Acht erklären (vulgariter vor achtet) und von dem Konstanz'er Offizial exkommunizieren lassen, um deren Urteilsprüche der Beklagte sich nicht kümmert, obwohl ein laie einen andern auch in rein weltlichen Dingen vor das geistliche Gericht zitieren kann. Der Offizial und später auch der Kaiser übergab die Angelegenheit der Stadt Basel, welche die vorübergehenden Setenzen zu Recht erklärten. Er bittet mit der Ausführung des Basler Urteilspruches den Johann, Bischof von Lübeck, den Gesandten Kaiser Sigmunds, zu beauftragen. Die Bittschrift war signiert: „audiat idem dominus episcopus Lubicen. et constito sibi summarie de assertis exequatur sub censuris ecclesiasticis, si et prout de iure, et iusticiam faciat. Daraufhin ist der genannte Exekutor gegen Konrad von Tübingen und Konrad Snewelin von Landeck, der inzwischen verstorben ist, vorgegangen. Es erscheint nunmehr Heinrich Engelfryt, Prokurator der Äbtissin und des Klosters Güntherstal, und trägt vor: während des Prozesses sei der genannte Konrad von Landeck als Exkommunizierter gestorben und bei ihnen begraben worden. Sie bitten um Absolution von der Exkommunikation, die sie sich dadurch etwa zugezogen. Der Aussteller beauftragt den Adressaten mit der Ausführung. Dat. et act. Basilee .. 1435, ind. 13., die martii 29. - Notariatsinstrument des Werner Kebr alias Schör: GLA, Karlsruhe 23/3. - reg. ZGORh. Bd. 39, m242 nach or. Güntherstal, Pfarrarchiv. - erwähnt: Freiburger Diözesanarchiv Bd. V, p.161 Anmerkung. Quelle: Karl RIEDER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. III, p. 341 Uk.Nr. 9646 Innsbruck 1913.

1435 Mai 23., ~~Basel~~ (Basler Konzil)

Die Synode von Basel bestellt als Konservatoren des Klosters Thennenbach die Äbte von Münster, St. Peter und St. Trudpert. Dat. Basilee 10. kal. iunii 1435. „Ad compescendos conatus“. - Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe 24/3; unter dem Bug links: Ma. taxe 36. Auf dem Bug links: pro xii...; rechts: H. Tanbein. Rückseite R. Quelle: Karl RIEDER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. III, p. 342 Uk.Nr. 9659 Innsbruck 1913. Die 3 Benediktineräbte wurde vermutlich zu Konservatoren Thennenbachs bestellt weil Abt Rudolf Zoller resigniert hat, er starb nämlich erst am 22.1.1438. siehe Stefan SCHMIDT: 850 Jahre Kloster Tennenbach Festschrift zum Gründungsjubiläum p.44 f., 2008 Wyhl a. K.

1436 Mai 29., ~~Bug Hachberg~~ (Hochberg)

Markgräfin Anna von Baden, angerufen zur Entscheidung in einem Streit zwischen Abt Martin von Thennenbach (Tennybach) und Martin, Kirchherr zu Hochberg, um zwei Häuser, genannt das Steinhaus und das Neue Haus (Nüwbus) zu Endingen, die von Abt Martin wegen versessener Zinsen gerichtlich angesprochen, diesem durch inserierten Urteilspruch von 1433 Oktober 13. zuerkannt worden waren, entscheidet, saß Martin der Kirchherr dem Abte die noch ausstehenden Zinsen bis 24. Juni bezahlen und der Abt die Häuser ihm alsdann wieder übergeben solle, im Nichtzahlungsfall der Abt jedoch die Häuser behalten dürfe, ohne daß Martin der Kirchherr die fernerhin zu beanspruchen habe. - Markgräfin Anna siegelt. - Original mb. c. sig. pend. K. - H. Quelle: Heinrich WITTE: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. III, p. 63 Nr. 5535. Diese Urkunde beweist also, daß Abt Martin I. Schönsbach von Thennenbach nicht wie es überall heißt 1438 den Stab ergriff, sondern schon vor dem 29.5.1436 elect war, und sein Vorgänger Abt Rudolf Zoller hier schon resigniert hatte.

1438 Juli 21.

Markgraf Jakob ^(f. 1431 - 1453) gelobt Abt und Konvent des Klosters Tennenbach, die ihn zu ihrem Schirmer erwählt haben, nach Ausweisung ihrer königlichen und kaiserlichen Freiheitsbriefe gegen jedermann zu schirmen. - Kopialbuch 136 (89), 348; 206 (107) f. 115 K. - F. Quelle: Heinrich WITTE: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. III, p. 84 Nr. 5733.

Zu diesem Markgrafen, den die Thennenbacher zu ihrem Schirmherrn erwählten fand ich folgendes:

Markgraf Jakob I. von Baden (* 15. März 1407 in Hachberg; † 13. Oktober 1453 in Mühlburg)

regierte die Markgrafschaft Baden von 1431 bis 1453. Jakob I. von Baden ist der erstgeborene Sohn von Markgraf Bernhard I. von Baden und Anna von Oettingen. Er war sehr religiös und als Kirchenstifter bekannt, daher genossen seine Kinder auch eine streng religiöse Erziehung. Er stiftete das Kloster Fremersberg und verhalf der Stiftskirche Baden-Baden zu einer höheren Bedeutung. Jakob I. war das Gegenteil seines Vaters, Enea Silvio de Piccolomini charakterisierte ihn so: "Wegen seiner Gerechtigkeit und Klugheit unter den Deutschen berühmt". In jungen Jahren war er Verwalter der Besitzungen in Hohenberg, bis er im Alter von 24 Jahren an die Regierung Badens kam. Er war ein streitbarer Ritter, sparsamer Landesvater und als Schlichter unter den Fürsten beliebt. Beide Kaiser Siegmund und Friedrich III., unter denen er diente, schätzten ihn. Als seine Schwester Agnes im Streit um die Erbfolge, aufgrund einer Frühgeburt flüchtete, verlor der Markgraf Ansprüche in Schleswig. Er ärgerte sich darüber so sehr, das er Agnes in der Folge Zeit ihres Lebens in Ebersteinburg internierte. Der Vorfall ging in die Geschichte als: "Der Zwillingssturz von Gottorf" ein. Als 1437 der Sponheimer Vertrag in Kraft tritt, erhielt er Besitzungen an der Mosel. Für 30.000 Gulden kaufte er 1442, von den Nachkommen Walters von Geroldseck, die Hälfte der Herrschaft Lahr und Mahlberg. Er heiratete am 25. Juli 1422 Katharina von Lothringen. Aus dieser Verbindung gingen folgende Kinder hervor:

- Karl († 24. Februar 1475 in Pforzheim) 8 1447 in Pforzheim Katharina von Österreich
- Bernhard (* 1428 in Pforzheim; † 12. Juli 1458 in Moncalieri/Oberitalien), Selig gesprochen.
- Johann (* 1430; † 9. Februar 1503 in Ehrenbreitstein); Erzbischof von Trier
- Georg (* 1433; † 11. Februar 1484 in Moyon), Bischof von Metz
- Markus (* 1434; † 1. September 1478); Bischof von Lüttich

- *Margarete* (* 1431; † 24. Oktober 1457 in Ansbach) 8 1446 in Heilsbronn Albrecht III. von Brandenburg
- *Mathilde* † 1485, Äbtissin in Trier

und

- *Rudolf*, unehelicher Sohn

Nach den Vorgaben seines Vaters sollten nicht mehr als 2 Söhne als Erben der Markgrafschaft in Frage kommen, so kam es, dass nur Karl und Bernhard eine weltliche Ausbildung erhielten und alle anderen Kinder eine streng geistliche Erziehung genossen. Georg wechselte, nachdem er in jungen Jahren bereits im geistlichen Stand war, aus diesem kurzfristig in den weltlichen Stand, um 1454 wieder in den geistlichen Stand zurückzukehren und schließlich in Metz Bischof zu werden. Er hatte seinen Stammsitz auf der Burg Hohenbaden hoch über den Thermalbädern der Stadt Baden-Baden. Während seiner Regierungszeit erweiterte er die Burg zum Schloss mit über 100 sehr repräsentativen Räumen. Die erhaltene Ruine kann heute besichtigt werden. Quelle: Wikipedia – freie Enzyklopedie

1438 August 16., Thennenbach

Bruder *Martin Abt* (I. Sönsbach, Abbatia: vor 29.5.1436 – † 16.6.1448) und Konvent des Klosters Tennenbach urkunden, daß sie Markgraf Jakob I. zum Schürmer ihres Klosters erwählt haben. - Kopialbuch 136 (89) f. 352; 206 (107) f. 116; 209 (108^b) f. 209 K. - F. Quelle: Heinrich WITTE: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. III, p. 86 Nr. 5752.

Zur Bestimmung der Herkunft dieses Abtes möchte ich folgende Urkunde anführen.

1498 März 22., Freiburg

„*Wilhelm Ochs von Gmund, clericus Augspurger bystumbs*“ päpstlicher und kaiserlicher Notar, vernimmt in seinem Haus „*zue Fryburg im Bryßgow*“ in Gegenwart des Anwalts von Bürgermeister und Rat von „*Vilingen*“ („*Cuonrad Staebelin von Stockpurg*“), die vor „*Casparn frybern zuo Merspurg, obrestem houtman und landvogt*“ in Fragen der Jurisdiktion gegen „*Hainrichen unnd Wolffgangen gebrudern, graven zue Fuerstemberg und landtgrafen in Bare*“ prozessieren, folgende Zeugen: „*Hanns Schnider von Nivenbusen by Vilingen gelegen, dienet yetzund zu Nivenborg im closter Sant Anthonien ordens (64 Jahre), Peter Mayer im Sonnspach by Waldkylch gesessen, von Rietheim by Vilingen geboren (60 Jahre), Mathis Vetter von Vilingen, im Simonswald gesessen (64 Jahre), Bernhart Eichman von Vilingen, im Simonswald seßhafft gewesen (70 Jahre), Pauli Vetter von Villingen, im Simonswald gesessen (64 Jahre), Cunrat Frischbertz von Vilingen, keller im Tuschenhuß zuo Fryburg (46 Jahre)*“.

1) Original Pergament; 8 Blätter geheftet mit roter Schnur, an der die Siegel von „*Adam Rott unnd Hannsen Rich, burger und des ratts der stat Fryburg im Bryßgow*“ hängen; Unterschriften und Notariatssignet des Ausstellers.

2) Kopie Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 157 Nr. (E 11) 767.

Ludwig Köllhofer hat immer vermutet, daß Abt Martin I. Sönsbach (*vir summae pietatis et doctrinae* – Mann der größten Frömmigkeit und Gelehrsamkeit) dieser große Prälat Thennenbachs, welcher sich auf dem Basler Konzil die Inful verdiente, aus Siensbach bei Waldkylch gestammt hat. Oben angeführte Urkunde beweist, daß Sonnspach eine damals gebräuchliche Schreibweise für das Dorf Siensbach war, und von Sonnspach zu Sönsbach ist's nicht mehr weit.

1439 Februar 9., Thennenbach

„*Martin* (I. Sönsbach, Abbatia: vor 29.5.1436 - † 16.6.1448) *appt des gottshuses zuo Tenibach, des ordens von Citel*“ bestätigt daß Abt und Konvent des Klosters seit alters von Bürgermeister und Rat von „*Vilingen*“ zu Bürgern aufgenommen worden sind und daß sich das Bürgerrecht auch auf des Klosters „*armenlute und bindersaessen in der Kirnach*“ erstreckt. Original Pergament Siegel des Abtes (stark beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 77 Nr. (J 13) 377.

1439 Oktober 10., Freiburg i. Br.

Der Richter *Walter von Tußlingen* zu Freiburg urkundet, dass die Ritter Heinrich von Nuwenfels und Rudolf von Kilcheim als Vertreter der Tochter des letzteren, Margarethe von Kilcheim, Witwe von Konrad von Waldkirch, dem Kloster Tennenbach 3 ½ Mark Silbers, die sie jährlich von der Stadt Waldkirch zu erhalten hatte, um 525 fl. rh. verkauft. Original Pergament mit 4 Siegeln. Quelle: GLA, Karlsruhe Convolut 59 Nr. 1213 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1444 Januar 14.

1444 – 1446 Vorkehrungen gegen die Eidgenossen, Kriegshulfe, Anschlaege u.s.w.

Fridreich von gots gnaden römischer Künig, zu allen zeiten merer des reichs, Hertzog zu Oesterreich und zu Steir etc. erbern (ehrbaren), *weysen und lieben getrewen. Als i[h]r uns yetz geschriben und ettlich enr* (euer) *[ge]prechen und anligend notdurft anpracht habt, haben wir vernom[m]en und lassen ew* (euch) *wissen, daz wir unser trefflichen potschafft zu dem tag* (Landtag), *so auf sand Agatben tag nachstkom[m]enden zwischen unser und des hams* (Hauses) *Oesterreich, und der von Zürich an aim, und der Switzer und aydgenossen des andern tails ze Paden* (Stadt Baden) *gehalten sol[t] werden, geordnet und i[h]n bevolhen haben, darin von unsern wegen ze handeln und die zu bestellen nach dem fuglichisten. Zu denselben mugt* (mögt) *i[h]r enr* (euer) *potschafft daselbsin ge[ge]n Paden*

auf denselben tag auch tun, die obgenant unser potschafft daran ze ma[h]nen, und bege[h]r[e]n darauf an ew^(euch) mit sunderm (besonderem) fleiß und ernst, daz i[h]r bei bey uns und dem haws^(Hause) Oesterreich hinfur^(auch in Zukunft) als from[me], e[h]rber[e] leut bestet, und ew^(euch) davon nichts ablayten noch wencken^(wanken) lasset, als dann ewr^(euere) [alt]vordern gen unsern [alt]vordern Hertzogen zu Oesterreich getan haben, das wellen wir gen ew^(euch) gnediglich [zu]erkennen. [ge]Geben zu sant Veit in Kernden (Kärnten) an eri[st]tag^(Montag) vor sand Anthomyen tag (14. Jänner). Anno Domini quadagesimo quarto. Unsers reichs im vierden ja[h]re.

Commissio Domini Regis in consilio.

1445 März 26., Brisach a. Rh.

Den erbern weisen unsern lieben getrewen^(getreuen), den burgermeistern und reten^(Räten) unserer stet^(Städte): Fryburg, Brisach, Nüwenburg^(Neuenburg am Rhein) und Eendingen im Brysgew^(Breisgau). Unsern fruntlich willig dienst bevor. Lieben besundern guten fründ. Uns bat unser gnediger herre Hertzog Albrecht Hertzog zu Oesterreich etc., jetz geschriben und ernstlich empholben^(empfohlen) üch^(euch) zu schr[e]iben, dise nachgeschriben stücke in sinem namen mit üch^(euch) zu schaffen, dem also nach der ordnung und in dem z[i]el nach ze kom[m]en ane^(ohne) hindernusse by sölicher^(solcher) uffgesatzter^(aufgesetzter) pene^(Pein), mit namen, wer sümig^(säumig) würde da sol[!] ein ygklicher^(eglicher) wagen der usblibet^(ausbleibt – der Ladung nicht folgt) und die oder der daran sümig^(säumig) ist, dafür tragen und geben funffzig malter korns oder funffzig gulden, die auch unableslich zu beza[h]len und von i[h]nen zu s[e]inen handen^(Händen) inzebringen^(einzubringen sind), wann sich s[e]in fürstlich gnad uff di[e]se geschefftnüsse^(Geschäfte) und ans[ch]lag gantz verlat^(verläßt). Und ist dieß siner gnaden ordnung und meynung an üch^(euch) und andere diser lantschafft, als hie[r]nach gemeldet stat. Dem ist also, das i[h]r gutter reyswegen^(gute Reisewege) [am] VIII^(8.) haben wöllent, und söllent mit den clöstern Tennenbach, Güntterstal und andern clöstern, so denn zu üch^(euch) gehören, usgenommen die Tütschenherrn^(Deutschordensherren) und die Johanniter, den wir sunderliche darumb botschafft tugent^(tun – zusenden) bereyt und gefertiget babent mit allen notdürfftigen sachen, ane^(ohne) allen abgang bereyt sigent^(sein) zem kürzesten uff XIV⁽¹⁴⁾ tagen ne[c]hst kom[m]en zugerüstet. Nemlichen zu ygklichem^(eglichem) wagen söllent i[h]r haben zwü^(zwei) hantbuchszen^(Arkebusen oder Feldgeschütz ?) mit eynem halben vierling pulffers und driihundert plyklötz^(Kugeln), die zu denselben buechszen gerecht sigent^(sein – dazu gehören). Sodann aber zwühundert pfyl^(Pfeil) und zwen spieß mit hagken^(Haken – Hellebarden ?), item^(desweiteren) zwü^(zwei) hauwen^(Hauen, Hacke), item zwü schuffel^(Schauffeln) und ein stark ysenketten^(Eisenkette) zweyer klaffter^(1 Klaffer = ca 3,8 m³) lang, item zwü setzarschen, item^(desweitem) ein gaisßfuß^(Hebelwerkzeug zum ziehen von Nägeln, oder als Brecheisen), item ein steynaxt, das alles an stund zu bereyten^(bereit zustellen), wenn man üch^(euch) wissen lat^(läßt), daz sölichs bereyt und gesandt werde an die ende [a]uch bescheiden wirt. Und daz i[h]r ouch nach gantzem üverm^(euerm) vermögen zu roß und zu fuß damit uff und bereyt^(bereit) sint, daz i[h]r also bestellen wöllent nach notturfft. Lieben fründ, uff unsers gnedigen herren brieff und meynung schaffen wir mit üch^(euch) ernstlichen in s[e]inem namen, dem also ane^(ohne) sümnüsse^(Versäumnisse) nach ze gande^(nach zugehen des Schreibens) by der pene^(mit vorgeschriebener Pein) als vor stat^(zuvor steht), das kein brest daran siget^(keine Beanstandung daran sei). Datum in Brisach uff den heiligen stillen fritag^(26. März). Anno Domini XL quinto.

Sigmond von Weispriach und Thüiring von Halwilr rittere^(Ritter).

Den ersamen fürsichtigen wisen, burgermeister und rat zu Fryburg im Brißgau, unsern guten fründen.

Quelle: Stefan Schmidt: Zur Geschichte der Stadt Eendingen a. K. 2005. Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1445, Thennenbach

Die Armagnaken verheeren Thennenbach. Kloster und Kirche wurden ausgeplündert und entweiht, so daß nach ihrem Wegzuge die Kirche durch den Weibbischof von Konstanz, Johannes, Titularbischof von Bellino, wieder neu geweiht werden mußte. Dazu heißt es an anderer Stelle: In dem sogenannten Armanacken = oder Armengecken-Krieg, wodurch Elsaß und einige andere Reichslande hart mitgenommen worden, suchte Markgraf Jakob I. von Baden und Hachberg gütliche Vergleiche zu stiften, und verschafft seinen Landen Verschonung von den Übeln des Krieges. Der Markgraf war Schirmvogt dieses Klosters und Thennenbach liegt nur 3 km entfernt von der Hochburg, aber er hat es nicht vermocht das Kloster vor dieser wilden Horde zu schirmen. Quelle: Heinrich WITTE: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. III, p. 86 Nr. 5752; Johann Christian SACHS: Auszug aus der Geschichte des Marggrävlichen altfürstlichen Hauses Baden, Karlsruhe 1807 p. 45; Stefan SCHMIDT: 850 Jahre Kloster Tennenbach, 2008 p. 107.

1446 Oktober 27., Feste Hohenbaden

Einladungsschreiben von Markgraf Jakob I. von Baden und Hachberg für Adressaten und seine Gemahlin zu dem Turnier gen Pforzheim, auf Januar 22. vormittags. - Cop. ch. coev. K. - Einladungsliste: an den Erzbischof zu Mainz, Pfalzgraf Ludwig und seine Hausfrau, Pfalzgraf Friedrich sein Bruder, Herzog Johann von Calabrien, Herzog Ott (Pfalzgraf von Mosbach), Markgraf Albrecht von Brandenburg und seine Hausfrau, Herzog Friedrich Graf zu Spanheim^(Sponheim), die Bischöfe von Speyer und Worms, die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg und ihre Hausfrauen. - Die Junker Emich, Schaffrid und Bernhart von Liningen^(Leinigen), [Graf Friedrich von Bitsch und seine Hausfrau, Graf Heinrich von Fürstenberg, Graf Hans von Eberstein und seine Hausfrau, Graf Sygmund [und Hans von Lupffen], Graf Johann von Nassau, Graf Jakob von Sarwerden, Graf

Hans von Öttingen [Ulrich oder Wilhelm daneben geschrieben], Graf Ulrich von Helfenstein, Graf Jorg von Werdenberg, [Graf Heinrich von Lupffen], Junker Jakob, Junker Ludwig von Liechtenberg und seine Hausfrau, Graf Johann von Nassau zu Saarbrücken, Junker Wirich vom Stein, [der von Bickenbach], Schenk Konrad von Erbach, [Graf Friedrich von Helfenstein], Junker Diebolt von Geroldseck, Herr Jakob von Stauffen, Graf Wilhelm von Öttingen, die Ritter Syfrid von Oberkirch und Hans Heinrich von Landsberg, [Jakob Truchsesse (von Waldburg)], Herr Reinhart von Nippergk ^(Neippberg) und seine Hausfrau, Herr Wiprecht von Helmstatt, [Herr Martin von Helmstatt], Wiprecht Amtmann am Brubrey und seine Tochter, Hans Amtmann zu Lauterburg, Rafan Hofmeister, Hans, [Rafan], Heinrich, [Wiprecht der Jüngere], Hans' Söhne, [Heinrich und Jakob, Dammen selig Söhne], [Rafan von Bonfeld] und Martin alle von Helmstatt, Wirich der Alte von Hoemburg, Heinrich von Sweynheim, Wolfram von Löwenstein, Erasmus zum Wyer, Dietherich, [Dietherich, Adam], Wolff Kemerer und ihre Hausfrauen, [Eberhart und Dietherich von Gemmingen (Gemynge) und seine Hausfrau], [Herr Hans von Stadion, Herr Hans von Stambeim und seine Hausfrau], [Eberhart von Nyperg, Frischhanns von Bodman (Bodemen), Hans von Vennyngen zu Hilspach, Dietherich und] Eberhart von Venningen, Eberharts selig Söhne, [Dieterich von Venningen zu Nidenstein], [Hans von Erenberg], Ulrich Lantschade von Steinach, [Fridrich und Wolfram von Löwenstein], [Ulrich von Rosenberg], [Conrat von Hebenryet], [Herr Hans vom Steyn von Klängensteyn], [Wilhelm Wynterbecher], [Johann und Eberhart vom Stein Gebrüder]; Hans von Fleckenstein und seine Hausfrau, Jakob von Ratsambausen, Wirich von Hobenburg dem Jüngeren und seine Hausfrau, Conrat von Reynhartswiler, Wilhelm von Remchingen, Wilhelm von Urbach, Fritz dem Jüngeren sowie Bernhard von Sachsenheim und seine Hausfrau, Wilhelm Bocklin und seine Hausfrau ^(Böcklin von Böcklinsau – Schloß Balthasar, Rust); [Reynhart von Numbusen], Jakob von Hohenstein und sein Bruder und seine Hausfrau, Friderich der junge Rodder ^(vermutl. Röder von Diersburg), seine Hausfrau und zwei Töchter, sowie Hans Adam und Andres Rodder, Heintz Truchsess des Jungen von Bichibusen, Martin von Eib (Ybe), Georg von Schanwenburg.

Äbte und Prälaten: Weissenburg, Hirsau, Schwarzach, Eppenheimmünster, Schuttern, Gengenbach, die Äbte von St.-Georgen (Sant Gerig) und St.-Blasien (Sant Blesy); Neuweiler, Sels, Alpirsbach, Neuburg ^(Zisterzienserabtei bei Straßburg), [Klingenmünster], [Oelenheim], Münster im Münstertal, Gotzau, Maulbronn ^(Zisterzienser), Herrenalb (Albe) ^(Zisterzienser), Tennebach ^(Zisterzienser), Estival (Styfe), Meymünster (= Moyaumontier), [Probst] und Dechant von Sant Diedolt (= St.-Die), die Komthure von Heymbach und Heitersheim ^(Johanniter = Malteser).

Diese sind gebeten ihre Frauen gen Pforzheim zu bringen und zu schicken: Junker Ludwig von Lichtenberg, [der von Eberstein um seine Hausfrau und seine Schwester], [Friedrich von Helfenstein und Friedrichs von Hewen (Heuwen) Hausfrau], die von Stoffeln Witwe, [Frau Beatrix Gräfin von Helfenstein und von Montfort Witwe], [Graf Friedrichs von Bitsch], [Junker Wirichs von Obernstein]; Junker Diebolts (von Geroldseck) Hausfrau; Herr Wiprecht von Helmstatt und Hausfrau und Tochter, Wiprechts von Helmstatt, Amtmann am Brubrey mit 4 Frauen, Hans' von Helmstatt zu Lauterburg Hausfrau, [Dietherichs, Adams und Wolff Kemerers], Herr Syfrids von Oberkirch, Herr Reinharts von Nipberg, Eberharts von Nyperg, Bernharts von Sachsenheim, Gumpolts des Jüngeren (von Güllingen), Gerigs von Schanwenberg des Älteren Hausfrau, die Witwe von Bach, die Witwe von Vennyngen und ihre Schwester, des Belis (von Wasichen Werisch Bock von Staufenberg) Hausfrau, Wilhelm Böcklins, Hans' von Fleckenstein, Friderich Rodders, Heintz von Falkensteins, Hugen vom Stein, Hans' von Stamheim, [Heinrichs von Helmstatt], Andres Rodders, Dietherichs von Gemmyngen, Jakobs von Hohenstein, des jungen Wirich von Hoemburg, Hans' von Enzberg Hausfrau selbender, Hans' von Sachsenheim, Wilhelms von Remchingen, Wendel's von Remchingen. - Conc. K. - Die [] eingeklammerten Namen sind durchgestrichen. Quelle: Heinrich WITTE: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. III, p. 181 Nr. 6681.

1447 Mai 25., ~~Baden~~-Baden

Markgraf Jakob I. von Baden und Hachberg ladet zur Hochzeit seines Sohnes Markgraf Karl ein auf Juli 9. („eine oder zwei stunden vor mittag“) gen Pforzheim. Wegen Kürze der Zeit, da er erst jetzt Nachricht erhalten hat von „heimfart unsers suns gemabel“, wird das beabsichtigte Turnier ausfallen; es soll aber auf der Hochzeit stattfinden „gestech in hoben zugen.“ - Cop. ch. coev. K. - Obige Einladung erging an die Grafen Emich, Schaffrid und Bernhard von Leinigen, Johann von Nassau, Jakob von Sarwerden, Hans von Öttingen, Hans von Lupfen, Friedrich von Bitsch, Eberhart zu Kirchberg, Junker Jakob und Ludwig von Lichtenberg und seine Hausfrau (Elisabeth von Hohenlohe), [Graf Johann von Nassau und Saarbrücken], Junker Wirich vom Stein, Herr Schenk Konrad von Erbach, Junker Diebold von Geroldseck, Herr Jakob von Staufen, Herr Conrat von Frankenstein (Franckstein), Graf Wilhelm von Öttingen, Herr Sifrid von Obernkirch, Herr Hans Heinrich von Landsperg rittere, Herr Reinhart von Neipperg (Nippergk) und seine Hausfrau, Herr Wiprecht von Helmstatt, Wiprecht von Helmstatt, Amtmann zu Bruchrain (Brubrey), und seine Tochter, Hans von Helmstatt, Amtmann zu Lauterburg, Rafan von Helmstatt Hofmeister, Hans Hansen Sohn, Heinrich und Jakob, Dammen seligen Söhne von Helmstatt, Heinrich alle von Helmstatt, Wirich der Alt von Hoemburg, Heinrich von Sweynheim, Wolfram von Löwenstein, Erasmus zum Weiber (Wyer ^(Weiherschloß zu Emmendingen)), Dietherich und Wolff Kemerer und ihre Hausfrauen von Dalberg (Talberg), Dietherich von Vennyngen Eberharts seligen Sohn, Ulrich Landschad von Steinach, Hans von Fleckenstein und seine Hausfrau, Jakob von Ratsambausen, Wirich von Hobenburg der Junger und seine Hausfrau, Conrat von Reinhartswiler, Wilhelm von Remchingen, Wilhelm von Auerbach (Urbach), Wilhelm Entzberger, Fritz der Junger und Bernhard von Sachsenheim nebst seiner Hausfrau, Wilhelm Böcklin (Becklin) und seine

Hausfrau, Jakob von Hohenstein und sein Bruder und seine Hausfrau, Friedrich der junger Roder und seine Hausfrau mit zwei Töchtern, Hans Adam und Endriß Rodder, Hans Druchsesse der junger von Buchißhausen, Martin von Eib (Ybe), Gerig von Schauenburg (Schauwemberg), Frisch Hans von Bodman (Bodemen), Fridrich von Entzberg, Peter Harant (von Hohenburg), Hans von Ampringen (Ödung im Breisgau), Wernber Hacker und Heinrich Hacker von Landsperg, Burkhardt Pfauwe (von Rippur), Heinrich von Sternenfels, Tenig von Gertringen, Herman von Zeutern (Zutern), Diethrich von Angelach, Martin und Conrat von Dürrmenz (Dormentz), Wilhelm Druchseß von Waldeck, der Herder (Herter von Herteneck?) ist on das zu Pfortzheim. - Äbte und Präläten:

Weissenburg, Hirsau, Schwarzach, Ettenbeimmünster, Schuttern, Gengenbach, Neuweiler, Neuburg, Münster im Münsterthal, Gotzau, Maulbronn, Herrenalb (Alb), Tennenbach, Moyermontier (Meymunster), Dechant von St.-Dié (Sant Diedolt), Komthure von Heimbach und Heitersheim, die beiden Äbte von St.-Georgen (Gerigen) und St.-Blasien (Sant Blesi), Alpirsbach, Estival (Styfe), Sels. - Cop. ch. coev. K. - Folgende sind gebeten ihre Hausfrauen mit gen Pfortzheim zu bringen (zum Teil wiederholt): Junker Ludwig von Lichtemberg (6), die von Stoffeln Witwe (4), Junker Diebolts (von Hohengeroldseck) Hausfrau. - Herr Wiprecht von Helmstatt um Hausfrau und Tochter, Wiprechts von Helmstat, Amtmann am Bruchreyen (4 Frauen), Hans' von Helmstat von Lauterburg Hausfrau, Siffriß von Oberkirch, Reinbarts von Neyperck, Bernbarts von Sachsenheim, Gumpolts des jüngeren (von Giltlingen), Gergs von Schauwemberg des ältern Hausfrauen, die Witwe von Bach, die Witwe von Venigen und ihre Schwester, [des Belis Hausfrau, Wilhelm Böcklins (Beckli)], Hans von Fleckenstein, [Fridrich Rodders]. Die [] eingeklammerten Namen sind durchstrichen. - vgl. Nr. 6681. Quelle: Heinrich WITTE: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. III, p. 191 f. Nr. 6752. Bereits zwei Jahre nach der Verwüstung Thennenbachs durch die Armagnaken finden wir den Abt (vermutl. Nikolaus I. Rieflin, Abbat 1448 – † 10.11.1449) von Thennenbach auf einer Hochzeit mit Ritterturnier zu Pfortzheim, wozu der Schirmvogt des Klosters Markgraf Jakob I. von Baden und Hachberg einlädt. Er ist aber in guter Gesellschaft, fast alles was Rang und Namen hat ist dort versammelt.

1448 Der Rhein tritt mit einem mächtigen Hochwasser über seine Ufer. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 112

1448 - 1798

Zinseinnahmen und Zinsschulden des Klosters Tennenbach in Kenzingen

Konvolut enthält u.a.: Urteilbrief der Stadt Kenzingen in einem Streit des Klosters Tennenbach mit Klaus Krämer gen. Müller von Schlettstadt über ein Haus in Kenzingen, 1448 4 cm (1348-) 1448-1798 GLA, Karlsruhe, Bestand Kenzingen 208 Nr. 266.

1448/49.

Die Äbte Friedrich von Reichenau, Caspar von St. Gallen Benediktinerordens; Georg von Salem, Reinhard von Bebenhausen, Nikolaus (I. Rieflin, Abbat 1448 – † 10.11.1449) von Thennenbach († 1449), Vinzens von Frienisberg (Aurora), Wernher in Capell (am Albis), Johann von Wetingen, Nikolaus von St. Urban, alle Cistercienserordens; Martin von Roth, Johann von Weissenau (Angia minor), Rupert von Adelberg, Heinrich von Marchtal, Konrad von Schussenried u. Johann von Rüti alle Prämonstratenserordens schließen sich zur Wahrung ihrer Ordensprivilegien und der Exemption, die sie vom Papste und Kaisern, Königen und Fürsten bestätigt erhalten, zusammen. Heinrich (von Hewen) Bischof von Konstanz und Verweser von Chur hat nämlich kürzlich von Papst Nikolaus V. „nonnullas indulgentias“ erlangt (vgl. 1448 nov. 29.), die gegen ihre Ordensprivilegien sind. Sie wollen die dagegen angestregten Prozeßkosten gemeinsam tragen und beauftragen als ihre Sachwalter (am apolstolischen Stuble ?) den Abt von Reichenau, Georg von Salem und Konrad von Schussenried (ohne Datum). - Diplomat Schussenried mit den Abschriften der Privilegien: Stuttgart, Hauptstaatsarchiv (Schussenried B 17 fol. 38). Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. IV., p. 167 Uk.Nr. 11351 Innsbruck 1941.

1453 April 11., ~~Baden-Baden~~

Markgraf Jakob I. von Baden und Hachberg regelt seinen Nachlaß. Demnach ist sein Haupterbe Markgraf Karl I., welcher die Markgrafschaft Hochberg und somit auch die Schirmherrschaft über das Kloster Thennenbach erbt. Im einzelnen erhält Markgraf Karl als seinen Anteil: ... o) die Markgrafschaft Hochberg und die Herrschaft Höbingen mit dem Städtchen Sulzburg und den Dörfern und Thälern: Bahlingen, Eichstetten, Ihringen, Bötzingen, Schaffhausen (vermutl. Königshausen), Denzlingen, Tennigen, Broggingen, Weisweiler (Weisweil am Rhein), Malterdingen, Emmendingen, Bischoffingen, Vörstetten, Bärenbach, Lausheim, Ottoschwanden, Breitebene, Sexau das Tal und die freien Leute (Freiamt). p) Die Pfandschaft der halben Herrschaft Labr und Mahlberg, beide Schlößer und Städte mit den Dörfern... q) die Pfandschaft des halben Teils Heydeburg (Heidburg); r) die Kastvogtei und den Schirm über die Klöster Tennenbach und Wonntental... ferner soll Markgraf Karl die noch auf Hachberg und Labr stehenden Schulden allein bezahlen... Karl erhält die Geschütze und die Munition, soweit sie sich in der Markgrafschaft Hachberg, Höbingen, Labr, Mahlberg und in der Grafschaft Sponheim befinden... Ferner werden alle Söhne angehalten, die Reform der Klöster in ihren Landen „gantz nach der regeln wysunge“ im Sinne des Vaters fortzuführen und die übrigen Klöster noch zu reformieren... Die Hauptschulden, Gülden und Leibgedinge, die auf der Markgrafschaft Hachberg, der

Grafschaft Sponheim, den Herrschaften Labr und Mahlberg ruben, soll Markgraf Karl I. allein ausrichten. Quelle: Albert KRIEGER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. IV., p. 308 ff. Nr. 7496.

1453 Der Rhein tritt mit einem mächtigen Hochwasser über seine Ufer. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 112

1455 April 25., St.Georgen

„Hainrich abbt und der convent des closters zue sant Goeryen im Swartzwald, sant Benedicten ordens Costentzer bystuomb“ vergleichen sich mit „Burckarten abbt und convent des closters zue Tennibach des ordens von Cytels Costentzer bystumbs“ wegen eines von Tennenbach zu zahlenden Zinses; Erwähnung der beiderseitigen Pfleger „ze Vilingen“. Original Pergament, Siegel des Abtes und Konvents von St. Georgen an Pergamentstreifen. Rückvermerk: „Roggenbach l(itte)ra XVII“
Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 95 Nr. (J 15) 458.

1455 April 27., Thennenbach

„Burckart apt des gottsbuses zue Tenibach des ordens von Citel“ bestätigt, daß Abt und Konvent seines Klosters seit alters von Bürgermeister und Rat von „Vilingen“ zu Bürgern aufgenommen worden sind und das Bürgerrecht sich auch auf des Klosters „armenlute und hindersaessen in der Kurnach“ erstreckt. Original Pergament, Siegel des Abtes (abgeschliffen) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 95 Nr. (J 16) 459.

1459 Februar 18., Perusii

Bulle: Papst Pius ^(II. 1458 - 1464) beauftragt auf Bitten des Markgrafen Karl I. von Baden, der wie sein Vater Markgraf Jakob I. sich in löblichster Weise um die Reformation der Klöster bemüht, den Abt zu Tennenbach ^(Burkard II. Iselin, Abbat: 1449 - † 2.1.1483) mit der Visitation der Klöster zu Esslingen. - Original Esslingen, StadtArchiv. - F. Quelle: Albert KRIEGER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. IV., p. 75 Nr. 8302.

1461 Der Rhein tritt mit einem mächtigen Hochwasser über seine Ufer. Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 112

1465 April 1., Thennenbach

Das Kloster Thennenbach löst eine Gülte ab, die es bisher an die Kirche zu Waldkirch zu entrichten hatte. Original Pergament Siegel ab. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 56 Nr. 1214 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1466 Februar 14., Thennenbach

Abt Burkhard ^(II. Iselin, Abbat: 1449 - † 2.1.1483) und der Konvent zu Tenibach beurkunden, daß zu Zeiten des verstorbenen Abtes Martin ^(I. von Sönsbach, Abbat: 1438 - † 16.6.1448) dem Vogt und den Geschworenen des Gerichts und der Gemeinde des Dorfes Emmendingen (Emmendingen) zu einem rechten steten ewigen erbe vnd in erbs wise verliehen worden sind die Matte, in des Dorfes Bann an zwei Stücken gelegen, „die man nennt die Ober horswertz vnd die Vnder Horswertze, das eichholtz, das man nennt Scherenholtz, in dem vorgenannten banne gegen dem Eichberg gelegen, mit aller zugehörde vnd gelegenheit, wie sie denn das vor vns vor zitten auch zu leben genossen vnd gehebt hand, gegen eine ewige jährliche Gülte von dritthalb pfund vnd dritthalb schilling pfennig Freiburger Wehrung – Sanct Veltins, des heiligen marteres tag.“
Pergament Original, Siegel des Abtes; vgl. die Urkunde Nr. 29 von 1667, Nov. 11.
Quelle: Markus EISEN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen* UkNr. 1.

1467 April 10., Konstanz

Der Konstanzer Bischof Hermann von Breitenlandenbergr inkorporiert mit Zustimmung des Domkapitels der Universität Freiburg, die zur Zeit vakante Pfarrkirche Mettenberg. Kaiser Friedrich und Herzog Sigismund von Österreich gaben ihre Zustimmung. Dat. Const. 1467, die 10 mens. apr., ind. ultima. - Original Freiburg, Universitätsarchiv. - Transsumpt des Abtes Burkhard von Thennenbach d. d. 1481 mai 16.: Original Stuttgart, Hauptstaatsarchiv. - Konzeptbuch E fol. 129 Freiburg, Erzbischöfliches Archiv. - vgl. 1467 sept. 24. Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. IV., p. 362 Uk.Nr. 13268 Innsbruck 1941.

Bischof zu Konstanz, inkorporiert der Universität Freiburg auf deren Bitten die derzeit vakante Pfarrkirche zu Mettenberg, Kreis Biberach, deren Patronatsrecht sowie dasjenige einiger anderer Kirchen ihr Erzherzog Alberth von Österreich mit Zustimmung Kaiser Friedrichs sowie Herzogs Sigismunds von Österreich geschenkt hatte. Von den Einkünften obiger Kirche soll dem jeweiligen Vikar ein angemessener Teil zur Erfüllung seiner Pflichten, auch Bezahlung der schuldigen Abgaben an den Bischof und den Archidiakon, überlassen werden. Wird ihm dieser Teil vorenthalten, so behält sich der Bischof von Konstanz das Recht vor, ihn einzufordern und dem jeweiligen Vikar zu übersenden. Der Bischof und seine Nachfolger verzichten auf alle ihnen zustehenden

Abgaben und von den Einkünften der Pfarrei aus ersten Früchten und sonstigen Rechten, unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen. Sollte die Universität zerstört oder aufgelöst werden, so soll jene Inkorporation ebenfalls nicht mehr gültig sein.
Siegelinhaber: 1. Aussteller, 2. Probst, Dekan und Kapitel der Kirche zu Konstanz mit dem Kapitelsiegel
Transsumpt: 1481 Mai 17 Die Äbte Burckard von Porteceli alias Tennenbach (Tennibach), OCIST., und Erhard von Marienzell im Schwarzwald (Cella Sancta Marie in Nigra Silva)/(St.Märgen, Landkreis Hochschwarzwald), OAUG., vidieren obige Urkunde Bischof Hermanns von Konstanz. Ausfertigung: Pergament, lateinisch, 2 Siegel

1468 März 30., Konstanz

Hermann von Breitenlandenber, Bischof von Konstanz inkorporiert der Universität zu Freiburg i. Br. die Pfarrkirche zu Warthausen, deren Patronatsrecht Albrecht weiland Erzherzog von Österreich der Universität unter Zustimmung des Kaisers Friedrich III. und des Herzogs Sigmund von Österreich geschenkt hatte. Dem zu bestellenden Vikar ist eine ausreichende Congrua (Pfründeinkommen) auszusetzen, die wenn nötig der Bischof erhöhen darf. Die bischöflichen Rechte, u. a. die Zahlung der ersten Früchte und des subsidium caritativum, bleiben vorbehalten. Verödet die Universität oder wird sie aufgelöst, so ist die Inkorporation ungültig. Das Domkapitel stimmt zu. Dat. Const. 1468, die penultima mens. marc. ind. 1. - Original Freiburg, Universitätsarchiv. - Transsumpt des Abtes Burkhard von Thennenbach d. d. 1481 mai 15.: Stuttgart, Hauptstaatsarchiv. - Koph. A., Urkk. s. 23 Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br. Quelle: Karl RIEDER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. IV., p. 379 Uk.Nr. 13435 Innsbruck 1941.

1468 März 30., Konstanz

Hermann, Bischof zu Konstanz, inkorporiert der Universität Freiburg auf deren Bitten die derzeit vakante Pfarrei zu Warthausen (Kreis Biberach), deren Patronatsrecht sowie dasjenige einiger anderer Kirchen ihr Erzherzog Albert von Österreich mit Zustimmung Kaiser Friedrichs sowie Herzog Sigismunds von Österreich geschenkt hatte. Von den Einkünften obiger Kirche soll dem jeweiligen Vikar ein angemessener Teil zur Erfüllung seiner Pflichten, auch Bezahlung der dem Bischof und dem Archidiakon schuldigen Abgaben, überlassen werden. Wird ihm dieser Teil vorenthalten, so behält der Bischof von Konstanz sich das Recht vor, ihn einzufordern und dem jeweiligen Vikar zu übersenden. Der Bischof und seine Nachfolger verzichten auf alle ihnen zustehenden Abgaben von den Einkünften der Pfarrei aus ersten Früchten und anderen Rechten, unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen. Sollte die Universität zerstört oder aufgelöst werden, so soll jene Inkorporation ebenfalls nicht mehr gültig sein.

Siegelinhaber: 1. Aussteller, 2. Probst, Dekan und Kapitel der Konstanzer Kirche mit dem Kapitelsiegel
Transsumpt: 1481 Mai 15 Die Äbte Burckard von Porteceli alias Tennenbach (Tennibach), OCIST., und Erhard von Mariazell im Schwarzwald (Cella Sancta Marie in Nigra Silva)/(St. Märgen, Landkreis Hochschwarzwald), OAUG., vidieren obige Urkunde Bischof Hermanns von Konstanz selig
Siegelinhaber: 1. und 2. die Aussteller
Ausfertigung: Pergament, lateinisch, 2 Siegel in Leinensäcken.

1471 Dezember 2., Rottenburg

Balthassar von Wartenberg genannt von Wildenstein Landvogt, Heinrich von Sternenfels und Märck von Hailffingen, Vogt zu Veybingen, treffen aufgrund des versiegelten „Anlasses“ (Nachlass) der Pfalzgräfin Mabthilt, Erzherogin zu Österreich Witwe, (Nr. 10172) zwischen Markgraf Karl I. von Baden und Graf Eberhart zu Wirtemberg und zu Mumppegart folgende Vereinbarung: 1. wegen der Streitigkeiten über Wildbann, Geleit, „tratten“, Wasser, Wälder und Weiden sollen der genannte Balthasar und mit ihm die beiden andern als Zusätze, gegebenenfalls noch mit je einem von den Räten der beiden Herren, bis Pfingsten [17. Mai 1472] Tag setzen, Kundschaft und Augenschein vornehmen, sodann versuchen, die Spänne gütlich beizulegen, und wenn dies nicht möglich sein sollte, einen Entscheid fällen, dem sich beide Teile fügen sollen. 2. Bis zu dem erwähnten Tag sollen auch die Klagen der Äbte von Tennenbach und Herrenalb behandelt werden. 3. Werden die Forderungen, welche die Edelleute Peter Harand und Swartzfritz von Sachsenheim des Jüngeren berühren, nicht vertragen, so soll jedem Teil seine Gerechtigkeit vorbehalten sein. 4. Ebenso soll es bezüglich der Irrung gehalten werden, die Markgraf Karl I., wie er glaubt, auf der Straße zwischen Pforzheim und Weil geschieht. 5. Beide Herren sollen, da sie gemeinsame Collatores der Kaplanei zu Ottenhusen „werden sollen“, für die Konfirmierung dieser Pfründe Sorge tragen. - Weitere Artikel betreffen die Schatzung zu Busenbach und Reichenbach, die Schäferei zu Heymsen, einen von den von Staufenberg zu Wulffertingen gefangenen Armmann und anderes. Die unverglichenen und die jedem Teil vorbehaltenen Artikel sollen beide Teile bis zu einem neuen Tag anstehen lassen. - Original GLA, Karlsruhe. - Original Stuttgart. St.-Archiv. - Obige Abrede fand in Rottenburg statt und wird in der Folge des öfteren als Rottenburger Anlass bezeichnet. - vgl. Nr. 10615. Quelle: Albert KRIEGER: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Bd. IV., p. 301 Nr. 10204.

1472 Oktober 1., San Giovanni in Laterano

Bulle des Papstes Sixtus IV. an die Äbte von Thennenbach und St. Peter: Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg tragen vor: sie haben den Johann Fryg, verbeirateten Kleriker Konstanzer Bistums, gefangen genommen und solange gefangen gehalten, bis er gewisse Güter der Stadt herausgab unter Eid, sich nicht zu rächen. Die Sache wurde vor dem Offizial von Konstanz verhandelt im

Auftrag des Kardinallegaten Franziscus tit. s. Eustachii. Der Offizial belästigt Freiburg und achtet nicht darauf, daß sie an den Papst appellierten. Auftrag zur Entscheidung. Dat. Rome 1472, kl. oct., a. 2. - Original Freiburg, Stadtarchiv (XV). - vgl. nr. 13923. Quelle: Karl RIEDER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. IV., p. 432 Uk.Nr. 13975 Innsbruck 1941.

1473 Mai 1., vermutl. **Rottenmünster**

„abt Burckhart ^(II. Iselin: Abbatia: 1449 – † 2.1.1483) des gotzhus zu Tennibach und Beatrix aebtissin des closters Rotenminster, bayde Citel ordens“ geben dem „Connradten Krumen dem muller, dem jungen, seßhaft zu Vilingen“ ihre Mühle „zu Vilingen var der statt by der N(u)wenstifte an der Brigen ^(Brigach), die man nempt die Stegmulin“ zu Leben. Original Pergament, Siegel der beiden Aussteller an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 114 Nr. (J 18) 550.

1473 Oktober 7., **Thennenbach**

Abt Burckhard von Tennenbach, OCIST., verlangt von der Uts. Befolgung der primarias praeses Kaiser Friedrichs vom 20. Sept. 1473. Original Pergament, Siegel des Ausstellers [Testes]: Leonardus Volckmar, art. lib.bac; Lucas Vogt, cler. Const. dioc. Notar: Johannes Quelle: <http://www.uniarchiv.uni-freiburg.de/Bestaende/a/A104.pdf> Signatur: 040 Prov.: Collegium Sapientiae

1473 Oktober 16., **Trier**

*bekannt Markgraf Karl I. von Baden und Hochberg, dass Kaiser Friedrich III. ihm die Kastenvogtei der Gotteshäuser Schwartzach und Thennenbach, die des Markgrafen Vorderen und er selbst bisher innegehabt haben, auf seine Bitte von neuem bestätige und auch auf die Bitte des Zisterzienserabtes von Herrenalb diesem einen Brief ^(Urkunde) „dasselb closter antreffend ausgen“ (er nimmt auch dieses Kloster in seinen Schutz) hat lassen, die drei Briefe aber bisher „verhalten“ (zurückgehalten) hat „etwas furnemens halb, des sein Gnad aus kayserlicher Oberkeit in Willen sey mit den und andern Clostern zu handeln und dem heiligen Reich gehorsam zu machen“. „Gegen Uebergebung“ der Briefe verspricht nunmehr Markgraf Karl für sich und seine Erben, daß sie, wenn der Kaiser oder seine Nachkommen im Reich künftig „gegen den obengenannten und andern Clostern in dem Reich in obgeschribner Maß icht furnehmen“ würden, der Kastenvogteien halber „daran nit Hinderung tun“, sondern die Klöster dazu halten wollen „darin gehorsam zu sein“, also dass die berührte Bestätigung dem Kaiser und seinen Nachkommen an ihrer Obrigkeit, geboten und verboten zu den genannten Klöstern ganz „unvergrifflich“ sein solle. - Kopialbuch 1319, 12 K. (Quelle: Albert KRIEGER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. IV, p.338 Nr. 10502)*

1474 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1474

Eine *Urkunde* Markgraf Heinrichs II. von Hachberg für das Die Rethorik des Claus Schreig, Mönches von Thennenbach, aus dem Jahre 1475, ... Quelle: ZGO 70 1916-1979 1926

1475 Januar 13. / Mai 12., **Rottweil** (Abtei Rottenmünster)

*Das Kloster Rottenmünster klagte beim Bischof von Konstanz gegen die Stadt Rottweil über Beeinträchtigung ihrer Waidrechte „als verlassene Schäflein von ihrem Hirten“ vor Dr. Johann Savieti als Richter, nimmt die Klage zurück, nachdem sie sich durch Grafen Johann von Sulz mit Rottweil vertragen haben. Dat. Uff Hilari 1475; ebenso an ihren Prokurator Nicolaus Vögelin Prokurator zu Konstanz; er soll mit dem Prozeß einhalten, sie haben sich mit Rottweil geeinigt und zwar durch Graf Johann von Sulz Hofrichter. - Schisma im Kloster unter den Klosterfrauen ^(der Konvent hat sich gespalten), durch den Abt von Salem, Thennenbach ^(Burckhart II. Iselin, Abbatia: 1449 – † 2.1.1483) und St. Urban beigelegt 1475 Mai 12. - *Akten über den Streit mit Rottweil im Diplomatar Rottenmünster* (Stuttgart, Hauptstaatsarchiv Nr. 211 fol. 138. 155. 165 ff). - *Bulle Kaiser Friedrich III. an Rottenmünster: er verlangt, daß das Kloster Rottenmünster seine Klage gegen Rottweil betreffs Hinderung der Waidgerechtigkeit durch die Stadt von dem geistlichen Gericht zurückziehe und dem Reich unterstelle. Die Klage war beim päpstlichen Legaten Marcus anhängig. Johann Savageti, Dr. der Rechte und Chorberr zu Konstanz, hatte Rottweil in dieser Sache als „vermeinter päpstlicher Richter“ zitiert. - gedruckt Urkundenbuch Rottweil p. 641 Nr. 1434. Quelle: Karl RIEDER: Regesta Episcoporum Constantiensium Bd. V, p. 14 Uk.Nr. 14277 Innsbruck 1931.**

1476, März 30., **Thennenbach**

Abt Burckhard von Tennenbach verkündet auf Grund der päpstl. Entscheidung von 1475 Nov. 25. Johann Kerer als rechtmäßigen Inhaber der Münsterpfarre zu Freiburg. Quelle: <http://www.uniarchiv.uni-freiburg.de/Bestaende/a/A104.pdf> Signatur: 049, Prov.: Collegium Sapientiae

1477 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1477 September 24., Villingen

„Hanns Egenshamer burgermaister, Hanns Herman schulthais, Cloesy Jaeckly burger und des ratts ze Vilingen“ schlichten einen Streit zwischen „rector und universitet der hohen schuele ze Friburg ime Brißgoen, comptuer des huses sanct Jobanns ze Vilingen, armen spital ze Vilingen“ sowie „Conrat Mutz, Jacob Guetgeselle, Mathis Vetter burger und des ratts, sant Jacobs ze Norrsetten cappel by Vilingen pfleger“ wegen des großen Kornzehnten zu „Vilingen“ durch eine im Beisein von „maister Hanns Laetzscher, Hainrich Taelinger, Hanns von Riethan spitalmaister“ vorgenommene Neufestlegung der Abgrenzung („am Wibelsperch ob der Haertgrueb am wege zue der rechten hannt, acker der herren von Tenibach“ [Besitzer: „Jacob Ruetger], gegen dem ougstbom dem Hard hin, an dem wege von Norrsetten gein Swenningen, an Nunnanstaig uff Rotwiler wege in die saltzgrueben, von des Bollers braity; Hanns Mutzen acker, an Haerings acker, acker Hanns Pfeffingers hinden am Bickenberg an Hanns Sutors des alten acker“). Original Pergament Siegel der 3 Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 123 f. Nr. (R 5) 592.

1478 Februar 25., Villingen

„Ludwig Rotpletz, schulthais ze Vilingen“ entscheidet im Streit zwischen „Hanns Frye genant Mocke *, burger ze Vilingen, amptman und pfleger des gottshuses zu Tenibach“ und „Conrat Kellern dem brotbecken, burger ze Vilingen“ nach Verlesung eines Tennenbacher Pergament-Rodels von 1363, daß Konrad K. von seiner „wise bi Vilingen bi der altenstatt, haisset das Vingetli“ dem Kloster die Abgaben zu entrichten hat. Original Pergament Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 124 Nr. (Q 9) 595.

* eine weitere Urkunde dürfte im Zusammenhang mit dem Kloster Thennenbach und seinem Pfleger zu Villingen stehen:

1477 August 9.

„Wilhelm her zue Rappoltzstein unnd Hochennack, oberster hauptman unnd lanndvogt“ entscheidet im Auftrag „Sigmunden hertzogen zu Osterrich“ und mit Hilfe der Städte „Fryburg und Brysach“ im Streit zwischen „Cristoff appt des gotzhuses zu sannt Blesy unnd Friderichen Offenagker sinem probst zu Vilingen“ sowie dem „Tuttelinger oder dem Mocken“ (vertreten durch Bürgermeister, Schultheiß und Rat von „Vilingen“ zugunsten der ersteren. Original Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 123 Nr. (AA 2a) 590.

1480 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt

Do man zalt M CCCC LXXX jor zu summerzyten ging an ein regenwetter ..., der Rhyn und Ill wurden auch so gross, dass zwischen Basel und Strassburg kein müle uf dem wasser blibe, und uf dem landt ertruncken vil lüt. Vil hüser und doerffer wurden verderbet und musten sich leut uf den boumen enthalten ... Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1480 Dezember 11., Ihringen am Kaisersstuhl

Das markgräflich badische Gericht zu Ihringen erklärt, daß ein Streit zwischen dem Kloster Thennenbach einerseits und dem Deutschordenshaus zu Freiburg und dem Stift St. Margarethen zu Waldkirch andererseits wegen eines Zehnten zu Ihringen vor ein geistliches Gericht gehört. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 32 Nr. 685 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1483 Mai 5., Freiburg i. Br. (am nechsten mentag nach des heiligen crütz tag zu meyen)

Marx^(Markus) Meyger gesessen zu Lehen^(bei Freiburg) verkauft Ludwigen Zemast, schuchmacher gesessen zu Friburg sechs sester guts, gebis und genems wolbereits rogken gelts by zweyn pfeningen des besten rechts jerlichs zinses, alle Jahre uff sant Martins^(11. November), des heiligen bischoffs tag von folgenden Gütern im Betzenhausener Bann: namlich einer juchart acker vor dem Rotloub, li[eg]t den Langen weg zwischen der von sant Claren hoffmatten und Jäcklin^(Jakob) Enderlins gut, stosst herfür an den Rotloub weg für eigen nach einem sester korn gelts an her[r] Hans Rüblins pfrund im münster zu Friburg; item einem vierteil acker genan[n]t des Michels acker, lit by der mittelhurst, stos[s]t an der von sant Claren gut, für eigen nach zweyn pfening gelts der kilchen^(Kirche) zu Lehen; sodenn von einem vierteil matten genan[n]t die Ten[n]ibacherin, eins[e]idt an der Kuchlin von Opfingen matten, anders[e]idt an Jerg^(Georg) Vol[ll]berpst * für lidig eigen, und von einer juchart acker ist junckerber[r] Jacobs Widergrin von Stouffenberg, die er uff min bitt harumb zeversetzen und zinsshaft ze machen vergönt hat, lit unden vorm Rotloub an der strass uff und nider, einsidt an Jacklin Enderlins weidmatten für lidig unverkümbert eigen. Und ist diser kouff beschehen umb funffthalb pfunt pfening guter Friburger münz unter Vorbehalt des Rückkaufs um dieselbe Summe.

Anmerkung:

* Ob es sich hier um den gleichen Jerg Volherpst handelt, welcher in einer Urkunde des Stadtarchivs Freiburg als:

Jerg Volherpst, Verseher des Kirchherrnamts zu Wolfenweiler unter dem 23. Mai 1488, ist nicht mit Sicherheit zu sagen liegt aber durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen. Der Epitaph des Wolfenweiler Pfarramtsversehers Jerg ^(Georg) Vol[[h]erpst findet sich nebst redendem Wappen (Weintraube an abgeschnittenem Rebast) und Inschrift, stehend an der Aussenmauer der Kirche von Wolfenweiler.

Jerg Volherpst ist in weiteren 7 Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg präsent, dies in der Zeitspanne von 1463 – 1494, er war Mitglied des Freiburger Gerichts, die Urkundennummern sind: 1932, 1958, 1966, 1970, 2000, 2076, 2094.

Siegel: Ulrich von Anckenrüt, Ritter; Jacob Widergrin von Stouffenberg. Original Pergament mit 2 Siegeleinschnitten. Uk.Nr. 1399

Quelle: Leonhard KORTH und Dr. Peter P. ALBERT: *Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg* Bd. II, 1900 p. 342f.

1483 Juni 16., Thennenbach

„*Conradus* ^(III. Pfitelin oder auch Herr Midel aus Malterdingen, Abbat: 1483 - 1490 † 8.3.1492) *apt des gottsbusen zue Tenibach des ordens von Citel*“ bestätigt, daß Abt und Konvent seines Klosters seit alters von Bürgermeister und Rat von „Vilingen“ als Bürger aufgenommen worden sind und das Bürgerrecht sich auch auf des Klosters „armenlueten und bindersaessen in der Kurnach“ erstreckt. Original Pergament, Siegel des Abtes an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 133 Nr. (J 19) 640.

1485 April 25., Straßburg ?

Vereinbarung zwischen den Städten Straßburg und Kenzingen und dem Kloster Thennenbach über die Bewässerung aus der Bleiche.

Jn der Spenn, Zweytracht und Uneynigkeit So do gehalten hand ^(haben) *zwischen den würdigen Herren, dem Abt und gemeynen convent des gotzhuß Tänibach uff einem, und den firsichtigen Ersamen nysen meister und Rat Der Statt Stroßburg und Kentzingen uff andrenen teyl barrurend* ^(herrührend) *von der Wesserung des Wassers genant Bleibach und der guter halb* ^(er) *So vsser dem benanten Wasser gewessert werden Vnd ettlich Jn den Hoff Langenbogen zinsbar und gehörig sygend* ^(seien) *#* ^(vnd) *hand wir dis nachbenempton personen mit namen Doctor Steyrhenbach, Marx Kerling, alter ammeister* ^{(der Ammeister - belegbar ist, daß er das Oberhaupt der städtischen Verwaltung (sprich heute: Hauptamtsleiter) war, so in Straßburg 1389, 1418 (magister officiorum, vulgärer dictus ammeister). Auch als Vorsitzender des Kollegiums der Zünfte, dann Schöffenmeister so zuerst in Straßburg, später in Basel und Zürich. Im Stadtarchiv Freiburg i. Br., in der Wappenkartei ist für das Jahr 1352 ein: Hermann Liercher, in der Kirchgass, Ammeister zu Straßburg belegt.)} *zu Stroßburg, Peter Rebstock, Melchior von falkenstein und Erasmus zum Wyger* ^(vom Weiherschloß zu Emmendingen) *als gmeyn als Zuosätz und schidlit* ^(Schidsleute) *von obgemelten parthen* ^(Parteien) *hirtzu geordnet Vnd vns der sachen Jn der Gutlickeit* ^(Gütlichkeit) *angenommen. Vnd beladen. Vnd der obberneten zu* ^(zwei) *parthen* ^(Parteien) *mit Jrem guten gunst. wissen vnd. willen diser obgemelter Spenn Jn der gutlickeit betragen. Vnd uff dato diß briefs vereyniget Inmoßen wie hiynachfolget Dem. ist also, zum ersten, hand wir, die obgemelten gemeyn. Schydlt* ^(Schidsleute) *, nach glych gnugsamer erwegung Vnd Verbörung diser sachen, Anfangs obgeredt, gemacht, vnd beschlossen, Das Nu furdißhyn* ^(das nun künftige) *Der obbenant Abt Vnd Convent vnd Jre Nachkommen, des benanten gotzhuß Tänibach den benanten meister Vnd Rat der . Statt Straßburg, Vnd Kentzingen Alle Jor Jerlich Vff. Sant martins, des heiligen bischoffs tag Von allen den matten, guter* ^(Güter) *, so gewessert werden [a]usser dem Wasser der Bleibach. Ouch von den matten, so hernach dar[a]uff gewessert werden möchten, die dem obbenan[n]ten Abt vnd Convent des Gotzhuß Tänibach zinsend, zu einem rechten jerlichen Zins geben söllend. Namlich von yeder Juchart zwen pfennig Sy sygend* ^(seien) *Jn den Hoff langenbogen. gehörig oder. nit Vsgeschlossenenen. Sechtzig/fiere* ^(e) *. matten So. Jn. den Hoff langenbogen gebörend Söllend Dem obbenanten. apt vnd gmeynen* ^(gemeinem) *Convent vnd. Jren nachkomen des. gotzhuß Tänibach hirr Jn onbeswernis* ^(hienn ohne Erschwernis) *. Vnd. ledig diser obgeschrybner. Zins vorbehalten. sin Jncrafft Jrer Fryheit vnd begabs. brieff Inen. von der Herrschafft Vsenberg loblicher gedechtnus* ^(loblichem Gedächtnis) *angeteylt ist/ Dogegen vnd herwiderumb. So. sol. ein yeder. der. do. guter* ^(Güter) *nutzt vnd. vsser der. bleibach wessert/ Dem obbenanten Abt vnd Convent Oder. Jren. nachkomen des gotzhuß Tänibach geben ein pfennig Zü dem. So ein yeder vormals dem benanten. abt. vnd convent zinsset. Des. sol. ouch ein Herrschafft, Stroßburg vnd Kentzingen Die. Jren. Jn Jr Herrschafft/ gehörig sygend* ^(seieud) *, vnd. also. guter* ^(Güter) *aus der Bleibach wesserend, daran nysen* ^(wissen) *, vnd zesind Das. solicher. pfennig Dem obbenanten. Abt. vnd. convent. oder. Jren. nachkomen des gotzhuß tänibach von. Jeder. Juchart gericht werde. Wyter* ^(weiter) *Jst durch vns abgeredt vnd gemacht Das solicher. vnser vertrag Wan solich* ^(solche) *pfandschaft nit me* ^(nicht mehr) *. Jn. der. Statt Stroßburg Handen für Das dem obbenanten Abt vnd convent oder. Jren nachkomen an. Jrer. gerechtigkeit des jetzt bereinten freyheits briefs dbeinen* ^(keinen) *schaden. noch abbruch bryngen schöpfen noch geben* ^(gebären - verursachen) *, Besonder* ^(Besonders) *Jn aller Gerechtigkeit crafftung sin vnd blyben wir noch* ^(nach) *disem vnserem vertrag, Ferner. vnd, zum letsten, hand wir gemacht/ vnd beschlossen, Das der obbenante Abt vnd Convent oder. Ire nachkomen des benanten gotzhuß vns. solichen obberurten* ^(obben berührten) *Zins Wissenschaft trugen, sie söllend Mit dem gedinge. Das dye (die) Herrschafft der Statt Stroßburg vnd Kentzingen den. obbenanten Abt vnd Convent des gotzhuß Tänibach behilfflich sin sol Also. das alle die guter* ^(Güter) *, die us der bleibach gewessret werden, gemessen. oder. Von einem yedem der. solich guter* ^(Güter) *nutzt vnd Jnbat/ Vile. der. Juch* ^(Juchert) *namlich* ^(namentlich) *benempton* ^(benennt) *werden aller. ding vngeaulich* ^(ungenau) *Vnd. sol der rest Zins vff Sant Martens tag nebst nach dato. diser. brieff volgen* ^(zum Bezeugnis) *gegeben werden Zü bezugenis* ^(es wurden zwei identische) *aller obgeschrybnen ding so. sind diser obstehend brieff zwen an Worten*

Abschriften gefertigt) *glych gestelt uff perment* (Pergament) *Die. Voinander. gesnytten sind vnd. yttweder teyl obbenant einen hat vnd geben Sint uff Sant Marx tag* (Evangelist Markus) *Von gepurt. christi Als man zalt Viertzebenhundert Achtzig vnd funff Jahre -*
Quelle: Archives de la ville et de la communauté urbaine de Stasbourg, Serie VIII, 197,90. Adresse: 32 route du Rhin, F – 67070 Strasbourg, Herzlichen Dank Madame Laurence Perry, Archivdirektorin von Straßburg für Korrekturen an meiner Transkription.

1485 Mai 26., Villingen

„*der vogt unnd die richter (Conrat Rudger vogt, Cloeßi Hagken Joß, Peter Muller, Michel Glentz, Erbart Glentz, Conrat Strub, Blaesy Zugkswert, Jacob Schueler) am Raynersperg in der Kurnach*“ *schlichten einen Streit zwischen „her Johanns von Baden, Citeler ordens bursierer des gotsbuß Tennebach“ (Anwalt: „Cloeßi Hagken Joß“) sowie den unmündigen Kindern des „Peter Gunthram, Cuenlin Gunthram und Hans Feß“ (Anwalt: „Peter Muller“) wegen eines Lebens „Jaecklins guot“.* Original Pergament, Siegel des „Hugo Sweninger genant Baer, schulthais zu Vilingen“ an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 135 Nr. (J 20) 650.

1487 April 23., Waldkirch

Die Kaplane des Stifts St. Margarethen zu Waldkirch verkaufen mit Bewilligung des Kapitels dem Kloster Thennenbach einen Saum (127,69 l nach dem Endinger Weinmaß) ewigen Weingeldes zu Königschaffhausen am Kaiserstuhl um 3 ½ Pfund Pfennig. Original Pergament mit Siegel. Quelle: GLA, Karlsruhe 24 Convolut 46 Nr. 933. Aus dem Thennenbacher Archive (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1490 August 17., Waldkirch

Zinstag nach Unsrer liben frowen tag ze mittem Ougsten: Hans von Rechberg von Hohenrechberg, freier Vogt des St. Margarethen Stiftes zu Waldkirch, Abt Michael Sitz von Thennenbach, Dr. decr. (des kanonischen Rechts = Kirchenrecht) Konrad Stürtzel, königlicher Kanzler, Peter zum Wyger (vom Weiherschloß zu Emmendingen), Ritter; Rudolf von Blumenegk, Konrad von Bossenstein, Rudolf Kuchlin, Balthasar von Ow, Jörg von Kippenheim, Konrad Schnevelin von Crantznow, Hans Hüpschman und Konrad Vogler, Bürgermeister zu Endingen am Kaiserstuhl, Lehensmann des vorgenannten Stiftes, vegleichen, unter Beziehung von Graf Rudolf von Werdenberg, Johannitermeister in deutschen Landen, Graf Konrad von Tübingen, Herrn zu Lichteneck, Junker *Antoni von Staufen*, Herrn *Antoni von Landegk*, Ritter; Kaspar von Klingenberg, Amtmann zu Hochberg, Hans Jakob von Falkenstein, *Bastian von Landegk* und Ulrich Riedrer, Stift und Stadt Waldkirch wie folgt: Der Vertrag von 1486 über Kornzoll und Schaffner, der 1491 ausläuft, wird erneuert und soll ewig bleiben. Der Vertrag von Donnerstag vor *Quasimodo geniti der Pfaffen fastnacht* 1479, betreffend den städtischen Weinsticher und seinem Lohn wird ebenfalls erneuert und erläutert, besonders dessen dritter Artikel. Siegler: Stift St. Margarethen zu Waldkirch, Heinrich von Rechberg, Abt Michael Sitz von Thennenbach (hier wäre sein Siegel interessant – wir kennen es nämlich nicht), Peter zum Wyger (das Wappen des Ritters *Wendel zum Wyger*, mit der Jahreszahl 1529 – vermutl. der Sohn des Genannten, findet sich unter den Standesscheiben im Endinger Rathaus), Stadt Waldkirch. Original Pergament mit 5 Siegeln. Quelle: GLA, Karlsruhe 26 Nr. 37, Regest: ZGO Bd. 36 (1883) p. 232/33. (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1491 April 27. Thennenbach

Abt Michael (Sitz o. Seytz von Malterdingen, Abbat: *electus* 18. 7. 1489 – 1507 † 1508) *und der Konvent zu Tennebach verleihen Vogt, Richtern und ganzer Gemeinde zu Emetingen (Emmendingen) als ein Erbleben den „hoff ze Oberrn Mallnegk gelegen“, mit Zugehörde vnd Gerechtigkeiten „Acker, Matten, Wald, Hurst, Wunn und Weiden, wie die vnser gotsbuß von alter bar genutzt vnd genossen bett“.* *Die zu dem Hof gehörigen 10 Juchert Matten zu Zeismatt behält sich der Abt vor, desgleichen die derzeit auf dem Hofe stehende Behausung. „Insonderheit ist abgerett, das sy, ir erben vnd nachkommen das bemelt vnser gotsbuß daran auch an holtz, welden, wunn, weid vnd eckritt vngeschediget vnd vngeirret halten“.* *Ferner sollen zwei Bannwarte aufgestellt werden, die rügen sollen, was sie Strafbares finden und ergreifen. „Vnd wer also in den obgemelten vnser von Tennebach welden, es syg mit holtzen oder anderm, von inen funden wird, der soll zu jedem mol nach billicher achtung gegen vns vnd vnser nachkommen abtrag thun, des gleich ob einich vñ uff ir weyd oder eckritt funden wirt, soll ouch dermaß geachtet vnd gehalten werden“.* *Für dieses Leben sollen jährlich auf Martini „virdhalb pfundt pfennig rappen freiburger werung, ein pfund wabs vnd zwey hüner“ an das Kloster entrichtet werden. Die Gemeinde Emmendingen soll einen Träger aufstellen, der den Zins jährlich kostenlos entrichtet und nach dessen Tod dem Kloster ein Fall von 3 Gulden zu geben ist. Der Fall soll innerhalb von 14 Tagen entrichtet und während dieser Frist ein neuer Träger ernannt werden. Mittwoch nach Sant Jörgen, des behen ritters, dag. -*
Pergament Original, Siegel des Abtes beschädigt; vgl. Uk.Nr. 30 von 1667 Nov. 11.
Quelle: Markus EISEN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen* Uk.Nr. 3.

1492 Februar 1., Waldkirch (Mittwoch nach Conversionis Pauli (Bekehrung des Saulus))

Caspar von Klingenberg, Amtmann zu Hachberg, von den Räten Markgraf Christophs von Baden (* 13. November 1453 in Baden-Baden; † 19. März 1527 im Schloss Hohenbaden/Baden-Baden) regierte von 1475 bis 1515. Christoph I. von Baden war der Sohn des Markgrafen Karl I. von Baden und Katharina von

Österreich, der Schwester Kaiser Friedrichs III. Christoph erhielt in Speyer und Freiburg eine umfassende Schulbildung, 1476 trat er zunächst gemeinsam mit seinem Bruder Albrecht seine Herrschaft als Markgraf an. Dieser erhielt 1476 die Grafschaft Hochberg als Erbteil, so dass Christoph ab diesem Zeitpunkt die Markgrafenwürde alleine innehatte. Diese Erbteilung mit seinem Bruder Albrecht war zunächst auf sechs Jahre begrenzt, wurde 1482 mit einer endgültigen Regelung aber versterkt. Allerdings gab Albrecht seinen Anteil sofort gegen eine Rentenzahlung an Christoph zurück, so dass das Herrschaftsgebiet de facto ungeteilt blieb. Als Albrecht 1488 kinderlos starb, fiel Hochberg endgültig an Christoph zurück. Christoph wurde im so genannten "Röttelschen Gemäch" von 1503 von dem letzten Abkömmling der Nebenlinie von Sausenberg zum Erben eingesetzt. So machte er die Zersplitterung der Besitzungen des zähringischen Hauses rückgängig und arrondierte sein Gebiet. Die durch seine Mutter angelegte enge Beziehung zum Haus Habsburg bestimmte Christophs Regierungszeit. Bereits ein Jahr vor seinem Regierungsantritt half er Friedrich III. mit Truppen gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund. Unter Maximilian I. erwarb er sich einen Ruf als tapferer und erfolgreicher Feldherr, vor allem in den Niederlanden. Der Kaiser revanchierte sich mit Übertragung von Herrschaften im Westen des Reichs (unter anderem der Statthalterschaft zu Luxemburg) und der in Mecheln 1491 erfolgten Aufnahme in den exklusiven Orden vom Goldenen Vlies. 1489 wurde Christoph Mitglied des Schwäbischen Bundes. Dies fügte sich in seine Bemühungen um eine friedliche Koexistenz mit seinen Nachbarn (insbesondere mit Württemberg sowie den Städten Weil und Straßburg) ein. Im Schutz dieses südwestdeutschen Landfriedens brachte Christoph den inneren Ausbau seines Herrschaftsgebietes voran. Christoph erbaute das „Neue Schloss“ von Baden-Baden und nahm 1479 in ihm seinen Wohnsitz. Körperlich und geistig geschwächt, musste er 1515 die Regentschaft seinen Söhnen Bernhard, Philipp und Ernst abtreten. Die 1503 von ihm vorgesehene und auf der Markgrafentafel Hans Baldungs ins Bild gesetzte Nachfolgeregelung (Philipp als Alleinerbe) konnte er nicht durchsetzen. 1516 wurde er unter die Vormundschaft seiner Söhne gestellt. Christoph starb in geistiger Umnachtung. Als Philipp 1533 ohne Erben starb, teilten die beiden Brüder das Erbe unter sich auf. Damit entstanden ab 1533 die Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden. Erst 1771 wurde das Land (nach dem Aussterben der Baden-Badener Linie) unter Markgraf Karl Friedrich per Erbschaftsvertrag wieder vereinigt. Quelle: Wikipedia) damit beauftragt, vergleicht, nachdem bereits Heinrich von Rechberg und Peter Reckenbach in dieser Sache einen vorläufigen Vertrag erreicht hatten, nunmehr unter Beziehung Herrn Peters zum Wier ^(Wyger – vom Weiherschloß in Emmendingen), Ritters; Herrn Hans von Baden, Konventualen zu Thennenbach, Herrn Thomas des Leutpriesters zu Emmendingen und des Bartholome Esslinger, Landschreibers zu Hachberg, den Propst des Stiftes St. Margarethen zu Waldkirch mit dem dortigen Kanoniker, Herrn Johannes Pommerer, welche wegen Absenz ^(Abwesenheit) und anderer Forderungen zu Rom von der päpstlichen Kurie in Rechtfertigung gestanden hatten, wobei durch die päpstliche Citation ^(Zitierung – Vorladung) 20 fl. ^(Gulden) Kosten aufgelaufen waren. Siegel der Aussteller: Peter zum Wier. Original Pergament 2 Siegel. Quelle: GLA, Karlsruhe 26 Nr. 471, Regest: ZGO Bd. 36 (1883) p. 453/54. (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1492 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1493 August 1., Linz

König Maximilian gibt für künftige Fälle eines Auftretens der „Kranckheit der pestilentz“; wie sie kurz zuvor in „Freyburg im Breysgam“ geherrscht hatte, dem „rector und regenten der hobenschul und universitet daselbst“ die Erlaubnis, in folgende Städte auszuweichen: „Ensisheim, Thann, Brysach, Nuwenburg, Endingen, Waldkirch, Villingen, Zell, Ruedlingen, Sulgen, Mengen, Ehingen oder Mundrichingen“. Kopie Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 146 Nr. (OO 1) 709.

1494 Dezember 13., Villingen

Schultheiß, Bürgermeister und Rat von „Villingen“ entscheiden im Streit zwischen „Joerg abt des gotshuß Sant Joergen uff dem Swartzwald, Sant Benedicten ordens“ und „Michel abt ^(Michael Sitz oder Seitz aus Malterdingen, er war zuvor Großkeller, Abbat: 1490 – 1507 † 1508) des gotshuß Tenenbach Citeler ordens“ (Anwalt: „schaffner Paulin Stabel“), daß die Sankt Georgische Leibeigene „frowelin Margareth Goetzin“ ein nach dem Tode ihres Mannes „Guntram“ an sie gekommenes Leben, von dem sie durch den Tennenbacher „stab am Rainersperg“ gegen das „in der Kurnach“ geltende Recht vertrieben worden war, behalten darf (Erwähnung eines „Joergen Mullern“). Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen (beschädigt). Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 148 f. Nr. (J 23) 721.

1495 April 21., Waldkirch

Das Kloster Thennenbach und das St. Margarethenstift zu Waldkirch schließen einen Vertrag wegen Besitzungen im Elztal, die Thennenbach von St. Margarethen zu Lehen trägt, wonach die Fälle ^{(der Leibfall - wenn ein leibeigener Mann stirbt, ist das beste Stück Vieh im Stall abzugeben („Best Haupt Vieh“), wenn keine Tiere vorhanden, dann als Ersatz die beste Kleidung)} auch in Zukunft an letzteren zu entrichten sind. 2 Original Pergamente. a) von 9 Siegeln 3 ab; b) 9 Siegel erhalten. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 221/222 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1497 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1497 Juli 22. - 1806 Januar 9., Villingen

Akten über das sogenannte Fallrecht der Stadt Villingen in Unter- und Oberkirnach.

Darunter:

1) Verzeichnis der Lehen in Unterkirnach, auf die die Stadt Villingen ein Fallrecht hat. 1660 Juni 16., Erneuerungen 1675 Februar 17. und 1683 Mai 11.

2) „daß seindt die fell in der Kurnach ano 1603“. 1 Blatt eines Papier-Rodels.

3) „rodel über die zinsß zu Vilingen und in der Kurnach, so minez herren von Tenibach zu geboerent“. 1497 Juli 22. - Papier-Rodel, 8 Blätter geheftet. siehe auch Villingen Inventarsverzeichnis Bd. II, p. 133 Nr. (J 54) 2934.

4) „Extractus Protocolli de A(n)n)o 1767 23mo (Novem)bris usque 1772 24to (Septem)bris. Von denjenigen Untertbanen aus der Untern Kurnach, welche Höfe und Herbergen an sich gebracht und a(l)so fahl und Sitzgeld zu bezahlen schuldig“. 1 Papier-Bogen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1971 Bd II. p. 8 Nr. (J 54) 1950.

1498 April 30., Villingen

„Wilhelm Ochs von Gmund, clericus Augspurger bystumbs“ päpstlicher und kaiserlicher Notar, vernimmt „in der stat Vilingen in Gabriel von Ast des wurtzhuß“ in Gegenwart der Anwälte von Bürgermeister und Rat von Villingen („Cuonrat Staebelin von Stogkpurg, Jacob Meyenberg, Cuonrad Huonrer, Hanns Herman burgermeister“) sowie von „Heinrichen und Wolffgangen gebrudern, graven zu Fuerstemberg und landtgraven in Bare“ („Caspar Neiser von Nidingen substitut Hansen Kuech dem landtschreiber“), die vor „Casparn fryhern zuo Merspurg, obrestem bouptman und landtvogt“ in Fragen der Jurisdiktion prozessieren, folgende Zeugen: „Claus Byling ein gerber von Vilingen (60 Jahre), Erhart Kern uß dem Lutterbach, hinder her Ludwigen von Rechberg gesessen, zuo Sant Joergen geborn (70 Jahre), Cunrat Guntrein, vogt des apts von Dennenbach in der Kurnach (60 Jahre), Baltasar Rützer von Hertzognyler, dienstekecht by Hans Butzen zuo Rottwil (34 Jahre), Heinrich Wursthorn, vogt von Sant Joergen in der Kurnach, uß dem Rorbach geborn (50 Jahre), Hans Hengst uß der Kurnach, von Schoenbron nebend Schramberg geborn (60 Jahre), Cuonrat Glaentz uß der Kuernach, von Sant Joergen geborn (70 Jahre), Peter Wyßbar uß der Kurnach (40 Jahre) *, Peter Bloed genant Kurtzpeter, von Thuneschingen geborn (100 Jahre), Hans Grutzer, seßhaft zuo Vilingen, von Emmingen geborn (70 Jahre), Martin Bropst der alt, ein brotbeck von Vilingen (70 Jahre), Claus Wyßbar uß der Kuernach (60 Jahre), Hanns Eygelwart von Vilingen, Martin Bropst der jung von Vilingen, ein brotbeck (50 Jahre)“.

Original Pergament 4 Blätter geheftet mit roter Schnur, an der die Siegel der „junckhern Hansen Uflinger und Jacoben Fryburger“ hängen; Unterschrift und Notariatssignet des Ausstellers. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 158 Nr. (E 12) 770.

* Hier stellt sich die Frage, ob der spätere Thennenbacher Abt Joseph Weißhaar aus Waldkirch, Abbatiat: 1576 – † 12.3.1585) nicht aus der Kurnach gestammt hat? Ludwig Köllhofer hat ihn als Villingen Bürgersohn vermutet, jedoch kannte er diese Urkunde nicht. Siehe zu diesem Prälaten auch: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläum 2008* p. 64.

1498 September 19., Villingen

„Jacob Mayenberg, schulthais zu Vilingen“ bestätigt im Streit zwischen „schaffner Paulin Stabel und Jacob Stol der muller“ um „der herren von Tennenbach muli vorm Rietbor“, die letzterer von „Hans Phyplin der muller“ gekauft hat, das Eigentumsrecht des Klosters Tennenbach. Original Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 159 Nr. (J 24) 775.

1498 November 7., Villingen

„Jacob Mayenberg, schulthais zu Villingen“ bestätigt im Streit zwischen „Paulin Stabel, schaffner des gotzhus Tennenbach, und Jacob Stoll der muller“ um die „muli vorm Rietbor“, die letzterer von „Hanns Phyplin der muller“ gekauft hatte, den Zinsanspruch des Klosters; vorausgegangen war die Verlesung eines 1492 Juli 22. durch „Martin Hugen, schaffner des gotzhus“ niedergeschriebenen Registereintrags über den Rietmuller“ sowie die Zeugenvernehmung von „Martin Hugen, burger zu Vilingen, und Conratt Krumen daselbs seßhaft“ (des letzteren Bruder hatte die Mühle „vom Pfefferlin“ gekauft). Original Pergament, Siegel des Ausstellers (beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 160 Nr. (J 25) 779.

1499 Oktober 30., Villingen

„Hanns Pletz von Butspach genannt Frannckfurter, schulthais zu Villingen“ bestätigt im Streit zwischen „Paulin Stabel, schaffner der hern von Tennenbach, unnd Erhart Rutger der Siechemuller“ um die „Siechemullin“, die letzterer von „Rothanns der muller“ gekauft hatte, den Zinsanspruch des Klosters Tennenbach. 2 Originale Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 161 Nr. (J 26; 27) 784.

1500 Februar 17., Villingen

„Hanns Bletz von Butspach, schulthais zu Villingen“ bestätigt im Streit zwischen „Paulus Stabel, schaffner des gotzhus Tennenbach“ und „Jacob Stollen dem muller“ um die „(Siechen)mullin“, die letzterer von „Pliplin“ gekauft hatte, den Zinsanspruch des Klosters Tennenbach; als Zeuge war auch Jakob Stolls „tochterman Melbior Gebhart, der ime im hantwerck bystat“ gehört

worden. Original Pergament, Siegel des Ausstellers (stark beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 162 Nr. (J 28) 790.

1503, Burg Keppenbach

vermacht Veronika, Tochter des Hesso von Keppenbach, dem Kloster Thennenbach 6 Viertel 1/2 Sester Hafer. Quelle: *Burgruine Keppenbach* – Ursula & Martin GRUBER, Jürgen SCHNEIDER: *Die Geschichte der Burg und ihrer Ausgrabungsarbeiten* Freiamt, 2003 p. 10.

1505 Dezember 4., Villingen

Schultbeiß, Bürgermeister und Rat von „Villingen“ entscheiden nach Erhalt eines Schreibens von Bürgermeister und Rat von „Fryburg im Bryßgaw“ im Streit zwischen Abt und Konvent des „gotzhus zu Tennenbach, Citeller ordenns“ (Anwalt: „schaffner Heinrich Hug“) sowie „Hanssen Nydingern unnserrn hindersaessen, by zwaijen jaren uff dem hoff im Rogkenbach gesessen“, daß dieser nicht wie „die andern in der Kurnach“ der Gewalt des Klosters unterstehe, sondern nur soweit, wie es die (verlesene) Tennenbacher Verleibungsurkunde für „Hermann dem Hunrern und Johannßen von Eltza, burgern zu Villingen“ umschreibe. Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen (beschädigt) an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 176 Nr. (M 36) 874.

1506 Juni 25., Villingen

Schultbeiß, Bürgermeister, Rat und Bürger von „Villingen vorm Swartzwald“ kaufen von „abt und dem convent des gotshus Tennenbach Citeler ordenns Costennetz bistumbs“ deren sämtliche Besitzrechte „in der Kurnach, zu Volkenßwyler und umb Villingen (mulinen zu und vor der statt, wiß hindern ziegelbutten am Golden bubel von der Moegklinen barraigend)“, ausgenommen „huß und thurn, daz von Paulin Stabeln und frow Veren Bollerin * an ir gotshus komen ist“.

1) Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen an Pergamentstreifen.

Rückvermerk: „Robertus abbt (Robert Handmann von Villingen, Abbat: 1679 – † 15.4.1703)“ und „Placidus Wilbelmi prior (sein Nachfolger und 36. Abt von Thennenbach, Abbat: 1703 – 1708, † 2.2.1708)“, meo et conventus nomine“

bestätigen mit Unterschrift, daß die Stadt „Villingen“ gewisse Verpflichtungen im Zusammenhang mit diesem Kauf durch Zahlung von 1000 Gulden an „Thennenbach“ abgelöst habe. 1680 Juli 26., Tennenbach.

2) Kopie Papier

3) Kopie Papier

4) „Michel abbt (Michael Sitz von Malterdingen, Abbat: electus 18.7.1489 – abgesetzt 1507, † 1508)“ und der convent des gotshus Tennenbach, Citeler ordenns, Costennetz bistumbs, Menntz pertinenz“ bestätigt den Verkauf der genannten Besitzrechte. 1506 Juni 25. - Kopie Papier. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 177 Nr. (M 37) 881.

* Zu Verena Bollerin gibt es eine weitere Urkunde in Villingen, welche vielleicht helfen kann die Herkunft des Thennenbacher Stadthauses zu eruieren.

1505 März 14., Villingen

„Wolfgang graffe zuo Furstenberg, hofmarschalck, oberster hoptman und landtvogt in Elsaß und der Ortenowe“ erlaubt „frawen Elisabeth Bollerin, closterfrow zuo Fryburg, und Vrena Bollerin, Paulis Stabels Zeschingen“ Gattin, ihren Hof in „Norstetten by Vilingen“ an Bürgermeister und Rat von „Vilingen“ zu verkaufen. Original Pergament, Siegel des Grafen an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 174 Nr. (K 21) 863.

1508 Juni 23., Villingen

„Hans Herman, Jacob Mayenberg und Hans Rottpletz, all dry des rautz zuo Vilingen“ legen die auch nach dem Verkauf des „tal Kurnach mitt sampt dem hoff Rogkenbach“ durch Abt und Konvent des „gotzhus Taenibach an die statt Vilingen“ umstrittenen Verpflichtungen des auf dem Roggenbacher Hof sitzenden „Hans Nidinger, hindersaß zuo Vilingen“ fest (Anwälte der Stadt: „Diebolt Meringer, Eucharis Lausser und Jacob Besinger, all dry zunfftmaister und des rautz zuo Vilingen“). Original Pergament, Siegel der Stadt Villingen und des „junckbern Jacob Friburgern, saßbafft zuo Vilingen“ an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 179 Nr. (M 38) 894.

1508 Juli 5., Villingen

„Jacob Baetz, schultbeis zuo Vilingen“ legt nach Anhören der Vertreter des „gotzhus Taenibach (Eucharis Lausser oberster zunfftmaister, Cuonrat Wirner der gerwer, Jacob Besinger der schouchmacher, Hans Woescher der brottbeck, yetlicher sins handwergks zunfftmaister)“, welches das „tall Kurnach und der hof im Rogkenbach“ an die Stadt „Vilingen“ verkauft hatte, die Pflichten des „Hans Nidinger der goldschmid zuo Vilingen, hindersaess zuo Vilingen“, Nachfolger von „Herman der Huenrer und Jobans von Eltzach“ auf dem genannten Hof, gegenüber der Stadt „Vilingen“ fest. Original Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs*

1508 September 20., Kloster St. Märgen

Abt Lukas von Marianzell OSA. (St. Märgen) im Schwarzwald subdelegiert den Abt Laurentius zu Ettenheimmünster OSB. in Streitigkeiten des Klosters Thennenbach wegen einer Badstube zu Waldkirch. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/Nr. 1218 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1514 Januar, ~~Basel~~ war es so kalt im Winter, daß der Rhein bei Basel auf dem Eis zu Fuß überquert werden konnte, „Als man zalt 1514 uff der heilligen Drii Künigen tag nach Gottes geburt, wasz der Rin hie zu Basel überfrozen oberthalb der Pfalz herab bisz für Klingenthal, dasz man doruff danzet und mit pffiffen und drumen usz der grossen stat in die kleine zoch uber dasz usz“ Quelle: Das Markgräflerland Bd. 2/2007 p. 118 Anmerk. 44.

1516 Mai 16., Villingen

„Hanns Stoyer der muller, den man naempt Frangk, zuo Villingen in der Staegmuly gesessen“ verkauft Schultbeiß, Bürgermeister und Rat von „Villingen“ jährliche Zinsrechte von der genannten Mühle „mit gertlin unnd der plunz dar by gelegen“ (ein weiterer Anteil gehört den „frowen des gotzhus Rottenmunster“). Original Pergament Siegel des „jungkberren Hanns Yfflingern unnd Jacob Fryburgern baid ze Villingen seßhafft“ an Pergamentstreifen. Rückvermerk: „den zynß nympt der inzieher in der Kurnach inn, und soll byn Tennebacher brieffen hgen“. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1968 Bd I. p. 195 Nr. (T 13) 981.

1518/19 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 80 f.

1518 Januar 28., Waldkirch

Im Stadtarchiv Waldkirch befindet sich eine Urkunde aus dem Jahre 1518, die Verbindung Waldkirch-Tennenbach zum Thema hat. Die Signatur lautet: U 35. Die Urkunde ist auf den 28. Januar 1518 datiert. Der dazugehörige Regest lautet: *Bürgermeister, Rat und Gemeinde zu Waldkirch beurkunden, dass ihnen Abt Johannes und der Konvent des Zisterzienserklosters Tennenbach aus besonderer Gunst gestattet haben, einen diesem Kloster jährlich je zur Hälfte auf Weihnachten und 24. Juni (Johann. Bapt.) aus der Badstube zu Waldkirch zu zahlenden ewigen und unablösigen Zins von 5 Pfd. Rappenpfennigen in einen ablösigen, in gleicher Höhe und zu gleichen Zeiten zu zahlenden Zins umzuwandeln. Das Kloster übergibt sämtliche die Badstube betreffenden Urkunden, verzichtet auf alle Ansprachen an die Badstube und den Bader und gestattet den jederzeitigen Wiederkauf des Zinses um 112, 5 Pfd. Pfennig Freiburger Währung. Die Stadt setzt ihre Zölle, Gefälle und Güter als Unterpfand für die richtige Zahlung des Zinses und verspricht, dem Bader seine Lehenschaft gemäß den vom Kloster im Lehenbrief festgelegten Bedingungen zu belassen.*

Wir der Burgermeister, der Raut^(Rat) und die Gemeinde gemeinlichen zu Waltkirch bekennant uns offen[t]lichen und thend^(tun) kundt jengklichem^(jedermann) an dem dem Brieffe, alßs das die e[h]rwirdigen, würdigen und geistlichen Herren Johannes von Gottes Verhangkenn^(Verhängnis) Apt und der Convent gemeinlich des Gotzhuses und Closter Thanibach, des Ordens von Cittels, Costentzer^(Konstanzer) Bistumbs funff Pfund Rappen Pfennig ewig[e]s und unablösigen Zinses jä[h]rlichen under zwien^(zweien), namlich^(nämlich) halb zu W[e]i[h]nachten und halb uff Johannis Baptisten Tag ab der Batstuben zu Waltkirch, inhalt[lich] i[h]rer Brieffsagung vallen gehöpt^(gehabt). Die funff Pfund Pfening Geltes ewig[e]s Zinses unns aber vorgehan[n]t[e] Herren von Thanibach [a]uff und zu ei[ne]m Wi[e]derko[u]ff^(Rückkauf) und ablösigen Zins[es] [a]uß Gunst viele[r] und [be]sunderer Neigung und Willen zu einer Sta[d]t Waltkirch habende mit sampt den Brieffen, Brivlegien, Begnadungen, Fr[e]ybeitten und Gerächtikäyttten über vorgemelt[e] Batstuben wüysende^(Weisungen) und habende^(der Zugehörungen wegen) har[a]uß[ge]geben und zu Handen gestel[lt], mit dem Geding der Gestalt unnd den Furwortten, wie barnach staut^(hernach geschrieben steht), namblich daß sich demnach ein e[h]rßamer Raut^(Rat) umb^(um) funff Pfund Pfening Geltes wi[e]derlößiges Zinses gegen gemel[de]te Herren von Thanibach sölle mit Underpfandung verschri[e]ben, und die o[u]ch under den oban[ge]zögte zwe[i]en mallen^(zwei Mal) verzinßen, und d[e]hein^(kein) baderme .., dar[a]uff sich bemelt[e] Herren von Thanibach der genannten Batstuban des Baders und des Zinses o[u]ch aller der Gerech[tig]keyt, Eygenschaft und Fraibeitten darzu, darum gehöpt^(gehabt) nach furter[em]^(weiterem) gewin[n]en haben und uberkom[m]e[n]s möchtes und aller der Ansprach[e] verz[e]igen begeben haben und unns damit i[h]re Brieffe^(Urkunden) und Schrifften sampt der Freyheytt und aller i[h]rer Gerächtig[ig]keytten zun Handen [ge]geben, verzigen^(versichern) sich o[u]ch dero hie[r]mit wißentlich und in Crafft di[e]ßes Brieffs, unnd habenn damit unns die Frinntschaft und den Wi[e]derko[u]ff der funff Pfund Pfening Geltes [ge]gunt und zügelößenn, wan[n] und zü welcher Z[e]it uns die zwier^(zweier) Zinße ni[ch]t me[h]r glagen^(klagen), oder ni[ch]t me[h]r Zinses wölle[n]s, daß wir die das wo[h]l mögen wi[e]derko[u]ffes und ablöses [zu]sam[m]ent bafft mit hundert dr[e]yzebenhalb Pfund Pfeninge, alles ob[en]l[ut]tender gütter^(guter) Fr[e]iburger Werschafft^(Währung) Ho[u]ptgützs, mit vergangenem und nach Marckgræza[h]ll Ja[h]res [a]usstandige, versessenes^(nicht bezahlten) Zinses und erlittenem Costen und Schaden obacht, daß e[i]ne[n] mich wag[en] unvergoltten[er] usstende^(Ausstände), und haben demnach unns gegen benan[n]ten Herren von

Thanibach fire ^(für) bemelt fünf Pfund Pfening Geltes uff der Batstubes jä[h]rlchs habende, fire ^(für) unns all unnsrer nachkemen ^(Nachkommen), ein[e]s rechten gegen Wechsels und uffrächtes redlichen Ko[u]ffs und Verko[u]ffs wie daran geistlichen und weltlichen Rächten aller bast ^(besten) Crafft und Macht hatt haben soll, kann oder mag zü ka[u]ffen gebenn, i[h]nnen und i[h]ren Nachkom[men], also lang biß vorbemelter Wiederko[u]ff beschicht ^(beschicht – geschieht), o[u]ch funff Pfund Pfening Geltes rächts jä[h]rlch[e]s Zinses obl[a]utender Werung, diß wir und all[e] unser[e] Nachkom[m]en genan[n]te Herren von Thanibach allen i[h]ren Nachkom[m]en nun hinfüro ^(weiterhin - in Zukunft) alle Ja[h]r jä[h]rlch halb [a]uff W[e]i[h]nachts unnd halb [a]uff Johan[n]is, wis ^(wie es) obstant zu Waltkirch in der Sta[d]t, daß erwidert ? zu Jorn ^(Jahren), oder eims ^(eines) yeden Ja[h]r Gewalthabers handen verzinses zu than ^(zu tun) geben und bez[a]hllen söllent und wöllent o[h]ne allen i[h]ren Costen und Schaden und fur ^(für) all[e] Irrung, [E]inträg[e] und Widerred, vom ußerd ^(äußeren) uff und abe, allen unnsern Zöllen, Gevellen, Almenden, Wunnen ^(Gewannen), Weyden liegenden und vorenden ^(warenden, also gewesenen, oder fahrenden ?) Güttern gar nichtzüt ^(zeitlich nichts) [a]ußgenom[m]en die wir dan[n] o[u]ch i[h]nnen zü rechtem Underpfandann hierumb [e]ingesetzt und varschri[e]ben haben wöllent, alß wir o[u]ch yetzundt thand ^(tun) mit und Urkund[e] diß[es] Brieffs. Und wö aber benan[n]ten Her[re]n von Thanibach oder i[h]r[e]n Nachkom[m]en yemand an Underpfanden udt abgienge, also daß sy besogtes Ja[h]r jä[h]rlches Zinses und Höptgüttes ^(Hauptgutes) darauff ni[ch]t sicher noch habandt zesin ^(zu sein), söllent und wöllent wir sy ^(sie) mit andern gütten ^(guten) We[h]rschafften, Underpfanden w[e]itters versich[e]ren und belegen, nach i[h]rem völligen Be[g]nügen. Wo aber das ni[ch]t beschach ^(geschah) und der jä[h]rlch[e] Zins o[u]ch ni[ch]t ger[e]icht noch billig[er weise] erlittener Cost ni[ch]t hinterlegt, so haben die bemelten Har[re]n von Thanibach i[h]r nachbenan[n]tes Gut macht G[e]walt und Rächt unns[eres] verko[u]ffes unnseren Nachkom[m]en die gesetzten Underpfand gemeinlich und sonderlich und ob dar abgienge alla andars ^(anders) unnsers Hab und Gütter, darumb angriffan bekun[d]bar[e]n mit frö[h]nnen, hafften, haben, pfanden vorgegan[n]te[n] verko[u]ffens vi[e]l, lang und g[e]nüg, biß i[h]nnen i[h]r [a]uß stallig ^(ausstehender) Zins arlärer ^(erlittener) Cost[en] und Schad[en] gar und gantz bez[a]hlt und all i[h]r Mängel ab[ge]tragen ist. Vor dem allem unns[eres] Verko[u]ffes unnsere Nachkom[m]en und die gesetzten Underpfand[e] garnichtzüt ^(zu keiner Zeit) basädigen ^(beschädigen), schützen ^(schützen), oder schirmen sol[t], kan[n] oder mag d[e]hain ^(kein) Gebot, Verbot, Abford[e]rung geleyt ^(gelegt) noch gar d[e]hein ^(kein) Freyheit, die wir yätzt hand oder hie[r]nach uberkom[m]men mochten, dan[n] wir unns dar allesampt den Rächten gemeiner Verzicht[t]ung die ni[ch]t Sund[e]rung hat widersprechende gant und gar verzige ^(verzogen) und begeben haben, verzichen ^(versichern) unns o[u]ch dero in Crafft diß[es] Brieff[e]s ungeve[h]rlch. Eßs ist noch w[e]itter[e]s mit Namens in di[e]sem Verko[u]ff und Ko[u]ff bere[de]t, bedingt und beschloßen worden, daß wir der Raut ^(Stadttrat) und unser[e] Nachkom[m]en söllent und wöllent von baidere b[e]y s[e]iner Lebenschafft von Her[re]n von Thenibach habende laußen ^(lassen) plibann ^(bleiben) wie s[e]in Leben[s]brieff, daß in Punkte und Artigkeln [a]ußstaigt ? und wö sy ^(sie) die Har[re]n von Thenibach von ei[ne]m beider eyncharley ^(einerlei) Gestalt der Badstuben halben ausgefechten wurden, sollent wir sy ^(sie) derohalben vertretten, verstan ^(verstehen), und gantz schadlos balten, alß i[h]n[en] unser[e]m Costen und an i[h]ren Schaden, daß wir unns zethan ^(getan) hieran bekennen ungerlich. Und daß hierumb ze wa[h]ren, offen[en] Urkund[e], so habez ^(haben) wir [der] Burgermeister und Raut obgenan[n]t, unnsere Sta[d]t Waltkirch eygen Secret Insi[e]gel ^(das Sekretisiegel ist das Geheimsiegel) unß obbestimter ^(oben bestimmter) Ding[e] damit zü übersagende an di[e]ßen Brieff thann hengken unns unnd unnsere Nachkom[m]en in all[en] ander[en] Wege[n] o[h]ne schädlich dar [ge]geben ist [a]uff Don[ner]stag nächst vor unnsere Frowen Lichtmess Tag, deßs Ja[h]res alßs man[n] nach Geburt Christi deß Her[r]n za[h]lt t[a]ußent funffhundert und im achtzehenden Ja[h]re.

Quelle: Rudi ALLGAIER u. Gregor SWIERCYNA, Stadtarchivare von Waldkirch - Urkundenverzeichnis 2008. Transkription: Stefan SCHMIDT: *Thennenbacher Urkundenbuch* 2009

1523 April 9., Waldkirch

Die Stadt Waldkirch übernimmt vom Kloster Thennenbach dessen Badstube zu Waldkirch für 5 Pfund Zins als Erblehen. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Nr. 1219 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1525 „gar ein heißer sommer war, gar dürr, das vill ding verstarb von der hütz“ Quelle: Die Hans Stolz'sche Gebweiler Chronik – Zeugenbericht über den Bauernkrieg am Oberrhein p. 49.

1526/27 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 80 f.

1526 als es den ganzen merzen regnete, deßgleichen kaum gesehen war bey menschen gedechtnus. Die Hans Stolz'sche Gebweiler Chronik – Zeugenbericht über den Bauernkrieg am Oberrhein p. 49.

1527 Es war ein ganzer beyßer summer und dürr; es war (zwar) vill wein an den reben, (aber) die sonn verdört jn ganz
Quelle: Die Hans Stolz'sche Gebweiler Chronik . Zeugenbericht über den Bauernkrieg am Oberrhein p. 49.

1529. April 4., Freiburg i. Br.

Joannes Brisgoiens ex Brockingen stiftet ein Stipendium für einen Geologiestudierenden, das aus dem jährlichen

Zins von 25 fl. bestehen soll und das vom Kloster *Porta coeli* vulgo Tennebach zu verzinsen ist. Abt und Konvent von Thennenbach werden als Fracutores bestellt und übernehmen die Verpflichtung. Original Pergament, 3 Siegel: 1. des Brisgoiens, 2. des Abts und 3. des Konvents von Thennenbach
Quelle: <http://www.uniarchiv.uni-freiburg.de/Bestaende/a/A104.pdf> Signatur 153

1529. Mai 6., Freiburg i. Br.

Joannes Brisgoiens ex Brockingen überträgt die Execution seiner Stiftung (im Testament) vom Senat auf Dekan und theologischer Fakultät, die dafür einen jährlichen von 2 fl. vom Grund "ad piper" erhalten. Original Pergament, 2 Siegel: 1. des Brisgoiens und 2. der theologischen Fakultät. Zwei gleichlautende Exemplare.
Quelle: <http://www.uniarchiv.uni-freiburg.de/Bestaende/a/A104.pdf> Signatur 154

1531 September 23.

Maximilianus, der Schneider, wohnhaft zu Riegel, verkauft von seinem Haus, Hof und übrige liegende Güter in Riegel an das Kloster Thennenbach.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1131) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel.

1540, *Gebwiler* starben ... *vill menschen von der pestilenz*, in Gebweiler (nahe der Abtei Murbach) *wol auf die zwey bundert*
Quelle: *Die hans Stolz'sche gebweiler chronik – Zeugenbericht über den Bauernkrieg am Oberrhein* p. 42

1540/41 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 80 f.

1541 September 10., Emmendingen

Ich möchte hier eine Urkunde wiedergeben, welche unmittelbar nach dem Bauernkrieg ausgestellt wurde und in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Kloster spielt, obwohl dies in keiner Weise erwähnt wird. Erst 15 Jahre später erreicht die Reformation die Markgrafschaft Hochberg, hier treibt also noch ein katholischer Geistlicher von Emmendingen seine Pfründe ein.

Wolfgang. Graf zu Solms, Herr zu Muntzenberg, Domberr und Kantor der Hochstifter: Straßburg, Köln und Mainz, erneuert den Vertrag, welchen sein Vorgänger Graf Johann von Ryneck, als Kirchherr, wegen des Kleinen Zehnten mit der Gemeinde Emmendingen geschlossen hat. Er stellt fest, daß ihm als dem „rechten Pfarrherrn“ von Vogt, Gericht und Gemeinde zu Em[m]endingen der kleine Zehnte „volkomenlich, wie sie den vor vorgangner peürischer vffrur ^(bäurische Aufruhr – Bauernkrieg) gereicht, bißbar ni[ch]t bez[a]h[li]t“ wurde, sondern laut vorgenanntem Vertrag „uns und unsern vicarien und pfarrvorstehern zu Em[m]endingen allein in ettlichen stugken [ge]geben“ und zwar „allein die stugk und ding, so mit dem pfluog erb[a]uwen werden, als gemuß ^(Gemüse), erpßen, leinßen ^(Linsen), flachs, hampff, ruben, kraut vnd dergleichen begriffen“. Die anderen „stugk des kleinen zehenden, als hue[h]ner, fulen ^(Füllen), kelber, verlin ^(Verkel ?), opßst, bierren ^(Birken), zübelen ^(Zwiebeln), nuß ^(Nüsse) oder anders dergleichen“, waren ihnen erlassen worden. Von nun an sollen sie wieder, wie sie „vor peurischer vffrur zu geben schuldig gewest“, „von jedem haus oder hoffgeseß[e], under der pfarr[ei] Ementingen gesessen, zwey hue[h]ner, das ist für den hue[h]ner- und gartenzehenden im [Orts]etter, oder für jedes hu[h]n vier rappen pfening, darzu von eim ful[le]n und von eim kalb jedem stugk ins[be]unders zwe[i]n rappen pfening“ geben. Der Zehnte von Obst und Nüssen wird ihnen, zusammen mit den [A]ußstend[en] [a]uß gnaden frey geschencket“. Dies alles geschieht vorbehaltlich einer Änderung durch ein Konzil oder einen Reichstag und der Zustimmung des „Herrn Erasimussen, Bischoffen zu Straßburg und Lantraven in Elsass“. Sampstag nach Nativitatis Marie ^(Geburt Mariens 8. September), den zehenden septembris. - Pergament Original, Siegel des Ausstellers (ab) und der Gemeinde Emmendingen (ab).

Quelle: Markus EISEN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen* Uk.Nr. 6.

1542 Juli 1., Bebenhausen - Thennenbach

In der Bebenhäuser Geschichte trat im Jahre 1542 eine Wende ein. Als im Kloster Thennenbach der Abt Johannes Rath gestorben war, erhob sich das Problem der weiteren Existenz dieser Zisterze, da es dort keinen Priestermonch mehr gab und das Kloster nur wenige *iuvenes* ^(Nachwuchs) hatte. Abt Johannes von Salem als Generalkommisar des Ordens ^(und Vaterabt von Thennenbach) forderte deshalb am 1. Juli 1542 alle Bebenhäuser Mönche auf, das Kloster Thennenbach zu beziehen und aus ihrer Mitte Abt und Prior zu wählen. Wenn auch nicht alle ehemaligen Konventualen von Bebenhausen dieser Aufforderung folgten, so fand sich doch die Mehrheit in Thennenbach ein, wo durch den Abt von Salem Sebastian Lutz zum Abt eingesetzt wurde ^(Urkunde 103); Leonhard Joß wurde wieder Prior. Von inneren Spannungen des Konvents hören wir auch in den folgenden Jahren; besondere Schwierigkeiten machte immer wieder Michael Stopper.

Die schwierige Lage, in die Herzog Ulrich Württemberg durch die Teilnahme am Schmalkaldischen Krieg brachte, ließ die aus den württembergischen Klöstern vertriebenen Mönche wieder neue Hoffnung schöpfen. Hatte Abt Sebastian Lutz schon auf die Reichstage von Speyer 1544 und Worms 1545 Vertreter entsandt, so richteten sich natürlich seine großen Hoffnungen auf den Augsburger Reichstag vom Herbst 1547, der schließlich das Interim beschloß ^(Das Augsburger Interim von 1548, herausgegeben von Joachim MEHLHAUSEN, in: TexteG -EvangTheol 3, 1970). Allerdings kam es hier erneut zu einem Interessenkonflikt mit Michael Stopper, der sich aufgrund einer früheren Regelung berechtigt fühlte, das Kloster auf dem Reichstag zu vertreten, obwohl Abt Sebastian Dr. Johann Kneller sowie den Sekretär des Abts von St. Georgen, Hieronymus Boldt, zu seinen Vertretern am Reichstag bestellte, nachdem er sich mit anderen württembergischen Prälaten zusammengetan hatte, um die Restitution gemeinsam zu betreiben. Schwierigkeiten ergaben sich außerdem dadurch, daß Bebenhausen keinen Abt mehr hatte; denn Sebastian Lutz war rechtlich Abt von Thennenbach. So ist es auch erklärlich, daß verschiedene Pfründenjäger die Prälatur zu erlangen trachteten, unter anderen der Konstanzer Dompropst Johann Joachim Schad(t) von Mittelbiberach ^{(Über ihn Eitel-Albrecht SCHAD VON MITTELBIERACH: Die Schad von Mittelbiberach Bd. 2. 1971 p. 466-479; Christine RIEBER: Dr. Hans Schad (1469 – 1543). Vom Patriziat zum Landadel (BiberachStud Bd. 2) 1975, p. 245 – 255.)}. Am 17. November 1547 wurde in Thennenbach von den sechs ehemaligen Bebenhäuser Konventualen ^{(Zur Zeit der Restitution lebten außer den katholisch gebliebenen Konventualen noch 13 ehemalige Mönche Bebenhausens, die evangelisch geworden waren; von denen 1560 nur noch 5 am Leben waren (Bü. 35).} Abt Sebastian Lutz zum Abt von Bebenhausen gewählt, womit den von verschiedenen Seiten dringend erhobenen Vorstellungen Rechnung getragen wurde. Bald darauf scheint der neue Abt selbst nach Augsburg gereist zu sein. Dort mußte er sehr schwierige Verhandlungen mit dem Kardinalslegaten führen, der auf der Seite des vom Papst auf Bebenhausen providierten Konstanzer Dompropstes stand. Dagegen wurde er vom Kaiser unterstützt, der am 23. Dezember 1547 außerdem alle Klosteruntertanen aufrief, die bisher dem Kloster vorenthaltenen Einkünfte in Zukunft dem neuen Abt zu reichen. Schwierigkeiten gab es auch im Orden, da Abt Sebastian die schuldigen erhöhten Konfirmationsgebühren an den Ordensgeneral Abt Johannes von Cîteaux nicht zahlen konnte, weshalb ihm wie dem neuen Abt von Maulbronn der Generalabt die Bestätigung verweigerte. Dank der Unterstützung der vorderösterreichischen Regierung von Ensisheim hatten die beiden Äbte schließlich Erfolg und erhielten am 15. März 1548 die erbetene Bestätigung ihrer Wahl. Damit war allerdings noch nicht die Möglichkeit einer Rückkehr nach Bebenhausen gegeben, sondern es bedurfte langwieriger Verhandlungen sowohl mit Kaiser Katl V. und König Ferdinand I. als auch mit Herzog Ulrich von Württemberg, wobei gerade Abt Sebastian besonders hart mit dem Herzog verhandelte. Erst zu Anfang des Jahres 1549 konnte er mit seinem kleinen Konvent ^(s. u.) als einer der letzten württembergischen Prälaten wieder in sein Kloster einziehen; am 15. März 1549 leistete er dem Herzog die Erbhuldigung ^(Hauptstaatsarchiv Stuttgart J 1 Handschrift 135 Blatt 242). Für Thennenbach wurde zunächst Pater Georgius Fabri ^(ein Endinger) als Administrator eingesetzt, bis gegen Ende des Jahres dort dann seine Wahl zum Abte erfolgte. In Bebenhausen waren nach der langjährigen Unterbrechung des klösterlichen Lebens die äußeren Umstände zweifellos nicht ermutigend. Der westliche Teil des Langhauses der Klosterkirche war inzwischen abgebrochen worden, und um die Kirche herum standen Pferdeställe. Die Räume der Abtei dienten dem Herzog und konnten erst nach längeren Verhandlungen vom Abt bezogen werden; dafür wurde der unter Abt Johannes sogenannte Neue Bau als Gästehaus fertiggestellt. Erneut begann der Kampf um die Einkünfte des Klosters, nunmehr auch im Herzogtum Württemberg, es gab wiederum Auseinandersetzungen um Jägeratz und Hundslege im Kloster ^(der Herzog jagte gern und viel im großen Wald um das Kloster – dem sogenannten Schönbuch). Der Kampf um die Ausübung des Patronatsrechts bzw. Pfarrbesetzungsrecht ^(Collation oder Präsentationsrecht) in den Klosterpfarreien war dagegen von vornherein zum Scheitern verurteilt, da der Herzog dort die Einführung der Reformation nicht gefährdet sehen wollte. Andererseits war wohl die Bindung der Klosteruntertanen an die klösterliche Dorfherrschaft nicht überall völlig vergessen und wurde dort nicht nur negativ gesehen; denn als das kaiserliche Mandat in den Klosterorten verkündet wurde, waren zwar teilweise Bedenken zu vernehmen, aber es wird ausdrücklich betont, daß man etwa in Lustnau deshalb *ganz unverschrocken gewesen, sich mer darob gefreut habe* ^(Urkunde 40). Auf die Stellung des Klosters zwischen Reich und Württemberg und in der württembergischen Landschaft wird an anderer Stelle einzugehen sein ^(§ 15,3). Die Einschaltung Abt Sebastians in Disziplinarangelegenheiten wird in seiner Biographie behandelt ^(§ 24). Die Situation eines katholischen Klosters im evangelischen Herzogtum Württemberg war freilich recht schwierig. Wenn auch der Konvent klein war, so gelang es Abt Sebastian soch, zu den vier katholischen Konventualen des alten Klosters sechs junge Mönche, ausschließlich Novizen, zu gewinnen ^(NEUSCHELER p. 180), von denen 1560 bei der Klösterauflösung neben den verbliebenen drei alten Konventualen noch drei Mönche übriggeblieben waren ^(SYDOW: Auffassung p. 711), obwohl Herzog Christoph schon 1552 die Aufnahme neuer Novizen stark erschwert hatte. Immerhin blieb Bebenhausen auch für andere Geistliche, die dem alten Glauben weiter anhängen, ein Zufluchtsort; so starb hier am 25. Juli 1552 der letzte Propst des Benediktinerstiftes Einsiedeln, Conradus Brunus. Die finanzielle Lage dürfte schlecht gewesen sein, wofür die mehrfachen Nachrichten über größere und kleinere Schuldenaufnahmen sprechen. Einen entscheidenden Einschnitt brachte die

Klosterordnung Herzog Christophs vom 9. Januar 1556 (SÄTTLER: *Herzogen* Bd. IV. Beylagen nr. 35 p. 86-97) Dazu Hermann EHMER: *Bildungsideale des 16. Jahrhunderts und die Bildungspolitik von Herzog Christoph in Württemberg* (BlWürttKG 77. 1977, p. 21 f.). Zu den Klosterschulen allgemein vgl. Gustav LANG: *Geschichte der württembergischen*

Klosterschulen von ihrer Stiftung bis zu ihrer Verwandelung in Evangelisch-Theologische Seminare. 1938.

Durch sie wurde Bebenhausen zu einer der vier höheren evangelischen Klosterschulen des Landes, die direkt zum Übergang an die Universität führten. In das Kloster zogen 32 evangelische Klosterschüler und 2 Präzeptoren ein, während der Konvent sich anscheinend damals in die Infirmarie (Krankenbereich des alten Klosters) zurückzog, dort aber gemäß den sehr spärlichen Hinweisen *in conclavi* (GLA, Karlsruhe Abt. 98 Nr. 2348) noch immer das klösterliche Leben durchführte, auch wenn der Herzog 1557 zwei Prediger nach Bebenhausen schickte, die *der abt gehorsam hören sollte* (Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 63 Bü. 8). Während Abt Sebastian augenscheinlich allmählich des dauernden Streitens müde wurde, blieben die Mönche streng ihrem Ordensideal treu, Prior Leonhard Joß deutete schon am 12. Mai 1556 in einem Brief an Abt Georg I. Fabri von Thennenbach, der die völlige Unterdrückung des alten Glaubens in Bebenhausen schildert, die Bereitschaft an, nochmals nach Thennenbach zu emigrieren (ROTHENHÄUSLER p. 243 Beilage 1). Sebastian Lutz resignierte auf die Abtswürde am 11. Januar 1560. Ihm blieb Recht und Pflicht der Stellung eines Abtes, wozu vor allem der Sitz in der Landschaft gehörte, und er nahm seine Wohnung im Tübinger Pfleg Hof, wozu er auch eine jährliche Pension von 500 Gulden und einige Naturallieferungen erhielt. Der Besitz des Klosters ging in die Hände des Herzogs über, der ihn bis Georgi (23. April) 1560 inventarisieren (wohnen) ließ. Dem resignierten Abt wurden nach eingehenden Verhandlungen im September 1560 der damalige Pfarrer zu Vaihingen, D. (Dr.) Eberhard Bidenbach ABD 2, p. 616; Karl-August ZELLER: *Drei Bebenhäuser Prälaten*, in: SWDtBLL - FamilienWappenKunde Bd. 12, 1965 – 1968 p. 171 f., ein Schwiegersohn des Reformators Johannes Brenz, als Coadiutor (Mitgehilfe) zur Seite gestellt. Als Abt Sebastian am 15. November 1560 starb, folgte Bidenbach ihm als erster evangelischer Abt nach und wurde am 3. Dezember in der Kirche auf dem Abtsthron installiert. Die drei jungen katholischen Mönche waren allerdings in der Zwischenzeit unter Führung des damals schon 65jährigen Priors Leonhard Joß nach Pairis im Elsaß abgezogen, das 1452 ein Priorat von Maulbronn geworden war und zeitweise auch diesem Konvent als Zuflucht diente (Eberhard GOHL: *Maulbronn und Pairis*, Ein Beispiel zisterziensischer Klosterreform am Ende des Mittelalters (Beitragsreihe LandesKunde 1979, Bd. III p. 1-5); über die Bebenhäuser Kolonie p. 5); der alte Subprior Johannes Mayer scheint in dieser Zeit gestorben zu sein, während der gebrechliche Wendelin Wertz in Bebenhausen blieb, aber weiterhin Verbindung mit dem Abt von Salem hielt. Die Versuche der Stuttgarter Regierung, möglicherweise ins Ausland verlagerte Vermögenswerte des Klosters wiederzugewinnen oder gar den kleinen Konvent, um auch eine rechtliche Kontinuität der Abtei sicherzustellen, zur Rückkehr nach Bebenhausen zu bestimmen, schlugen fehl; die ehemaligen Bebenhäuser Konventualen blieben bis zu ihrem Tod in Pairis, das im übrigen 1577 von Erzherzog Ferdinand II. seinem Sohn Andreas Kardinal von Österreich übertragen wurde (SCHADELBAUER p. 22), und Georg Minsinger läßt sich zwölf Jahre lang auch als Administrator des Benediktinerklosters Münster im Gregoriental nachweisen. Für die letzten beiden Mönche von Bebenhausen, Thomas Hanselmann und Georg Minsinger (Auch ein Bericht der Kammer Ensisheim an die vorderösterreichische Regierung vom 1. September 1582 erwähnt *beede conventuali* in Pairis (SCHADELBAUER p. 29)), wird am 29. Oktober 1602 im Benediktinerkloster St. Peter im Schwarzwald ein Jahrtag gehalten, wo zugleich ein Anniversar (Verzeichnis der Brüder, mit Sterbedatum, an welchem ihrer mit einer Messe im Kloster gedacht wurde) für alle Brüder von Bebenhausen errichtet wurde. Um jene Kapitalien des Klosters, die Michael Stopper hatte sichern und dann anlegen können (SYDOW: *Auflösung* p. 715 ff), hatte sich zunächst ein langwieriger Streit mit seinen Mitbrüdern, besonders mit Prior Leonhard Joß und Abt Sebastian Lutz, entzündet. Nach dem Tode des Abtes († 15.11.1560) richtete sich das Bestreben der Stuttgarter Regierung darauf, diese Kapitalien, vor allem nach Stoppers Tod am 10. Mai 1563, für Württemberg zu erhalten, aber erst durch einen kaiserlichen Befehl konnte der herzogliche Rat Dr. Hippolyt Resch am 2. März 1564 den eigentlichen Nachlaß Stoppers übernehmen, während der Streit um das von ihm 1542 dem Bistum Konstanz gegebene Darlehen sich bis 1586 hinzog. Mit der Amtseinsetzung von Eberhard Bidenbach als erstem evangelischen Abt beginnt die Reihe der evangelischen Prälaten des Klosters, die weiterhin die Stellung ihrer katholischen Vorgänger in der Landschaft innehatten (GRUBE: *Klöster* p. 143) und zugleich Leiter der evangelischen Klosterschule waren. Bei diesem Übergang zu einer anderen Konfession wurde übrigens versucht, möglichst exakt den Erfordernissen des Kirchenrechts durch Installierung auf dem Abtsthron und Leistung des Homagiums (Treuereide des Konvents in die Hände des Abtes) zu genügen, so daß die neuen Äbte auch reichsrechtlich als echte Nachfolger ihrer katholischen Vorgänger angesehen und behandelt wurden. Quelle: Jürgen SYDOW: *Germania Sacra*, Neue Folge 16, Bistum Konstanz 2, *Die Zisterzienserabtei Bebenhausen* p. 65 – 69.

Der Thennenbacher und Bebenhäuser Abt Sebastian Lutz, genannt Hebenstreit

aus Tübingen 1542 – 1547 (Abt von Thennenbach), 17. November 1547 – 11. Januar 1560 (Abt in Bebenhausen), † 15. November 1560 (Catalogus Abbatum p. 190; Dies fat. p. 194).

Ein Nachfolger für den Bebenhäuser Abt Johannes von Friedingen konnte wegen der fortschreitenden Reformation im Herzogtum Württemberg nicht mehr gewählt werden (SYDOW: *Auflösung* p. 699), sondern dies war erst

nach dem Interim möglich, wo die Wahl auf Sebastian Lutz fiel. Sebastian Lutz, genannt Hebenstreit, stammte aus einer angesehenen Familie, die in Tübingen zur Ehrbarkeit gehörte und sich auch in Rottenburg – mit gleichem Wappen – (also 3 Ochsenjoch), in Stuttgart und in mehreren Reichsstädten nachweisen läßt (TSCHERNING: *Schönbuchordnung* p. 444 Anmerkung 2; SEIGEL: p. 243; *Ober-Amtsbeschreibung Rottenburg* Bd. II p. 50); Verwandte von ihm dürften Konrad Lutz, *prefectus* in Tübingen (damit ist wohl das Amt des Vogtes bezeichnet), und seine Frau Ursula Bächt († 1506) sein, die ihr Grab vor dem Heiligkreuzaltar der Klosterkirche fanden (Bebenhauser Collation Blatt 5). Als weitere nahe Verwandte werden Konrad Kupferschmied, Kanoniker zu Rothenburg-Ehingen, und Sixt Margraf, Sekretär des Johanniterordens, genannt (Bü. 20 Bl. 81/82; Bü. 21 Bl. 36). In seinen Siegeln führte Sebastian Lutz das Familienwappen. Sebastian Lutz wurde 1500 in Tübingen geboren, verlor schon 1502 beide Eltern und wurde von „Freunden“, d. h. sicher von Verwandten, aufgezogen; Angaben über seinen Lebenslauf finden sich in einer eigenhändigen Supplik (lat. *supplicium*, die flehentliche Bitte = Bittschrift) an den Abt von Cîteaux (Bü. 20 Bl. 93/94) und in einer Niederschrift des Abtes Joachim Müller (GLA, Karlsruhe Abteilung 98 Nr. 2345). In das Kloster Bebenhausen trat er 1518 ein und legte nach einem Jahre dort Profeß ab. Am 30. September 1521 wurde er in Heidelberg als Sebastian Hebenstreit, wofür das Namenmaterial des Stadtarchivs Tübingen keine Erklärung bietet, immatrikuliert (als Studiosi eingeschrieben, siehe dazu auch: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach, Festschrift zum Gründungsjubiläum 2008* p. 59) (Matrikell Heidelberg Bd. I p. 528), muß aber bald ins Kloster zurückgekehrt sein, da er dann 12 Jahre lang (1522 - 1534) Kaplan des am 21. Dezember 1534 verstorbenen Abtes Johannes von Friedingen war. Bei der Auflösung des Klosters Bebenhausen blieb Sebastian Lutz dem Orden treu und wurde mit den anderen Mönchen am 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (für das Folgende siehe: SYDOW: *Auflösung* p. 699 - 707). Mit ihnen dürfte er zunächst nach Salem gegangen sein, blieb aber dort anscheinend nur kurze Zeit, da er um die Jahreswende 1535/36 schon in der Abtei Stams in Tirol nachweisbar ist. Dort standen unter Abt Pelagius Baur die Verhältnisse nicht zum besten, so daß die Innsbrucker Regierung und auch der Orden zum Eingreifen gezwungen waren und anscheinend durch die Entsendung von Bebenhäuser Mönchen – zu den ersten drei mit Sebastian Lutz kamen später noch mehr – eine Besserung erreichen wollten. Es hat den Anschein, daß bei diesen Reformbemühungen der Innsbrucker Hofprediger Dr. Gall Müll(n)er, der bis 1534 Pfarrer in Tübingen gewesen war, maßgeblich beteiligt war. Nach einer längeren Zeit des Zuwartens wurde schließlich am 22. September 1537 Sebastian Lutz zum Bursierer (Cellerarius oder Grobkeller) des Tiroler Klosters mit der Aufgabe der wirtschaftlichen Sanierung von Stams bestellt. Wenn auch die Schwierigkeiten des Klosters Stams vordergründig in der wirtschaftlichen Lage bestanden, so kam es anscheinend bald auch zu einem tiefen persönlichen Zerwürfnis zwischen Abt Pelagius und den Bebenhäuser Mönchen (siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach, Festschrift zum Gründungsjubiläum 2008* p. 60 - 62), ganz besonders Sebastian Lutz. Dieser bat schließlich aus gesundheitlichen Gründen um Entbindung von seiner Aufgabe, was ihm am 6. September 1538 gewährt wurde, und ging nach Salem, nachdem der Plan, ihm eine Stelle (als *confessor noster* = Beichtvater) im Frauenkloster Lichtenthal bei Baden-Baden zu übertragen, fehlgeschlagen war. In Salem war Sebastian Lutz dann an die vier Jahre in der Schule tätig. Als am 1. Juli 1542 Abt Johannes Rath im Kloster Thennenbach, in dem sich keine Priester nur noch einige *iuvenes* (Novizen) befanden, gestorben war, ergab sich eine neue Lage (SYDOW: *Auflösung* p. 706 f.). Abt Johannes von Salem als Generalkommisars des Ordens forderte die noch lebenden Bebenhäuser Mönche auf, das Kloster Thennenbach zu beziehen, aus ihrer Mitte einen Abt zu wählen und bis zur Möglichkeit einer Rückkehr nach Bebenhausen dort zu warten. Anscheinend noch 1542 wurde Sebastian Lutz zum Abt gewählt und begann bald damit, um die Einnahmen Bebenhausens aus den österreichischen Gebieten zu kämpfen. Freilich dachte er schon 1546 daran, aus Krankheitsgründen zu resignieren (SYDOW: *Auflösung* p. 709). Das Interim ließ neue Hoffnung schöpfen. Von Bebenhausen lebten noch 8 Konventualen (Bü. 20 Bl. 90), und die 6 Bebenhäuser Mönche, die in Thennenbach waren, wählten am 17. November 1547 September Sebastian Lutz zum Abt von Bebenhausen (SYDOW: *Auflösung* p. 708). Schwierigkeiten gab es allerdings allenthalben (ebenda p. 708 - 710). Nur mit Mühe konnten die Ansprüche des Konstanzer Domprobstes Johann Joachim Schad von Mittelbiberach (Christine RIEBER: *Dr. Hans Schad (1469 - 1543). Vom Patriziat zum Landadel* (BiberachStud Bd. 2) 1975, p. 242 - 256; Eitel-Albrecht SCHAD VON MITTELBIBERACH: *Die Schad von Mittelbiberach* Bd. 2. 1971 p. 466-479), der eine päpstliche Exspektanz (Anwartschaft auf ein kirchliches Amt) auf die Abtei Bebenhausen erwirkt hatte, abgewiesen werden, der Generalabt verweigerte zunächst die Bestätigung, weil Sebastian Lutz die erhöhte Konfirmationsgebühr nicht voll zahlen konnte, worauf sich die österreichische Regierung in Ensisheim einschaltete und am 15. März 1548 die Bestätigung erwirkte, und die Verhandlungen mit Herzog Ulrich von Württemberg, die der Abt sehr hart führte, gestalteten sich schwierig. Erst am Anfang des Jahres 1549 konnte Sebastian Lutz mit dem Rest des alten Bebenhäuser Konvents in sein Kloster zurückkehren, wobei er zunächst P. Georgius Fabri aus Endingen am Kaiserstuhl als Administrator in Thennenbach einsetzte und wohl noch im gleichen Jahre auf diese Abtei resignierte (SYDOW: *Auflösung* p. 710). Natürlich erwarteten ihn in Bebenhausen schwierige Aufgaben, nachdem das Kloster ja etwa 15 Jahre lang verlassen gewesen war (ebenda p. 710 - 712); damals scheint auch ein neuer Abtsstab (siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach, Festschrift zum Gründungsjubiläum 2008* p. 60 f.) angeschafft worden zu sein (CLAASEN p. 8 f.). Trotz der Schwierigkeiten gelang es ihm, nicht nur den Bestand des Klosters zu halten, sondern auch neue Novizen zu

gewinnen, die noch nach der endgültigen Auflösung des Klosters dem Orden treu blieben. Die Klostergebäude konnten instandgehalten werden der sogenannte *Neue Bau* wurde fertiggestellt, der Abt kämpfte um Rechte und Einkünfte des Klosters, auch wenn er zugleich Schulden aufnehmen mußte ^(Bü. 12), und erwarb zudem, was für die bedrohte Abtei wichtig war, ein Haus mit Satzbürgerrecht im österreichischen Rottenburg ^(NEUSCHELER p. 128; Bü. 217). In der Landespolitik nimmt Abt Sebastian, oder in seiner Vertretung Prior Leonhard Joß, seit dem Regierungsantritt Herzog Christophs an den Verhandlungen des Landtags bzw. des Landtagsausschusses regen Anteil ^(vergleiche auch: GRUBE: *Landtag* p. 193). Für den zweiten Sohn des Herzogs war Abt Sebastian Lutz zusammen mit dem Stuttgarter Bürgermeister Hieronymus Welling 1554 Taufpate ^{(KÜNG p. 142 f. (dieser Küng ist übrigens nicht der berühmte Prof. Dr. Hans Küng von Tübingen, wie mir dieser auf tel. Nachfrage am 21.12.2008 freundlich mitteilt))}. In den Zisterzienserklöstern des Landes entfaltete er im Gegensatz zu seiner Haltung in Bebenhausen, wo man beim alten Glauben blieb und (freilich ohne Erfolg) um die Einsetzung von katholischen Priestern in den Klosterpfarreien kämpfte ^(SYDOW: *Auflösung* p. 710), in Zusammenarbeit mit Herzog Christoph eine Tätigkeit, die der Einführung der Reformation förderlich sein mußte. So spielte er 1553 eine etwas undurchsichtige Rolle bei der vom Herzog veranlaßten Absetzung des Abtes Ambros Boxler von Königsbronn, den er auch in Bebenhausen in Gewahrsam hielt ^(ROTHENHÄUSLER p. 100 f.; KÜNG p. 148 mit p. 246 Anmerkung 1389), war bei der Resignation des Abtes Georg Tripelmann von Herrenalb 1555, der gleich danach heiratete, anwesend ^(ebenda p. 34 f.) und installierte 1557 den bereits evangelisch gesinnten Abt Johannes Epplin in Maulbronn ^(ebenda p. 48). Auf eine 1551 ergangene Einladung zum Besuch des Konzils von Trient antwortete er ausweichend ^(*Concilium Tridentinum* 7. Ed. Theobaldus FREUDENBERGER, 1981. Nr. 28 p. 65). Abt Sebastian Lutz wurde allmählich wohl auch selbst amtsmüde und geneigt, sich den Verhältnissen anzupassen, im Unterschied zu seinem kleinen Konvent, der anscheinend unbeirrt am alten Glauben und am Ordensideal festhielt ^(SYDOW: *Auflösung* p. 712). Schon 1555 berichtete der Tübinger Untervogt, daß man ihn vielleicht zur Resignation bewegen könnte. Im Jahre 1559 dürften dann die entscheidenden Verhandlungen geführt worden sein, über deren Ergebnisse Landhofmeister und Räte dem Herzog am 12. November 1559 Mitteilung machten ^(Bü. 21 Bl. 185-188). Am 11. Januar 1560 resignierte Sebastian Lutz als Abt von Bebenhausen; er behielt Recht und Pflicht der Würde eines Abtes, demnach auch den Sitz in der Landschaft, erhielt eine Pension von 500 Gulden jährlich und den Wohnsitz im Tübinger Pflughof des Klosters sowie gewisse Naturalleistungen ^(SYDOW: *Auflösung* p. 712). Nachdem die Mehrheit des katholisch gebliebenen Konvents nach dem Kloster Pairis im Elsaß ausgewandert war, bestellte Herzog Christoph am 18. September 1560 den Pfarrer zu Vaihingen, D. ^(Dr.) Eberhard Bidenbach, einen Schwiegersohn des württembergischen Reformators Johannes Brenz, zum Coadiutor des resignierten Abtes ^(SYDOW: *Auflösung* p. 713). Nur kurz darauf, am 15. November 1560, starb Abt Sebastian Lutz und wurde in der Stiftskirche zu Tübingen beigesetzt; die Inschrift seines nicht mehr erhaltenen Grabsteins lautete: *Anno Domini MDLX XVII Cal. Decemb^(ris). o(biit) (verstarb) Reverendus Dominus Sebastianus Luz. Abbas in Bebenhusen. Vir magnae prudentiae et maturitatis. Cuius anima requiescat in pace* ^(Albert WESTERMAYER, Emil WAGNER, Theodor DEMMLER: *Die Grabdenkmäler der Stiftkirche zu St. Georg in Tübingen*, 1912 p. 277). Sein Andenken lebte übrigens auch noch im Orden nach, da er im Totenbuch der Bruderschaften St. Maria und St. Sebastian in Salem noch im 17. Jahrhundert verzeichnet wird, allerdings im Bezug auf den wahrscheinlichen Termin seines Eintritts als Abt von Thennenbach, also einer Zeit, in der Sebastian Lutz noch nicht zu einem Kompromiß mit der Reformation bereit war wie später in Bebenhausen ^(GLA, Karlsruhe Abteilung 64 Nr. 51 Blatt 7). Siegel: 1. Spitzoval, 73:47 mm. Unter Arkatur stehender Abt mit Mitra, in der Rechten Stab, in der Linken Regelbuch, darunter viergeteiltes Siegel (Zisterzienser, Bebenhausen, 3 Joche = Lutz, Zisterzienser). Umschrift: S(IGILLVM). DOMINI. SEBASTIANI. LV'TZ. ABBATIS. MONSTERII. IN. BEBENHVSEN. 1547. An Urkunde 679 (November 1558). 2. Spitzoval, 70:41 mm. Thronender Abt mit Mitra und Stab. Die an allen bekannten Exemplaren etwas verdrückte Inschrift lautet: *sigillum sebastiani abbatis in bebenhusen*. An Urkunde 106 (11. Januar 1560). Sekretsiegel: ^(Das Sekretsiegel wurde als Kontrollsiegel oder auch als Geheimsiegel verwendet, geht aber im Laufe der Zeit im Kleinen Siegel auf, jedoch in seiner Verwendung als Rücksiegel bleibt es eigenständig.) : Rundsiegel, 29 mm. Brustbild eines Abtes mit Stab unter Baldachin. Umschrift: SECRETVM ABBATS IN BEBENHVSEN. In Bü. 12 (12. Oktober 1552). Petschaft: Hochoval, 21:16 mm. Viergeteilter Wappenschild mit den Wappen der Zisterzienser, von Bebenhausen, der Familie Lutz (3 übereinander gestellte Joche) und nochmals der Zisterzienser; darunter Abtsstab, links und rechts neben der Krümme über dem Schild die Buchstaben S und L (Sebastian Lutz). In Bü. 20 Bl. 65' (17. November 1549). Dem letzten katholischen Abt von Bebenhausen Sebastian Lutz folgte in dieser Würde sein Coadiutor Eberhard Bidenbach, der am 3. Dezember 1560 installiert wurde, wozu auch das Einverständnis des letzten noch im Kloster weilenden Konventualen eingeholt wurde ^(SYDOW: *Auflösung* p. 713; vgl. auch Bü. 22). Quelle: Jürgen SYDOW: *Germania Sacra*, Neue Folge 16, Bistum Konstanz 2, *Die Zisterzienserabtei Bebenhausen* p. 247 - 251.

1543. Mai 8., Freiburg i. Br.

Margret Wissingerin, Hans Segen, des Küfers, Hausfrau verkauft an Abt und Convent des Klosters Tennenbach

3 fl.[orin] ^(Gulden) jährlichen Zins um 60 fl. Hauptgut, beschehen [Zernstag] nach Sant Jacobi des hl. Zwölfbottentags.

Original Pergament, Gerichtssiegel laediert. Quelle: <http://www.uniarchiv.uni-freiburg.de/Bestaende/a/A106.pdf> Prov.: Collegium Pacis, Signatur: 181

1544 Oktober 18., Thennenbach

Bebenhausener Konventualen in Thennenbach

Infolge der Reformation und der Aufhebung der Zisterzienserabtei Bebenhausen durch den Herzog von Württemberg, als Landesherr flohen etwa die Hälfte des Konvents in umliegende Klöster. So finden sich im Bebenhausener Archiv zwei Schriftstücke, welche belegen daß Mönche von *Bebenhusa* zeitweise in Thennenbach anwesend waren. Es ist dies ein: *Verzeichniß der Bebenhäuser Konventualen in Thennenbach vom 18. Oktober 1544* ^(Bü. 19) mit Namen eines Priors und 4 Mönchen; und *eine Teilnehmerliste der Wahl zum Abt am 18. November 1547* von Bebenhausen und Thennenbach, bei welcher Sebastian Lutz aus Bebenhausen gewählt wurde, mit einem Prior und fünf Mönchen ^(Bü. 20 Bl. 152).

• *Dionysius Miller*, ^(Müller, aus Bronnmüller) stammte wohl aus Rottenburg-Ehingen, er bleibt bei der ersten Aufhebung am 21. Dezember 1534 katholisch ^(Konventsliste 4 a Nr. 9), und ist an 1. Stelle genannt ^(Konventsliste 5), ist noch am 18. Oktober 1544 in Thennenbach.

• *Johannes Mayer*, stammte aus Möhringen auf den Fildern ^(Möringen, Meringen, Meringer), ... an der Universität Heidelberg immatrikuliert ^(Matrikel Heidelberg Bd. I p. 467), seit 1526 Pfleger in Stuttgart ^(Bü. 188; Urkunde 469; Urkunde 2384; Urkunde 687), blieb bei der ersten Aufhebung am 21. Dezember 1534 katholisch ^(Konventsliste 4 a Nr. 12), 25. Januar 1535 letztmals als Pfleger zu Stuttgart erwähnt ^(Urkunde 2387), wird am 17. November 1535 vom Herzog in Bebenhausen abgefertigt ^(Urkunde 99), geht trotz der Anforderung 1536 nicht nach Sams ^(Bü. 16), sondern ist weiter um den Erhalt der Bebenhäuser Klostereinnahmen besorgt ^(Bü. 213), 1540 für Bebenhausen in Rottweil tätig, gibt 27. April 1542 in Meersburg als Bebenhäuser Beauftragter ein Darlehen von 1200 Gulden rheinisch an Bischof Johann von Konstanz (Urkunde 102), seit 17. November 1542 bis zu seinem Tode 1564 als Inhaber der Vogt-Pfründe am Münster zu Radolfzell nachweisbar ^(Bü. 17; Münsterarchiv Radolfzell: Liber anniversariorum, Vorsatzblatt; ALBERT: Radolfzell p. 76 f. u. 574; SCHWARZMAIER p. 69-80), wohin er auch Kleinodien der Bebenhäuser Kirche mitgenommen hat; vergleicht sich erst nach längerem Streit mit Abt Sebastian Lutz bei dessen Wahl, wo er an 1. Stelle ^(an 4. Stelle, schreibt SYDOW ein anderes Mal, siehe p. 293) genannt wird ^(Konventsliste 6), am 18. November 1547 in Thennenbach ^(Bü. 19; Bü. 20 Bl. 152), und ist am 18. Oktober 1544 in Thennenbach nachweisbar ^{(an 3. Stelle genannt (Konventsliste 5))}, geht aber 1548 nach Bebenhausen zurück, wo er 1551 erwähnt wird ^(Bü. 12; Bü. 20^a) und ist am 22. Januar 1560 als Subprior von Bebenhausen, etwa 61 Jahre alt belegt ^(Bü. 21 Bl. 151), und zog mit dem restlichen, katholisch gebliebenen Konvent nach Pairis ins Gregoriental, wo er möglicherweise Prior wurde, da dort ein neuer Prior am 28. Juni 1561 genannt ist ^(Bü. 21 Bl. 11), starb aber wohl bald danach.

• *Leonhard Jos (Jofß)*, aus Ilsfeld ^(Ytzfeld, Ylsfeld; Ilsfeld siehe Heilbronn) 27. September 1512 in Heidelberg immatrikuliert ^(Matrikel Heidelberg Bd. I p. 487), 13. Februar 1524 als Zeuge belegt ^(Bü. 58), bleibt 21. Dezember 1534 katholisch ^(Konventsliste 4 a Nr. 11), wird seit 30. Oktober 1535 als Prior bezeichnet ^(Bü. 15) und wird am 17. November 1535 vom Herzog in Bebenhausen abgefertigt ^(Urkunde 99), 4. Januar 1536 von Sams angefordert ^(SYDOW: Auflösung p. 702) und 22. September 1537 von der Innsbrucker Regierung als Prior in Sams eingesetzt ^(Bü. 16 Nr. 11), das er nach wenigen Jahren verläßt, seit 6. November 1544 als Prior in Thennenbach nachzuweisen ^(Bü. 19; Bü. 20; Bü. 255), von wo er in gleicher Eigenschaft wieder nach Bebenhausen geht ^(Bü. 12; Bü. 20 a; Bü. 31 a), verläßt als Prior im Alter von etwa 65 Jahren ^(Bü. 21 Bl. 151) mit den letzten katholischen Mönchen Bebenhausen und zieht ins elsäbische Pairis, wo er am 16. August 1562 stirbt ^(CLAUSS p. 82).

• *Markus Kopp*, seit 1527 Pfleger auf den Fildern ^(Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 102 Nr. 302/303; Urkunde 587, 588, 144), wird am 21. Dezember 1534 als katholisch bezeichnet ^(Konventsliste 4 a Nr. 10) und 4. Januar 1536 von Sams angefordert ^(SYDOW: Auflösung p. 702), hält sich 1540 in Salem auf ^(Bü. 21 Bl. 36), gehört am 18. Oktober 1544 ^(Konventsliste 5 Nr. 2) zu der Gruppe von Bebenhäuser Mönchen, die in Thennenbach am 18. November 1547 ^(hier schwanken die Angaben des Datums in der Arbeit von SYDOW, zwischen 18.9., 17.11. und 18.11.1547), diesmal an 3. Stelle genannt ^(Konventsliste 6), Sebastian Lutz zum Abt von Bebenhausen wählen ^(Bü. 20 Bl. 152) und mit diesem nach Bebenhausen zurückkehren, wo Markus Kopp bis 1551 nachzuweisen ist ^(Bü. 12).

• *Wendelin Wertz*, stammte aus Sindelfingen, bleibt am 21. Dezember 1534 bei der ersten Aufhebung Bebenhausens katholisch ^(Konventsliste 4 a Nr. 13), wird 1535 in Bebenhausen noch zum Subprior gewählt ^(GLA, Karlsruhe Abteilung 98 Nr. 2347), erhält vom Herzog von Württemberg am 17. November 1535 die Abfertigung in Bebenhausen ^(Urkunde 99) und wird am 4. Januar 1536 von Sams gesucht, und dort am 5. September 1536 aufgenommen ^(SYDOW: Auflösung p. 702), ist aber am 18. Oktober 1544 in Thennenbach belegt ^(Konventsliste 5 Nr. 4) und bei der Abtwahl am 18. November 1547 in Thennenbach anwesend ^(Bü. 20 Bl. 152). Er kehrt aber während des Interims in Bebenhausen dorthin zurück ^(Bü. 12; Bü. 20 a; Bü. 17 Nr. 14; GLA, Karlsruhe Abteilung 98 Nr. 2346), bleibt bei der endgültigen Auflösung des Klosters, als Senior ^(Konventsliste 7) etwa 60 Jahre alt und krank ^(Bü. 21 Bl. 151), in Bebenhausen und erkennt später den evangelischen

Abt an ^(Bü. 22), doch bittet er noch am 1. Juni 1561 den Abt von Salem um Schutz und empfängt dessen Antwort vom 6. April 1562 ^(GLA, Karlsruhe Abteilung 98 Nr. 2347).

• *Michael Stopper* wird nach Thennenbach entsandt, 1542 Juli 1., Bebenhausen, er ist ein Unruhestifter im Konvent.

• *Paulus Weller*, aus Pfullingen bleibt am 21. Dezember 1534 katholisch ^(Konventsliste 4 a Nr. 8), wird am 17. November 1535 vom Herzog in Bebenhausen abgefertigt ^(Urkunde 99), nimmt am 18. November 1547 an der Abtswahl in Thennenbach teil ^(Konventsliste 6 Nr. 2).

Quelle: Jürgen SYDOW: *Germania Sacra*, Neue Folge 16, Bistum Konstanz 2, *Die Zisterzienseraltei Bebenhausen* p. 290 – 293.

1545, **Endingen a. K.**

Im Jahre 1545 verkauft das Kloster Andlau die St. Peterskirche in Endingen ans Kloster Thennenbach

Zunächst verkaufte die Äbtissin der altehrwürdigen Benediktinerinnen-Abtei Andlau im Elsaß Adelheid von Geroldseck ^(Abbatiat: 1342 – 1358) im Jahr 1344, mit Genehmigung des Straßburger Bischofs Bertold II. von Bucheck, ^(Episcopat: 1328 - 1353) die aus dem Erbe der Abteigründerin, der heiligen Kaiserin Richardis stammenden breisgauischen Hofgüter, da die Abtei unter anderem nicht mehr in der Lage war, die Zinseintreibung zu gewährleisten.

Hiervon waren zumindest in Endingen am Kaiserstuhl auch Weingüter betroffen ^{(Heinrich MAURER, Emmendingen: *Die Stifft-Andlauschen Fronhöfe im Breisgau* S. 122, 126 und 149; Prof. Dr. Heinrich BÜTTNER: *Kaiserin Richard*, S. 86; Prof. Dr. Heinrich BÜTTNER: *Geschichte des Elsaß* I, S. 149; Emile BÉCOURT:}

L'Abbaye, la ville et la Famille d'Andlau au XIV^e siècle, 1926 S. 420).

Vergleiche den Verkaufsbrief der Kirche von Endingen an die Zisterzienseraltei Tennenbach ^(Archives Départementales du Bas-Rhin, Strasbourg, G 1545 ohne Datum). Im selben Jahr trennte sich Äbtissin Adelheid von Geroldseck wegen der grossen Schulden der Abtei Andlau auch von dem Abteihof in Niederbergen ^(auch genannt: „Bergen unter“, oder später: Kiechlinbergen) im Konstanzer „Costenzer“ Bistum dem „Küchelinshof“, zu dem ettliche Dörfer und Liegenschaften inklusive einiger Weinberge gehörten. Hierfür bekam sie die Zustimmung des Straßburger Bischofs ^(Archives Départementales du Bas-Rhin, Strasbourg, H 2294 eine Abschrift dieser Nachricht vom 25.5.1344). In diesen Zusammenhang gehört vielleicht auch eine Urkunde Kaiser Karls IV. (1346 - 1378), mit welcher der Herrscher 1347 die Äbtissin Adelheid von Geroldseck und ihre Abtei in seinen besonderen Schutz nahm und von allen Abgaben befreite ^(BÖHMER: *Regesta Imperii*, Bd. VIII S. 45 Uk.Nr. 512 vom 20.12.1347).

Anfang des 16. Jahrhunderts verfügte die Abtei Andlau noch über Mannlehen im Breisgau, welche die Herren von Andlau zu Lehen trugen ^(Archives Départementales du Bas-Rhin, Strasbourg, H 2335). Vergleiche hierzu auch Lucian PFLEGER: *Die Zisterzienser und der Weinbau im unteren Elsaß*, S. 141. Bei METZ: *Weinland* findet sich S. 169f. eine Karte der ‚ausländischen‘ klösterlichen Rebenbesitzer im Elsaß.

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 2008; Dr. Stefan GRATHOFF, Hachenburg: *Burgenlexikon*

1551 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1553., **Burg Keppenbach**

...das sloss Keppenbach mit allen seinen rechten, dartzue auch die wildpänn ob und under der erden von dem Schafweeg auf inwendig Tennenbach in aller schneslaiffen und wassersaygen bis oben an den Turenhose und den bayden Büblin bis in das Rostel und das vischwasser daselbs mit sambt den einflussenden pächen in allen schneslaiffen und wassersaygen, auch den stainpruch, weyerlin und andern gerechtigkayten, darein gebörend, so von den ertzherzogen von Osterreich zu leben rüern. Quelle: *Burgruine Keppenbach* – Ursula & Martin GRUBER, Jürgen SCHNEIDER: *Die Geschichte der Burg und ihrer Ausgrabungsarbeiten* Freiamt, 2003 p. 66.

1553 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1553 Juni 4., **Thennenbach**

Abt Sebastian ^(Lutz genannt Hebenstreit von Tübingen – der letzte kath. Abt von Bebenhausen, Abbatiat in Thennenbach: 1541 - ?) und der Konvent von Thennenbach verkaufen dem Lienhart Gampper, Bürgermeister zu Waldkirch, für 400 fl. ^(Gulden) Hauptgut, einen Zins von 20 fl. jährlich und verschreiben denselben auf ihre Korngülden zu Gundelfingen. Original Pergament 2 Siegel, beide ab. Quelle: GLA, Karlsruhe 13 Convolut 15 Nr. 367 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1556, **Markgrafschaft Hochberg,**

erreichte die Reformation das markgräfliche Land den Breisgau und somit das Kloster Thennenbach ^(welches aber allzeit fest im Glauben blieb) und vor allem sein Umland, begonnen hatte sie jedoch im Jahre 1517.

Quelle: LUDWIG SIEGEL: *Die Gemeinde Reute* 1969 p.38

1564 wird in Freiburg ein Pesthaus eingerichtet, das jedoch kaum die Zahl der Kranken aufnehmen konnte,

die darum ersuchten. Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 80 f.

1566 Juli 10., Waldkirch

Abt Friedrich ^(Ubstetter oder Abstetter von Kenzingen, Abbat: 1566 – † 2.7.1568) von Thennenbach übernimmt vom Stift St. Margareten in Waldkirch dessen Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 223 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).
Hier wäre das Siegel interessant – vielleicht des Abtes Friedrich – wir kennen es bis heute nicht.

1569 Juli 6., Waldkirch

Das Stift St. Margarethen zu Waldkirch belehnt den Abt Johannes ^(VII. Schirer oder Scherer von Endingen, Abbat: 1568 – † 21.9.1575) von Thennenbach mit dem Lehen im Elztal, das Thennenbach seit alter Zeit inne hat. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 224.

1569 Juli 6., Waldkirch

Abt Johannes von Thennenbach übernimmt vom Stift St. Margarethen zu Waldkirch dessen Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 225 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1570 – 74 sind Hungerjahre infolge des schlechten Klimas am Oberrhein. Quelle: Das Markgräflerland Bd. 2/2007 p. 57
Am 2. Juli 1570 setzt ein verheerendes Hochwasser ein: *Die Wasser des Rheins schwellen zur gleichen Zeit an wie jene ihres Nebenflusses, der Birs ... ein schlimmes Jahr auch für Breisach und Neuenburg!* Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 112

1574 – 77 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1576 Januar 18., Waldkirch

Das Stift St. Margarethen in Waldkirch übergibt dem Abte Georg ^(II. Sartori von Endingen, Abbat: 1575 – † 11.3.1576) seine Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 226.

1576 Januar 18., Waldkirch

Abt Georg von Thennenbach übernimmt vom Stift St. Margarethen in Waldkirch Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament Siegel ab. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 227 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1576 Mai 2., Waldkirch

Das Stift St. Margarethen in Waldkirch übergibt dem Abte Joseph ^(Weißhaar von Waldkirch, Abbat: 1576 – † 12.3.1585) Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 228.

1576 Mai 2., Waldkirch

Der Abt Joseph von Thennenbach übernimmt vom Stift St. Margarethen in Waldkirch Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament Siegel ab. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 229 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1579 Dezember 18. - 1665 Februar 21., Villingen

Korrespondenz über Schuldverschreibungen der Stadt Villingen gegenüber dem Kloster Tennenbach. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1971 Bd II. p. 25 Nr. (V 38) 2043.

1583 – 86 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1584 Januar 27., Waldkirch

Michael Weißhar, Bürger zu Waldkirch, gibt an Georg Weißhar, seinen Mitbürger, mit Bewilligung des Klosters Thennenbach ein Erblehen dieses Klosters zu Waldkirch um 60 fl. rheinisch. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Nr. 1208 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).
Hier bleibt zu prüfen ob es sich um Verwandte des damals regierenden 29. Abtes von Thennenbach Joseph Weißhar (Abbat: 1576 – † 12.3.1585) handelt, welcher aus Waldkirch stammte (so wie es heißt).

1584 März 1., Waldkirch

Georg Wißhor unter der Herrschaft Schwarzenberg übernimmt von Michael Wißhor, Bürger zu Waldkirch, ein Thennenbacher Erblehen zu Waldkirch mit Bewilligung des Klosters. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Nr. 1209 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1585 Mai 2., Waldkirch

Das Stift St. Margarethen zu Waldkirch übergibt dem Abte Martin ^(II. Schleher von Villingen, Abbatiat: 1585 - 1627 idus Martii) von Thennenbach Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 230.

1585 Mai 2., Waldkirch

Abt Martin von Thennenbach übernimmt vom Stift St. Margarethen Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 231 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1588 November 11.

Martin Remmer, Jakob Ehe, Ulrich Busch, Laurentz Brüler und Roman Jenger, Bürger von Riegel übernehmen vom Kloster Thennenbach dessen Hof zu Riegel genannt der Dürrhof zu einem Erblehen. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1119) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel.

1589 März 6., Teningen

Urteil des Gerichts zu Teningen in einem Streite zwischen den Predigern zu Freiburg und dem Spital zu Waldkirch mit dem Kloster Thennenbach über Äcker zu Teningen, die nach den alten Erneuerungen den beiden ersteren zinsbar sind, daß in einer neuen Renovation das Kloster Thennenbach nicht anerkannt ist. Original Pergament 1 Siegel. Quelle: GLA, Karlsruhe 21 Convolut 416 Nr. 7241. Aus dem hochbergischen Archiv. (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1595 – 96 ist eine Seuche für Freiburg und sein Umland bezeugt Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 80 f.

1603 Juli 14., Waldkirch

Abt Martin ^(II. Schleher von Villingen, Abbatiat: 1585 - 1627 idus Martii) von Thennenbach übernimmt vom Stift St. Margarethen zu Waldkirch Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament Siegel ab. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 232 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1604 Juni 28., Heimbach

erwirbt Thennenbach die Herrschaft des Dorfes Heimbach

Bis 1520 hatte Heimbach in der Familie Roeder sowie dem Kloster Schuttern zwei Herrschaften. In diesem Jahr erwarben die Klosterherren den Anteil des verstorbenen letzten Roeder mit allen Rechten und Pflichten für die Bewohner. 1527 kam das Dorf dann an die Stürtzel von Buchheim. Deren Nachkommen verkauften die Herrschaft 1604 an das Kloster Tennenbach, das es 1621 an einen Johann Dietrich von Hohenlandenbergr verkaufte. Hans Wilhelm von Goll kaufte Heimbach von dessen Familie 1652. Über den Freiherrn von Duminique kam es schließlich in die Hände derer von Elverfeldt, die noch heute als Barone in Heimbach residieren. Dazu heißt es an anderer Stelle: Das Schloß in Heimbach ... Zum Schloß gehörten noch Wirtschaftsgebäude, die aber im Jahre 1804 abgerissen wurden. Ein Teil der Steine wurde als Baumaterial für das auf der anderen Straßenseite erbaute Neue Schloß verwendet. Verkauf an das Kloster Thennenbach – Offensichtlich brachte der Neubau den Grundherrn in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Als er wenige Jahre später starb, hinterließ er seinen minderjährigen Kindern vor allem Schulden. Die beiden Vormünder Hans Ulrich von Breitenlandenbergr und Ulrich Stürtzel von Buchheim sahen sich gezwungen, Heimbach durch Vertrag vom 28. Juni 1604 für 19.500 Gulden Freiburger Währung an das Kloster Thennenbach zu verkaufen. Zusätzlich übernahm das Kloster noch Schulden in Höhe von 8.000 Gulden gegenüber dem Domstift Basel. Der Kaufpreis war durch eine Schätzung ermittelt worden, bei der die einzelnen Rechte geschätzt oder mit dem zwanzigfachen Jahresbetrag bewertet wurden. Auch die Urkunde gibt einen interessanten Einblick, weshalb sie nachstehend etwas verkürzt wiedergegeben wird.

Obrigkeit: hohe und niedrige Gerichtsbarkeit Zwing und Bann 2.000 Gulden; Jagdgerechtigkeit im Heimbacher Zwing und Bann 500 Gulden; Fischenz 100 Gulden; Leibgefälle, von den verstorbenen Untertanen 400 Gulden; Frevelgeld 1.200 Gulden; Gütergefälle, von Grundstückserben zu zahlen 300 Gulden; Abzugsgeld, ein Zehntel vom Vermögen 500 Gulden; Frohnden 800 Gulden; Umgelt, von jedem Saum Wein haben die Untertanen sieben Maß an die Obrigkeit zu zahlen 600 Gulden; Jahrmarkt, Standgeld, Wegegeld und Zoll 600 Gulden; Erdengeld von den Lehmgruben, je Sester zwei Pfennig 200 Gulden; Wald, sowie

Egertgerechtigkeit ^(Eichelmast des Viehs) im Vierdörferwald 1.000 Gulden; Pfenningzins 210 Gulden; Weizen, 10 Sester à 20 Batzen 120 Gulden; Roggen, 35 Mutt, ein Sester zu je 20 Batzen 1.410 Gulden; Gerste, 13 ½ Sester à 4 Batzen 108 Gulden; Hafer, 41 Mutt, ein Sester zu 12 Batzen 1.056 Gulden; Steuerhafer, jeder Untertan jährlich ein Mutt, bei 60 Untertanen 60 Mutt à 12 Batzen 1.440 Gulden; Nüsse, 15 Sester à 30 Batzen 90 Gulden; Wein, 27 Saum à 3 Gulden 1.500 Gulden; Kapaune, 10 Stück à 3 Batzen 60 Gulden; Fafsnachtshennen, von jedem Untertan eine à 30 Batzen 360 Gulden; Zinsbühner, 48 Stück à 10 Pfenning 96 Gulden; Liegenschaften: a) Schloß mit zwei Häusern, Scheuer, Stall, Trotte und Badstube 3.300 Gulden; b) Kaufhaus, für den Jahrmakkt gebaut 400 Gulden; c) 13 Juchart Matten 1.480 Gulden; d) 16 Mansbauet Reben 640 Gulden; e) 41 Juchart Äcker 2.575 Gulden; f) 43 Juchart Wald und Hurst 1.630 Gulden. Zur Finanzierung des Kaufpreises mußte Thennenbach zwei Darlehen aufnehmen, und zwar über 17.500 Gulden beim Domstift Basel, und über 3000 Gulden bei den Häusern des Deutschen Ritterordens in Basel, Annweiler und Andlau. Die fälligen Raten wurden bis 1620 bezahlt. 1621 mußte eine hohe Kriegskontribution geleistet werden, und so blieb dem Kloster nichts anderes übrig, als Heimbach wieder zu verkaufen... Für verschiedene Ansprüche, die das Kloster gegenüber verschiedenen Heimbacher Bürgern hatte, wurden im Jahre 1625 Schuldbriefe mit einem Gesamtbetrag von mehr als 115 Gulden bestellt. Davon wurden im Jahr 1660 in verschiedenen Prozessen noch 100 Gulden beansprucht. Die Betroffenen weigerten sich, nach 36 Jahren noch Zinsen zu bezahlen. Zum Teil wurde vorgetragen, die verpfändeten Grundstücke seien erst nach dem 30jährigen Krieg gekauft worden, die Käufer hätten von den Belastungen nichts gewußt. Ein Jacob Meyer behauptete 1673, er habe die Schuld durch Arbeit getilgt, die Erben eines Hans Rold zahlten noch im Jahre 1726 einen jährlichen Zins. Quelle: Siegfried PETER: Teningen - Ein Heimatbuch 1990 p. 205 f.

1607/08, Obertheim

Der Winter war ungewöhnlich kalt. Selbst die ältesten Menschen konnten sich an einen ähnlich kalten Winter nicht erinnern. Obstbäume und Reben erfroren, der Wein gefror in den Fässern, die Mühlen standen still, Schnee und Eis machten die Straßen vielerorts unpassierbar. Menschen erfroren. Die im Frühjahr einsetzende Schneeschmelze führte zu großen Überschwemmungen. Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 57

1608 Juli 24., Waldkirch

Das Kloster Thennenbach und das Stift St. Margarethen in Waldkirch einigen sich über das sogenannte *Voglerische Lehen* in Spitzenbach im Elztal dahin, daß das Kloster Thennenbach das erste Recht auf die Abgabe von dem Lehen habe (Bestätigung durch Thennenbach erfolgt 1686 November 5.) Original Pergament mit 3 Siegeln Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 233 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1615 Februar, Heimbach

Nach dem Übertritt der Markgrafen von Baden-Durlach im Jahre 1556 war Heimbach fast völlig von evangelisch bewohntem Gebiet umgeben. Das Verhältnis unter der Bevölkerung scheint sich dadurch kaum geändert zu haben. Soweit es zu Übergriffen kam, gingen diese von der Obrigkeit aus, oder richteten sich gegen geistliche Personen. So wurde der Prior des Klosters Thennenbach (es könnte sich vielleicht um den 1621 genannten Pater Joseph Kiepacher handeln) im Februar 1615 von Stabhalter Michael Mößinger von Landeck angehalten, als er auf dem Heimweg über Mundinger Gelände kam. Einige der Begleiter mußten als Strafe ihren Leibrock zurücklassen. Die geschäftlichen Beziehungen gingen jedoch weiter. So schlossen im Jahre 1617 Abt Martin ^(II. Schleher von Villingen, Abbat 1585 - 1627) von Thennenbach und der Vogt von Köndringen am Brunnenquell vom Hermannsbrunnen einen Vertrag, in dem die gute Nachbarschaft betont, und die Benutzung des Brunnens, sowie der Bau einer Brunnenstube und von Rohrleitungen geregelt wurde. Quelle: Siegfried PETER: Teningen - Ein Heimatbuch 1990 p. 206 f.

1616 November 11., Nieder-Emmendingen

Stabhalter und Gericht zu „under Em[m]entingen“ beurkunden, daß der dortige Bürger Sebastian Drösch dem Verwalter der Sondersichengefälle Jakob Welper eine jährlich auf Martini fällige Gülte von „drithalben gulden gelts“ für 50 fl. Landswährung von folgenden Gütern verkauft hat: „eine jauchert matten im Sporen leben, einseitig dem Henweg, anderseit juncker Albrecht Besolten, stost oben uff Martin Mörttmann vnn vnden vff Paulin Zieglern, zinst jährlich zween sester waitzen vnd habern genb Sölden; ein zweytheil acker im Kirchweg, zwischen Clauß Risen vnn Hannß Drauben gelegen, oben an Clauß Beschortten vnn vnden an Andreas Stenglern stosent, zinst jährlich gehn Thennenbach anderthalben sester der dreyerley fruchten; ein viertel acker in den gärten zwischen Hannß Drauben vnn Andreas Stenglern gelegen, zinst jährlich in obgedacht Thennenbach siben pfenning Rappen“.

Pergament Original, Siegel des Landgerichts der Markgrafschaft Hochberg und der Stadt Emmendingen (beide ab). Quelle: Markus EISEN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen* Uk.Nr. 23.

1620 August 26., Thennenbach

Am 26. August vor demselben Jahre ^(also 1620) überschwemmten Fluten unser Kloster, da Regen gefallen war und

sich das Wasser (die Fluten) in den Tälern gestaut/gesammelt hatte, so sehr, dass die Brüder (wörtlich: *Freunde/Vernandte*) bis zur Mitte (erg.: nass?) Pferde, Kälber und Schafe aus den Ställen in höhere und höher gelegene Orte (mit Feldern? - *campuisi* als Form gänzlich unverständlich, soll wohl von *campus* abgeleitet sein) herausführen mussten (fuerint an Stelle von *fuerunt* logischer wegen des *ut konsekutivum*, allerdings dann falscher Konjunktiv). Übersetzung: Fr. Dr. Humpert, Lateinlehrerin am Gymnasium in Kenzingen 8.10.2008.

1621 September 9., Thennenbach

Es folgen zwei Urkundenabschriften aus dem Nachlaß von Ludwig Köllhofer, sie scheinen aus dem Münster-turm (Kugel unter dem Kreuz der Turm spitze) *Unserer lieben Frau von Tennibach* zu stammen.

„*Uono Septembris anno 1621 hora octava sub crepusculo haec turris ful minis ictu percussa, - igus tamen a fratribus statim iacte (f?) supessus et extinctus est, tantum teguliset ligus meridiem versus fractis (i?), - intra Mensan auxilio divino reaedificata est. - Vicesima sexta Augusti ante eodem anno exgrto imbro, aquisque in vallibus eongregatis, adeo inunda verunt in nostro monasterio aquae, ut familiares u mbillico tenus ex stabulis eguos, vitulos et oves ad loca altiore et eminentiora educere (educeoe?) campuisi (esi?) fuerunt (fuerint?).“*

Pergamentblatt aus dem Gemäuer (?) des Turms, unterm 18. Juni von dem Großherzoggl. Domänen Verwaltung Emmendingen dem Verfasser dieses Aufsatzes zur Einsicht vorgelegt.

Die Überstzung lautet:

In der achten Stunde am neunten September im Jahre 1621 ist dieser Turm in der Dämmerung durch den Schlag eines Blitzes getroffen worden; das Feuer ist aber von den Brüdern sofort unterdrückt und gelöscht worden (*iacte* ist unklar, könnte von *iacere* abgeleitet sein, die Endung *-e* ist dann allerdings unmöglich; Abschreibfehler?); nur die Ziegel und Balken in Richtung des Mittags (Himmelsrichtung? Zeitangabe?) waren zerstört worden. Der Turm ist innerhalb eines Monats mit göttlicher Hilfe erneut aufgebaut worden.

Dieser Turm, der im früher im Jahre 1621 durch einen Blitz berührt worden ist, ist wieder aufgebaut worden, und nachdem die nächsten Trümmer beseitigt worden sind, ist er bis zum Dach mit Hilfe Gottes von neuem aufgerichtet worden. Übersetzung: Fr. Dr. Humpert, Lateinlehrerin am Gymnasium in Kenzingen 8.10.2008.

Thennenbach

Blatt 2. Schrift des Pater Spies: Urkunde aus dem Turm des Münsters.

Anno post Virginis Parium Millesimo Six

centesimo Monagesimo Sexto, Sexto Cal^(endas) Augustj

Clavigo pater Jnnocentio XII a. v.t.c. ab Electione

Leopoldo in Romanorum imperatorem 38⁰⁰ sub

Ces m uic (?) Reverendissimj Dominj D. Roberty Handtmann

hujus uej Abbat 17. ^{mn} Virentibus ac

Des Sub vixils Cisterciens

impartibus Hom. R.R. Patricij

P. Josepho Kiepacher, Prior

P. Bernardo Dieckhauser Vicario ac parocho Kiechelsperg

P. Benedicto Widnkeber, Cellerario

P. Hugone Quadfasel (Duadfaß)

P. Placido Wilhelm Confessaria Lichtenthal

P. Dominico Keller

P. Carlo Vster Confessario in Wunnenthal

P. Nicola Bosch Confessario in Friedenweyler

P. Albericus Strauffer (Straubhar) subpriore ac Cantore

P. Stephano Triebel Confessario in Günterstal

P. Robert Vunnenhofer

P. Petro Haberkorn

P. Martino Steiger Sacrista et. Succentore

P. Conrado Spies

*Thurris hac ab Anno 1621 primus fulmine t^(f?) acta,
r^(f?) ecotificator extractu temporis, ruino procuma Sublata
et quoad.*

practorum (Deo aduonte^(adnoute?)) p. s. save s. practa est.

Pater Conrad Spies

sic :a

Übersetzungsversuch durch hw. Hrn. Kaplan Maier, Emmendingen am 2. Sonntag 1961 abends:

Im Jahr 1696 nach der Geburt der Jungfrau (26. August?)

(Claviger = Beiname des hl. Petrus) Vater (Papst) Innocenz XII.

Nach der Wahl Leopolds im 5. Jahr zum Kaiser der Römer

*unter der Leitung des hochw. Herrn Robert Handmann, (als Abt von hier) Zisterzienser – Prior
folgende noch leben:*

P. Josef Kiepacher, Prior

P. Bernard Dieckhauser, Vicar und Pfarrer von Kiechlingsbergen

P. Benedikt Widnkher, Zellerar oder Großkeller

P. Hugo Quadfasel (Duadfaß)

P. Placidus Wilhelm, Beichtvater in Lichtenthal

P. Dominikus Keller

P. Karl Uster, Beichtvater in Wonnenthal

P. Nikolaus Bosch, Beichtvater in Friedenweiler

P. Alberich Strauffer (Straubhar), Subprior und Vorsänger

P. Stephan Triebel, Beichtvater in Güntherstal

P. Robert Vunnenhofer

P. Petrus Haberkorn

P. Martin Steiger, Mesner und Unterkantor, Vorsänger

P. Conrad Spies

*Dieser Turm, der zuvor durch einen Blitzschlag getroffen wurde, wurde nach dem Jahre 1621 wieder aufgebaut
so wahr uns Gott h. und mit Hilfe Gottes*

Bruder Konrad Spies

Eine andere Abschrift besagt:

Anno post Virginis partum millesimo sexantesimo monagesimo sexto, sexto calend. Aug. -- davigero S. Petri Innocentio XII anno

*V^{tes} ab electione Leopoldi in Romanorum Imperatorem XXX VIII^{to} sub regimine reverendissimus Dominus D. Roberti
Handtmann hujus loci abbat is anno XVII^{mo}, virentibus ac Deosub vexillo Cisterciensi militantibus adm. R. R. patribus: P.*

Josepho Kiepacher, Priore; P. Bernardo Dicks, Senioe Vicario ac Parodio in Kiechlingsbergen, P. Benedicto Widenkler Cellerario, P.

Hugone Quadfasel, P. Placido Wilhelm Confessario in Liechtenthal, P. Dominico Keller, P. Carlo Uster, Confessario in

Wunnenthal, P. Nicolao Bosch Confessario in Friedenweyler, P. Alberico Straubhaar Subpriore ac Cantore, P. Stephano Triebel,

Confessario in Günterstal, P. Roberto Vunnenhofer, P. Petro Haberkorn, P. Martino Steiger. Sacrista et Succentore, P. Conrado

Spieess, - turris (turris?) haec, ab anno 1621 prius fulmine tacta, vaedificata, ac trackta = tractu ! temperio (temperis?) ruinae

proxima, sublata et quo aod (?) tecturam, Deo adjuvante, de novo ex stricta est. P. Conrad Spieess.

Ein Relikt eines 4. Blattes aus der Turmspitze von Thennenbach, welches starke Brandflecken aufweist:

Regnantibus V XV pont. m a (aximus?)

Fernando 2^{do} imperatore a a secundo

et alies adiacones d e i s trieas palies Eco Austio –

Episcopus Argentin. et passau.

Reverende neo non religioso d^{no} Martin

mis manno XXX v. " 9 . et Virenti bi

.... ad ministratorem Heimbach

TV: Eckhartus Confess(or) i. Friedenweiler

9. Septembris anno 1621 fr. Caua Sut(b?)ere puser

to haec Turris fulminis ~ctin de pussa, ~g mi tamen a'

Fratribus statu(e?)m locate subpriori et extinctus est.

Tantun tegulis et lignis me Vilm versus Fractur

nitce~ mansum Canxelis Divino vesd. ? leacta est.

Videlicet

romano Imperio turris tempo no in dis criunio

Constitudo et ii lime indepe bis Europa

ca. 10 weitere Zeilen sind unleserlich, die Brandflecken sind zu stark.

1625 Sept. 9., Thennenbach

In der Kirchturmspitze, also in der Kugel unter dem Kreuz des Münsters *Unsrer lieben Frau zu Thennenbach* fand sich eine Pergamentschrift mit Wappen des Abtes Martin Schleher von Villingen, desweiteren war zu lesen warum dieses Dokument hier verwahrt wurde. Leider sind nur noch einige Konventualen in diesem Jahr auszumachen, da diese Urkunde zum Teil verbrannt ist, sehr wahrscheinlich durch Blitzeinschlag:

P. Eckhardus ..., Confessor Friedenweiler

....

....

....

....

P. Wolfgang Cerpem, Confessor ...

P. Johann Schlattero, praefecto

P. Gotfrido Bolten, sacrista[n]

P. Adamus Egetter Subprior, Cellerario

P. Job. Schleher, Subcellerario

P. Martinus Schmaus, praeceptoris

P. Sebastiano Schies, diaconus Succantor

P. Georgio Diem

P. Daniele Meyer

P. Andrea Hartmann

P. Mattheo Heermeyer (oder Niemeyer)

9. Septembris Anno 1621

1628 Februar 14., Thennenbach

Das Stift St. Margarethen zu Waldkirch übergibt dem Abt Adam (Dr. theol. Adam Egeter aus Bissingen, Abbat: 1627 – † 15.6.1637 in Freiburg) von Thennenbach Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament mit Siegel. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 234 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1629., Thennenbach

Glockenguss in Thennenbach

In der evangelischen Kirche zu Malterdingen wurde bei Renovierungsarbeiten an der Nordseite der Kirche ein Steinkistengrab aus merowingischer Zeit entdeckt. Daraus lässt sich schließen, dass sich bereits in der Zeit nach 500 n.Chr., und somit weit vor der ersten urkundlichen Erwähnung Malterdingens, auf dem Kirchenbuck eine frühe Kultstätte befunden hat und dass im Bereich des alten Ortskerns eine Besiedelung vorhanden war. Eine erste Kirche an dieser Stelle kann bereits im Jahr 1096 mit der Anwesenheit des *Presbyters Dithelmus* angenommen werden. Mit dem Auftreten der Markgrafen von Hachberg wird im Jahr 1218 eine Eigenkirche in Malterdingen urkundlich belegt. Die Schenkung des Kirchensatzes an den Deutschenorden zu Freiburg im Jahr 1300 bestätigt dieses Kirchengebäude. Die Kirche war bis ins Jahr 1517 dem Hl. Hilarius geweiht, mit der Fertigstellung des Chorraumes wechselte das Patrozinium zum Hl. Jakobus. Unter Markgraf Carl II. wurde zum 01. Juni 1556 die Reformation eingeführt. Die unteren beiden Geschosse des Turmes mit Quaderecken aus rotem Sandstein und beachtlichen Wehranlagen stammen aus dem frühen 14. Jahrhundert und sind somit ältester Bauteil der Kirche. Das darüber befindliche Glockengeschoss mit Pyramidendachstuhl entstand im Jahr 1828 bei einem Umbau durch Baumeister Lumppp im weinbrenner'schen Stil. Die heutige Turmhöhe beträgt 43,5m.

Chor mit Kapelle und Sakristei: Ein besonderes Kleinod der geosteten Gesamtanlage ist der 1517 fertiggestellte Chorraum. Das filigrane Netzgewölbe, die Rankenmalerei sowie die auf die Schlusssteine gemalten Abbildungen u.a. der Heiligen Hilarius, Jakobus und Katharina sind original aus der Bauzeit erhalten. Fünf gotische Fenster, deren Maßwerk bei der Renovierung im Jahr 1964 rekonstruiert wurde, erhellen den Raum. Beachtenswert ist das gotische, sehr filigran gearbeitete Sakramentshäuschen aus rotem Sandstein. Urkunden belegen, dass bereits 1558 eine Turmuhr sowie vier Glocken vorhanden waren. Die letzte mechanische Uhr ist im Flur des Rathauses

ausgestellt. Sie stammt aus dem Jahr 1918 und wurde im Jahr 1991 durch eine elektronische Funkuhr ersetzt. Das Geläut hat vier Glocken, davon zwei historische und zwei, die nach dem 2. Weltkrieg neu gegossen wurden. Die kleinste Glocke stammt aus dem Jahr 1739, sie trägt eine umfangreiche Inschrift. Besonders bedeutend ist die größte Glocke, die im Jahr 1629 in Tennenbach gegossen wurde und mit zwei Wappen und einem Madonnenrelief verziert ist. Sie wiegt 1,4t und hat einen Durchmesser von 1,35m.

Quelle: <http://www.ev-kirche-malterdingen.de/geschichte.html>

Eine Begehung am 3.9.2008 17.00 Uhr mit Hrn. Huber, Mann der Mesnerin (Tel. 07644/1673) ergab folgendes: Die Glocke weist 2 Wappen auf; das linke den Zisterzienserbalken und das rechte das „T“ für Thennenbach darüber in der Mitte ist eine kleine Muttergottes zu sehen. Sie wurde 1629 gegossen in Thennenbach, also mitten im 30jährigen Krieg unter Abt Adam Egeter. Sie wiegt 1,4 to und hat einen Durchmesser von 1,35 Meter. Ein Schriftband ziert die Glocke, darauf konnte ich im Moment nur lesen (in Folge eines Unfalls konnte ich nicht in den Glockenstuhl steigen): ... ZALT ACHTE · ZVO THENENBACH · GEGOSSEN WORTEN. Nach Auflösung der Abtei wurde die Glocke 1826 für 1700 Gulden durch Höchstgebot von der Gemeinde Malterdingen ersteigert.

evangelisches Pfarrbüro Tel. 07644/286 (Pfarrer Häuser)

2 Spezialisten für Malterdingen:

Herr Josef Trenkle 89 J. alt

Herr Rüdiger Keller, Heimat- und Geschichtsverein

1631 Januar 9., Freiburg

Abt Adam Egeter begehrt im Auftrag des Ordens von der Stadt Breisach Auskunft über die ehem. Zisterzienserinnen-Abtei Marienau bei Breisach.

H() Probst von Thennenbach bege(h)rt Nachricht daß Gottshauß Marie(n)auw etc. [es fehlt: betreffend] den 9t(en) Januarij 1631 - Schreibermarke

Mein freindt-altbrüderlich deinst, neben zevorderist wunschung eineß Fridt- und freüdenreich(en) neuen Jars seyn euch zavor ehrenwürdig Wolgelehrter. In grosser geheimb, kban Ich meinem Vertrauten Bruder nit Perg(en), daß mir von meines b.(eiligen) ordens obern Spatio bidin (Spatio bini = innerhalb von 2 Tagen) ein Commission aufgetrag(en) worden, vnd in virtute salutaris obedientia (in Kraft des heilbringenden Gehorsams) ernstlich befohlen, daß man widerumben daß frawen gotsheuss Marienaw nri (nostri = unseres) ordinis (Ordens) an Preissach geleg(en) von detentoribus (den Inhabern) abfordern vnd dem b. orden seiner Fundation (Gründung) gemess incorporieren (eingliedern) solle, Vngeacht einiger vorwendung erhaltene ratification (Bestätigung), beschebener cession (Abtretung), auch vorgangner emption (Kauf), darum nit obsteben (gemeint: abstehen), od(er) obweisen (gemeint: abweisen) lassen solle, vielweniger Ir achten, ob daß selbig vor od(er) nach dem Passawisch(en) Vertrag eingonnen worden. Wovon ? Mir leidt, daß Ich solte, mit lob.(licher) Statt Breysach alß H(ern) nachparr, vnd inhabern selbig(en) gotsheüsses zue bemelten marienau, in weitleüffigkeit gerathen, vnd Vnnachparrschafft erweck(en) solte, do es daß gottshauß Thennenbach darmit vermög der Commission pro suo interesse (?) nichts zetbuen, sonder dem orden in gemein gehandelt solte werden. Hab Ich doch nit vmb gehen sollen, den H(ern) brueder ze piten vnd freindtlich zu ersuchen, der wölle mich schriftlich berichten, wie vnd wan dasselbig gotshaus an lobl(iche) Statt Preysach kkommen, er solle vergenisst sein, daß dessentweg(en) den H(ern) brueder nit solle ze Vnstatt(en) kkommen. Ih hab gleichwol documenten vnd sollen von Lützell auch geschickht werden. Mehrnoch hab Ich vernommen, daß sye billicher sach der alß eüffrige Catholische Herrn so hoch nit vermaigern rc (lat. Abkürzung ?) welches Ich dem H(ern) brueder zuzuschreiben vnd darmit zu behellig(en) kbein Umgang erheüschenden notdurfft nach nemmen sollen. Charissimus hac in causa ? mihi Synerdie (gemeint: Synergiae) sua replicet, et S. tuand intentionem, malle esse ob isto negotio procul, si obedientia p(er)mitteret (Ich würde lieber weit von diesem Geschäft sein, wenn der Gehorsam es erlauben würde.) Gott mit Unss. Raptim (in Eile) Freyburg den 9t(en) Jannuarij a(nn)o 1631. F.H.Z. guet freindt Fr.(ater = Bruder) Adam, Abbt zu Thennenbach [mpp] ria (manu propria = eigenhändig).

P.S.

Die marg(gräflichen ?) sag(en) wen zuvorderst die Catholischen restituerten (zurückerstatten), die sowol alß weltliche Herren Geistliche Gieter vnd Clöster haben als et exp (exempla) loquentur de isto madis (geschrieben: madis, gemeint: magis - „und die Beispiele mögen dafür umsomehr sprechen“)

Dem ehrwürdig und wolgelehrten Magistro Andreae Wenero, der löbl. Erz(h)zgl(ichen) Vestung und statt [links] Pfarrb.[ern] Mitte Breysach meinem lieben und guten freindt – Schlußzeichen

An dieser Stelle sei herzlich gedankt den Herren Historikern Günther Klugermann, Freiburg; sowie Michael Saave, Binzen für ihre Mühen bei der Enzifferung und dem Übersetzen des zum Teil lat. Textes ! Quelle: Stadtarchiv Breisach ein handgeschriebener Brief des Abtes

1632, Breisgau

Der Dreißigjährige Krieg erreicht das Land am Oberrhein, er machte die Not zum Dauerzustand, und mit dem Hunger kam wieder die Pest. Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 57 Dazu schreibt Thomas Mallinger: 1634 – 36 belagerten die Kaiserlichen die Hochburg nahe Thennenbachs, da die Burg als uneinnehmbar galt, hat man sie ausgehungert. Doch war der Ring um die Burg anfangs nur lose. Die *Markgräfler Buren* waren vielfach auf die Hochburg geflohen und wurden dort zu den Soldaten gepreßt. So lag einmal ein schwedischer Troß zu Nimburg, nach Teningen und Nimburg brachten die Schweden die Pest, in Teningen mit 70 Toten. Die Ernte war im Breisgau eine Gute gewesen, doch durften die Bauern nicht ernten. Wer erwischt wurde, den schoß man nieder. Die Soldaten kamen und schnitten die Ähren ab und stopften sie in Säcke, oder sie droschen auf den Feldern, wo sie etwa 1 Zehntel in die Säcke bekamen und 9 Zehntel verdarben. Den Bauern die nach Freiburg flohen, ist es dort auch übel ergangen. Nicht allein, daß dort auch Hungersnot herrschte, brach im Spätjahr 1633 neben anderen Krankheiten die Pest aus, und es sind über 1000 Personen daran gestorben, nicht gerechnet Weiber, Kinder, Knechte und Mägde und das zugewanderte Volk von den Dörfern. Die Bevölkerung Freiburgs sank im Herbst 1633 von 1500 auf 400 Personen. Quelle: LUDWIG SIEGEL: Die Gemeinde Rente 1969 p. 48 f.

1636 Juni 4., Thennenbach

Über den weiteren Zustand der Burg Keppenbach gibt der vom 4. Juni 1636 datierte Bericht eines Thennenbacher Mönches *Auskunft*: „Das Gut Keppenbach ist vor Jahren ein Burg und festes Berghaus der Edlen von Keppenbach Sitz und Wohnung gewesen, im Breisgau zwischen dem Schlosse Hachberg und der österreichischen Herrschaft Castelberg ^(Waldkirch) gelegen, so aber in dem Bauernkrieg anno 1525 zerstört worden, also dass heutigen Tages nichts mehr, denn alte zerfallene Mauerwerk zu seben übrig ist“. Quelle: Burgruine Keppenbach – Ursula & Martin GRUBER, Jürgen SCHNEIDER: Die Geschichte der Burg und ihrer Ausgrabungsarbeiten Freiamt, 2003 p. 11.

1650 August 11., Nieder-Emmendingen

Stabhalter und Gericht zu Nieder-Emmendingen beurkunden, daß Martin Menche „ab dem Aychberg, vnßer mittburger, beneben seiner schwester Margaretha, weylandt Melchior Wiedemanns, gewesenen kastenknechts vff Hachberg, nachgelassen wittib“, an Bürgermeister und Rat der Stadt Emmendingen verkauft hat „einen hoffstattplatz, daruff hievor ein hauß vndt schewren gestanden, in dem kriegsweisen aber ganz eingegangen, sambt darzugehörigen veldt, ackhern, wälden, wildes vnnnd zammes, beneben einer steingruoben, bey Thennenbach gelegen, vnd liegt der ganze Eychberg eiseith an Nieder Emmendinger Waldt, anderseith an Georg Menchen hoff auf dem Eychberg, vornen vff Albrecht Dornen zu Emmendingen, binden vf Thenenbacher Forenwald, die steingruob aber liegt zwischen Martin Fleuderers zu Heymbach vnnndt Thenenbacher steingruoben“. Der Kaufpreis beträgt 325 fl. Landswährung, wovon 125 fl. sofort, von Martini 1651 – 1655 je 40 fl. und auf Martini 1656 noch 20 fl. zu bezahlen sind. Pergament Original, Siegel des Ausstellers (ab, leere Holzkapsel). Quelle: Markus EISEN: Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen UkNr. 26.

1651 März 18., Thennenbach

Die Wahl von Hugo Buchstetter von Waldkirch (Abbat: electus 18.3.1651 – † 28. idus Maji 1664) zum Abte von Thennenbach im Beisein der Äbte Matthäus von St. Peter auf dem Schwarzwald und Amadeus von Ettenheimmünster. Original Pergament mit Siegel (aus Papier von Abt Bernhardin (Bernhardin Buchinger, Abt von Maulbronn und Paris, später Abt von Lützel)). Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 5 Nr. 91 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1651 März 20., Thennenbach

Abt Bernhardin Buchinger von Maulbronn und Paris bezeugt die Ausstattung von Hugo Buchstetter zum Abt von Thennenbach im Beisein der Benediktiner-Äbte Matthäus von St. Peter auf dem Schwarzwald und Amadeus von Ettenheimmünster. Original Pergament mit Siegel. (aus Papier von Abt Bernhardin). Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 5b Nr. 92 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1653 September 13. - 1657 Januar 26., Villingen

Akten über eine Zinsverschreibung der Stadt Villingen gegenüber Abt Hugo (Buchstetter von Waldkirch, Abbat: electus 18.3.1651 – † 28. 5.1664) *von Thennenbach.* Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1971 Bd II p. 49 Nr. (V 21/2) 2233.

1658 März 14. - 1672 Juli 30., Villingen

Akten über Schuldverschreibungen der Stadt Villingen, besonders gegenüber dem Kloster Tennenbach. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen, 1971 Bd II p. 51 Nr. (V 23) 2245.

1661, Thennenbach

Nach dem 30jährigen Krieg versuchten allmählich auch die Grundherren, so das Kloster Thennenbach, wieder in den Besitz ihrer Gefälle zu kommen. *In Nimburg ging es 1661 um die Geld-, Frucht-, Kapaunen- und Hünereinse, die etliche Jahr hero sonderlich in gebabten langwüirigen leidigen Kriegswesen in Unrichtigkeit geraten waren.*

1662 Juni 28., Waldkirch

Johannes Lauber, Bader und Barbier, Bürger zu Waldkirch, übernimmt vom Kloster Thennenbach dessen Badstube in Waldkirch als Erblehen. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Nr. 1220 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1662 September 15., Waldkirch

Johannes Keckh erhält die Erlaubnis vom Kloster Thennenbach, aus dessen Badstube zu Waldkirch das Wasser zu einem Röhrenbrunnen abzuleiten. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/ Convolut 59 Nr. 1206 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1667 Mai 23., Waldkirch

Abt Nicolaus Göldlin von Thennenbach übernimmt vom Stift St. Margarethen in Waldkirch Besitzungen im Elztal zu Lehen. Original Pergament Siegel ab. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 11 Nr. 236 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1667 November 11., Thennenbach

Abt Nikolaus (II. Göldlin, Abbatia: 1664 – 1676) *und der Konvent von Thennenbach verleihen der Gemeinde Emmendingen als Erblehen: 1. das Eichholz oder Schärholz, 2. die Matte oder Weide, obere und untere Harschwürz genannt, 3. ihren Hof am Kastelberg, genannt Stockers Lehen. Dafür soll als Zins entrichtet werden: für 1. und 2. „dritthalb pfundt vnd dritthalb schilling pfenig Freyburger währung“, für 3. „drey malter drey sester vnd ein imen habern“. Dieser ewige Zins ist jährlich auf St. Martin fällig.* Original Pergament, Siegel der Aussteller. Quelle: Markus EISEN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen* Uknr. 29.

1667 November 11., Thennenbach

*Abt Nikolaus und der Konvent von Thennenbach verleihen der Gemeinde Emmendingen den Ober-Mallnegger Lehenhof nebst einem abgegrenzten Stücke ihres Waldes, genannt die äußere Corber Egerten, als Erblehen. Der jährlich auf Martini fällige Zins beträgt „vierthalb pfundt pfennig Freyburger Wehrung, ein pfundt wachs vnnnd zwey hüe[h]ner“. Pergament Original, Siegel des Ausstellers, vgl. Urkunde Nr. 3 von 1491 April 27. Quelle: Markus EISEN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen* Uknr. 30.*

1670 Dezember 12. - 1674 November 15., Villingen

Akten über Schuldverschreibungen der Stadt Villingen, besonders gegenüber Abt Nikolaus (II. Göldlin Eder von Tiefenau, Abbatia: 1664 – 1676, † 15.2.1686 in Wettingen) *von Tennenbach und dem Bürger Johann Georg Fischbach.* Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1971 Bd II p. 55 Nr. (V 27) 2283.

1676 April 20. - 1680 Oktober 11., Villingen

Korrespondenz über Schuldverschreibungen der Stadt Villingen, besonders gegenüber dem Kloster Tennenbach und Johann Jakob Peyen zum Wegeisen in Schaffhausen. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1971 Bd II p. 57 Nr. (V 28) 2294.

1679, Thennenbach

In diesem Jahr ergreift der Thennenbacher Zisterzienser Robert Handtmann von Villingen den Abtsstab von *Porta Coeli*. Über ihn und seine Herkunft ist bisher nicht viel bekannt, sein Wappen wurde an einem Schlußstein eines Vörstetter Hofes von Thennenbach gefunden, ebenso im Freiburger Stadtarchiv (Dat.: 1689 Febr. 7.). Es ist redend und zeigt einen Arm, welcher aus einer Wolke sich hervorstreckt, daran eine Hand, welche eine Rose am Stiel hält. Zwei mögliche Verwandte von Villingen begegnet uns im Villingener Stadtarchiv in folgender Urkunde: 1763 Mai 16., Villingen

*Auf Veranlassung des „herren Johann Baptist, des hochritterlichen St. Johann Malteser ordens obristen maysters in Teutschen landen“ legen die Vertreter des Villingener Magistrats („rechtsgelehrter Joseph Antoni Handtmann amtschultheiß, bürtvogt Hieronimus Knoll, statt syndicus Andreas Handtmann“) zusammen mit „Joseph Ignati Baumgartner, commendae amtmann“ ein neues Verzeichnis der Güter und Einkünfte des Ordens in Villingen und den Dependenzorten an. Original Papier 12 Blätter, gebunden, geheftet mit blau-weißer Schnur, auf deren Ende das Siegel der Stadt Villingen aufgedrückt ist. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1971 Bd II p. 169 Nr. (CC 21) 3190.*

1688 – 1697 Pfälzischer Erbfolgekrieg Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 90

1696 July 25. Thermenbach

Schrift des Paters Kiepacher

Pergamentstreifen 59/12 cm (abgeschrieben am 8.12.1962 von Ludwig Köllhofer, Emmendingen)

In nomine S[anc]te[S] Trinitatis (Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit)

Regnante Papa Innocentio XII (Pontifikat Papst Innozenz XII.)

Imperante Imperatore Leopoldo primo Austriaco (Kaiser Leopold I. von Österreich)

Gubernante Eppo (Episcopus) *Constantiensis* (Bischof von Konstanz)

Marquardo Rudolpho

Regente hic in Porta coeli

Rdhhisso (Reverendissimo) *Abbate Roberto Handman*

Villingano Anno 1696, 25. July: novi calendaii

Exstructa est ista Thurris grossante narte ubique Terrarum

Quo tempore sequenta Religiosi, Patres et fratres conversi

Professi juveni sunt.

P. Josephus Kiepacher, prior

P. Bernhardus Dieckhauser, et Vic. in Kiechlinsbergen

P. Benedictus Widerker, Cellerario

P. Hugo Quadfasel

P. Placidus Wilhelmj Confessorius in Lucida Valle

P. Dominikus Keller

P. Carolus Uster, Confess. in Jucunda Valle

P. Nicolaus Bosch, Confess. in Villa pacis

P. Albericus Straubhar Subprior, Cantor et Convent-Cellerarius

P. Stephanus Triebel Confessor in Valle Guntherj

P. Robertus Vmmenhofer hospes, Cobarea

P. Petrus Haberkhorn, Hospes Cisterty

P. Martinus Steiger, Succentor et Custos

P. Conradus Spies Cancellio, director et Organista

H. Conversi:

Fr. Antonius Strackh

Fr. Alanis Berber in Kiechl.spergen

Fr. Joannes Isenenger

Fr. Hieronymus Schenenberg

Oblatus Joachim Bauer s. factotum orate pro me

P. Josepho Kiepacher

1701 – 1714 Spanischer Erbfolgekrieg Quelle: Das Markgräflerland Bd.2/2007 p. 90

1702 August 7., Waldkirch

Gregorius Huober, Arzt, Barbier und Bader, Bürger zu Waldkirch, übernimmt vom Kloster Thennenbach dessen Badstube zu Waldkirch als Erblehen. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 59 Nr. 1221 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczynna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1708 Dezember 17., Thennenbach

Des Tennenbacher Abtes Martin III. Steiger's Neujahreswünsche an den Rektor der Universität Freiburg vom 17. Dezember 1708:

[Adressierung:

Denen Hochwürdig, HochEdelgebobrne, HochEdelgestreng und hochgelehrten Herren,

Herrn ?? Rectori, Regenten, undt Profeforn Lobl. Kyserl. Erzfürstl. u. Österrh. Universität. Meine grgl. Hoch- undt VillgeEhrtisten Herren.

Freyburg]

Hochwürdige, HochEdelgebohrne, HochEdel-
gestreng- undt Hochgelehrte
Grgl.^(d.h. vmtl. „großgünstig“) Hoch- undt VillgeEhrtiste Herren

Die gegen Ewer Magnificenz undt meine grgl. Hoch- undt VillgeEhrtister Herren demüethig tragende Devotion habe bey instehenden haylwerthisten Chrift-ferien, undt darauf folgender Jabrs Wechßlung mit diesem trennüethigen anwünschen geziemender massen contestieren sollen, der Allerhöchste wolle gndgst geruoben Ewer Magnificenz undt meine grgl. Hoch- undt VillgeEhrtiste Herren als sonderbar genaigtiste Patronen nit allein die bevorstehende Hl. Zeit, undt darauf eingehende Jabrsrevolution, sonderen derenselben eine große nachfolg mit erfüllung aller von von selbst hocheleucht erwöllenden, undt zu dero hochlobl. anvertrauter Universität jimmer aufnehmenden Flor gesprießlich. prosperitäten in langwürbig-vollkomminster Leibes Disposition zu meiner größten Consolation mitwäterlichst zuverleyhen. Als zu dero fürwehrendt hochbärzbarer propension ich mich sambt anvertraut meinem Gottshaus zuversichtlichst empfehlendt jeder Zeit verharren werde.

Ewer Magnificenz undt meiner grgl.
Hoch undt VillgeEhrtisten Herren

Dienstberaitwilligster

Martinus Abbt m. pria ^(m. pria: manus propria bzw. mea propria; d.h. "von eigener Hand") Quelle:

Universitätsarchiv Freiburg i. Br., Transkription: die Herren Markus Eisen und Günther Klugermann vom Arbeitskreis für Regionalgeschichte Freiburg, Archivgruppe.

1709 **Dezember 14., Thennenbach**

Des Tennenbacher Abtes Martin III. Steiger's Neujahreswünsche an den Rektor der Universität Freiburg vom 14. Dezember 1709:

[Denen Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen, Hochedelgestreng- undt hochgelehrten Herren, Herren (N. W.?) Rectorj, Regenten, undt Professooren Lobl. Kays. Erzfürstl. v. Öster. Universität p. ^(p.: perge; d.h. „setze fort“) Meinen grgl. Hoch- undt VillgeEhrtisten Herren Freyburg.]

Hochwürdige, HochEdelgebohrne, Hoch-
Edelgestreng-Hochgelehrte,
Grgl. Hoch- undt VillgeEhrtiste Herren.

Ich habe abermahlen auf Anweisung meiner zuversichts tragender Incumbenz die Erfrewlich annachende Haylwerthist Chrift-ferien ohne trenmainende ablegung Eins gewöhnlichen Augury nit vorbey lassen, sondern zu Contestation meiner beständig-profitierender devotion von dero Göttis Ways. Ewer Hochwürden auch meinen Hoch- undt VillgeEhrtisten Herren von grund Herzens anernwünschen sollen, dessen Allmacht gefalle, dieselbige mit reichlichstem Seegen also zu überschütten, damit ich fürwehrendt dero hochschärzbarer Affection genuossen zu können zuversichtlichst leben : mithin aber mir undt meinem anbefohlenen Gottshaus die Cräftten angedeyen mit Bestandt meine unaußzerlich-dedicierte devotion wahrhaft bezeugen möge. Immittelst dann der starckben Gottes obhandt Ewer Hochwrds. auch meine Hoch- undt VillgeEhrtiste Herren getrewigst: mich undt mein anbefohlenen Gottshaus aber dero allseitig grgl. gewogenheit bester massen Empfehlendt zuversichtlichst wahrhafft verharre

Ewer Hochwrdd. auch Meiner Hoch- undt VillgeEhrtisten Herren

Dienst- auch freundtwilligster

Martinus Abbt. m. pria

,Thennenbach d. 14tn Xbris an. 1709

Quelle: Universitätsarchiv Freiburg i. Br., Transkription: die Herren Markus Eisen und Günther Klugermann vom Arbeitskreis für Regionalgeschichte Freiburg, Archivgruppe.

1710 **Dezember 6., Thennenbach**

Des Tennenbacher Abtes Martin III. Steiger's Neujahreswünsche an den Rektor der Universität Freiburg vom 6. Dezember 1710:

[Denen Hochwürdiger, HochEdelgebohrner, HochEdelgestreng- undt hochgelehrten Herren, Herren ?? Rectori, Regenten, undt professooren Lobl. Hayl Erzfürstl. v. Öster. Universität Ibro Magfl. auch meinen gegl. Hoch- undt VillgeEhrtisten Herren

Freiburg]

Hochwürdige, HochEdelgebahrne,
Hochedelgestreng- und Hochgelehrte,
Grgl. Hoch- undt VillgeEhrtiste Herren.

Gleichwie bey allen sich eraignenden occasionen mich jederzeit zubefleissen, undt meine gebillichste Incumbenz zu observieren obtrage; Als habe bey disen annachenden Hochayl. Christferien, mich nit wöniger deren Erinneren wollen in Zuversichts Hoffnung, Es werden Ewer Magnificenz auch meine grgl. Hoch- undt VillgeEhrtisten Herren mir erlauben, die Ehre zu haben, denenselben zu erstged. H. Fest-Tägen undt darauf folgenden Newen Jahrs Wechsel durch gegenwerthig-Zuversichtlichste Zeihlen alles von Selbst hocheleucht-desiderierendes wohlwesen von Gott dem Allerhöchsten getrewist anzuwünschen: mithin aber mich sambt meinem anbefohlenem Gottshaus in dero fürwehrendt-hochschätzbariste affection lassen zu recommendieren. Massen dann negst Gött. alseithiger ObhuetsErlassung ich jederzeit mit bestandt zuversichtlichst zu verharren profitiere

Ewer Magnificenz
auch meiner grgl. Hoch- undt VillgeEhrtisten Herren

Beraihtwilligster
Martinus Abbt m. pria

,Thennenbach den 6tn Xbris an. 1710, Abn blöbl. VÖ. Universität

Quelle: Universitätsarchiv Freiburg i. Br., Transkription: die Herren Markus Eisen und Günther Klugermann vom Arbeitskreis für Regionalgeschichte Freiburg, Archivgruppe – ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt für das Übersetzen dieser tongue twisters.

1728, Thennenbach

erscheint ein Josef Harsch, Professor in Thennenbach er gehörte der St. Barbara-Bruderschaft zu Reute bei Emmendingen an, welche im Jahr 1594 gegründet wurde. Es ist anzunehmen das Josef Harsch Zisterzienserpater im Kloster war. Die Familie Harsch gehörte dem österreichischen Militäradel an, einer von ihnen starb in Mantua als General. Hier im Breisgau lebte die Familie im Schloß in Holzhausen, und der letzte Grundherr, Karl von Harsch, starb als Major verarmt in Freiburg. Quelle: LUDWIG SIEGEL: *Die Gemeinde Reute* 1969 p.43 f.

1733 – 1738 ~~Polnischer Erbfolge-Krieg~~ Quelle: *Das Markgräflerland* Bd. 2/2007 p. 90

1749 August 5., Waldkirch

Der Rat der Stadt Waldkirch urkundet, dass das Kloster Thennenbach für Überlassung seiner Badstube in Waldkirch an den Waldkircher Bürger Jacob Duffner jährlich 2 Pfund Pfenning Freiburger Münze erhält. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 59 Nr. 1222 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1753, Kloster Olsberg/Schweiz

wird das Zisterzienserinnenkloster Olsberg endgültig dem Abt von Thennenbach unterstellt. Der aargauische Schulrat war der Ansicht, «dass das Archiv dieses uralten Stiftes wegen der vielen darin erhaltenen Urkunden in geschichtlicher Hinsicht unsere besondere Aufmerksamkeit verdiene». Da zudem kein Grund bestehe, es länger in Olsberg zu belassen, sei es in der Staatskanzlei sicherer und für die Benutzung bequemer untergebracht. In vier Kisten verpackt mit den zugehörigen Schlüsseln kam das Archiv im November 1822 in Aarau an. Das ist einer der frühen Belege dafür, dass man sich in Aarau aktiv auch um Material von historischer Relevanz und nicht nur um fiskalische Einkünfte seitens der Rechtsvorgänger kümmerte. «Uralt» war das Kloster durch historiographische Konstruktion aus dem 16. Jh. geworden und durch den Umstand, dass man die undatierte Urkunde über die Schenkung von Einkünften im Dorf Bözberg auf Graf Albrecht II. von Habsburg (1114-1140) datierte; gemäss dem Siegel stammt sie in Wirklichkeit von Graf Abrecht IV von Habsburg (j-1239/40). Diese «erste»Urkunde wurde sorgfältig in einem Schächtelchen aus Sandelholz verwahrt mit dem Regest «1114 Albertus Comes de Habsburg Ecclesiae Ortus Dei de bonis in villa Boceberg sitis tradit X modios triticis - Albert Grave von Habsburg übergibt dem Gottshaus Ohlspurg zehen Viertel Waitzen von Gütren auf dem Boceberg». Der Urkundenfonds selber mit über 660 Urkunden aus der Zeit 1212/39-1808 ist beträchtlich. Im Bestand ist am besten der Klosterbesitz dokumentiert, und darunter die Besitzstreitigkeiten, die sich aus der Randlage des Klosters im österreichischen Herrschaftsgebiet und seiner Besitzmassierung im Herrschaftsgebiet von Basel und Solothurn ergaben. Für diese Problemkreise setzt die Aktenüberlieferung im 15. Jh. ein, während

es für das klösterliche Leben erst Zeugnisse ab dem 16. Jh gibt, die aber nicht sehr reichhaltig sind. Letzteres mag mit der Säkularisierung des Klosters zusammenhängen. Ausreichend belegt ist wie beim Stift St. Martin die Vertretung im Prälatenstand 1596-1791, der Wechsel des Vaterabtes, nämlich von Lützel (F) auf Salem und dann Tennenbach (Vorderösterreich), und die Umwandlung des Klosters in ein adliges Damenstift 1785/90. Quelle: www.ag.ch/staatsarchiv/shared/dokumente/pdf/fricktal.pdf; www.stiftolsberg.ch/html/documents/geschichte_vers.10.2005.pdf

Wiederaufbau und letzte Blütezeit

Erst unter der Äbtissin Franziska von Eptingen (1670-1707) begann sich das Kloster zu erholen und gelangte zu neuer Blüte. Franziska liess als erstes den Hochaltar erbauen, der noch heute den Kirchenraum beherrscht und in der Bekrönung ihr Wappen trägt. Um 1680 nahm sie den gänzlichen Umbau des Süd- und Ostflügels der Klosteranlage in Angriff. Sie liess im Forst Möhlinbach Holz schlagen, nach Augst flössen und durch Fronarbeit zum Kloster schaffen. Von ihrer Liebe zum Detail zeugen die Arbeiten im Speisesaal mit der geschnitzten Ahnenprobe, und die Holzdecke im angrenzenden nördlichen Raum. Dank guten Beziehungen zum Vatikan erreichte Franziska 1688 die Überführung der Gebeine des Katakombenheiligen Victor, der zum Kirchenpatron von Olsberg erhoben wurde. Mit ehrgeizigen Bauvorhaben stand Bernarda von Freiburg als Nachfolgerin Franziskas dem Konvent vor. Sie liess zwischen 1710 und 1715 den Dachreiter und das hinterste Gebäudeviertel der Kirche abreißen. Die verkürzte Kirche erhielt einen Glockenturm und eine neu gestaltete Empore. Der Westtrakt des Konventgebäudes wurde abgerissen und neu erstellt. Mit dem Neubau gewann der Westflügel weitere Zimmer, büsste aber die Funktion als Fruchtspeicher ein. Johanna von Roll gab dem Kloster zwischen 1732 und 1757 ein letztes Mal ein neues Erscheinungsbild. Mit einem finanziellen Grossaufwand setzte sie in der Kirche abschliessende Akzente. Der fast verzweifelt geführte Versuch, das Kloster nach aussen hin in strahlendem Glanz zu zeigen, vermochte nicht darüber hinwegzutäuschen, dass es in Wahrheit sehr schlecht um ein Weiterbestehen stand. Die Neuregelung der Paternität über Olsberg war primär ein politischer Entscheid. Seit 1648 lag Lützel im Herrschaftsbereich von Frankreich. Die dauernden militärischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Österreich erschwerten die geistlichen Beziehungen zwischen Vaterabt und Kloster Olsberg. Zudem nahmen die Lützeler Beichtvater einen ungünstigen Einfluss auf die Entwicklung. Die Klostergemeinschaft zerstritt sich immer mehr. Überraschend verzichtete der Abt von Lützel auf sein Paternitätsrecht zugunsten des Abtes von Salem. Dies löste jedoch den Unwillen der Äbtissin und der Konventfrauen aus. Ihr Widerstand führte schliesslich zum Erfolg, und Olsberg wurde dem Abt von Tennenbach - im Breisgau, zirka 4 km nordöstlich von Emmendingen am Fusse des Schwarzwaldes – unterstellt. Dies geschah im Jahr 1753

Quelle: www.kloster-olsberg.ch/festschrift1985.pdf

1740 - 1748 Österreichischer Erbfolge-Krieg

Der Österreichische Erbfolgekrieg (1740 – 1748) brach nach der Thronbesteigung Maria Theresias aus, da mehrere deutsche und europäische Fürsten die *Pragmatische Sanktion* nicht anerkannten, in der Maria Theresias Vater, der römisch-deutsche Kaiser Karl VI., die Thronfolge in weiblicher Linie festgelegt hatte. Gegen seine als schwach empfundene Nachfolgerin erhoben folgende Fürsten Ansprüche auf die österreichischen Erblande:

- Karl Albrecht von Bayern, seit 1722 verheiratet mit Maria Amalie von Österreich (1701 – 1756), der jüngsten Tochter (von Karls Bruder) Kaiser Joseph I.
- Philipp V. von Spanien als Erbe der spanischen Linie der Habsburger
- Friedrich August von Sachsen als Ehemann von Maria Josepha von Österreich (1699 – 1757), der ältesten Tochter Kaiser Joseph I.

Friedrich II. von Preußen nutzte diese Ansprüche und verlangte für seine Anerkennung der Pragmatischen Sanktion die Provinz Schlesien und besetzte diese am 16. Dezember 1740 (Schlesische Kriege). Mit dieser Invasion löste er den österreichischen Erbfolgekrieg aus. Bayern und Spanien schlossen 1741 im Vertrag von Nymphenburg ein Bündnis, dem später auch Preußen, Sachsen, Frankreich, Schweden, Neapel, die Kurpfalz und Kurköln beitraten. Mit Österreich verbündet waren England und die Niederlande, die traditionellen Gegenspieler Frankreichs. In den Rahmen des Österreichischen Erbfolgekrieges fielen auch andere binationale Konfrontationen, wie der *War of Jenkins' Ear* zwischen England und Spanien, der zweite Aufstand der Jakobiter in Schottland sowie der Russisch-Schwedische Krieg. Teile des Krieges wurden von den Kolonialmächten Frankreich und England auch in Nordamerika und Indien ausgetragen. Diese Teilkonflikte sind als *King George's War* in Nordamerika und *Erster Karnataka-Krieg* in Indien bekannt. Der Erbfolgekrieg endete am 18. Oktober 1748 mit einem Friedensschluss in Aachen. Dieser Frieden stellte den Vorkriegszustand weitgehend wieder her, sprach allerdings Schlesien Preußen zu und erkannte Maria Theresias Thronerbschaften an.

Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 90; freie Enzyklopädie *Wikipedia* 2009

1758 Februar 10., Waldkirch

Die Zunft der Bäcker und Müller zu Waldkirch erteilt (?) dem Kloster Tennenbach für 35 Gulden (fl.) das Zunftrecht. Quelle: GLA, Karlsruhe 24/ Nr. 1223 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1765 November 12., Waldkirch/Thennenbach

Das kaiserlich-königliche Obervogteiamt der Herrschaften Castell- und Schwarzenberg vereinbart mit dem Kloster Thennenbach wechselseitige Freizügigkeit der Untertanen auf dem Ekelberg und der Herrschaften Castell- und Schwarzenberg. Original Pergament mit 2 Siegeln. Quelle: GLA, Karlsruhe 24 / Nr. 1223 u. 24 Convolut 10 Nr. 209 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1779 Juli 21., Waldkirch

das St. Margarethenstift zu Waldkirch vergleicht sich mit dem Kloster Thennenbach, die Vöglerischen und Spitzenbachischen Lehen im Elzacher- und Waldkircher Tal betreffend, dahin, daß Thennenbach diese um 700 Gulden (florin) übernimmt. Original Pergament mit 3 Siegeln. Quelle: GLA, Karlsruhe 26 Nr. 225 (frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch).

1780 Mai, Oberrhein,

der Rhein tritt über die Ufer: *Die Dämme, welche der Wucht des Flusses beim Hochwasser im Laufe des gegenwärtigen Monats Mai 1780 nicht standhalten können, sind traurige Beobachter seiner Verwüstungen ... in Anbetracht dessen, dass die Hochwasser normalerweise erst um den Johannstag im Sommer wegen der Schneeschmelze in der Schweiz einsetzen ...*

Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 110

1781

Dr. theol. Johann Nepomuk Biechele, ein Thennenbacher Klosterschüler

geboren am 8. Juli 1762 zu Endingen, besuchte die Schulen des Benediktinerstifts St. Peter und nachher die Universität Freiburg; 1781 wurde er in das Cisterzienserstift Thennenbach aufgenommen und dann in das kath. Josephinische Seminar nach Freiburg geschickt; 1789 wurde er zu Konstanz zum Priester geweiht und kam hierauf als Studienpräfekt und Repetitor an das Seminar zu Freiburg; später wurde er Katechet von der Normalschule daselbst, erhielt 1792 die theologische Doktorwürde und wurde 1794 als Pfarrrektor zu Rothweil am Kaiserstuhl angestellt, so wie auch zum bischöflich konstanzer geistlichen Rath ernannt. Von da kam er 1812 als katholischer Stadtpfarrer nach Karlsruhe und bekam 1814 das Landesdekanat daselbst. 1815 wurde er als Pfarrer zu St. Martin in Freiburg angestellt, zum geistlichen Rath ernannt, und starb daselbst am 16. November 1829. Er hat mancherlei geschrieben; ausser 16 Aufsätzen für das Pastoralarchiv in den Landkapiteln des Bistums Konstanz nennen wir Folgendes: Trauerrede auf Leopold II. Freiburg. - Über das Sittenverderbniss der Jugend. Freiburg 1792. - Über die Leiden der im Feld stehenden Krieger. Freiburg 1797. - Echte Darstellung der Anlässe, welche die Rothweiler und die Burkheimer bewogen, die Waffen gegen die Franzosen zu ergreifen. 1799. - Über die Ursachen der Vernachlässigung des öffentlichen gottesdienstes. Geistliche Monatsschrift von Konstanz, Band I, 1802. - Was soll der Priester dem Volke, und was das Volk dem Priester sein. Augsburg 1802. - Leben des heiligen Pantaleon. 2te Auflage. 1803. - Die vier Evangelien in einem harmonisch geordnet. 3 Bde. Meersburg, 1805. - Vollständiger christkatholischer Religionsunterricht. Gekrönte Preisschrift. 3 Theile. Erschienen bei: Heidelberg bei Mohr und Winter. - Kurze Erklärung der Zermomien, welche bei der Einweihung einer katholischen Kirche vorkommen. Karlsruhe bei Macklot, 1814. - Gottesdienstordnung für die Karwoche, 1815.

1782 - 1803, Thennenbach

Abt Karl Kaspar OCIST. von Reute

Daß es in Reute trotz mißlicher Schulverhältnisse doch tüchtige Leute gab, zeigt uns die Geschichte des zweitletzten Abtes von Thennenbach, Karl Kaspar von Reute. Die Kaspar oder Caspar waren bald nach dem 30 jährigen Krieg nach Reute bei Emmendingen gekommen, in den Pfarrbüchern treten sie ab 1665 auf, vielleicht von Bleibach, dort gibt es heute noch Kaspar. Sie wohnten meist neben der Kirche in Unterreute. Doch einer der Sippe kam als herrschaftlicher Müller auf die Oberreutemer Mühle. Auch er hatte eine Schwarzwälderin zur Frau geholt, die Tochter des Christian Hürcher von Kappel im Tal. Diesem Paar wurde am 9. Mai 1736 ein Bublein geboren. Es erhielt den Taufnamen Philipp. Der Müller Kaspar war trotz seines hochtrabenden Titels ein armer Mann. Für die wenige Frucht von Reute waren zwei Mühlen zuviel, zudem litten die Mühlen im Sommer an Wassermangel und im Winter an Eis. Die zeitweilig armselige Grundherrschaft stritt auch unter sich um Molzer und Ausputz der Mühle. So ist es leicht verständlich, daß der junge Philipp Schweine- und Viehhirt wurde. Er hütete auf dem Gewinn „Schweineweide“ an der Straße nach Wasser seine Herde. Die Pfarrer legten damals großen Wert darauf, daß die Kinder in der Predigt gut aufpaßten. Sie wurden anderntags in der Schule darüber befragt. (Später mußten sie die Predigt aus dem Gedächtnis nachschreiben.) Der junge Kaspar war kein

Dummer gewesen und so stellte er sich auf einen Weidenstock und hielt seinen Schweinen des Pfarrers Sonntagspredigt. Zwei Mönche von Thennenbach zogen auf dem nahen Weg vorbei und hörten einige Zeit dem kindlichen Spiele zu. Sie bemerkten hierbei die Begabung des Buben und frugen ihn, ob er nicht mit ihnen gehen und studieren wolle. Philipp war davon begeistert. Der arme Müller gab seine Zustimmung, obwohl Philipp sein einziger Sohn war. (Die Caspar starben in Reute mit dem Abt aus. Die Kury und eine Siegellinie tragen von zwei Schwestern Philipps noch der Kaspars Bluterbe.) So erzählt die Reutemer Überlieferung den Werdegang des Thennenbacher Abtes. Nach vollendetem Studium wurde Philipp am 20. Mai 1758 Cisterciensermönch mit dem Ordensnamen Karl und am 18. September 1762 Priester. Er wurde zuerst in der Seelsorge verwandt, war einige Zeit Pfarrer in der angeschlossenen Klosterpfarrei Friedenweiler und längere Beichtvater bei den Cistercienserinnen in Lichtenthal bei Baden-Baden. 1782 wurde er zum Abt des Klosters Thennenbach erwählt. Es war ein schweres Amt, das Abt Karl übernommen hatte. Das Kloster, welches in früher Zeit seine Blüte hatte war durch seine günstige Siedlungspolitik bekanntgeworden. Das Kloster hatte aber auch viel Unglück und war nach der Reformation, wie die Gemeinde Reute, ein kaiserliches Exklave, mitten im protestantischen markgräflichen Land. Seine Klosterhöfe befanden sich meist in den Händen evangelischer Leute. So gingen die Einkünfte des Klosters sehr zurück. 1723 war dann das Kloster abgebrannt und der damalige Abt Leopold Münzer hatte sich beim Neubau übernommen. Das Ende war eine große Schuldenlast. Hier sollte nun Abt Karl Kaspar Ordnung schaffen. Es ist ihm nicht ganz gelungen, denn die Zeit wurde bald recht ungünstig. 1789 brach die französische Revolution aus und nun machten sich ihre Folgen an der nahen unruhigen Rheingrenze bemerkbar. Das Land war mit Flüchtlingen überlaufen und die österreichische Regierung, sehr in Sorge um die französische Königin Marie-Antoinette, der Schwester ihres Kaisers, rüstete zum Krieg. Sicher mußte auch das Kloster seinen Geldbeitrag an die Vorderösterreichischen Landstände zur Rüstung leisten. 1796 wurde dann das Kloster durch die französischen Revolutionstruppen besetzt und eine hohe Geldsumme erpreßt. Abt Karl Kaspar, damals schon gesundheitlich angeschlagen, konnte nicht bezahlen und wurde als Geisel festgenommen. Es gelang dann den Mönchen, ihn durch den jungen Prior des Klosters auszuwechseln. Abt Karl Kaspar aber floh nach Lichtenthal. Schon einige Zeit vor dem Krieg hatte Abt Karl eine schwere Aufgabe zu lösen. Thennenbach stand unter Josef II. auf der Liste wegen Armut aufzulösender Klöster. Der Abt machte sich, nur von einem Mönch begleitet und ohne Wissen der anderen Mönche, auf den Weg zum Kaiser in Wien. Josef II. war in der Zwischenzeit gestorben und Abt Karl erreichte vom Kaiser Leopold die Zurücknahme der Aufhebungsverfügung. Es hieß nun, Thennenbach ist aus seelsorgerischen Gründen zu erhalten. Es war allerdings nur eine kurze Galgenfrist, doch das Ende des Klosters erlebte Abt Karl nicht mehr. Er traute allerdings der Sachlage nicht sonderlich und gab der Heimatgemeinde Reute eine der schönen Barockmonstranzen des Klosters. Es ist bekannt, daß Abt Karl Kaspar ein glühender Verehrer *unsrer lieben Frau von Thennibach* war^{p. 80}. Am 5. August 1803 ist Abt Karl Kaspar gestorben. Als das Kloster 1806 schlußendlich aufgehoben wurde, war dies nun nicht mehr der Kaiser von Österreich, der das Dekret unterschrieb, sondern der Großherzog von Baden. Sowohl die Markgrafschaft Baden-Hochberg, wie Vorderösterreich waren durch Napoleons Gnaden zum Großherzogtum Baden geworden. Quelle: LUDWIG SIEGEL: *Die Gemeinde Reute* 1969 p. 63 f.

1797 – 1805 Napoleonische Kriege

Napoleonische Kriege, diejenigen Kriege, die Napoleon I. im Anschluss an die Koalitionskriege (1792-1807) zwischen 1808 und 1812 zur Aufrechterhaltung seiner hegemonialen Position in Europa führte. 1808 stand Napoleon auf der Höhe seiner Macht in Europa, aber der Niedergang seiner Macht begann sich bereits abzuzeichnen. Ursache dafür war zum einen das zunehmende Nationalbewusstsein in den von Napoleon beherrschten Staaten Europas, das Napoleon nicht zuletzt selbst durch die Einführung des *Code civil* in weiten Teilen Europas heraufbeschworen hatte; zum anderen trug der hartnäckige Widerstand Großbritanniens, das vor dem Hintergrund seiner Vorherrschaft zu See immer wieder neue Koalitionen gegen Napoleon organisierte und unterstützte, zum Sturz Napoleons bei.

Spanischer Unabhängigkeitskrieg

In Spanien wurde Napoleon zum ersten Mal mit dem erwachenden Nationalbewusstsein konfrontiert. 1808 setzte Napoleon in Spanien nach dem Sturz der spanischen Bourbonen seinen Bruder Joseph Bonaparte als König ein. Die Spanier erhoben sich und vertrieben Joseph aus Madrid. Es folgte ein jahrelanger Kleinkrieg (Spanischer Unabhängigkeitskrieg) zwischen den Franzosen, die Joseph wieder auf den spanischen Thron bringen wollten, und den Spaniern, die von britischen Truppen unter Arthur Wellesley unterstützt wurden. Die Franzosen wurden schließlich besiegt und erlitten hohe Verluste, die Napoleons Schlagkraft in Mitteleuropa schwer beeinträchtigten. Der Aufstand der Spanier gegen die französische Fremdherrschaft ermutigte auch andere europäische Nationen, ihrem Beispiel zu folgen.

Erhebung Österreichs

Ab Ende 1808 bereitete Österreich, gestützt auf die patriotische, antinapoleonische Stimmung im Land, einen neuen Krieg gegen Frankreich vor, wobei die österreichische Regierung auf Unterstützung seitens der deutschen Staaten in Form einer gleichzeitigen Erhebung gegen Napoleon hoffte. In Tirol, das seit 1805 unter der Herrschaft des mit Napoleon verbündeten Bayern stand, erhob sich 1809 Andreas Hofer gegen die bayerische Fremdherrschaft und schlug im Mai 1809 ein bayerisches Heer. Am 9. April hatte Österreich Bayern den Krieg erklärt; die österreichische Hauptarmee marschierte in Bayern ein, nahm München, wurde dann aber von Napoleon am 20./22. April 1809 bei Abensberg, Landshut und Eggmühl geschlagen. Napoleon rückte nach Wien vor und besetzte die Stadt am 13. Mai; am 21./22. Mai wurde er bei Aspern von den Österreichern geschlagen, die er selbst am 5./6. Juli bei Wagram erneut besiegte. Daraufhin schloss am 12. Juli Österreich in Anbetracht der Tatsache, dass offensichtlich weder die deutschen Staaten, allen voran Preußen, noch Russland zur Unterstützung Österreichs bereit waren, mit Frankreich den Waffenstillstand von Znaim. Der folgende Friede von Schönbrunn vom 14. Oktober 1809 bedeutete für Österreich erhebliche Gebietsverluste, u. a. Salzburg und das Innviertel, Teile Galiziens und seine adriatische Küste. Um sich eine Ruhepause zu verschaffen und neue Kräfte gegen Napoleon sammeln zu können, näherte sich Österreich nun auf Betreiben des österreichischen Staatskanzlers Fürst von Metternich Frankreich an.

Der Russlandfeldzug Napoleons

Trotz seines Bündnisses mit Frankreich, das seit dem Frieden von Tilsit von 1807 bestand, schied Russland Ende 1810 aus der von Napoleon angeordneten und gegen Großbritannien gerichteten Kontinentalsperre aus. Im Frühjahr 1812 zog Napoleon, um Zar Alexander I. zur Rückkehr zur Kontinentalsperre und zum Bündnis mit Frankreich zu zwingen, im Herzogtum Warschau die *Grande Armée* zusammen, insgesamt über 600 000 Mann; im Juni 1812 marschierte er mit der *Grande Armée* in Russland ein. Großbritannien und Schweden schlossen sich am 18. Juli mit Russland in einem Bündnis gegen Frankreich zusammen. Angesichts des französischen Vormarsches zogen sich die Russen unter General Barclay de Tolly planmäßig und unter Verfolgung der Taktik der verbrannten Erde zurück. Am 17./18. August nahm die *Grande Armée* nach einem verlustreichen Sieg über die Russen Smolensk, und am 7. September schlug sie, ebenfalls unter großen Verlusten auf beiden Seiten, die Russen bei Borodino. Am 14. September 1812 besetzte Napoleon Moskau. Am 18. Oktober 1812 steckten die Russen Moskau in Brand, zugleich verweigerte sich Alexander I. Friedensverhandlungen mit Napoleon; daraufhin sah sich Napoleon angesichts der katastrophalen Versorgungslage seiner Armee zum Rückzug Richtung Westen gezwungen (ab dem 19. Oktober). Von der Hauptarmee erreichten nur kleine Teile deutschen Boden; der Großteil fiel Kälte, Hunger und ständigen Angriffen russischer Truppen zum Opfer; zudem musste die *Grande Armée* Mitte November bei Smolensk noch eine verheerende Niederlage hinnehmen, und Ende November erlitt sie beim Übergang über die Beresina hohe Verluste. Napoleon selbst verließ Anfang Dezember seine Truppen und war am 18. Dezember in Paris. Am 30. Dezember 1812 vereinbarten die Generäle York (Preußen) und Diebitsch (Russland) die Konvention von Tauroggen und bahnten damit das Bündnis zwischen Russland und Preußen gegen Frankreich an, die fünfte Koalition, die am 26. Februar 1813 in Kalisch offiziell abgeschlossen wurde. Preußen, getragen von patriotischer Begeisterung, begann mobilzumachen; am 27. März 1813 erklärte Friedrich Wilhelm III. von Preußen Frankreich den Krieg und leitete damit formell die Befreiungskriege gegen Frankreich ein.

Quelle: *Das Markgräflerland* Bd.2/2007 p. 90; Microsoft *Encarta Online-Enzyklopädie* 2009

1801 Oktober 19., Freiburg i. Br.

Vergleichsurkunde zwischen dem Zisterzienserstift Thennenbach im Breisgau und der theologischen Fakultät an der Hohen Schule zu Freiburg über die von Dr. Joannes Brisgoiens den 4. April 1529 für einen theologischen Schüler errichteten Stiftung. Original Papier Quelle: <http://www.uniarchiv.uni-freiburg.de/Bestaende/a/A106.pdf> Signatur: 631

1806, Endingen a. K.

In diesem Jahr erscheint ein Kasimir Götz, ehemaliger Kapitular des nunmehr aufgehobenen Klosters Thennenbach in Endingen. Er unterstützte als Seelsorger der oberen Kirche St. Martin zu Endingen den gesundheitlich angeschlagenen Pfarrer Franz Anton Melder. In der Chronik von St. Martin heißt es: Kasimir Götz stand dem Pfarrer in Schulbesuch, Predigt und anderen seelsorgerischen Verrichtungen zur Zufriedenheit der Bürgerschaft fleißig bei.

Anmerkung: Kasimir Götz erscheint nicht im Konventualverzeichnis des Klosters aus dem Jahre 1763, welches Josef Michael MOSER in: *Das Ende des Klosters Tennenbach* p. 38 veröffentlicht hat.

Quelle: hw. Dr. Adolf FUTTERER, Geistl. Rat, in: *Endingen*, 1972 p. 78.

1814 August 26., Freiburg i. Br.

Das Direktorium des Dreisamkreises zu Freiburg verleiht im Auftrag des Großherzogs Karl von Baden der Stadt Emmendingen

die bisher vom Kloster Thennenbach als Erblehen innegehabten Güter. Dabei: Bestätigung dieses Erblehens im Jahre 1822. Papier Original, Siegel des Dreisamkreis-Direktoriums. Vgl. Urkunden Nr.: 1, 3, 29 und 30. Quelle: Markus EISEN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Emmendingen* Uk.Nr. 65.

1814, Reute bei Emmendingen

Die Gemeinde Reute wird von der Obrigkeit verpflichtet Stroh und Branntwein an das Seuchenlazarett im ehem. Kloster Thennenbach zu liefern, wo 1500 Soldaten an Ruhr und Typhus starben, meist Bayern und Österreicher. Quelle: LUDWIG SIEGEL: *Die Gemeinde Reute* 1969 p. 73.

1812 Februar 25., Emmendingen

Ratsprotokolle der Stadt Emmendingen, Bd. 1808-1814 (Stadtarchiv Emmendingen)
Actum Emmendingen den 25. Februar 1812

Praesentes: H[och][ö]b[licher]. Herr AmtsRevisor Wagner und Eb. Magistrat.

105., Kirchensache

Der Herr Bürgermeister Eisenlohr erhielt gestern Nachricht von Herrn Professor Arnold in Freiburg, es seye die gnädigste Resolution eingeloffen, daß die hiesige Kirche neu erbaut werden solle. Da nun sowohl die Orgel als das Geläut für eine größere Kirche zu klein seye und die Kirche zu Thennenbach woselbst sich sammtlich dieses und zwar in beßerem Zustand befinde, abgerißen werden solle, so hoffe er, der hiesigen Stadt die Orgel für 1500 fl. und das Geläut für 1800 fl. verschaffen zu können und er glaube, daß diese Preise sehr gering seyen. Auch könne der Kirchenturm mit 2 Statuen um vieles verschönert werden, wenn die Stadt für solche 200 fl. beischeße er verlange nun über be[ides] sch[leu]nige Antwort. Man hat sogleich eine RathsSession deswegen abgehalten wobei folgendes resolvi[er]t wurde:

1., Solle morgen früh ein Augenschein durch H[err]n. Präzeptor Dreher, H[err]n. Bürgermeister Berblinger, H[err]n. Rathsverwandten Schöchlin, H[err]n. Rathsverwandten und Schmied Göz auch Uhrmacher Engelfried über bemelte Stücke vorgenommen und 2., Sollen auf Morgen Nachmittag die Filialvorgesetzten und der Magistrat zu einer gemeinschaftlichen Überlegung eingeladen werden.

Continuatum Egn den 24.n Febr.

Prasens ut ante

Zeigten obbemelte Deputierte an (Nach Augenschein kömmt der beauftragte Aussaß des Stadtrates zu folgendem Ergeniss).

Die Orgel seye verstimmt, die Pfeifen seyen verbogen und das Zinn starck angegriffen, weil dem Vernehmen nach der Regen lange Zeit daran angeschlagen habe und sonst habe sie allerlei Schäden, sie seye schon einmal versetzt worden und wenn dieses zum zweitenmaale geschehen müßte, so würden sich mehrere Schäden veroffenbahnen sie gehe tiefer also jezo üblich seye und statt ins F nur ins C auch müßte die Windlade auf dem hiesigen Plaz verändert werden.

Wollte man aber diese Orgel dennoch kaufen, so schätzen sie deren Werth nicht über 1000 fl., die große Glocke möge höchstens 36, die kleinere 8 Centner wägen und der Glockenstuhl seye ganz alt und unbrauchbar.

Hiebei müßen sie bemerken, daß der Herr Pfarrer in Thennenbach ihnen erklärt habe, weder die Glocken noch die Orgel werden uns jehmals abgegeben werden, indeme solche Kirchenguth seyen und also bloß allein den Katholischen zugehören.

Es wurde daher vom Magistrat und den erschienen Filialvorgesetzten, Stabhalter Rist und Richter Beuzbach von Maleck, Vogt Reger und Richter Burgermeister von Windenreute, Vogt Bußinger und Richter Bußinger von Collmarsreute, Stabhalter Weich und Richter Rieß von Wasser, Stabhalter Grafmüller und Richter Kratl von Niederemmendingen nach gepflogener Unterredung resolviert, folgendes Schreiben an Herrn Professor [Arnold] zu erlaßen: „Die von demselben gestern mir mitgetheilte Nachricht wegen unserm Kirchenbau habe ich dem Magistrat dahier und den Vorgesetzten von den Filialien eröffnet.

Sammtliche erkennen dero dießfallsige freundschaftliche Bemühung und Verwendung mit dem gehorsammsten Dank können aber jezo gleich eine schnelle Entschließung nicht von sich geben, denn

1., haben wir mit dem Orgelmacher Schachsel in Herbolzheim wegen einer neuen Orgel bereits so viel gesprochen, daß wir nicht wissen, ob wir mit Ehren und ohne großen Abstand von ihm abgehen können, welches wir also erst mit Gelegenheit erfahren müßen.

2., Sind wir beglaubiget, daß unsere 2 größern Glocken ein hinlängliches und schönes Geläut werde können, wenn wir die größere Glocke von Thennenbach dazu erhalten könnten und wahrscheinlich würden wir in Ansehung der Kösten nichts verlieren. Auch hierüber müßen wir also vorerst einen Glockengießer zu Rath ziehen.

3., Wird es der Magistrat ebenfalls für eine Gewogenheit von denenselben erkennen, wenn wir zur Verschönerung 2 Statuen auf das Pordal erhalten und wir werden dazu 200. fl. – gerne beitragen. Euer Wohlgebohr[e]n werde ich so bald möglich das Resultat von unsern Erkundigungen bekannt machen, ich bitte aber mit dem Magistrat und den OrtsVorgesetzten gehorsamst, einstweilen mit den nöthigen Anordnungen gefälligst vorzufahren, der ich in vollkommener Hochachtung verharre

Euer p.x.“

Die Vorgesetzten der Filialien beschwerten sich zwar darüber, daß sie und ihre Untergebenen jezo, da sie so hart angelegt seyen, auf eine kostbare Orgel noch vieles verwenden sollen, da man ihnen aber das Unangenehme davon vorstellte, wenn 6 Gemeinden in einer Kirche ohne Orgel singen sollten und sie befragte, ob sie allenfalls für gut halten, daß hier, indeme die alte Orgel absolute nicht frisch aufgeführt werden könne, keine Orgel statt finden solle? so machten sie gegen Anschaffung einer neuen Orgel keine weitere Einwendungen, womit also dieses Protocoll beschlossen worden.

u.s. vorgelesen

Quelle: Ratsprotokolle der Stadt Emmendingen, Bd. 1808-1814 (Stadtarchiv Emmendingen), Actum Emmendingen den 25. Februar 1812. freundliche Mitteilung und Transkription: Hr. Markus Eisen, Leiter der Archivgruppe des Arbeitskreises für Regionalgeschichte 2008, ihm sei herzlich dafür gedankt.

1963 Februar 2., Emmendingen

Zum Thennenbacher Altarstein in der Kirche von Keppenbach

Ein Brief von Ludwig Köllhofer an Hans Martin Cordier, ev. Pfarrer zu Keppenbach

Sehr verehrter, lieber geistlicher Freund! ... Zunächst gebe ich Ihnen den genauen Wortlaut des Briefes von P. Prior DDR. Kolumban Spahr O.Cist. aus Wettingen - Mehrerau/Bregenz wieder, damit Sie genau informiert sind über die Recherchen, die über ihren Altar angestellt wurden. „Dieser heutige Altar zu Keppenbach ist eindeutig ein Altar aus dem Ende des 12., anfangs 13. Jahrhundert – was mit der Baugeschichte von Thennenbach übereinstimmt. Ich kenne solche Altäre aus eigener Anschauung aus Frankreich, Spanien, Italien und der Schweiz. Es ist ein sogenannter Tischaltar. Leider hatten Sie keine Maße angegeben. Die Deckplatte dürfte etwa 150/180 cm groß gewesen sein. Die Profilierung der Basis ist typisch spätromanisch bis frühgotisch. Im 17. Jahrhundert wurde der Block gedreht, die Stelle, die Sie als „ausgehauen und wieder ersetzt“ anzeichnen, war früher in der Vorderseite des Altars und hier befand sich das Reliquiengrab. Man scheint also im 17. Jh. den Altar neu verwendet zu haben, und zwar unter Abt Adam – AAT besagt: Adamus Abbas Thennenbacensis. So zeichnen auch immer unsere anderen Ordenssäbte in dieser und der späteren Zeit. Mit METEM kann ich nichts anfangen. Würde es METAM heißen, dann würde ich es als Wappenspruch auffassen: Ich werde säen oder ich will säen. - Um nochmals auf die Altarform zu kommen, sei hingewiesen auf das Standardwerk von J. Braun: Der christliche Altar Bd. I, München 1924 p. 150. Das Buch befindet sich sicher auch in der Universitätsbibliothek Freiburg oder beim Bad. Landeskonservator Prof. Dr. H. Ginter, Pfarrer in Wittnau über Freiburg i. Br., der sich auch gewiß interessieren wird. Mit der Bebauung der linken, rechten wie auch mit der Rückseite kenne ich mich nicht ganz aus. Mir scheint sie eine Überarbeitung des 17. Jhs. zu sein. Noch ein Wort zu den Wappen: Das mit dem T, ist das eigentliche Konvents wappen, das mit dem weißroten Schachbrettmuster auf schwarzem Hintergrund ist das in deutschen Landen im Spätmittelalter aufkommende Ordenswappen, das man fälschlicherweise als das Wappen der Familie des hl. Bernhard von Clairvaux annahm. Was Sie als Kanzleiwappen bezeichnen, ist auch das mit dem Ordenswappen vereinigte Konvents wappen. Es galt als Contrasigill (Gegensiegel) bei gewissen Rechtsgeschäften, wenn beide Siegel (das Abts- und Konventsiegel) nach Ordensvorschrift verlangt waren. Es wurde aber auch allein verwendet, in Fällen, die der Abt der Kanzlei überließ...“ Das wäre der genaue Wortlaut des Briefes aus Mehrerau. ... Ihr sehr ergebener Ludwig Köllhofer Quelle: Ludwig KÖLLHOFER: *Nachforschungen zum Kloster Thennenbach*

1963 Februar 27., Keppenbach

Zum Thennenbacher Altarstein in der Kirche von Keppenbach

Ein Brief von Hans Martin Cordier, ev. Pfarrer zu Keppenbach an Ludwig Köllhofer, Emmendingen.

Lieber Herr Köllhofer! Es muß schon Aschermittwoch werden, bis ich ihnen die gewünschte Mitteilungen machen kann. Entschuldigen Sie bitte meine Verspätung, für ihren lieben Brief vom 24.2.1963 möchte ich Ihnen herzlich danken. Die Beilage war mir wertvoll, wir sind nun wieder ein Stück weiter gekommen in der Frage, was unser jetziger Kirchenaltar früher einmal gewesen war. Verzeihen Sie bitte, daß meine unbegabte Hand Ihnen als Beilage nun eine Altarzeichnung mit den Maßen fabriziert

hat. Ich hoffe nur, daß Sie damit etwas anfangen können. Die Deckplatte ist ja jetzt abgeschliffen worden (1959 von Firma Haberstroh in Emmendingen) und hatte nach meiner Schätzung die früheren Maße 200 × 100 cm. Man müßte in der Zisterzienserbtei Wettingen - Mehrerau anfragen, ob die Maße der ausgehauenen Ecke die Möglichkeit eines Reliquiengrabes ausschaltet oder nicht. Der abgebildete Wappenspruch heißt einwandfrei: METEM. Ob aber das **T** an der Spitze und in der Mitte (übrigens ein Thennenbacher T) überhaupt zu dem Spruch gehört, das ist noch die Frage. EM könnte auch Emmendingen heißen. Das Standartwerk über den christlichen Altar Bd. I würde mich jetzt auch interessieren. Falls Sie es sich ausleihen sollten, wäre ich für eine Einsichtnahme bei Ihnen dankbar. Zu dem Muster auf der linken, rechten und Rückseite kann ich Ihnen vielleicht einen kleinen Hinweis geben. Dasselbe Behauungsmuster ist auch an dem Eingang der hiesigen Kirche zu sehen. Es dürfte also stimmen, daß das Muster nachträglich – vielleicht 1746 bei Erbauung unserer Kirche angebracht wurde. Das würde dann bedeuten, daß der Altar damals vielleicht schon hier als Kirchenaltar gebraucht wurde. Auf alle Fälle hat dieser Altar oder Gerichtstisch (oder beides ?) eine reiche Geschichte hinter sich. Vielleicht läßt sich noch einiges aufhellen... Vielleicht läßt sich auch eines Tages klären, ob auch der Taufstein hier und der Taufstein im Filialort Freiamt - Reichenbach (wohl früher Weihwasserkessel) aus Thennenbach stammen. Vielleicht stehen diese auch auf der Bestandsliste des Kloster Thennenbach.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Hans Martin Cordier

Quelle: Ludwig KÖLLHOFER : *Nachforschungen zum Kloster Thennenbach*

Pfr. Cordier hat herausgefunden, daß der Altar früher, vor er in die Kirche von Keppenbach gebracht wurde unter der Gerichtslinde in Keppenbach stand, dies belegen andere hier nicht angeführte Notizen aus dem Nachlaß von L. Köllhofer. Zu dieser Gerichtstätte wo der Altar stand, oder was er früher gewesen ist, oder zu was er umfunktioniert wurde, dazu fand ich folgendes:

1341 Juli 6., Freiburg (Friburg)

*Bürgermeister und Rath von Freiburg entscheiden über die Streitigkeiten zwischen Markgraf Heinrich IV. von Hachberg (1330 – 1369) und den von Keppenbach wegen des Gerichtes „zu der alten Keppenbach unter der Linde“, daß der Markgraf seinen Landtag an vorgenanntem Gericht halten soll, ausgenommen über die Leute Johanns und Ulrich von Keppenbach („ab andern denne ab Johans und ab Ulrichs von Keppenbach lüten“), und daß er die Gerichte, die sein Vater selig und er von altersher hatten, ohne Irrung haben soll. Original GLA, Karlsruhe. - erwähnt bei Johann Christian SACHS: vermutl. *Auszug aus der Geschichte des Marggrävlichen altfürstlichen Hauses Baden*, Karlsruhe 1907. Quelle: Richard Fester: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, p. h 21 Nr. h 206.*

Andernorts heißt es zum Gerichtsplatz in Keppenbach: *Im Jahr 1528 ist Simon Trautmann, Vogt im freyen Ampt, er ist Vogt des Markgrafen von Hachberg und nennt sich Freivogt, welcher alleiniger Herrscher im Brettental und im freien Amt ist. Sein Vogt trägt das Freischwert und führt das Vogteisiegel, er hält jährlich dreimal seine „niedere Gerichtsbarkeit“, anfangs wie unsere Ritter unter der Linde in Altkeppenbach, später in Mußbach...* Quelle: Jürgen SCHNEIDER& Karl HESS: *Reichenbach – Geschichte, Dokumente, Erinnerungen*, 1994 p. 12.

2009

In der Kirche von Reute bei Emmendingen geweiht den hll. Felix und Regula fand ich im Frühjahr 2009 eine kostbare Barock-Monstranz (vermutlich Silber) vergoldet, ca. 60 cm hoch auf der Vorderseite verziert mit mehreren kleineren und größeren Smaragden, Rubinen und Saphiren. Der zweitletzte Abt von Thennenbach Prof. theol. Karl Kaspar OCIST., Abbat: 1782 - 1803 hat diese seiner Heimatpfarre geschenkt (sein Portrais findet sich in Kiechlinbergen), als er voraussah daß das Ende des Klosters wohl gekommen war (Josefinismus), er hat auch die Orgel der alten Pfarrkirche in Reute (sie ist heute der schmerzhaften Muttergottes geweiht) mit einer beträchtlichen Summe instand setzen lassen. Sein Wappen ein goldenes „C“, auf blauem Grund, unter einem goldenen, strahlenden, sechszackigem Stern in dessen Mitte ein Weihrauchschiffchen steht, fand ich am Ziffernblatt der Kirchturmuh der alten Reute'ner Kirche.

Das Wappen findet sich übrigens auch in der Prälatur in Kiechlinbergen in der Stuckdecke (eine Arbeit von Xaver Hauser um das Jahr 1783 siehe dazu: *Cistopedia Monastion – Tennenbach – Fotos – Probstei in Kiechlinbergen*, nach den Forschungen von Karl KRASSELT), des Empfangsraumes oder Amtszimmer des Abtes, sowie im *linken Flügels des dortigen „Schloßes“* (heutige Besitzer: Schenk, Grafen von Stauffenberg, so die frdl. Mitteilung von Josef Köllhofer, dem der Hauptteil des Gebäudes gehört).

In Reute wird das „C“ mit dem heiligen Dreikönig Kaspar (der Familienname des Abtes) gedeutet, welcher dem Christkind Weihrauch darbringt, deswegen auch das Weihrauchschiffchen. Hingegen in der Stuckdecke in Kiechlinbergen, einwandfrei statt des Weihrauchschiffchens eine Candela, also eine brennende Öllampe zu erkennen ist, darum hat Ludwig KÖLLHOFER das „C“ stehend für Candela gedeutet.

Quellen: Ludwig Siegel: *Die Gemeinde Reute – In Vergangenheit und Gegenwart*, 1969 p. 63 f.

Sammlung der Grabschriften in und zunächst um Freiburg von Heinrich Schreiber

Originalhandschrift Schreibers aus seinem Nachlass (vgl. K1/27)

enthält die Grabinschriften und Weihetafeln der Freiburger Kirchen und Klöster und der Orte Adelhausen,

Badenweiler, Burkheim, Denzlingen, Einsiedeln, Glottertal, Günterstal, Haslach, Kirchhofen, Kirchzarten, Krozingen, Lorettoberg, Merzhausen, St. Blasien, St. Ottilien, St. Valentin, Tennenbach, Umkirch, Wiehre in chronologischer Reihenfolge.

Papierhandschrift aus der Zeit um 1820 / 2 Bände mit II und 185 Bl., davon 15 leer und II und 211 Blättern, davon 13 leer / 115 x 178 mm / Pappeband (benützt ist offenbar Buckeisens Sammlung, es ist also nicht sicher, dass Schreiber die verzeichneten Gräber noch alle gesehen hat) / 8° alte Sig.: H VIII Ha 70 um 1820.

Quelle: www.freiburg.de/servlet/PB/show/1175074/Stadtarchiv_B1%20Handschriften.pdf

Es folgen abschließend Äbte und Koventualen des Zisterzienserklosters Thennenbach, welche über die Jahrhunderte in Urkunden aufscheinen:

Äbteverzeichins von Thennenbach

nach den neueren Untersuchungen

1. *Hesso von Üsenberg*, kommt aus dem Kloster Frienisberg mit 11 Mönchen und wird 1158 Abt † 1177
2. *Ulrich oder Udalrich von Üsenberg* (der leibliche Bruder des Ersten) 1177 - 1184
3. *Conrad I. von Zähringen oder Zeinigen* 1184 – † 22.11.1207
4. *Berthold, Graf von Urach* 1207 – 1217 † 28.12.1224 (nach Thennenb. Angaben, † 8.8.1242 nach Salemer Angaben)
5. *Conrad II. Abt von Thennenbach* 1217 - 1226
6. *hl. Rudolph I. von Zähringen* (Fürstabt Martin Gerbert von St.-Blasien ist sich sicher: er gehörte nicht dem Herzoglichen Hause an, sondern einem Dienstmannengeschlecht derer) Abbatiat: 1226 – † 1256
7. *Burkard I. von Tusslingen* 1256 – † 1.2.1260
8. *Heinrich von Falkenstein* 1260 – vor dem 11. April 1271 † 2.3.1279, zuvor Prior
9. *Meinward I. von Stühlingen* 11. April 1271 – † 5.7.1297, begraben im Kapitel
10. *Meinward II. Edler von Munzingen* 1296 – 1306 † 12.3.1317 (siehe: 1296 Febr. 11., Freiburg)
11. *Johann I. Edler von Todtnau* 1306 – † 4.3.1336
12. *Johann II. Zenlin von Freiburg* 1336 – † 23.6.1353
13. *Johann III. Hase oder Lepus von Kenzingen* 1353 - , † 9.4.1370 in Wonnenthal
14. *Jacob Edler von Tanner* 1368 – † 3.5.1396
15. *Johann IV. Mütteler von Waldkirch* 1396 – † 4.6.1421
16. *Rudolph II. Zoller von Elzach* 1421 – vor 29.5.1436, † 22.1.1438
17. *Martin I. Sönsbach* vor 29.5.1436 - † 16.6.1448
18. *Nikolaus I. Rieflin* 1448 – † 10.11.1449
19. *Burkard II. Iselin* 1449 – † 2.1.1483
20. *Conrad III. Pfitelin* oder auch *Herr Midel* aus Malterdingen, Abbatiat: 1483 - 1490 † 8.3.1492
21. *Michael Sitz* oder *Seitz* aus Malterdingen, er war zuvor Großkeller, Abbatiat: *electus* 18.7.1489 – abgesetzt 1507 † 1508
22. *Johann V. Ringlin von Villingen* 1508 -
23. *Johann VI. Rath von Emmendingen* 1540 – † 1541
24. *Sebastian Lutz*, genannt „*Hebenstreit*“ von *Tübingen* Abt von Thennenbach 1542 – 1447, vom 17.11.1547 (*electus* 18.9.1547) bis 11.1.1560 Abt von Bebenhausen, * 1500 in Tübingen, † 15.11.1560 in Tübingen, *sepultus* in der dortigen Stiftskirche (in der Gruft, sein Grab ist heute nicht mehr vorhanden).
25. *Georg I. Fabri von Endingen* Ende des Jahres 1549 – † 9.2.1566
26. *Friedrich Abstetter oder Ubstetter von Kenzingen* 1566 – † 2.7.1568
27. *Johann VII. Schirer oder Scherer von Endingen* 1568 – † (21.?)9.1575
28. *Georg II. Satori oder Satorius von Endingen* (die Satori stammen aus Savoyen) 1575 – † 11.3.1576
29. *Joseph Weißhaar von Waldkirch* 1576 – † 12.3.1585
30. *Martin II. Schleher von Villingen* 1585 – 1627 idus Martii
31. *Dr.theol. Adam Egeter von Bissingen* (nicht von Geisingen) 1627 – † 15.6.1637 in Freiburg, *sepultus in Tennibach*
32. *Bernhard Stolz von Gebweiler* (Gähwil) im Elsaß *electus* 21.7.1637 - † 20.2.1651
33. *Hugo Buchstetter von Waldkirch electus* 18.3.1651 – † 5. (28.?) idus Maji 1664
34. *Nikolaus II. Göldlin Edler von Tiefenau* (die *Göldlin* stammen ursprünglich aus Pforzheim) *electus* 17.5.1664 – 1676,

† 15.2.1686 in Wettingen (er wurde von dort nach Thennenbach berufen, legte den Stab nieder und kehrte als 21. Abt von Wettingen zurück, außerdem wurde er zum Generalvikar der Ordensprovinz berufen)

35. *Dr.theol. Robert Handtmann von Villingen* 1679 – † 15.4.1703 in Kiechlinsbergen (zuvor Beichtvater in Friedenweiler)
36. *Placidus Wilhelmi von Burkheim* am Kaiserstuhl 1703 – † 2.2.1708,
zuvor Beichtvater in Lichtenthal (1696), Prior in Thennenbach (1680 Juli 26.)
37. *Martin III. Steiger von Villingen* 17.4.1708 – 1719 ? † (26.?)4.1727
38. *Anton Merz von Unterbaldingen* (Stadtteil von Bad Dürrenheim) 1719 -
39. *Lambertus* oder *Leopold Münzer von Freiburg* 1724 – † 13.8.1754
40. *Benedikt Stöcklin von Altbreisach electus* 26.8.1754 – 1765 * 30.4.1715 in Alt-Breisach, Profess 20. Aug. 1732
Priesterweihe 18. Okt. 1739
41. *Maurus Edler von Berier aus Freiburg* (aus dem Geschlecht der Baier von Buchholz) * 5. Okt. 1709 Profess 25. Juli 1729
Priesterweihe 10. April 1734 *electus* 8.3.1765 – 1782, † 1787
42. *Prof. Dr. theol. Carl Kaspar von Reute* bei Emmendingen * 1.5.1736, Profess 20. Aug. 1758
Priesterweihe 19. Sept. 1761 Abbatiat: 1782 – † 5.8.1803
43. *August Zwiebelhofer von Rastatt* * 27.6.1749, Abbatiat: 1803 – 1806 † 22.3.1806

Priore von Thennenbach, soweit sie sich aus den Urkunden ermitteln lassen:

- 1251 September 22. Burg Keppenbach *Johannes prior*
vor 1260 *Heinrich von Falkenstein, Prior*
1267 August 19., Kenzingen *Her Eberhart der Prior*
1269 *Herre Eberhard der Prior*
1273 März 21. Freiburg; April 25. Villingen *fratre Azechindo priore*
1275, Freiburg *der Prior von Tennibach herre azzechint*
Am 22. Januar wurde für *frater Assechindus prius huius loci* eine Messe gelesen.
1284 Februar 28. / März 1. *Bruoder heinrich der priol*
1286 März 1., Thennenbach *brueder heinrich der Prior*
1290 Dezember 26. bis 1291 Januar 2., Kenzingen *vor brueder Albreht sinem Prior*
1293 April 23., Kenzingen *brueder Heinrich der Prior der ze Friburg Schwelmeister was*
1294 Juli 17. *brueder HeinR.[ich] der Prior von Thennibach der ze friburg schwolmeister was*
1299 Juni 10. Burg Landeck *bruoder Conrat zenlin dem prior*
1310 November 10., Villingen *vermutl. bruoder Andres von Totinkoven*, denn er wird zwischen Abt und Großkeller genannt.
1506 Juni 25., Villingen, *Placidus Wilhelmi, prior*
1542 Juli 1., Thennenbach, *der Bebenhäuser Mönch Leonhard Joß* trifft in Thennenbach ein und wird dort wieder zum Prior erwählt, nachdem er bereits in Bebenhausen dieses Amt bekleidete. An anderer Stelle heißt es: seit 6. November 1544 Prior in Thennenbach.
1696 Juli 25. Thennenbach *P. Josephus Kiepacher, Prior*
1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Conradus Kupferschmid, Friburgensis Prior* * 18. Okt. 1720, *Profeß* 15. Nov. 1739
Priesterweihe 12. Juni 1745

In Güntherstal las man eine Messe für: *ob^(tit) VIII kal^(endas) November Uolricus Eigel prior in Tenibach.*

Am 13. Januar wurde für *frater Henricus prior huius loci* (Prior unsres Klosters) *eine Messe in Thennenbach* gelesen.

Am 5. Februar laß man in Thennenbach eine Messe für *Frater Albertus de Alcina* (Elzach ?) *prior.*

Am 2. April wurde ein Jahrtag begangen in Thennenbach für *Frater Conradus Herneler prior* und im Juni

las man in Güntherstal eine Messe für den gleichen *Cunradus Hoernler prior in Thennibach, obiit IV non. Junius.*

Subprior von Thennenbach, soweit sie sich aus den Urkunden ermitteln lassen:

- 1245 Juli 25., Freiburg *Johannes supprior*
1262 Okt. 10., im Kloster Pairis *Walther der Superior*
1275, Freiburg *H.[einrich] der Suprior*
1625 Sept. 9. *P. Adamus Egetter Subprior, Cellerario*
1696 *P. Alberich Strauffer (Straubhar), Subprior und Vorsänger*
1696 Juli 25. *P. Albericus Straubhar Subprior, Cantor et Convent-Cellerarius*

1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Victorius Landwehr, Friburgensis Subprior * 11. März 1722 Profess 15. Nov. 1739*
Priesterweihe 4. Juni 1746

Am 19. Mai laß man eine Messe für *frater Martinus Walter subprior*.

Großkeller/Cellerarius von Thennenbach, soweit sie sich aus den Urkunden ermitteln lassen:

1187, Straßburg *Heinricus de Veringen camerarius*

1220 *Kellermeister Heinrich* (Quelle: Schau-ins-Land Bd. III, p. 17).

1220 August 8., Freiburg i. Br. *Heinricus cellerarius de Tennibach*

1223 Februar 16., Freiburg i. Br. *Heinricus cellerarius*

1223 Mai 12., in villa Endingen *Heinricus cellerarius* (vermutl. eine Thennenbacher Urkundenfälschung)

1245 Juli 25., Freiburg *Wernherus cellerarius ... monachus de Tennibach*

1247 vermutl. Freiburg *B.[ertholdus] camerarius*

1251 September 22. Burg Keppenbach *Petrus cellerarius*

1256 Oktober 4. Endingen *A. Cellerario*

1267 August 19., Kenzingen *her[r] Azzekint der grôze kelner*

1270 März 8. Andelfingen *Azkindo et Nicolao monachis*

1273 März 21. Freiburg; April 25. Villingen *fratre Meinwardo cellerario*

1276 Juni 15. *vn der kelner her Azzekint*

Am 31. Januar wurde für *frater Arrenknitt major cellerarius* eine Messe gelesen.

1279, Freiburg *vn brueder meinwart der kelner*

1280 Juli 6. *von Brueder Meinwarte dem Chelnnere dez selben Cloesters*

1282 März 21., Kloster Murbach *fratre Meinwardo cellerario de Thennibach.*

1283 Sept. 30. *brueder Heinrich Beginge dem grossen kelner*

1284 Mai 8. oder September 18. *brueder Heinrich der groze keller von thennibach*

1284 Juni 20., bei Freiburg i. Br. (apud Friburg) *fratris Heinrici maioris Cellerarii de Thennibach*

1285 August 29. Laienbruder *Heinrich maior cellerarius*

1287 Januar 31., Kenzingen *Heinrich Beging der grosse kelner*

1287 Mai 4., Freiburg *brueder Heinrich der Groze keller*

1293 April 23., Kenzingen *brueder HeinR. Beging der grosse kelner*

1293 Mai 1., Freiburg *brueder HeinR. Beging der grosse kelner*

1293 *Bruder Heinrich Boginger, Großkeller des Klosters Thennenbach* Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechteruch* Bd. I, p. 137

1296 Januar 23., Burg Landeck *Heinrich maior cellerarius*

1296 Febr. 11., Freiburg *frater H.[einricus] dictus Beging maior cellerarius monachi dicti loci*

1298 September 26. *her · heinrich beiginc der Gros keller*

1305 November 23. *bruder Heinrich der grosse kelner ze Thennibach*

1310 November 10., Villingen *brueder Cuonrat Meise groz keller*

Am 10. März VI. iden gedachte man *frater Conradus Mise cellerarius maior* (Quelle: *Necrologium Tennebacensis*)

1363 *fratrem Johannem Meyger* (Meiger von Kürnberg) *maiore cellerario in Tennybach*

10.11.1377 Am 2. Mai gedachte man *Joannes Lohr* (von Labr?) *maior cellerarius.*

Am 2. Mai gedachte man Joannes Lohr (von Labr) *maior cellerarius. Er war unter Abt Jacob Edlem von Thanner Großkeller in*

Thennenbach, wie eine Urkunde vom 10.11.1377 belegt. (GLA Karlsruhe aus dem Klosterarchiv Nr. 24/4a. **Quelle:** Dr. phil. Philipp RUPF: *Das Zisterzienserkloster Thennenbach im mittelalterlichen Breisgau*, Diss. 2004 p. 177 f.)

Am 16. Mai wurde für Frater Rudolphus Zoller cellerarius maior in Thennenbach eine Messe gelesen. Die Frage ist hier, ob es sich um den nachmaligen Abt Rudolf Zoller (1421 - 1431) handelt welcher auch Großkeller des Klosters war, bevor er zum Prälaten erwählt wurde - wohl kaum sonst wäre er auch gebührend als Abt im Necrolog des Klosters korrekt genannt worden.

Am 14. Martius II. iden wurde für Burchardus Zoller de Elza, pater fratris Rudolphi maioris cellerarii huius monasterii et tandem abbatis, 1406 eine Messe gelesen in Thennenbach (**Quelle:** *Necrologium Tennebacensis*).

1462 - 1473 in dieser Zeitspanne erscheint *Claus Schreyer als Großkeller* von Thennenbach.

1476 - 1482 in dieser Zeit erscheint *Nicolaus Schmid als Großkeller* von Thennenbach.

1485 war der *Mönch Hans von Baden Schaffner* des Thennenbachischen Hofes (der Pflugschaft) zu Kenzingen.

1485 Mai 26., Villingen oder Unterkirnach *her Johans von Baden, Citeler ordens bursierer des gotshuß Tennenbach*

1485 *zur gleichen Zeit wird auch der Mönch Michel Syetz von Malterdingen (späterer Abt Michael Sitz) als Hofverwalter der*

Pflugschaft Kenzingen genannt. Er taucht 1489 als amtierender Großkeller in Ebringen auf, wo er die Zinserneuerung leitet.

(*"Rodale bonorum ad officium Friburgense pertinentium renovatum per fratrem Michabelem Sitz de Malterdingen eo tempore maiorem cellarium..."*) **Quelle:**

Prof. Dr. phil. Jürgen TREFFEISEN: *Das Zisterzienserkloster Tennenbach und die Stadt Freiburg während des Mittelalters*, in: Schau-ins-Land Bd. 109 (1990) p. 71 Anmerk. 71.)

vor 1489 *Michael Sitz oder Seitz von Malterdingen, Großkeller*

1625 Sept. 9. *P. Adamus Egetter Subprior, Cellerario*

1696 *P. Benedikt Widerkher (Widnkher), Zellerar oder Großkeller*

1696 Juli 25. *P. Albericus Straubhar Subprior, Cantor et Convent-Cellerarius*

Am 31. März II kalendas laß man für *frater Conradus Trosser cellerarius maior* eine Messe im Kloster (Quelle: Necrologium Tennebacensis)

Subcellerario

1207 – 1270 *frater Hugonis, subcellerario* (seliger Hugo von Thennenbach)

1625 Sept. 9. *P. Joh. Schleher, Subcellerario*

Kanzlei

1696 Juli 25., Thennenbach *P. Conradus Spies Cancellio, director et Organista*

Kantor zu Thennenbach, soweit sie sich aus den Urkunden ermitteln lassen:

1187, Straßburg *Berchtoldus cantor*

1250 *magister Conradus Compositus* (Komponist)

1269 *R.[udolf] Cantor*

1279, Freiburg *bruoder Ruodolf der senger*

1696 July 25., Thennenbach *P. Martin Steiger, Mesner und Unterkantor, Vorsänger, Succentor et Custos*

1696 Juli 25. *P. Albericus Straubhar Subprior, Cantor et Convent-Cellerarius*

Subcantor / Custos

1187 *Eberhart custos*

1625 Sept. 9. *P. Sebastiano Schies, diaconus Succantor*

1696 July 25., Thennenbach *P. Martin Steiger, Mesner und Unterkantor, Vorsänger, Succentor et Custos*

Sakristan

1625 Sept. 9. *P. Gotfrido Bolten, sacrista*

Schulmeister zu Freiburg

Zum Schulmeister von Freiburg ist zu sagen, daß er an der Lateinschule, aus der später die Universität Freiburg hervorging, der Leiter war. Die Thennenbacher haben diese Schule aufgebaut. Es ist bezeichnend, daß dies nicht von den Benediktinerabteien St. Blasien (welches seit alter Zeit eine eigene Hochschule basaß) und auch nicht von St. Peter geschehen ist.

1187, Straßburg *Morandus scolasticus*

1250 *magister Eberhard (Aeberhardus) Schulmeister (scolasticus)*

1273 März 21. Freiburg; April 25. Villingen *fratre Heinrico quondam scolastico Friburgensi, monacho in Thennibach*

1276 Jan. 8. *vor bruoder Heinriche der schuelmeister waz ce Friburg*

1283 Sept. 30. *bruoder Heinrich der schuelmeister ze Friburg waz, munchen ze Thennibach*

1286 März 1., Thennenbach *bruoder Heinrich der schulmeister ze Friburg was*

1287 Jan. 31., Kenzingen *brueder Heinr.[ich] der ze Friburg schuelmeister was*

1287 Mai 4., Freiburg *bruoder Heinrich der schuolmester*

1293 April 23., Kenzingen *brueder Heinrich der prior, der ze Friburg schuelmeister was*

1294 August 20. *meister Walther, dem schuolmeister ze friburg*

1296 Febr. 11., Freiburg *frater H[einricus] quondam rector puerorum in Friburg*

Klosteramt unklar

1220 August 8., Freiburg i. Br. *Bertholdus monachus frater meus* Berthold V., Graf von Urach ... et fratres ejus (und die Brüder): *Reinboto de Offemanningen, et Albertus de Crozcingen et fratres sui* (und sein Bruder). *Heinricus Vazzare. Albertus de Arra. Heinricus Locheli*

1223 Februar 16., Freiburg i. Br. *ipse abbas et fratres sui: Hugo de Rotwil, Berthold incisor, Albertus de Alpersbach* (Alpirsbach),

Fridericus de Durrehein ^(Bad Dürreheim) ...

- 1234, Freiburg in der Burg *Wer[nherus] monachus de Tennibach, frater C.[onradus] Torso*
- 1237 Juli, Freiburg, Thennenbacher Hof *W[ernheri] monachi in Tennibach*
- 1245 Juli 25., Freiburg *Bertholdus sartor, Wernherus cellerarius, Petrus, Johannes supprior et Albertus dictus W[u]rmeli monachi de Tennibach*
- 1247 vermutl. Freiburg *magister Uto, magister Brunwardus, Albertus plebanus de Beizingen* ^(Bötzingen), *B.[ertholdus] camerarius, Johannes, Heinricus Graewelarius monachi et fratres in Tennibach, Heinricus conversus dictus Blaeze, Baertholdus conversus ibidem,*
- 1250 *magister Uto, magister Aeberhardus scolasticus* ^(Meister Eberhard, Schulmeister), *magister C.[onradus] dictus Taegularius* ^(Meister Konrad, genannt: Tegelin = Ziegler)
- 1251 September 22., Burg Keppenbach *magister Albert von Andlau, seliger Hugo de Wopplinsperc*
- 1253 vermutlich Tenningen, *Albertus de Andela et Ruodolfus[.] Bruno monachi de Tennibach* ^(Albert von Andlau, Rudolf, Bruno Mönche von Thennenbach)
- 1255 August 23., [Umkirch] apud Friburg *H[enricus] faber* ⁴ *in Novo Castro* ^(Thennenbacher Grangie Neuenburg a. Rh.), *Bertholdus Saxo* ^(Steinhauer) ⁵, *Gerungus lanarius* ⁶, *Burchardus de Hohenvirst, Milo, Johannes et Burchardus monachi*
- 1256 Oktober 4., Endingen *dicto domino abbate et duobus monachis, Bur.[cardus] incisore et. A.[zekindo] cellerario, et fratre C.[onradus] dicto Mile converso,*
- 1258, Freiburg *des Thennenbacher Fratres Humbert*
- 1267 August 19., Kenzingen *die leie[n]bruodere[:] her[r] Joh[ann]es von Wiswil der alte, her[r] Friderich von Herbo[l]zhein, her[r] Ulrich der zol[l]ner* ^(auch Monetarius genannt)
- 1270 März 8., Andelfingen *Azkindo et Nicolao monachis*
- 1276 Januar 8. *vor bruoder A[l]bre[c]hte der leigebruoder meister*
- 1286 Mai 4., Freiburg *Burcharde dem Welscher*
- 1290 Dezember 26. bis 1291 Januar 2., Kenzingen *bruoder Albre[c]ht von Alzena*
- 1294 Juni 24., Bahlingen a.K. *un[d] bruoder Meinwart*
- 1296 Januar 23., Burg Landeck *Burchard Faber*
- 1310 November 10., Villingen *bruoder Walther von Mochenhein* ^(vermutl. Mackenheim/Elsaß), *priester in Tennibach*
- 1328 Februar 17., Herzogenweiler *Liebermanno dicto Wissen, monacho in Tennibach, ac Burchardo dicto Vochenhusen ibidem. Zeugen: Johanne[s] dicto Zenlin, Hug de Veltkilch monachis de Tennibach.*
- 1329 November 29., Rottweil *bruoder Johansen Appen, ze Tennibach in dem closter, Sohn des Hainrich Appen*
- 1346 Februar 13., Villingen *Rudolf, Johansen mines bruoders sune, convent bruder ze Tennybach sant Bernhartz orden von Zitelis*
- 1348 Juli 30., Villingen *Hainrichen Vaeldenberges, Mönch ze Tennybach dez ordens von Zitelis*
- 1362 Mai 20., Waldkirch *Bruoder Cuonrat Mey[ger] von Schweighusen, Mönch zu Tenybach*
- 1368 *frater Ioannes Nefferlin, für ihn wurde am 26. Februar in Thennenbach eine Messe gelesen.*
- 1475 *Die Rhetorik des Claus Schreig, Mönch von Thennenbach* ^(ich hab sein literarisches Vermächtnis bis heute nicht ausmachen können)
- 1492 Februar 1., Waldkirch *Herrn Hans von Baden, Konventuale zu Thennenbach* ^(vielleicht ein illegitimus des fürstl. Hauses)
- 1542 Juli 1., Bebenhausen *Michael Stopper wird nach Thennenbach entsandt, er ist ein Unruhestifter im Konvent von Bebenhausen*
- 1455 Oktober 18., Thennenbach *Dionysius Miller, stammte aus Rottenburg-Ehingen, er bleibt bei der ersten Aufhebung Bebenhausens am 21. Dez. 1534 katholisch.*
- 1544 Oktober 18., Thennenbach *der alte Bebenhäuser Subprior Johannes Mayer, stammte aus Möhringen auf den Fildern, bleibt bei der ersten Aufhebung am 21. Dezember 1534 katholisch, wird am 17. November 1535 vom Herzog in Bebenhausen abgefertigt und ist am 18. Oktober 1544 in Thennenbach nachweisbar. Er ist am 18. November 1547 bei der Abtswahl in Thennenbach dabei, geht aber 1548 nach Bebenhausen zurück, und zog mit dem restlich – katholisch gebliebenen Konvent nach Pairis ins Gregoriental, wo er möglicherweise Prior wurde.*
- 1544 Oktober 18., Thennenbach *Wendelin Wertz, stammte aus Sindelfingen, bleibt am 21. Dezember 1534 bei der ersten Aufhebung Bebenhausens katholisch, wird 1535 in Bebenhausen noch zum Subprior gewählt, erhält vom Herzog von Württemberg am 17. November 1535 die Abfertigung in Bebenhausen und geht ins Kloster Stams in Tirol, ist aber am 18. Oktober 1544 und bei der Abtswahl am 18. November 1547 in Thennenbach anwesend. Er kehrt aber während des Interims in Bebenhausen dorthin zurück und erkennt später den evangelischen Abt an.*
- 1544 Oktober 18., Thennenbach *Markus Kopp, Bebenhäuser Mönch, er ist am 18. November 1547 bei der Wahl des Bebenhäuser Abtes Sebastian Lutz in Thennenbach und kehrt mit diesem dorthin zurück, wo er 1551*

nachzuweisen ist.

- 1547 November 18., Thennenbach *Paulus Weller*, aus Pfullingen, Bebenhäuser Mönch nimmt am 18. November 1547 an der Bebenhäuser Abtswahl in Thennenbach teil.
- 1696 July 25., Thennenbach *P. Hugo Quadfasel*
- 1696 July 25., Thennenbach *P. Dominikus Keller*
- 1696 July 25., Thennenbach *Fr. Antonius Strackh*
- 1696 July 25., Thennenbach *Fr. Joannes Isenenger*
- 1696 July 25., Thennenbach *Fr. Hieronymus Schenenberg*
- 1696 July 25., Thennenbach *Oblatus Joachim Bauer*
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Desiderius Kienlin*, *Endingenensis*, Senior, *Jubilaeus* * 14. Nov. 1694 Profess 25. Feb. 1712 *Priesterweihe* 23. April 1719
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Stephanus Weiss*, *Marchio Baadensis* * 31. Jan. 1704 Profess 21. Nov. 1722 *Priesterweihe* 4. Okt. 1727
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Leopoldus de Storp*, *Heitersheimensis* * 13. Jan. 1708 Profess 23. Juli 1726 *Priesterweihe* 24. März 1732
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Constancius Mucher*, *Friburgensis* * 27. Juni 1702 Profess 23. Juli 1726 *Priesterweihe* 24. März 1732
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Ferdinandus Troll*, *Offenburgensis* * 23. März 1709 Profess 25. Dez. 1728 *Priesterweihe* 28. Juni 1733
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Casimirus Sumser*, *Kauffburanus Algojus* (Kaufbeuren) * 5. Jan. 1709 Profess 25. Dez. 1728 *Priesterweihe* 28. Juni 1733
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Placidus Fierhammer*, *Rhenofeldensis Rauracus* (schweizer Rheinfelden) * 18. Dez. 1708 Profess 25. Juli 1729 *Priesterweihe* 15. Nov. 1733
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Robertus Heffelin*, *Brisacensis Brisgojus* (Altbreisach) * 16. Dez. 1714 Profess 20. Aug. 1732 *Priesterweihe* 18. Okt. 1739
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Augustinus Wild*, *Friburgensis* * 15. Jan. 1713 Profess 17. Jan. 1734 *Priesterweihe* 19. Okt. 1738
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Gregorius Horber*, *Friburgensis* * 8. Sept. 1714 Profess 17. Jan. 1734 *Priesterweihe* 19. Okt. 1738
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Ambrosius Rhen*, *Augustanus Vindellicorum* (Augsburg) * 20. März 1713 Profess 17. Jan. 1734 *Priesterweihe* 19. Okt. 1738
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Johannes Evangelista Haggios*, *Villinganus* * 31. Okt. 1702 Profess 15. Nov. 1739 *Priesterweihe* 29. März 1727
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Antonius Schwab*, è S. Petro in Silva nigra (St. Peter i. Schww.) * 29. April 1715 Profess 15. Nov. 1739 *Priesterweihe* 29. Juni 1744
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Ignatius Martini*, *Friburgensis* * 17. Jan. 1722 Profess 15. Nov. 1739 *Priesterweihe* 4. Juni 1746
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Franciscus Beyer de Buchholz* (Edler von Buchholz, vermutl. der jüngere Bruder des Abtes Maurus Berier) * 24. Nov. 1721 Profess 5. Juni 1740 *Priesterweihe* 4. Juni 1746
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Edmundus Stählin*, *Friburgensis* * 11. Mai 1737 Profess 25. Nov. 1755 *Priesterweihe* 16. Mai 1761
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Benedictus Glunck*, *Löffinganus Suevus (Löffingen)* * 7. Dezember 1732 Profess 20. Aug. 1756 *Priesterweihe* 25. März 1758 (vielleicht ist er verwandt mit dem damals amtierenden St. Märgener Abt Peter Glunk)
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Bernhardus Haedle* (Hödle), *Endinganus* * 19. März 1734 Profess 20. August 1756 *Priesterweihe* 25. März 1758
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Aloysius Ibel*, *Diembacensis*, *Franco* (Diembach, Franken) * 22. Okt. 1734, Profess 24. April 1757 *Priesterweihe* 25. März 1758
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Marquardus Kreuter*, *Friburgensis* * 15. Aug. 1739 Profess 20. Aug. 1758 *Priesterweihe* 18. Sept. 1762
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Nivardus Borst*, *Grünsfeldensis*, *Franco* (Grünsfelden, Franken) * 12. Jan. 1733 Profess 20. August 1758 *Priesterweihe* 16. März 1760
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Guido Gengel*, *Grünsfeldensis*, *Franco* (Grünsfelden, Franken) * 24. März 1734 Profess 20. Aug. 1758 *Priesterweihe* 16. März 1760
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *P. Johannes Baptista Knobloch*, *Brisacensis Brisgojus* (Altbreisach) * 17. März 1742

- Profess 9. Januar 1763, Priesterweihe 29. Sept. 1766 † 1811* (sein Grabstein ist in Thennenbach a. d. Kapelle eingemauert)
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *F. Balthasar Schmid, Friburgensis* * 6. August 1740 *Profess 9. Jan. 1763*
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *F. Judas Thaddäus Herb, Endingensis Brisgojus* * 11. Nov. 1742
Profess 9. Jan. 1763
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *F. Josephus Baader, Friburgensis* * 15. Dez. 1738 *Profess 9. Jan. 1763*
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *F. Novitii Joachimus Lang, Friburgensis* * 12. Nov. 1735
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *F. Novitii Franciscus Salesius Briffon, Friburgensis* * 20. Febr. 1744
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Bartholomäus Weisser, Fratres Conversi, Ettenheimensis* * 31. Dez. 1717
Profess 22. Sept. 1748
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Fridericus Glockner, Frater Conversi, Neohusiensis in Silva nigra* (Neuhausen im Schwarzwald)
* 15. Okt. 1727 *Profess 31. Dez. 1754*
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Gervasius Meyer, Frater Conversi, Mundingensis,* * 9. Sept. 1725
Profess 25. Nov. 1756
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Fidelis Müller, Frater Conversi, Bohlinganus Suevus* * 2. Febr. 1731
Profess 30. Nov. 1758
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Mathias Ritter, Frater Conversi, Schonaugiensis Bavarus* * 24. Febr. 1731
Profess 30. Nov. 1758
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Georgius Pfaff, Frater Conversi Novitius, Sigillauensis Brisgojus* * 31. April 1737
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Gerhardus Stehr, Frater Oblati, Thennenbacensis Brisgojus* * 3. Aug. 1731
Profess 8. Aug. 1757
- 1763 Catalogus Patrum et Fratrum *Br. Dismas Glockner, Frater Oblati, Neohusiensis ad Silvam nigram* (Neuhausen/Schwarzwald)
* 9. Nov. 1731 *Profess 8. Aug. 1757*

Krankenbereich/Infirmarium

- 1696 July 25., Thennenbach *P. Robertus Ummenhofer hospes, Coharea*
- 1696 July 25., Thennenbach *P. Petrus Haberkhorn, Hospes Cisteriy*

Kaufmann von Thennenbach, soweit sie sich aus den Urkunden ermitteln lassen:

- 1251 September 22. Burg Keppenbach *Hermannus mercator - Hermann, Kaufmann*
- 1267 August 19., Kenzingen *bruoder Ruodolf der koup[f]hman*
- 1278 Februar 14., Schuttern *fratris C.[onradus] mercatoris domus de Thennibach*
- 1286 Mai 4. *Cuonrade Riggalde dem kofmanne*
- 1287 Jan. 31., Kenzingen *bruoder Cuonr.[at] Rigaldê der kofman*
- 1290 Dezember 26. bis 1291 Januar 2., Kenzingen *bruoder Cuonrade Rigalde dem kofmanne*
- 1293 April 23., Kenzingen *bruoder Cuonr.[at] Rigalde der kofman*
- 1294 Juni 24., Bahlingen a. K. *Bruoder Cuonrat Ricgoldei*
- 1296 Januar 23., Burg Landeck *Konrad genan[n]t Riggalde*
- 1299 Juni 10. Landeck *bruoder Cunrade Ricgoldei dem alten kofman*

Siegelstecher

- 1251 September 22., Burg Keppenbach *Ruodolfus incisor – Siegelstecher, Graveur*

Konversenmeister – Magistri conversorum

- 1278 Februar 14., Schuttern *fratris Alberti magistri conversorum*

Kiechlinsbergen/Probstei - Spiritual u. Administrator

- 1696 July 25., Thennenbach *P. Bernard Dieckhauser Vicar und Pfarrer von Kiechlinsbergen*
- 1696 July 25., Thennenbach *Fr. Alanis Berber in Kiechl.[in]spergen* (Mönch in der Probstei)

Lichtenthal - Spiritual u. Administrator

- 1696 July 25., Thennenbach *P. Placidus Wilhelmj, Beichtvater in Lichtenthal (Lucida Valle)*

Wonnenthal - Spiritual u. Administrator

- 1696 July 25., Thennenbach *P. Karl (Carolus) Uster, Beichtvater in Wonnenthal (Jucunda Valle)*

Friedenweiler - Spiritual u. Administrator

1625 Sept. 9. *P. Eckhardus ... Confessor Friedenweiler*

1696 July 25., Thennenbach *P. Nikolaus Bosch, Beichtvater in Friedenweiler (Villa pacis)*

vor 1679 *P. Robert Handtmann, Beichtvater in villa Pacis*

Güntherstal - Spiritual u. Administrator

1696 July 25., Thennenbach *P. Stephan (Stephanus) Triebel, Beichtvater in Güntherstal (Valle Guntherj)*

Grangienmeister des Roggenbacher Gutes in Unterkirnach bei Villingen

1310 November 10., Villingen *bruoder Johannes meister ze Roggenbach*

1324 Oktober 31. Thennenbach

„*marggrave Heinrich III. von Hahberg, Ruodolf von Keppenbach, sun Heinrich der junge margrave, Burchart von Keppenbach, Bertholt Zuchemantel, Johannes der Blezzer*“ bestätigen, daß die „*bruoder von Tennibach, die alle in dem hofe ze Roggenbach meister sint gewesen (bruoder Lupolt, bruoder Cuonrat der Friburger, bruoder Burchart der phfister, bruoder Heinrich sin bruoder der schafjer, bruoder Ruoprech, bruoder Heinrich Harnech, bruoder Walther von Luzenzwalde, bruoder Johannes Stolle)*“ in Roggenbach die Abgrenzung des Klostergutes vorgenommen haben.

1498 April 30. *Cunrat Guntrein, vogt des apts von Dennenbach in der Kurnach (60 Jahre alt)*

Schaffner zu Villingen

1478 Febr. 25., Villingen *Hanns Frye genant Mock, burger ze Vilingen, amptman und pfleger des gottshuses zu Tenibach*

1498 Sept. 19., Villingen *schaffner Paulin Stahel und Jacob Stol der muller ... der herren von Tenenbach muli vorm Riethor*

1498 Nov. 7., Villingen *Paulin Stahel, schaffner des gotzhus Tennenbach und Jacob Stoll der muller der muly vorm Riethor*

1499 Okt. 30., Villingen *Paulin Stahel, schaffner der hern von Tennenbach und Erhart Rutger der Siechenmuller*

1500 Febr. 17., Villingen *Paulus Stahel, schaffner des gotzhus Tennenbach und Jacob Stollen dem muller der Siechenmullin, sowie tochterman Melhior Gebhart, der ime im hantwerk bystat.*

1505 Dez. 4., Villingen *Anwalt des gotzhus zu Tennenbach schaffner Heinrich Hug*

Hügelheim

1250 *G. plebanus (Leutpriester) de Hügelheim*

Grangienmeister des Harderer Hofes bei Weisweil, soweit sie sich aus den Urkunden ermitteln lassen:

1267 August 19., Kenzingen *Bruoder Burchart, der meister von Hadern*

1293 April 23., Kenzingen *bruoder Algos, der meister ze Hardern*

1310 November 10., Villingen *bruoder Algos, meister ze Hardern*

Grangienmeister des Hofes zu Langenbogen, zwischen Rust u. Kenzingen, soweit sie sich aus den Urkunden ermitteln lassen:

1267 August 19., Kenzingen *bruoder Heinrich, der meister von Langenbogen*

1293 April 23., Kenzingen *bruoder Anshelm, meister ze Langenbogen*

Grangie zu Biengen

1283 September 30. *herron von Thennenbach ze Biengen*

Grangie zu Neuenburg a. Rhein

1255 August 23. bei Freiburg *H.[enricus] faber in Novo Castro ... monachi*

1276 Jan. 8. *meister Uolrich von Nuzwinburg*

1283. September 30. *meister Uolrich von Nuewenburg*

Stadthof zu Kenzingen

1287 Januar 31. *bruoder Herman der Rebeman ze Kenzingen*

1293 April 23., Kenzingen *Meister Rudolf schuelmeister ze Kenzingen*

Grangie zu Herbolzheim

1287 Januar 31., Kenzingen *bruoder Berhtold der meinster ze Herbozheim*

Grangie zu Mündingen

1296 Januar 23., Burg Landeck *H.[einrich] magister in Mundingen*

Müller

1279, Freiburg *un[d] bruoder Heinrich der schroeter*

Bäcker

1207 – 1270 *seliger Hugo von Thennenbach leitete eine Weile* (die sich nicht näher eingrenzen lässt) *die Klosterbäckerei* (Vita Hugonis Kap. 18)

Schmied des Klosters, vor dem Schulmeister genannt, wobei der Schulmeister eindeutig ein Priestermonch und der Schmied nur ein Konverser sein kann.

1287 Mai 4., Freiburg *bruoder Meinwart der smit*

Steinbauer

1255 August 23., bei Freiburg *Bertholdus saxo ... monachi*

Schneider

1245 Juli 25., Freiburg *Bertholdus sartor ... monachi de Tennibach*

1251 September 22., Burg Keppenbach *Rudolf, sartoris* (Schneider)

Ueber

1247 vermutl. Freiburg i. Br. *Cuonradus dextor*

Fäbter

1255 August 23. bei Freiburg *H.[enricus] faber in Novo Castro ... monachi*

Schaafrichte

1251 September 22., Burg Keppenbach *Konrad, scha[a]fhirt[e] – Cuonradus opilio*

Urkunden zeitlich unklar

Verkauf von Matten des Klosters Tennenbach an die Stadt Kenzingen gegen einen jährlichen Zins 2 Bl. (1366)
18. Jh. GLA, Karlsruhe Bestand Kenzingen 208, Konvolut 17 (Gefälle) Nr. 216.